Kirchliche

Geographie und Statistik.

Oder:

Darstellung

des

heutigen Zustandes der katholischen Kirche

mit steter Rücksicht

auf die früheren Zeiten und im Hinblick auf die anderen Religionsgemeinschaften.

Von

Stephan Jakob Neher,

Priester der Diöcese Rottenburg.

Specielle kirchliche Geographie und Statistik.

Erste Abtheilung:

Die europäischen Kirchenprovinzen.

Zweiter Band.

Regensburg.

Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

1865.

Kirchliche Geographie und Statistik

von

Irland, Großbritannien, Niederlande, Schweiz, Deutschland

und den angränzenden Staaten,

Rußland, Türkei und Griechenland.

Von

Stephan Jakob Neher,
Priester der Diöcese Rottenburg.

Regensburg.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.
1865.

Inhalts-Verzeichniß.

Die europäischen Kirchenprovinzen.

D. Die Kirchenprovinzen von Irland und Großbritannien.

Seite

E. Die Kirchenprovinzen der Niederlande.

I. Kapitel.

Die katholische Kirche in Belgien.

II. Kapitel.

Die katholische Kirche in Holland.

F. Die katholische Kirche in der Schweiz.

G. Die Kirchenprovinzen Deutschlands und der angränzenden Staaten.

I. Kapitel.

Die Kirchenprovinzen des Kaiserthums Oesterreich.

II. Die Kirchenprovinzen in Rußland, Türkei und Griechenland.

I. Kapitel.

Die Kirchenprovinzen Rußlands.

II. Kapitel.

Die Kirchenprovinzen der europäischen Türkei.

III. Kapitel.

Die Kirchenprovinzen Griechenlands.

Die europäischen Kirchenprovinzen.

D. Die Kirchenprovinzen von Irland und Großbritannien.

§. 95.

Einleitung.

Das britische Reich in Europa besteht aus zwei großen und einer Menge kleiner Inseln und liegt zwischen dem atlantischen Ocean und der Nordsee, dem westeuropäischen Festlande gegenüber. Dieses ganze Reich hatte im Jahre 1851 nur 27,745,949 Einwohner; nach der Zählung vom Jahre 1861 dagegen 29,321,288 Einw. auf $5720\frac{3}{5}$ (al. 5731) Q.-M. *England* einschließlich Wales zählte nämlich 20,228,497, *Schottland* 3,096,808, *Irland* 5,850,309 und die *Inseln* in den britischen Gewässern 145,674 Einw.

Von dieser Gesammtzahl gehören heute etwas über 6½ Millionen der katholischen Kirche an;[1]) sie stehen unter 5 Erzbischöfen, 36 Bischöfen und 3 apostolischen Vicaren, so daß auf *einen* dieser 44 Sprengel durchschnittlich 147,730 Katholiken kommen, und da es gegen 4300 Priester sind, auf 1500 Katholiken ein Priester.

Die *anglicanische*, auch episcopale oder Hoch-Kirche (established church, Staatskirche) zählt nach der gewöhnlichen Annahme unter ihren 44 Bischöfen 13,700,000 Anhänger. Außerdem finden sich 2½ Mill. *Presbyterianer*, meist in Schottland; 460,000 *Methodisten*;

---

[1]) Uebertrieben hoch wird die Zahl der Katholiken meist auf 11 bis 13 Mill. angegeben. Vgl. darüber Salzb. K. Bl. 1863. Nr. 12 und 1864 Nr. 30.

350,000 Dissenters; 475,000 Independenten, Unitarier, Socinianer, Mennoniten, Quäker und Lutheraner; endlich gegen 30,000 Juden.

Anders stellt Margotti[1]) das Verhältniß der einzelnen Bekenntnisse dar. Er sagt: „Aus der 1853 auf Befehl des Parlaments vorgenommenen Volkszählung geht hervor, daß die Anglicanischen in ganz Großbritannien nicht über 5½ Mill. stark sind, während die Independenten 6 Mill. zählen. 5½ Mill. betreten niemals eine Kirche, daher man nicht weiß, welche Religion sie bekennen, wenn sie eine bekennen. Beiläufig 8 Mill. sind Katholiken, weitere 3 Mill. vertheilen sich auf die Presbyterianer, Wesleyaner und andere Secten mit Inbegriff der Juden. Die Gesammtbevölkerung von England, Irland und Schottland beträgt 28 Mill. Es gibt demnach in Großbritannien viel mehr Katholiken als Protestanten der anglicanischen Kirche, welche ungerechter Weise Staatskirche ist."

I. Kapitel.

Die Kirchenprovinzen Irlands.

§. 96.

Allgemeine Angaben.[2])

Die Alten kannten Irland unter dem Namen Hibernia oder Iverna nur mangelhaft. Bei den Griechen hieß diese Insel Jerna oder Juverna; bei Diodor Iris; bei den alten Bretonen Iverdhen; bei den Engländern Ireland, Irlanda (Iren, Eryn, Erin, Erynland = westliches Land).

[1]) Rom und London. Wien 1860. S. 192. Anm. 1.

[2]) Fr. Porter, Compendium Annalium eccl. regni Hibern. Rom. 1690. — Waraeus, Hibernia sacra. Dublin 1717. — Lanigan, Eccl. hist. of Irland. Dublin 1829. — G. de Beaumont, l'Irlande sociale, politique et religieuse. Paris 1839. 2 vol. — Stäudlin l. c. Bd. I. S. 196—209. — Wiggers l. c. Bd. II. S. 363—374. — Salzbacher, Meine Reise nach Nordamerika ꝛc. Wien 1848. S. 62—68. — Moroni XXXVI. 85—124. — Schrödl in W. u. W. V. 825—31. — vgl. auch Catholic Directory. Dublin 1861, das übrigens nicht immer genau ist.

Irland ist wahrscheinlich das eigentliche Heimatland der im 4. Jahrhundert als Piraten auftretenden Schotten, oder besser Scotten, weßhalb diese Insel im M. A. auch Scotia major hieß. Auch die heutigen 4 Provinzen erscheinen schon in frühester Zeit als besondere Reiche, nämlich: Lagenia, Leinster; Ultonia, Ulster; Momonia, Munster; Connacia, Connaught — als fünftes gesellte sich zu diesen Midonia, zwischen den beiden ersteren: alle aber zerfielen wieder in kleinere Theile mit eigenen Häuptlingen.

Frühe blühte das Christenthum und mit ihm die Cultur auf dieser Insel. Schon vor dem Jahre 431 finden wir christliche Gemeinden, und im genannten Jahre sendete Papst Cölestin I. den heiligen Palladius als ersten Bischof der bereits christlichen und als Missionär der noch heidnischen Irländer ab. Nach ihm trat der große Apostel Irlands, der heilige Patricius auf. Seit dieser Zeit sendete Irland, wie Großbritannien, so auch dem Continente seine Apostel.

Was Patricius und eine große Anzahl eifriger Irländer gepflanzt hatten, wurde jedoch durch die Einfälle der Normannen, vom 8. bis 10. Jahrhundert, vielfach zerstört. Die eigentliche Leidenszeit der der katholischen Kirche stets treu gebliebenen Irländer begann aber im 16. Jahrhundert, indem sie von den der Kirche treulos gewordenen Engländern, welche seit Langem ihre Insel beherrschten, in namenloses Elend gestürzt und bis heute unsäglich bedrückt wurden. [1])

Diese Unterdrückung, die trotz der Abschaffung mehrerer drückender Gesetze (1778 u. 1793) [2]) und trotz der hauptsächlich durch Daniel O'Connell's Bemühungen erfolgten Katholiken-Emancipation, heute noch fortdauert, brachte es dahin, daß die Bevölkerung Irland's stets abnahm durch Auswanderung u. s. w., und zwar, was die neueste Zeit

---

[1]) Selbst Wiggers l. c. S. 363 f. sieht sich jedoch zu dem Geständniß genöthigt: „Die Jahrhunderte lang fortgesetzten Versuche der Engländer, die römisch-katholische Kirche in Irland in den Schooß der anglicanischen herüberzuziehen, scheiterten an der Treue und Standhaftigkeit, mit welcher die irische Nation unter allen Drangsalen und Verfolgungen an dem von den Vätern ererbten Glauben festhielt. Was allein gelang, war, daß durch Waffen und Gesetze die Kirche, ihre Diener und das ganze römisch-katholische Volk von ihrem Eigenthum in die Armuth hinausgedrängt wurden, und eine geringe Anzahl von Engländern alle kirchlichen und weltlichen Güter in Beschlag nahm, und alle Eingebornen unter strenge Vormundschaft nahm."

[2]) Eigenthümlich ist es, daß die anglicanische Kirche bei ihrer Minderzahl eigentlich die herrschende Kirche in Irland ist — einzig nur ihre Geistlichen werden vom Staate besoldet —, obgleich die genannten Gesetze die Gleichstellung der Religionen aussprachen.

betrifft, in dem Jahrzehent 1841—1851 wenigstens um 1³/₄ Mill. und bis zum Jahre 1862 um mehr als 2¹/₂ Mill. [1])

Irland hatte im Jahre 1841, nach Reuschle, auf seinen 1526 Q.-M. 8¹/₇ Mill. Einw.; im J. 1851 nur mehr etwas über 6¹/₂ Mill. und 1856 nur mehr 6 Mill. Wie das Catholic Directory für 1861 noch 7 Mill. nur Katholiken zählen kann, begreifen wir nicht.

Diese Einwohnerzahl vertheilt sich auf die einzelnen Religionsbekenntnisse nach den letzten officiellen statistischen Tabellen vom 7. April 1861 folgendermaßen: 4,505,265 Katholiken, 693,397 Anglicaner, 523,291 Presbyterianer, 45,399 Methodisten, 4532 Independenten, 4327 Wiedertäufer, 3695 Quäker, 18,798 Anhänger anderer Secten und 393 Juden.[2]) Die Akatholiken zusammen beziffern sich demnach auf 1,293,832; im Jahre 1835 dagegen waren es nach Moroni 1,511,000, nämlich 850,000 Anglicaner, 640,000 Presbyterianer, 21,000 Anhänger der verschiedenen Secten, und mit diesen Angaben stimmen auch die bei Wiggers überein.

Unter den Dissenters, d. h. unter den nicht zur Staatskirche Gehörigen, sind die zahlreichsten die Presbyterianer, meist in der Erzdiöcese Armagh lebend. Sie scheiden sich in orthodoxe Presbyterianer mit 452, und in Unitarier mit 403 Kirchen. Ihre Geistlichen werden durch freiwillige Beiträge erhalten, bekommen aber aus der Staatskasse als Zuschuß je 100 Pfd. St. für eine Kirche. Zu Belfast, in der sogenannten Belfast-Institution, einer Art Akademie auf der Stufe eines Gymnasiums, erhalten diese Geistlichen ihre Bildung.

Die Methodisten haben 160 Prediger in 49 Kreisen und 18 Missionsstationen. Die Verfassung der weniger zahlreichen Baptisten, Herrnhuter, Quäker &c. ist uns nicht bekannt; desto bekannter die der (episcopalen) Staatskirche, auf die wir auch deßhalb näher eingehen müssen, da sie uns den Stand und die Einkünfte der katholischen Kirche unmittelbar vor der Reformation noch so ziemlich genau veranschaulicht. Obgleich nämlich die Anglicaner meist nur in den nörd-

---

[1]) Gegenwärtig (1864) nimmt die Auswanderung nach den öffentlichen Blättern wieder in entsetzlichem Maßstabe überhand; in mancher Woche haben sich 7000 Katholiken zur Ueberfahrt nach Amerika und Australien gemeldet. Aber nicht blos die Katholiken, auch die Protestanten nehmen ab. In 16 protestantischen Diöcesen beträgt die Abnahme 47—30 Procent, in 9 nur 21—10 Proc., in zwei 5—6 Proc., und in 5 allein ist eine Zunahme bemerkbar. (Rottenb. K. Bl. 1863. Nr. 23.)

[2]) Vergl. Rottenburger K. Bl. 1863. Nr. 23. und Salzb. K. Bl. 1864. Nr. 12.

lichen Grafschaften und in den größern Städten leben, so ist doch die anglicanische Geistlichkeit heute noch in derselben Weise über die ganze Insel verbreitet, wie vor der Reformation die katholische, welche sie aus dem Besitz ihrer Diöcesen, Pfarreien und Kirchengüter verdrängt hatte.

Auf Grund dieser alten, ursprünglich katholischen Eintheilung bestanden bis 1833 nicht weniger denn 4 anglicanische Erzbisthümer und 18 Bisthümer. Von diesen wurden im genannten Jahre 10 dazu bestimmt, nach dem Tode ihrer Inhaber mit anderen Diöcesen verschmolzen zu werden; auch die dazu gehörigen Domcapitel sollten aufhören.

Demgemäß bestehen heute nur mehr: 1) Die Kirchenprovinz Armagh, mit dem Erzsprengel gleichen Namens und den 5 Bisthümern: Derry, Meath, Down, Kilmore, Tuam; 2) die Kirchenprovinz Dublin mit dem Erzstuhle gleichen Namens und den 5 Bisthümern: Ossory, Cashel, Cloyne, Killaloe, Limerik.

Die Zahl der anglicanischen Bischöfe ist übrigens niemals so groß, als die der Diöcesen; es sind immer mehrere von diesen unter einem Bischofe vereinigt.

Vor dem Jahre 1833 dagegen bestanden:

1) Der Erzbischof von Armagh, Lord-Primas von ganz Irland (Primas of all Ireland), dessen Provinz mehr als ½ Mill. Anglicaner zählte und der 80,000 (? 8000) Pf. St. Einkommen hatte. Unter ihm standen diese 5 Bischöfe mit beigesetztem Einkommen:
   Dromore, 2000 Pfd.
   Down-Conner, 2300 Pfd.
   Londonderry, 50,000 (? 7000) Pfd.
   Clogher, 4000 Pf.
2) Der Erzbischof von Dublin, Primas des Reichs (Primas of Ireland), mit 117,000 Anglicaner in seiner Provinz und einem Einkommen von 5000 Pfd. Die ihm untergebenen 4 Bischöfe waren:
   Leighlin-Fearnes, 2200 Pfd.
   Kilkenny-Ossory, 2000 Pfd.
   Kildare, 2600 Pfd.
   Meath-Dundalk, 3400 Pfd.
3) Der Erzbischof von Tuam, Primas von Connaught, mit 4000 Pfd. Einkommen und diesen 4 Bischöfen:
   Clonfert-Kilmacduagh, 2400 Pfd.

Raphoe, 2600 Pfd.
Elphin-Gallway, 3700 Pfd.
Killala-Achonry, 2900 Pfd.

4) Der Erzbischof von Cashel, Primas von Munster, mit 30,000 (? 4000) Pfd. Einkommen und diesen 5 Bischöfen:
Limerik-Ardfert, 3500 Pfd.
Waterfort, 2500 Pfd.
Corke-Roß, 2700 Pfd.
Killaloe-Kilfenora, 2300 Pfd.

Die aufgezählten Einkünfte bilden eine Totalsumme von 74,300 Pfd., sie bezeichneten aber schon zur Zeit Stäudlin's, dem wir sie entnommen, nicht den genauen jährlichen Werth der Ländereien, von denen sie aufgebracht wurden. Darum sagt auch Wiggers, die Gesammt-Einnahme der Bischöfe betrage nach der niedrigsten Angabe 130,000 Pfd., nach der von Schubert aber 185,400 Pfd., wozu noch 152,000 Pfd. für die Domkapitel kommen.

Kann man schon hieraus schließen, daß die hochkirchlichen Ländereien einen sehr beträchtlichen Theil des Königreichs ausmachen, so noch mehr aus folgenden Daten. Stäudlin gibt uns aus Young ein Verzeichniß der jährlichen Einkünfte der 34 Dechanien und Archidiaconate, die sich zusammen auf 16,096 Pfd. beziffern. Dann bezieht die Pfarrgeistlichkeit 600,000, nach Anderen sogar 798,000 Pfd., darunter 584,000 Pfd. aus Zehnten — alle Einkünfte der anglicanischen Kirche fließen nämlich theils aus der Verpachtung der zur Dotation gehörigen Grundstücke, theils aus Zehnten. [1])

Die Gesammt-Einkünfte der Episcopalkirche in Irland betragen somit etwa 1 Mill. Pfd. St.; nach der vorletzten Aufnahme hätten sie aber nur 650,715, und nach der letzten 580,418 Pfd. betragen. Auch Moroni sagt: Der protestantische Clerus in Irland habe eine Einnahme von 32,500,000 Francs, worein sich 1700 Individuen theilen, so daß auf eines etwa 200,000 Fr. kommen! [2])

Da aber diese Einkünfte höchst ungleich vertheilt waren, so wurden im Jahre 1833 behufs einer gleichmäßigeren Vertheilung alle Beneficien, die über 200 Pfd. abwarfen, mit einer Abgabe von 10—15 Proc. belegt, was dann zur Aufbesserung der Pfarrstellen, Kirchenbauten u. s. w. verwendet wurde.

---

[1]) Nach der neuesten dem Parlamente vorgelegten Statistik steigt der jährliche Ertrag der den Katholiken abgenommenen Pfarr-Pfründen jährlich auf 14,510,350 Francs.

[2]) Moroni vol. XXXVI. pag. 91.

Auch wurden in demselben Jahre — was wohl dankenswerth, aber wenig genug ist — die Katholiken von den Beiträgen zu neuen, für die Episcopalkirche auszuschreibenden Steuern entbunden; und seit 1838 ist der Zehnten als Grundzins auf die Grundbesitzer mit 25 Proc. Erlaß übertragen worden.

Heute hat die Episcopalkirche in Irland 1338 Kirchen und 196 Betsäle. Der Pfründen sind es 2405; von diesen werden 1391 von den Bischöfen, 367 von den Grundeigenthümern, 293 von der Krone, die übrigen von verschiedenen Städten und Collegien vergeben. [1]) Die Besetzung der Bisthümer und Dignitäten ist ausschließliches Recht des Gouvernements.

Von den Pfründen sind meist 2, 3 oder 4 miteinander combinirt, so daß es nicht mehr als 1300 bis 1400 Pfarrer und Vikare gibt, und auf einen Geistlichen nahezu 2 Pfründen und 600 Anglicaner kommen. „Die Amtsgeschäfte der meisten sind bei der Kleinheit der Gemeinden höchst unbedeutend. Es gehören zur bischöflichen Kirche 224 Pfründen von 100 bis 200, 160 von 50 bis 100, 124 von 20 bis 50, 99 von 1 bis 20, und 41 von gar keinen Gemeindegliedern. In 535 Kirchspielen ist gar kein Pfarrhaus, in 339 kein ansäßiger Pfarrer und 157 Gemeinden sind ohne allen Gottesdienst. Das System, daß der Pfarrer (Rector) in seiner Gemeinde nicht residirt, sondern sich in seinem Amte durch einen Curate vertreten läßt, dem ein ganz geringer Theil des Einkommens dafür zufällt, herrscht in Irland in ebenso großer Ausdehnung, als in England." [2])

§. 97.

Fortsetzung.

Die 4,505,265 Katholiken — nach der Zählung vom Jahre 1861 — stehen unter 4 Erzbischöfen und 24 Bischöfen. Während aber noch vor einigen Decennien auf ein Bisthum 250,000 Gläubige kamen, treffen heute auf eines nur 160,700. Weiter kommen heute auf ein Bisthum durchschnittlich 110 Priester und 84 Kirchen.

Jeder Bischof hat einen Generalvikar zur Seite, dagegen selten ein Capitel, weil dazu die Mittel fehlen; wohl aber gibt es in jedem

---

[1]) Nach Salzbacher l. c. S. 65 gibt es 1387 Beneficien, 2450 Pfarreien, 1440 Kirchen und 200 Betsäle; der Clerus bestand damals aus 22 Bischöfen, 326 Decanen und Domherren, 1333 sonstigen Geistlichen und 752 Vikaren.

[2]) Wiggers l. c. S. 366. — Vgl. auch Rottenb. K. Bl. 1863. Nr. 23 und 25.

Bisthum Titular-Canonici, ohne Chorfunctionen. Die eigentlichen Domcapitel haben sich übrigens seit 20 Jahren sehr vermehrt; denn im Jahre 1862 waren es deren 9, gegen 2 im Jahre 1842. An denselben werden die Canonicate, wie Dignitäten, vom heil. Stuhle und dem Ordinarius ganz nach den Regeln der päpstlichen Kanzlei verliehen.

Wie seit der Aufrichtung der Hierarchie in England der Papst selbst die Bischöfe einsetzt, so that er es seit Langem schon in Irland. Das Capitel, wo eines besteht, und sämmtliche Pfarrer der verwaisten Diöcese haben dem Papste drei Candidaten vorzuschlagen; der betreffende Erzbischof mit seinen Suffraganen begutachtet sie und darauf hin wählt der Papst einen aus diesen dreien als Bischof. Im Falle alle drei Vorgeschlagenen unfähig u. s. w. sein sollten, setzt der Papst direct einen andern ein.

Das Einkommen der Bischöfe ist gering — das des Erzbischofs von Dublin soll kaum 500 Pfd. betragen. Es besteht theils aus den Einkünften der s. g. Mensalpfarreien, theils aus den Abgaben der Pfarrer — von jedem 2—10 Pfd., oder auch aus Dispensationsgebühren, sowie seit einiger Zeit aus Beiträgen vom Lyoner Missionsverein.

Was die Mensalpfarreien betrifft, so hat der heilige Stuhl, weil die Bischöfe sonst kein sicheres und bestimmtes Einkommen hätten, in jedem Sprengel 2 Pfarreien dem Ordinarius als Mensa reservirt, die deßhalb Mensalpfarreien heißen und durch einen Vikar verwaltet werden.

Der Pfarreien sind es nach dem Catholic Directory von 1861 nur 1033; es kommen also durchschnittlich nur 37 Pfarreien auf 1 Bisthum und 4350 Katholiken auf 1 Pfarrei. Der katholischen Seelsorger sind es 3061, nämlich 1041 Pfarrer, 1489 Curaten, 531 Regularkleriker. Wie gering ist diese Zahl gegenüber den 3264 acatholischen Predigern, so daß schon auf 400 Acatholiken einer kommt, während erst auf 1100 Gläubige ein katholischer Priester kommt! [1]) Der Kirchen und Kapellen sind es 2321.

Obgleich die Episcopalen das ganze Kirchengut an sich gerissen, wird doch das gesammte Einkommen der irischen katholischen Geistlichkeit nach Salzbacher auf 1,566,000 Pfd. berechnet, eine Summe,

[1]) Noch geringer war die Zahl der katholischen Priester früher, wo doch die Zahl der Katholiken noch größer war. Salzbacher gibt ihre Zahl, mit Einschluß der Klostergeistlichen, aber mit Ausschluß der 50 Decane und 60 Archidiacone, auf 2200 an, und Wiggers zählt 970 Pfarrer (Parish-priests), 1500 Curates und 500 Klostergeistliche.

von der noch mancherlei über Nahrung und Kleidung zu bestreiten ist, und die auf eine wahrhaft bewunderungswürdige Weise unter den armen Katholiken aufgebracht wird. Jedes Pfarrkind gibt nämlich an Sonn- und Festtagen an der Kirchenthüre eine Kleinigkeit; die Hausbesitzer entrichten außerdem zu Ostern eine Abgabe (Düe), deren Betrag aber in Jedermanns Belieben steht. Dies, nebst den Tauf- und Trau-Gebühren, ist alles, womit die Geistlichkeit nicht blos ihren Unterhalt, sondern auch die Cultrequisite, den Grundzins für ihre Kapellen, die Abgabe an den Bischof u. s. w. bestreiten muß.

Dieser arme Clerus ist aber durchweg exemplarisch, und wie auf seine eigene, so auch auf die Bildung des Volkes bedacht. Die Liebe zum Studium wird unter ihm wach gehalten durch die, stets in Gegenwart des Bischofs, jährlich viermal stattfindenden Pastoralconferenzen, auf welchen besonders auch Casus morales behandelt werden. Wiggers meint freilich, wie es dem irländischen katholischen Clerus, weil aus den niedersten Ständen hervorgegangen, „an geselliger Gewandtheit und Sicherheit fehle, um in den höheren Kreisen neben der anglicanischen Geistlichkeit auftreten zu können," so stehe er auch „an wissenschaftlicher Bildung" nicht hoch, denn: „ohne hinlängliche Vorbereitung (?) lernen sie in dem einzigen einheimischen Priesterseminar zu Maynooth bei Dublin, oder noch gewöhnlicher auf einer Anstalt des Auslandes, nicht viel über das Unentbehrliche für ihren Beruf." [1])

Was von dieser parteiischen Ansicht zu halten ist, können wir aus Folgendem entnehmen. Das von Wiggers berührte Colleg von Maynooth liegt in der Grafschaft Kildare, Provinz Leinster, etwa 6 Stunden von Dublin. Es wurde unter dem Titel des glorreichen heiligen Patricius gegründet im Jahre 1795, als Royal College of St. Patrik at Maynooth. Das irische Parlament wies ihm jährlich 14,000 Pfd. Einkommen an; das englische Parlament genehmigte diese Stiftung ebenfalls, reducirte aber die Einkünfte nach kurzer Zeit auf 8927 Pfd., wovon außer den Professoren noch 480 Alumnen erhalten werden sollten. Der irische Lord Dunboyne stiftete dazu eine bedeutende Summe, damit 20 weitere Alumnen aufgenommen werden könnten, von der Jeder 60 Pfd. jährlich erhielt. Im Jahre 1845 beantragte endlich Sir Robert Peel eine größere Summe für Maynooth zu votiren, und seitdem gab die Regierung 26,000, und seit neuester Zeit 33,000 Pfd.

[1]) l. c. S. 374.

Dieses Colleg hat 1 Präsidenten, 1 Vicepräsidenten, 3 Decane, 1 Oekonom oder Procurator, 1 Professor der Dunboyne'schen Stiftung, 3 Professoren der Theologie, dann Professoren der Philosophie, der heiligen Schrift und der hebräischen Sprache, der Logik und Metaphysik, der classischen, irländischen, französischen Sprache u. s. w. — im Ganzen 17 Professoren.

Weitere katholische Collegien, meist eine Art Secundär-Universität, sind in Irland selbst:

Clongowes — Wood-College, in der Grafschaft Kildare, von Jesuiten geleitet, welches immer viele Zöglinge zählt.
St. Patriks-College zu Carlow.
St. Vincent's-Ecclesiastical-College zu Castlenock.
St. Jarlath's-College zu Tuam.
St. John's-College zu Manor, Waterford.
St. Peter's-College zu Wexford.
Birchfield-College zu Kilkenny.
New-College zu Thurles.
All-Hallows-College zu Drumcondra bei Dublin.

Letzteres wurde erst anfangs der 40ger Jahre, als Seminar für auswärtige Missionen errichtet. Es vermag 300 Zöglinge zu beherbergen. Der jährliche Kostbetrag eines Zöglings ist 20 Pfd.; für Arme wird er durch Subscription aufgebracht. Das Collegium untersteht dem Erzbischof von Dublin und wird von einem Priesterverein geleitet. Im ersten Jahre hatte es schon 50 Zöglinge, die von 8 Professoren in der Rhetorik, Philosophie, Theologie u. s. w. unterrichtet werden; heute sind es 250, und dieses Colleg hat bereits mehr als 400 Missionäre in alle Theile der Welt gesendet. [1])

Auch außerhalb Irlands gab und gibt es heute noch viele Collegien für Heranbildung des irischen Clerus, die mit den einheimischen die Stelle der fehlenden Diöcesan-Seminarien einnehmen müssen. Wir nennen in erster Linie die zu Rom bestehenden:

Im Collegium Urbanum de Propaganda waren ursprünglich 4, heute aber 6 Plätze für Irländer.

Das irische Collegium, gegründet von Ludwig Ludovisi, einem Neffen Gregor's XV., und von Msgr. Blake, Generalvikar des Erzb. von Dublin mit 17,000 Scudi bedacht, nimmt 50 Alumnen auf.

Im Convent des heiligen Isidor zu Rom besteht ein anderes Collegium zur Heranbildung von Missionären für Irland, das schon

---

[1]) Vgl. „Katholik" 1861. II. Heft 1. S. 120; so wie unten §. 99. n. I.

viele treffliche Männer, selbst Bischöfe dahin sandte. Namentlich nach Unterdrückung der Collegien zu Löwen und Douay war es stets sehr zahlreich bevölkert.

Auch in Belgien, Frankreich, Spanien und Portugal waren und sind theilweise noch Collegien, von welchen aus die Aufrechthaltung und das Wachsthum der katholischen Kirche Irlands befördert wurde. [1])

Heute gibt es in Irland selbst 37 Collegien und Seminarien; außerdem 91 Institute der christlichen Schulen. An Klöstern bestehen 86 für Männer und 170 für Frauen. [2])

Die Dominicaner bilden eine eigene Provinz mit Provincial. und Generalvikar. Zur Zeit Benedikt's XIV. besaßen sie 29 Häuser oder Convente; [3]) vor einigen Decennien waren es nur 50 Dominicaner in 13 Häusern.

Die Augustiner hatten ehemals 28 Convente, heute nur 14.

Die Carmeliten, die unter Benedict XIV. nicht ohne Widerspruch von Seite der anderen Corporationen sich ansiedelten und damals unter einem Provincialvikar 16 Residenzen errichteten, haben heute 8 Häuser, darunter 2 der Barfüßer, mit über 100 Priestern.

Auch Capuciner finden sich an einigen Orten; die Brigittiner-Eremiten haben einzig in der Diöcese Kildare 2 Häuser.

Die Jesuiten bilden ebenfalls hier eine Provinz mit 4 Collegien, 1 Hause und 80 Mitgliedern.

Lazaristen sind an 2 Orten; Passionisten und Redemtoristen ebenfalls je an 2; Marienpriester an 3 und Schulbrüder an vielen Orten.

Unter den weiblichen Congregationen sind die barmherzigen Schwestern am verbreitetsten; die Dominicanerinnen haben 10 Häuser — in Dublin allein 3 mit 58 Mitgliedern; die Franziscanerinnen haben nur ein paar Häuser; die Schwestern der Opferung Mariä sind zahlreich und haben ein Haupthaus zu Cork; die vom heiligen Herzen Jesu und Mariä sind an 2 Orten; die Lorettinerinnen an 6 — in Dublin allein haben sie 8 Häuser mit 118 Ordensjungfrauen, welche 1070 Kinder unterrichten; Schwestern vom guten Hirten ebenfalls zahlreich; Redemtoristinnen nur in Dublin.

---

[1]) Moroni l. c. pag. 100 seq. führt sie alle auf, von denen nur das in Paris noch existirt.

[2]) „Katholik" 1864. I. Heft 5. S. 638.

[3]) Vgl. F. de Bury (Bischof von Ossory), Hibernia Dominicana sive hist. provinciae hiberniae Ord. Praedicat. Col. Agripp. 1762.

Hinsichtlich des Unterrichts war bis auf die neueste Zeit die hochkirchliche Universität zu Dublin, gestiftet 1311, die einzige der Insel; neuestens haben die Bischöfe auch eine freie katholische Universität gegründet. Die Veranlassung dazu gab die am 9. Mai 1845 eingebrachte Bill zur Gründung dreier katholischer Collegien zu Cork, Gallway und Derry, von denen aber Theologie ausgeschlossen und Jedem ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses die Aufnahme gestattet sein sollte. Dagegen protestirten nun die Bischöfe, wie der heilige Stuhl; und letzterer warnte vor jeder Theilnahme an Errichtung solch indifferentistischer Anstalten und ermunterte geradezu zur „Gründung einer ähnlichen katholischen Universität, wie sie die belgischen Prälaten in der Stadt Löwen gegründet hätten."

Diesen großen Gedanken griff das irländische Volk auf, und die am 22. Aug. 1850 in Thurles zusammengetretene erste große Nationalsynode der irischen Bischöfe rief den Plan in's Leben. Alsbald floßen reiche Spenden, und am 3. Nov. 1854 konnte schon die freie Universität eröffnet werden. Im Jahre 1863 faßte der irische Episcopat auf seiner Conferenz zu Dublin den weiteren Beschluß, diese Universität zu erweitern, und zu diesem Zwecke ein Gebäude mit einem Kostenaufwande von 100,000 Pfd. zu errichten, eine Summe, welche sie binnen 5 Jahren durch freiwillige Beiträge aufzubringen hoffen.

Diese Erweiterung oder Vollendung ist auch höchst nothwendig wegen der steigenden Frequenz. Die philosophische Facultät zählte z. B. 1863 bereits 90 Zuhörer, gegen 50 vom Jahre 1860, die medicinische 114, gegen 90 vom Jahre 1860. Die „Abendvorlesungen" werden von 100 Zuhörern, meist jungen Kaufleuten, besucht. Außer den eigentlichen Universitätsstudenten haben auch über 200, die den Collegien der Provinzen angehören, ihr Examen an der Universität bestanden, um bei dem von ihr ausgesetzten Preise concurriren zu können. Die Zöglinge werden in einem Alter von 16 Jahren zur Universität zugelassen, und der größere Theil derselben wohnt in den 6 „Convicten," welche geistliche Präfecten haben. Die theologische Facultät hat 1862 erstmals von dem ihr vom heiligen Vater bewilligten Promotionsrecht Gebrauch gemacht. [1])

An gewöhnlichen Schulen zählt die ganze Insel nach Moroni 1200, also doch 1 auf etwa 600 Seelen. Es muß demnach um ein Bedeutendes besser geworden sein, als zur Zeit Wiggers, der da schreibt:

---

[1]) Vgl. Kerker in W. u. W. XII. 309 f. und die von ihm angeführten Schriften; dann auch Rottenb. K. Bl. 1863. Nr. 47.

„Die Anstalten für den Unterricht der Kinder aus der geringeren Klasse waren bis 1834 ohne andere Verbindung mit dem Staate, als durch die Zuschüsse, welche derselbe den Vereinen unter den Anglicanern und Dissenters, von welchen jene Anstalten in's Leben gerufen waren, von Zeit zu Zeit zufließen ließ. Der älteste dieser Vereine ist die 1744 gestiftete Gesellschaft der anglicanischen Geistlichen, unter deren Direction die Charterschulen stehen, in welchen arme Kinder beider Confessionen sowohl unterrichtet, als auch verpflegt werden.[1]) Eine größere, aber wegen ihrer Grundsätze und Einrichtungen mehr auf die protestantische Bevölkerung beschränkte Wirksamkeit hat die s. g. Kildare-Society, und noch weniger Anklang bei den Katholiken fanden die Dissenterschulen. Die Katholiken sorgten daher, sobald die Gesetze sie nicht mehr hinderten, so gut es ging, für eigene Unterrichtsanstalten, zunächst für Sonntagsschulen für Waisen. Da sie aber aus eigenen Mitteln dem Bedürfnisse nicht zu genügen vermochten, so nahm sich endlich die Regierung der Sache an, errichtete unter dem Vorsitze der beiden Erzbischöfe von Dublin, des protestantischen und des römisch-katholischen, daselbst eine Erziehungscommission, wies Gelder zur Gründung von neuen Schulen an, und führte, über den Widerspruch der Tories hinwegschreitend, ein Unterrichtssystem ein, an welchem Kinder aller Confessionen ohne Gefahr ihres Glaubens(?) sollten Theil nehmen können.“[2])

Nach allem bisher Aufgeführten lebt die katholische Kirche Irlands zwar nicht mehr unter der früheren vollständigen Unterdrückung, aber doch noch in sehr gedrückter Stellung. Noch immer müssen die 4½ Mill. Irländer ihr im sauren Schweiße erworbenes Brod mit ihren armen Seelsorgern theilen, und die letzten Kräfte ihrer matten Glieder zum Aufbau der Kirchen, Schulen und Pfarrhäuser opfern, während die protestantischen Pastoren von dem Marke der ausgehungerten katholischen Gemeinden schwelgen, vor leeren Stühlen predigen und sich mit Quälereien gegen die armen Katholiken die Zeit vertreiben.

---

[1]) Deutsch gesagt: wo die katholischen Kinder anglicanisirt werden.

[2]) Wiggers l. c. S. 370. — Im Rottenburger K. Bl. 1863 Nr. 6. lesen wir: „Den Anstrengungen der irländischen Bischöfe gelingt es mehr und mehr, den verderblichen Einfluß der s. g. Musterschulen zu paralysiren. Diese Anstalten sind von der Regierung reichlich dotirt, und ihrer ganzen Organisation nach darauf berechnet, der Bevölkerung der grünen Insel, angesichts der Unmöglichkeit, sie zu protestantisiren, wenigstens das Gift des Indifferentismus einzuimpfen. . . . Allenthalben erheben sich rein-katholische Schulen, ganz aus katholischen Mitteln gegründet, und wirklich beschäftigen sich die Bischöfe lebhaft mit der Gründung eines Volksschullehrer-Seminars unter der Direction der katholischen Universität.“

Bis 1829 waren, wie selbst Wiggers schreibt, fast alle Kapellen auf dem Lande „nichts als Scheunen oder Ställe mit einem Altar, und auch in den Städten sah es nicht besser aus.“ Seither haben sich die armen Katholiken aus eigenen Mitteln und mit eigener Anstrengung sehr viele und zum Theil sehr schöne Kirchen erbaut; aber von den unzähligen alten Kirchen, welche ihnen während und nach der Reformation geraubt und zu protestantischen Zwecken verwendet wurden, ist noch keine einzige den Katholiken zurückgegeben worden.

Das gesammte alte katholische Kirchengut gehört nun den Anglicanern. Die Katholiken sind, obgleich gesetzlich gleichberechtigt, doch nur geduldet. Sie dürfen außer der Kirche nichts vom katholischen Gottesdienste sehen lassen, kein Kreuz auf den Straßen aufrichten, keine Procession außerhalb den Ringmauern des zur Kirche gehörigen Raumes halten, nicht mehr als eine Glocke in jeder Kirche haben. Wann wird die englische Regierung einmal volle Gerechtigkeit den irischen Katholiken angedeihen lassen!

§. 98.

Die Kirchenprovinz Armagh. [1])

Diese Kirchenprovinz, den nordöstlichen Theil der Insel einnehmend, besteht heute aus der Erzdiöcese Armagh und den 8 Suffraganen: Clogher, Down-Connor, Londonderry, Raphoe, Ardagh, Dromore, Meath, Kilmore.

In der Stadt Armagh, Armacha, Ardmacha, soll nach Moroni schon im Jahre 435 ein bischöflicher Sitz errichtet worden sein; dies geschah aber wahrscheinlich etwas später. Oben bemerkten wir, daß es bereits vor dem Jahre 431 in Irland christliche Gemeinden gab, und daß Cölestin I. den heiligen Palladius als ersten Bischof dahin gesendet. Von den Heiden bedroht, verließ dieser noch im Jahre 431 die Insel. Jetzt trat der große Apostel Irlands, der heilige Patricius auf (432), der eine unzählige Menge Heiden bekehrte und 454 oder 55 im Districte Macha eine Kirche baute, um welche allmälig die Stadt Armagh entstand.

Hier nahm Patricius, bisher mehr Regionarbischof, seinen festen Sitz, und so wurde Armagh zur Metropole Irlands im eigentlichsten Sinne. Daher kam es auch, daß der Erzbischof von Armagh allein,

---

[1]) Waraeus l. c. p. 1. sq. — Lanigan l. c. I. 312 u. IV. 146. — Moroni III. 34. seq. — P. Karl, S. 145. — G. Petri II. 201.

nicht aber auch die anderen irischen Erzbischöfe, die nur einen Ehrenvorrang unter den anderen Bischöfen hatten, bis auf den Anfang des 12. Jahrhunderts die eigentliche Metropolitangerichtsbarkeit über alle anderen irischen Bischöfe ausübte.

Bis zum 7. Jahrhundert hatte Irland nur das eine Erzbisthum, Armagh. Wie viele Bisthümer bis dahin unter dieser Metropole standen, finden wir nirgends aufgezeichnet. Jedenfalls gab es im 6. Jahrhundert schon mehrere, da die Bischöfe ein Schisma bilden wollten, welches Papst Gregor in einem Schreiben an sie zu unterdrücken suchte.[1])

Um das Jahr 625 bestimmte Papst Eugen für Irland 4 Metropolitansitze: Armagh, Dublin, Cashel, Tuam, und nach dieser Form scheint auch, wie Binterim meint,[2]) die Notitia entworfen zu sein, welche Carolus a St. Paulo uns aus Cambdenus und einem römischen Pontificalbuche geliefert hat. Hienach hatte Armagh diese 9 Suffraganen: Medensis oder Elnamirand, Dunensis oder Dundalethglas, Clochorensis oder Lugundunensis, Connerensis, Ardachadensis, Rathbotensis, Rathlucensis, Dalnliguirensis, Deauhiensis.

Leider begannen seit der Mitte des 8. Jahrhunderts die 200 Jahre andauernden Einfälle der Normannen, die im Vereine mit den inneren Kämpfen der irischen Fürsten vielerlei Unordnungen in die irische Kirche, und namentlich in die Erzdiöcese Armagh brachten. Am Ende des 10. Jahrhunderts begegnen wir zwar noch einem ausgezeichneten Erzbischof, dem heiligen Dubdaleth (965—998)[3]): allein bald nach ihm kam der Stuhl von Armagh für die Dauer von 200 Jahren an die Sprößlinge mächtiger Familien — der Fürsten von Armagh, welche zum Theil gar keine bischöfliche Weihe hatten (die heiligen Functionen ließen sie durch wirkliche Bischöfe verrichten), und dennoch sich Erzbischöfe von Armagh nicht blos nannten, sondern auch erzbischöfliche Rechte sich anmaßten.

Diesem Uebel suchten die Päpste schon seit beinahe einem Jahrhundert vor der englischen Invasion durch ihre Legaten zu wiederholten Malen zu steuern: allein dasselbe mit der Wurzel auszurotten, gelang

---

[1]) Vgl. Baronius ad ann. 566 n. 21 und 586 n. 27.

[2]) Denkwürdigkeiten B. I. Thl. 2. S. 546.

[3]) Wir führen ihn hauptsächlich deßhalb an, weil er in den alten Chroniken Erzbischof von Domnachmor oder Domnachor genannt wird. Diese Stadt (Domnach = Kirche und mor = die größte) nehmen die Meisten gleichbedeutend mit Armagh. Auch Erzbischof Forannanus wird Erzbischof von Domnachor genannt.

erst dem heiligen Malachias, dem Wiederhersteller dieser ehemals so glänzenden Kirche (1128—1138). Er war schon vorher (seit 1125) Bischof von Connor, und nachdem er die Verhältnisse des Metropolitansitzes vollständig geordnet hatte, weihte er Gelasius als Erzbischof, er selbst aber zog sich auf sein altes Bisthum zurück. Im Jahre 1139 begab er sich nach Rom, um für den neuen Erzbischof das Pallium zu begehren, das die (intrudirten) Erzbischöfe seit längerer Zeit nicht mehr erhalten hatten.

Was nun die Metropolitanverhältnisse Armaghs um diese Zeit betrifft, so sagt Wiltsch: „Daß die Bischöfe von Irland bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts keinen eigenen Erzbischof in ihrem Lande gehabt haben (?), sondern dem Erzbischof von Canterbury als ihrem Metropoliten ergeben waren, wissen wir aus der Ueberschrift eines Concils, welches in Irland 1097 gehalten worden ist.“ [1]) Wir vermögen dieser Ansicht durchaus nicht beizupflichten. Denn daß der Erzbischof von Armagh Metropolitanrechte über Irland von Anfang an ausübte, geben alle Geschichtschreiber dieses Landes zu; daß er sie jemals verloren, sagt keiner; daß aber die irischen Bischöfe auf dem besagten Concil den Erzbischof Anselm von Canterbury ihren „Primas“ nennen, erklären wir aus dem Zerfall der irischen Kirchen um diese Zeit, sowie aus dem Einflusse der Engländer, seit Heinrich II., auf die kirchlichen wie politischen Verhältnisse dieser Insel.

Weiter sagt Wiltsch, gestützt auf Baronius, [2]) Irland sei im Jahre 1155 in 4 Metropolitansprengel getheilt worden; nach Moroni geschah dies 1152 auf dem Concil von Mellefont (Melliflos). Oben haben wir eine diesfallsige Bemerkung aus Binterim aufgenommen, wo er sich in der Jahreszahl offenbar irrt. Allein trotzdem halten wir daran fest, daß Armagh schon vor dem 12. Jahrhundert eine Metropole gewesen, und zwar die einzige und eigentliche in Irland, und daß um die Mitte des genannten Jahrhunderts nur eine neue Eintheilung der aus tiefer Zerrüttung neu auflebenden Kirche Irlands stattgefunden habe. Nur denen stimmen wir bei, welche sagen, um diese Zeit habe Armagh die Primatie über Irland erhalten, beziehungsweise damals sei sie anerkannt worden.

---

[1]) Wiltsch l. c. Bd. II. p. 48.

[2]) „Hoc eodem ann. (1151) idem Eugenius Papa Joannem Paparonem Cardinal-Legatum a latere in Hiberniam misit, ut in eam insulam quatuor deferret pallia, quae nunquam (?) illuc delata fuerant, constituitque quatuor Archiepiscopatus etc. (ad ann. 1151. n. 6.)

Auf dem 1172 zu Cashel abgehaltenen Concil. mixtum erscheint Gelasius Archiep. Armacensis mit diesen 5 Suffraganen: Charensis (Kilmore?), Thuenensis (Down?), Chonderensis (Connor?), Ratphpotensis (Raphoe), Ceneversis (Derry?), Ardahachdensis (Ardagh), Cluencrardensis (Clunard?); ein Bischof, wahrscheinlich der von Clogher, ist nur mit seinem Namen unterschrieben.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts stritten sich die Erzbischöfe von Armagh und Tuam um den Primat über Irland, der aber mit allem Rechte dem Ersteren zugesprochen wurde. Um diese Zeit hatte Armagh nach der Not. Coelest. folgende Suffraganen: Conneriensis oder de Dundalethglas, Lugdunensis, Cluanirairs, de Connennas, de Ardachad, de Raboth, de Rathurig, de Damiliayg, de Darit.

Die unter Papst Johann XXII. gefertigte Notitia hat diese 15 Suffraganen: Dundelegalensis (Down Patrik), Lugundunensis (Louth oder Clogher), Midensis (Meath), Connarensis (Connor), Argadensis (Ardagh), Rachabonensis (Raphon), Rathluguriensis (Rathlure), Damligiriarensis (Duleek), Darcihensis (Derry), Cluanensis (Clunmacnois), Dondalerhglasensis (Dunshauglin), Lunudiniensis (Louth), Tubernensis (Triburna, jetzt Kilmore), Cluenariensis (Clonard), Drumorensis (Dromore).

Von jetzt an werden die Nachrichten über unsere Provinz, wie über ganz Irland, sehr spärlich; und unsere Aufgabe kann nur mehr darin *bestehen*, die bis heute eingegangenen Bischofssitze dieser Provinz kurz zu beschreiben. Mit Ausnahme von Connor, das mit Down unirt ist, sind folgende gänzlich eingegangen:

Clonmacnois oder Cluanmicnois, D. Cluanensis,[1] in Ost-Meath am Shannon, östlich von Clonfert, wurde im 6. Jahrhundert Sitz eines Bischofs. Der erste bekannte Bischof ist übrigens erst Baitan (Baithanus), der im Jahre 663 starb. Der heilige Keran der Jüngere[2]) errichtete, unterstützt von König Dermitius, ein Kloster am Shannon, welches Cluain-Macnois genannt und nach Einigen noch zu seiner Zeit — er starb am 9. September 549 — zu einem bischöflichen Sitze erhoben, beziehungsweise der Abt mit der bischöflichen

[1]) Warraeus l. c. p. 95 sq. — Lanigan II. 60.

[2]) Vgl. Buttler XII. 488 ff.

Würde geschmückt wurde.[1]) Buttler sagt dann: Dieses Bisthum, bekannt unter dem Namen Clunes, ist später mit Meath vereinigt worden. Diese Vereinigung geschah im Jahre 1568. Zuerst stand dies Bisthum unter Armagh, wurde dann 1152 Suffragan von Tuam, kam aber nachher wieder unter Armagh. Warum Spruner dasselbe in seinem historischen Atlas in die Kirchenprovinz Dublin versetzt, wissen wir nicht. Im 15. Jahrhundert war es auf 33 $^1/_3$ Kammergulden taxirt.

Duleek, Dulk oder Damleag (Dulecum), D. Damligiriarensis, Dalnliguirensis, in Eastmeath, wurde vom heiligen Kenan oder Cianan, einem Schüler des heiligen Martin von Tours, der zur Zeit des heiligen Patricius zum Bischof geweiht wurde, als Bischofssitz gegründet, und im 13. Jahrhundert mit dem von Meath (früher Clonard) vereinigt.

Dunshauglin, heute Dundalk, D. Dundalerhglasensis oder Dundalethglas, finden wir in fast allen Notitien als Bischofssitz und Suffragan von Armagh aufgeführt, und heute ist es noch ein mit Meath unirtes protestantisches Bisthum, sonst aber konnten wir nichts darüber finden.

Louth, D. Lugdunensis, oder Lunuduniensis, vom heiligen Patricius gegründet, wurde bald mit Clogher, und um die Mitte des 12. Jahrhunderts bleibend mit Armagh unirt.

Rathlure oder Rathluc (Ardstraw?), D. Rathluguriensis, Rathlucensis, de Rathurig, wurde nach S. Petri im Jahre 1158 dem Bisthum Derry incorporirt. Wann diese nordwestlich von Dublin gelegene Stadt Bischofssitz geworden, ist nicht bekannt.[2])

Auf den Karten einiger historischer Atlanten sind für die Provinz Armagh noch folgende, vor dem 16. Jahrhundert eingegangene Bisthümer verzeichnet: Slana, Slane, in Eastmeath, nordöstlich von Navan; Rathossain, Rathout, ebendaselbst, westlich von Navan; Fornagia (?), noch westlicher von Navan. Navan selbst war eben-

---

[1]) Deshalb lesen wir in dem Heiligen-Lexikon von Stadler I. 373 unter Baithanus: „Abt von Cluanmic-nois und Bischof von Irland." Ueberhaupt kam es in diesen nördlichen Reichen oft vor, daß dem Vorstande eines Klosters die bischöfliche Würde und die Jurisdiction über die Umgebung verliehen wurde. Deshalb finden wir besonders hier, in diesen nördlichen Reichen, daß die meisten Bisthümer aus Klöstern ihren Anfang genommen.

[2]) Vgl. übrigens unten n. IV. dieses §.

falls Sitz eines katholischen Bischofs, und bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts noch Sitz eines protestantischen Bischofs.

I. **Armagh**, Archd. Armachana oder Armacana. Der gegenwärtige Erzbischof und Primas von Irland, Dixon, hat nach dem Directory vom Jahre 1861 nicht weniger denn 330,000, nach G. Petri aber nur 309,447 und nach Moroni gar nur 300,000 Diöcesanen. Nach Letzterem hätte diese Erzdiöcese auch nur 49 Pfarreien, ohne die Capellen, und 51 Vicarien; heute aber sind es 54 Pfarreien.

Da der Erzbischof, wie die anderen Bischöfe, kein eigentliches Einkommen hat, so ist ihm gestattet, zwei Pfarreien loco mensalis für sich zu behalten. Von dem Lyoner Missions-Verein erhielt er in den zwei Jahren 1859 und 60 je 3000 Fr., seither aber nichts mehr. Im 15. Jahrhundert betrug die Kammertaxe 1500 fl.

Die erzbischöfliche Residenz ist gegenwärtig nicht in Armagh, sondern in Drogheda, 36 Stunden davon entfernt, an der Loyne-Mündung, nördlich von Dublin, mit 22,000 Einw., worunter 15,000 Katholiken. Armagh mit 10,000 Einw., worunter die Hälfte Katholiken, ist nur mehr der Sitz des anglikanischen Primas und Erzbischofs.

Von den Klöstern dieser Erzdiöcese ist besonders das Kloster St. Malachias zu Dundalk hervorzuheben, von barmherzigen Schwestern bewohnt, die im Jahre 1858 wohl 800 Mädchen in ihrer Klosterschule erzogen.

II. **Clogher**, D. Clochoriensis oder Clogherensis.[1]) Die Stadt Clogher, Clocher, Cloceria, Clogeria, in der Grafschaft Tyrone, Provinz Ulster, wurde nach Moroni schon 435 Sitz eines Bischofs. Der erste sichere Bischof ist der heilige Maccarthen, der 506 starb.

Mit diesem Bisthume wurde im 7. Jahrhundert das von Louth, Louthia, unirt, eine Union, die um die Mitte des 12. Jahrhunderts wieder gelöst wurde, indem damals Louth mit Armagh vereinigt wurde.

Seit dem Jahre 506 residirten die Bischöfe von Clogher zu Clunes, einer kleinen Stadt in der Diöcese, südlich von Clogher gelegen. Der gegenwärtige Bischof Carl Mac-Nally aber residirt, wie schon einige seiner Vorgänger, in Monagham, Monachanum — nach Andern in Carickmocros, einer Stadt in der Grafschaft Monagham. Im 15. Jahrhundert war sein Einkommen auf 77 Kammergulden

---

[1]) Waraeus 41. — Lanigan I. 434. — Moroni XIV. 105. — G. Petri II. 202. — P. Karl S. 206.

taxirt; heute ist er ohne fixes Einkommen und hängt, wie sein Metropolit, von der Propaganda ab.

Diese Diöcese erstreckt sich über Theile der Grafschaften Tyrone und Monaghan. Beide Grafschaften enthalten 85 O.-M. mit 500,000 E., wovon 420—430,000 Katholiken. P. Karl gibt in seinem Jahrbuch I. die Zahl der Diöcesanen auf 430,000, in II. aber nur auf 234,000 an; auch Moroni nimmt nur gegen 200,000 an, G. Petri aber 260,241 in 39 Pfarreien. Früher waren es 35 Pfarreien und 34 Vicarien; im Jahre 1839 aber 37 Pfarreien, ohne die vielen Capellen; heute dagegen 39 (al. 60) Pfarreien.

III. **Down-Connor**, D. Dunensis et Connoriensis.[1]) Die Stadt Down, Dunum, Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft in der Provinz Ulster, wurde im Jahre 435 vom heiligen Patricius zu einem Bischofssitze erhoben, mit dem im Jahre 1441 der von Connor unirt wurde. Nach Anderen ist übrigens der erste Bischof von Down Fergus, der im Jahre 584 starb.

Connor, Connoria, in derselben Provinz, in der Grafschaft Antrim, am Cone-See, wurde nach Commanville im Jahre 507 Bischofssitz und der erste Bischof war Aengus Macnisse (ital.: Ego Menisio), welcher 514 starb; Moroni aber meint, auch dieser Sitz sei schon im Jahre 435 von Patricius errichtet worden. Die Reihe der Bischöfe läßt sich nur bis 1124 sicher führen; von der Invasion der Engländer an ist sie unsicher, und Eugen IV. unirte diesen Sitz 1441 oder 42 mit Down. Nach P. Karl sollen diese Diöcesen erst „in neuerer Zeit mit einander vereinigt" worden sein, da sie „nach der Aufzählung der Kirche von Irland vom Jahre 1678 noch gesondert" sind, „und je von einem Oberhirten geleitet wurden."

Das Bisthum Connor kam früher unter verschiedenen Benennungen vor: Connarensis, Connerensis, Chonderensis; in der Taxrolle vom Jahre 1460, wo es auf 100 fl. taxirt ist, erscheint es unter dem Namen Connontensis; in der Not. Coelest. kommen zwei gleichnamige Bisthümer vor, nämlich Conneriensis und Deconnenas, — eine dieser Benennungen geht auf das Bisthum Conner, das wir aber nur in der Karte von Sprunner (Kirchl. Verhältnisse Nr. V.) zwischen Connor und Dunum finden und das an der Stelle des heutigen Gumber, im Norden des Strangford-See's lag.

Auch Down kam früher unter dem Namen Thuenensis und in

[1]) Waraeus, p. 52 u. 62. — Lanigan II. 183 u. I. 403. — Moroni XX. 264 sq. u. XVI. 302. — P. Karl 227. — G. Petri II. 203.

der unter Johann XXII. gefertigten Notitia als Dundelegalensis vor. Ob das Dundalerhglasensis derselben Notitia, das bei Döllinger (Materialien rc.) mit Dunshauglin[1]) gegeben wird und in der Not. Coelest. als Dedundalethglas erscheint, mit unserem Bisthum nicht vielleicht identisch ist, können wir bei Mangel an weiteren Quellen nicht entscheiden. Im 15. Jahrhundert war das Bisthum Down auf 230 fl. taxirt, die ursprüngliche Taxe war aber nur 130 fl., denn die Taxrolle hat den Beisatz: „1439, 17. Jun. Ecclesiae Dunensi fuit mandatum uniri Ecclesia Conerensis per cessum, quae taxata est ad florenos C, et ideo taxata est ad florenos CCXXX."

Der gegenwärtige Bischof Cornelius Denvir residirt aber, wie schon sein Vorgänger, in Belfast, Irlands zweiter Stadt in Ulster am Fluß Lagan, mit 102,000 Einw., 15 Kirchen und der neuen universitätartigen Belfast-Academical-Institution. Von den katholischen Einwohnern Belfast's schreibt Moroni: „Vor 60 Jahren, d. h. zu Ende des vorigen Jahrhunderts) waren in dieser Stadt nur 50 Katholiken, und der vornehmste darunter war ein Violinspieler, der von Haus zu Haus wanderte. Diese Katholiken hatten keine Kirche und keine Kapelle. Gegenwärtig aber (1843) sind es mehr als 35,000 Katholiken (heute nochmal so viel) und unter ihnen einige, die unter die Ansehnlicheren zählen." Die ehrwürdige Bischofsstadt Down, oder Down-Patrik, weil sie der ausgezeichneten Ehre genießt, das Grab des heiligen Patricius in ihrer Mitte zu besitzen, mit 5000 Einw., hat besondere Kirchen für die Katholiken, Presbyterianer und Methodisten, ein kleines Hospital, Freischulen rc.

Die ganze Diöcese hat in 44 Pfarreien (nach dem größeren Werke des P. Karl wären es 120—125?) 264,000 Katholiken; im J. 1839 waren es in 40 Pfarreien 230,000, nach P. Karl aber 400,000 (?). G. Petri gibt für Down 58,405 und für Connor 95,545, zusammen 153,950 Katholiken an. Von jeher stand Down wie das mit ihm unirte Connor unter Armagh.

IV. **Derry oder Londonderry**, D. Derriensis.[2]) Die Stadt Derry, Deria, seit 1608, in welchem Jahre Jakob I. diese Stadt den Bürgern London's schenkte, Londonderry, Londino-Deria, Roboretum genannt, liegt am Foylebusen auf der Insel Owen, im nördlichen Theile der Provinz Ulster, ist Hauptstadt der Grafschaft gleichen Namens und hat 20,000 Einw.

---

[1]) Vgl. oben S. 18.

[2]) Waraeus, 67. — Lanigan, II. 190 u. IV. 167. — Moroni XIX. 254 sq. — P. Karl 225. — G. Petri II. 202 sq.

Nach Commanville ward dieser Suffraganstuhl Armagh's um das Jahr 600 in der Stadt Ardstrath errichtet, nach Moroni in Ardrag sul Derry.[1]) Später wurde dies Bisthum nach Maghera in der Grafschaft Rathlurik verlegt, und zuletzt (1150) nach Derry. Nach Andern aber wäre der Sitz von Derry, 1158 errichtet, der Metropole Armagh unterworfen und mit ihm das Bisthum Ardstrath-Maghera unirt worden.

Binterim führt das Bisthum unter dem Namen Dearrihensis schon in seinem ältesten Verzeichnisse auf; in der Not. Coelest. erscheint es als de Darit, in der unter Johann XXII. gefertigten als Darihensis, und in der Taxrolle vom Jahre 1460. wo es auf 120 fl. taxirt ist, als Derensis. Den Bischof Thaddäus, der sich 1172 auf einem Concil als Ep. Ceneversis unterschrieb, vermuthet Wiltsch als Bischof von Derry. Von einer solchen Benennung unseres Bisthums finden wir nichts, wohl aber davon, daß es auch unter dem Namen Rencleogain und Tiroen vorkommt.[2])

Der gegenwärtige Bischof F. Kelly hat auf 36 Q.-M. 38 Pfarreien, ohne die vielen Kapellen, und 228,000 Gläubige neben 30—40,000 Andersgläubigen; nach G. Petri sind es nur 196,614 Katholiken. Seine bischöfliche Stadt mit 20,000 Einw. zählt 16,000 Katholiken. Er hat ein Seminar mit 50 Alumnen, eine genügende Anzahl Schulen, 3 katholische Spitäler. Auch hat diese Diöcese zwei Stiftungen (Freiplätze) im Collegium Maynooth.

V. **Raphoe**, D. Rapotensis.[3]) Dies Bisthum, das früher unter den Namen Ratphpotensis, Rathbotensis, Deraboth, Rachobonensis vorkommt, liegt in der Provinz Ulster (Grafschaft Donegal) und wurde nach Commanville schon im 6 Jahrhundert errichtet, nach Andern dagegen erscheint der erste bekannte Bischof, Malduin Mac-Kinfalaid, erst zu Anfang des 10. Jahrhunderts.

Der gegenwärtige Bischof Patricius Mac-Gettingan, den

---

[1]) Hübner führt noch im vorigen Jahrhundert die Stadt Ardragh in der Grafschaft Longford als Sitz eines Suffraganen von Armagh auf, es ist dies aber Ardagh.

[2]) Moroni l. c. Dies sind Bezeichnungen einer Grafschaft in Ulster, und wahrscheinlich ein und derselben. Büsching sagt wenigstens: „Die Grafschaft Tyrone, oder Tir-Owen, welche auch Tir-Eogain genennet wird." — In dieser Diöcese liegt auch der alte Bischofssitz Rathlure, der um die Mitte des 12. Jahrhunderts mit Derry unirt wurde.

[3]) Waraeus 73. — Lanigan III, 370. — Moroni LVI. 168. — P. Karl S. 399. — G. Petri II. 201.

11. Juli 1821 vom Papste erwählt, und heute (1864) im vierundachtzigsten Lebensjahre stehend, residirt nicht zu Raphoe, Rapoa — hier hält sich der anglicanische Bischof auf — sondern in Letter-Kenny (nach P. Karl in Bettyshannon), welche Stadt mit der damit unirten Pfarrei 13,000 Katholiken zählt.

Die ganze Diöcese zählt in 34 Pfarreien, von denen 8 je 2 und 4 je 3 Kirchen haben, 210,000 Katholiken; im Jahre 1839 waren es nur 150,000, nach P. Karl aber 300,000 (?); G. Petri gibt auch für heute nur 145,385 an. Kapitel ist keines vorhanden. Der Bischof hat sich übrigens einen Decan und Generalvicar ernannt; Priester hatte er im Jahre 1839 nur 70, heute über 100. Das Seminar zu Letterkenny hat Platz für 18 Alumnen, die in der lateinischen und griechischen Sprache, in der Mathematik, Geographie und Geschichte Unterricht erhalten. Die besseren Alumnen kommen von hier aus in das Collegium zu Mainooth, wo einige Freiplätze für diese Diöcese gestiftet sind, oder in das irländische Collegium zu Rom, das auch einen Freiplatz gewährt.

Jede Pfarrei hat ihre Schule. Die Brüder der christlichen Lehre unterrichten das Volk in seinen religiösen Pflichten an Sonn- und Feiertagen. Der wie in ganz Irland, so auch hier, ganz exemplarische Clerus lebt von den Opfergaben der Gläubigen und den Einkünften der Pfarreien. Der Bischof hat nur eine Mensalpfarrei für sich, die jährlich nicht mehr als 300 Scudi in Geld einträgt. Die Kirchen ermangeln jeder Verzierung, da sie keine Einkünfte haben.

VI. **Ardagh**, D. Ardagadensis.[1]) Dieses Bisthum in der Grafschaft Longford, beinahe in der Mitte der ganzen Insel gelegen, soll das älteste der ganzen Insel sein. Der heilige Patricius setzte als ersten Bischof seinen Neffen, den heiligen Melus, hier ein, der 488 starb. Dieser Sitz kommt auch vor unter den Namen: Ardahachdensis, Ardachadensis, Deardachad, Argadensis (unter Johann XXII.), Ardagadensis und als Ardekadensis in der Taxrolle vom Jahre 1460, in welcher es auf $33\frac{1}{3}$ fl. taxirt ist.

Im Jahre 1741 wurde das Bisthum mit dem Erzbisthum Tuam vereinigt, nachher mit dem Bisthum Kilmore — nach Andern wurde es schon 1603 mit Kilmore unirt —; bald aber wurde es wieder ein selbstständiger Suffraganstuhl von Armagh. Der gegenwärtige Bischof Johannes Kilduff residirt aber nicht in Ardagh, Ardachia, sondern

---

[1]) Waraeus 84. — Lanigan I. 335. — Moroni III. 11. — P. Karl S. 143. — G. Petri II. 202.

nach P. Karl in Bellymachu, einem Flecken mit etwa 3000 Katholiken, nach Moroni[1]) aber in Athlone, Athlona, in der Grafschaft Roscomen, am Flusse Shannon. Diese letztere Stadt soll früher auch ein Bischofssitz gewesen sein bis zum Jahre 1691.

Diese Diöcese hat in 41 Pfarreien und mehreren Kapellen mit 50 Vicarien nur 120,000 Katholiken; im Jahre 1839 waren es nach Moroni 270,000. Die so bedeutende Abnahme der Katholikenzahl rührt von der starken Auswanderung her. G. Petri gibt gar nur 105,056 an.

VII. **Dromreo**. D, Dromorensis oder Drumorensis.[2]) Die jetzt zu einem Flecken herabgesunkene Stadt Dromore oder Drumore, Dromoria, am Flusse Lagang in der Grafschaft Down, Provinz Ulster, wurde zu Anfang des 6. Jahrhunderts Sitz eines Bischofs und Colman war der erste Oberhirte, dessen Einkommen im Jahre 1460 auf 50 fl. taxirt war. Im Jahre 1442 unirte Papst Eugen IV. dieses Bisthum mit Down, mit dem es schon früher einmal auf kurze Zeit vereinigt war. Bald darauf wurde Dromore wieder selbstständiges Bisthum und Suffraganstuhl von Armagh.

Der gegenwärtige Bischof Johannes Pius Cnasy hat in 18 Pfarreien 228,000 Katholiken, im Jahre 1839 waren es ohne die vielen Kapellen 17 Pfarreien mit gegen 60 (nach Moroni nur 35) Priestern und 95,000 Katholiken, nach G. Petri auch heute nur 99,775. Er residirt nach P. Karl in Navan (Ostmeath), nach Moroni aber in Newry, Nuria, in der Grafschaft Down, südlich von Dromore. Diese Stadt hatte früher eine sehr reiche Abtei (1543 aufgehoben), heute ein Clarissinnenkloster und bis 1840 das einzige Mönchskloster der Provinz Ulster.

VIII. **Meath**, D. Midensis.[3]) Meath, Media oder Midia ist eigentlich Name einer Doppelgrafschaft (Ost- und West-Meath in der Provinz Leinster). In dieser hatte schon der heilige Patricius einen Bischofssitz errichtet, der stets Suffragan von Armagh blieb. Der Bischof residirte aber an verschiedenen Orten nacheinander, zuerst in Clonard oder Cluain-Iraird (daher Cluenariensis, Cluencrardensis, Cluanirairensis); der erste Bischof von Clonard ist Sennachus,

---

[1]) l. c. cf. auch p. 94 desselben Bandes.

[2]) Waraeus 90. — Lanigan I. 431 u. IV. 149. — Moroni XX. 270. sq. — P. Karl S. 229. — G. Petri II. 203.

[3]) Waraeus 31. — Lanigan II. 183 u. 322. — Moroni XLIV. 49. sq. — P. Karl S. 321. — G. Petri II. 204.

gestorben 588. Während aber Buttler sagt: „Simeon Rochefort, letzter Bischof von Clonard, ließ 1209 zu Trim (Trimum) ein Kloster für regulirte Chorherren bauen und verlegte seinen bischöflichen Sitz dahin," sagt Dr. Silbernagel: „Der Bischof Eugen von Clonard nahm kurz vor seinem Tode um 1194 den Titel „Bischof von Meath" an. Der bischöfliche Sitz von Meath wurde um 1206 nach Newtown bei Trim (also etwas früher und nicht nach Trim selbst) und gegen das Ende des 14. Jahrhunderts nach Ardbraccan verlegt."

Nach Moroni würde der Bischof von Meath, dessen Einkommen im 15. Jahrhundert auf 1000 fl. taxirt war, heute noch in Ardbraccan, Ardbracum, residiren; nach Andern aber in Kells am Blackwater, oder in Navan, wo auch das Seminar ist. Mit diesem Bisthume wurden meist im 12. und 13. Jahrhundert verschiedene kleine Bischofssitze dieser Provinz unirt, nämlich: 1) Donsaglin oder Dunshauglin,[1]) Donsaglinum, noch im 5. Jahrhundert errichtet: 2) Slane, Slania, ebenfalls im 5. Jahrhundert gegründet; 3) Kiloom, auch Claim und Clonmacnois, Clomacnoisa; 4) Domleag oder Damleag, später Duleek, Dulcea oder Duleca, wie das letztere seit dem 6. Jahrhundert bestehend; 5) Kenlis oder Kells, Cenana, im 7. Jahrhundert aus dem im Jahre 550 vom heiligen Colomkille erbauten Kloster Celles entstanden; 6) Ardbraccan, ebenfalls im 7. Jahrhundert entstanden; 7) Skrine oder Skreene und endlich 8) Fore oder Foore (Fornagia?), deren Entstehungszeit unbekannt ist.

Der gegenwärtige Bischof Johann Cantwell, vom Papst Pius VIII. unterm 20. Juli 1830 erwählt, hat kein Capitel, sondern nur einen Generalvicar, Archidiacon und apostolischen Notar. Seine Diöcese zählt 6 Vicarii foranei, 130 (al. 300) Priester, darunter 68 Pfarrer, von denen jeder einen Hilfspriester zur Seite hat. Der Pfarreien waren es vor der Reformation 200, im Jahre 1790 noch 135, heute aber nur mehr 68; der Pfarrkirchen sammt Kapellen sind es 130. Die Zahl der Katholiken betrug vor einem Decennium 330,000, heute aber 377,562.

Das Seminar zu Novan in Ostmeath hat 94 Alumnen, ohne die Externen; die besseren Alumnen kommen dann nach Maynooth. Die

---

[1]) Vgl. über dies und die meisten andern, oben S. 17 f. — G. Petri sagt einfach, der Sitz Meath sei im 13. Jahrhundert durch die Vereinigung folgender Sitze gebildet worden: Donsaglin, Trim, Clonard und Slan, Domleag und Kiloom oder Cluaim.

Diöcese hat viele katholische Schulen, ein Mönchskloster, das dem Bischof unterworfen ist, 3 Häuser der Jesuiten, der Carmeliten und Franciscaner; dann Mitglieder der Congregation der christlichen Lehre und des heiligsten Herzens Jesu. Auch das ist zu bemerken, daß in dieser Diöcese erst am 2. Dez. 1827 das Dekret des Tridentinum de reform. matrim. publicirt wurde.

IX. **Kilmore**, D. Kilmorensis.[1]) Die Stadt Kilmore, Kilmora oder Kelmora, in der Grafschaft Cavan, Provinz Ulster, wurde nach Moroni schon 435 Sitz eines Bischofs; im 6. Jahrhundert sei dann der Sitz von Triburna, Brescinium (? Brefinium) hieher verlegt worden und Nicolaus V. habe 1454 mit diesen Sitzen auch Ardagh unirt, welches wieder davon getrennt wurde.

Anders stellt die Sache Dr. Silbernagl dar: „Hieher (d. i. nach Kilmore) wurde im Jahre 1454 der bischöfliche Sitz von Triburna oder Breffny verlegt, Der erste bekannte Bischof von Breffny und Suffragan von Armagh ist Florentius O'Conacly, der im Jahre 1231 starb. Um 1603 wurde mit Kilmore das Bisthum Ardagh unirt."

Aus Buttler (X. 271) erfahren wir aber, daß der heilige Fredlemid (Felimi) im 6. Jahrhundert zum Bischof von Kilmore (= große Kirche oder Zelle) erwählt worden ist, weßhalb die Ansicht Silbernagel's unrichtig ist. Papst Nicolaus hat nämlich nur die große Kirche des heiligen Fredlemid, die bis zum Jahre 1454 nur Pfarrkirche war, zur Cathedrale erhoben, nicht aber hier erst einen Sitz, durch Translation, errichtet. Uebrigens hat auch Buttler nicht ganz recht, wenn er sagt: „Der Bischof von Kilmore hat bald die Titel Brefiniensis, bald Tribunensis (oder Tubernensis, wie in der unter Johann XXII. gefertigten Notitia),[2]) weil er seine Residenz (?) zu Brefne und Tiburna hatte, die jetzt aber nur noch kleine Dörfer sind." In der Taxrolle vom Jahre 1460, in welcher dies Bisthum auf 33 1/3 fl. taxirt ist, erscheint es als Kelmorensis.

Der gegenwärtige Bischof Jakob Browne, der seit 1829 diese Diöcese leitet und 1834 eine Diöcesansynode hielt, residirt zu Coetkill. Sein Sprengel umfaßt die ganze Grafschaft Cavan, sowie kleine Theile von Meath, Sirmanagh, Slejo und Seitrim, und zählt in 42 Pfarreien (80 Kirchen) 240,593 Gläubige; nach Moroni vor ein paar De-

[1]) Waraeus 78. — Lanigan IV. 344. — Moroni XXXVII. 22 sq. P. Karl S. 284. — G. Petri II. 204.

[2]) Bei dem Convent von 1172 unterschrieb sich Mauritius als Ep. Charensis, und Wiltsch vermuthet, es sei dies ein Bischof von Kilmore.

cennien noch 287,000. Der Priester sind es 90, ohne die Franciscaner; das bischöfliche Seminar ist zu Coetkill.

§. 99.

Die Kirchenprovinz Dublin.[1])

Dieselbe nimmt den südöstlichen Theil der Insel ein und besteht heute aus der Metropole Dublin und den 3 Suffraganstühlen Ferns, Kildare-Leighlin, Ossory.

Die Stadt Dublin, Dublinum, Eblana, ursprünglich Ballana-Cleib, dann Baleigh oder Balacleigh, Hauptstadt der ganzen Insel, in Leinster, im Hintergrund einer von Bergen umschlossenen Bucht gelegen und durch den Liffery in 2 Theile getrennt, wurde nach Einigen schon durch den heiligen Patricius zum Sitze eines Bischofs erhoben, nach Andern dagegen erst 1038 oder 1040.

Papst Eugen III. erhob das Bisthum Dublin im Jahre 1152 zur Würde einer Metropole und unterstellte dieser nach Moroni folgende Suffraganbisthümer: Kilken, Kildare, Ferns, Osray oder Ossory, Leighlin, Glendalock, Slepte, nachher nach Ferns transferirt, Cella Achabi, Agadboa, Seirkeran, mit Agadboa bald unirt, Cealussali, bald nach Kildare transferirt.

Binterim hat in seinem ältesten Verzeichnisse folgende Suffraganen: Glendelacensis, Fernensis, Osseriensis al. de Canie, Leclinensis, Kildarensis al. Darensis. Auf dem Convent zu Cashel im J. 1172 war der Erzbischof Laurentius von Dublin mit folgenden Suffraganen: Bistaghnensis (nach Wiltsch vielleicht Glandilaugh?), Fernensis, Leghglensis, Kindarensis, Eupolensis (vielleicht Kilkenny? wie Wiltsch vermuthet).

Durch eine Bulle Papst Lucius III. vom J. 1182 wurde der Erzbischof von Dublin ebenfalls Primas, beziehungsweise von dem Verbande mit der Primatie Armagh entbunden und unmittelbar unter den heiligen Stuhl gestellt.

Die Not. Coelest. zählt ebenfalls 5 Suffraganen des nunmehrigen Primatialstuhls Dublin auf: Dedanlacht (Glendalock), Defernum (Ferns), Decanie (Ossory), Deglen (Leighlin), Deceldarum (Kildare); die unter Johann XXII. gefertigte dieselben: Geridolatensis (Glendalock), Fernensis (Ferns), Ossoriensis de

---

[1]) Waraeus 101. — Lanigan III. 434 und IV. 48. — Moroni XX. 273—276. — P. Karl S. 230. — G. Petri II. 209.

Cannet (Offory), Leglinensis (Leighlin), Kildarensis vel Darensis (Kildare). Zu Anfang des 16. Jahrhunderts waren es, da das Bisthum Glendalock, auch Gleandeloch, Glandeloure, oder Glandilaugh[1]) schon früher (im 12. Jahrhundert) mit der Metropole unirt wurde, noch folgende Suffraganen: Ferns, Kildare, Leighlin, Bridge, Kilkenny.

I. **Dublin**, Archd. Dublinensis. Dieses im 15. Jahrhundert auf 2600 fl. taxirte Erzbisthum wird gegenwärtig von Paul Cullen als Oberhirten geleitet. Er hat ein, freilich alles Einkommens beraubtes Capitel, das aus 6 Dignitäten und 22 Canonikern besteht. Die Zahl der Priester beträgt über 150, worunter 49 Pfarrer. Denn die ganze Erzdiöcese hat nur 49 Pfarreien, wovon 10 auf die bischöfliche Hauptstadt kommen. Die Zahl der Katholiken beträgt 391,006, al. 600,000 (?).

Die erzbischöfliche Hauptstadt hat für ihre 254,850 Einw., worunter bei 200,000 Katholiken, 64 Kirchen, 15 Klöster, 11 Krankenhäuser und 28 Spitäler, sowie viele katholische Schulen. An Ordensgenossenschaften befinden sich hier: Dominikaner, Franciscaner, Augustiner, Carmeliten beschuhte und unbeschuhte, Capuciner und Jesuiten; dann Clarissinnen, Carmeliterinnen, Dominikanerinnen, Schwestern von Mariä Opferung, Loretinerinnen, barmherzige Schwestern.

Die Jesuiten leiten eine öffentliche Schule in Dublin. Die Missionäre des heiligen Vincenz von Paul haben ein Seminar zu Castleknock. In dieser Erzdiöcese liegt auch das berühmte Collegium von Maynooth, das die Stelle des Priesterseminars vertritt und von 17 Priestern (Superioren und Professoren) geleitet wird. Nach Moroni hatte es (um das Jahr 1840) 450 Studenten, wovon nur c. 50 der Diöcese Dublin angehörten. Weiter liegt bei Dublin das Seminar für auswärtige Missionen zu Dumcondra. Es zählt bereits über 230 Zöglinge, obschon es keinen eigentlichen Fond hat, sondern die Auslagen beinahe ausschließlich von jenen Diöcesen bestritten werden müssen, wohin die Zöglinge kommen sollen.

In der Stadt Dublin wurden auch drei Concilien gehalten. Das erste im Jahre 1176, das zweite i. J. 1186 und das dritte i. J. 1518.

II. **Ferns**, D. Fernensis.[2]) Die Stadt Ferns, Fernes

---

[1]) Es entstand aus der gleichnamigen vom heiligen Coemgen oder Krivin (gest. 615) gestifteten Abtei im Jahre 559 (?).

[2]) Waraens 131. — Lanigan II. 337. — Moroni XXIV. 40. — P. Karl S. 214. — G. Petri II. 209 sq.

oder Fearnes, Ferna oder Fernae, in der Grafschaft Wexford, Provinz Leinster, an der Stelle des alten Menapia erbaut, wurde nach Moroni schon durch den heiligen Patricius zu einem Bischofssitz erhoben, nach Commanville und Andern aber erst 530; noch Andere sehen in Maidoc 599—632 den ersten Bischof. Commanville spricht auch die Ansicht aus, nach Ferns sei der alte Sitz Slepte transferirt worden.

Von Bischof Cillenius, der 714 diesen Stuhl inne hatte, bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts sind die Namen der Bischöfe unbekannt: wahrscheinlich erhielt er keine unmittelbaren Nachfolger. Noch schlimmeres Loos traf diesen Oberhirtensitz nach dem Tode des 1578 verstorbenen Bischofs Johann von Evreux; indem die Königin Elisabeth schismatische Bischöfe einsetzte. Und erst unter Pius VI. begann wieder die so lange unterbrochene Reihe der katholischen Bischöfe. Dieser Papst machte nämlich 1785 den Jakob Gaulfield zum Bischof von Ferns.

Bischof Gaulfield schlug aber seine Residenz zu Wexford auf, in welche Stadt schon 1182 der Sitz von Ferns transferirt worden war. Der gegenwärtige Bischof Thomas Furlong residirt aber, wie schon sein Vorgänger, in der Stadt Enniscorthy am Slaney.

Seine Diöcese, die 40 Q.-M. große Grafschaft Wexford umfassend, zählt in 39 Pfarreien (vor der Reformation waren es 145) und vielen Kapellen 210,000, nach G. Petri aber nur 172,789 Gläubige. Die Diöcesangeistlichkeit bilden 26 Pfarrer und 50 Vicare; sie werden meist in dem bischöflichen Seminar zu Wexford gebildet. Das Einkommen des Bischofs, das im 15. Jahrhundert auf 83 Kammergulden taxirt war, besteht heute nur aus den Erträgnissen seiner Mensalpfarreien und aus frommen Gaben.

III. **Kildare-Leighlin**, D. Kildariensis et Leighlienensis.[1]) Die Stadt Kildare, Cella Dariae, in der gleichnamigen Grafschaft, Provinz Leinster, wurde nach Moroni schon 435 Bischofssitz. Der erste bekannte Bischof ist aber Conlaeth, der 519 starb. Bald darauf wurde damit auch das kurz bestehende Bisthum Cealussali (Cella Auxilii) unirt. Die gegenwärtigen Bischöfe führen neben ihrem eigentlichen Titel auch noch den von Leighlin, und zwar aus folgendem Grunde.

In Leighlin, Laglinium, wurde unter dem Pontificate Honorius II. gegen das Jahr 1130 ein Bischofssitz[2]) errichtet — nach

---

[1]) Waraeus 123 und 151. — Lanigan I. 450 und II. 402. — Moroni XXXVII. 18—20. und ib. 303. — P. Karl S. 282. — G. Petri II. 210.

[2]) Er kommt vor unter den Namen Leclinensis, Leghglensis, Deglen,

Andern wäre Laserian 633—639 der erste Bischof. Als nun um die Mitte des 17. Jahrhunderts (al. 1600) der Bischof von Leighlin, dessen Sprengel schon im 15. Jahrhundert zeitweilg mit Ferns vereinigt war,[1]) sacrilegischer Weise ermordet wurde, so kam diese Diöcese in Administration des Bischofs von Kildare. Wiewohl aber diese beiden Diöcesen niemals canonisch mit einander unirt wurden, so nannte sich doch der Bischof von Kildare, da Leighlin keinen eigenen Oberhirten mehr erhielt, de facto stets auch Bischof von Leighlin, ein Doppeltitel, den er heutzutage noch führt.

Das Bisthum Kildare, das früher meist unter dem Namen Darensis erscheint und im Jahre 1460 auf 200 fl. taxirt war, erstreckt sich in seiner heutigen Ausdehnung, d. i. inclusive Leighlin, über die ganze Grafschaft Kildare und einen Theil der Grafschaft Carlow.

Der gegenwärtige Bischof Jakob Walsh hat in 48 Pfarreien, die 130 Kapellen nicht gerechnet, 290,038 Katholiken, nämlich 120,056 in dem Bisthum Kildare und 169,982 in Leighlin. Die beiden Pfarreien Sullow und Carlow, sowie der 3. Theil der Abtei St. Sintano, bilden die bischöfliche Mensa. Außer dem Generalvicar gibt es 5 Vicarii foranei, 100 Priester und an Ordensmitglieder: Augustiner, Carmeliter, Dominikaner und Jesuiten. Das Collegium der Jesuiten zählt 90 Zöglinge. Ferner finden sich in der Diöcese: Carmeliterinnen, Dominikanerinnen, 3 Klöster der Schwestern Mariä Opferung, barmherzige Schwestern, Brigittinerinnen, Schwestern des heiligen Sacraments, des heiligsten Herzens und der christlichen Lehre.

In jeder Pfarrei besteht eine Bibliothek von Volksschriften. Ist dies schon ein schönes Zeugniß für den religiösen Sinn dieser Diöcese, so noch mehr die großartige Wohlthätigkeit, die schon manche neue Kirche erbaute und manche alte restaurirte; die letzte neue verursachte nach Moroni einen Kosten zon 16,000 Scudi = 40,000 fl. rhein.

IV. **Ossory**, D. Ossoriensis.[2]) Ossory, Ossoria, war früher eine eigene Grafschaft, die aber aufgehoben und der von Kilkeny in der Provinz Leinster einverleibt wurde. Für das Gebiet Ossory soll schon der heilige Patricius einen Bischofssitz errichtet haben und der heilige Kirianus oder Kieran soll um 435 (al. 538) erster Bischof

---

Leglinensis und (wie in der Taxrolle vom Jahre 1460, wo das Einkommen auf 60 fl. taxirt ist) Leulentinensis.

[1]) Nach Dr. Silbernagl wäre diese Union erst um 1600 erfolgt.

[2]) Waraeus 139. — Lanigan II. 7 und IV. 237. — Moroni L. 34 sq, — P. Karl S. 365. — G. Petri II. 210 sq.

gewesen sein. Er nahm, wie seine unmittelbaren Nachfolger, seinen Sitz in dem Kloster Saiger oder Seirkeran.

Um die Mitte des 11. oder nach Anderen in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurde dieser Sitz transferirt, und zwar in das vom heiligen Kenny (S. Cainicus, 527—599) gestiftete Kloster Achad-Bho, Agadboa, Aghaboe oder Aghavoam (Cella Achadi.(?) Nach dem Jahre 1202 wurde er auch von hier wegverlegt nach Kilkenny, Kilkennia oder Cella S. Canici oder Cainici.[1]) Im 15. Jahrhundert war das bischöfliche Einkommen auf 140 fl. taxirt, „in antiquis 1140," wie die Taxrolle bemerkt.

Der gegenwärtige Bischof Eduard Walsh, der noch in Kilkenny seine Residenz hat und vom Papste Gregor XVI. am 12. Mai 1846 nominirt wurde, hat ein Capitel mit 5 Dignitäten und 7 Canonici, sämmtlich ohne Einkommen und in der Diöcese zerstreut. Priester hat er 80 für seine 40 Pfarreien und 209,848 Katholiken. Seine Pontificalhandlungen verrichtet er in der Pfarrei St. Maria bei Kilkenny und neben dieser hat er noch die des heiligen Johannes als Mensalpfarreien.

An Orden und Congregationen bestehen: Augustiner, Capuciner, Carmeliter und Dominikaner, aber in ganz geringer Anzahl. Zu Kilkenny ist das bischöfliche Seminar mit gegen 35 Alumnen. Auch die Congregationen des heiligsten Herzens Jesu, des heiligsten Sacraments, der christlichen Lehre ꝛc. sind in der Diöcese verbreitet.

§. 100.

Die Kirchenprovinz Cashel.[2])

Dieselbe nimmt den südwestlichen Theil der Insel und besteht aus der Metropole Cashel und den 7 Suffraganstühlen: Cork, Cloyne, Roß, Kerry-Aghadon, Limerik, Waterford-Lismore, Killaloe.

Die Stadt Cashel, Cassal, Cassilia, Ternis oder Ivernis, die Hauptstadt der Grafschaft Tipperary in der Provinz Munster, wurde dadurch Bischofssitz, daß zu Anfang des 10. Jahrhunderts der

---

[1]) Commanville sagt auch, daß der Sitz von Kilkenny in Seir-Keiran oder Seigera gegründet, und läßt ihn 1052 nach Agadboa, aber schon gegen das Jahr 1160 unter Heinrich II. nach Kilkenny transferirt werden.

[2]) Waraeus 160. — Lanigan III. 349 und IV. 37. — Moroni X. 142. — P. Karl S. 191. — G. Petri II. 205.

von Emly oder Emelye hieher verlegt wurde. Der heilige Albert, der sich an den heiligen Patricius anschloß, wurde nämlich zum Bischof von Munster (Momonia) erwählt, als welcher er seinen Sitz zu Emely, Imelac, aufschlug. Der erste Bischof von Cashel, nach der Translation des Sitzes von Emely hieher, war Cormac Mac-Culinan um 901. Uebrigens erscheinen noch lange selbstständige Oberhirten für Emly, weßhalb wir annehmen müssen, Emly habe bald wieder einen eigenen Oberhirten bekommen.

Auf dem Concil von Mellifonte (1152) wurde Cashel unter Approbation des Papstes Eugen III. zu einer Metropole erhoben und ihr nach Moroni folgende 9 Suffraganen unterstellt: Emly oder Emiley, Limerik, Waterford, Cork, Roß, Killala, Clonci, Roßcrea und Ardart. Binterim dagegen führt in seinem ältesten Verzeichnisse folgende 12 auf: Laoniensis de Kendalnam (Killalve), Limeriensis (Limerik), de Insula Gathay oder Inis Gathay (an der Mündung des Shannon), de Cellumabrath (Killfenora), Melicensis vel de Emileth (Emly), Rossiensis vel Roscreensis (Roßcrea), Waterfordiensis al. de Batilfordia (Waterford), Lismoriensis (Lismore), Clunensis al. de Cluanania (Cloyne), Corcagiensis (Cork), de Rosalither (Roß), Ardefertensis (Ardfert).

Auf dem Convent zu Cashel (1172) war der Erzbischof Donatus Casselensis mit folgenden 10 Suffraganen: Lismorensis (Lismore), Ingmellecensis (Emly), Cluanumensis (Cloyne), Ardmorensis (Ardmore), Lucapniarensis (Limerik?), Kildarensis (Kildare), Waterfordensis (Waterford), Archferdensis (Ardfert), Rasensis (= Rosensis Roß), Finabrensis (Kilfenora).

Die Not. Coelest. führt folgende 13 Suffraganen auf: de Cendelvan (Killaloe), de Limirech (Limerik), de Insula Gathay, de Ymelech (Emly), de Celimabrach (Killfenora), de Crosireen (= de Roscireen, Roßcrea), de Watifordiana, de Lismoi (Lismore), de Duavamam (?), de Corkaia (Cork), de Rosailicht (Roß), de Ardfret (Ardfret).

Auch die unter Johann XXII. gefertigte Notitia hat noch folgende Suffraganen: Laomiensis vel Liourionensis (Killaloe), Finabarensis (Kilfenora), de Insula Gathay (Iniscathy), de Herny (Ardfert), Imilicensis (Emly), Rossensis (Roßcrea), Waterfordiensis (Waterford), Lismorensis (Lismore), Clonensis (Cloyne), Corkarensis (Cork), de Rosahlichir (Roß), Lumbricensis (Limerik).

Da viele dieser Bisthümer mit anderen vereinigt wurden, so bestanden zu Anfang des 16. Jahrhunderts nur mehr diese 8: Lismore (Leomensis), Aghabon (Insulanus?), Clohne (Cluanensis), Ardfert, Emly, Rosse, Cork, Waterford. In seinem Verzeichnisse vom Jahre 1824 zählt Binterim diese 7 auf: Cork, Cloyne-Roß, Killaloe, Limerik, Kerry-Aghabon, Waterford-Lismore, Kilmacduagh-Finnabor. Letzteres kam neuestens unter Tuam, dafür wurde aber Roß wieder als selbstständiger Sitz aufgethan.

I. Cashel, Archd. Chasaliensis oder Casheliensis. Der gegenwärtige Erzbischof Patricius Leahy, hat in 29 Pfarreien (die vielen Kapellen nicht eingerechnet) 196,256 Gläubige; nach P. Karl nur 36,000 (?). Sein Einkommen, das im 15. Jahrhundert auf 4000 fl. taxirt war, ist höchst gering.

Der Erzbischof von Cashel hat auch die beständige Administration des Bisthums Emly, D. Emiliensis, welche in 18 Pfarreien 97,115 Gläubige zählt. Der erste Bischof von Emly in der Grafschaft Tripperary, Provinz Munster (Emileth oder Melicum westlich von Cashel gelegen), war der heilige Albanus, der um 540 lebte. (G. Petri II. 206.)

Im ganzen Erzbisthum befinden sich etwas über 100 Priester, nämlich 29 Pfarrer und 60 Vicare, ein Kloster der Ursulinerinnen und viele katholische Schulen. Der Erzbischof, der unter dem heiligen Stuhl (resp. der Propaganda) steht, residirt gegenwärtig in Thurles, einer Stadt der Baronie Ehiogurdy. In Cashel wurden zwei Concilien gehalten, im Jahre 1171 oder 1172 und im Jahre 1453.

II. Cork, D. Corcanziensis oder Corcagiensis.[1] Der erste Bischof der Stadt Cork, Corcah, Corcagia, Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft in der Provinz Munster am Ausflusse der Lee, war der heilige Finbarrus oder Barrus zu Ende des 6. und Anfang des 7. Jahrhunderts, der nach Einigen 623 starb. Buttler (XIII. 305) sagt: „Er wurde in dem Kloster Lough-Eirc erzogen.... Das Zusammenströmen in dieses Kloster war so groß, daß die Einöde, worin es lag, bald reichlich bevölkert wurde. Daher der Ursprung der Stadt Cork.“ Gleich nachher sagt er dann weiter: „Der heilige Nessan, ein anderer Schüler des Heiligen, folgte ihm in seiner Erziehungs-

[1]) Waraeus 206. — Lanigan II. 313. — Moroni XVII. 141. sq. — Smith, ehemaliger und gegenwärtiger Zustand von Cork. — P. Karl S. 218. — G. Petri II. 206.

Anstalt nach, und war der erste Gründer der Stadt Cork, die auf einer kleinen von der See gebildeten Inseln liegt."

Das Bisthum Cork, das stets unter Cashel stand, war im 15. Jahrhundert auf 120 fl. taxirt. In der Taxrolle wird es Carkagensis seu Catcarensis genannt. Der gegenwärtige Bischof Wilhelm Delany hat in 34 Pfarreien außer den vielen Kapellen 303,964 Gläubige. Sein Seminar zählt 30 Alumnen. Weiter finden sich in seiner Diöcese Dominikaner, Franciscaner, Augustiner und Carmeliter, sowie eine große Anzahl katholischer Schulen.

III. **Cloyne**, D. Cloynensis.[1]) Der heilige Colman, ein Schüler des heiligen Finbarrus, errichtete zu Ende des 6. Jahrhunderts den Bischofssitz von Cloyne, und war auch der erste Oberhirte, als welcher er 600 oder 604 starb. Die Stadt Cloyne, Clon oder Cloney, Cluainvania, Deunvanamun, Cluanum, Cluanan, liegt in der Grafschaft Cork, Provinz Leinster, und ist sehr herabgekommen.

Im Jahre 1430 wurde Cloyne durch Papst Martin V. mit Cork unirt,[2]) eine Vereinigung, die erst 1638 (al. 1618) gelöst wurde. Nachdem so Cloyne wieder ein selbstständiger Sprengel geworden, wurde mit ihm das Bisthum Roß unirt und blieb es bis 1850, in welchem Jahre Papst Pius IX. einen eigenen Bischof für Roß ernannte.

Der gegenwärtige Bischof Wilhelm Keane residirt nach Einigen zu Skibberen, nach Moroni aber zu Cove. Seine Diöcese zählt 44 Pfarreien mit ebenso vielen Pfarrern und 70 Vi-) carien; die Gläubigenzahl beträgt 328,402, nach P. Karl nur 270,000(?). Außer dem bischöflichen Seminar mit 25 Zöglingen besteht noch eine Schule, in welcher eine große Zahl junger Leute Unterricht empfängt.

IV. **Roß**, D. Rossensis.[3]) Die Stadt Roß, Rosse, oder Rosalithir, Rosailthir, am südöstlichen Ende der Insel in der Provinz Munster, wurde nach Moroni schon 435, nach Commanville zu Anfang des 6. Jahrhunderts Sitz eines Bischofs. Wieder Andere nennen den heiligen Fachnan (Facundus) als ersten Bischof um 570. Stadler in seinem Heiligenlexikon (II. 157) sagt dagegen mit Migne:

---

[1]) Waraeus 215. — Lanigan II. 213. — Moroni XIV. 107. — P. Karl S. 207. — G. Petri II. 205.

[2]) In der Taxrolle vom J. 1460 (ist sie vielleicht schon vor dem J. 1430 abgefaßt?) kommen übrigens beide Bisthümer noch getrennt vor. Das Bisthum Cloyne, hier Colonensis, ist auf 300 fl. alibi 25 fl. taxirt.

[3]) Waraeus 220. — Lanigan II. 193. — Moroni LIX. 169 sq. — G. Petri II. 208.

„S. Fachnan, erster Abt von Rosse in Irland, lebte im 7. Jahrhundert. Die Abtei ist später ein bischöflicher Sitz geworden."

Im Jahre 1430, oder nach Andern erst 1586 (auch 1583), wurde Roß, dessen Einkommen damals auf 33 1/3 fl. taxirt war, mit dem Bisthum Cork unirt, dann später wieder von Cork getrennt und mit Cloyne unirt, bis es Pius IX. im Jahre 1850 wieder für ein eigenes Bisthum erklärte und am 27. Dezember desselben Jahres den Wilhelm Knaud zum Bischof von Cloyne, den Michael O'Hear aber zum Bischof von Roß ernannte.

Ehe diese Trennung vor sich gegangen war, hatten beide Diöcesen 54 Pfarreien, 100 Priester, 5 Klöster, ein Seminar, eine Freischule, ein Convent der Augustiner zu Roß; die heutige Diöcese Roß hat nur 11 Pfarreien und 102,308 Gläubige.

Eine neue Stiftung ist das Missionscollegium zu Youghal, dessen Alumnen auf den Titel einer Mission ordinirt und von dem Lyoner Missionsverein unterstützt werden.

V. **Kerry-Aghadon,** D. Kerriensis et Aghadonensis.[1]) In der heutigen Grafschaft Kerry, von welcher das Bisthum den Namen hat, war ursprünglich nur ein Bischofssitz, nämlich der auf der Insula Gathay, Inis-Cathay, an der Mündung des Shannon. Er entstand aus dem großen, von dem heiligen Abt und Bischof Sennan († 544) gegründeten Kloster. Die Aebte, die ihm nachfolgten, waren lange Zeit zugleich auch Bischöfe.

Da jedoch die Diöcese Iniscathay allzu ausgedehnt war, so wurde sie später in 3 Sprengel getheilt, indem man daraus die Bisthümer Ardfert, Limerik und Killaloe bildete. Ardfert oder Ardfeart, heute Ardart, Ardatum, Ardferta, Hauptstadt der Grafschaft Kerry, und früher, wie Einige sagen, mit einer Universität geziert, wurde nach Moroni schon gegen das Ende des 6. Jahrhunderts Bischofssitz, und der heilige Erk soll nach Commanville erster Bischof von Ardfert gewesen sein,[2]) nach Dr. Silbernagl aber wäre Ter-

[1]) Waraeus 233 sq. — Moroni III. 12 und XXXVII. 17. — Smit, Natur- und Staatsgeschichte von Kerry. — P. Karl S. 281. — G. Petri II. 206 sq.

[2]) Nach Buttler XVII. 375, Anm. 2. war dies „der vornehmste Stuhl des Landes," obgleich er mit dem von Limerik selbst nach der Wiedererrichtung von Carl II. als Commende beibehalten wurde (aber jedenfalls nicht der vornehmste dem Einkommen nach, da Ardfert in der Taxrolle von 1460 nur auf 60 fl. taxirt ist). Die Bischöfe von Ardfert werden zuweilen Bischöfe von Kerry, zuweilen von Jarmuan genannt. Ardfert bedeutet im Irländischen = wunderbarer Ort auf der Höhe, oder Berg der Wunder.

mitius Mac-Malbrenan, der im Jahre 1075 starb, der erste bekannte Bischof.

Wie Moroni in ein und demselben Satze sagen kann: „Zuerst residirte der Bischof in Aghadoe oder Agadon, Aghadonen, ursprünglich Agadboa, einem Orte in der Baronie Clanmaurice, schon vorher ein Bischofssitz, welcher im 13. Jahrhundert mit Kerry unirt wurde," verstehen wir nicht. Aghadon war vor seiner Vereinigung mit Kerry stets ein selbstständiger Sitz und nie blos zeitweilige Residenz des Bischofs von Kerry. Um das Jahr 1660 ward Ardfert auf kurze Zeit mit Limerik vereinigt.

Der gegenwärtige Bischof David Moriarty residirt zu Killarney, einer Stadt am östlichen Ufer des gleichnamigen See's in der Baronie Magunihy, die 20,000 Einw., fast lauter Katholiken, hat. Die Gesammtzahl der Katholiken beträgt in 46 Pfarreien 297,131; der Priester sind es 90. Diese Diöcese hat ferner ein Seminar, viele Schulen und 5 Klöster, darunter ein 1840 gegründetes Trappistenkloster.

VI. **Limerik**, D. Limericensis.[1]) Limerik oder Limrik, vor Alters Loug-Meath, Laberus, Limericum, Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft in der Provinz Munster am Shannon, wurde nach Commanville im 7. Jahrhundert Sitz eines Bischofs; nach Andern aber ist Gilbert um 1106 der erste Bischof von Limerik.

„Gegen Ende des 12. Jahrhunderts wurde, wie Moroni sagt, dieser Sitz unirt mit dem Bisthum Iniscate, Laudinium de insula Catai (Gathay), der im Jahre 570 errichtet wurde." Wie das zu verstehen ist, haben wir bereits in der vorigen Nummer angegeben. Im 15. Jahrhundert war dies Bisthum auf 160 fl. taxirt.

Der gegenwärtige Bischof Johann Ryan, ernannt im J. 1851, hat in 43 Pfarreien 246,302, al. 300,000 Gläubige. Er hat auch ein Domcapitel, aber ohne Einkommen; ferner nur gegen 30 Priester, dagegen mehrere Klostergeistliche, nämlich: Augustiner, Dominikaner und Franciscaner. Schwestern Mariä Opferung und barmherzige Schwestern leiten den weiblichen Unterricht; andere katholische Schulen leiten Schulbrüder.

VII. **Waterford-Lismore**, D. Vaterfordiensis et Lismoriensis.[2]) Waterford, Waterfordia, Hauptstadt der gleichna-

---

[1]) Lanigan IV. 24 — Moroni XXXVIII. 220 sq. — P. Karl S. 297. — G. Petri II. 207 sq.

[2]) Waraeus 191 und 196. — Lanigan II. 353 und IV. 15. — Moroni XXXIX. 7 und LXXXVII. — P. Karl S. 488. — G. Petri II. 208.

migen Grafschaft in der Provinz Munster, am Zusammenfluß des Barrow und der Soire am St. Georgscanal mit 30,000 Einw., wurde nach Einigen schon frühe Bischofssitz, nach Andern erscheint der erste Bischof Malchus um 1096.

Mit diesem Sitz, der im 15. Jahrhundert auf 50 fl. taxirt war, wurde im Jahre 1363 das Bisthum Lismore unirt, das um dieselbe Zeit auf 110 fl. taxirt war. Der bischöfliche Sitz von Lismore, Lismoria, am Blackwater in der Grafschaft Waterford, wurde nach Moroni im 6. Jahrhundert errichtet. Allein da es sicher ist, daß der heilige Carthacus der Jüngere mit dem Beinamen Mochuda, hier ein Kloster gründete und erster Abt und zugleich Bischof war, so fällt die Errichtung in das 7. Jahrhundert, indem Carthacus erst 636 oder 637 starb. Von ihm hieß die Stadt früher auch Lismore-Mochuda.

Ehe Lismore mit Waterford unirt wurde, war mit ihm das Bisthum Ardmore (D. Ardmorensis oder Arcmorensis) vereinigt.[1]) Ardmore, auch Deaglain, in der Grafschaft Waterford am Meere gelegen, wurde nach Moroni im 5. Jahrhundert Bischofssitz und schon im 11. mit Lismore unirt. Der erste Bischof war der heilige Declan, der den Irländern kurz vor der Ankunft des heiligen Patricius den Glauben verkündigte und im 6. (?) Jahrhundert starb.

Die heutige Diöcese Waterford-Lismore umfaßt die 30 Q.-M. große Grafschaft Waterford. Der gegenwärtige Bischof Daniel O'Brien hat in 38 Pfarreien 253,097 Gläubige, nämlich 43,377 in der Diöcese Waterford und 209,720 in Lismore. Sein Generalvicar residirt in Lismore.

VIII. **Killaloe**, D. Laonensis.[2]) In der Stadt Killaloe, Cella Molvani, Laona, Cendaloan, Kendalnam, in der Grafschaft Care (Provinz Munster) am Shannon, wurde nach Moroni schon im Jahre 435 (?) ein Bischofssitz errichtet. Nach Andern aber ist der erste Bischof Fanhan oder Flannan zwischen 685 und 701, der übrigens nach Commanville schon gegen das Jahr 640 die Abtei Cella Molvani gründete. Im 15. Jahrhundert war dies Bisthum auf 100 fl. taxirt.

Es umfaßt die 50 Q.-M. große Grafschaft Clare, und der gegenwärtige Oberhirte Michael Flannery hat in 54 (vor Kurzem gar nur 49) Pfarreien 359,585 Gläubige und etwas über 100 Prie-

---

[1]) Moroni III. 12.

[2]) Waraeus 226. — Lanigan III. 147. — Moroni XXXVII. 20 sq. — P. Karl S. 283. — G. Pétri II. 207.

ster. An Orden und Congregationen bestehen: Franciscaner, Brüder der christlichen Lehre, Carmeliterinnen, barmherzige Schwestern und Schwestern vom heiligsten Herzen Jesu.

§. 100.

Die Kirchenprovinz Tuam.[1])

Dieselbe nimmt den nordwestlichen Theil der Insel ein und umfaßt außer der Metropole Tuam die sechs Suffragansprengel: Clonfert, Killala, Kilmaduagh-Kilfenora, Elphin, Achonry, Galway.

Die Stadt Tuam oder Toam, auch Towmond, Tuamum, Tuvomontium, in der Grafschaft Galway, Provinz Connaught (Connacia), wurde nach Moroni schon durch den heiligen Patricius Bischofssitz; nach Andern aber lebte der erste Bischof Jarlath in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts, und Commanville will gar erst gegen das Jahr 600 diesen als ersten Bischof finden.

Im Jahre 1152 wurde Tuam durch Eugen III. zu einer Metropole erhoben, und der erste Erzbischof Edarus erhielt auch das Pallium. Als Suffraganen wurden ihm nach Moroni unterstellt: Enaghdoc (Enagdenne), Moy oder Mayo, beide im 7. Jahrhundert entstanden und ersteres 1328, letzteres 1210 mit Tuam unirt; Clonfort, mit dem in der Folge Kilmacduagh vereinigt wurde; Kilfenora, später mit Kilmacduagh unirt; Killala; Achonry; Galway; Elphin; Roscommon; Ardcarna; Drumelium. Die letzteren 3 wurden mit Elphin unirt und Roscommon wurde die Residenz des Bischofs von Elphin.

Binterim hat in seinem ältesten Verzeichnisse folgende 12 Suffraganen: Duatensis al. de Kilmacduac, de Mayco, Enacduensis, de Cellajario, de Roccommon, Clonfertensis, Achadensis, Ladensis al. Killaleth, de Conany, de Kilmundnach, Elphinensis. Auf dem Convent zu Cashel (1172) unterschrieben dagegen nur folgende 5 Suffraganen: Kinfernensis (nach Wiltsch Clonfert?), Kinlathensis (Killala od. Labu?), Maigonensis (Mayo), Aelfinensis (Elphin), Achatkourensis (Achonry?).

Die Not. Coelest. hat ebenfalls nur diese 7 Suffraganen: de Maigno, de Celliad, de Roscommon, de Culvamfret,

---

[1]) Waraeus 243. — Lanigan II. 41 und IV. 146. — Moroni LXXXI. 153—155. — P. Karl S. 468. — G. Petri II. 213.

de Achad, de Corriari, de Celinuduach. Die unter Johann XXII. gefertigte aber wieder 10, nämlich: Duacensis (Kilmacduagh?), de Mageo (Mayo), Enachdunensis (Enaghdune), de Roscommon (Roscommon), de Colam (Clonmacnois), Clonfertensis (Clonfert), Achadensis (Achonry), Alachdensis (Killala), de Celmunduach (Kilmacduagh), Elfinensis (Elphin).

Nach dem Verzeichnisse Binterim's vom Jahre 1824 rettete Tuam in dieses Jahrhundert nur diese 4 Suffraganen herüber: Elphin, Clonfert, Killala und Achonry. Zu diesen kamen neuestens noch Kilmadaugh-Kilfenora, die bis dahin unter Cashel standen; dann das resuscitirte Bisthum Galway.

I. Tuam, Archd. Tuamensis. Der gegenwärtige ausgezeichnete Erzbischof Johannes Mac-Hale, ernannt am 8. August 1834, hat zwar ein Capitel, aber sein Capitel kein Einkommen. In ihren 54 Pfarreien zählt diese Erzdiöcese 497,970 Gläubige und 120 Priester. Es findet sich in derselben ein Seminar, dann 5 Häuser der Brüder der christlichen Schulen: eine andere Schule wird von den Brüdern des 3. Ordens des heiligen Franciscus geleitet; ferner 3 Mönchsklöster — Augustiner und Dominikaner; endlich viele katholische Schulen.

Der Erzbischof bezieht sein Einkommen, das im 15. Jahrhundert auf 214, resp. 347 fl. taxirt war, aus der Mensalpfarrei Kilmeene und aus einem Theil der Taxen für Dispens von den Proclamationen. Wir sagten eben, früher sei das Einkommen beziehungsweise auf 347 fl. taxirt gewesen. Die Taxrolle vom J. 1460 hat nämlich den Beisatz: „Unita fuit Ecclesia Evachadunensis Ecclesiae Thuam per D. Joannem XXII. et confirmata unio per Nicolaum V. et augmentatus taxa Ecclesiae Thuamensis in fl. CXXXIII."

Der erste bekannte Oberhirte dieses im Jahre 1328 mit der Metropole unirten Bisthums Enaghdune oder Annadown, Enagdunum, in der Provinz Galway (D. Enagudunensis, im 15. Jahrhundert, wie bemerkt, auf 133 fl. taxirt), war Concors um 1189. Nach Commanville wäre diese Union schon im 12. Jahrhundert beschlossen, aber nicht ausgeführt worden.[1])

Weiter wurde mit Tuam das Bisthum Mayo, D. Magionensis, im 13. al. 16. Jahrhundert unirt. Der erste Bischof von Mayo,

---

[1]) Vgl. Moroni XXI. 275. sq. — Waraeus 247. — Lanigan IV. 318.

einem kleinen Flecken in der gleichnamigen Grafschaft, ist der heilige Muredach, der 727 starb.[1])

II. **Clonfert**, D. Clonfertensis.[2]) Der heilige Brendanus der Aeltere, der 587 starb, erbaute in der Grafschaft Galway am Shannon ein Hauptkloster, das den Namen Clonfert, Clonefort, ursprünglich Cluain-Fearta.[3]) Aus diesem Kloster entstand das Bisthum Clonfert und wahrscheinlich noch zu Lebzeiten des heiligen Brendanus, obgleich nirgends gesagt ist, daß er selbst Bischof gewesen, wie es sonst die Aebte der Hauptklöster in diesem Lande ursprünglich waren.

Die Ansicht Commanville's würde mit dieser Annahme übereinstimmen, indem er das Bisthum Clonfert um das Jahr 560 enstanden sein läßt. Wenn Moroni, der überhaupt alle irländischen Bisthümer durch den heiligen Patricius errichtet sein läßt, auch für unser Bisthum dies behauptet, so bedarf dies keiner weiteren Widerlegung. Vom 17. Jahrhundert an war Clonfert eine Zeit lang mit Kilmadaugh vereinigt.

Der gegenwärtige Bischof Johannes Derry residirt in Loughrea, einer Stadt mit 5000 Katholiken, die in derselben Grafschaft Galway liegt. Die Diöcese zählt in 23 Pfarreien 119,082 Gläubige mit über 50 Priestern, die theils von den frommen Gaben Jener, theils von den geringen Einkünften ihrer Pfarreien leben.

III. **Killala**, D. Alladensis.[4]) In der Stadt Killala, ursprünglich Cellaid und Tir Amagdadt, Killalea, Laberus, oder häufiger Allada, in der Grafschaft Mayo, wurde nach Moroni schon 435 durch den heiligen Patricius Sitz eines Bischofs, während nach Anderen der erste bekannte Oberhirte, O'Mölfogamair, erst 1151 starb. Im 15. Jahrhundert war das Bisthum auf 40 fl. taxirt, und von 1607 an war längere Zeit das Bisthum Achonry damit unirt.

Der gegenwärtige Bischof Thomas Feeny, der in Ballina oder Belleek, einige Stunden östlich von Killala residirt, hat in seiner

---

[1]) Vgl. Lanigan III. 166.

[2]) Waraeus 350. — Moroni XIV. 105 sq. — P. Karl S. 207. — G. Petri II. 214.

[3]) Im Altirländischen heißt Cuain ein einsam gelegener oder verborgener Ort, Höhle, Einsamkeit, und Fearta Wunder oder Wunderdinge, der ganze Name sonach Einsamkeit der Wunder. Vergl. Buttler, VI. 341 und 498. Anm.

[4]) Waraeus 269. — Lanigan IV. 146. — Moroni XXXVII. 20. — P. Karl S. 282. — G. Petri II. 215.

die 88 Q.-M. große Grafschaft Mayo umfassenden Diöcese 136,383 Gläubige, ein Capitel, 35 Priester; der Pfarreien sind es 32 (al. 26) ohne die vielen Kapellen.

IV. **Kilmadaugh-Kilfenora**, D. Duacensis et Finaborensis.[1]) Während Moroni wieder durch den heiligen Patricius den Bischofssitz von Kilmadaugh oder Kilmacduagh, Celmacduacum oder einfach Duacum, westlich von Tuam, am östlichen Ufer des Corrib-See's, errichtet werden läßt, erscheint der erste bekannte Bischof Colman erst um 620. Im Jahre 1602 wurde das Bisthum Clonfert auf längere Zeit damit vereinigt. Pius VII. aber hat diese Union aufgehoben, Clonfert wieder zu einem selbstständigen Bisthum gemacht, Kilmadaugh dagegen, das im 15. Jahrhundert auf 40 fl. taxirt war, mit Kilfenora unirt und diese unter Cashel gestellt, während nur Clonfert unter Tuam blieb.

Die Stadt Kilfenora, Finnabora (auch Corcumroch, von der umliegenden Gegend, dann Cellumabroch oder Celvinabroch) in der Grafschaft Clare in Munster, wurde noch im 5. Jahrhundert Sitz eines Bischofs, der zuerst Suffragan von Cashel und erst später von Tuam wurde. Als aber dieser Sitz mit dem von Kilmadaugh vereinigt wurde, kam er auch wieder unter Cashel. Nach G. Petri wäre er heute wieder ganz selbstständig (Suffragan von Cashel), mit 36,116 Gläubigen in 8 Pfarreien.

Wie der ehemalige Bischof von Kilmadaugh bis zu der genannten Vereinigung in Gort, in der Grafschaft Galway, südwestlich von Loughrea, residirte, so hat auch der gegenwärtige dieser vereinigten Diöcesen, Patricius Fallon, seine Residenz in keiner der beiden Bischofsstädte, sondern die eine in Kinwara, die andere in Enaystimon.

Die ganze Diöcese zählt nach Moroni in 23 Pfarreien 65,000 Gläubige, nach P. Karl in 18 Pfarreien 108,000; G. Petri, der Kilfenora als von Kilmacduagh getrennt darstellt, gibt für letztere Diöcese nur 10 Pfarreien mit 45,476 Katholiken an. Der Priester sind es nur 30, da wegen Mangel an Einkommen und Armuth der Gläubigen nur 7 Pfarrer Hilfspriester halten können. Wie ein Capitel, so fehlt auch ein Seminar, übrigens hilft letzterem Mangel das Seminar zu Tuam, das Collegium zu Maynooth und andere Collegien des Reiches ab. Der Volksunterricht ist allein gut bestellt, indem jede Pfarrei ihre katholische Schule hat.

---

[1]) Waraeus 280 sq. — Lanigan III. 342. — Moroni XXXVII. 21 und 22. — P. Karl S. 281, — G. Petri II. 215.

V. **Elphin**, D. Elphinensis.[1]) Um die Mitte des 5. Jahrhunderts treffen wir Asicus als ersten Bischof von Elphin, Elfinium, in der Grafschaft Roscommon, Proinz Conaught. Im 15. Jahrhundert war das Bisthum Elfiensis oder Elfinensis auf 66 fl. taxirt. Der gegenwärtige Bischof Gilhooly residirt zu Sligo, Hauptstadt der Grafschaft Sligo (nach P. Karl in Boyle). Er hat gegen 100 Priester und in 38 Pfarreien 310,822 Gläubige. Die Augustiner haben nur ein einziges Haus. Nach Commanville sind mit diesem Sitze die zwei zu gleicher Zeit mit ihm entstandenen, Ardearna und Roscommon unirt worden.

VI. **Achonry**, D. Acadensis oder Achadiensis.[2]) Obgleich Moroni sagt, der heilige Conrah, dem die Cathedrale dedicirt ist, sei gegen das Jahr 530 Bischof von Achonry, Achonrida, Achada, in der Grafschaft Sligo, gewesen (er residirte aber zu Leinium oder Lugnum), so finden wir den ersten sicheren doch erst im Jahre 1152, nämlich Mälruanus O'Ruadan. Im Jahre 1607 wurde Achonry, das im 15. Jahrhundert zu 33 fl. taxirt war, auf längere Zeit mit dem Bisthume Killala unirt.

Der gegenwärtige Bischof Patricius Durcan hat ein Capitel mit einem Archidiacon und 13 Canonici, gegen 40 Priester und in 22 Pfarreien 108,835 Katholiken, nach P. Karl 200,000. Dieser sagt auch, der Bischof residire in Ballymont (Grafschaft Galway), während Locher in seiner Erkunde ihn in der Stadt Sligo (?) residiren läßt.

VII. **Galway**, D. Galviensis.[3]) Die Stadt Galway oder Galloway, Galliva, Galvia, Gallovidia, Ausoba, Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft, wurde von Gregor XVI. durch die Bulle Sedium Episcopalium vom 26. April 1831 zu einem Bischofssitz erhoben. Ob es aber nur resuscitirtes oder erst neu errichtetes Bisthum ist, können wir nicht genau eruiren.

P. Karl sagt: „Galway ist nicht ein neu errichtetes, sondern es ist ein resuscitirtes Bisthum. Ein Verzeichniß der Kirchen von Irland vom Jahre 1678 führt unter den Suffragankirchen der Metropole Tuam auch Galway auf, und so ist denn Galway eine Kirche, die

---

[1]) Waraeus 251. — Lanigan I. 340. — Moroni XXI. 255. — P. Karl S. 234. — G. Petri II. 214.

[2]) Waraeus 271. — Lanigan IV. 140. — Moroni I. 61. — P. Karl S. 122. — G. Petri II. 213.

[3]) Moroni XXVIII. 155 sq. — P. Karl S. 255. — G. Petri II. 214.

eine Zeit lang eingegangen, nach ihren Bestandtheilen von benachbarten Hirten verwaltet, in unseren Tagen wieder ihre Selbstständigkeit gewonnen hat."

Moroni dagegen sagt, im Jahre 1484 unter Papst Innocenz VIII. habe Galway mit seinem Distrikte ein Guardianat nullius gebildet, mit einem Capitel an der Kirche des heiligen Nicolaus. Ob der Guardian Bischof gewesen und wie lange dies Verhältniß gedauert, sagt er nicht.

Der erste Bischof war Georg Browne, nach dessen Beförderung auf das Bisthum Elphin trat eine mehrjährige Vacanz ein, bis endlich Mac-Evily als zweiter Bischof ernannt wurde. Er hat ein Einkommen von 200 Pfd. St. und erfreut sich überdies zweier Mensalpfarreien. Der Pfarreien sind es im Ganzen 14 mit 60,000 Diöcesanen. Auch befinden sich mehrere Mitglieder von 6 verschiedenen Orden und Congregationen in dieser Diöcese.

II. Kapitel.

Die Kirchenprovinzen Englands. [1]

---

§. 102.

Die Verhältnisse derselben vor der sogen. Reformation.

England, von den Briten, den Ureinwohnern, Prydain genannt, von den Griechen Albione, von den Römern Britannia major (opp. Britannia minor, d. i. Bretagna, Armorica) genannt, wurde in der späteren römischen Provinzeintheilung in Britannia prima — Südengland, Britannia secunda — Wales, Flavia Caesariensis — Central- und Ostengland oder alles Land zwischen Themse (Tamesa, Tamesis) und Humber (Abus), Maxima Caesariensis — Nord-

---

[1]) Wharton, Anglia sacra. — Fr. Godwin, de Praesulibus Angl. Comment. — Schrödl, das erste Jahrhundert der englischen Kirche. Passau, 1840, und Lingard, Alterthümer der angelsächsischen Kirche, Breslau 1817 geben die ältere Literatur vollständig an. Vergl. auch W. und W. I. 213—252 und IV. 776 ff. — Stäudlin l. c. Bd. I. S. 135—188. — Wiggers Bd. II. S. 296—332. — Moroni vol. XXXIV. 297—328 und vol. XXXV. 5—168. — J. Margotti, Rom und London in Lebensbildern gegenübergestellt. Aus dem Ital. von Fr. H. Schiel. Wien, 1860.

england bis zum Gränzwall zwischen Britannia romana und Britannia-barbara (letzteres so ziemlich das heutige Schottland).

In der altangelsächsischen Zeit umfaßte England diese 10 Bestandtheile: einmal die 7 Reiche der Heptarchie (Kent — Cantia oder Dorovernia; Essex — Saxonia orientalis; Wessex — Sax. occidentalis; Sussex — Sax. meridionalis; Estanglia — Anglia orientalis; Mercia oder Myrcea — Mercia, d. h. Centralengland; Northumberland oder Northanhumbria — Bernicia d. h. östliches Nordengland); dann die 3 britischen Bestandtheile (Westweales — Damonia d. h. die südwestliche Halbinsel; Northweales — Cambria d. h. Wales; Strathcluyd — Cumbria d. h. das westliche Nordengland).

Der Nachrichten über die ersten Anfänge des Christenthums in England sind es wenige und zudem höchst unsichere. Daß schon die Apostel Petrus, Paulus, Simon und Jakobus hier den Glauben verkündigt, ist eine Sage; daß aber im 2. Jahrhundert der Same des Christenthums hier bereits Wurzeln geschlagen, dafür haben wir einen Ausspruch Tertullian's.[1]) und dafür spricht auch der Umstand, daß der bereits christliche König Lucius vom Papst Eleutherius (um 182) Missionäre sich erbat.

Die schon frühzeitig in England bestandenen Kirchen wurden hundert Jahre später durch die diocletianische Verfolgung hart heimgesucht und im Jahre 449 durch die Invasion der Angeln und Sachsen — die Römer waren einige Decennien vorher abgezogen —, im ganzen Land erdrückt, mit Ausnahme der Provinz Wales. Die Metropole von Wales war Menevia oder St. Davids (resp. vor 519 Caer-Legiones). Nach Wiltsch wäre das Bisthum Landava das einzig bekannte des Landes gewesen; Binterim aber führt in seinem ältesten Verzeichnisse folgende 6 Suffraganen auf: Hereford, Peter, Ely, Banchor, Morgan und Taw. Weiter sollen sich Bischöfe zu Eboracum (York), Londinum (London), Colonia Londinensium (Lincoln), nach Einigen auch zu Lindisfarne, Lichtfield, Canterbury und Rochester befunden haben, und zwar vor der Invasion der Angelsachsen. Erst um das Jahr 600 drang das christliche Licht in die von den heidnischen Angelsachsen gebildete Heptarchie ein, indem Papst Gregor d. Gr. im Jahre 596 den Abt Augustin mit 40 Mönchen nach Britannien schickte. König Ethelbert von Kent ließ sich 597

[1]) „Britannorum inaccessa Romanis loca, Christo vero subdita." (adv. Jud. c. 7.)

taufen und dessen Hauptstadt Dorovernum, jetzt Canterbury, wurde erstes Bisthum.

Von Kent aus wurde das Christenthum in die übrigen Reiche der Heptarchie getragen und in kurzer Zeit die Bisthümer London, York, Winchester, Dorchester ꝛc. gestiftet. Sämmtliche Bisthümer standen anfangs unter der Metropole von Canterbury, und zwar nach Wiltsch folgende: Augusta (Exeter), Dorcinca (westlich von der Insel Vecta), Dommoca oder Dammaca (Dunwich), Elmham (Elmham), Herefordia (Hereford), Legecestria (Leicester), Lichfeld (Lichfield), Londinum (London), Lindum Colonia (Lincoln), Myria (?), Roffa oder Castellum Cantuariorum (Rochester), Sciraburnia (Sherborn), Scolesegia (Sulsey), Sydda (Sudbury?), Venta oder Vintonia (Winchester), Wigornia (Worcester), Eboracum (York), Candida Casa (Whitehorn), Lindisfarne (Lindisfarne Insel), Hagulstad (Hagulstad). Nach Andern waren es bis zum Jahre 700 folgende 17 Bisthümer in England, und zwar in **Kent**: Canterbury, Rochester; in **Essex**: London; in **Ostanglien**: Dumwich, Helmham; in **Sussex**: Sulsey; in **Wessex**: Winchester, Sherburne; in **Mercien**: Lichfield, Leicester, Hereford, Worcester, Sydnacester; in **Northumbrien**: York, Hexham, Lindisfarne, Withern.

Von diesen Bisthümern gingen im 9. Jahrhundert wieder ein: Dommaca, Legecestria und Scolegia oder Selesega. Dafür entstanden neue; aber auch York that sich bald als zweite Metropole auf. Schon im Jahre 601 wollte Papst Gregor d. Gr., England soll in 2 Kirchenprovinzen eingetheilt werden mit den Metropolen York und London und jede mit 12 Suffraganen, allein dies kam nicht zur Ausführung, und es kostete manchen Kampf, bis York als selbstständige Metropole dastand.

Bis in's 11. Jahrhundert hatte Canterbury folgende Suffraganen: Bathonia, Cornubia, Cridia, Cestria, Cicestria, Dammoca, Dorcestria, Exonia, Herefordia, Helmham oder Elmham, Londinum, Lichfeld, Lagecestria, Lincolonia, Roffa, Selesega, Sciraburnia, Sarisburia oder Sarum, Vintonia, Welles, Wigornia. Die Metropole York dagegen hatte nur Candida Casa, Lindisfarne, Hagulstad und 5 Bischöfe des Königreichs Scotien unter sich.

Nach der Not. Coelest. unterstanden der Metropole Canterbury folgende 17 Suffraganen: London, Rochester, Cichester, Oxona, Winchester, Bathe, Salisbury, Worcester, Here-

ford, Coventry, Lincoln, Norwich, Ely (Heliensis), Menavia (Menevensis), Ladaff (Landavensis), Bangor (Bangorensis), St. Asaph. Der Metropole York dagegen waren unterstellt: Durham und Carlisle; Whitehorn ist hier ausgelassen.

Die unter Papst Johann XXII. gefertigte Notitia führt folgende auf: Archiep. Eboracensis (York) habet hos Suffraganeos: Dunelmensem (Durham), Rableolensem (Carlisle). — Archiep. Cantuariensis hos habet Suffraganeos: Londoniensem (London), Roffensem (Rochester), Cicestriensem (Chichester), Exoniensem (Exeter), Wintoniensem (Winchester), Bathoniensem (Bath) et Wellensem (Wells) conjuncti, Saresbriensem (Salisbury), Wigorniensem (Worcester), Herefordiensem (Hereford), Conventrensem (Coventry), et Lichefeldensem (Lichfield) conjuncti, Lincolniensem (Lincoln), Norwicensem (Norwich), Heliensem (Ely), Menevensem (St. Davids), Landavensem (Landaff), Bangorensem (Bangor), de S. Asaph seu Assanensem (St. Assaph).[1])

Die in der letzten Notitia aufgezählten Bisthümer blieben als katholische unverändert fortbestehen, bis zum Anfange des 16. Jahrhunderts, wo England von der katholischen Kirche abfiel in Folge der Gewaltthätigkeiten des wollüstigen Königs Heinrich VIII. Dieser erklärte sich als Oberhaupt der englischen Kirche, schnitt alle Verhältnisse mit Rom ab und überlieferte Jeden, der die geistliche Suprematie des Königs nicht anerkennen wollte, dem Beile des Henkers. Allein trotz der so heftigen Verfolgung der Katholiken in England bis auf die neuere Zeit herab, sind sie nicht ausgestorben, im Gegentheile haben sie sich in neuerer Zeit sehr vermehrt und seit einem Decennium sogar wieder die Errichtung einer katholischen Kirchenprovinz durchgesetzt. Ehe wir jedoch die neuesten Verhältnisse näher in's Auge fassen, müssen wir, da die katholische Hierarchie erst wieder im Entstehen ist, und die frühere nicht leicht damit verknüpft werden kann, die vollkommen veränderten Zustände der katholischen Kirchenprovinzen vor der sogen. Reformation darlegen.

---

[1]) Nach Commanville unterstanden der Metropole Canterbury folgende Suffraganen, von denen manche anderen incorporirt wurden: London, Winchester, Dorchester, Rochester, Ely, Norwich, Dumwich, Peterborough, Lincolne, Dorcester, Leicester, Lichfield, Worchester, Hereford, Glocester, Oxford, Chichester, Scolsci, Salisbury, Schrewsbury, Wilton, Exester, Devonshire, Cornwailles, Wells, Bristol, Landaff, St. Davids, Caerleon, Land-Patern, Bangor, St. Asaph (Vict-Isle).

I. Canterbury; Archd. Cantuariensis.[1]) In Dorovernum oder Durovernum, der Hauptstadt des alten Königreichs Kent, dem heutigen Canterbury oder Cantorbery (Cantuaria), errichtete der heilige Augustin das erste Bisthum bei der durch die Invasion der Angelsachsen nöthig gewordenen zweiten Verkündigung des Christenthums in Britannien, und wurde selbst dessen erster Oberhirte um 600. Zum Erzbischofe geweiht, machte er seinen Sitz zur Metropole. Der Papst übertrug ihm die Jurisdiction über alle englischen Bischöfe. So wurde Canterbury der nationale Mittelpunkt der ganzen englischen Kirche und der Erzbischof Primas von England und Legatus natus des apostolischen Stuhles.

Die Reihe der rechtgläubigen und dem Papste ergebenen Erzbischöfe von Canterbury, deren Einkommen im 15. Jahrhundert auf 10,000 Kammergulden taxirt war und nach Moroni 360,000 Lire (= 168,000 fl. rhn.) betrug, schließt Warham; nach dessen Tode (1533) eröffnet die Reihe der abtrünnigen: Thomas Cranmer.

1. St. Asaph. D. de S. Asaph oder Assanensis.[2]) Die Stadt Asaph, Asaphopolis, wie der hier errichtete Bischofssitz, entstand folgendermassen. Als der heilige Kentigern, Bischof von Glasgow, zwischen 540—50 von seinem Sitze vertrieben wurde, gründete er in der heutigen Grafschaft Flint in North-Wales, am Zusammenflusse des Elwy und Cluid, ein Kloster (Llan-Elwy = Landstück Elwy genannt), das zugleich ein neuer Bischofssitz für ihn als verbannten Bischof wurde.

Als Kantiger um 560 wieder nach Glascow zurückgerufen wurde, machte man den sehr frommen und gelehrten Mönch Asaph zum Abt und Bischof dieser neuen Stiftung. Dieser Sitz von Elwy, der nach dem Tode des heiligen Asaph dessen Namen erhielt, blieb von dieser Zeit an lange unbesetzt. Erst im Jahre 1143 treffen wir wieder einen Bischof Gilbert al. Gottfried von Monmouth. Der letzte katholische Bischof dieses im 15. Jahrhundert auf 470 fl. taxirten Bisthums, war Thomas Godwall, der sich noch 1580 zu Rom aufhielt.

2. Bangor, D. Bangorensis oder Brangorensis.[3]) Die

[1]) Matth. Parker, de antiquitate Britanniae ecclesiae, et privilegiis eccl. Cantuariensis, cura Sam. Drake. Londini. 1729. — Godwin l. c. p. 37. — Moroni VIII. 19—23. — Marx in W. u. W. II. 314.

[2]) Godwin l. c. p. 631 sq. — Moroni III. 48 sq.

[3]) Godwin l. c. 617. — Moroni IV. 92. — Ban-gor ist nach Buttler soviel als schöner Chor, Chorplatz, nach Anderen aber = magnus circulus, eine allgemeine Bezeichnung für Kloster, Congregation. Dieses Bangor

Stadt Bangor, Bangorium, Bangoria, Bangertium in Wales, zwischen Caernarvan und Oberconway, und zwar auf halbem Wege zwischen beiden Städten, wurde am Ende des 11. Jahrhunderts zu einem Bischofssitze erhoben. Uebrigens müssen schon die Vorsteher des Ausgangs des 4. Jahrhunderts oder nach Buttler erst 515 vom heiligen David hier gestifteten Klosters die bischöfliche Würde gehabt haben; wenigstens wird dem genannten heiligen Daniel, der dem Concil von Brevi beiwohnte, ausdrücklich der bischöfliche Charakter zugeeignet.

Die Dänen haben bei ihren Einfällen das Kloster und die Stadt geschleift, und so kommt es, daß uns, von Daniel an, der Name keines Bischofs mehr bekannt ist, bis zum Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrhunderts. Der erste bekannte Bischof ist Herväus um 1092. Das bischöfliche Einkommen war auf 470 fl. taxirt.

3. Bath-Wells, D. Bathoniensis et Wellensis.[1]) Dieses Bisthum wurde in Wels oder Wells, Welles, im Königreiche Westsex, in der heutigen Grafschaft Sommerset, im 9. Jahrhundert gegründet. Der erste Bischof Adelmus lebte um 909. Fast 200 Jahre später verlegte der Bischof Johann von Villula oder Vilette (1088 bis 1122) seinen Sitz nach Bath (Mons Badonicus, Bathonia, nach Ptolomäus Aquae calidae und nach Antonin Aquae solis), der heutigen Hauptstadt der genannten Grafschaft. Seither führen die Bischöfe die beiden Titel, mit Ausnahme des Bischofs Savaricus (1192—1205), der seinen Sitz zu Glastonbury nahm und sich auch Bischof von Glastonbury, Ep. Glasconiensis, nannte. Im 15. Jahrhundert war dies Bisthum auf 4300 fl. taxirt.

4. Bristol, D. Bristoliensis.[2]) Die Stadt Bristol, Bristolium, früher Venta Silurum, unweit der Mündung des Avon in den Severn-Sinan in Gloucestershire, führt Commanville als alten Bischofssitz auf, allein mit Unrecht. Es wurde zwar 1148 hier ein Benediktinerkloster (mit Canonikern) errichtet, allein obglich auch Moroni beisetzt: „und die Kirche (sc. dieses Klosters) wurde in eine Cathedrale umgewandelt,“ so glauben wir doch annehmen zu dürfen, daß hier nie ein katholischer Bischof war. Denn abgesehen davon, daß nirgends ein katholischer Bischof von Bristol erwähnt wird, sagt Moroni gleich darauf, Heinrich VIII. habe im Jahre 1542 hier ein Bisthum, Suffraganat von Canterbury, gegründet, und die Einkünfte

---

ist wohl zu unterscheiden von dem zweiten Bangor in Irland (cf. Beda hist. II. 2).

[1]) Godwin l. c. p. 363 sq. — Moroni IV. 200 sq.

[2]) Moroni VI. 137.

unter den Bischof und das Capitel, das aus einem Dekan und 6 Präbendaten bestand, vertheilt. Auch heute ist es noch ein anglicanisches Bisthum.

5. Chichester, D. Cicestriensis, auch Cisterensis.[1]) Im Jahre 711 wurde in Selsey Scolesegia, Selesega), einem Dorfe auf der Insel Cedwal, östlich von Portsmouth, in Sussex, ein Bischofssitz errichtet. Da aber das englische National-Concil zu London (1075) den Beschluß faßte, alle Bischöfe, die noch in Dörfern lebten, in Städte zu versetzen, so wurde der Sitz von Selsey nach Chichester (Cicestria, ursprünglich Regnum) verlegt, Im 15. Jahrhundert war dies Bisthum auf 1333 fl. taxirt.

6. Coventry, D. Coventrensis et Lichfeldensis.[2]) Dieses Bisthum wurde gegen das Jahr 660 in Lichfield, Lichfeldia, im alten Königreich Mercia gegründet, nach Schrödl (W. u. W. I. 249) wurde Lichfield erst unter Bischof Ceadda († 672) fixer Bischofssitz. Im Jahre 785 wurde Lichfield Erzbisthum, als solches aber mit päpstlicher Bewilligung auf der Synode zu Cloveshoe 803 wieder aufgehoben.

Zufolge des oben berührten National-Concils wurde dieser Sitz, da Lichfield nur ein geringer Ort war, im Jahre 1075 in die Stadt Chester (Cestria, Chestria) verlegt; nach Moroni soll dies erst 1133 (?) geschehen sein, also erst nach der zweiten Translation nach Coventry, weßhalb sich die Bischöfe eine Zeitlang Bischöfe von Lichfield-Chester-Coventry genannt haben sollen.

Die Translation des Sitzes nach Coventry geschah aber nach Moroni selbst erst im Jahre 1183 — oder sollte es 1083 heißen, da er sagt, der Nachfolger des im Jahre 1053 verstorbenen Bischofs Wulfi oder Ulfi, Leofvinus, habe seine Residenz zu Coventry genommen? — nach Anderen 1095. Der letzte katholische Oberhirte dieses im 15. Jahrhundert auf 3500 fl. taxirten Bisthums war Raoul oder Rudolf der Gütige, consecrirt 1554, gestorben 1559.

Chester, der zeitweilige Sitz des Bischofs von Coventry-Lichfield, wurde von Heinrich VIII. im Jahre 1541 zu einem eigenen (anglicanischen) Bischofssitze erhoben, was es heute noch ist. In Chester wurden auch 3 Concilien gehalten, in den Jahren 1157, 1289 und 1292.

---

[1]) **Godwin** l. c. p. 499 sq. — **Moroni** XI. 179 sq.

[2]) **Godwin** l. c. p. 307 und 775. — **Moroni** XI. 160 sq. und XXXVIII. 193 sq.

7. St. Davids, D. Menevensis.[1]) Die Stadt St. Davids, Fanum S. Davidis, ursprünglich Menevia, Menew, in der Grafschaft Pembroke in Wales, wurde dadurch Sitz eines Bischofs, beziehungsweise Erzbischofs, daß der heilige David (von dem die Stadt Menevia ihren neuen Namen erhielt), Nachfolger des heiligen Erzbischofs Dubricius um 516, den erzbischöflichen Sitz von Caerleon, Urbs Legionum, am Uska, hieher verlegte.[2])

Wann Caerleon Sitz eines Bischofs geworden, wissen wir nicht. Nach Commanville hätte der heilige Germanus von Auxerre i. J. 490 diesen Sitz errichtet, und der heilige David sei der zweite Bischof gewesen. Allein Hefele sagt,[3]) der heilige Dubricius, bisher Bischof von Landaff, sei im Jahre 512 hier Erzbischof geworden und habe 516 resignirt. Somit muß der heilige David der dritte Bischof gewesen sein, oder was wahrscheinlicher ist, das Bisthum Caerleon entstand erst 512 und zwar als Metropole für Wales.

Bis gegen das Ende des 10. Jahrhunderts waren nach Buttler[4]) sämmtliche Bischöfe des Fürstenthums Wales, die wir bereits oben aufgezählt, dem Erzbischofe von St. David unterworfen gewesen. Um das Jahr 983 aber verlor dieser die Metropolitangerichtsbarkeit, ohne daß man genau die Ursache dieser Aenderung angeben könnte. Buttler vermuthet, es sei dies wahrscheinlich eine Wirkung der großen Macht des Königs Edger gewesen, der dadurch die Waleser mit den Engländern vereinigen wollte.

Sobald St. Davids die Würde als Metropole verloren hatte, wurde es einfacher Suffragan von Canterbury. Im 15. Jahrhundert war es auf 1500 fl. taxirt. Durch die Reformation ging es als katholisches Bisthum ein.

8. Ely, D. Eliensis oder Heliensis.[5]) Die um das Jahr 970 gegründete Benediktiner-Abtei Ely, Elis, Elia, Helia,

---

[1]) Godwin l. c. p. 571. — Moroni XIX. 163.

[2]) Binterim sagt (I. 2. S. 518), die englischen Schriftsteller nennen ihn Aëp. Caërlegionis supra Oscam. Auch Hefele schreibt (Conc. G. II. 676.): Menevia liegt an der südwestlichen Spitze von Wales (Cambria). Den Namen St. Davids erhielt es durch den heiligen Bischof David von Menevia, der auf dem Concil in Wales im Jahre 519 zum Metropolen für ganz Wales erhoben wurde, eine Würde, die bisher der Urbs Legionum zustand. Nach Dr. Silbernagl dagegen wäre der erste Bischof von St. David Bernard im Jahre 1115, Suffragan von Canterbury.

[3]) Concil.-Gesch. II. 648.

[4]) Leben der Väter 2c. VI. 563 f.

[5]) Godwin l. c. p. 247.

wurde im Jahre 1108 oder 1109 auf Ansuchen des Königs Heinrich I. von Papst Paschalis II. zu einem Bischofssitze erhoben und der Metropole Canterbury unterworfen. Daß dieser Bischof einer der reichsten Englands gewesen, beweist schon die Taxrolle vom Jahre 1460, nach welcher sein Einkommen auf 7500 Kammergulden taxirt war.

Der Bischof von Ely hatte den Titel Pfalzgraf und die weltliche Jurisdiction über die gleichnamige Insel, die an seiner Stelle ein von ihm ernannter Civil- und Criminalrichter ausübte. Ely liegt zwar in Cambridgeshire, also auf festem Lande, hat aber doch den Namen „Insel," weil es von dem Flusse Ouse und andern Wassern ganz umgeben ist.

9. Exeter oder Excester, D. Exomensis, Excestercensis.[1]) Exeter in der Grafschaft Devon, am Flusse Ex oder Iska, das alte römische Isca Damnoriorum oder Dumnorium, später Exomia, Exonia, Exon, wurde 1049 (al. 1044 oder erst 1075 nach Moroni) dadurch Bischofssitz, daß die beiden um das Jahr 900 errichteten Sitze St. German in Cornwall oder Cornovalia, Cornubia, auch Cornwailles mit dem Sitz in Bodman, und Kirton in Devonshire (auch Crediton, Cridia, oder selbst Devonshire), die durch Dismembration von Shrewsbury entstanden und miteinander vereinigt waren, hieher verlegt wurden.

Der erste Bischof von Exeter war Leofricus, der 32 Nachfolger hatte; der 33. und letzte katholische Bischof, nominirt von der Königin Maria, war Jakob Tuberville, der 1588 seinen Sitz verlassen mußte. Im 15. Jahrhundert war dies Bisthum auf 4000 fl. taxirt.

Bischof Peter Quivil hielt am 16. April 1286 ein Concil zu Exeter, das 50 Artikel über sämmtliche Sacramente und andere Materien abfaßte, die nicht ohne Bedeutung sind.

10. Hereford, D. Erefordensis oder Herefordensis.[2]) Hereford, im Königreich Mercia, das alte Herefordia, nach Einigen auf den Ruinen des römischen Ariconium erbaut, war nach Moroni bereits in den ersten Jahrhunderten der Kirche ein bischöflicher Sitz, der im Jahre 676 restituirt und der Metropole Canterbury unterworfen wurde. Im 15. Jahrhundert war er auf 1800 fl. taxirt.

In Hereford wurden zwei Concilien gehalten: das eine am 24. September 673 von 5 Bischöfen; das andere im Jahre 680 von sämmtlichen Prälaten Englands.

---

[1]) Godwin l. c. p. 395. — Moroni XXII. 245 sq.
[2]) Godwin l. c. p. 477. — Moroni XXXIII. 235 sq.

11. Landaff, D. Landavensis.[1]) In Landaff, Landavia, in der Grafschaft Glamorgan in South-Wales am Taff, soll nach Einigen schon um das Jahr 180 auf Ansuchen des heiligen Königs Lucius ein bischöflicher Sitz errichtet worden sein. Nach Commanville wäre dieser Sitz im 5. Jahrhundert errichtet worden und der Bischof von Landaff soll lange mit dem von St. Davids um die Würde eines Metropoliten über Wales gestritten haben.

Der erste sichere Bischof ist der heilige Dubricius, der auf einer um 446 gehaltenen Synode vom heiligen German von Auxerre zum Bischof von Landaff[2]) geweiht und 495 (nach Hefele l. c. II. 648. aber erst 512) auf den erzbischöflichen Stuhl von Caerleon versetzt wurde. An seiner Stelle wurde der heilige Teliau Bischof von Landaff, dem gegen 580 der heilige Oudoceus als dritter Bischof folgte.

Zu Landaff wurden verschiedene Concilien gehalten: das erste im Jahre 560, auf welchem König Morcan von Glamorgan excommunicirt und das zweite in dem nämlichen Jahre, auf dem dieser König wieder in die Kirche aufgenommen wurde; weiter im Jahre 560 ein drittes, dann in den Jahren 887, 950, 955, 982, 988, 1034, 1056, 1059.

12. Lincoln, D. Lincolniensis.[3]) Nach Lincoln im Königreich Mercia, am Witham, dem alten Lindum, Lincolnia, Lindecollinum, wurde im Jahre 1075 (al. schon im Jahre 1000) der in Dorchester begründete bischöfliche Sitz verlegt. Moroni unterscheidet ein doppeltes Dorchester: das erste, eine nur noch kleine Stadt in Oxfordshire nahe am Zusammenflusse der Tames und Isis, ist ihm das römische Durnovaria oder Dornavaria, später Dorcestria oder Dorcia genannt, das im Jahre 621 durch Dismembration von Lichfield, der Sitz eines im Jahre 1085 nach Lincoln transferirten Bisthums wurde. Das andere Dorchester, Dorcestria oder Danium (Dunium, Muridunium), Hauptstadt der Grafschaft Dorsat in Südengland, am südlichen Ufer des Flusses Drome, wurde im Jahre 635 Bischofssitz für die Westsachsen, der aber schon im Jahre 660 nach Winchester übertragen wurde.

---

[1]) Godwin, l. c. p. 591. — Moroni XXXVII. 98 sq. — In der Taxrolle vom Jahre 1460 kommt eine D. Laudanensis, auf 700 fl. taxirt, vor, von der Dr. Silbernagl vermuthet, es sei dies „ohne Zweifel" Landaff.

[2]) Er soll übrigens eine Zeitlang seinen Sitz in Warwick gehabt haben. Vgl. Buttler XVI. 465. Anm. 1. — Dr. Silbernagl läßt Libiau um 927 den ersten (?) Bischof von Landaff sein.

[3]) Godwin l. c. p. 281. — Moroni XX. 216 und XXXVIII. 239 sq.

Von einem doppelten Bischofssitz Dorchester konnten wir aber sonst nirgends etwas finden, und es gewinnt den Anschein, als ob Morini durch die öftere Translation des einen und desselben Sitzes irre geleitet werden, solches anzunehmen. Wohl aber finden wir dies, daß ein und dasselbe Dorchester zu verschiedenenmalen Bischofssitz gewesen. Der erste Bischof von Dorchester war nämlich der heilige Birin. In Rom zum Bischof geweiht und von Papst Honorius nach Britannien gesandt, landete er im Königreich Westsex, bekehrte Viele und schlug seinen Sitz zu Dervis, dem heutigen Dorchester an der Themse in Oxfordshire auf. „Den Sitz von Dorchester, woraus die Bisthümer Salisbury, Exeter, Wells, Litchfield, Worcester, und Hereford gebildet wurden, verlegte man, wie Buttler (XVII. 254. Anm. 1) sagt, bald nach Winchester." Winchester ist demnach die Fortsetzung des ursprünglich in Dorcester errichteten Bischofssitzes.

Obgleich nun Dorchester in Folge davon aufgehört hatte, Sitz eines eigenen Bischofs zu sein, so wurde es doch noch der zeitweilige Sitz eines anderen. Im Jahre 676 wurde nämlich in Mercien zu den bereits bestehenden Bisthümern ein neues hinzugefügt, Sidnacester, dessen erster Bischof Eadhead wurde. Sidnacester oder Sidnaceaster, westlich von Lincoln, blieb nur bis 872 Bischofssitz; in dem genannten Jahre wurde er südlicher, nach Legecester, oder Legeceaster, heute Leicester, Licestria oder Leogara am Steure verlegt, und bald darauf nach Dorchester. So ward Dorchester zum Zweitenmale Bischofssitz, freilich nur auf kurze Zeit, indem i. J. 1075 unter Bischof Remigius der Sitz nach Lincoln verlegt wurde. Der letzte katholische Bischof von Lincoln war Thomas Watson, consecrirt 1557 und bald darauf von seinem Sitze vertrieben. Im 15. Jahrhundert war sein Einkommen auf 5000 fl. taxirt.

13. London, D. Londoniensis.[1]) Die Weltstadt London, Londinium, Colonia Augusta, die Hauptstadt Englands an der Themse, wurde zu Anfang des 7. Jahrhunderts Bischofssitz, wenigstens ist der bekannte Mellitus um 604. Allein London muß schon vorher Sitz eines Bischofs gewesen sein, und wenn auch nicht schon im 2. oder 3. Jahrhundert, wie Einige wollen, so doch nicht lange darnach. Lingard nennt übrigens schon im 3. Jahrhundert einen Bischof Restitutus von London, der die Jurisdiction über die Provinz Flavia hatte. Vierzehn Erzbischöfe (?) von London sind bekannt, ohne daß man weiß,

---

[1]) Godwin l. c. p. 171 sq. — Moroni XXXIX. 141—172.

wann sie gelebt. Der letzte war Teane, der 586 vor den Angelsachsen nach Wales floh.

Bei der Wiederherstellung des Bischofssitzes in London unter Augustinus, ward, wie bemerkt, Mellitus hier Bischof der Ostsachsen. Der letzte katholische Bischof war Edmund Bonner, consecrirt im April 1540, gefänglich eingezogen im Jahre 1549. Im 15. Jahrhundert war dies Bisthum auf 3000 fl. taxirt.

In London wurden sehr häufig Concilien gehalten: in den Jahren 605. 712 od. 13, 833, 944, 948, 971, 1065, 1070, 1075, 1078, 1102, 1107, 1108, 1109, 1125, 1127, 1129, 1132, 1136, 1138, 1141, 1143, 1151, 1154, 1162, 1166, 1170, 1175, 1176 od. 77, 1185, 1191, 1200, 1202, 1207, 1210, 1213, 1214, 1225, 1226, 1237, 1238, 1239, 1244, 1246, 1252, 1255, 1257, 1261, 1264, 1268, 1278, 1286 od. 88, 1291, 1297, 1305, 1309, 1311, 1312, 1318, 1321, 1326, 1328, 1342, 1343, 1382, 1391, 1396, 1398, 1399, 1401, 1408, 1409, 1513, 1415, 1417, 1475, 1480 u. zwei im Jahre 1486, im Ganzen also nicht weniger als 82 Concilien.

14. Norwich, D. Norvicensis.[1]) Die Stadt Norwich, Norvicum, Nordovicum (auf den Trümmern von Ventu Icenorum erbaut), an der Yare, ist Hauptstadt der Grafschaft Norfolk. Hieher wurde im Jahre 1094 von Bischof Herebert Losinga ein Bischofssitz verlegt, der im Jahre 673 in Thetford errichtet und bald nach Helmham transferirt wurde. So sagt Dr. Silbernagl, richtiger war dagegen nach Andern gerade das Umgekehrte der Fall, indem der in Helmham begründete Sitz auf kurze Zeit nach Thetford (1080 — 1094) und dann auf Norwich übertragen worden.

Im 15. Jahrhundert war das Bisthum Norwich auf 5000 fl. taxirt. In der bischöflichen Hauptstadt wurden 3 Concilien gehalten: in den Jahren 1169, 1255 und 1272.

15. Rochester, D. Roffensis.[2]) Die Stadt Rochester, Roffa, Durobius, am Medway in Kent, erhielt im Jahre 604 in Justus, dem Mitarbeiter des heiligen Augustinus, ihren ersten Bischof. Im 15. Jahrhundert war dies Bisthum auf 1300 fl. taxirt.

16. Salisbury, D. Salisburiensis.[3]) Der Sitz dieses Bisthums bestand anfänglich zu Sherborne oder Shireburne (Clarus Fons, Sciraburnia, Schireburnia, Schireburnensis), dessen Erricht-

---

[1]) Godwin l. c. p. 423. — Moroni XLVIII. 118 sq.

[2]) Godwin l. c. p. 519.

[3]) Moroni LX. 278—81. — Buttler XVII. 560 f. Anm. 2.

ung man dem König Ina verdankte, welcher aus dem Bisthum Winchester zwei Sprengel bildete. Dem neuerrichteten Bisthume Shireburne wurden bei der Errichtung (um 705) die Grafschaften Dorset, Wilt, Somerset, Devon, Cornwall zugetheilt. Im Jahre 905 wurde aus diesem Sprengel das Gebiet eines weiteren Bisthums ausgeschieden, nämlich das Bisthum Wilton, das die Grafschaften Wilt und Somerset umfaßte. Die beiden Stühle Shireburne und Wilton wurden aber schon im Jahre 1050 miteinander vereinigt.

Der 26. Bischof von Shireburne, Hermann, der 1077 starb, verlegte kurz vor seinem Tode seinen Sitz von Wilton nach Salisbury (Salisburia, Salesburia, Sarum), das zwei Meilen davon entfernt liegt. Von jener Zeit an ist Wilton so tief herabgekommen, daß von 12 Kirchen darin nur eine einzige übrig blieb.

Der erste Bischof von Salisbury war der heilige Osimundus, der 1078 dem Bischof Hermann nachfolgte. Das alte Salisbury, das auf einem Berge, eine Meile von Avon lag, war seit den Römerzeiten eine starke Festung. Da aber dieser Stadt das Wasser mangelte und andere mißliche Umstände eintraten, so verlegten die Bischöfe ihren Sitz nach Harphan, einem Dorfe an dem Arvon, eine Meile von der Stadt entlegen. Die Einwohner folgten ihnen nach, und hier entstand das heutige Salisbury um 1219.

Der letzte katholische Bischof war Cardinal Lorenz Campeggi, der aber dieses Bisthum nur in Administration hatte; er wurde nominirt 1524 und abgesetzt 1535. Ein Concilium wurde hier im Jahre 1116 gehalten.

Zur nämlichen Zeit, wo Shireburne durch Dismembration von Winchester entstand (705), entstand auf die gleiche Weise auch Shrewsbury, Sresburia, Sresburi, Sresburium, Schurburnia,[1]) in der Grafschaft Dorcester (Wessex). Aus einem Theile des Bisthums Shrewsbury bestand auch das 905 errichtete Bisthum Witon oder Wilton, Vitonia, Wiltonia, das aber gegen Ende desselben Jahrhunderts mit Schrewsbury unirt wurde, worauf beide 1050 oder 1075 mit Salisbury vereinigt wurden.

17. Winchester, D. Wintoniensis.[2]) Der von Birinus im Jahre 635 zu Dorcester[3]) gegründete Bischofssitz wurde von dem heiligen Bischof Hedda (676—705) nach Winchester transferirt; nach

---

[1]) Moroni LXV. 90—103.

[2]) Godwin l. c p. 201. — Wharton I. 200. — Moroni CIII. 250 sq.

[3]) Vgl. oben n. 12. S. 52.

Anderen geschah dies schon im Jahre 663. Daß dies Bisthum durch Errichtung der Sitze Shireburne, Wilton und Shrewsbury sehr verkleinert wurde, haben wir eben gehört. Im 15. Jahrhundert war es auf 12,000 fl. taxirt.

18. Worcester, D. Vigornensis, Wigorniensis, auch Vingorismensis.[1]) Der erste Bischof von Worcester am Savern, Königreich Mercia, war Boselus um 680. Im 10. Jahrhundert hatte es zeitweilig keinen eigenen Oberhirten, sondern wurde vom Erzbischof von York verwaltet. Im 15. Jahrhundert war es auf 2000 fl. taxirt.

II. York, Archd. Eboracensis.[2]) York, Eboracum, an der Ouse in Northumberland, war schon zu Römerzeiten eine hervorragende Stadt, und hatte bereits Anfangs des 4. Jahrhunderts einen Bischof, Eborius, der mit anderen britischen Bischöfen im Jahre 314 auf der Synode zu Arles anwesend war. Von seinen unmittelbaren Nachfolgern weiß man nicht viel. Der letzte britische Yorker Bischof der alten Zeit ist Samson zu Anfang des 6. Jahrhunderts.

In den Ländern der angelsächsischen Eroberer ging mit der christlichen Religion und Cultur auch die frühere kirchliche Eintheilung sammt den Bisthümern (mit Ausnahme der drei cimbrischen Carleon, Menevia, Landaff) zu Grunde. Als aber Anfangs des 7. Jahrhunderts der größere Theil des Königreichs Kent christlich geworden war, wollte Papst Gregor d. Gr., der heilige Augustin solle die neu entstehende Kirche in 2 Kirchenprovinzen eintheilen mit je 12 Suffraganstühlen; London und York, als die schon zur Römerzeit hervorragendsten Städte, sollten die erzbischöflichen Stühle werden.

Dieser Verfassungsentwurf kam jedoch nie vollständig zur Ausführung. Namentlich konnte für York kein Erzbischof consecrirt werden, da der christenfeindliche König Edelfrid von Northumbrien († 616) das Christenthum in seinem Reiche nicht zuließ. Erst mit dem Jahre 627 erhielt York seinen ersten Bischof an Paulinus, dem Papst Honorius I. das Pallium sandte und dessen Sitz er zur Metropole des Nordens erhob. Als aber Paulinus 633 wieder fliehen mußte, — er starb 644 als Bischof von Rochester —, hörte York auf, Residenz der Bischöfe von Northumbrien zu sein. Aidan, der zweite Apostel und Bischof Northumbriens, nahm nämlich seinen Sitz nicht in York, sondern in Lindisfarne, wo auch seine 3 unmittelbaren Nachfolger residirten.

---

[1]) Godwin l. c. p. 447. — Moroni CIII. 257—60.

[2]) Godwin l. c. p. 647 sq. — Moroni CIII. 336—348. — Schrödl in W. u. W. XI. 1215—1227.

In Folge der Verlegung des bischöflichen Sitzes von York nach Lindisfarne ging auch die erzbischöfliche Würde der northumbrischen Kirche wieder ein. Der hochberühmte Wilfried nahm zwar seine Residenz wieder in York (664); allein erst 60 Jahre später erhob Papst Gregor III. York zum Erzbisthume, mit den Suffraganen: Lindisfarne, Hagulstad (od. Hexham) und Whithern (oder Candida Casa.)

Bis gegen Ende des 12. Jahrhunderts reichte die Kirchenprovinz York vom Humberflusse bis zu den äußersten Gränzen Schottlands, was Wiltsch[1]) daraus abnimmt, daß Schottland damals einen Bestandtheil Englands ausmachte und die Erzbischöfe von York in diesem Lande die Bischöfe weihten. Die schottischen Bisthümer gingen aber bis auf Whithehorn verloren, und auch dieses kam bald an Glasgow.

Der Erzbischof von York, dem nur die 2 Suffraganen Carlisle früher Hagustald, und Durham früher Lindisfarne verblieben, führte, seit dem 13. Jahrhundert, zugleich mit dem Erzbischof von Canterbury, den Titel eines Primas von England, und überdies den eines Legaten des apostolischen Stuhles: mit welchem Rechte und in welchem Sinne, sagt Wiltsch,[2]) ist nicht näher bekannt.

Im 15. Jahrhundert war dies Erzbisthum auf 10,000 fl. taxirt. Der letzte katholische Erzbischof, der übrigens kurze Zeit einen protestantischen Vorgänger hatte, war Nicolaus Heath, der glorreiche Bekenner unter Eduard's VI. Regierung. Synoden wurden zu York gehalten: 1195, 1252, 1310, 1311 und 1367.

1. Durham, D. Dunelmensis oder auch Dumelimensis.[3]) Der Sitz dieses Bisthums war ursprünglich in Lindisfarne oder Lindisfarn, Lindisfarnia,[4]) einer Stadt auf der gleichnamigen Insel an der Küste von Northumberland, deren erster Bischof Aidan um 635 lebte. In der Folge wurde das Bisthum Lindisfarne nach Sidnacester in Lincolnshire verlegt. Der erste Bischof, der hier saß, nachdem er sich vor den Dänen aus Lindisfarne geflüchtet (875), und einige Jahre an verschiedenen Orten Zuflucht gesucht hatte, war Eardulfus.[5])

Etwas über 100 Jahre später wurde dann dieser Sitz nach Durham, Dunelmum, am Wear in Northumbrien, verlegt, unter Bischof

---

[1]) l. c. II. 59.

[2]) l. c. II. 225.

[3]) Godwin l. c. p. 717. — Moroni XX. 304 sq.

[4]) Moroni XXXVII. 241.

[5]) Vgl. oben n. 12. S. 53.

Aldwinus, der von 990—1018 regierte. Die Bischöfe von Durham waren nicht blos sehr reich — im 15. Jahrhundert war ihr Einkommen auf 9000 fl. taxirt —, sondern auch sehr angesehen und hatten Souveränitätsrechte über die gleichnamige Grafschaft. Synoden wurden zu Durham gehalten in den Jahren: 1220, 1250 od. 56 u. 1276.

2. Carlisle, C. Carleolensis oder Karleonensis, wie in der Taxrolle vom Jahre 1460, auch Kableolensis (?), wie in der unter Johann XXII. gefertigten Notitia.[1]) Diesen Sitz können wir eigentlich als das resuscitirte Bisthum Hagustald, Hagulstad, Augustald, ansehen. Letzteres Bisthum, dessen erster Bischof Eata seit 678 war, ging schon im Jahre 806 ein, da nach dem Tode Thiffrid's, des letzten Bischofs von Hagulstad — er starb zwischen 806 und 821 —, sich Niemand fand, der Bischof dieser von den Dänen verwüsteten Diöcese sein wollte. Dafür wurde dann später das Bisthum Carlisle, Carleolum, ursprünglich Luguvallum, in der Grafschaft Cumberland errichtet und Adelwald im Jahre 1133 als erster Bischof consecrirt. Im 15. Jahrhundert war sein Einkommen auf 1000 fl. taxirt.

§. 103.

Die anglicanische Kirche und die Dissenters.[2])

Als Heinrich VIII. die Reformation in England einführte, behielt er die bisherige Hierarchie ganz bei, ja er errichtete noch einige neue Sitze dazu. Von seiner Zeit bis zum Jahre 1831 bestand nämlich die Kirchenprovinz Canterbury aus der Metropole Canterbury (mit 19,182 Pfd. Sterling jährlichen Einkommens) und den Suffraganstühlen: Bath-Wels (5,496 Pfd.), Bristol (2351 Pfd.), Chichester (4,229 Pfd.), Ely (11,105 Pfd.), Exeter (2,713 Pfd.), Gloucester (2,282 Pfd.), Hereford (2,516 Pfd.), Lichfield-Coventry (3,923 Pfd.), Lincoln (4,542 Pfd.), London (13,929 Pfd.), Norwich (5,395 Pfd.), Oxford (2,648 Pfd.), Peterborough (3,103 al. 4,500 Pfd.), Rochester (1,459 Pfd.), Salisbury (3,939 Pfd.),

---

[1]) Godwin l. c. p. 762. — Moroni X. 37 sq.

[2]) Stäudlin und Wiggers ll. cc. — W. u. W. V. 224—253 und die daselbst angeführte Literatur. — Döllinger l. c. S. 190—259. — Salzbacher, Reise nach Nord-Amerika. Wien 1845. S. 23—26 u. 49—59. — Margotti l. c. in den meisten Kapiteln.

Winchester (11,151 Pfd.), Worcester (6,569 Pfd.), St. Assaph (6,301 Pfd.), Bangor (4,464 Pfd.), St. Davids (1,897 Pfd.), Llandaff (924 Pfd.). Die Kirchenprovinz York dagegen bestand aus der Metropole York (12,629 Pfd.) und den Suffraganen: Carlisle (2,213 Pfd.), Chester (3,261 Pfd.), Durham (19,066 Pfd.), Sodor=Man (2,555 Pfd.).[1])

Da nicht blos hinsichtlich der Größe und des Einkommens, sondern auch der geographischen Lage nach ein fühlbares Mißverhältniß zwischen den eben aufgezählten Sprengeln stattfand, so wurde 1833 durch Parlamentsbeschlüsse eine neue Eintheilung angebahnt, so daß die Kirchenprovinz Canterbury jetzt in 20 Sprengel zerfällt, nämlich: Canterbury (Metropole), Chichester, Winchester, Salisbury, Bath=Wels, Exeter, Rochester, London, Oxford, Glocester=Bristol, Norwich, Ely, Peterborough, Worcester, Hereford, Lincoln, Lichfield, Llandaff, St. Davids, St. Assaph=Bangor; die Kirchenprovinz York dagegen in 7 Sprengeln: York (Metropole), Durham, Carlisle, Ripon, Manchester, Chester, Sodor=Man.

„Gewöhnlich verbessern Bischöfe, deren Stühle ein geringes Einkommen haben, ihre Hilfsquellen dadurch, daß sie sich reiche Pfründen in ihren Sprengeln vorbehalten.“ Was dann das Verhältniß der Krone zu den anglicanischen Bischöfen betrifft, so ist der jedesmalige König Oberhaupt der englischen Kirche (protestantischer Papst), jedoch übt er in seiner Person keine geistlichen Functionen aus, vielmehr untersagen ihm die 39 Artikel (das anglicanische Glaubensbekenntniß, ein Gemisch von Katholicismus, Lutherthum und Calvinismus) ausdrücklich das Predigen, das Einweihen von Priestern, die Verwaltung der Sacramente überhaupt. Das kirchliche Gesetzgebungsrecht wird ausgeübt von dem Parlament und König. Die Bischöfe werden dem Scheine nach von den Capiteln gewählt, in der That aber von dem König bestimmt. Unter Schein=Ceremonien, als Nachahmung der katholischen Bischofsweihe, wird der neue Bischof eingeführt. Der Erzbischof von Canterbury hat das Recht, den König zu krönen etc. und führt den

---

[1]) Die Summe der jährlichen Einkünfte ist nach einer Liste, welche 1831 dem Parlamente vorgelegt wurde; zusammen betragen sie 160,292 Pfd. Sterling oder etwas über 1,900,000 fl. rhein., lauter den Katholiken abgenommenes Kirchengut, das sich wohl mehr als verzehnfachen ließe, wollte man die Kloster= und andere Kirchengüter dazu rechnen. Nach Wiggers (II. 305) beträgt das Gesammteinkommen der englischen Bischöfe 180,462 Pfd. Sterling.

Titel Primas und Metropolit von ganz England; der von York nennt sich Primas von England. Der Titel eines Erzbischofs ist: most reverend father in God by divine providence arch-bishop of N.; die Anrede: his grace oder mylord. Der Titel eines Bischofs dagegen: right reverend father in God by divine permission Bishop of N.; die Anrede: mylord.

Bei jedem Bisthume befindet sich ein Capitel (chapter), mit einem Dechant (dean) an der Spitze und 4 — 13 Canoniker (canons) oder Präbendarien (praebendaries). Sie werden vom König oder Bischof ernannt, und die gesammten reinen Einkünfte aller Capitel Englands, die eigentlich nichts zu thun haben, werden auf 208,000 Pfd. oder 2,496,000 fl. rhein. geschätzt. [1]) Weiter zerfällt jedes Bisthum nach seiner Größe in 2 — 3 Archidiaconate. Unmittelbar unter den Archidiaconen stehen die Land-Dechanten (rural-deans).

Die niederen Pfründen der anglicanischen Kirche zerfallen in selbstständige Pfarreien und bloße Hilfsstellen; die niedere Geistlichkeit aber in Pfarrer rectors, oder incumbents, wie man die der selbstständigen Pfarreien nennt), und Vicare (vicars), und deren Stellvertreter (curates, die vom Pfarrer bezahlten Privatgehilfen), endlich in Diaconen. Die Zahl der Pfarreien beläuft sich auf nahezu 11,000, nach Wiggers auf 10,711; nach Döllinger[2]) aber auf 11,728, so daß auf ein Bisthum etwas über 400 kommen. Laut einem Berichte an das Parlament (vom Jahre 1831) werden von diesen Pfründen verliehen: durch die Krone 952 (nach Wiggers 1004); durch die Bischöfe 1248 (al. 1298); durch Dechanten und Capitel 787 (al. 694 durch Capitel und 70 durch Dechante); durch Würdenträger 4851 (nach Wiggers nur 291); durch Universitäten, Collegien und Hospitäler 721 (al. 805); durch städtische Corporationen 53; endlich durch bloße Privatpersonen 5096 (al. 6549). Bei den meisten ist das Patronatsrecht ein Werkzeug des Nepotismus. Im Jahre 1834 waren nach Wiggers 3678 dieser Stellen durch Stellvertreter verwaltet, die durchschnittlich keine

---

[1]) Nach Wiggers II. 305. beträgt das Gesammteinkommen der Capitel 350,861 Pfd. oder 4,210,000 fl. rhein.

[2]) l. c. S. 213. Von diesen hat nach ihm die Krone 1144 zu vergeben, Privatpersonen 6092, und zwar letztere nach bloßer Gunst, ohne „durch Bedingungen bezüglich bestimmter Prüfungen oder Dienstjahre beschränkt zu sein. Die Bischöfe verfügen mit dem weitesten Spielraume für den dort sprüchwörtlich gewordenen Nepotismus, über 1853 Pfründen.

100 Pfd. erhielten, während jeder Pfarrer durchschnittlich über 300 Pfd. Einkommen hat, indem das Gesammteinkommen im Jahre 1834 auf 3,256,144 Pfd. geschätzt werden konnte.

Nach dem mehrgenannten Berichte an das Parlament gab es nämlich damals 297 Pfarrpfründen unter 50 Pfd., 1629 zwischen 50 und 100 Pfd., 1602 zwischen 100 und 150 Pfd., 1354 zwischen 150 und 200 Pfd., 1979 zwischen 200 und 300 Pfd., 1326 zwischen 300 und 400 Pfd., 830 zwischen 400 und 500 Pfd., 954 zwischen 500 und 600 Pfd., 323 zwischen 750 und 1000 Pfd., 134 zwischen 1000 und 1500 Pfd., 32 zwischen 1500 und 2000 Pfd., 13 zwischen 2 und 3000 Pfd., 1 von 4843 Pfd., und 1 von 6306 Pfd.

Bei diesen Angaben des Einkommens der Pfarrgeistlichkeit sind so wenig als bei den des Einkommens der Capitel und Bischöfe die zufälligen Einkünfte in Anschlag gebracht, durch welche, wie Wiggers selbst gesteht, der Ertrag einer Stelle sich oft mehr als verdoppelt. Die bisherigen Zahlen bezeichnen nur die festen Einnahmen, welche theils aus dem Pachtgelde der die Dotation bildenden Grundstücke, theils aus dem Zehnten erwachsen, welch letzterer übrigens seit 1840 der Ablösung in Land oder Rente unterworfen wurde.[1])

Die ganze Körperschaft der anglicanischen Geistlichkeit in England allein wird nach Wiggers auf 18,000 Personen geschätzt; nach Reuschle sind es 26 Bischöfe, 29 Dechanten, 58 Erzdechanten, 355 Pfründner, 29 Domherren, 10,718 Pfarrer und 4318 Vicare, also zusammen 15,333. Da England mit Wales auf 4743 Q.-M. c. 18 Mill. E. und darunter kaum die Hälfte Anglicaner hat, so kommen auf einen anglicanischen Geistlichen zwischen 5 und 600 Anglicaner. Döllinger sagt deshalb: „Von einer Nationalkirche kann man in England nicht füglich mehr reden, da mindestens die Hälfte der Nation, eigentlich aber ein weit größerer Theil, nicht zu der anglicanischen Kirche gehört... Aber Staatskirche ist die anglicanische Kirche noch immer; sie ist die einzig politisch bevorrechtete; ihre Bischöfe sitzen im Parlamente rc.“ [2]) „Die bischöfliche Staatskirche hat seit der Revolution von 1688, besonders aber seit 1770, ungeheure Verluste erlitten. Im Jahre 1676,

---

[1]) Wiggers sagt in einer Anmerkung zu Bd. II. I. 305: „Nach einer wohl übertriebenen Schätzung werden die Zehnten auf beinahe 9 Mill. Pfd. veranschlagt, wovon 3 Mill. auf Laieninhaber fallen sollen, die Einkünfte der Geistlichkeit vom Grundbesitz auf 3,683,581, und die Gesammteinnahme der Kirche von England auf 9,539,482 Pfd.

[2]) l. c. S. 190.

also nur 16 Jahre nach der Wiederherstellung, rechnete man, daß Katholiken und Dissenters zusammen kaum ein Zwanzigtheil der Bevölkerung bildeten. Gegenwärtig ist es wenigstens die Hälfte der Nation, die sich ihr entfremdet hat. Was sie den höheren Ständen werth und willkommen macht (die Auctoritäts- und Anspruchslosigkeit), das stößt die niederen ab. Diese sehen in dem Geistlichen nur den feinen, eleganten Mann; er hat keine Sendung für sie... er hat keine feststehende Lehre ihnen zu verkünden, denn die Kirche, der er dient, hat auch keine." [1])

Da die symbolischen Bücher der Hochkirche (nämlich die 39 Artikel nach der Fassung von 1562, der Katechismus von 1548 aus 25 Fragen bestehend, das Homilienbuch, welches früher statt der Predigten abgelesen wurde, Common brayer-book oder Gottesdienstordnung von 1559, das Weihebuch der Geistlichen, eine Art Pontificale, und das Kirchengesetzbuch Jakob's I. — Book of canons) sowie der Cultus derselben, nach einer bereits gemachten Bemerkung, ein Gemisch von Katholicismus, Lutherthum und Calvinismus sind: so konnte es nicht fehlen, daß es in der Hochkirche von jeher nicht so fast eigentliche Schulen, als vielmehr Parteien mit höchst verschiedenen und widersprechenden Ansichten gab. „Die englische Kirche, sagt diesfalls Döllinger, hat die Zwietracht und die kirchliche Zersetzung schon in ihren Normen und Bekenntnissen. Sie ist eine durch die Uniformitäts-Acte umschlossene heterogene Sammlung theologischer Propositionen, welche in einem logisch denkenden Kopfe schlechterdings nicht neben und mit einander bestehen können." [2])

Wie deshalb von Anfang an der „Gegensatz zwischen genuin-protestantischen, und altkirchlichen oder katholischen Anschauungen" bestand, so erhob sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die ältere „evangelische" Schule, aus der sich die jetzigen „Evangelicals" entwickelten. Die Lieblingslehre derselben, die innerhalb der Staatskirche den „continentalen gläubigen Protestantismus, doch ohne jeden lutherischen Zug, vielmehr mit überwiegendem Calvinismus" repräsentirt, ist das Dogma von der Rechtfertigung durch Imputation. [3])

Die rechten Anglicaner oder Hochkirchlichen nehmen nach Döllinger eine Mittelstellung zwischen den Evangelicals und den Tractarianern ein, welch letztere in der öffentlichen Meinung schlimm ange-

---

[1]) ibid. S. 196.
[2]) l. c. S. 218.
[3]) Vgl. weiteres bei Döllinger S. 220 ff.

schrieben sind. Die Schule der Tractarianer entstand um das Jahr 1830 in Oxford, und wollte die eingeschlafene Staatskirche durch die Theologie und die kirchlichen Principien des Karolinischen Zeitalters (1625 — 80) wieder aufwecken. Die bedeutenderen Männer dieser Richtung wurden jedoch katholisch; nach Döllinger sind es aber noch etwa 1200 Geistliche, die dieser Bewegung treu geblieben, und die den Zeitpunkt nahe glauben, wo die Katholisirung der englischen Staatskirche vor sich gehe, weßhalb sie noch in der Staatskirche verbleiben.

Der Staatskirche fehlt es, wie aus Allem erhellt, an einer auch nur scheinbaren Einheit der Lehre und der Gesinnung. Der Clerus weiß dies, und darum herrscht eine gewisse Furcht vor der Theologie und eine Abneigung gegen theologische Studien.[1]) Es gibt zwar 4 Universitäten, indem zu den 2 alten: Oxford und Cambridge, noch 2 neue mit moderner Einrichtung: London und Durham, gekommen sind; es wird auf denselben auch Theologie docirt, allein selbst Wiggers muß gestehen: „die theologischen Studien finden auf den Landesuniversitäten wenig Förderung, da dieselben überhaupt auf Fachstudien fast gar keine Rücksicht nehmen, sondern nur die allgemeine Ausbildung im Auge haben.“[2])

Was das übrige Unterrichtswesen betrifft, so gibt es in England weder eine dasselbe beaufsichtigende und leitende Behörde, noch eine Verpflichtung für die Eltern, ihre Kinder erziehen zu lassen. Nach einem ministeriellen Berichte vom Jahre 1851 gab es damals in England 45,000 öffentliche und 30,000 Privatschulen, aber unter 14,000 Lehrern und Lehrerinnen waren nicht weniger als 7000, die sich selbst durch die größte Unwissenheit auszeichneten.[3]) Die öffentlichen Schulen, von denen 15,000 ganz oder zum Theil mit Hilfe öffentlicher Unterstützungen oder freiwilliger Beiträge, die übrigen 30,000 ganz und gar Privatunternehmungen waren, besuchten 2,144,000 Kinder. Von den Privatschulen hatten die 23,500 Sonntagsschulen 2,400,000 Kinder, die 1500 Abendschulen 40,000 Erwachsene. Nimmt man die Zahl aller Kinder unter der damaligen Bevölkerungszahl von 17,927,605 E. auf 4,900,000 an, so zeigt sich, daß c. $^1/_{10}$ aller Kinder gänzlich des Schulunterrichts entbehren, daß mehr als die Hälfte der die Schule besuchenden Kinder nur sehr unvollkommen unterrichtet werden können,

---

[1]) Vgl. weiteres bei Döllinger l. c. S. 233 f.

[2]) l. c. Bd. II. S. 316.

[3]) Vgl. Margotti l. c. S. 90.

da sich ihr Unterricht nur auf Theile eines einzigen Tages in der Woche beschränkt. Unter 100 Knaben erhalten nur 12 täglichen Unterricht, 88 lernen lesen, 62 schreiben, 56 rechnen, 30 Geographie, 10 Musik, 5 Zeichnen, je 4 die alten und neueren Sprachen, 3 Mathematik.

Im Einzelnen ist die Sache noch schlimmer bestellt. Denn während eine Adresse des Schutzvereins von Lancashire (1850) so beginnt: „Beinahe die Hälfte der Mitglieder dieser großen Nation kann weder lesen noch schreiben, und von der andern Hälfte besitzt ein großer Theil nur den dürftigsten Unterricht," bemerkte der Regierungsinspector Moseley in einem seiner Berichte, welcher 112 Oertlichkeiten umfaßte, daß die Kinder die Schulen nur im Verhältnisse von 7 auf 39 benutzten. Von 11,872 Kindern konnten 5805 kaum buchstabiren, und nur 2026 vermochten geläufig zu lesen. Unter 100 aus den Schulen getretenen Zöglingen waren 75 nicht im Stande, den Text der Bibel zu lesen. Im Jahre 1844 besuchten nach demselben in Blackburne von 38 Kindern nur 1 die Schule, in Manchester und Boston nur 1 von 40. Und dies war noch ein Fortschritt, denn im Jahre 1820 kam in der Grafschaft Middlessex mit Einschluß Londons noch auf 46 Knaben nicht 1, der die Schule besuchte.[1])

Die Engländer würden demnach besser daran thun, in ihrem eigenen Lande die Bildung und Religion zu verbreiten, als mit so großer Mühe und Kosten dies in katholischen Ländern zu versuchen, beziehungsweise diese ebenso heidnisch machen zu wollen, als es England ist, wo eine Unzahl Bewohner nicht zu lesen versteht, keinen Gott, ja nicht einmal den Namen der Königin oder die Namen der Monate kennt,[2]) wo $5\frac{1}{2}$ Mill. Menschen oder nahezu $\frac{1}{3}$ keine Kirche besuchen; mithin ohne Gott leben.[3]) Trotzdem rühmen sie sich mit den Erfolgen ihrer Missionen resp. Bibelverbreitungen.[4])

Was die protestantischen Secten Englands betrifft, so erscheinen sie als ein Ganzes genommen, wie Döllinger[5]) sagt, blühend und lebenskräftig. Sie haben sich nach ihm im Laufe von 200 Jahren einen breiten Boden erstritten, haben ihrer Gegnerin, der Staatskirche, Millionen Engländer entzogen und von den ehemaligen 28,000 Kirchen

---

[1]) Margotti l. c. S. 89.
[2]) Margotti l. c. S. 93.
[3]) ibid. S. 96. u. Döllinger S. 208. Anm. 2.
[4]) Das Nähere darüber besprechen wir im allg. Theile.
[5]) l. c. S. 240.

derselben wohl die Hälfte gewonnen. „Sie genießen der vollkommensten Freiheit, ordnen ihre Angelegenheiten ganz nach Gutdünken, der Staat übt auch nicht einmal ein Aufsichtsrecht über sie, und mit einem nicht unberechtigten Gefühle der Verachtung blicken sie auf die Hilflosigkeit und Knechtschaft der Staatskirche, welche in ihrer Zerrissenheit, ihrem Mangel aller festen Lehre und kirchlichen Disciplin, ihrer Unfähigkeit, eine den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechende Thätigkeit zu üben und den Kreis derselben zu erweitern, den Vergleich mit freien Gemeinschaften scheuen zu müssen scheint."

Unter den unzähligen Secten werden zu den Dissenters im engern Sinne gerechnet die Presbyterianer, Independenten und Baptisten. „Die alte Presbyterianische Genossenschaft, einst die stärkste und einflußreichste unter den nichtbischöflichen Verbindungen, ist im Laufe des vorigen Jahrhunderts zu Grunde gegangen, und damit ist das echte Puritanerthum ausgestorben.... Mehrere Presbyterianer-Gemeinden nahmen den damals von einigen Theologen auch der Staatskirche empfohlenen Arianismus an, und gingen von da naturgemäß in kurzer Zeit zum Socinianismus über. So sind die heutigen Unitarier-Gemeinden entstanden, die jetzt, fast alle christlichen Hauptlehren verwerfend, ungefähr auf der Stufe stehen, die in Deutschland die freien Gemeinden einnehmen. Von 229 unitarischen Kapellen, die im J. 1851 bestanden, sind 170 ursprünglich presbyterianische gewesen. Die calvinisch bleibenden Presbyterianer verschmolzen mit den Independenten. Doch gibt es gegenwärtig in England 160 presbyterianische Gemeinden mit calvinischer Lehre, von denen indeß die meisten schottischen Ursprungs sind, oder aus eingewanderten Schotten bestehen, und mit schottischen Secten in Verbindung getreten sind."[1]) Die Zahl der Presbyterianer in England und Wales beläuft sich nach Wiggers[2]) auf 350,000 in 200 Congregationen.

Die Secte der Congregationalisten oder Independenten sind durch die Zahl und den Wohlstand der Mitglieder sehr einflußreich. Diese haben sich im 17. Jahrhundert von den Presbyterianern getrennt, waren ursprünglich streng calvinisch, haben aber jetzt keine bestimmte Lehre mehr. In England haben sie 1401 Prediger und noch einige hundert Gemeinden ohne Prediger.[3]) Nach Wiggers[4])

---

[1]) Döllinger l. c. S. 247 f.
[2]) l. c. Bd. II. S. 323.
[3]) Döllinger l. c. S. 255 f.
[4]) l. c. Bd. II. S. 323 f.

gibt es im Ganzen 2316 Independenten, die sehr regsam sind in Bibel-, Missions-, Tractat- und Sonntagsschulvereinen.

Eine den Independentismus auf die äußerste Spitze treibende Secte sind die vor noch nicht ganz 30 Jahren entstandenen Plymouth-Brüder, nach ihrem noch lebenden Stifter auch Darbyiten genannt. Sie verwerfen die Kirche wie das geistliche Amt, sind überhaupt ein verjüngtes und modificirtes Quäkerthum, das sich hauptsächlich in Negationen bewegt. Im Jahre 1851 hatten sie 132 Versammlungsplätze. [1])

Um das Jahr 1608 gingen aus der Mitte der Independenten die Baptisten hervor, gelangten aber erst seit 1688 zu einiger Bedeutung. Die Baptisten, die nie in einem Zusammenhange mit den Mennoniten Deutschlands und Hollands standen, „sind im Allgemeinen entschiedene Calvinisten in den Dogmen der Erwählung und Rechtfertigung, unterscheiden sich aber von den übrigen Parteien dieser Gesinnung durch ihr Princip, die Taufe nur Erwachsenen und nur durch völlige Untertauchung zu ertheilen." Von der Hauptpartei, den Particular-Baptisten (opp. General-Baptisten), haben sich 5 kleinere Secten abgezweigt. Die calvinischen Particular-Baptisten bestanden im J. 1851 aus 1947 Gemeinden. Im Ganzen haben sie nach Wiggers 1276 Kapellen in England und 344 in Wales, wozu noch 1300 Landfiliale (village stations) kommen. [2])

Unter den Dissenters im uneigentlichen Sinne sind die bedeutendsten die Methodisten oder Wesleyaner. John Wesley (1703—1791) „wollte im Grunde keine Kirche neben die Staatskirche stellen, sondern nur eine Hilfsgesellschaft errichten," aber während sich die Wesleyaner früher nur eine „Connexion" nannten, nennen sie sich seit etwa 25 Jahren eine „Kirche." Methodisten hießen sie von ihrer methodischen Lebensweise (wöchentlich zu communiciren rc.). Whitfield, ein Freund Wesley's, zerfiel mit Letzterem durch seine Vertheidigung der Prädestinationslehre und trennte sich von ihm mit einer calvinistisch gesinnten Schaar. Diese Secte, die noch im Jahre 1794 an 100,000 Anhänger zählte, war 1851 auf 109 Kapellen mit nur 19,159 Mitgliedern herabgesunken. Der Hauptstamm der Wesleyaner hat nach Wig-

---

[1]) Döllinger l. c. S. 259. — Wiggers l. c. S. 321. Ersterer sagt: „Diese Secte will keine Bekenntnißformeln, keine Liturgie, keine kirchliche Gliederung, keinen Sabbath nach englischer Weise, keine Sacramente, nur 2 Symbole oder Zeugnisse: Taufe und Brodbrechen."

[2]) Döllinger l. c. S. 256 f. — Wiggers l. c. S. 324 f.

gers in England ungefähr 3000 Kapellen und 296,800 Anhänger in ungefähr 2000 Congregationen. Die Zahl der Geistlichen, Reiseprediger und Candidaten ist 1019. Die von ihnen in England außer Wales errichteten Sonntags-Schulen belaufen sich auf 3339 mit 341,442 Kindern und 59,277 Lehrern. Für den christlichen Unterricht wird außerdem durch Bibel- und Tractatvertheilungen und durch mehrere Zeitschriften gewirkt.[1])

Was die kleineren Secten betrifft, so sind die Quäker oder Freunde, „die, der unmittelbaren Jedem erreichbaren Inspiration des heiligen Geistes gewiß, ohne Sacramente und ohne ordinirte Prediger an den Vorträgen erweckter Männer und Frauen sich erbauen, jetzt eine im Niedergang begriffene Secte." Nach Wiggers zählen sie in Großbritannien und Irland nur 60,000 Anhänger.[2])

„Die Mährischen Brüder mit ihren 32 Kapellen vegetiren in England als ein stilles, kaum bemerktes Häufchen. Auch die Schwedenborgische Kirche des Neuen Jerusalem kann es, da ihre Lehren nichts besonders Tröstliches haben, ohngeachtet ihrer 50 Congregationen (im Jahre 1851) zu keinem regeren Leben bringen.[3]) Größeres Aufsehen haben die noch jungen Irvingianer erregt. Einverstanden mit den Plymouth-Brüdern, daß schon gleich nach den Aposteln ein Zerfall der Kirche eingetreten sei, haben sie es unternommen, die längst in Trümmer und Bruchstücke zersplitterte Kirche mittelst einer neuen ihnen zu Theil gewordenen Ausgießung des heiligen Geistes und mit den 4 wesentlichen Aemtern: des neuen Apostelats, des Prophetenthums, der Evangelisten und Hirten, wieder herzustellen.... Aber die Genossenschaft der „apostolischen Kirche"... hat zu viel Katholisches, Liturgisches, Sacramentales. Sie hat es daher in England nur zu wenigen und kleinen Gemeinden gebracht, und hat keine Aussicht, größere Erfolge dort zu erlangen. Dagegen hat der von Amerika eingeführte Mormonismus sich mit seiner christlichen Larve binnen wenig Jahren gegen 20,000 Anhänger in England zu gewinnen vermocht."[4])

---

[1]) Döllinger l. c. S. 219—255. — Wiggers l. c. S. 318—322.

[2]) Döllinger l. c. S. 257. — Wiggers l. c. S. 325—328.

[3]) Die erste Gemeinde entstand 1787 zu London, und im Jahre 1831 waren es in England und Schottland nur 51 selbstständige Gemeinden mit 14 Geistlichen, wozu an 30 Orten zerstreute Mitglieder kamen. (Wiggers l. c. S. 330.)

[4]) Döllinger l. c. S. 257 f. — Die bisher aufgezählten Secten sind nur die Hauptstämme; die Verzweigungen derselben sind unzählbar. So zählt Margotti l. c. S. 193 ff. nicht weniger denn 74 Secten in der Stadt London auf.

§. 104.

Die heutigen Verhältnisse der katholischen Kirche Englands. [1])

Die Geschichte hat uns die harten und einschränkenden Gesetze aufbewahrt, welche von der Reformationszeit an gegen die Katholiken in England erlassen wurden, ja wie letztere nicht einmal in die Toleranz-Acte eingeschlossen wurden. Bischöfe und Priester durften nicht öffentlich erscheinen, ohne sogleich verhaftet zu werden. Erst im J. 1778 konnte das Parlament bewogen werden, die so lange und so strenge exequirten Ausnahmegesetze gegen die Katholiken zu widerrufen. Jetzt fingen die Katholiken an sich schnell zu vermehren — es gab damals kaum 60,000 —, Kapellen zu bauen, Schulen anzulegen und ihre Priester erschienen öffentlich in geistlicher Tracht. Uebrigens blieben noch manche Ausnahmegesetze bestehen, und selbst die 1829 erfolgte Emancipation hat noch nicht alles Unrecht aufgehoben.

Seit Jakob II., d. i. seit Ende des 17. Jahrhunderts, waren die Katholiken Englands in 4 Districte abgetheilt, in den nördlichen, westlichen, Londoner und den mittleren. Jedem Districte stand ein Bischof als apostolischer Vicar vor. Eine genaue Regelung des englischen Missionswesens fand erst unter Benedict XIV. statt, durch die Constitution „Apostolicum ministerium,“ und die im J. 1753 publicirten „Regulae observandae in anglicanis missionibus.“ Die Bischöfe hielten sich meistentheils zu London auf, da sie keinen bestimmten Wohnsitz hatten. Wie die Priester hatten sie eine sehr geringe Besoldung. Im Jahre 1780 gab es im nördlichen Districte 167, im westlichen 44, im Londoner 58, im mittleren 90, zusammen also 359 katholische Priester.

Durch eine von Papst Gregor XVI. am 11. Mai 1840 erfolgte neue Eintheilung, welche die sehr vermehrte Anzahl der Katholiken nothwendig machte, wurde England in 8 Districte oder apostolische Vicariate eingetheilt, nämlich:

1) London auch Südengland,[2]) seit Ausgang des 17. Jahrhunderts bestehend, und die Grafschaften Middlessex, Essex, Surrey, Sussex, Kent, Hertford, Berks, Hamp, sowie die Inseln Whight, Jer-

---

[1]) Stäudlin l. c. Bd. I. S. 180—183. — Wiggers l. c. Bd. II. S. 361—363. — Moroni XXXV. 133—163. — Fehr in W. u. W. IV. 781—803. — Salzbacher l. c. S. 26—49. — Margotti l. c. S. 203 ff.

[2]) Moroni l. c. pag. 153 sq. — P. Karl l. c. S. 301 f.

sey und Guernsey umfassend, zählte damals 183,350 Katholiken, von denen in London allein 162,540 waren, dann 84 Gotteshäuser (in London 28) und 136—140 Priester.

2) Ost-England,[1]) im Jahre 1840 errichtet und die Grafschaften Lincoln, Rutland, Northampton, Huntington, Cambridge, Norfolk, Suffolk, Buckingham und Bedford umfassend, hatte damals 35 Kirchen und 40 Priester für c. 50—60,000 Gläubige.

3) Mittel-England,[2]) zu Ende des 17. Jahrhunderts errichtet und sich über die Grafschaften Derby, Nottingham, Stafford, Worcester, Warwick, Salop, Leicester und Oxford ausdehnend, hatte 1840 mehr als 100 Gotteshäuser und 122 Priester für c. 100,000 Katholiken.

4) West-England,[3]) ebenfalls schon seit Ende des 17. Jahrhunderts bestehend und die Grafschaften Gloucester, Devon, Dorset, Sommerset, Cornwall und Wilks umfassend, hatte 19,400 Katholiken, 45 Gotteshäuser und mehr als 60 Priester.

5) Wales,[4]), im Jahre 1840 durch Dismembration von West-England entstanden und das Fürstenthum Wales, sowie die Grafschaften Monmouth und Hereford, also überhaupt den westlichsten Theil des eigentlichen Englands umfassend, hatte 5609 (nach P. Karl 20,000) Katholiken, 16 (20) Gotteshäuser und 20 Priester, meist Dominikaner.

6) Lancaster,[5]) auch erst 1840 durch Dismembration von Nord-England entstanden und nur die zwei Grafschaften Lancaster und Chester umfassend, war damals der blühendste Bezirk mit c. 300,000 Gläubigen, 166 Priestern und mehr als 100 Gotteshäusern.

7) York,[6]) gleichfalls im Jahre 1840 entstanden und nur die große Grafschaft York umfassend, hatte c. 100,000 Gläubige, 65 Priester und Missionäre und 59 Gotteshäuser.

8) Nord-England,[7]) schon seit Ende des 17. Jahrhunderts bestehend und die Grafschaften Northumberland, Westmoreland, Cumberland und Durham umfassend, zählte c. 60,000 Gläubige, 49 Kirchen und 58 Priester.

Jedes Vicariat hatte ein Priesterseminar; Mönchsklöster gab es 3, Frauenklöster 19. Außerdem hatten die Jesuiten zu Stonyhurst bei

---

[1]) Moroni l. c. p. 156. — P. Karl l. c. S. 235 f.
[2]) Moroni l. c. p. 156 sq. — P. Karl l. c. S. 236 f.
[3]) Moroni l. c. p. 157 sq. — P. Karl l. c. S. 235.
[4]) Moroni l. c. p. 158 sq. — P. Karl l. c. S. 486 f.
[5]) Moroni l. c. p. 160 sq. — P. Karl l. c. S. 289.
[6]) Moroni l. c. p. 162 sq. — P. Karl l. c. S. 491 f.
[7]) Moroni l. c. p. 163. — P. Karl l. c. S. 236.

Blackburn eine große Erziehungsanstalt mit 10 Professoren und etwa 300 Zöglingen. Zu Anfang der 40ger Jahre gab es bereits 487 Kirchen und Kapellen (1824 erst 357 und 1839 schon 453), ohne die vielen Stationen, wo außerdem Gottesdienst gehalten wurde. Die Zahl der Priester war 624, wozu noch 92 französische Priester kamen.[1])

Die katholische Kirche in England entwickelte sich überhaupt zu einer unerwarteten Blüthe, sobald der ungerechte Druck nur in etwas aufgehoben war.

Darum konnte Cardinal Wiseman auf dem Katholiken-Congreß zu Mecheln am 21. August 1863 sagen, seit 30 Jahren habe sich die Zahl der katholischen Priester in England um 300 Percent vermehrt; im Jahre 1830 habe es nämlich nur 434 katholische Priester gegeben, heute dagegen 1242, Kirchen damals nur 410, heute 872; auch die Zahl der Klöster sei von 16 auf 162 gestiegen.[2]) Darum bemerkte auch der Jahresbericht der Evangelischen Allianz von 1863 mit Mißfallen, daß seit 1829 die Zahl der katholischen Geistlichen in England und Schottland von 1005 auf 1417 und die der Kirchen von 449 auf 747 gestiegen. Im Jahre 1858 waren es nach dem Curch-Almanach 737 katholische Kirchen, 1004 Priester, 27 männliche und 103 weibliche religiöse Genossenschaften; im J. 1862 aber schon 824 Kirchen und Kapellen, 1184 Priester, 50 Mannsklöster und 150 Frauenklöster.

Um die raschen Fortschritte des Katholicismus besser überschauen zu können, geben wir folgende statistische Tabelle, die wir aus verschiedenen Berichten zusammensetzen:

	Priester und Missionäre.	Kirchen und Kapellen.	Frauen-Klöster.	Manns-Klöster.
1792	359	35	—	—
1812	?	60	—	—
1824	?	357	—	—
1830	434	410	16	
1839	536	446	17	3
1842	597	486	20	5
1844	654	506	26	6
1856	990	730	106	24
1858	1004	737	103	27
1862	1184	824	150	50
1863	1242	872	—	—
1864	1267	907	173	56

[1]) Vgl. Wiggers l. c. S. 362.

[2]) Vgl. Rottenburger K. Bl. 1863. Nr. 35. S. 275.

Im nämlichen Verhältnisse wuchs die Zahl der Katholiken in England. Selbst Wiggers[1]) muß gestehen: „Seit dem Jahre 1775 (bis 1842) hat sich in England und Wales die Zahl ihrer (der katholischen Kirche) Mitglieder beinahe verzwanzigfacht.... Gegenwärtig gehören ihr in Großbritannien zwischen 5 u. 600,000 Individuen an, welche vorzüglich in den großen Städten concentrirt sind.“ Daß diese Zahl mehr als zu nieder gegriffen ist, zeigt Salzbacher,[2]) der im Jahre 1844 für England allein 2 Mill. Katholiken annimmt. Wiggers macht die Bemerkung, daß „an dieser Vermehrung sowohl der Fortschritt der Population überhaupt, als auch die Einwanderung katholischer Irländer großen Antheil hat;“ — die Ursache dieser Vermehrung liegt aber auch in dem Uebertritte so Vieler von der anglicanischen Kirche zum Katholicismus.

In den 40ger Jahren traten jährlich durchschnittlich 1600, nach Andern 2000 zur Kirche zurück,[3]) und dies bewog auch den jetzt glorreich regierenden Papst Pius IX., da die Zahl der Katholiken auf dritthalb Millionen angewachsen war und eigentliche Hindernisse nicht mehr im Wege standen, durch die Bulle „Universalis ecclesiae“ vom 29. September 1850 die kirchliche Hierarchie in England wieder einzuführen. Er errichtete eine Kirchenprovinz mit einer Metropole und 12 Suffraganstühlen. In dem apostolischen Vicariat London errichtete er den erzbischöflichen und Metropolitanstuhl Westminster und den Bischofssitz Southwark; in Nord-England den bischöflichen Sitz Hexham; in York den von Beverley; in Lancaster den von Liverpool und von Salford; in Wales den von Shrewsbury und die vereinigten Sitze von Newport oder Menevia und St. David; in West-England den von Clifton und von Plymouth; in Mittel- (seit 1840 Central-) England den von Nottingham und von Birmingham; in Ost-England den von Nort-

---

[1]) l. c. S. 361. — Margotti sagt: „Es ist sehr schwer und vielleicht unmöglich, die Anzahl der in England befindlichen Katholiken mit Genauigkeit zu bestimmen, und zwar zunächst wegen der beständigen Aus- und Einwanderung der Irländer, und dann weil ein bei weitem zahlreicherer Clerus als der englische dazu gehören würde, um die genaue Zählung einer Bevölkerung vornehmen zu können, welche inmitten einer so großen Ueberzahl der Protestanten zerstreut lebt, daß sie sich zu ihnen wie 1 : 14 verhält.“ (l. c. S. 209 f.) Er gibt sie nur auf 1,200,000 für das Jahr 1856 an; G. Petri für 1858 nur 1,150,000.

[2]) l. c. S. 46. Anm.

[3]) Vgl. Salzbacher l. c. S. 46. In London allein traten jährlich durchschnittlich 600 in die katholische Kirche zurück.

hampton. Ehe wir aber diese Bisthümer nach ihren heutigen Verhältnissen schildern, müssen wir noch auf einige Gegenstände von allgemeiner Bedeutung eingehen.

Jedes der 13 Bisthümer Englands hat ein Cathedral-Capitel. Der erste unter den Domherren heißt Probst. In Anbetracht der geringen Anzahl des Clerus und des Mangels an domherrlichen Pfründen sind die Domherren nur einmal im Monate zum Chorgebete verpflichtet, und widmen sich größtentheils der Seelsorge an irgend einer Kirche der Diöcese.[1]) Sie üben aber dabei alle ihnen nach den heiligen Canones zukommenden Rechte und Pflichten; sie ernennen insbesondere bei eintretender Sedisvacanz den Capitularvicar und präsentiren dem Papste die Terna der ihnen zur Nachfolge auf dem erledigten Sitze am Geeignetsten scheinenden Persönlichkeiten, mit der Erklärung, wen sie für den Würdigsten, wen für würdiger und wen schlechthin für würdig halten.

Die Ernennung des Erzbischofs und der Bischöfe steht wie in Irland ꝛc. einzig und allein dem Papste zu, welcher sich die Berechtigung vorbehalten hat, auch einen nicht auf der Liste Stehenden zu wählen. Die Ernennung der Domherren geschieht nach den Canones theils vom Papste, theils vom Erzbischofe, theils vom Capitel. Die Pfarreien heißen hier Mission, eine Bezeichnung, die man auch dem Gotteshause, ja selbst der in dem Districte lebenden Genossenschaft der Gläubigen beilegt. Vor der Wiederherstellung der Hierarchie war jede pfarrliche Autorität und Jurisdiction blos zeitweilig und konnte vom apostolischen Vicar ad nutum widerrufen werden. Die erste Provincialsynode von Westminster hat aber verordnet, daß so viel als möglich Missionary Rectors (= Pfarrer) ernannt werden.

Die katholischen Kirchen, Institute, Schulen, Spitäler, Bruderschaften ꝛc. dürfen bewegliche und unbewegliche Güter besitzen, aber jede Kirche oder fromme Stiftung muß durch 3 Curatoren (Frustees) ver-

---

[1]) Das Salzb. K. Bl. 1864 Nr. 22 schreibt diesfalls S. 184: „Eigenthümlich und durchaus nicht nach den unsrigen zu bemessen sind die kirchlichen Verhältnisse Englands. Dort sind Bisthümer und Domcapitel eingerichtet, allein dieselben sind nicht wie bei uns fundirt. Die Bischöfe stehen fast überall an der Spitze einer Pfarre, und der Pfarrer muß den Bischof unterhalten, d. h. der letztere bestreitet mit seinen Pfarreinkünften seine gewöhnlichen Ausgaben; außerdem erhält er von jedem in der Seelsorge angestellten Geistlichen einen kleinen Beitrag von 2½—5 Schillingen unter dem Namen Cathedraticum. Wie die Bischöfe, so sind auch die Domcapitulare durchweg Pfarrer, und wohnen oft 20—30 Stunden vom bischöflichen Sitze entfernt.“

treten werden. Tritt einer aus, so ernennen die beiden andern seinen Nachfolger. Legate zu Zwecken, welche das Gesetz gottloser Weise „abergläubisch" nennt, z. B. Meßstiftungen, dürfen nicht vermacht werden, und geschieht es dennoch, so verfallen sie dem Fiscus. Obschon ziemlich viele katholische Kirchen und Institute in England Einiges an Gütern besitzen, so besteht dennoch das Hauptvermögen des katholischen Cultus in Opfergaben der Gläubigen. Margotti, den wir in den letzten Notizen, und meist auch in den folgenden benützen, sagt diesfalls sehr schön: „Diese (die Gläubigen) erbauen sehr oft neue Kirchen und unterhalten, restauriren und verschönern die bereits bestehenden; sie verschaffen den Bischöfen und Priestern den nothwendigen und in der Regel anständigen Unterhalt; sie errichten Schulen und besolden Lehrer und Lehrerinnen; sie stiften Klöster und Convente...; sie eröffnen Collegien für die Jugend, gründen Spitäler, Waisenhäuser und Zufluchtsstätten; sie kommen den Convertiten zu Hilfe, wenn diese von ihren protestantischen Angehörigen verstoßen werden oder aus was immer für einem Grunde sich im Nothstande befinden; sie liefern endlich dem katholischen Priester Almosen, welche er an die Armen vertheilt." [1])

Zur Heranbildung katholischer Priester bestanden schon i. J. 1844 zehn, heute zwölf Collegien oder höhere Lehranstalten, von denen jedoch keines ausschließlich für den Clerus bestimmt ist. Auch das irländische College Maynooth bei Dublin kann man hinzurechnen, weil viele Engländer hier ihre Studien machen. Vier dieser Collegien haben Universitätsrechte (Maynooth, Stonyhorst, Ushaw und Oscott). Alle lehren sämmtliche Gegenstände des menschlichen Wissens, und zwar auf eine Weise, daß die katholischen Priester Englands nicht nur an Sittenreinheit und Tugend, sondern auch an Wissenschaft und Gelehrsamkeit hinter Niemanden zurückstehen. Ueberdies wird ein Theil der katholischen Cleriker in den englischen Collegien zu Rom, Douai (im Depart. du Nord 1611 gegründet), Lissabon (St. Peter- u. Paul-College 1621 errichtet) und Valladolid erzogen. Allein dieser Clerus reicht für den Bedarf nicht aus, da sich bisher nur Wenige dem Priesterstande gewidmet haben, obgleich die Zahl derselben gegenwärtig im Steigen begriffen ist. Auf mehr als 2000 Gläubige kommt erst ein Priester!

Fast an jeder Kirche bestehen zum Unterrichte der Jugend Schulen für Kinder beiderlei Geschlechts, nach Bedarf in mehrere Klassen getheilt, und an vielen Orten hat man Abend- und Sonntagschulen

[1]) Margotti l. c. S. 205.

eröffnet und Kleinkinderbewahr-Anstalten errichtet. Nationalschulen vermag England, als großes Babylon aller möglichen religiösen Secten, nicht zu errichten; deshalb hat sich die Regierung dafür entschieden, jedem Bekenntnisse ohne Unterschied ein Drittel der Schulhausbaukosten wie des Lehrergehaltes zu verabreichen, wofern der Bauplan der Regierung zur Genehmigung vorgelegt wird und die Lehrer von autorisirten Lehrern gebildet und geprüft sind.[1]) Margotti gibt diesfalls eine Tabelle aus einer amtlichen Statistik vom Jahre 1856, nach den Diöcesen geordnet.

Diöcese von	Anzahl der Schulen.	Unterstützungen in Sterling	
		an Lehrer.	an Lehramtscandidaten.
Westminster . .	19	101	1,054
Southwark . . .	7	45	166
Beverley . . .	11	138	666
Birmingham . .	24	396	1,007
Clifton	6	33	220
Newport . . .	1	—	106
Northampton . .	—	—	—
Liverpool . . .	30	345	2,976
Nottingham . .	5	111	259
Plymouth . . .	1	—	15
Salford . . .	10	115	577
Hexham . . .	13	281	637
Shrewsbury . .	4	56	112
Schottland . .	16	155	1,104
	147	1,776	8,899

Gesammtbetrag 10,675 Pfd. Sterling oder c. 127,000 fl. rhein.

Margotti bemerkt zu dieser Tabelle, es seien darin weder jene zahlreichen Schulen mit inbegriffen, deren Lehrer oder Lehrerinnen kein

[1]) Zur Erleichterung der Ausbildung solcher zur Heranbildung von Lehrern approbirter Meister katholischer Confession hat man zu Hammersmith in London ein Convict für männliche Zöglinge (Training School) errichtet, das 200,000 Fr. kostete. Die Schwestern U. L. F. zu Liverpool haben ihr Kloster für weibliche Zöglinge eröffnet, und die Schwestern vom hl. Kindlein Jesu zu St. Leonard's on—sea zu demselben Zwecke ein Gleiches gethan. (Margotti l. c. S. 208. Anm. 1)

Diplom erhalten haben, noch diejenigen, welche bisher noch nicht im Stande gewesen, alle gesetzlichen Bedingungen zu erfüllen; ebenso wenig umfasse sie die Unterstützungsbeiträge zum Ankaufe von Büchern rc., noch die gewöhnliche Besoldung der Lehrer oder Lehrerinnen; sondern sie zeige blos die Anzahl der in jeder Diöcese mit Unterstützungen betheilten Schulen, dann die Gehaltsaufbesserung der Lehrer und Lehrerinnen und endlich die den Lehramtscandidaten (pupilsteachers) gewährte Unterstützung.

Die vom Staat unterstützten Schulen werden auch durch von der Regierung bestellte Aufseher visitirt; trotzdem wird nicht allein in religiöser Beziehung, sondern selbst in Betreff der Wahl der Methode und der Bücher die vollste Freiheit eingeräumt. Es wird allein darauf gesehen bei der Visitation, daß die jungen Leute etwas gelernt haben. Zu diesem Behufe hat auch der katholische Episcopat einen Ausschuß katholischer Laien bestellt (Poor School Comitee), der in allen Schulsachen mit der Regierung in Verbindung steht, die zweimal jährlich in den Kirchen gesammelten Opfergelder der Gläubigen in Empfang nimmt und vertheilt, endlich sich mit den Lehrern befaßt und für den gehörigen Fortgang der Schulen sorgt.

Für junge Leute der wohlhabenden Klassen und des Adels bestehen in England die bereits berührten 12 Collegien, nämlich: zu St. Edmund, Old Hall Green nächst Hertford, gegründet 1795; zu St. Outbert in Ushaw nächst Durham, 1794 in Crookhall gegründet, 1808 nach Ushaw übertragen; zu St. Maria in Oscott nächst Birmingham; zu Stonyhurst nächst Whalley in Lancashire, 1794 eröffnet, unter Leitung der Jesuiten, gegenwärtig mit über 120 Zöglingen; zu St. Laurenz nächst Angleforth in Yorkshire; zu St. Gregor in Downside nächst Bath; zu St. Eduard in Liverpool; der Immaculata zu Ratkliffe nächst Longborough in Leicestershire; das Collegium unter der Leitung des Instituts der christlichen Liebe zu Marienberg nächst Chesterfield; St. Benno unter der Leitung der Jesuiten; zu Sedgley-Park nächst Wolverhampton in Staffordshire; St. Maria zu Woolhampton nächst Newbury. Alle diese Collegien stehen unter Leitung von Priestern. Die christlichen Schulbrüder haben neuestens zu Clapham in London eine Erziehungsanstalt errichtet. Unter der Leitung weltlicher Herren, jedoch unter der Oberaufsicht des Clerus, bestehen 12 Erziehungshäuser an ebenso vielen Orten; es werden daselbst Knaben von 4 — 10 Jahren, auch ältere, aufgenommen und für den Handelsstand oder für die Universität vorbereitet.

Für Mädchen aus adeligen oder wohlhabenden Häusern bestehen

in England selbst 31 Pensionate in Frauenklöstern und außerdem 7 unter Oberaufsicht des Clerus von Frauen geleitete Pensionate. Viele englische katholische Mädchen erhalten auch ihre Erziehung in Belgien oder Frankreich in Klöstern oder religiösen Erziehungsanstalten.

Mönchsklöster zählte man 24 schon im Jahre 1856, nämlich: Benediktiner 2, Jesuiten 10, Passionisten 3, Oratorianer 2, Maristen 1, Dominikaner 2, Redemptoristen 2, Brüder der Schulen der Armen 1, Barmherzige Brüder 1, Christliche Schulbrüder 2, Capuciner 1, Conceptionisten 1, Institut der christlichen Liebe 2, Cistercienser 1. Viele dieser Mönche leben an verschiedenen Orten zerstreut als Seelsorger, Institutslehrer. Die Benediktiner zählten 1856 allein mehr als 100 Priester; sie sind es auch, die in England einzig und allein ununterbrochen, man kann sagen seit den Zeiten des heiligen Augustinus (596), wenn auch auf eine kleine Zahl reducirt, fortbestanden. Heute haben sie 4 Niederlassungen und 1863 legten sie den Grund zu einer neuen. Die Jesuiten bestehen hier seit der Regierung Elisabeth's; auch die Dominikaner sind seit Langem, wenn auch nur in geringer Zahl, wieder eingewandert. Im Jahre 1858 betraten auch die Brüder des heiligen Franz von Assisi („graue Brüder") das Land wieder, aus dem sie vor 300 Jahren vertrieben wurden. In demselben Jahre schenkte der Vicomte Feilding den Capucinern in Pontasaph (Shrewsbury) eine Kirche mit hinreichenden Ländereien zur Errichtung eines Klosters, so daß sie jetzt 2 Niederlassungen haben. Neuestens ließen sich auch Franciscaner an 2 Orten nieder, zu Sklerder in Kornwallis und Gorton Brook bei Manchester. Endlich weihte Cardinal Wiseman am 15. Oktober 1862 die erste Kapelle der unbeschuhten Carmeliter ein. Der Obere der neuen Genossenschaft ist P. Hermann, jener bekannte Pianist, ein bekehrter Jude aus Hamburg, der zu Paris in die Kirche eintrat; letzterer hat im Herbst 1863 eine neue Kapelle und den Carmeliter-Convent in Kensington eröffnet.

An weiblichen Ordenshäusern bestehen heute 150 gegen 106 vom Jahre 1856 und zwar: Benediktinerinnen, Damen vom guten Hirten, Kleine Schwestern der Armen, des heiligen Grabes, Barmherzige Schwestern vom heiligen Kindlein Jesu, Ursulinerinnen, Franciscanerinnen, Schwestern der schmerzhaften Mutter Gottes, Töchter vom unbefleckten Herzen Mariä, Servitinnen, Schwestern vom Herzen Jesu, von U. L. F. von den Waisen, von U. L. F., Schwestern der christlichen Zurückgezogenheit, Damen der Einsamkeit, Theresianerinnen von St. Maria, U. L. F. vom Frieden, Oblaten der Immaculata, Barmherzige Schwestern

von St. Paul, Treue Gefährtinnen Jesu, der heiligen Familie, der Darstellung, U. L. F. von Loretto, der Vorsehung, der christlichen Liebe, Dominikanerinnen, von der Heimsuchung, Augustinerinnen, Cistercienserinnen, Büßerinnen vom heiligen Dominikus, Barmherzige Schwestern des kostbaren Blutes.

Einige dieser weiblichen Orden haben sich bereits seit dem vorigen Jahrhundert in England niedergelassen, die bei weitem größere Mehrzahl aber hat erst seit der Katholiken-Emancipation Eingang gefunden. Und die stille Wirksamkeit, die aufopfernde Liebe aller dieser Schwesterschaften ist sicher eines der Hauptwerkzeuge, deren sich die göttliche Vorsehung zur Wiedervereinigung Englands mit der katholischen Kirche bedient; insbesondere ist es das Institut der Barmherzigen Schwestern, welches selbst Protestanten verehren und unterstützen.

Alle diese religiösen Genossenschaften existiren lediglich kraft des allgemeinen Vereinsrechtes; sie sind nicht nur nicht approbirt, sondern ausdrücklich verboten. Besonders ist es den Jesuiten durch ein Gesetz verboten, sich in England aufzuhalten, allein es wird nicht angewendet. Vor 10 Jahren versuchte man es, im Parlamente ein Gesetz gegen die Klöster durchzubringen,, allein öffentlich ist noch nicht gegen sie eingeschritten worden.

Außer den bisher aufgezählten religiösen Instituten gibt es in England noch: 3 Besserungshäuser für liederliche junge Katholiken, 1 Spital, 4 Waisenhäuser für Knaben, 5 für Mädchen,[1]) 1 Versorgungshaus für alte Frauen, 3 Zufluchtshäuser für brodlose Dienstboten, 1 Zufluchtshaus für auf Abwege gerathene Frauenspersonen, 2 Häuser zur Heranbildung von Dienstmägden, 1 Haus für verlassene Kinder, wo sie im Spitzenklöppeln unterrichtet werden, 1 Blindenversorgungsanstalt, 2 Armenhäuser, 4 Vereine und Stiftungen zur Unterstützung alter und schwacher Priester, Paramentenvereine von Frauen, viele Bruderschaften (z. B. des allerh. Sacraments, der christlichen Lehre, des Rosenkranzes, zum Trost der armen Seelen 2c.), Vereine des heiligen Vincenz von Paula, Vereine junger Leute zur Abhaltung nächtlicher Academien. Bei vielen Kirchen befinden sich auch Sammlungen von Erbauungsbüchern, geschichtlichen und wissenschaftlichen

---

[1]) Die Errichtung von katholischen Waisenhäusern ist höchst nothwendig, denn nach einer Berechnung des katholischen Geistlichen Kelly in London werden in den Armen- und Waisenhäusern des Staats, denen natürlich nur Protestanten vorgesetzt sind, jährlich 10,000 katholische Kinder dem Glauben ihrer Väter entfremdet. Vgl. Stuttg. Sonntagsblatt 1864. Nr. 7. S. 53.

Werken, welche auf Verlangen gegen eine höchst unbedeutende Vergütung auf 14 Tage an Jedermann ausgeliehen werden.

Zu letzterem Behufe besteht auch eine katholische wissenschaftliche Gesellschaft, Catholic Literary Society, in London, um den Katholiken, besonders der ärmeren Klasse, Gelegenheit zu verschaffen, die besten katholischen wissenschaftlichen Werke, periodische Zeitschriften ꝛc. gegen billige Entschädigung lesen zu können. Einen ähnlichen Zweck verfolgt auch das katholische Institut von Großbritannien, ebenfalls zu London. Dies Catholic Institute entstand einem Privatverein, English Catholic Board, der sich schon vor der Emancipation zur allgemeinen Leitung der katholischen Angelegenheiten gebildet hatte und mit derselben sich in kleinere Vereine auflöste, die dann 1838 sich in das „Katholische Institut" verschmolzen. Dieses hat zum Zwecke, die falschen Anschuldigungen gegen die Katholiken zu widerlegen, letztere vor Verfolgungen zu beschützen, die Confraternitäten zu erneuern, die religiöse Unterweisung auszudehnen ꝛc. Aus dem Rechenschaftsbericht vom Jahre 1843 erhellt, daß das Institut 800,000 Werke des besten Inhalts erscheinen ließ, 12,000 Gebetbücher und 10,000 Katechismen vertheilte. Der Beitrag der Mitglieder beträgt jährlich nur 1 Schilling; das Institut steht unter dem Patronate sämmtlicher Bischöfe und wurde von Gregor XVI. im Jahre 1840 gutgeheißen.

Einen Zweig dieses Institutes bildet der Verein zur Verbreitung des Glaubens, ähnlich dem Lyoner. Wahrscheinlich angeregt durch diesen Verein hat P. Herbert Waughan, Oblat vom heiligen Carl, im Jahre 1863 in London eine „Subscription zur Gründung eines Seminars in England für auswärtige Missionen" eröffnet.

Margotti[1]) zieht eine Parallele zwischen der katholischen Kirche in England und der in Piemont, indem er das Verhalten der beiderseitigen Staaten zur katholischen Kirche vergleicht, und kommt zu dem Resultate, daß letztere in England größere Freiheit hat. Denn: „Vor Allem hängen die Ernennungen zu was immer für einer kirchlichen Würde nicht von der Regierung ab; die Katholiken dürfen so viele öffentliche Kirchen bauen, als ihnen beliebt; es bedarf dazu blos einer Bewilligung, welche gegen Bezahlung einiger Schillinge niemals verweigert wird. Der Priester erfreut sich voller Redefreiheit auf der Kanzel und vollster Preßfreiheit... Es gibt in England kein königliches Exequatur, welches dem Clerus Fesseln anlegt; man genießt dort unbedingter Frei-

[1]) l. c. S. 216 f.

heit des Unterrichts. Da man dort keine Recrutirung kennt, so werden weder der Clerus noch die religiösen Genossenschaften in ihrer Laufbahn von der Conscription geplagt oder gehindert; der katholische Priester darf in voller Freiheit die Sacramente den canonischen Gesetzen gemäß spenden oder verweigern." Endlich sei eine Verletzung der Ehrerbietung in der Kirche, die in Piemont so häufig vorkomme, in England wegen der strengen Strafgesetze unmöglich.

Dann fährt er fort: „Es ist allerdings wahr, daß es dem Clerus in Großbritannien verboten ist, in ausschließlich katholischer Kleidung auf öffentlicher Straße zu erscheinen, allein dies hindert nicht, daß unsere Priester sich dem Publikum im kirchlichen Ornate zeigen und an Orten, die ihr Eigenthum sind, oder mit Bewilligung des Eigenthümers an Privatorten heilige Handlungen zu verrichten. Sie dürfen überdies das kurze Kleid, das römische Collar, und wenn sie wollen, auch den Talar tragen, da dieser kein ausschließlich katholisches Kleid ist. Oeffentliche Processionen, auch unter Vortragung des Kreuzes oder von Fahnen mit katholischen Bildern, Inschriften oder Abzeichen sind gestattet, wofern keine Priester im Chorhemde dabei sind; zu Manchester, Liverpool, Birmingham und in andern Städten kann man alljährlich derlei Processionen sehen, an welchen bisweilen bis 10,000 Theil nehmen. Das Gesetz verbietet den Katholiken den Gebrauch von Glocken; sie haben deshalb angefangen, an ihren Kirchthürmen eine einzige Glocke anzubringen und den Behörden gegenüber die Behauptung durchgeführt, daß das Gesetz nur die Mehrzahl verboten habe und es daher auf die Minderzahl keine Anwendung finden könne; heutzutage besitzen sie an gewissen Orten, wie zu Birmingham, deren mehrere."

Wie das Gesetz dieses verbietet, so erlaubt es auch wiederum Mehreres. So den Besuch der katholischen Gefangenen durch katholische Priester, die aber dafür nichts erhalten; dann den Besuch der öffentlichen Spitäler, jedoch nur auf Verlangen. Weiter darf der katholische Priester ungehindert die katholischen wie gemischten Ehen einsegnen, wofern der dazu bestimmte Civilbeamte (Register) dabei gegenwärtig ist, dem die zu schließende Ehe 3 Wochen zuvor angezeigt werden muß. Endlich dürfen die Katholiken überall auf ihre eigenen Kosten Friedhöfe erwerben, ja in vielen Städten erhielten sie von der Gemeindeverwaltung einen Theil des allgemeinen Friedhofs, der von dem übrigen Theile nur mittelst einiger Marksteine abgegränzt wurde. Der Clerus darf hier die Begräbnißfeierlichkeiten öffentlich abhalten, nur muß für jede Beerdigung an die Gemeinde oder den Friedhofs-Verein eine kleine Taxe bezahlt werden.

Ueberblicken wir die Lage des Katholicismus in England noch einmal, so gilt heute noch das von dem Protestanten A. Sydow schon vor 20 Jahren ausgesprochene Wort: „Der Katholicismus gewinnt in Großbritannien täglich mehr Terrain; hier wo nichts dem altherkömmlichen Abscheu gleicht, den man vor „Popery“ (Papismus) empfindet; hier machen Popery, Mönchsthum und Jesuitismus — sichere Fortschritte, und das katholische Directory weiset jährlich die wachsende Zahl der Geistlichen und der neu erbauten Kapellen nach.“ [1]) „Wir geben uns, fügt Salzbacher hinzu, der tröstlichen Hoffnung hin, daß die göttliche Vorsehung unsere heilige Kirche in dem Lande, wo sie einst selbstherrschend war, aber nur den blutigsten Kämpfen, den grausamsten Verfolgungen und der härtesten Gewalt unterlag, immer weiter ausbreiten, und die Zahl der Kirchenbauten, Schulen und religiösen Anstalten unter der Leitung erleuchteter und eifriger Oberhirten in noch größerem Maße vermehren werde.“

§. 105.

Die Kirchenprovinz Westminster.

Die Zeit der Errichtung dieser Kirchenprovinz (29. Sept. 1850), welche ganz England sammt Wales umschließt, haben wir bereits angegeben, und es erübrigt nur, die einzelnen Bisthümer nach ihren heutigen Verhältnissen zu schildern.

I. **Westminster**, Archd. Westmonasteriensis. [2]) Das bisherige apostolische Vicariat London wurde 1850 in 2 Bisthümer umgewandelt, in das Erzbisthum Westminster und das Bisthum Southwark; ersterem verblieben die Grafschaften Middlessex, Hereford und Essex nebst dem größeren Theile der Stadt London. Den Namen Westminster erhielt diese Erzdiöcese von dem nach der altberühmten Westminster-Abtei, Westmonasterium, benannten westlichen Theile der Riesenstadt London, und zwar deshalb, weil kein katholischer Bischof den Titel eines anglicanischen Sitzes (also hier London) führen darf.

Der gegenwärtige 1. Cardinal-Erzbischof, Nicolaus Wiseman [3]), geb. 2. Aug. 1802, besitzt noch keinen bischöflichen Palast, sondern wohnt zur Miethe, hat auch noch keine Metropolitankirche. Für den

---

[1]) Bei Salzbacher l. c. S. 46.

[2]) Moroni CIII. 187—219. — Margotti l. c. S. 217—221. — G. Petri II. 189.

[3]) Am 10. Februar 1858 hielt er bereits die 3. Diöcesansynode.

Augenblick ist der erzbischöfliche Sitz in der 1820 erbauten Marienkirche, in der Nähe der alten katholischen Cathedrale St. Paul, errichtet. In ganz London zählt man 60 katholische Kirchen und Kapellen für die mehr als 300,000 Katholiken, in der ganzen Erzdiöcese 50 Pfarreien. Der Priester sind es nach Margotti 120, darunter Jesuiten, Passionisten, Oratorianer, Maristen, Redemptoristen, Capuciner, vom Institute der christlichen Liebe, Schulbrüder, barmherzige Brüder. Zu Bayswater wurde 1857 eine Congregation von Weltpriestern gebildet, welche sämmtlich unter der Leitung des berühmten Manning bekehrt wurden. Von Nonnen gibt es in London: Benediktinerinnen, Damen vom guten Hirten, Schwestern vom heiligen Grabe, Die kleinen Schwestern der Armen, Die treuen Gefährtinnen Jesu, Barmherzige Schwestern vom Kinde Jesu, Ursulinerinnen, Franziscanerinnen, Schwestern U. L. F. vom Mitleide, Töchter vom unbefleckten Herzen Mariä, Dienerinnen Jesu und Mariä, vom heiligsten Herzen Jesu der Waisen, U. L. Frau, Schwestern der heiligen Einsamkeit, Damen der Einsamkeit, Schwestern der christlichen Liebe.

Die Charitas war in London ebenfalls thätig. Es gibt dort ein Spital zur heiligen Elisabeth unter der Obsorge der barmherzigen Schwestern, in welchem auch Protestanten Aufnahme finden; ein Besserungshaus für verwahrloste katholische Zöglinge (80 an der Zahl) unter der Leitung der barmherzigen Brüder; 2 Waisenhäuser für Knaben und 2 für Mädchen; 1 Versorgungshaus für alte (auch protestantische) Frauen, unter der Leitung der kleinen Schwestern der Armen; 1 Zufluchtshaus für gesunkene Frauen, unter der Leitung von Damen vom guten Hirten; 2 Zufluchtsorte für Arme und 2 sogen. barmherzige Häuser für Dienstleute ohne Beschäftigung, von denen das eine unter Leitung der barmherzigen Schwestern, das andere unter den Töchtern vom unbefleckten Herzen Mariä steht.

Für die Kinder beiderlei Geschlechts gibt es c. 50 Schulen, worunter mehrere Kleinkinderschulen, außerdem noch Schulen für Zahlende und verschiedene Pensionate, dann Schulen ohne Pensionat zur Erziehung von Mädchen aus wohlhabenden Familien, welche theils von Nonnen theils von Frauen geleitet werden, aber unter Oberaufsicht des Clerus stehen. Nicht weit von London ist das zur Londoner Universität gehörige Collegium St. Edmund zu Old Hall Green nächst Ware, womit auch das theologische Seminar verbunden ist. Das Collegium bereitet die jungen Leute zum Handelsstand oder für die Universität vor; im Seminarium wird neben den classischen und andern scientifischen Gegenständen besonders Theologie gelehrt. Ein Präsident

und 8 Professoren leiten beide Anstalten. Das Aufnahmsalter der Zöglinge ist von 8—14 Jahren. Ein Seminar zur Heranbildung von Elementarlehrern besteht zu Hammersmith.

An Vereinen bestehen: Der Verein des heiligen Vincenz von Paula; ein Institut unter dem Namen Medical benevolent institution, um arme Kranke mit Arzneien zu versehen; ein Verein for catholic servants zur Unterbringung von katholischen Dienstleuten; eine katholische Bibliothek; zwei katholische Clubs, Islington popular club und the Stafford catholic club. Im letzteren befindet sich der Lyoner Zweigverein zur Verbreitung des Glaubens; die Jahrbücher desselben erscheinen in englischer Sprache und zwar in 20,000 Exemplaren.

Seit mehr als 150 Jahren besteht in London auch ein Verein, der den Mangel einer Emeriten-Anstalt ersetzen muß. Er hat nämlich zum Zwecke, Opfergaben zur Unterstützung alter oder kranker Priester zu sammeln; sein Einkommen besteht übrigens vorzugsweise in den Taxen, welche für die Beerdigung im katholischen Gottesacker zu bezahlen sind. Im Jahre 1857 bildete sich auch ein Verein zur Beförderung des Druckes wohlfeiler katholischer Bücher, the catholic publishing and bookselling company, aus Actionären bestehend mit 40,000 Actien à 25 Fr. Es gab aber schon vorher Buchdruckereien, welche beinahe ausschließlich nur katholische Bücher herausgaben, sowie Buchhandlungen mit einem reichen Lager katholischer Bücher aus allen Fächern in englischer, französischer, lateinischer und italienischer Sprache. Auch solche Handlungen gibt es, welche Andachtsgegenstände (Bilder, Kreuze, Medaillen, Rosenkränze 2c.) zur Befriedigung der Frömmigkeit der Reichen wie der Armen, dann alle Arten von Kirchengeräthen führen.

Aus diesen Aufzählungen wird es klar, daß das römische London eine erquickende Oase ist inmitten der Wüste unzähliger Secten.[1]) Diese Oase erweitert sich jedjährlich, wie uns der Hirtenbrief des Cardinal-Erzbischof Wiseman vom Juli 1863 belehrt. Dieser ladet zu Beiträgen zum Bau von Kirchen, Kapellen und Schulen ein, und gibt zugleich folgenden Ueberblick über die materiellen Fortschritte der Diöcese seit 1859: Drei abhängige Missionen wurden unabhängige Pfarreien; 6 neue Kirchen wurden gebaut oder angekauft; 4 Kirchen wur-

---

[1]) Margotti zählt S. 193 f. Anm. 3. aus dem Church Journal nicht weniger denn vierundsiebenzig verschiedene Secten Londons auf und sagt, er gebe nur einen beiläufigen Begriff von ihrer Menge. „Denn die Aufzählung aller würde ein Register von etlichen Tausend Seiten füllen.“ Aus diesem Grunde können und wollen auch wir uns auf das protestantische London nicht näher einlassen.

den bedeutend vergrößert; für 5 andere neue Kirchen ist bereits Grund und Boden erworben; 2 neue Mädchenschulhäuser wurden erbaut, 2 andere sind im Bau begriffen; auf dem Lande wurden mehrere Kapellen errichtet; endlich wurden 5 neue Klöster gebaut.[1])

Unter den neuen Kirchen ist auch die für die 30,000 deutschen Arbeiter, die im September 1862 eingeweiht wurde; vorher besaßen sie eine kleine elende Kapelle. Im Sommer 1863 wurde auch für Italiener die neue St. Peterskirche eröffnet; Nonnen aus Italien beschäftigen sich mit dem Unterrichte italienischer Mädchen. Endlich wurde neuestens auch ein weiteres katholisches Hospital zum heiligen Johannes von Jerusalem erbaut. Dasselbe enthält vorläufig 50 Betten und steht mit einer gleichfalls dem heiligen Johannes geweihten Kirche in Verbindung. Hinter der Kirche erhebt sich ein Kloster der barmherzigen Schwestern, die den Krankendienst übernahmen. Diese Bauten wurden auf Kosten eines Mitgliedes des Hospitaliter-Ritterordens errichtet, eines Ordens, der durch die Bemühung Sir George Bawgerts und des kürzlich verstorbenen österreichischen Feldmarschalls, Grafen Nugent, in Irland und in England wieder in's Leben gerufen worden ist.

II. **Southwark**, D. Suthwarcensis.[2]) Den südlichen Theil des apostolischen Vicariats London, nämlich die Grafschaften Surrey, Sussex, Kent, Hants Berkshen, Hamshire und die anstoßenden Inseln umfassend, wurde dies Bisthum, das heute c. 100,000 Gläubige zählt, unmittelbar nach seiner Errichtung (1850) dem Cardinal Erzbischof Wiseman zur Administration übergeben, bis Pius IX. unter dem 27. Juni 1851 als ersten Bischof Thomas Grant ernannte, der dies Bisthum heute noch leitet. Im Umfange seines Sprengels liegen die alten Sitze Canterbury, Dorchester, Winchester, Rochester, Selsey und Chichester, über die wir das Nöthige bereits bemerkt.

Southwark, Suthwarcum, gehört eigentlich zur Weltstadt London als ein Distrikt derselben, südlich von der Themse gelegen, und deshalb haben wir in der vorigen Nummer die Verhältnisse dieses Bisthums mit denen der Metropole behandelt. Wir tragen nur dies nach, daß Bischof Grant am 22. Juli 1863 die Kapelle und das Waisenhaus für Knaben in Ore bei Hastings einweihte. Die Leitung erhalten Xaveriusbrüder. Ein anderes Waisenhaus für Mädchen wird

---

[1]) Kath. K. Bl. 1863. Nr. 26. S. 201.
[2]) Moroni LXVII. 251. — G. Petri II. 196.

eben von einer belgischen Dame gegründet, worin auch belgische Waisenkinder aufzunehmen sind. Die ganze Diöcese hat 58 Pfarreien.

III. **Hexham**, D. Hagulstadensis, Alexodunenis.[1]) Hexham, das alte Alexodunum, am Tine in Northumberland mit 5000 Einw., war schon im 7. Jahrhundert kurze Zeit Sitz eines Bischofs und wurde es 1850 wieder, indem Papst Pius IX. das apostolische Vicariat Nord-England in dieses Bisthum umwandelte. Es umfaßt die Grafschaften Cumberland, Durham, Northumberland und Westmoreland, und birgt in seinem Umfange die alten Bischofssitze Carlisle und Durham, beziehungsweise Augulstaldt und Lindisfarne. Der gegenwärtige 1. Bischof Wilhelm Hogarth hatte nach der Zählung vom Jahre 1857 bereits 109,500 Gläubige in seinem Sprengel. Zehn Jahre früher gab es in diesem Districte 57 Missionsgeistliche, 50 Kirchen und Kapellen, 1 Convent und 1 Collegium. Die neuesten Verhältnisse sind uns nicht bekannt, nur dies, daß die ganze Diöcese 51 Pfarreien zählt.

Das zuletzt genannte Collegium ist das ansehnliche St. Guthbert's oder Ushaw-Collegium bei Durham, von Jesuiten geleitet. Es umfaßt 3 Abtheilungen in seinem Erziehungsplane: eine für Alumnen des Clericalstandes, eine für Jünglinge, welche zum Handwerksstande übergehen wollen, und eine dritte für künftige Kaufleute. Jeder Zögling hat jährlich 50 Guineen zu bezahlen. Das Collegium genießt Universitätsrechte.

IV. **Beverley**, D. Beverlacensis.[2]) Beverley am Hull in Yorkshire mit 10,000 Einw., das alte Beverlacum, berühmt durch Bischof Johann von Beverley, seit 685 Bischof von Hexham, seit 704 Bischof von York, wurde im J. 1850 Bisthum mit dem gleichen Umfang, den das apostolische Vicariat York hatte, welches nur die Grafschaft York umfaßte. Der letzte apostolische Vicar des York-Districts, Dr. Johann Briggs, wurde auch der erste Bischof von Beverley. Im Jahre 1844 hatte er 63 Missionspriester, 59 Kirchen und Kapellen, 2 Frauenklöster und 1 Collegium; heute 65 Pfarreien in seiner Diöcese.

Der gegenwärtige 2. Bischof, Robert Cornthwaite, der seit dem vor einigen Jahren erfolgten Tode seines Vorgängers diese Diöcese leitet, und seit Anfang des Jahres 1863 in die Stadt Leeds (mit 6 katholischen Kirchen und je 2 Mönchs- und Nonnenklöster) seine

[1]) G. Petri II. 191.
[2]) G. Petri II. 190.

Residenz verlegt hat, hatte nach der Zählung vom Jahre 1857 bereits 127,500 Gläubige. In seinem Sprengel befindet sich das St. Lawrence-Collegium, und zwar zu Ampleforth in dem Convente der englischen Benediktinermönche, welche hier sowohl als Professoren dem Lehramte obliegen, als auch Missionen in der Nachbarschaft halten und der Seelsorge dienen. Der Prior des Klosters ist zugleich Director der Lehranstalt und der theologischen Studien, die hier gelehrt werden. Das Collegium rühmt sich wegen seiner gesunden Lage in einem pittoresken Thale, da seit seiner Errichtung (1802) kein einziger Zögling in seinen Mauern weder schwer erkrankt, noch viel weniger gestorben sein soll.

V. **Liverpool**, D. Liverpolitana.[1]) Als Pius IX. im Jahre 1850 die kirchliche Hierarchie in England wieder herstellte, bildete er aus dem bisherigen apostolischen Vicariat des Lancashire-Districts die 2 Bisthümer Salford und Liverpool. Letztere Stadt in Lancashire mit nahezu 400,000 Einw., wenn man die Vorstädte dazunimmt, hat allein über 100,000 Katholiken, die ganze Diöcese Liverpool 300,000 in 84 Pfarreien. Dieser Sprengel, in dessen Umfange der alte Bischofssitz Man liegt, dehnt sich aus über die Centurien Amoulderneß, Leyland, Longsdale, Westderby und die Insel Man.

Der erste und einzige apostolische Vicar von dem Lancashire-Districte, Dr. George Brown, wurde auch erster Bischof von Liverpool am 29. Sept. 1850. Der gegenwärtige 2. Bischof ist Alexander Groß. In seiner Diöcese liegt das große Collegium zu Stonyhorst, durch die in Folge der niederländischen Revolution aus Lüttich vertriebenen Jesuiten gegründet, mit 10 Professoren und 300 Schülern. Dies Collegium, das Kinder von 7—14 Jahren aufnimmt gegen ein jährliches Kostgeld von 40—50 Guineen, hat Universitätsrechte, indem es der Londoner Universität einverleibt ist.

VI. **Salford**, D. Salfordensis.[2]) Salford, am linken Ufer des Irewell mit 85,000 Einw., das eigentlich ein Ganzes mit Manchester ausmacht, aber als eigene Stadt gilt, entstand als Bisthum, wie Liverpool, aus dem bisherigen Lancashire-District, und umfaßt nach der Zählung vom Jahre 1857 nicht weniger als 619,500 Katholiken in 35 Pfarreien. Die Stadt Manchester hatte 1857 allein 150,000 Katholiken, aber nur 24 Priester für dieselben. Der Bischof Wilhelm Turner, der heute noch diese Diöcese leitet, wurde am

---

[1]) G. Petri II. 192.

[2]) Moroni LX. 268 sq. — G. Petri II. 195.

27. Juni 1851 als erster Bischof ernannt. Sein Sprengel umfaßt die Grafschaften Salford, Blackburn und Leyland.

VII. **Shrewsbury**, D. Salopiensis.[1]) Diese Stadt, die bereits vom 7 — 11. Jahrhundert Bischofssitz gewesen, und heute 20,000 Einw. zählt — sie liegt am Severn in Shropshire, wurde im Jahre 1850 abermals Sitz eines Bischofs, indem Papst Pius IX. das bisherige apostolische Vicariat des Distrikts Wales in die zwei Bisthümer Shrewsbury und Newport umwandelte. Der bisherige apostolische Vicar von Wales, Dominikus Brown Ord. S. Bened. wurde erster Bischof von Shrewsbury, und hatte nach der Zählung vom Jahre 1857 bereits 69,000 Katholiken in 39 Pfarreien. Sein Sprengel, in dessen Umfange die alten Bischofssitze St. Asaph, Chester und Baugor liegen, umfaßt die Grafschaften Anglesey, Caernarvon, Chester, Dernbing, Flint, Marianeth, Montgomery, Shrewsbury.

Bei dieser Gelegenheit können wir des thätigen Grafen Shrewsbury zu erwähnen nicht unterlassen, der das oben geschilderte „katholische Institut" von Anfang an leitete und das neuerwachte Leben des Katholicismus auf jede Weise zu bewahren und zu fördern suchte, so daß selbst der heilige Vater Gregor XVI. seine Verdienste öffentlich anerkannte.[2])

VIII. **Menevia (St. David) = Newport** D. Meneviensis et Newportensis.[3]) Die Stadt Newport, Novus Portus oder Neoportus, in Pembrokshire in Wales wurde ebenfalls 1850 Sitz eines Bischofs, indem Pius IX. den bisherigen District Wales in 2 Bisthümer umwandelte; und zwar umfaßt Newport den südlichen Theil von Wales (nämlich die Grafschaften Brecknoch, Caermarthen, Cardigan, Clamorgan, Hereford und Monmouth, Pembroke und Radnor) während das Bisthum Shrewsbury den nördlichen einnimmt. Das Bisthum, das eigentlich Newport- (oder Menevia-) St. Davids heißt, und dem Thomas Joseph Brown Ord. St. Bened. vorsteht, zählte im Jahre 1857 nur 31,500 Katholiken in 18 Pfarreien. Es umfaßt auch die alten Bisthümer Landaff, Caerleon, Hereford und Land-Patern.

IX. **Clifton**, D. Cliftoniensis.[4]) Aus dem apostolischen

---

[1]) Moroni LXV. 99—103. — G. Petri II. 195. — Vergl. auch oben §. 102. S. 55.

[2]) Vgl. besonders: Die katholische Bewegung in England. Innsbruck 1844; u. Salzbacher l. c. S. 47 f.

[3]) G. Petri II. 192 sq.

[4]) G. Petri II. 191.

Vicariat West-England (West-District) bildete Pius IX. im Jahre 1850 die beiden Bisthümer Clifton und Plymouth, ersteres für die Grafschaften Glocester, Somerset und Wilts. Die Stadt Clifton mit 78,000 Einw. bildet eigentlich eine Vorstadt Bristol's, der drittgrößten Stadt Englands. Der erste Bischof war Errington, als aber dieser bald nach Plymouth übersetzt wurde, folgte ihm der gegenwärtige Bischof Wilhelm Joseph Clifford nach, der nach der Zählung vom Jahre 1857 nur 37,500 Katholiken in 31 Pfarreien zählte.

In diesem Bisthum sind zwei Collegien. Das Collegium St. Gregory's zu Dowenside bei Bath hat 40 Studierende, denen 6 Professoren in den s. g. classischen Cursen Unterricht ertheilen. Das 2. Collegium zu Prior-Park bei Bath besteht eigentlich aus zwei Collegien oder Instituten, St. Peter und St. Paul; in dem ersten (St. Peter) erhalten die Zöglinge den classischen Unterricht in den Sprachen und in allen jenen Gegenständen, welche auf Handel und Gewerbe Bezug haben, oder als Vorbereitung zur Universität dienen; im zweiten (St. Paul) wird Theologie und das, was die academischen Curse erfordern, gelehrt. In beiden Collegien sind 15 Professoren angestellt.

X. **Plymouth**, D. Phlymontensis oder Plymuthensis.[1]) Dies im Jahre 1850 in der Stadt Plymouth, Plymuthum, mit 52,000 Einw. errichtete Bisthum umfaßt die Grafschaften Devon, Dorset und Corwall, die ehemals zum apostolischen Vicariat West-England gehörten. In ihm liegt das alte Bisthum Excester. Nach der Zählung vom Jahre 1857 waren es 100,000 Katholiken in 23 Pfarreien. Am 29. Sept. 1850 wurde Bischof Joseph Hendren als apostolischer Administrator dieser Diöcese eingesetzt; der erste eigentliche Bischof war Errington seit dem August 1851; gegenwärtig leitet Wilhelm Vaughan diese Diöcese als 2. Bischof.

XI. **Nottingham**, D. Nottinghamiensis.[2]) Das ehemalige apostlische Vicariat Central-England theilte Pius IX. im J. 1850 in die 2 Bisthümer Nottingham und Birmingham. Nottingham, Nottinghamia, Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft am Lene mit 57,000 Einw., wurde Bischofssitz für die Grafschaften Derby, Notts, Lincoln, Rutland und Leicester. Der erste Bischof war Hendren; der gegenwärtige (2.) Bischof Richard Roskel hat nach der Zählung vom Jahre 1857 nur 48,000 Gläubige in 42 Pfarreien.

---

[1]) Moroni LIII. 316. — G. Petri II. 191.

[2]) G. Petri II. 194.

In dieser Diöcese wurde 1844 wieder die erste Cistercienser-Abtei und Kirche eingeweiht nach einer Unterbrechung von 300 Jahren. Es ist dies die Abtei St. Bernhardsberg, Mount St. Bernard genannt, bei Shepeshead in Leicestershire. Im Umfange der Diöcese finden sich auch die alten Sitze Lincoln (Lindocolina), Leicester und Dorcester.

XII. **Birmingham**, D. Birminghamiensis.[1]) Die Stadt Birmingham, Birminghamia, mit 173,878 Einw., liegt in Warwickshire im Durchschnittspunkte mehrerer Canäle und Eisenbahnen. Das hier 1850 errichtete Bisthum umfaßt die Grafschaften Warwick, Worcester, Oxford und Salop (Stafford), und zählt gegen 130,000 Katholiken (im Jahre 1857 bereits 124,500) in 84 Pfarreien. Bischof Wilhelm Bernhard Ullathorne Ord. St. Bened., erhielt am 9. März 1858 einen Coadjutor in der Person des Georges Morgan, bisher Professor der Theologie. Im Umfange seines Sprengels sind die alten Sitze Lichfield, Worcester und Oxford.

Das schöne Collegium St. Marys zu Oscot bei Birmingham, mit dem das ehemalige deutsche Collegium, German College, verbunden wurde, macht seine Zöglinge nicht blos für Gewerbe und Kaufmannsgeschäfte, sondern auch für den Kunstbetrieb, ja sogar für Parlaments- und Universitätsämter tauglich und hat Universitätsrechte.

Auch die Brüder der christlichen Liebe (della Carita), die zuerst in ganz England in ihrem Ordenskleide aufgetreten, haben diese Diöcese zu ihrem Sitze gewählt. Seit 1843 unterhalten sie nicht nur Missionen, sondern auch Knaben- und Mädchenschulen; mehrere Brüder sind Professoren des St. Marys Collegium.

Noch mehr sind hervorzuheben die Passionisten, die sich 1842 zu Aston Hall festgesetzt. Es war dies die erste Niederlassung, zu der bald 2 andere kamen, so daß bereits eine englische Provinz gebildet werden konnte. Der P. Provinzial Ignatius Spencer mit seinen c. 40 Ordensgenossen vermehrte fast wunderbar die Zahl der Gläubigen durch seine wahrhaft apostolische Thätigkeit.

XIII. **Northampton**, D. Northantoniensis.[2]) In Northampton, Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft mit 30,000 Einw., dem alten Comudolanum, Nortantonia, Antona Septentrionalis, wurde 1850 der Sitz eines Bisthums errichtet, das fast gleiche Gränzen mit dem früheren apostolischen Vicariate des Ost-Districts oder

[1]) G. Petri II. 190.

[2]) Moroni XLVIII. 111 sq. — G. Petri II. 193.

Ost-England hat, indem es die Grafschaften Bedford, Buckingham, Cambridge, Huntingdon, Norfolk, Nordhampton und Suffolk umfaßt. Der gegenwärtige Bischof Franz Kerill Amherst hat nach der Zählung vom Jahre 1857 nur 19,500 Katholiken in 26 Pfarrkirchen. Im Jahre 1844 waren es 34 Missionspriester und 35 Kirchen und Kapellen. Im Umfange dieses Sprengels liegen die alten Bischofssitze Dumwich, Nort-Elmham, Norwich, Ely und Peterboroug.

Am 28. April 1864 wurde die neue Cathedrale durch Cardinal Wiseman eingeweiht. Das Salzburger K. Bl. 1864. Nr. 23 schreibt S. 190: „Die Geschichte der Cathedrale zu Northampton ist gleichsam ein Bild des Wachsthums der katholischen Kirche in England. Im Jahre 1820 gab es in Northampton nur einen einzigen Priester, welcher dort eine Mission eröffnen sollte, und sich begnügen mußte, das heilige Meßopfer auf einem Zimmer für einige Katholiken darzubringen. Diese Mission verfiel und der Priester mußte die Stadt verlassen. 1823 wurde ein anderer Priester, Hr. Foley, dorthin gesandt; er fand keinen Katholiken, der ihm eine Wohnung hätte gewähren können. Er ließ sich nicht entmuthigen; 1825 wurde eine Kapelle eröffnet; 1840, als Northampton bereits Sitz eines apostolischen Vicars war, wurde neben jener Kapelle eine Kirche erbaut. Seit 1858 ist Msg. Amherst Bischof von Northampton; von Beginn seines Episcopats dachte er an Erbauung einer Cathedrale. Der Grundstein dazu wurde 1862 gelegt, und heute fand die feierliche Consecration statt. 1 Cardinal, 7 Bischöfe, 2 römische Prälaten, c. 60 Priester, Ordensmänner verschiedener Orden, Benediktiner, Capuciner, Dominikaner, Jesuiten und Cistercienser wohnten der Feier bei, welche eine große Menge von Katholiken angezogen hatte. Welch ein Fortschritt in 40 Jahren!“

III. Kapitel.

Die katholische Kirche in Schottland.

§. 106.

Die Verhältnisse derselben vor der sogen. Reformation.[1])

Schottland, Scotia, mit $2^4/_5$ Mill. Einw. auf 1445 Q.-M., war ein Theil des römischen Britania Barbara, und ursprünglich von

[1]) Moroni LXII. 228—283. — Robert Keith, Neuer Catalog der Bischöfe Schottlands. Edinburg 1755. — Chalmers Caledonia u. a. m.

gälischen Völkerstämmen (Caledoni) bewohnt. Seit dem 4. Jahrhundert nahmen die von Irland eingewanderten Scoten und die Picten von diesem Lande Besitz. Im südlichen Theile Schottlands, da wo es an England gränzt, hatte schon im 5. Jahrhundert der britische Mönch Ninyas oder Ninian eine Mission unter den mittägigen Picten versucht. Er erbaute in dem heutigen Galloway eine steinerne Kirche, von der dann die Stadt, in welcher sie sich befand, den Namen Candida Casa, weißes Haus, erhielt. Nach Buttler[1]) errichtete er hier einen Bischofssitz und trug das Glaubenslicht nach Cumberland und in alle von den Picten, bis zum Berge Grampus, bewohnten Provinzen.

Die vom heiligen Ninian Bekehrten blieben nicht alle dem Glauben getreu, und erst 150 Jahre später kam das Christenthum auf dauernde Weise von Irland herüber nach Schottland, und zwar durch den heiligen Columban, den Apostel der Schotten. Er landete 565 auf der hebridischen Insel Hy, gründete hier eine Kirche sammt Kloster und begann von da seine 30jährige Mission in Schottland mit solchem Erfolge, daß bei seinem Tode (597) beinahe schon die ganze Nation bekehrt war.

Die nach und nach in Schottland errichteten Bisthümer[2]) standen bis zum 12. Jahrhundert unter der (englischen) Metropole York, wenigstens weihte der Erzbischof von York die schottischen Bischöfe. Allein obgleich Alexander III. (1159 – 81) den genannten Erzbischof zum Legaten des apostolischen Stuhles für Schottland machte, so protestirten doch wie die Könige, so auch die Bischöfe Schottlands gegen die Abhängigkeit von York.[3]) Auf dem Concil zu Northampton (1176) machten die schottischen Bischöfe geltend, daß sie exemt seien, und die Päpste Clemens III. (1187—91) und Cölestin III. (1191—98) bestätigten diese Exemtion noch in besonderen Schreiben an den König. Nur Whithehorn (Candida Casa) verblieb unter York.

In dem Schreiben Clemens III. an den König Wilhelm von Schottland heißt es: Praesentis scripti pagina duximus statuen-

---

[1]) l. c. Bd. XIII. S. 94. — Vgl. auch Schrödl W. u. W. Bd. VII. S. 617 f.

[2]) Die Diöcesen dieses Reiches waren aber von Anfang an nicht gegenseitig abgegränzt, im Gegentheil verwaltete jeder Bischof sein Amt an jedem beliebigen Orte. Erst Malcolm III. (1057 – 95) machte diesem Regionarbischofthum ein Ende und gränzte die einzelnen Bisthümer genau ab. Vgl. Mansi XIV. 783.

[3]) Vgl. Wiltsch l. c. II. 59 f.

dum, ut Scoticana ecclesia Apostolicae Sedi, cujus filia specialis existit, nullo mediante debeat subjacere. In qua hae sedes episcopales esse noscuntur: ecclesiae videlicet Sancti Andreae, Glascuensis, Dunkeldensis, Dumblinensis, Brehinensis, Aberdonensis, Moraviensis, Rosensensis, Katinensis: et nemini liceat etc.[1]) Hier werden neun Sitze aufgezählt; es waren aber auf schottischem Grund und Boden 10, indem das oben genannte Whithehorn dazu gehört.

Dieselben hat auch die Not. Coelest. noch; dagegen hat die unter Papst Johann XXII. gefertigte Notitia 12 Bisthümer, sämmtlich als exemt aufgeführt, nämlich: St. Andreae (St. Andreas), Glasguiensis (Glasgow), Ergadiensis (Orkney-Inseln), Candidae Casae (Whithern), Cathanensis (Cathneß), Abredonensis (Aberdeen), Dumblanensis (Dumblan), Bichinensis (Brechin), Murenensis (Murray), Rossensis (Roß), Dunkeldensis (Dunkeld), Glawidiensis (Galloway = Whitern?).

So lange diese Bischöfe exemt waren, hatte der Abt des Klosters Hy oder Ilkolmkill den Vorsitz vor allen, aus Achtung vor dem Stifter desselben, dem heiligen Columban. Die Exemtion der schottischen Bischöfe hörte aber auf, als Papst Sixtus IV. im J. 1471 die Kirchen Schottlands in 2 Provinzen theilte und St. Andreas zur Metropole des Nordens, Glasgow aber zur Metropole des Südens und Westens von Schottland machte. Der Metropole St. Andreas wurden 8 Suffraganen unterstellt, nämlich: Dunkeld (Dunkeldensis), Old-Aberdeen (Aberdonensis), Elgin (Moraviensis), Dornock (Cathenensis), Dumblain (Dumblanensis), Brechin (Brechinensis), Chanrin (Rossensis), Kirkwall (Orcadiensis); dem von Glasgow dagegen wurden nur 3 unterstellt: Whithehorn (Candidae Casae oder Gallovidiae), Lismore (Lesmorensis seu Argatheliae), Sodor (Insularum Hebridum). Diese wollen wir nun nach ihrer Entstehung ꝛc. kurz beschreiben.

I. St. Andrews, Archd. St. Andreae auch Andreopolitana.[2]) Dies Bisthum war ursprünglich in Abernethum oder Abernethi, Abernethea, Abrinca, der vormaligen Hauptstadt der Picten in der späteren Grafschaft Stratherne am Flusse Tay, gestiftet und zwar vom heiligen Palladius (im 5. Jahrh.) als erstes Bisthum

---

[1]) Moroni Tom. XXII. p. 548.

[2]) Lyon, Hist. of St. Andrews. — Moroni II. 57. — Kerker in W. u. W. XII. 54 f.

in Schottland.[1]) Nachdem aber die Stadt Aberneth zerstört worden war, wurde das Bisthum um die Mitte des 9. Jahrhunderts nach Andropolis oder St. Andrews, Andreopolis, Fanum St. Andreae verlegt. Dies beweist uns der Schluß der Gesetze Königs Keneth II. (834—54), wo es ausdrücklich heißt: dieser Fürst habe nach der Zerstörung der Stadt Abernethum den Bischofssitz von da nach dem Tempel des heiligen Regulus verlegt, welchem Orte der Name „St. Andreaskirche" sei gegeben worden.

Ueber die Entstehung des letzten Namens erzählen die schottischen Historiographen so: Ein gewisser Abt, Namens Regulus, habe im Jahre 369 eine Reliquie des heiligen Andreas von Patras (oder Constantinopel) nach Schottland gebracht und zu deren Aufbewahrung eine Kirche sammt Kloster, Abernethy genannt, an der Stätte erbaut, wo die heutige Stadt St. Andrews steht. Usserius weist auch nach, daß man von Anfang an zu dieser Kirche wallfahrtete und zwar aus fremden Ländern, sowie daß die bei dieser Kirche wohnenden Mönche zuerst Culdäer (= Cultores Dei, Diener oder Verehrer Gottes, wie die Mönche Schottlands hießen), genannt worden seien. Diese Kirche zu Abernethy zerfiel sammt dem Kloster in den Kriegen des 8. und 9. Jahrhunderts. Als nun Keneth II., König der Schotten, die Picten geschlagen und ihre Macht im Norden von Britannien gänzlich vernichtet hatte (845), stellte er die Kirche des heiligen Regulus wieder her und verlieh der dabei befindlichen Abtei des heiligen Andreas reichliche Schenkungen. Wegen der Reliquien dieses Apostels, die sich daselbst befanden (angeblich ein ganzer Arm des Heiligen), erhielt sie den Namen Andreas, eine Benennung, die nun auch auf die aus den Ruinen Abernethy's entstehende Stadt überging.

Auf die Stadt St. Andrews ging nun, wie bemerkt, um diese Zeit der Bischofssitz des untergegangenen Abernethy's über — nach Dr. Silbernagl wäre der erste Bischof von St. Andrews Kellach um 890. Diese Bischofsstadt wurde bald sehr blühend, namentlich als Bischof Heinrich Wardlow im Jahre 1412 daselbst eine Universität stiftete, die unter Wardlow's Nachfolger, Jakob Kennedy, sehr besucht war. Patricius Graham, der nach dem Tode Kennedy's diesen Bischofsstuhl bestieg, erwirkte von Rom die Entscheidung, daß der Erzbischof von York keine Gerichtsbarkeit über den Stuhl von St. Andrews habe, ja er erlebte es noch, daß sein eigener Sitz zu einer Metropole erhoben wurde. Schon vorher wurde derselbe mehrfach

---

[1]) Vgl. Moroni I. 23.

ausgezeichnet, besonders dadurch, daß dem Bischofe von St. Andrews, „dem größten Bischofe der Schotten," im Jahre 1329 das Recht ertheilt wurde, die Könige von Schottland zu krönen. [1])

Die Erhebung St. Andrews zur Metropole geschah durch Papst Sixtus IV. im Jahre 1471 oder besser 1474 (nach Andern erst 1484); die Suffraganen haben wir bereits angegeben. Zugleich wurde der Erzbischof von St. Andrews zur Würde eines Primas von Schottland erhoben, was er factisch schon seit der Exemtion der schottischen Kirchen war. Der letzte katholische Primas, dessen Einkommen im 15. Jahrhundert auf 3300 fl. taxirt war, John Hamilton, wurde am 29. Mai 1546 in seinem Palaste ermordet.

1) Dunkelde, D. Dumkeldensis oder Duncheldensis. [2]) Ein König der Picten gründete in Dunkelde, Dunkeldinum, Castrum Caledonium, am linken Ufer der Tay in der Grafschaft Perth, ein Kloster, das König David I. um 1130 zu einem Bischofssitze erhob. Nach Dr. Silbernagl war Cormac um 1115 der erste Bischof dieses im 15. Jahrhundert auf 450 fl. taxirten Sitzes.

2) Dunblau oder Dumblain, D. Dunblaniensis oder Dumblanensis. [3]) Die Stadt Dumblan, Blanodunum, Dumblanum, Dumblanium, in der Grafschaft Perth, erhielt ihren Namen von dem heiligen Blanus, Bischof in Schottland, der hier starb. [4]) König David I. erhob auch sie zu einem Bischofssitze (1130, al. 1142). In der Taxrolle aus dem 15. Jahrhundert kommt dieser Sitz zweimal vor, das einemal auf 800, das anderemal auf 370 fl. taxirt.

3) Rossen oder Roß, D. Rosensis oder Rossensis und in der Not. Coelest. als Rosmarchinensis. [5]) In der Grafschaft Roß, Rossia, wurde im 7. Jahrhundert ein Bisthum errichtet, dessen erster Bischof der heilige Bonifacius Kiritinus († 630) war; er residirte wie seine Nachfolger zu Chanonri oder Chanrie. In der Taxrolle vom 15. Jahrhundert kommt ein Bisthum Rossensis in Slavonia auf $66^2/_3$ fl. taxirt vor, und Dr. Silbernagl läßt es

---

[1]) Crf. Raynald. ad ann. 1329 n. 79 (XV. 302.)

[2]) Moroni LXII. 281.

[3]) Moroni l. c. pag. 281 sq.

[4]) Buttler sagt unter dem 10. August, dieser heilige Blanus sei i. J. 446 gestorben und habe zu Kinngarabha seinen Sitz gehabt. Dr. Stadler unterscheidet aber in seinem Heiligenlexicon zwei heilige Blanus und sagt, derjenige, nach welchem Dumblan benannt sei, sei im 10. Jahrhundert gestorben, der andere dagegen, welcher Bischof in Kingarabha gewesen, am Ende des 6. Jahrhunderts.

[5]) Moroni l. c. pag. 282.

unentschieden, ob hierunter Roß oder das zerstörte Risano in Dalmatien gemeint ist. Er verweist dann auf ein Bisthum Rostensis in Scotia auf 600 fl. taxirt, und wir glauben letzteres mehr für unser Roß ansehen zu können als ersteres.

4) Orkney oder Orcadi, D. Ergadiensis oder Orcadiensis.[1]) Die orcadischen Inseln liegen im Norden von Schottland, zwischen dem atlantischen Meere und der Nordsee. Buttler sagt: „Die Kirche der orcadischen Inseln ist von dem heiligen Palladius gestiftet worden, der ihre Leitung dem heiligen Sylvester, einem Gefährten seiner apostolischen Arbeiten übertragen hatte... Vor Alters waren mehrere Klöster auf diesen Inseln. Das berühmteste von Allen war aber jenes von Kirchwall (Kirkwall, Kirkevall, Carcoviaca, Carcovitana), wo die Bischöfe wohnten. Die Stadt Kirchwall ist jetzt die einzige auf diesen Inseln, die von einiger Bedeutung ist. Sie liegt auf der größten Insel, die ehemals Pomonia, und jetzt Mainland genannt wird.“[2]) Während auch Moroni diesen Sitz im 5. Jahrhundert errichtet sein läßt, sagt Dr. Silbernagl in seinen Bemerkungen zur Taxrolle vom 15. Jahrhundert, in welcher unser Bisthum auf 200 fl. taxirt ist, der erste Bischof sei Thorolfus um 1070.

5) Cathneß oder Caithneß, D. Catanensis oder Cathanensis.[3]) Auch dieses Bisthum, das im Jahre 1086 von K. Malcolm gestiftet wurde,[4]) trägt seinen Namen nicht von einer Stadt, sondern von der Grafschaft Cathneß, Catania. Der Bischof, dessen Einkommen im 15. Jahrhundert auf 650 fl. taxirt war, residirte zu Dorodunum, d. i. Dornoch oder Dornock.

6) Murray, D. Moraviensis, Moranensis, auch Murenensis.[5]) Dies Bisthum, wiederum nach einer Grafschaft, Murray, Moravia, in Mittelschottland, benannt, wurde im Jahre 927, oder nach Commanville und Buttler erst 1086 errichtet. Der Bischof, dessen Einkommen im 15. Jahrhundert auf 1200 fl. taxirt war, residirte zu Elgin, Elgis, der Hauptstadt dieser Grafschaft.

7) Brechin, D. Brechinensis, Brethinensis, Bichi-

---

[1]) Moroni l. c. pag. 282.

[2]) Leben der Väter rc. Bd. III. S. 89. Anm. 1. — Vgl. auch Annalen der Verbreitung des Glaubens. Bd. 33. Straßburg 1861. S. 279.

[3]) Moroni l. c. pag. 282.

[4]) Buttler sagt, daß König Malcolm, der von 1060—1093 regierte, zu den 4 bereits bestehenden Bisthümern Schottlands noch zwei gestiftet habe, Murray und Cathneß.

[5]) Moroni XXI. 246.

nensis.[1]) Die Stadt Brechin, Brechinium, in der Grafschaft Angur, wurde 1130 unter König David I. zu einem Bischofssitze erhoben. In der Taxrolle vom 15. Jahrhundert, wo derselbe zu 500 fl. taxirt ist, kommt er nacheinander als Brechinensis und Brequerinensis vor.

8) Aberdeen oder Aberdon, D. Aberdonensis, auch Abredonsis.[2]) Die Stadt Aberdeen, Aberdonia, Aberdonium, Aberdona, am Don in der Grafschaft Mar mit 72,000 Einw., wird heute in Old-Aberdeen und New-Aberdeen (Devona vetus und Devona nova) eingetheilt, besser gesagt: neben dem alten Aberdeen wurde am nördlichen Ufer des Flusses ein neues aufgebaut. Die alte Stadt war Sitz unseres Bisthums, das aber in Murthlac, Murtilacum, gegründet wurde.[3])

Der erste Bischof von Murthlac war der heilige Beanus um 1010 (al. 1100); der 2. Bischof, Donortius, der 42 Jahre auf diesem Stuhle saß, residirte ebenfalls in Murthlac; und erst nach ihm wurde unter dem 3. Bischof Nectali dieser Sitz, um das Jahr 1130, nach Aberdeen verlegt. In der Taxrolle vom 15. Jahrhundert wird er unter dem Namen Alberdonensis auf 1250 fl. taxirt. Der vorletzte katholische Bischof, Wilhelm von Elphingston, starb 1541; der letzte wurde hingerichtet.

Bischof Elphingston errichtete im Jahre 1480 in Old-Aberdeen eine Universität; heute ist daselbst nur mehr ein Universitäts-Collegium. Nach Reuschle bestände heute noch die Universität und neben ihr noch 2 Collgien.

II. Glasgow, Archd. Glascuensis, Glasguiensis.[4]) Die Stadt Glasgow, Glascua, Glascovium, in der Grafschaft Lanark, entstand als Stadt und Bischofssitz auf folgende Weise. Der heilige Kentigern, geboren 516, führte in seiner Jugend ein sehr strenges Leben an einem Orte, Glasghu genannt. Als man ihn nöthigte, die Bischofswürde anzunehmen, behielt er seinen bisherigen Aufenthalts-

[1]) Moroni VI. 102.

[2]) Moroni I. 23. — Boetius, de Vita Epp. Aberdon.

[3]) Nach Buttler I. 181. wäre der heilige Nathalan schon im 5. Jahrhundert (er starb 452) hier Bischof gewesen, und habe seinen Wohnsitz zu Tullicht, in dem jetzigen Bisthum Aberdeen genommen. „In den älteren Zeiten, wovon hier die Rede ist, war in diesem Bisthum noch kein bestimmter Sitz. Der heilige Bean errichtete ihn zu Murthlac, in dem 11. Jahrhundert, und Nectan, sein dritter Nachfolger, verlegte ihn unter König David nach Aberdeen.

[4]) Moroni XXXI. 232—235.

ort als Residenz bei. Glasghu, später Glasgow, wurde in Folge davon immer größer.

Unter dem heiligen Kentigern war dies Bisthum sehr ausgedehnt, indem es das ganze Südschottland von einem Meere zum andern umfaßte. Bei seinem Tode (601) war sein Bisthum, in welchem er Anfangs nur wenige Christen antraf, fast ganz für Christus gewonnen; sein Nachfolger, der heilige Baldred († 608), vollendete sein Werk.

Als später in Folge der Kriegsunruhen dieser Sitz mehrere Jahre verwaist geblieben war, wurde er 1046 durch Malcolm III. wieder aufgerichtet; nach Andern geschah dies erst 1116. Der Erzbischof von York machte Ansprüche darauf, daß der Bischof von Glasgow seiner Jurisdiction unterworfen bleibe, allein Papst Cölestin III. befreite ihn davon, indem er alle schottischen Bischöfe unmittelbar dem heiligen Stuhl unterstellte (1192).

Im Jahre 1471 (oder 1484) wurde dann Glasgow zugleich mit St. Andrews durch Sixtus IV. zur Würde einer Metropole erhoben, mit den Suffraganen Whitern, Lismore und Sodor. Der letzte katholische Erzbischof, dessen Einkommen auf 2500 fl. taxirt war, starb 1603 zu Paris; es war dies James Betoun. Unter Bischof Wilhelm Turnbull wurde 1450 eine Universität errichtet, die Papst Nicolaus V. unter dem 5. Januar 1451 bestätigte.

1) Whitern oder Whithehorn, D. Candidae Casae oder Gallovidiae, auch Glawidiensis.[1]) Whitern liegt in der alten Grafschaft Galloway (Gallovidia) in Südschottland. Der hl. Ninian ist, wie wir bereits bemerkt, der Gründer dieses Sitzes. Wenn dagegen Beda den heiligen Pechthelm den ersten Bischof nennt, so kommt dies wahrscheinlich daher, daß nach dem heiligen Ninian einige schismatische Bischöfe diesen Stuhl inne hatten, und Pechthelm wieder der erste katholische war (723).

Während der Kriegszeiten wurde die Reihe der Bischöfe abermals unterbrochen, und König David I. errichtete diesen Sitz zwischen 1124 und 1130 auf's Neue. Im 15. Jahrhundert, wo dies Bisthum auf 100 fl. taxirt war, nannten sich die Bischöfe nicht nach Candida Casa, wie bisher, sondern nach Gallovidia. Im Jahre 1689 erlosch es als katholisches Bisthum.

2) Sodor, D. Sodorensis.[2]) Die Geschichte dieses (Doppel-) Bisthums wird sehr verschieden dargestellt. Fürs erste bemerken wir,

---

[1]) Moroni XCVIII. — Vgl. auch oben S. 90.

[2]) Moroni LXVII. 149 sq.

daß es auch unter dem Namen Insularum Hebridum, Insulanum Hebridanum, auch blos D. Insularum vorkommt. Es sind damit die Hebriden oder Westerninseln (300 an der Zahl, von denen aber nur 200 bewohnt sind) gemeint. Diese Inseln bildeten mit der Insel Man ein Bisthum; zeitweilig waren aber zwei Sitze für dieselben, der eine auf der Insel Jona (auch Hy oder Icolmkill), der andere auf der Insel Man.

Commanville[1]) sagt nun: Das Bisthum Sodor (für die Hebriden) sei im 6. Jahrhundert entstanden und gegen das Jahr 1151 mit dem Bisthum auf der Insel Man unirt worden; Sixtus IV. habe sie wieder getrennt und den Bischof von Sodor, der seine Residenz zu Icolmkill hatte, im Jahre 1471 dem Erzbischof von York unterworfen. Was dann aus dem andern Bisthume geworden, sagt er nicht.

Buttler[2]) dagegen sagt: „Der heilige German, Bischof und Bekenner, soll vom heiligen Patricius zum Bischof für die Inseln geweiht worden sein. Die Insel Man (deren Domkirche den Namen des heiligen German trägt), hatte jederzeit ihren eigenen Bischof, nachdem sie unter Eduard I. Regierung den Engländern zugefallen war; ehemals hing sie von dem Bischofe der Inseln ab, der seinen Sitz immer zu Hycolumkille bis 1688 hatte, wo das Episcopat in Schottland vernichtet wurde. Die Bischöfe der Insel Man führten den Titel Ep. Sodorensis, welcher nach Keith nie von irgend einer Stadt, sondern von dem griechischen Worte σοτερ, oder Heiland, Erlöser, abzuleiten ist, weil der Dom von Hycolumkille unter dem Namen des Heilandes geweiht war. Le Neve unterstellt mit Spotswood, die Insel Man habe seit Amphibalus, welcher im 4. Jahrhundert lebte, Bischöfe gehabt, und sie seien Bischöfe von Soder, einem Dorfe dieses Namens auf der Insel, genannt worden, und dieser Titel sei auf die Insel Hycolumkille übergegangen im 8. Jahrhundert, als die zwei Sitze nur noch einen ausmachten; allein die Reihenfolge der Bischöfe auf der Insel Man scheint nicht gehörig bewiesen zu sein. Bei Mathias Parisiensis lesen wir, daß Wycomb im 12. Jahrhundert als erster Bischof von Man eingesetzt, und von dem Erzbischofe von York consecrirt worden sei."

Diese sich widersprechenden Nachrichten kommen meist daher, daß die Aebte des vom heiligen Columban im Jahre 565 auf der Insel

[1]) Bei Moroni l. c.

[2]) l. c. Bd. IX. S. 116. Anm.

Icolmkill (eine von den südlichen Hebriden) gestifteten Klosters, das Vorrecht besaßen, über die Bischöfe der Scoten und Picten eine Jurisdiction auszuüben und den Vorsitz unter ihnen zu führen. Ein eigentlicher Bischofssitz wurde in diesem Kloster erst im Jahre 1270 errichtet, aber bald mit dem von Man unirt, und erst im Jahre 1498 wurde Icolmkill wieder ein selbstständiger bischöflicher Sitz (neben Man) unter der Metropole von Glasgow.

3) Lismore, D. Argasheliensis.[1]) Lismore, Lismoria, eine der hebridischen Inseln, erhielt unter König Wilhelm gegen Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts einen Bischofssitz. Das Bisthum hatte eigentlich seinen Namen von der Grafschaft Argyle, Argashelia, und nur den Sitz zu Lismore. In der Taxrolle vom Jahre 1460 kommt ein auf 18 Pfd. Sterl. 16 f. und 8 d. taxirtes Bisthum Garganensis vor, von dem Dr. Silbernagl vermuthet, es sei unser Bisthum.

§. 107.

Die schottische Nationalkirche und die Dissenters.[2])

Calvin's treuester Sohn, John Knox, hatte in Schottland die calvinisch-presbyterianische Lehr- und Kirchenform nach dem Muster Genf's eingeführt, und so wurde nach vielen Kämpfen der Katholicismus wie Anglicanismus aus Schottland vertrieben und der Presbyterianismus die Nationalkirche, established church oder Kirk of Scotland. Allein diese Nationalkirche umfaßt kaum $1/3$ der Bevölkerung; es gibt nämlich nicht nur viele dissenters — so werden Alle genannt, die nicht in äußerlicher Kirchengemeinschaft mit den Presbyterianern stehen —, sondern auch zahlreiche Gemeinden haben sich von Zeit zu Zeit von dem nationalen Kirchenkörper abgesondert und solche Secessionen finden heute noch statt.

Wiggers sagt dasselbe: „Von 960 Kirchspielen waren 600, welche abgesonderte Gemeinden in ihrer Mitte enthielten. Unter den dritthalb Millionen Einw., welche Schottland zählt, gehören nur ungefähr $2/3$ der Nationalkirche an, eine Anzahl, welche durch die neuesten Ereignisse noch eine sehr beträchtliche Verminderung erfahren hat.“[3])

---

[1]) Moroni LXII. 282.

[2]) Stäudlin l. c. Bd. I. S. 188—195. — Wiggers l. c. Bd. II. S. 332—361. — Salzbacher l. c. S. 61 f. — Döllinger l. c. S. 259—278.

[3]) l. c. S. 334.

Diese Ereignisse sind die Secessionen der Freikirchlichen, die 1843 begannen und bereits $\frac{1}{3}$ der Bevölkerung umfassen. Die Freikirche hat nach Döllinger eine bewunderungswürdige Kraft und Thätigkeit entwickelt. „Sie hat in 17 Jahren (1843—1860) über 800 Kirchen und eine entsprechende Zahl von Pfarrhäusern und Schulen aus freiwilligen Beiträgen gebaut, und ihren Predigern ansehnliche Gehalte ausgeworfen. Die früheren Secessionen haben sich großentheils unter einander vereinigt, so daß jetzt 3 presbyterianische Kirchen, die Staatskirche, die Freie und die Unirte, neben einander stehen." [1])

Nach Reuschle zählt die presbyterianische Kirche in Schottland $1\frac{1}{2}$ Mill. Bekenner in 889 Kirchspielen mit 69 Presbyterien, die unter 16 Provincialsynoden stehen, mit der Generalsynode Edinburgh an der Spitze.[2]) Nach Salzbacher und Wiggers sind es 82 Presbyterien, welche hinsichtlich ihrer Größe sehr verschieden sind, indem das kleinste nur 4, das größte 28 Kirchspiele einschließt. Wie die Presbyterien über den Pfarreien — die Pfarrer heißen nur „Ministers," da der schottische Presbyterianer nach seiner Lehre von der vollkommenen Gleichheit unter allen Mitgliedern weder von Pfarrern, noch von Priestern, noch von einem Geistlichen etwas wissen will, sondern nur von „Dienern" — so stehen die 15 Synoden über den Presbyterien und über jenen als höchster geistlicher Gerichtshof die General Assembly oder Court of Review. Letztere besteht aus 200 Pfarrern und 89 Laien-Aeltesten der Presbyterien, aus 67 Aeltesten der königlichen Flecken und 5 desgleichen von den Universitäten, im Ganzen aus 361 Abgeordneten,[3]) die je in der zweiten Hälfte des Mai sich in Edinburgh versammeln.

Die Besetzung der Pfarreien geschieht durch die Patrone derselben; über den Umfang ihres Rechtes, den Gemeinden gegenüber, sind schon in alter und wieder in neuerer Zeit gefährliche Streitigkeiten ausgebrochen, welche die Partei der Secedisten zur Folge hatten. Beinahe die Hälfte der Patronate besitzt die Krone, nach Stäudlin sogar 500 von den 950 Pfarreien; in den Städten steht das Patronat bei den Magistraten und nur wenige Stellen werden von den Universitäten, einzelnen Corporationen, Grundbesitzern und Familien besetzt. Und

[1]) Döllinger l. c. S. 275.

[2]) In England und Irland sollen 1 Mill. Presbyterianer sein, so daß es im Ganzen $2\frac{1}{2}$ Mill. wären in allen drei Reichen.

[3]) „Eine neuere Angabe bestimmt die Zahl der Mitglieder noch höher, nämlich auf 238 Geistliche und 175 Aelteste. — Wiggers l. c. S 337.

während Stäudlin sagt: „Im Ganzen ist die schottische Geistlichkeit sehr gering besoldet und davon sind für die Bildung dieses Standes sehr schädliche Folgen zu befürchten,“ schreibt Salzbacher mit Wiggers: „Das Einkommen der Pfarrer gewährt ihnen im Allgemeinen eine äußerlich unabhängige und sorgenfreie Lage. Das Minimum desselben ist auf 150 Pfd. St. festgestellt. Die Besoldung fließt entweder aus den Parochialfonds oder aus stiftungsmäßigen Leistungen der Grundeigenthümer.“ Stolgebühren sind nach Wiggers zwar nicht üblich, wohl aber werthvolle Geschenke.

Die schottischen Prediger zeigten von jeher arge Unwissenheit in theologischen Dingen. Obgleich die schottischen Universitäten durchaus nicht schlecht bestellt sind (Edinburgh, Glasgow, Aberdeen und St. Andrews), so wird der theologische Unterricht doch noch jetzt sehr lässig betrieben, „die Studirenden sind theils weit den größten, theils wenigstens einen sehr großen Theil des Jahres hindurch aus dem eigentlichen wissenschaftlichen Cursus entlassen,“ [1]) und geben sich unterdeß mit dem Unterricht von Kindern ab. Dies bewirkte unter vielem Anderen, daß der alte calvinische Glaube der schottischen Kirche unwiderbringlich verloren ging und an eine wissenschaftliche Theologie nicht zu denken ist. [2])

„In der jüdischen Strenge der Sabbathsfeier suchen die schottischen Calvinisten ihre englischen Glaubensverwandten noch zu übertreffen. Selbst ein kleiner Spaziergang am Sonntag gilt für unerlaubt. Um so stärker ist dagegen die Consumtion gebrannter Getränke an diesem Tage. In den Kirchen keine Orgel, kein Altar, kein Kreuz, kein Bild, kein Licht. Im Gottesdienste kein Symbol, keine liturgische Handlung... Von geistlichen Liedern, die man in den Kirchen singen könnte, ist nicht die Rede; nur ein Psalm wird gesungen. Wird es schon in England als ein bedenklicher Mangel empfunden, daß es religiöse Schriften (wohl Gebet- und Erbauungsbücher) für das Volk kaum gibt, so tritt dieser Mangel in Schottland noch stärker hervor. Um so mehr hängt das Volk an den Lippen der Prediger, von denen es allein mit religiösen Gedanken und Gefühlen versorgt wird... Der Herzog von Argyll hat in seiner Schutzschrift für den schottischen Presbyterianismus zugegeben, daß es ein arges Gebrechen dieses Kirchenwesens sei, die ganze Andacht der Gemeinde so ganz und gar der Willkür eines Predigers preiszugeben... Ferner wird die seltene und würdelose Feier des Abendmahles als ein abstoßender Uebelstand empfunden. Sie ist zu einem

---

[1]) Köstlin bei Döllinger l. c. S. 264.

[2]) Döllinger l. c. S. 271.

theatralisch sich ausnehmenden Effect-Stück gemacht worden, wobei die lange Vorbereitung durch mehrere sich ablösende Prediger die Hauptsache ist. Das Gedränge der ab- und zugehenden Gäste, die an langen Tafeln sitzen, während Brod und Wein in verschiedenen Schüsseln und Bechern herumgereicht wird, und viele Zuschauer die Kirche füllen, die dabei stattfindende Unruhe und Verwirrung schildert Lord Kames mit grellen Farben." [1])

All dies macht, daß die presbyterianischen Kirchen mehr und mehr die höheren und gebildeten Stände des Landes verlieren. „Der ganze Adel bis auf zwei Familien ist in die bischöfliche Kirche eingetreten, die nebst der katholischen im fortwährenden Wachsen begriffen ist." [2]) Die Episcopalen, deren Gottesdienst früher den Presbyterianern als „modificirter Götzendienst" galt, haben in den letzten Jahren durch Errichtung einiger guten Schulen und des Collegiums von Glenalmond, durch Erbauung der Cathedrale von Perth Beweise ihrer Kraft gegeben. Nach Stäudlin [3]) waren die Episcopalen in Schottland, die unter 6 Bischöfen standen, zu Ende des vorigen Jahrhunderts „nicht zahlreich." Seit der Revolution stehen aber an der Spitze der anglicanischen Diöcesen keine wirklichen Bischöfe mehr, sondern nur angesehene Geistliche, welche nach Wiggers das mit reichen Einkünften dotirte Amt fast als Sinecure führen, und in den größeren Städten leben. Der Geistlichen, die auf einer englischen Universität oder in Dublin ihre Studien machen, sind es 70.

Die „Dissenters" haben in Schottland mehr Freiheiten als in England. Ihre Gotteshäuser, wie überhaupt alle der nicht zur Kirk of Scotland Gehörigen heißen Chapels oder Meeting-houses. Den ältesten Dissenterzweig der Nationalkirche bilden die Old-Dissenters oder Cameronians, die im Jahre 1824 übrigens nur 3 Presbyterien, und 27 Gemeinden mit 17 Predigern bildeten. Dagegen umfaßte die Kirche der Secession im Jahre 1824 noch 316 Gemeinden mit 280 Predigern. Die Independenten haben gegen 100, zum Theil freilich kleine, Gemeinden. „In kleineren Dimensionen existiren Baptisten (seit 1765), Methodisten doppelter Qualität, Glassiten, Unitarier, Quäker (dann auch Herrnhuter und Swedenborgianer). Zunächst ist noch eine neue ziemlich verbreitete Secte, Morisonianer, hinzugekommen, die im Gegensatz zu dem Calvinismus die Universalität

---

[1]) Döllinger l. c. 271 ff.
[2]) Döllinger S. 274.
[3]) l. c. S. 192 f.

der Erlösung lehren. So ist denn Schottland eines der kirchlich zerrissensten Länder in Europa, und wird hierin nur von Amerika übertroffen." [1])

§. 108.

Die heutigen Verhältnisse der katholischen Kirche.[2])

Die ganze Religion der Schotten (wie aller ächten Calvinisten) besteht, nach einer Aeußerung Lord Clarendon's vom Jahre 1660, in der „Verabscheuung des Papstthums." Deßhalb sehen wir auch seit dem Siege der Reformation alle Klassen und Behörden, die kirchlichen wie die weltlichen, eifrig zusammenwirken, um die katholische Religion auszurotten. Noch im Jahre 1700 wurde jedem Priester, der aus der Verbannung zurückkehrte, die Todesstrafe angekündigt und erst 1793 wurden die Einschränkungen und Strafgesetze gegen die Katholiken in etwas gemildert. Trotz dieses Druckes erhielt sich die katholische Kirche dennoch und ihre Ausrottung war nicht gelungen.[3])

Die Päpste vergaßen dieses unglückliche Land niemals, und während sie von Zeit zu Zeit Missionäre und selbst apostolische Nuntien dahin sandten, unternahm es Papst Innocenz XII. im Jahre 1695, ein apostolisches Vicariat, ganz Schottland mit seinen Inseln umfassend, zu errichten. Clemens XII. errichtete ein weiteres Vicariat, und von da an unterstanden die Katholiken in Hochschottland und auf den Inseln dem einen, die in Niederschottland dem andern apostolischen Vicar. Leo XII. theilte dann durch das Breve „Quanta laetitia affecti simus" vom 13. Februar 1827 ganz Schottland in 3 Districte oder apostolische Vicariate. Dies war nothwendig geworden, wegen der schnellen Zunahme der Katholiken, die von da an noch mehr stieg, wie wir aus folgender Uebersicht entnehmen können.

---

[1]) Döllinger l. c. S. 275 f.

[2]) Moroni LXII. 280—304. — Nach „Katholik" 1864. II. 1. Heft S. 120 denkt man in Rom daran, auch in Schottland einen Erzbischof und einige Suffraganen aufzustellen, und einen Talbot als ersten Erzbischof zu berufen.

[3]) „Der Presbyterianismus ist die Religion der mehr oder weniger sächsischen Race der Ebenen und Thäler, während die der celtischen Race angehörigen Bergbewohner noch zum guten Theil katholisch sind." (Salzb. Kirch. Bl. 1863. Nr. 2. S. 15.)

	Zahl der Katholiken,	d. Priester,	d. Kirchen,[1]	d. Schulen,	d. Klöster
1779 . .	12—13,000 . .	? . .	?	? . .	0
1800 . .	15,000 . .	? . .	?	? . .	0
1810 . .	20,000 . .	21 . .	?	1 . .	0
1842 . .	80—100,000 . .	86 . .	69 (20) . .	? . .	1
1844 . .	120,000 . .	86 . .	74 (27) . .	? . .	1
1848 . .	170,000 . .	100 . .	87 (25) . .	? . .	1
1850 . .	200,000 . .	110 . .	93 (20) . .	? . .	2
1851 . .	220,000 . .	131 . .	?	70 . .	3
1853 . .	235,000 . .	132 . .	133	? . .	4
1859 . .	290,000 . .	139 . .	165	? . .	6
1860 . .	380,000 . .	165 . .	183	? . .	9
1864 . .	400,000 . .	178 . .	191	? . .	13

Die Klöster waren bis auf die neueste Zeit nur Frauenklöster. Seit dem Jahre 1850 haben aber die seit 1762 aus Schottland vertriebenen Jesuiten eine Kirche in Edinburgh und Glasgow, in beiden Städten auch Collegien. Am 25. März 1863 weihte der apostolische Vicar Gillis in Edinburgh ein neues Frauenkloster (St. Margareth) ein, so daß es jetzt im Ganzen 13 Klöster sind. Die barmherzigen Schwestern, die in Schottland am verbreitetsten sind, leiten mit den Lazaristen das große Waisenhaus zu Lanark. Es wurde dieses erst neu errichtet (1863) von dem ausgezeichneten Convertiten Mantheit, und zwar deshalb, weil bis dahin mehr als 1,500 Waisen katholischer Eltern unter dem Einfluße der Gemeindebehörden protestantisch erzogen wurden, was selbst im englischen Oberhause zur Sprache kam und vom Ministertische zugestanden wurde.

Die apostolischen Vicare haben die gewöhnlichen Facultäten nach der zweiten Formel und überdies außerordentliche ad sexennium. Der Clerus lebt von den geringen Gaben des armen Volkes. Würden diese Vicariate nicht vom Xaverius-Verein zu Lyon unterstützt, so wäre es unmöglich, daß sich die Kirche erhalten, geschweige auf Kirchenbauten etc. etwas verwenden könnte. Diese Unterstützungen, wie noch andere Gegenstände wollen wir bei Darstellung der einzelnen Vicariate berühren.

I. Apostolisches Vicariat Edinburgh oder Ost-District, Vicariatus Apostolicus et districtus orientalis.[2]) Die

---

[1]) Die in Klammern eingeschlossenen Zahlen bedeuten die Seelsorgsstationen ohne eigentliche Kirchen oder Kapellen.

[2]) Moroni l. c. p. 291 sq. — Salzbacher l. c. S. 59 f. — P. Karl v. hl. Aloys S. 232 f. — G. Petri II. 198.

Jurisdiction des apostolischen Vicariats, seit 1838 von Bischof Jakob Gillis verwaltet (dieser starb am 24. Febr. 1864), umfaßt die Grafschaften Edinburgh, Perth, Clackmannan, Stirling, Angus oder Forfar, Fife, Dumfries, Kirkcudbright. Roxburgh, Haddington, Linlittsgow, Peebles, Selkirk, Berwick, Kinroß und Kincardine, Im Jahre 1850 hatte es erst 20,000 Gläubige mit 18 Kirchen, wie Moroni sagt. P. Karl gibt sie in seinem Jahrbuche I. auf 50,000, im Jahrbuch II. aber bereits auf 100,000 an, weil in neuester Zeit eine starke Vermehrung eingetreten, nämlich hauptsächlich durch irische Einwanderung. G. Petri dagegen gibt 21,030 Katholiken in 60 Pfarreien an.

Edinburgh, die Hauptstadt Schottlands, auch Sitz des apostolischen Vicars, hat unter ihren 191,000 Einw. über 20,000 Katholiken, im Jahre 1840 erst 12,000. Der apostolische Vicar, der von der Propaganda jährlich 200 Scudi Einkünfte bezieht,[1]) hat in Blairs, am rechten Ufer der Dee in Kinkardineshire ein Collegium (Seminar) St. Mary. Dies war (im Jahre 1828 durch Zusammenziehen zweier Seminarien entstanden) die einzige Lehr- und Erziehungsanstalt in Schottland selbst für solche, die sich dem geistlichen Stande und den dasigen Missionen widmen wollten. Der Unterricht umfaßt alle die Gegenstände, die auch in anderen Collegien der nördlichen Länder gelehrt werden. Dieses Collegium wurde 1832 von der Propaganda approbirt und hatte immer etwas über 30 Zöglinge.

Ein zweites Seminarium von St. Felix wurde erst vor 30 Jahren in Gifferdhall gegründet, als Pflanzschule für Geistliche des Ost-Districts. Auch ist zu bemerken, daß bei der Kirche St. Margareth in Edinburgh das erste Kloster Schottlands, nämlich ein Convent der barmherzigen Schwestern, errichtet wurde.

II. Apostolisches Vicariat Glasgow oder West-District, Vicariatus Apostolicus et districtus occidentalis.[2]) Dieses umfaßt die Grafschaften Lanack, Renfrew, Dumbarton, Wigton, Ayr, Argyle, Inverneß (nur hälftig) und die Hebriden. Moroni gibt die Zahl der Katholiken auf 100,000 an mit 28 Kirchen, G. Petri dageger auf 73,350 in 79 Pfarreien. Nach dem Jahrbuch I. des P. Kar sind es nur 80,000, nach dem Jahrbuch II. dagegen wohl

---

[1]) Von dem Lyoner „Verein zur Verbreitung des Glaubens" erhielt er 1849: 30,000, 1852: 5,000, 1853: 25,000, 1854: 37,000, 1855 u. 56 je 22,000, 1858: 20,000, 1859: 27,000, 1860: 23,000, 1861 u. 62 je 19,000 Fr. für sich und seine Missionäre.

[2]) Moroni l. c. p 293 sq. — Salzbacher l. c. S. 69 f. — P. Karl S. 261. — G. Petri II. 198.

über 200,000 (?) Katholiken, denen gegenwärtig Bischof Johann Murdoch als apostolischer Vicar vorsteht. Seine Residenz hat er in Glasgow aufgeschlagen. Von dem Lyoner Verein erhielt er 1849: 25,000, 1852 u. 53 je 22,000 Fr., 1854: 20,000, 1855: 19,000. 1856: 20,000, 1858: 21,000, 1859 u. 60 je 27,000 und 1861 u. 62 je 22,000

III. Apostolisches Vicariat Aberdeen oder Nord-District, Vicariatus Apostolicus et districtus septentrionalis.[1]) Die Grafschaften Aberdeen, Banff, Nairn, Caithneß, Sutherland, Iverneß (zur Hälfte), Murray od. Elgin, Roß und Cromarthy, sowie die Orcadischen und Schottlands Inseln bilden den Sprengel des gegenwärtigen apostolischen Vicars Jakob Franz Kyle, von Papst Leo XII. am 13. Februar 1828 ernannt. Die Zahl der in weiten Entfernungen zerstreuten Katholiken betrug nach Moroni nur 12,000 mit 23 Kirchen; nach G. Petri 14,062 in 38 Pfarreien; nach P. Karl Jahrbuch I. aber 60,000 und nach Jahrbuch II. 80,000 mit 23 Priestern. Der apostolische Vicar residirt zu Aberdeen. Vom Lyoner Verein erhielt er im Jahre 1849: 25,000, 1852: 17,000, 1853: 19,000, 1854: 15,000, 1855 u. 56 je 16,000, 1858: 21,000, 1859: 22,000, 1860: 26,000, 1861: 20,000 u. 1862: 19,000 Fr.

---

[1]) Moroni l. c. p. 295 sq. — Salzbacher l. c. S. 61. — P. Karl S. 120. — G. Petri II. 199.

E. Die Kirchenprovinzen der Niederlande.

§. 109.

Einleitung.

Unter den Niederlanden im weiteren Sinne versteht man das Königreich Holland (Königreich der Niederlande im engeren Sinne) und das Königreich Belgien sammt dem zum deutschen Bunde gehörigen Großherzogthume Luxemburg. Die ursprünglichen Bewohner dieser von Deutschland, Frankreich und der Nordsee begränzten Länder waren Friesen, Bataver und Belgier, die noch vor Christi Geburt unter die Herrschaft der Römer kamen, und einen Theil des nördlichen Galliens bildeten.

Die spätere römische Provinz Belgica war aber größer, als die heutigen Niederlande. Sie umfaßte alles Land von der Seine und Marne an bis an den Kanal, im Osten begränzt vom Rheine, im Süden von Gallia celtica. Unter Kaiser Augustus war dies Gebiet in 3 Provinzen getheilt, indem es außer der Provinz Germania secunda noch die prima und secunda Belgica umschloß.

Das Christenthum wurde hier seit dem dritten Jahrhundert verkündet, und zwar zuerst von den Bischöfen von Trier, der bürgerlichen wie kirchlichen Metropole von Belgica prima. Den Friesen predigte Eligius, Wilfrid, Bonifacius, dann Wilibrord, der erste Bischof von Utrecht; in Mecheln streute Romoald den Samen des Evangeliums aus, in Tournay Platon, in Flandern Aristobolus, Victorius und Fuscianus, in Deventer Libwinus, in Cleve u. Geldern Plechelm 2c.

Die wechselvolle Geschichte dieser Länder, die kirchlich bis zum Jahre 1559 dem kleineren Theil nach zur Kirchenprovinz Rheims, dem bei weitem größeren Theile nach aber zur Kirchenprovinz Cöln gehörten, können wir hier nicht weiter ausführen. Wir bemerken nur dies, daß dieselben, seit dem 9. Jahrhundert fast immer zum deutschen Reiche

gehörig, durch den Wiener Congreß wieder, wie vor der Reformation, in ein Reich vereinigt wurden, im Jahre 1830, aber sich als zwei gesonderte Königreiche aufthaten.

Vor der 1830 erfolgten Trennung beider Königreiche (Belgien und Holland) zählten diese Länder 6,268,199 Seelen; darunter: 3,813,799 (od. 61 Proc.) Katholiken, 1,756,900 (od. 28,$_{30}$ Proc.) Reformirte, 380,000 (od. 6 Proc.) Lutheraner, 120,000 (od. 2 Proc.) Mennoniten, 117,500 (oder nahezu 2 Proc.) andere Bekenner (nämlich 60,000 Wallonen, 40,000 Remonstranten, 15,000 Rheinsberger, Karzianer ꝛc.) und 80,000 Juden.[1])

Stellt man dagegen die Einwohnerzahlen dieser Länder von heute zusammen — mit Einschluß von Luxemburg, das auch oben dazu gerechnet ist, so ergibt sich eine Gesammtzahl von 8,459,741 Seelen; darunter 6,181,193 (oder 72 Proc.) Katholiken, 1,668,443 (oder nicht ganz 20 Proc.) Reformirte, 610,000 andere Protestanten und 54,000 Juden. Die Katholiken haben demnach in einem Zeitraume von drei Decennien bedeutend (11 Proc.) zugenommen. Die Gründe dieser Zunahme werden wir bei der Beschreibung der einzelnen Länder kennen lernen.

I. Kapitel.

Die katholische Kirche in Belgien.[2])

§. 110.

Allgemeine Angaben.

Das heutige Königreich Belgien hat auf 536 (al. 542) Q.-M. 4,623,197 Seelen nach der Zählung vom Dezember 1858. Sämmtliche Bewohner gehören der katholischen Kirche an bis auf etwas über

[1]) Nach Weiß, Archiv des Kirchenrechts. Frankfurt 1831. Bd. II. S. 296.

[2]) Hist. Episc. foederati Belgii auct. V. Heussen. — Batavia sacra. Bruxell. 1714. — Wiggers l. c. Bd. II. S. 76—84. — F. X. de Ram, Synodicon belg. etc. Mechlin. 1828—40. 4 Bde. — Moroni IV. 286—291. — Ed. Michelis in W. u. W. Bd. XII. S. 106—114. — Vgl. auch „Belgische Briefe“ in Bd. VII—IX. der hist. polit. Blätter.

10,000, worunter noch 1400 Juden. So schreibt Bädecker in seinem Reisehandbuch;[1]) E. Michelis dagegen nimmt für ein paar Jahre früher 7000 Protestanten, 1100 Juden und 20,000 ohne bestimmtes religiöses Bekenntniß an; Wiggers für 1839 nur 6033 Protestanten, dagegen 1752 Juden.[2])

Protestantische Gemeinden sind nur zu Antwerpen, Brüssel, Gent, Maria-Hoorbeck (bei Gent), Dour, Paturages, Tournay, Rongy, Lüttich und Verviers; außerdem gibt es etwa 15 zerstreute Stationen der „evangelischen Missionsgesellschaft." Die Protestanten sind theils Reformirte, theils Anglicaner; ihre Prediger werden vom Staate besoldet. Nach Wiggers sind nämlich im Budget vorgesehen: 3,400,000 Fr. für die katholische Kirche, 90,000 Fr. (wobei 10,000 für die Anglicaner) für die protestantischen Gemeinschaften und 10,000 Fr. für den israelitischen Cult.

Da Belgien heute in 6 Bisthümer eingetheilt ist, so kommen auf ein Bisthum 768,866 Gläubige. Auf 950 Seelen kommt ein Weltgeistlicher,[3]) der durchschnittlich 718 Fr. an jährlichem Staatsgehalte bezieht. Jedes Bisthum hat Corporationsrechte, muß aber bei bedeutenden Erwerbungen die Staatsgenehmigung einholen. Die Domcapitel haben keine canonische Wahl; der Papst bestimmt den Nachfolger auf dem erledigten Stuhle, wie in Irland 2c. Die Erziehung des Clerus, die Anstellung und Absetzung der Pfarrer liegt ganz in der Hand der Bischöfe. Die kirchlichen Genossenschaften haben gleichfalls freies Associationsrecht, Corporationsrechte nur mit Genehmigung des Staates. Der Unterricht ist in allweg frei.

Diese freie Stellung, welche die Kirche in Belgien hat,[4]) verdankt sie der Constitution vom Jahre 1830. Eine Folge davon war,

---

[1]) Vgl. auch „Katholik" 1863. Zweite Hälfte S. 380, wo es ebenfalls heißt, der Katholiken seien mehr als 4 ½ Mill., der Protestanten nur 10,000.

[2]) Woher Dr. Locher in seiner Geographie 25,000 Protestanten und 2000 Juden bringt, wissen wir nicht.

[3]) Im Jahre 1845 gab es 12 Generalvicare, 48 Canonici, 90 Pfarrer erster, 185 zweiter Classe, 2450 Desservants, 700 Caplane und 1600 Vicarien.

[4]) Ein Musterstaat ist aber trotzdem Belgien nicht, wie E. Michelis l. c. S. 110—112 nachweist. Die katholische Kirche wird vielfach angefeindet. Namentlich haben sich seit Jahren 3 Gesellschaften gebildet, deren Mitglieder es sich zur Lebensaufgabe machen, die Kirche zu vernichten. Die 2 älteren Geheimbünde, der Bund der „Affranchis" und jener der „Solidaires" wollten zunächst den Priester vom Todbett und vom Begräbnißplatz, der am 20. Oct. 1862 gegründete der „libres penseurs" denselben überhaupt verbannen. (Vgl. „Katholik" 1864. Augustheft S. 237 ff.)

ein reges religiöses Leben bei Clerus und Laien trotz allen Ankämpfens gegen die katholische Kirche von Seite des in der Freimaurerloge gebildeten Quasi-Staatskirchenthums. Namentlich bedeckte sich das Land in wenigen Jahren mit klösterlichen Genossenschaften. Von Oesterreich her kamen Redemptoristen, als Missionäre thätig; aus Spanien, Frankreich, Schweiz und Italien kamen Jesuiten und eröffneten Collegien; neben diesen siedelten sich Franciscaner, Trappisten, Schulbrüder und zahlreiche weibliche Genossenschaften an.

Schon im Jahre 1839 gab es nach **Wiggers** 333 Klöster, darunter 42 Manns- und 291 Frauenklöster. Von diesen waren 70 für das beschauliche Leben, 1 für die Missionäre, 3 vom Predigerorden, 138 für den Unterricht und 121 für Krankenpflege. Im Jahre 1846 dagegen gab es bereits 453 Klöster mit 2051 männlichen und 9719 weiblichen Bewohnern, heute aber hat Belgien 150 Männer- und über 800 Frauenklöster aus den verschiedensten Congregationen, von denen viele ihre Mutterhäuser in Belgien stehen haben. Den amtlich genauen Stand vom Jahre 1856, den die Regierung am 31. Dezember statistisch erheben ließ, gibt das „Rottenburger Kirchenblatt"[1]) in folgenden Worten an: „Da die Ziffern die beste Antwort auf die Irrthümer sind, welche unser Liberalismus über die beständige Zunahme der Klöster in Belgien zu verbreiten sucht, dürfte es nicht unzweckmäßig sein, nachzuweisen, daß mehr als $^4/_5$ dieser uneigentlich so genannten Anstalten in der That **Institute der Wohlthätigkeit** sind. Am 31. Dezember 1856 gab es im Königreiche, auf 22 Mutterhäuser mit 28 Succursalen (im Ganzen 150 Klöster) und einer Gesammtbevölkerung von 2523 **Männern**, nur 8 Mutterhäuser und 23 Succursalen mit einer Bevölkerung von nur 625 Männern, welche dem **contemplativen** Leben oblagen, die übrigen 1898 widmeten sich der Krankenpflege, dem Unterricht der Armen, kurz allen Werken der thätigen Nächstenliebe. Die **Frauenklöster** beliefen sich in derselben Epoche auf 124 Mutterhäuser mit 688 Succursalen und einer Bevölkerung von 12,330 Schwestern, wovon nur 2167 der **Contemplation** lebten, die übrigen 10,163 aber einen practischen Beruf ausübten."

„Dank diesen Corporationen, heißt es weiter, unterhält die Privatwohlthätigkeit in Belgien 234 Hospitäler und Hospitien, die von 1453 Brüdern und Schwestern bedient werden, und wo 14,825 Kranke,

---

[1]) Jahrg. 1859. Nr. 10.

Greise und Gebrechliche Pflege finden. Dies veranlaßt einen jährlichen Aufwand von 2,484,287 Francs.[1]) Ferner unterhält die Privatwohlthätigkeit mit ihrer Hilfe 96 Schulanstalten, wo 35,972 arme Kinder unterrichtet werden und jährlich 369,094 Fr. kosten. Man zählt 1196 Ordensgeistliche an der Spitze von 306 Primärschulen, die von 50,909 Knaben besucht sind und wofür sich die Ausgaben auf 521,590 Fr. erstrecken, desgleichen 1796 Ordensschwestern, welche 444 Primärschulen mit 65,358 Schülerinnen leiten, wofür jährlich 623,740 Fr. verausgabt werden. Sonntagsschulen, in welchen der religiöse mit dem Elementarunterrichte verbunden ist, gibt es 536; sie zählen 176,034 Zöglinge beiderlei Geschlechts und die Kosten belaufen sich auf 172,413 Fr. Endlich stehen 374 Spitzenklöppelschulen unter der Leitung von Ordensschwestern; sie werden von 39,697 armen Mädchen besucht und tragen nach Abzug der Kosten mit 301,360 Fr. einen Reingewinn von 3,851,549 Fr., welcher sich in den Familien der jungen Arbeiterinnen vertheilt."

Die Anzahl sämmtlicher Primärschulen beläuft sich auf 6000, d. i. eine auf 770 Seelen. Jede größere Stadt hat ein Gymnasium unter dem Titel „Athenäum," deren es etwa 60 im Ganzen sind. Universitäten gibt es 4, die in Lüttich und Gent sind Staatsanstalten; in Brüssel wurde im Jahre 1834 von den Führern der liberalen Partei eine freie Universität auf Actien gegründet (Université libre de Belgique — 4 Facultäten, 36 Professoren und 350 Studenten), um dem Einflusse der in demselben Jahre gestifteten katholischen Universität zu Löwen (Université catholique) das Gegengewicht zu halten.

In Löwen wurde schon 1426 eine Universität gegründet, die im 16. Jahrhundert für die erste in Europa, besonders durch die theologische Facultät, galt; die Zahl ihrer Studenten überstieg 6000. Unter Kaiser Joseph II. war sie etwas gehemmt, die Franzosen hoben sie auf, die holländische Regierung errichtete sie aber 1817 aufs Neue. Durch die Revolution (1830) abermals aufgehoben, räumte sie den Platz der jetzigen katholischen Universität. Da nämlich die neue Constitution den Unterricht frei gab, der Episcopat aber das Gelüsten der Logen wohl kannte und ihr Ankämpfen gegen die Kirche ahnte, so beschaffte er die Mittel zu einer eigenen Universität, um ein Bollwerk weiter für den Katholicismus zu haben. Binnen Jahresfrist waren

---

[1]) Die andern Schenkungen und geistlichen Vermächtnisse betragen seit 1831 jährlich 803,132 Fr. durchschnittlich. Vgl. Bädecker l. c. S. 21.

die Mittel aufgebracht und am 5. Nov. 1834 konnten die Vorlesungen im alten bischöflichen Palaste zu Mecheln vor 21 Theologen und 65 Philosophen eröffnet werden. Am 16. September 1835 wurde sie nach Löwen verlegt, gleichsam als Fortsetzung der alten Universität. Heute zählt sie schon bei 900 Studenten, viel mehr also denn eine der drei anderen. Im Jahre 1836 waren es 245, 1837 schon 350 Studenten und so wuchs die Zahl, bis sie nach 25jährigem Bestehen im Jahre 1860 bereits 843 Studirende zählte. [1])

Mit dieser Universität wurden mehrere Collegien verbunden, von denen wir nur das vom heiligen Geiste hervorheben, das zu einem theologischen Seminar gemacht wurde. Es wohnen darin Theologen einzelner Diöcesen, die, nachdem sie einige Jahre ihre Studien im Diöcesanseminar gemacht haben, von ihren Bischöfen nach Löwen gesandt werden, um dort noch einige Jahre gründlichere theologische Studien zu machen. Es sind für alle Diöcesen aus früheren Zeiten noch Fundationen oder Bursen vorhanden; außerdem mehrere Plätze für Irländer und Holländer. Im Ganzen können 60 Theologen aufgenommen werden.

Im Jahre 1859 wurde zu Löwen auch ein amerikanisches Seminar gegründet, um tüchtige Priester für Amerika heranzubilden. Neben einem Vorstand hat es eigene Professoren für die Theologie; fähigere Alumnen besuchen indeß die höheren theologischen Curse der Universität. Dieses Seminar befindet sich in einem blühenden Zustande; die Zahl der Alumnen, Belgier, Deutsche (nur Norddeutsche), Engländer und Amerikaner, betrug 1862 bereits 31, heute gegen 40. Seit der kurzen Zeit des Bestehens hat es schon über 30 Missionen gebildet und ausgesandt.

Auch ein englisches Seminar besteht in Belgien, und zwar in Brügge. Es wurde 1856 hauptsächlich aus den Mitteln des Englän-

[1]) Ueber die Geschichte dieser Universität vgl. besonders „Katholik" 1864. Januarheft S. 81—114 und Moroni LXXXIV. 174—282. — Wir bemerken hier auch dies, daß die belgischen Katholiken, angeregt durch die Generalversammlungen der katholischen Vereine Deutschlands, einen s. g. kathol. Congreß und zwar erstmals im Herbst 1863 zu Mecheln abhielten, wo auch 1864 der zweite stattfand, und zwar unter höchst zahlreicher Betheiligung aus allen Ständen. Und welchen Einfluß diese Congresse haben, beweist der Umstand, daß die katholischen Blätter von 1863 bis 1864 um das Doppelte zunahmen, das heißt, von 25 auf 50 stiegen, daß neuerdings eine katholische Buchhandlung gegründet worden ist, wofür 250,000 Fr. zusammengebracht wurden, daß ein katholisches Bankhaus mit 20 Mill. Capital gegründet wurde u. s. w. (Vgl. Verhandlungen der 16. Generalvers. Würzburg 1864. S. 240.)

ders John Sutton gegründet, um Priester für England heranzubilden. Die Zahl der Alumnen beträgt gegenwärtig etwa über 30, theils Engländer, theils Belgier. Sie haben einen eigenen Vorstand, besuchen aber die theologischen Vorlesungen im Clerikalseminar der Diöcese Brügge.

Weiter wurde 1862 zu Brüssel von 4 Priestern ein Seminar für die Missionen in China gegründet, welches noch in der ersten Bildung begriffen und für Belgier bestimmt ist, die sich als Weltpriester den Missionen in China widmen wollen. Der Cardinal Erzbischof von Mecheln hat diesen Verein approbirt und den Abbé Theophil Verbist als Generalsuperior bestätigt. Ein Decret der Propaganda vom 14. Nov. 1863 ertheilte diesem Verein auch die oberste kirchliche Approbation.

§. 111.

Die älteren Verhältnisse der katholischen Kirche in Belgien.

Abweichend von unserer bisherigen Uebung, müssen wir, wie bei England und Schottland, so auch bei Belgien und Holland, die älteren Verhältnisse getrennt von der Beschreibung der neueren behandeln, und zwar hier wegen der vielen Veränderungen, welche im Laufe der Zeit diese Länder in kirchlicher Hinsicht erfahren haben.

Unter Belgica verstand man ursprünglich zwei Kirchenprovinzen in Gallien. Belgica prima, mit der Metropole Trier, umfaßte die Bisthümer: Trier, Metz, Toul und Verdun; Belgica secunda aber, mit der Metropole Rheims, die Bisthümer: Rheims, Soissons, Chalons sur Marne, Laon, Senlis, Noyon, Beauvais, Boulogne, Cambray, Arras, Tournay und Terruanne. Dazu gehörte dann noch die zwischen beiden liegende Kirchenprovinz Germania secunda, mit der Metropole Cöln und den Bisthümern Cöln und Tongern oder Mastricht.

Die meisten dieser Diöcesen fielen bald an das Frankenreich; dem Gebiete der späteren Niederlande (Burgund) verblieben nur die 3 Diöcesen Arras, Tournay und Cambray; Lüttich (Tongern) war selbstständig. Zu diesen kam Ausgangs des 7. Jahrhunderts noch Utrecht. Diese wenigen Bisthümer bestanden für dieses Land bis zum 16. Jahrhundert. Als sich aber die Niederlande vom deutschen Reich losgerissen hatten, ging Kaiser Carl V. auch damit um, sie aus dem kirchlichen Verbande mit Deutschland zu reißen, was aber erst seinem Sohne gelang.

Weil nämlich die beiden Diöcesen Lüttich und Utrecht etwa 4/5 des ganzen burgundischen Kreises umfaßten, aber unter dem Churerzkanzler von Cöln als ihrem Metropoliten standen, weil namentlich der Bischof von Lüttich selbst ein von dem Herrn der burgundischen Niederlande ganz unabhängiger deutscher Reichsfürst war, der Kaiser aber diese kirchliche Abhängigkeit seiner Niederlande von Deutschland sehr ungerne sah: so faßte er den Plan, unter 3 neuen Metropolen alle Bisthümer der Niederlande zu vereinigen, unter Cambray im Süden, Utrecht im Norden, und Mecheln in der Mitte. Die Vermehrung der Bisthümer war jedenfalls höchst nothwendig, weil noch jene ursprüngliche Diöcesaneintheilung aus den früheren Zeiten bestand, wo jene Provinzen weniger bevölkert waren. Zugleich sollte dies ein Damm gegen das weitere Vordringen des Protestantismus sein.

König Philipp II. nahm also den Plan seines Vaters auf und Papst Paul IV. ging darauf ein, indem er zu den bisherigen 4 Bischofssitzen Utrecht, Cambray, Arras und Tournay (mit Lüttich 5) noch 13 neue Sitze errichtete, nämlich: St. Omer, Namur, Harlem, Leuwarden, Groningen, Ypern, Herzogenbusch, Middelburg, Antwerpen, Gent, Brügge, Roeremonde, Mecheln. Dies geschah durch die Bulle „Supra universas" vom 12. Mai 1559. Dieselbe Bulle bestimmte Mecheln als Primatialstuhl Belgiens und unterstellte ihm als Metropole die 6 Suffraganen: Antwerpen und Herzogenbusch in Brabant, Gent, Brügge und Ypern in Flandern, Roeremonde in Geldern. Utrecht, das ebenfalls Metropole geworden, erhielt als Suffraganen: Harlem, Middelburg, Deventer, Leuwarden, Groningen. Auch Cambray wurde Metropole mit den Suffraganen Arras, Tournay, St. Omer und Namur.

Papst Paul IV. starb noch vor Vereinigung dieser Angelegenheit, die durch Pius IV. vollendet wurde. Die Einkünfte dieser neuen Bisthümer bestanden für die neu errichteten in je 3000 Goldducaten aus Zehnten und 1500 Goldducaten aus dem Staatsschatze; der neue Metropolit von Mecheln erhielt 5000 aus Zehnten und 3000 vom König, der sich dafür die Besetzung der Bisthümer vorbehielt. Da aber diese Einkünfte aus den Schätzen der Klöster und Abteien genommen waren, kam eine neue Unzufriedenheit zu den bereits bestehenden, die dann den Abfall der vereinigten Niederlande zur Folge hatten.

Das Jahr 1579 war der Zeitpunkt, wo, wie Wiggers sagt, der Gegensatz zwischen Süd- und Nord-Niederland sich zuerst in einer entscheidenden Thatsache herausstellte, indem sich einerseits die Provinzen

Hennegau, Duay und Artois für die Aufrechthaltung der katholischen Religion mit einander verbündeten, anderseits die nördlichen Provinzen eine Union bildeten zur Durchführung des Protestantismus. Letztere werden wir später kennen lernen, hier beschäftigt uns nur der Süden.

Was nun die den südlichen (katholischen) Provinzen, dem späteren burgundischen Kreise verbliebenen Bisthümer betrifft, so waren es die der 2 Kirchenprovinzen Mecheln und Cambray; letztere lag aber in den französischen Niederlanden, seit dies Gebiet durch den Frieden von Nymwegen (1678) Ludwig XIV. zugesprochen worden. Da wir deren Schicksale schon im ersten Bande besprochen haben, so bleibt hier nur mehr die Beschreibung der Schicksale der Provinz Mecheln übrig.

In der Kirchenprovinz Mecheln war nur die einzige Veränderung vorgekommen, daß das Bisthum Herzogenbusch im J. 1629 von den Holländern, in deren Gewalt es kam, unterdrückt wurde. Sonst blieb sich diese Kirchenprovinz ganz gleich, bis zur französischen Revolution. Das Concordat vom Jahre 1801 beließ Mecheln als Metropole der batavischen Republik — von einer Primatie Mechelns ist in der Bulle keine Rede mehr — und unterstellte ihr: Namur, Tournay, Aachen, Trier, Gent, Lüttich und Mainz. Es wurde nämlich Cambray als Erzbisthum aufgehoben, daher erhielt Mecheln die zwei erstgenannten Suffraganen desselben. Von seinen eigenen Suffraganen verlor Mecheln: Antwerpen, mit der Metropole selbst, Ypern und Brügge mit Gent, und Roeremunde, mit Lüttich unirt.

Diese Organisation zerfiel aber mit dem französischen Kaiserreich und das authentische Verzeichniß Binterims vom Jahre 1824 hat nur mehr folgende 4 Suffraganen Mechelns: Tournay, Gent, Namur und Lüttich, zu denen dann bald als fünfter Suffraganstuhl das resuscitirte Brügge kam.

Belgien und Holland waren durch den Wiener Frieden unter König Wilhelm I. wieder zu einem Königreiche vereinigt worden. Um nun den Katholiken gerecht zu werden, wollte der König schon 1815 ein Concordat mit dem päpstlichen Stuhle abschließen, allein erst 1827 kam es zu Stande folgenden Inhalts: Das zwischen Pius VII. und der französischen Regierung 1801 abgeschlossene und in den südlichen Provinzen der Niederlande noch giltige Concordat findet auch in den nördlichen seine Anwendung. Jede Diöcese wird ihr Capitel und Seminar haben. Die Bischofswahl wurde wie in der oberrheinischen Kirchenprovinz festgesetzt: das Capitel überreicht dem König eine Liste

würdiger Männer, der König streicht die minus grati, das Capitel wählt aus den Belassenen nach canonischen Vorschriften.

In der päpstlichen Bestätigungsbulle „Quod jamdiu“ war die Eintheilung des ganzen Königreichs in 8 Diöcesen beantragt: Mecheln blieb Erzbisthum mit den alten Suffraganen Lüttich, Namur, Tournay, Gent, und den drei neuen Amsterdam, Brügge und Herzogenbusch. Die erwähnte Bulle gab die weiteren Bestimmungen: Die Bischöfe und Capitel werden eine angemessene Dotation erhalten; der Papst reservirt sich, den Bischöfen Weihbischöfe beizugeben, die der König ebenfalls angemessen dotirt; die Bischöfe ernennen ganz frei ihre Generalvicare, errichten frei Seminarien, welche die Regierung zu dotiren verspricht; sollen da, wo es nöthig ist, zu einer neuen Circumscription der Pfarreien schreiten, worauf der König den Pfarrern eine standesgemäße Sustentation gewährt..

Für das heutige Holland konnte dies Concordat, wie wir noch sehen werden, nicht ins Werk gesetzt werden, wohl aber für das heutige Belgien, das sich seit 1830 von Holland wieder getrennt hat. Die heutigen Zustände Belgiens haben wir schon im vorigen §. kennen gelernt, es erübrigt daher nur noch die spezielle Beschreibung der Kirchenprovinz Mecheln.

§. 112.

Die heutige Kirchenprovinz Mecheln.

Diese, das heutige Belgien umfassende Kirchenprovinz besteht aus der Metropole Mecheln und den fünf Suffraganen Lüttich, Namur, Tournay, Gent und Brügge.

I. **Mecheln**, Archd. Mechliniensis.[1]) Die Stadt Mecheln mit 32,000 Einw., an der Dayle, im Herzogthum Brabant, französ. Malines, latein. Malinae, Maglinia, Machlinia, Mechlinia oder Michliniae, wurde 1559 mit einem Bischofssitze geziert, beziehungsweise gleich Sitz eines Erzbischofs, der zugleich den Titel eines „Primas von Belgien“ erhielt. Damals umfaßte dies Erzbisthum nur 150 Pfarreien; nach dem Concordate vom Jahre 1827 aber erstreckt es sich über die beiden Provinzen Süd-Brabant und Antwerpen, von denen die erste nach der Zählung des Jahres 1856 auf 60 Q.-M. 749,000, die zweite auf 51½ Q.-M. 434,000 Seelen zählte, zusam-

---

[1]) Gallia christ. tom. V. — Moroni XLII. 53—59. — Fritz in W. u. W. VII. 1 f. — P. Karl S. 323. — G. Petri II. 103.

men 1,183,000, die auch die Seelenzahl des Erzsprengels bilden; nach G. Petri sind es 1,218,661 in 24 Decanaten, 51 Pfarreien und 508 Succursalen.

Der gegenwärtige Erzbischof Engelbert Sterkx, geb. 2. November 1793, der seit 1836 diese Erzdiöcese leitet, wurde unter dem 13. November 1838 auch Cardinal. Er hat ein Einkommen von 10,000 fl., das auf 1666 fl. taxirt ist. Sein Metropolitancapitel hat keine Dignität unter den 12 Canonici; außer diesen zählt es aber noch einige Ehren-Canonici und mehrere andere Priester.

In der Erzdiöcese liegt Brüssel, flämmisch Brussel, französisch Bruxelles, latein. Bruxellae, früher Brosella und Brussella, die Residenz des Königs und Sitz der „freien Universität" mit 163,500 E., worunter 6000 Protestanten mit 2 Kirchen und 1 Kapelle. — Dann Löwen, flämmisch Leuven, französ. Louvain, latein. Lovanium, mit 31,400 Einw., Sitz der „katholischen Universität." — Weiter Hal, Hallae, mit 7,630 Einw. an der Senne und dem Canal von Charleroi, durch ganz Belgien als Wallfahrtsort bekannt wegen eines wunderthätigen hochverehrten Marienbildes.

Endlich liegt in dieser Erzdiöcese auch die ehemalige Bischofsstadt Antwerpen oder Antorf,[1]) spanisch Amberes, französ. Anvers, latein. Antverpia, am rechten Ufer der Schelde, im ehemaligen Herzogthum Brabant, jetzt Hauptstadt der belgischen Provinz Antwerpen, mit 109,000 Einw. Die Dioec. Antverpiensis, die 1559 errichtet wurde und in der französischen Revolution einging, umfaßte 6 Decanate, 4 Collegiatkirchen, 4 Abteien und ungefähr 60 größere Klöster. Das Capitel bestand nach Moroni aus einem Decan und 80 Canonici, überdies gab es 8 Canonici der 2. Stiftung, die er piccoli Canonici nennt. Mit dem Bisthum war die berühmte Abtei St. Bernard zu Antwerpen verbunden, wegen der der Bischof zweiter Prälat von Brabant war.

II. Lüttich, D. Leodiensis.[2]) Die bischöfliche Hauptstadt Lüttich, flämmisch Luyk, französ. Liege, latein. Leodica, Leodium, Leodicum auch Legia, liegt an der Maas und hat 92,000 Einw., eine Universität[3]) und mehrere Klöster. Der gegenwärtige Bischof

[1]) Moroni II. 228—231.

[2]) Gall. christ. III. 806. — Moroni XXXVIII. 198—206. — P. Karl l. c. S. 307. — Hefele in W. u. W. VI. 678 f. — G. Petri II. 104.

[3]) Diese Universität ist eine der 2 Staatsuniversitäten mit 40 Professoren und 500 Studenten (1/3 Juristen). Mit derselben steht eine viel besuchte Bergschule so wie eine Schule für Candidaten des Gymnasiallehramts in Verbindung.

Theodor Joseph de Montpellier hatte 1850 bereits 648,630, im Jahre 1855 aber 688,343 Gläubige in seinem Sprengel, der die beiden Provinzen Lüttich und Limburg mit 962 Ortschaften auf 100 Q.-M. umfaßt. Sein Einkommen beträgt 13,000 Fr. und ist auf 372 Kammergulden taxirt (im 15. Jahrhundert betrug die Taxe 7200 fl.). Sein Domcapitel besteht aus 3 Dignitäten, 10 Canonici und mehreren andern Priestern. Die Diöcese ist eingetheilt in 36 Decanate mit 36 Pfarreien und 577 Succursalen. Außer der Cathedrale hat die Stadt noch 25 Pfarrkirchen, von denen die St. Martinskirche insofern merkwürdig ist, als aus derselben im Jahre 1246 in Folge einer Vision der heiligen Juliana, Aebtissin des benachbarten Stiftes Corneillon, die Feier des Fronleichnamsfestes hervorging, welches 18 Jahre später von Papst Urban IV., einst Canonicus an der Lütticher Domkirche, für die ganze Christenheit angeordnet wurde.

Der Sitz des nachmals so berühmten Bisthums Lüttich wurde in Tongern oder Tongres, Aduatica Tungrorum, Tongri, in der heutigen belgischen Provinz Limburg, 4 Stunden von Mastricht und 5 von Lüttich (7000 Einw.), gegründet. Die Dioec. Tungrorum oder Tongrensis ist die älteste und bis auf die Zeit Kaiser Karls d. Gr. die einzige Suffragankirche von Cöln, mit welcher Metropole sie gleichen Ursprung, gleiches Alter und wahrscheinlich den gleichen Stifter hat. Alle Verzeichnisse der Bischöfe von Tongern (Lüttich) führen die Reihe bis auf Maternus hinauf, der zu Anfang des 4. Jahrhunderts lebte. Der Sage zufolge soll diese Kirche schon im 1. Jahrhundert von Maternus I., einem Schüler des heiligen Petrus, zugleich mit der von Cöln begründet worden sein. — Der erste historisch sichere Bischof ist aber erst Servatius, der sich um die Mitte des 4. Jahrhunderts an den arianischen Händeln betheiligte und 359 auf dem Concil zu Rimini war.

Nach seiner Rückkehr von Sardika verlegte Servatius, wegen der Gefahr von Seite der Hunnen, oder nach Andern, weil er seine Stadt schon beinahe ganz zerstört antraf, seinen Sitz etwas östlicher von Tongern nach Mastricht, ohne seinen bisherigen Titel zu ändern. Einige sagen, daß diese Verlegung im Jahre 383, oder erst 498, als Tongern von Attila zerstört worden war, stattgefunden habe. Mastricht ist das alte Trajectum ad Mosam (Maas-Trecht) oder Trajectum superius (obere Furt) der Römer, — zu unterscheiden von Utrecht, Trajectum ad Rhenum oder Trajectum inferius (untere Furt) — heute Hauptstadt des holländischen Antheils an der Provinz Limburg mit 22,000 Einw. Es war nur der temporäre Sitz des Bischofs von

Tongern, deshalb nannten sich die Bischöfe zu Mastricht stets nur Epp. Tongrenses; und dies war auch nach der 709 oder 721 erfolgten Translation nach Lüttich noch der Fall bis zum Jahre 961, von wo an sich die Bischöfe erst ausschließlich Epp. Leodienses nannten.[1])

Von dem genannten Bischofe Servatius an tritt, wie Hefele sagt, die Geschichte des Bisthums Tongern-Mastricht wieder ins Dunkel zurück, und erst gegen die Mitte des 6. Jahrhunderts treffen wir wieder mit Sicherheit einen (angeblich den 20sten) Bischof Domitian, der im Jahre 535 zu Clermont und 549 zu Orleans auf einem Concil unterzeichnete. Unter dem heiligen Hubert soll dieser Sitz nach Lüttich verlegt worden sein (709 oder 721); nach Andern wäre aber Fulcarius der erste Bischof von Lüttich.

Das Bisthum Lüttich gehörte zum deutschen Reiche, näherhin zum westphälischen Kreise desselben, der jeweilige Bischof war Reichsfürst und hatte seinen Sitz neben dem Bischofe von Münster, d. h. er wechselte mit Letzterem im Reichsfürstenrathe im Range ab, doch so, daß der Bischof von Osnabrück stets zwischen Beiden saß. Er führte den Titel: „Von Gottes Gnaden Bischof und Fürst von Lüttich, Herzog von Bouillon, Marquis von Franchimont, Graf von Looz, Hoorn 2c.“ Den Titel Herzog von Buillon führte er, weil Bischof Obart von Lüttich dies Herzogthum vom berühmten Gottfried von Bouillon und dessen Brüdern entweder erkauft oder schenkungsweise erhalten hat. Diese größte Besitzung verloren die Fürstbischöfe im 17. Jahrhundert an die Familie de la Tour d'Auvergne.

Dessenungeachtet umfaßte die weltliche Herrschaft der Fürstbischöfe um die Mitte des vorigen Jahrhunderts noch 52 Abteien, 26 Städte, und 1400 Dörfer, und denen der Bischof und das Stift die Einkünfte bezogen. Der Domherren waren es 54 (al. 60), die alle ein großes Einkommen hatten. Im Jahre 1791 nahmen die Franzosen das Lütticher Land in Besitz; der Wiener Congreß sanctionirte die Säcularisation dieses Hochstiftes und gab es an die Niederlande; durch die belgische Revolution kam es 1831 an Belgien.

III. **Namur**, D. Namurcensis.[2]) Die Stadt Namur oder Namen, früher auch Namon, zur Zeit der Römer fester Ort der

---

[1]) So Moroni und Büsching. Dagegen sagt Hefele a. a. O., erst im Jahre 1091 habe der Papst dem Bischof Heinrich die Führung des Namens von Lüttich erlaubt.

[2]) Moroni XLVII. 155—157. — P. Karl l. c. S. 313 f. — G. Petri II. 105.

Aduatici, daher bei Cäsar Oppidum Aduaticorum, seit dem 7. Jahrhundert Novinucum Castrum, dann Namon, Namurum, Namurcum, an der Maas, gehörte bis zum Jahre 1559 zum Bisthum Lüttich und wurde erst in diesem Jahre Sitz eines eigenen Bischofs; der erste war Anton Havet Ord. S. Bened. Er stand von der Errichtung an bis zur französischen Revolution unter Cambray, seit 1801 unter Mecheln. Im letztgenannten Jahre wurde das Bishum Roeremonde mit Lüttich unirt.

Nach dem Concordat vom Jahre 1827 umfaßt dieses Bisthum den belgischen Antheil von Luxemburg, d. i. die Provinz Namur mit 286,000 Einw. auf 67 Q.-M. und die Provinz Luxemburg mit 194,000 Einw. auf 80½ Q.-M. nach der Zählung vom Jahre 1856, im Jahre 1850 waren es 461,183 Gläubige, heute sind es 481,696 in 36 Decanaten, 36 Pfarreien und 631 Succursalen. Der gegenwärtige Bischof Nicolaus Joseph Dehesselle, geb. 1795, der seit 1836 diesen Sprengel leitet, hat 13,000 Fr. Einkommen. Die Kammertaxe ist 370 fl. Sein Capitel zählt 4 Dignitäten, 9 Canonici, 2 Chorvicare und andere Priester. Die ehemalige Prämonstratenser-Abtei Floreffe, westlich von Namur, ist heute in das Diöcesanseminar umgewandelt; die Gebäude der ehemaligen Abtei zu Malonne sind Sitz der bischöflichen Normalschule.

IV. **Tournay**, D. Tornacensis.[1]) Dieses Bisthum umfaßt die Provinz Hennegau (Hannonia), welche 1856 auf 68 Q.-M. 770,000 Einw. zählte; im Jahre 1850 waren es erst 717,252 Gläubige in 400 Pfarreien, heute 760,605 in 32 Decanaten, 38 Pfarreien und 413 Succursalen. Der gegenwärtige Bischof Caspar Joseph Labais, geb. 1792, präconisirt am 6. April 1835, bezieht ein Einkommen von 20,000 Fr.; die Kammertaxe ist 370 fl., im 15. Jahrhundert stand sie auf 5000 fl. Das Capitel besteht aus 5 Dignitäten, 7 Canonici und anderen Priestern — früher waren es 8 Dignitäten und 32 Canonici. Die Diöcese hat ein kleines und großes Seminar; im Jahre 1835 zählte das erstere 112, das zweite 350 Alumnen. Auch besteht in Tournay ein irländisches Colleg für c. 7 Alumnen.

Tournay, flämmisch Doornik, ursprünglich Hauptstadt der Nervii, daher Civitas Nerviorum, dann von den vielen Thürmen (turres), die man hier sieht, Turnacum oder Tornacum, die zeitwei-

---

[1]) Gallia christ. III. 207. — Moroni LXXIX. 19–24. — P. Karl l. c. S. 460 f. — G. Petri II. 105.

lige Residenz der merovingischen Könige, liegt an der Schelde in der Provinz Hennegau und zählt 30,868 Einw. Der heilige Piatone, der um 286 gemartert wurde, predigte hier zuerst den Glauben. Nach der Gallia christiana ist er auch der erste Bischof von Tournay; nach Commanville entstand aber dieser Sitz erst zu Anfang des 4. Jahrhunderts, und der 2. Bischof, Superior, war 346 auf dem Concil zu Cöln. Bischof Eleutherius, der von 486 oder 87 bis 531 oder 32 diesen Sitz inne hatte, wird von den Meisten als der erste historisch sichere Bischof angesehen.

Nach dem Tode dieses Heiligen wurde kein eigener Bischof mehr für Tournay bis zum Jahre 1146 erwählt; die Verwaltung dieses Bisthums wurde den Bischöfen von Noyon übertragen. Im letztgenannten Jahre erhielt es wieder einen eigenen Oberhirten in Anselmus. Er war Suffragan von Rheims, seit 1559 von Cambray und seit 1801 von Mecheln.

V. **Gent**, D. Gandavensis.[1]) Die Stadt Gent oder Gand, Ganda, Gandavum, Gandavium, ursprünglich, als Sitz der Gordoni, Clarinea genannt, mit 112,890 Einw., einer neuen Staats-Universität mit gegen 300 Studirenden, einer höheren Gewerbschule u. s. w., wurde im Jahre 1559 zum Sitze eines Bischofs erhoben. Der erste Bischof war Cornelius Jansenius (1567—1576), der berühmte Exeget und Oheim des gleichnamigen Bischofs von Ypern, nach welchem letzteren sich die Jansenisten benennen, und mit dem er nicht zu verwechseln ist. Dies stets unter Mecheln stehende Bisthum umfaßte im vorigen Jahrhunderte 7 Decanate und 131 Pfarreien.

Heute umfaßt es die Provinz Ostflandern, die im Jahre 1856 auf 54½ Q.-M. 777,000 Einw. zählte; im Jahre 1850 waren es 779,552 Gläubige in 200(?) Pfarreien, heute 792,312 in 14 Decanaten, 37 Pfarreien und 285 Succursalen. Der jetzige Bischof Joseph Delebeque, geb. 1798, hat ein Einkommen von 15,000 Fr.; die Kammertaxe ist 370 fl. Sein Capitel besteht aus 2 Dignitäten, 10 Canonici, einigen Ehren-Canonici und Caplanen.

In der bischöflichen Hauptstadt waren 2 Beginenhäuser. Der große im Jahre 1234 gegründete Beginenhof ist eines der wenigen Nonnenstifte, die Kaiser Joseph II. bestehen ließ, und an denen auch die französische Revolution spurlos vorüber ging. Zweck dieser Beginen ist religiöses Leben, Werke der Barmherzigkeit, ruhige Ver-

[1]) Gallia Christ. V. 171. — Moroni XXVIII. 160—161. — P. Karl l. c. S. 257 f. — G. Petri II. 104.

sorgung. Sie haben zwar ihre besonderen klösterlichen Vorschriften und sind namentlich ihrer Oberin, Groot-jufrouw, Gehorsam schuldig, allein sie sind an keine Gelübde gebunden. Sie sehen es indeß als einen Ruhm der Genossenschaft an, daß die Rückkehr in die Welt zu den größten Seltenheiten gehört.

Die Zahl sämmtlicher belgischen Beginenhöfe, hier Beguinage oder Beggynhof genannt, betrug im Jahre 1846 noch 20 mit 1549 Beginen. Der Orden war früher am Niederrhein sehr verbreitet. Um das Jahr 1250 lebten in Cöln allein 1000 Beginen; in Duisburg und Wesel gibt es heute noch Beginenstraßen; in Soest waren 2 Beginenhäuser, die in etwas geänderter Form als protestantische Stifter bis 1810 bestanden.

Der Genter Beginenhof, der bedeutendste in Belgien, bildet nach Bädecker eine kleine Stadt für sich, mit Straßen, Plätzen, Thoren, eingeschlossen von Mauern und Gräben, über welche 6 Brücken führen; er hat 400 Häuser oder Häuschen, 18 Convente, eine große und eine kleine Kirche. Es sind 700 Schwestern, in schwarzen Gewändern (Faillen), den Kopf mit weißem Leinen bedeckt. Die Novizen tragen andere Kleider, und welche erst kürzlich den Schleier nahmen, noch einen Kranz um das Haupt. Sie leben sämmtlich in abgesonderten kleinen Häuschen, an deren Thüren die Namen der Schutzheiligen geschrieben sind; ihre Hauptbeschäftigung besteht in Spitzenklöppeln.

VI. **Brügge**, D. Brugensis.[1]) Dies Bisthum entstand im Jahre 1559 durch Dismembration von Tournay und umfaßte bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts 14 Städte, 17 Flecken und 150 Dörfer, die in 9 Decanate und 138 Pfarreien abgetheilt waren. Der Bischof von Brügge (Brugae, mit 50,000 Einw.) war der beständige Erzkanzler von Flandern. Unter der Franzosenherrschaft unirte Pius VII. diesen Sitz mit dem von Gent (1801); König Leopold wünschte aber in Folge des Concordats von 1827 seine Restitution, und so ernannte der Papst im Consistorium vom 13. Juni 1834 den Bischof Franz Renatus Boussen als ersten Oberhirten nach der Resuscitation.

Der gegenwärtige Bischof Johann Baptist Malou[2]), dessen Sprengel nach der neuen Einrichtung die 59 Q.-M. große und 625,000 Seelen zählende Provinz Westflandern umfaßt — im J. 1850

---

[1]) Moroni VI. 141—143. — P. Karl l. c. S. 178. — G. Petri II. 103.

[2]) Nach neuesten Nachrichten starb er am 23. März 1864 in einem Alter von 58 Jahren.

sollen es schon 627,268 Gläubige gewesen sein, heute sind es 640,114 in 11 Decanaten, 36 Pfarreien und 232 Succursalen — hat ein Einkommen von 15,000 Fr.; Kammertaxe 370 fl. Das Capitel besteht aus 3 Dignitäten, 7 Canonici, 6 Caplänen und anderen Priestern; früher zählte es 30 Canonici.

Im Bereiche dieser Diöcese liegt auch die ehemalige Bischofsstadt Ypern, Ipra, Ipretium, mit 18,000 Einw. Im Jahre 1559 errichtet, wurde dieses Bisthum 1801 aufgehoben; es umfaßte in 9 Decanaten 157, al. 160 Pfarreien.

II. Kapitel.

Die katholische Kirche in Holland.[1])

§. 113.

Allgemeine Angaben.

Bei der Darstellung der früheren Verhältnisse Belgiens haben wir gesehen, daß Papst Paul IV. auf Betreiben des Königs Philipp II. aus dem Bisthume Utrecht, das bis dahin ausgedehnte Länderstrecken — den gesammten nördlichen Theil der damaligen Niederlande, also fast das ganze heutige Holland — umfaßte, mehrere neue Bisthümer bildete (1559). Utrecht wurde zum Erzbisthum erhoben, und ihm folgende 5 neu errichtete Suffraganstühle unterstellt: Harlem, Middelburg, Deventer, Leuwarden, Groningen. Als sich dann Holland von dem spanischen Belgien trennte (1576), bildeten die aufgezählten Bisthümer die holländische Kirchenprovinz, die aber von kurzem Bestande war, da in Folge der Union gegen Spanien, die 1579 zu Utrecht geschlossen wurde, die nun herrschenden Reformirten die Bischöfe vertrieben und die katholische Kirche hart bedrückten.

---

[1]) Stäudlin l. c. Bd. II. S. 215—257. — Wiggers l. c. Bd. II. S. 253—287, und die von ihm angeführte Literatur. — E. Michelis in W. u. W. XII. 372—593 — Moroni, L. 136—177. — Döllinger l. c. S. 278 —288. — Kerkelig Nederland 1862. — „Katholik“ 1863. Märzheft S. 336—344.

Im Jahre 1583 wurde ein apostolisches Vicariat für ganz Holland, das jetzt ein Missionsland geworden, errichtet. Es wurde zuerst von den apostolischen Nuntien in Brüssel verwaltet; zu Anfang des 17. Jahrhunderts erhielten diese Missionen aber einen eigenen apostolischen Vicar.[1]) Der erste war Sasboldus Vosmeer (1602—1614). Die Katholiken mehrten sich rasch wieder. Im Jahre 1604 waren bereits 170 Orte wieder katholisch und bis 1622 kamen 56 neue dazu, so daß es damals 3—400,000 Katholiken mit 466 Priestern gab. Allein bald sollte die wieder heranblühende Kirche einen neuen Todesstoß aus dem eigenen Lager erhalten.

Unter dem 5. apostolischen Vicar, Johannes Neercassel, entstand der Jansenismus, und unter dem 9. Vicar, Johannes Beylevelt (1717—1727), wählten die jansenistischen Canoniker zu Utrecht einen Erzbischof, Cornelius Neenhoven, und wurden so förmliche Schismatiker, die von der Staatsgewalt Unterstützung fanden (1723). Aus dem allgemeinen Ruine hatte sich nämlich nur das Metropolitancapitel Utrecht und das Cathedralcapitel Harlem gerettet. Im Jahre 1742 wurde auch ein jansenistischer Bischof für Harlem und 1755 für Deventer gewählt. Diese 3 Bischöfe hielten mit 16 Deputirten des Clerus 1763 das s. g. Provincial-Concil von Utrecht.

Der Hauptsitz der Jansenisten, die nur in Holland noch fortbestehen — früher auch in Brabant und Frankreich — ist Utrecht, darum nennen sie sich auch die „Kirche von Utrecht," oder die „Römisch-Katholischen der alten Clerisei," oder „Altrömische" — Jansenisten halten sie für einen Schimpfnamen. Sie haben den katholischen Cult beibehalten, benutzen aber meist die holländische Sprache, die Kirchenzucht ist streng. Das Domcapitel zu Utrecht hat noch 9 Canonici. Zum Erzbisthum Utrecht gehören 3 Gemeinden zu Utrecht, 1 zu Kuilenburg, 2 zu Amersfoort, 1 zu Hilversum, 1 zu Dordrecht, 1 zu Leiden, 1 im Haag, deren Pfarrer zugleich Bischof von Deventer ist, welcher keine besondere Diöcese hat, 1 zu Schidam und 1 zu Schoonhoven. Zum Bisthum Harlem gehören 2 Gemeinden zu Amsterdam, 1 zu Harlem, 1 zu Zaandem, 1 zu Grommenie, 1 zu Aals-

[1]) Neben dem apostolischen Vicar, der eigentlich den Erzbischof von Utrecht ersetzen sollte, und unter seiner Oberleitung wirkten an den früheren bischöflichen Kirchen späterhin die s. g. Provicare. Diese sammelten um sich die letzten Ueberreste der ehemaligen Capitel als berathende Collegien, Vicariate genannt. Den Weltclerus unterstützten Ordensgeistliche, und so war für die holländische Kirche so ziemlich gesorgt.

meer, 1 am Helder und 1 zu Enkhuizen. Im Auslande besteht heute nur die einzige Gemeinde zu Nordstrand in Dänemark. Zu Amersfort, 4 Stunden nördlich von Utrecht, ist das jansenistische Seminar, in welchem die jungen Geistlichen gebildet werden. Es hat 3 Professoren und etwa 20 Zöglinge. Die Zahl der Jansenisten in den 27 holländischen Gemeinden beträgt nur mehr 5000 Seelen. Im Jahre 1840 waren es nach Wiggers in 25 Gemeinden 4000; im Jahre 1807 aber noch 5000 in 33 Gemeinden und mit 30 Geistlichen, die sich „le Clergé episcopal“ nennen; bei der Trennung waren es 52 Stationen: die Abnahme der Anhänger dieser Kirche ist demnach bedeutend.

Wenden wir uns zuvor, ehe wir die allgemeinen Zustände der katholischen Kirche von heute darlegen, noch zu den Akatholiken, so finden wir unter den 3,428,233 Seelen, die auf den 594 Q.=M. Hollands (mit Ausschluß Luxemburgs) im Jahre 1857 lebten, neben den 1,164,142 Katholiken: 1,668,443 Reformirte, 600,000 in zwei Secten gespaltene Lutheraner, 38,000 Mennoniten, 42,000 Separatisten, 5000 Remonstranten, gegen 100,000 (al. nur 52,000 Juden.[1])

Was zuerst die Reformirten betrifft, die unter den c. 20 Bekenntnissen in diesem ursprünglich ganz reformirten Lande annoch das Uebergewicht haben, so hat die neue Organisation ihrer Kirche vom Jahre 1816 der Staatsgewalt großen Einfluß auf die Regelung der kirchlichen Angelegenheiten eingeräumt; die Verfassung vom J. 1852 aber hat ihr wieder die größte Freiheit und Selbstständigkeit der Bewegung zurückgegeben. Die oberste Gewalt ruht in der freigewählten Generalsynode und ihre Beschlüsse unterliegen keinem königlichen Placet. Nur die Professoren der Theologie werden ohne Mitwirkung der Kirche allein von der Regierung ernannt. Die 5 Dordrechter Artikel werden aber von der Geistlichkeit ihrer Heimath nicht mehr streng angenommen und bekannt;[2]) und seit die bisherige Verpflichtung, über den Heidelberger Catechismus zu predigen, von der neuesten Synode abgeschafft wurde, ist das letzte confessionelle Band zerrissen. „Die Einheit der niederländischen Kirche besteht nur noch darin, daß alle ihre Prediger aus derselben Kasse bezahlt werden, und man sollte dieses Chaos

---

[1]) Nach der neuesten Volkszählung v. J. 1863 belief sich die Gesammtbevölkerung auf 3,293,577 Seelen, darunter 1,225,171 Katholiken, 1,808,311 niederländ. Reformirte, 9389 wallon. Reformirte, 5270 Remonstranten, 41,865 Mennoniten, 54,318 evangelische Lutheraner, 9322 Altlutheraner, 334 Herrnhuter, 60,409 niederländische Juden und 3018 portugiesische Juden. (Salzb. K. Bl. 1863. Nr. 40. S. 330.)

[2]) Vgl. was Döllinger l. c S. 280 ff. sagt, besonders über die heutigen rationalistischen Schulen zu Grönigen, Leiden und Utrecht.

nicht mehr Kirche nennen.“ [1]) Die sämmtlichen reformirten Kirchen, 1229 an der Zahl, hatten 1449 Prediger zur Zeit Wiggers (1840).

Die Unzufriedenheit mit der bestehenden Kirche, ihrer Bekenntnißlosigkeit u. s. w. hat seit 1838 unter Leitung der Predigerr de Cock und Scholte zur Bildung einer getrennten Kirche geführt, die s. g. „Coccianer,“ deren Zahl im Jahre 1853 auf 42,000 angegeben wurde. Außer diesen hat sich noch eine kleinere Kirchengemeinschaft von etwa 30 „Gemeinden unter dem Kreuze“ von der Staatskirche abgesondert.

Ueber den Cult der Reformirten sagt Döllinger: „Auch in Holland besteht fast der ganze Gottesdienst in der meist sehr langen und häufig abgelesenen Predigt; das Abendmahl wird, wie in andern calvinischen Kirchen, nur alle Vierteljahre gehalten, und der Religionsunterricht der Jugend von der Bequemlichkeit der Prediger den „Catechisirmeistern,“ welche dabei noch ein Handwerk zu treiben pflegen, überlassen. Wie in Schottland ist auch in den Niederlanden, wenigstens in mehreren Provinzen, das Begräbniß kein religiöser Act, so daß Todesfälle dem Geistlichen nicht einmal angezeigt werden. Der Gebrauch, die Plätze in den Kirchen zu vermiethen, hat auch hier die Ausschließung der Aermeren aus den Kirchen zur Folge, um so mehr, als die Zahl der Kirchen auffallend gering ist.“ [2])

Die Prediger wußten lange Zeit nichts Anderes zu thun, als dem Volke Abscheu gegen die arminianischen Lehren einzuflößen. Nachdem nun die Arminianer zu einem kleinen Häuflein zusammengeschmolzen, so bilden jetzt das Ziel der meisten Angriffe die sehr zahlreichen und nach langer Unterdrückung rechtlich den Protestanten gleichgestellten Katholiken, namentlich seit der Organisation der katholischen Bisthümer (1853). Vor dem von den Kanzeln sorgfältig genährten Sturme des Unwillens mußte das Ministerium weichen; statt des erwarteten großen Aufschwungs des Protestantismus erreichte man aber nichts weiter, als die Bildung von 5 Gesellschaften, mit dem Zwecke, die Katholiken zum Protestantismus zu bekehren und sie im bürgerlichen Leben zurückzudrängen. Die Zerklüftung der protestantischen Kirche ist nach wie vor gleich groß. [3])

Die „Remonstrantisch-reformirte Brüderschaft,“ d. h. die Remonstranten oder Arminianer hatten 1809 noch 34 Gemeinden mit

---

[1]) Groens bei Döllinger S. 284.

[2]) Döllinger l. c. S. 285.

[3]) Vgl. Denkschrift über die Lage der Katholiken in den Niederlanden &c. Köln. 1850.

40 Predigern; 1842 nur mehr 20 Gemeinden nebst 5 Filialen und 21 Prediger. Seit 1795 erhalten sie vom Staat Unterstützung; ihre Prediger werden auf dem remonstrantischen Athenäum zu Amsterdam gebildet. [1]) — Die Mennoniten oder Taufgesinnten hatten im Jahre 1809 noch 133 Gemeinden mit 185 Predigern; 1829 nur mehr 111 Gemeinden und 109 Prediger. Ueber die anderen kleineren Secten ist nichts Besonderes zu bemerken.

Um nun wieder auf die katholische Kirche zu kommen, so gab die Revolution von 1795 den Katholiken alle bürgerlichen Rechte, welche ihnen wiederholt durch die Verfassung vom Jahre 1815 gleichwie den andern Bekenntnissen verbürgt ward. „Seitdem haben sie, wie selbst Wiggers gestehen muß, Unglaubliches für die Hebung des Kirchenwesens gethan.“ Im Jahre 1795 gab es 368 Stationen, bedient durch 314 Weltpriester, 23 Franciscaner, 10 Dominikaner, 5 Carmeliten, 3 Augustiner, 2 Norbertiner und 1 Capuciner. Beim Sturze der französischen Herrschaft (1814) zählte die holländische Mission 360,000 Gläubige mit 401 Stationen, von denen 360 durch Weltgeistliche und 41 durch Ordenspriester verwaltet wurden. In Nordbrabant dagegen zählte man um diese Zeit unter 294,085 Seelen 259,498 Katholiken mit 230 Kirchen.

In Folge der Neubildung des vereinigten Königreichs der Niederlande (1815) bildeten die Katholiken im Reiche auf einmal entschieden die Majorität; allein die Katholiken im Norden wurden von der Berührung mit den katholischen Südprovinzen möglichst fern gehalten; daher wurde in dieser Zeit an dem eigentlichen Kirchenwesen wenig geändert, obgleich die Zahl der Katholiken stets zunahm und die Kirchen sich vermehrten. Es bestand nämlich:

1) Die s. g. „Holländische Mission,“ die sich über die alten sieben Provinzen der vereinigten Niederlande oder den größten Theil des heutigen Hollands ausdehnte und von dem jedesmaligen Bevollmächtigten des heiligen Stuhls beim König der Niederlande administrirt wurde. Er führte den Titel Vice-Superior und hatte 7 Erzpriester unter sich.

---

[1]) Wiggers II. 273—275.

Wir geben sie in einer Tabelle[1]) nach dem Stande vom J. 1847.

Erzpriesterthümer.	Zahl der Katholiken.	Priester.	Stationen oder Pfarreien.	Kirchen.
Holland und Zeeland .	256,000	238	184	190
Utrecht	80,800	106	66	72
Geldern	77,781	96	56	80
Ober-Yssel od. Twenthe	42,104	62	31	35
Salland od. Drenthe .	28,100	42	27	32
Frieslad mit Leuwarden	21,200	38	31	33
Groningen	13,200	18	11	15
	519,185	600	406	457
Am 1. Jan. 1838 waren es	500,000	630	403	439

2) Das Apostolische Vicariat Herzogenbusch. Nach der Unterdrückung des Bisthums Herzogenbusch errichtete der heilige Stuhl für Nordbrabant ein apostolisches Vicariat. Mit demselben war auch die „Apostolische Administration von Grave, Ravenstein und Megen“ verbunden. Als nämlich die holländische Republik zu Anfang des vorigen Jahrhunderts von den österreichischen Provinzen einige Theile eroberte, wurde für diese ein apostolischer Vicar mit der Residenz zu Grave bestellt. Nach dem Lüneviller Frieden wurde es dem Erzbischof von Mecheln zur Verwaltung übertragen, 1831 aber wieder zu einem selbstständigen Vicariate erhoben, und dann 1840 zum Vicariat Herzogenbusch, aber als eigene „Administration“ geschlagen. Das Vicariat zählte 1841 nach Moroni 327,741 Katholiken (nach E. Michelis nur 206,000), in 9 Decanaten 254 Pfarrkirchen und 16 Oratorien, an denen 261 Priester angestellt waren; die Administration dagegen 83,000 Katholiken, 148 Weltpriester und 62 Kirchen.

3) Das Apostolische Vicarat Breda für die niederländischen Districte des ehemaligen Bisthums Antwerpen im Jahre 1803 von

[1]) Zu dieser Tabelle, die wir nach den Angaben Moroni's entworfen, bemerken wir mit E. Michelis in W. u. W. XII. 584: „In Folge der Circumscription der preußischen Bisthümer im Jahre 1821 wurden 16 Stationen, welche bis dahin das 8. Erzpriesterthum der holländischen Mission (Lingen, d. h. die Grafschaft Oberlingen) ausgemacht hatten, mit der Diöcese Münster vereinigt. Dagegen wurden 7 ganz katholische Gemeinden des Münsterlandes mit Holland vereinigt und kamen zur Provinz und zum Erzpriesterthum Gelderland. Das Erzpriesterthum Cleve, welches nur 4 Stationen enthielt, ließ man eingehen und verschmolz es mit Gelderland.“

Pius VII. errichtet. Im Jahre 1841 waren es 116,000 Katholiken, 74 Pfarreein und 149 Priester.

4) Das Apostolische Vicariat Limburg am 2. Juni 1840 errichtet für die an Holland gekommenen Katholiken des belgischen Bisthums Lüttich. Der Katholiken waren es im Jahre 1841 nach Moroni 178,300, der Pfarreien 146, der Kirchen 187, der Kapellen 45, der Priester 340.

Da die Zahl der Katholiken so bedeutend zugenommen und die Verfassung vom Jahre 1848 die zwei wichtigen Bestimmungen enthielt, daß alle Religionsparteien gleichberechtigt vor dem Gesetze seien, und daß jede Religionsgesellschaft ihre inneren Kirchenangelegenheiten selbst ordnen solle, so dachte der heilige Stuhl sofort an die Wiederherstellung der Hierarchie, da nicht mehr zu fürchten war, daß dies gehindert werde, wie die Ausführung des Concordates von 1827.[1]) Und schon am 7. März 1853 konnte Pius IX. in seiner Allocution „Cum placuerit" den im Consistorium versammelten Cardinälen das freudige Ereigniß mittheilen, daß er in Holland ein Erzbisthum, Utrecht, und 4 Bisthümer, Harlem, Breda, Herzogenbusch und Roeremunde gegründet habe.

Früher lebten die Geistlichen fast ausschließlich von Stolgebühren und freiwilligen Spenden der Gläubigen; seit einiger Zeit bezahlt die Regierung ihnen Gehalte, die aber zu ihrem Unterhalte nicht ausreichen. Im Jahre 1850 betrug das Budget des katholischen Cultus 580,000, im Jahre 1854 nur 536,244 fl., das des protestantischen dagegen 1,604,688 fl., und für das Jahr 1865 sind 672,000 fl. für den katholischen Cultus, 1,747,000 fl. für den reformirten und 38,000 fl. für den israelitischen ausgesetzt. Wenn übrigens die Regierung den Katholicismus auch nicht officiell begünstigt, so sieht man doch aus obiger Position, daß sie anfängt jene Verlangen anzuerkennen, welche zu machen die Katholiken das Recht haben. Und unter diesen Umständen wird die katholische Kirche bald ein freudiges Bild darbieten, da sie sich in dem ehemals protestantischen Holland so schnell entwickelte.

Nach einem Briefe aus Haag vom 23. November 1862, den die „Correspondence de Rome" veröffentlichte, zählen die Katholiken bereits $^{2}/_{5}$ der Gesammtbewohnerzahl, nämlich 1,229,092 Seelen (neben 2,300,000 Protestanten und Juden), so daß auf eines der 5 Bisthümer durchschnittlich 300,000 Gläubige kommen.[2]) Die Conversionen

---

[1]) Vgl. oben §. 111. S. 115.

[2]) Der Pfarreien sind es 911 (mit 1061 Kirchen), der Decanate 61 und der

seien in den besseren Ständen selten, dagegen um so häufiger in den unteren. Jede Diöcese hat bereits ein großes und kleines Seminar nach tridentinischer Vorschrift. Das Ordensleben ist im Flor, der beste Beweis für die rege Lebensentfaltung der dortigen Kirche.

Als die Niederlande im Jahre 1810 dem französischen Kaiserreiche einverleibt wurden, zählte man nur 15 Klöster, alle in Nordbrabant gelegen. Sie wurden nach und nach ebenfalls aufgehoben bis auf die den Krankendienst besorgenden; allein von 1830 an wurden namentlich in Nordbrabant und Limburg wieder zahlreiche Klöster errichtet, und Anfangs 1862 bestanden in Holland folgende Klöster:

	Männerklöster.				Frauenklöster.			
Nordbrabant	18	mit	369	Mitgl.	67	mit	1211	Mitgl.
Gelderland	1	„	30	„	15	„	158	„
Südholland	2	„	41	„	9	„	116	„
Nordholland	2	„	43	„	8	„	138	„
Seeland	—	„	—	„	3	„	27	„
Utrecht	—	„	—	„	6	„	67	„
Friesland	—	„	—	„	3	„	20	„
Oberyssel	1	„	6	„	4	„	56	„
Groningen	1	„	8	„	1	„	14	„
Limburg	13	„	323	„	21	„	380	„
	39	mit	815	Mitgl.	137	mit	2188	Mitgl.

Es gibt also 176 Klöster mit 3003 Mitgliedern auf 1,200,000 Katholiken (= 1 : 400). Unter den Mönchen finden sich Jesuiten, die hier eine eigene Provinz bilden; Redemptoristen, die ebenfalls im Verein mit den englischen und irischen eine Provinz bilden; Dominikaner, früher nur Missionspriester, haben ein Mutterhaus zu Uden; Franciscaner, Carmeliten, Kreuzherren, Norbertiner, Brüder des christlichen Unterrichts. Unter den Frauenorden sind am verbreitetsten die vom Erzbischof van Zwysen gegründete Congregation der barmherzigen Schwestern (Zusters van liefde) zu Tilburg; eine andere Congregation derselben Schwestern ist ebenfalls im Lande selbst entstanden und hat zu Rozendaal in Nordbrabant das Mutterhaus. Außerdem sind weit verbreitet: die Ursulinencongregation von Tildonk, die Franciscanerinnen und Vincenzschwestern.

Priester 1822, nach der Zählung vom Jahre 1854 erst 1618. Zu der Zahl der Katholiken verhalten sich demnach die Pfarreien wie 1 : 1317, und die Priester wie 1 : 740.

In Betreff des Unterrichtswesens haben die Katholiken noch keine selbstständige Universität; und wenn die jungen Leute in noch so vorzüglichen Collegien gebildet wurden, so werden sie doch auf den Universitäten Leiden, Gröningen und Utrecht nur zu oft in das Parteigetriebe hineingerissen und um den Glauben gebracht. Für katholische Normalschulen, zur Bildung von Lehrern, standen schon vor längerer Zeit nicht unbedeutende Mittel zur Disposition; zur Errichtung kam es noch nicht. Wohl findet man hin und wieder katholische Schulen, aber sie sind nicht immer im besten Zustande und die Nationalschulen sind ihnen jedenfalls überlegen. Dagegen besitzen die Katholiken eine respectable Presse, während von einer Presse der orthodoxen Protestanten kaum mehr die Rede sein kann.

§. 114.

Die Kirchenprovinz Utrecht.

Diese erst am 4. März 1853 durch Breve Ex qua die von Pius IX. errichtete Kirchenprovinz umfaßt das ganze heutige Holland und besteht aus der Metropole Utrecht und den 4 Suffraganstühlen: Harlem, Breda, Herzogenbusch und Roermonde.

I. **Utrecht**, Archd. Ultrajectensis oder blos Trajectensis.[1]) Der erste Erzbischof seit der Resuscitation ist Joseph van Zwysen, der in der Person des Ignaz Schäpmann einen Coadjutor zur Seite hat, zugleich Administrator des Bisthums Herzogenbusch. Der Erzsprengel umfaßt die Provinzen Utrecht, Gelderland, Oberyssel, Friesland, Drenthe und Groningen, und zählt 369,677, (nach G. Petri nur 277,741) Gläubige, in 15 Decanaten, 241 Pfarreien mit 371 Priestern.

Im Gebiete dieses Erzsprengels liegen auch die 3 alten Bischofssitze Deventer, Groningen und Leuwarden. Deventer,[2]) ursprünglich Devonturum, dann Daventria in der Provinz Oberyssel wurde 1559 Bischofssitz und ging mit dem Auftreten des Calvinismus ein. Der heilige Libwinus, Apostel der genannten Provinz, war auch Patron dieses Bisthums. Groningen,[3]) Groninga, vielleicht an der Stelle des von Tacitus erwähnten Corbulonis Monumentum,

---

[1]) Batavia sacra I. 36; II. 2. — Heda, hist. Ultraj. — Noviomagus, Catalog. Epp. Ultraj. — J. Bockenberg, Acta Pontif. Traject. — Moroni LXXXVII. 25—66. u. XCVIII. 73 sq. — Nufgaber in W. u. W. XI. 504 ff. — G. Petri II. 107.

[2]) Moroni XIX. 263 sq. — J. Lindenborn, hist. Epp. Daventr.

[3]) Moroni XXXIII. 38 sq.

Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, entstand zur selben Zeit, wie Deventer, und ging auch mit ihm ein. Dasselbe gilt von Leuwarden, Leovardia.[1])

Utrecht selbst, das alte Trajectum ad Rhenum, später Ultra Trajectum, „Oude Trecht" (= alte Furt), von den Friesen Wiltaburg oder Wiltrecht genannt, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz mit 50,710 Einw., erhielt im Jahre 696 an Willibrord den ersten Bischof. Dieser hatte zwar die (persönliche) Würde eines Metropoliten, welche aber nicht auf den bischöflichen Sitz überging; im Gegentheile wurde Utrecht im Jahre 748 ein Suffraganstuhl von Mainz und kam gegen das Ende des 8. Jahrhunderts unter die Metropole Cöln. Daß Utrecht im Jahre 1559 unter dem 61. Bischofe zu einer Metropole erhoben wurde, haben wir bereits angeführt. Hundert Jahre früher war es auf 4600 fl. taxirt und die Erzbischöfe dieses Niederstiftes (Lüttich war das Hochstift), waren im Mittelalter mächtige Prälaten von großem Einfluß.

Bei der Entstehung der holländischen, dem Calvinismus zugethanen Republik wurde die ganze Kirchenprovinz Utrecht aufgehoben; und da Holland nun Missionsland geworden, so ernannte der heilige Stuhl noch im Todesjahre des letzten Erzbischofs von Utrecht, Friedrich's von Schenk, den bereits berührten Sasbold Vosmer zum Administrator der Erzdiöcese (1580). Er nannte sich aber Anfangs nur „Generalvicar;" denn die spanische Regierung hatte nach dem Tode des Erzbischofs Schenk noch 2 Erzbischöfe ernannt, die aber bei der Uebermacht der Insurgenten ihre Stühle nie besteigen konnten. An ihrer Stelle verwaltete Sasbold die Erzdiöcese. Um aber auch für das übrige Holland zu sorgen, ernannte ihn Gregor XIII. im J. 1583 zum apostolischen Vicar dieser Länder und 1602, als an eine Besetzung des Stuhles von Utrecht nicht mehr zu denken war, über die ganze Republik. Das Weitere, was hier noch zu bemerken wäre, ist bereits dargestellt.

II. **Haarlem**, D. Harlemiensis.[2]) In Haarlem Harlemum oder Harlemium, einer Stadt in Nordholland mit 28,000 E., wurde schon 1559 ein Bischofssitz errichtet, der aber von nur kurzem Bestande war. Im Jahre 1853 erhob Pius IX. diese Stadt abermals zum Sitz eines Bisthums, das die Provinzen Nord- und Süd-Holland nebst Seeland umfaßt. Der gegenwärtige 2. Bischof, Franz Jakob von Vree — der 1. war G. P. Wilmer —, zählte im

[1]) Moroni XXXVIII. 164.
[2]) Moroni XXXIII. 226—228. — G. Petri II. 108.

Jahre 1853 in 198 Pfarreien (16 Decanaten) 172,913 Gläubige und 333 Priester; heute sind es 274,153 Diöcesanen in 190 Pfarreien.

Das nur 13 Jahre lang (1559 — 1572) bestandene ehemalige Bisthum Middelburg,[1]) Middelburgum, Medioburgum, liegt im Bereiche der heutigen Diöcese Haarlem, nach G. Petri aber in dem von Breda.

III. **Breda**, D. Bredana.[2]) Dieses Bisthum umfaßt den westlichen Theil von Nordbrabant und die ehemaligen flandrischen Districte von Seeland. Der gegenwärtige 1. Bischof Johann von Hooydonk hat einen Coadjutor in Johann von Genk und zählt in 78 Pfarreien (6 Decanaten) gegen 140,000 Gläubige (im Jahre 1853 erst 125,181) und 155 Priester.

Die bischöfliche Hauptstadt Breda, Breda, mit 14,000 Einw., in Nordbrabant gelegen, war bis 1853 Sitz eines apostolischen Vicars, dessen Bezirk wir oben beschrieben haben.

IV. **Herzogenbusch**, D. Sylvae Ducis oder Borcoducensis, (Bolducensis oder Bosleducensis?).[3]) Dies Bisthum, welches das frühere apostolische Vicariat gleichen Namens nebst Ravenstein und Megen in Nordbrabant umfaßt, hat allein noch keinen eigentlichen Bischof. Zuerst wurde es dem Erzbischof von Utrecht selbst in Administration übergeben; seit einigen Jahren hat es aber einen eigenen Administrator, Schaymann, der zugleich Coadjutor des Erzbischofs von Utrecht ist. Es zählte im Jahre 1853 bereits 340,000 Katholiken, 223 Pfarreien (13 Decanate) und 431 Priester.

Herzogenbusch, oder französ. Bois le Duc, ursprünglich Doxandria, dann Silva Ducis, Bolducum oder Bosleducum, mit 21,000 Einw., war schon von 1559 bis 1629 Sitz eines Bischofs, später der Aufenthaltsort eines apostolischen Vicars bis 1853, wo es wieder Sitz eines Bischofs wurde.

V. **Roermonde**, D. Ruremundensis oder Ruremondana.[4]) Die Stadt Roermond, Ruremonda, Hauptstadt des deutschbündischen Limburg mit 5400 Einw., wurde schon 1559 Bischofssitz und blieb es bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Der erste Bischof war Wilhelm Lindanus; der letzte seit 1794 Johann Baptist Robert van Velde. Im J. 1801 unirte Papst Pius VII. dies

---

[1]) Moroni XLV. 24 sq.
[2]) G. Petri II. 108.
[3]) Moroni V. 275 sq. — G. Petri II. 108.
[4]) Moroni LIX. 225 sq. — G. Petri II. 109.

Bisthum mit dem von Lüttich, und erst Papst Pius IX. resuscitirte es wieder 1853.

Dies Bisthum umfaßt die 40 Q.-M. große und 213,000 Seelen zählende Provinz Limburg und zählt unter dem gegenwärtigen Bischofe Johann August Paredis 196,152 Katholiken, 182 Pfarreien (11 Decanate) und 358 Priester. Die Protestanten Limburgs vertheilen sich auf 14 reformirte und 2 lutherische (Mastricht, Vaals) Gemeinden.

§. 115.

Das apostolische Vicariat Luxemburg.[1])

Vicariatus Apostolicus Luciburgensis. Dieses umfaßt den jetzigen deutsch-bündischen Antheil des ehemaligen Großherzogthums Luxemburg, der dem Hause Nassau-Oranien zugefallen, d. i. das holländ. Luxemburg, das auf 47 Q.-M. gegen 200,000 Seelen zählt, darunter 196,000 (nach Moroni gegen 200,000, nach Petri nur 188,107) Katholiken, 300 Lutheraner, 300 Reformirte und 500 Juden. Die Katholiken sind in 4 (al. 13) Decanate und 160 Pfarreien eingetheilt und werden von 250 Priestern pastorirt. Der apostolische Vicar erhält als solcher vom König 3200 fl. und 1000 fl. als Rector der Pfarrkirche des heiligen Petrus zu Luxemburg. Der Rector des Seminars erhält ebenfalls 1000 fl.; würdige und arme Alumnen erhalten Unterstützung. Neben dem Priesterseminar, das eine vollständige theologische und philosophische Anstalt ist, gibt es für die Katholiken dieses Vicariats ein Athenäum (Gymnasium), 2 Progymnasien, 1 Normalschule (Schullehrerseminar) und eine genügende Anzahl Elementarschulen.

Der heilige Willibrord ist auch der Apostel dieses Großherzogthums, das ursprünglich zum Erzbisthum Trier, und seit es niederländisch geworden, zum Bisthum Namur gehörte. Durch die 1830 erfolgte Trennung Belgiens von Holland war der heilige Stuhl gezwungen, für den holländisch verbliebenen Antheil Luxemburgs ein apostolisches Vicariat zu errichten, was durch die Bulle Gregors XVI. Ubi universalis Ecclesiae vom 2. Juni 1840 geschah, durch welche zugleich auch das Vicariat Limburg errichtet wurde.

Als erster apostolischer Vicar wurde noch im Jahre 1840 Theodor Laurent, geb. 1804, aufgestellt, — er war zuerst für das um

[1]) Moroni L. 176 sq. u. XCVIII. 75 sq. — P. Karl l. c. S. 308. — G. Petri II. 109.

die gleiche Zeit projectirte, aber nicht in's Leben getretene apostolische Vicariat Hamburg bestimmt. Dieser hochverdiente apostolische Vicar wurde im März 1848 durch schmähliche Intriguen von seiner Stelle entfernt und lebte von da an in Aachen, wo er 1856 starb. Für ihn verwaltete seitdem Nicolaus Adames als Provicar diesen Sprengel.

Der heilige Vater forderte wiederholt die Rückkehr des Bischofs Laurent und die Regelung der kirchlichen Verhältnisse durch ein Concordat; Clerus und Volk unterstützten die Forderung des heiligen Vaters — aber die holländische Regierung zauderte. Ende 1855 that Laurent einen edlen Schritt. Erwägend, daß seine Person der Grund sei, warum die Regierung die Concordats-Verhandlungen nicht einleiten wollte, opferte er sein wohlerworbenes Recht dem Interesse des Landes und verzichtete nach Bewilligung eines Ruhegehaltes auf sein Amt, stellte aber die Bedingung, daß alsbald ein Concordat mit dem heiligen Stuhle geschlossen werde.

Seitdem sind wieder 8 Jahre verflossen und Alles ist beim Alten geblieben. Nur die Aenderung trat ein, daß der heilige Vater im Jahre 1863 den Provicar Adames zum Bischof i. p. und zum apostolischen Vicar für Luxemburg ernannte. Neuestens heißt es wieder, es werde ein Concordat eingeleitet. Kommt dies zu Stande, so wird gewiß das Luxemburger Volk über die vielen Unbilden, die dem von ihm geliebten Bischof Laurent widerfahren sind, den Schleier der Vergessenheit werfen.

Der apostolische Vicar residirt in der Hauptstadt Luxemburg, Luciburgum, Luciliburgum (Lützelburg) mit 16,000 Einw., worunter 200 Protestanten. Die Katholiken dieser Stadt haben 4 Kirchen. Ob auch Klöster hier sind, und welche, wissen wir nicht.

F. Die katholische Kirche in der Schweiz.

§. 116.

Allgemeine Angaben.[1])

Die Republik Schweiz, zwischen Oesterreich, Bayern, Württemberg, Baden, Frankreich und Italien gelegen, umfaßt nach ihrer gegenwärtigen politischen Gestaltung 22 Cantone und zählte im Jahre 1862 auf 752 Q.-M. 2,510,494 Einw., darunter 1,023,430 oder 40% Katholiken, 1,482,848 oder $59_{,06}$ % Protestanten und 4216 Juden. Im Jahre 1850 waren es in den 117 Bezirken und 3059 Gemeinden nur 2,392,740 Einw., darunter 971,821 Katholiken, 1,417,773 Protestanten und 3146 Juden.

Die Protestanten sind meist Reformirte; denn neben Zwingli, der seit 1519 die kirchliche Einheit der Schweiz vernichtete, war besonders Calvin thätig, von Genf aus. Lutherthum ist in der Schweiz unbekannt; der Katholicismus erhebt sich aber sehr. Betrachten wir nur Genf, das „Rom des Protestantismus;" im Jahre 1850 waren es neben 34,212 Protestanten nur 29,764 Katholiken in dieser Stadt, im Jahre 1860 dagegen 42,355 Katholiken, und nur 40,266 Protestanten. Wie hier, so ist auch anderwärts die Kirche Calvin's in der Revolution in eine neue Kirche übergegangen, in welcher alle Glaubensbekenntnisse abgeschafft sind, und welche von einem durch die absolute Mehrheit aller Protestanten erwählten Laienconsistorium regiert wird. Die Theologen werden meist in der glaubenslosen und destructiven Richtung gebildet (theologische Facultäten zu Zürich und Bern); nur eine Schule (Basel) besitzt und lehrt noch eine in etwas positive

---

[1]) Burgener, Helvetia sancta und Muelinen, Helvetia sacra. — Moroni LXXI. 298—312 u. LXXII. 1—137. u. XCVIII. 76—78. — W. u. W. IX. 843—861. — Schematismus der Welt- u. Ordensgeistlichkeit der kathol. Schweiz. 2. Ausg. Einsiedeln 1860. — Dann: Döllinger Kirche und Kirchen 2c. S. 300 ff. — Finsler, Kirchl. Statistik der reformirten Schweiz. Zürich 1854.

christliche Theologie. Die so gebildeten Prediger vermögen weder Jemand in die Kirche zu ziehen, noch dem Umsichgreifen des Sectenwesens Einhalt zu thun. Es haben bereits Neutäufer, Neugläubige (Böhmisten), Freikirchler, Antonianer, Mormonen, Irvingianer, Darbyiten da und dort Eingang gefunden, obgleich dem Sectenwesen im Ganzen weder der Volkscharakter, noch die herrschende Richtung günstig ist.

Anders sieht es in der katholischen Kirche der Schweiz aus. Um die 5 Bischöfe, beziehungsweise 7, schaaren sich 2200 Geistliche, meist im Auslande gebildet, und entfalten unter den ungünstigsten Verhältnissen einen bewunderungswürdigen Eifer; die Bischöfe selbst, sämmtlich exemt und unmittelbar dem heiligen Stuhle unterstehend, haben neuestens beschlossen, zur einheitlichen und ersprießlichen Leitung der katholischen Schweizer jährlich eine Conferenz zu halten.[1]) Die erste fand bereits im April 1864 statt. Und wie sehr das katholische Leben der Schweiz im Aufschwunge begriffen ist, zeigen die religiösen Congregationen, die von Jahr zu Jahr zunehmen. Da wir all dieses im Einzelnen bei Beschreibung der Bisthümer genau angeben, so genügt es hier zu bemerken, daß in der Schweiz mehr als 2000 Ordenspersonen sich finden.

Ehe wir aber an die Beschreibung der einzelnen Bisthümer gehen, wo wir auch die einzelnen Cantone besonders berühren werden, wollen wir die früheren Verhältnisse der Schweiz kurz darstellen. Zur Zeit der römischen Herrschaft, deren Hauptsitze Geneva, Aventicum, Augusta Rauracorum, Vindonissa, Curia und Brigantium waren, gehörte der größere westliche Theil — Helvetia genannt, eine Benennung, die seit Constantin d. Gr. verschwindet —, zu Gallien (Gallia Belgica), später zu Maxima Sequanorum, der kleinere Theil aber, östlich bis Constanz, zu Rhätien. Nach dem Sturz der römischen Herrschaft gehörte der Osten zu Alemannien, der Westen zu Burgund. Beide fallen sofort unter fränkische Herrschaft, und jetzt beginnt die volle Einführung des Christenthums.

Obgleich es nämlich schon zur Zeit der Römer in einzelnen Städten Christen, ja wahrscheinlich auch einen oder zwei Bischöfe gab, so erfolgte die eigentliche Christianisirung doch erst unter fränkischer Herrschaft und zwar theils von den benachbarten Bisthümern Augsburg und Besançon aus, theils durch die Glaubensboten Frido-

---

[1]) Dieses wurde zur Zeit der jüngsten Bischofswahl zu Solothurn auf Anregung des unermüdlichen General-Vicars P. Theodosius beschlossen. Die Statuten cf. Rottenb. K. Bl. 1864. S. 45.

lin † 550, Columban und Gallus um 610, so wie durch Trudpert und Pirminius.

§. 117.
Das exemte Bisthum Basel.
D. Basiliensis.[1])

Basel, Hauptstadt des gleichnamigen Cantons mit 28,000 Einw., liegt in der Nähe der Ruinen des alten Augusta Rauracorum, der Hauptstadt der alten Raurachi (heute Augst), und ist berühmt durch das 1431 hier gehaltene Concil, so wie durch die 1459 gestiftete Universität. Den Namen Basilia soll sie von Julian Apostata zu Ehren seiner Mutter Basilina erhalten haben.

In Augst, Augusta Rauracorum, wurde in den ersten christlichen Zeiten ein Bischofssitz errichtet; Justinian war um 146 der erste Bischof. Als Augst 450 von den Hunnen zerstört worden war, verlegte der Bischof seine Residenz nach Basel; nach Andern geschah dies erst im Jahre 740.

Die alten Marken des Bisthums Basel, das von Anfang an bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts unter der Metropole Besançon stand, waren folgende: südlich wurde dieser Sprengel begränzt vom Bisthum Lausanne und der Aar bis zu ihrem Einflusse in den Rhein, östlich vom Rhein bis an den Landgraben im Elsaß, nördlich von der Diöcese Straßburg, westlich von den Diöcesen Toulon und Besançon. Es war in 12 Landcapitel mit 430 Pfarreien eingetheilt.

Bis zum Reichsdeputations-Hauptschluß (1803) trug der Bischof den Titel „Fürst des heiligen römischen Reichs," und stand mit den 7 katholischen Cantonen in Bündniß. Sein Fürstenthum war beträchtlich, und er hatte sowohl auf dem Reichsfürstenrathe auf der geistlichen Bank, nach dem Bischof von Brixen, als auf den oberrheinischen Kreistagen Sitz und Stimme. Ihn zu erwählen war das Recht des Domcapitels, der römische Stuhl bestätigte ihn.

Seit der Reformation residirte der Fürst-Bischof zu Pruntrut, dessen Einkommen im 15. Jahrhundert auf 1000 fl. taxirt war; sein

[1]) Basilea sacra. 1648. — Muelinen, Helv. sacra. I. 1. Feer, das Bisthum Basel. Aarau 1828 (kirchenfeindlich). — Schneller, die Bischöfe von Basel, ein chronolog. Necrolog. Zug 1830, und W. u. W. I. 641 f. — Moroni IV. 150—172. — Schematismus S. 1—64. — Stetler, Versuch einer kurzen Geschichte des Bisthums Basel. 1840. — Dr. Sauter, Kirchengeschichte Schwabens. Nördlingen 1864. S. 221 ff. — G. Petri I. 438.

ganzes Gebiet, das vor der Säcularisation 19 Q.-M. mit 40,000 Einw. enthielt, gewährte ihm ein Einkommen von 250,000 fl. Das Domcapitel begab sich in Folge der Reformation nach Freiburg im Breisgau, von 1677 nach Arlesheim und bestand aus 24, später aus 18 Capitularen, welche alternirend vom Papst und Capitel selbst ernannt wurden.

Das Fürstbisthum als weltliches Gebiet kam 1797 in französische Gewalt, bis auf das Oberamt Schlingen im Breisgau; der zum deutschen Reiche gehörige Theil desselben (9 Q.-M. mit 18,000 Einw.) wurde schon 1792 von den Franzosen genommen, der übrige Theil (das 10 Q.-M. große Erquel oder St. Immerthal in der Schweiz mit 21,000 Einw.) wurde 1797 von den Franzosen ebenfalls besetzt; sie machten alles Abgenommene zu einem Theil des Rheindepartements. Von dem so aufgehobenen Besitzthum des Bischofs von Basel kam bei der Restauration (1815) der größte Theil an den Canton Bern.

So war diese altehrwürdige Diöcese als aufgelöst betrachtet. Aber schon 1817 sprachen die Tagherren der Eidgenossenschaft den Fortbestand der Diöcese aus; dieser erfolgte dann durch das Concordat vom 26. März 1828. Die Circumscriptionsbulle Inter praecipua vom 7. Mai bestimmte die Stiftskirche St. Urs und Victor zu Solothurn als künftige Cathedrale und für den Bischof [1]) ein Einkommen von 14,200 Fr., das auf 240 fl. taxirt ist. Das Domcapitel besteht aus 6 residirenden (darunter 2 Dignitäten, Probst und Decan) und 8 nicht residirenden Domherren. — Diese 14 (Senatoren) bilden das bischöfliche Wahlcollegium; dann aus 9 Domherren, die nicht zum bischöflichen Senat gehören (die Chorherren von Solothurn), überdies aus 13 Domcaplänen.

Die ganze Diöcese, die in 19 Capiteln und 369 (al. 332) Pfarreien 397,100 Katholiken, 695,593 Reformirte, 3289 Dissidenten und 2615 Juden nach der Zählung vom Jahre 1860 hat, zählt 704 bepfründete und unbepfründete Geistliche, so wie 105 Mitglieder der männlichen und 445 der weiblichen Orden und Congregationen. Alle diese vertheilen sich auf die 8 Cantone, über die sich das Bisthum erstreckt, folgendermassen:

1) Solothurn, Salodurum, Solodurum, ein katholischer Can-

---

[1]) Für den am 17. Dezember 1862 verstorbenen Bischof Carl Arnold, erwählt am 4. August 1854, wurde als Nachfolger erwählt am 25. Febr. 1863 Eugen Lachat, Decan und Pfarrer in Delsberg, Canton Bern, geb. 1819.

ton, früher zum Bisthum Constanz gehörig, hat in 3 Landcapiteln und 69 Pfarreien 59,516 Katholiken, 9579 Reformirte, 58 Dissidenten und 42 Juden; im Jahre 1850 sollen es 63,000 Katholiken gewesen sein. Der Priester sind es 121; das Chorherrenstift Schönenwerth hat 5 Chorherren und 4 Capläne. Außerdem gibt es Klöster: 1 der Benediktiner, 1 der Franciscaner, 3 der Capuciner mit zusammen 52; dann je 1 der Franciscanerinnen, Clarissinnen, Salesianerinnen und Spitalschwestern mit 87 Mitgliedern.

2) Luzern, Luceria, Lucerna, ein katholischer Canton, früher ebenfalls zur Diöcese Constanz gehörig. In der gleichnamigen Hauptstadt residirt der päpstliche Nuntius für die Schweiz; daselbst ist auch ein Lyceum für Theologie, Philosophie, Physik, Mathematik, die älteren wie neueren Sprachen; ebenso ein Gymnasium und ein Priesterseminar. Der ganze Canton hat in 84 Pfarreien 127,883 Katholiken, 2689 Reformirte, 5 Dissidenten und 15 Juden. Die Zahl der Geistlichen beträgt 213. Das Chorherrenstift St. Leodegar in Luzern hat 10 Actual- und 1 Titular-Chorherrn, 2 Präbendate und 7 Capläne; das zu Beromünster 20 Chorherren und 15 Capläne. An Klöstern bestehen 3 der Capuciner mit 45, und je 1 der Cistercienserinnen, Capucinerinnen und Spitalschwestern mit 86 Mitgliedern. Im Jahre 1847 wurde eine männliche und eine weibliche Cistercienser-Abtei aufgehoben, und das Kirchengut, das vorher 1,824,727 Fr. betrug, überhaupt geschmälert.

3) Bern, Berna, Arctopolis, ein protestantischer Canton, ehemals einen Theil der Diöcese Lausanne bildend, dann unter Constanz stehend, eine Zeit lang auch unter Sitten, [1]) hat in seinen 70 katholischen Pfarreien mit 111 Priestern 58,112 Katholiken, in 175 reformirten Pfarreien 405,599 Reformirte, dann 2271 Dissidenten und 829 Juden. An Klöstern bestehen nur je 1 der Ursulinerinnen und barmherzige Schwestern von Besançon, sowie 2 der Spitalschwestern mit zusammen 34 Mitgliedern.

4) Zug, Zugium, Tugium, ein katholischer Canton, dessen 10 Pfarreien (49 Priester) ein Capitel bilden, in welchem sich 18,969 Katholiken finden; an Akatholiken zählt dieser Canton nur 617 Reformirte. Die 174 Ordenspersonen vertheilen sich auf Capuciner, Cistercienserinnen, Capucinerinnen, Lehrschwestern vom heiligen Kreuz

---

[1]) Im Juni 1864 las man in den Tagesblättern, daß der große Rath die Convention mit dem päpstlichen Stuhle in Bezug auf den Anschluß der kathol. Gemeinde in Bern an die Diöcese Basel ohne Discussion genehmigt habe.

und Ordensschwestern der ewigen Anbetung, je mit einem einzigen Kloster.

5) Basel, Basilia, Basilea, protestantischer Canton mit 19,670 Katholiken, 72,309 Reformirten, 470 Dissidenten und 185 Juden. Die reformirte Geistlichkeit bildet 3 Provincialcapitel und steht unter einem protestantischen Kirchenrath. Die Katholiken haben in 11 Pfarreien 14 Priester, aber keine Klöster.

6) Aargau, Argoviae Pagus, gemischter Canton, früher unter dem Bisthum Chur stehend, zählt in 4 Capiteln und 73 Pfarreien (120 Priester): 88,376 (al. 92,000) Katholiken, 104,080 Reformirte, 82 Dissidenten und 1525 Juden. Es ist hier ein bischöflicher Provicar und Official für das Frikthal und Baselland. Die 3 Collegiatstifte Beden, St. Martin in Rheinfelden und zur heiligen Verena in Zurzach haben 29 Mitglieder; die Benediktiner-Frauenabtei 21, das Benediktiner-Frauenkloster 17, das Cistercienser-Frauenkloster 10, das Kloster der Capucinerinnen ebenfalls 10 Mitglieder. Von den 2 aufgehobenen Abteien Muri (Benedikt.) und Wettingen (Cisterc.) leben noch je 18 Personen.

7) Thurgau, Turgovia, gemischter Canton mit 22,052 (al. 25,000) Katholiken, 67,747 Reformirten, 329 Dissidenten und 15 Juden. Die reformirte Geistlichkeit ist in 3 Decanate getheilt und steht unter einem Antistes. Die Katholiken stehen unter einem bischöflichen Commissär (Generalvicar), und haben in 2 Landcapiteln 52 Pfarreien, 73 Priester und ein einziges Dominikaner-Frauenkloster St. Catharinenthal mit 15 Mitgliedern. Am 27. Juni 1848 wurden aufgehoben 1 regulirtes Chorherrnstift (Kreuzlingen), 1 Benediktiner-Abtei (Fischingen), 1 Carthause (Ittingen) und 3 Cistercienser-Frauenabteien.

8) Schaffhausen, Scaphusia, protestantischer Canton mit 4521 Katholiken, 32,973 Reformirten, 73 Dissidenten und 4 Juden. Die Protestanten stehen unter der Direction des in Schaffhausen residirenden Kirchenraths mit einem Antistes an der Spitze. Die wenigen Katholiken bilden 2 Pfarreien mit 3 Priestern.

§. 118.

Das exemte Bisthum Chur.

D. Curiensis.[1])

Nach der Tradition soll der heilige Petrus oder wenigstens seine Schüler nach Curia Rhaetorum im heutigen Canton Graubündten

[1]) Ambros. Eichhorn, Episcopatus Curiensis in Rhaetia. 1796. —

gekommen sein, um den wilden Rhätiern das Evangelium zu predigen. Die Rhätier verehrten aber besonders den heiligen Lucius als ihren Apostel, der in und um Chur wirkte. Der erste sichere Bischof ist übrigens erst der heilige Asimo, für den Bischof Abundantius von Como auf einer Synode zu Mailand unterschrieb (452); denn Chur stand Anfangs unter der Metropole Mailand. Nach Commanville wäre dieser Sitz schon um 350 errichtet worden, und nach Scotti um 170 oder 179.

Die Bischöfe von Chur, die bald zugleich auch weltliche Herrscher wurden, wurden durch den Vertrag von Verdun (843) von Mailand getrennt und der Metropole Mainz unterstellt. Ihrer weltlichen Herrschaft, die an Umfang immer mehr zunahm, wurde 1803 ein Ende gemacht, nachdem schon vorher Vieles verloren gegangen. Die vormals reichen Einkünfte des Bischofs, der seit 1171 zugleich Fürst des heiligen römischen Reiches war, betrugen zu Anfang dieses Jahrhunderts nur noch etwas über 10,000 fl. Sein Domcapitel bestand vor der Reformation aus 6 Dignitäten, 10 Canonici, 32 Caplänen und 14 Altaristen; nach derselben aus 5 Dignitäten, 18 Canonici und 1 Caplan.

Mit den Territorialveränderungen verlor der Bischof von Chur alle nicht schweizerischen Bisthumsantheile, und überkam dafür im Jahre 1816 den Canton St. Gallen und 1819 auch die Urcantone, aber nur provisorisch, unter seinen Hirtenstab. Pius VII. stellte Chur unmittelbar unter den heiligen Stuhl und vereinigte mit diesem Bisthum das durch die Constitution: „Ecclesias quae antiquitate“ vom 14. Juli 1823 in der alten Abtei St. Gallen errichtete Bisthum.

Wie Dr. Silbernagl dazu kommt, zu sagen, seit 1847 sei Chur kein Bischofssitz mehr, sondern St. Gallen, wissen wir nicht; er scheint hier etwas zu verwechseln, indem durch die Bulle Instabilis rerum vom 8. April 1847 zufolge eines Concordates vom 7. Nov. 1845, St. Gallen von Chur getrennt und zu einem selbstständigen Bisthum gemacht wurde.

Der heutige Bischof von Chur ist Nicolaus Franz Florentini, „Herr zu Fürstenberg und Fürstenau, Administrator einiger ehemals bischöfl. constanzischer Schweizercantone.“ Sein Einkommen, das im 15. Jahrhundert auf 500, heute auf 800 Kammergulden taxirt

---

Muelinen I. 11. — Moroni XIV. 129—131 u. LXXII. 77 sq. — J. Damberger in W. u. W. II. 540—542. — P. Karl l. c. S. 202. — Schematismus S. 65—103. — Dr. Sauter l. c. S. 217 ff. — A. Nüscheler, Die Gotteshäuser der Schweiz. 1. Heft. Bisthum Chur. Zürich 1864. — G. Petri I. 439.

ist, beträgt 17,000 fl. oder 9000 röm. Scudi, worunter einige tausend Gulden von Oesterreich als Entschädigung für die bischöflichen Güter, welche das Kaiserhaus im Jahre 1803 im Vintschgau und Vorarlberg einzog.

Das Domcapitel besteht aus 5 residirenden Domherren (Probst, Decan, Cantor, Custos, Sextar), 18 nicht residirenden Domherren und 4 Dombeneficiaten. Der Weltpriester sind es 280. In den 13 Decanaten und 170 Pfarreien zählt man 154,230 (nach Petri nur 112,301) Katholiken, 378,500 Reformirte, 1130 Dissidenten und 178 Juden. Dazu sind die Katholiken des Fürstenthums Lichtenstein, die dem Bischofe von Chur unterstehen, nicht gerechnet.

Das $2_{,90}$ Q.-M. große, ganz katholische Fürstenthum Lichtenstein, zwischen Vorarlberg und St. Gallen gelegen, hat 7200 Einw. Diese katholischen Bewohner vertheilen sich in 9 Pfarreien mit 11 Geistlichen, und stehen unter einem eigenen bischöflichen Landesvicar zu Vaduz, der Hauptstadt dieses souveränen constitutionellen Fürstenthums.

Was nun die speziellen Verhältnisse der einzelnen Cantone betrifft, welche zu diesem Bisthume gehören, so hat

1) Graubündten, Grisiones, Rheti, gemischter Canton, 39,505 Katholiken, 50,318 Reformirte und 8 Dissidenten. Die protestantische Geistlichkeit bildet 3 Synoden unter einer Generalsynode; der katholischen Priester sind es 133 in 9 Landcapiteln, 93 Pfarreien und 38 Caplaneien und Beneficien. An Klöstern bestehen: 1 Benediktiner-Abtei (15), 4 Capuciner-Hospize (9), 1 Dominikaner-Frauenkloster (20) und 1 Chorfrauenstift (20).

2) Schwyz, Svitia, Suitia, Suitium, katholischer Canton mit 44,466 Katholiken, 535 Reformirten, 5 Dissidenten und 1 Juden. In den 2 Landcapiteln mit 37 Pfarreien und 44 Caplaneien ꝛc., gibt es 90 Priester, die unter 2 bischöflichen Commissären stehen. Die Benediktiner-Abtei Einsiedeln, Abbatia nullius, auf 333 fl. taxirt, gewährt dem Abte allein ein Einkommen von 8000 fl.; in derselben befinden sich 65 Patres, 9 Fratres Professi und 13 Laienbrüder — die Wallfahrt zu ihrer Gnadenkirche ist sehr bedeutend. Außerdem gibt es 3 Klöster der Capuciner (20), 1 der Dominicanerinnen (33), 1 der Franciscanerinnen (21), 1 der Benediktinerinnen (38) und 1 der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz (154). Das Collegium Maria-Hilf in Schwyz hat 1 Rector, 2 Präfecten und 9 Professoren, sämmtlich Geistliche; auch der Director des Schullehrerseminars in Seewen ist ein Geistlicher. Die Volksschulen des Cantons sind in 4 Conferenzkreise eingetheilt, denen je ein Geistlicher als Conferenzdirector vorsteht.

3) Zürich, Tigurum, Pagus Tigurinus, protestantischer Canton, der anfänglich unter Basel und später unter Constanz stand, und heute 11,461 (im Jahre 1850 erst 2500) Katholiken, 253,865 Reformirte, 1059 Dissidenten und 172 Juden zählt. In Zürich residirte der apostolische Nuntius für die Schweiz, seit neuerer Zeit hat er seine Residenz in Luzern. Der erste bekannte Nuntius, Otto, um 1231, residirte zu Basel.[1]) Die wenigen Katholiken dieses Cantons haben nur 3 Pfarreien mit 4 Priestern. Eine Pfarrei, Rheinau, wurde von der daselbst befindlichen Benediktiner-Abtei, gegründet 778, verwaltet. Diese, 14 Religiosen zählende altehrwürdige Abtei, wurde erst vor ein paar Jahren mit brutaler Gewalt aufgehoben.

4) Uri, Pagus Uriensis, Uria, katholischer Canton, ehemals zur Diöcese Constanz gehörig, mit 14,652 (al. 15,000) Katholiken und 39 Reformirten. In 2 Landcapiteln und 16 Pfarreien außer mehreren anderen Beneficien sind 47 Priester; 2 bischöfliche Commissäre. An Klöstern bestehen je 1 der Capuciner (9), der Benediktinerinnen (34) und Franciscanerinnen (33).

5) Unterwalden, Undervaldium, Transylvania, Sylvania, katholischer Canton, früher zum Generalvicariat Luzern gehörig, mit 24,384 (al. 26,500) Katholiken und 150 Reformirten. Da dieser Canton in Nidwalden und Obwalden getheilt ist, so hat er auch für jeden Theil einen bischöflichen Commissär; der Pfarreien sind es 13 mit 61 Priestern. An Klöstern bestehen: Benediktiner-Abtei Engelberg (29); am Gymnasium zü Sarnen sind 5 PP. Professoren von Muri-Gries; 2 Capucinerklöster (19); Benediktiner-Frauenabtei Sarnen (32); Franciscaner-Frauenkloster in Stanz (38).

6) Glarus, Glarona, Pagus Claronensis, gemischter Canton, ehemals unter Constanz, mit 5,743 Katholiken, 27,240 Reformirten, 28 Dissidenten und 2 Juden. In 3 Pfarreien und 5 Caplaneien sind 7 Priester; das Capucinerkloster in Stäfels hat 7 Mitglieder.

7) Appenzell, Abbatis Cella, gemischter Canton mit 14,019 Katholiken, 46,313 Reformirten, 30 Dissidenten und 3 Juden. Außerrhoden ist reformirt und nur Innerrhoden oder der östliche Theil des Cantons ist katholisch und hat in 5 Pfarreien und 6 Caplaneien 9 Priester. Das Capucinerkloster in Appenzell hat 12 und die 3 Franciscaner-Frauenklöster nahezu 100 Mitglieder.

---

[1]) Vgl. Moroni LXXII. pag. 68 sq.

§. 119.

Das exemte Bisthum St. Gallen.

D. San Gallensis oder S. Galli.[1])

St. Gallen, Fanum St. Galli, entstand aus der vom heiligen Gallus 614 errichteten Zelle. Die später entstandene gefürstete Abtei, die sich seines großen, wohlverdienten Rufes in der Frömmigkeit, wie in Kunst und Wissenschaft erfreute, wurde 1805 aufgehoben, unter dem letzten Fürstabte Pancratius Forster. Wäre er darauf eingegangen, so wäre, jedoch ohne die fürstliche Herrschaft, das Stift wieder hergestellt und der Abt zum Bischof von St. Gallen erhoben worden, während dieser Canton früher unter Constanz stand.

Nach lange gepflogenen Unterhandlungen zwischen der Regierung von St. Gallen und Rom wurde 1823 St. Gallen dennoch zum Sitz eines Bischofs erhoben, aber mit dem von Chur vereinigt.[2]) Nach dem Tode des letzten Fürstbischofs von Chur-St. Gallen, Carl Rudolph v. Schauenburg († 19. Okt. 1833), setzte die Regierung von St. Gallen für ihren Canton, den sie von Chur lostrennte, einen Bisthumsverweser ein; und da der heilige Stuhl keine Ausgleichung zu Stande brachte, wurde St. Gallen durch päpstlichen Ausspruch von Chur getrennt (1836), und vorderhand ein apostolischer Vicar aufgestellt.

Bis dann das Bisthum St. Gallen als selbstständiges organisirt wurde, stand es noch 10 Jahre an.[3]) Als erster Bischof wurde J. Petrus Mirer, geb. 1778, bisher apostolischer Vicar, am 29. Juni 1847 consecrirt; er starb in einem Alter von 84 Jahren am 30. Aug. 1862. Am 11. Sept. desselben Jahres wurde dann als 2. Bischof gewählt der Capitelsvicar Dr. Carl Johann Greith, geb. 1807, consecrirt den 3. Mai 1863. Das Domcapitel besteht aus 5 residirenden, 8 nicht residirenden Domherren, und 3 Domvicaren.

Dieses Bisthum, das nur den gemischten Canton St. Gallen (und nach G. Petri auch Appenzell) umfaßt, hat in 9 Landcapiteln 104 Pfarreien und 50 Caplaneien 2c. mit 174 Priestern: 161,600 (al. 116,000)

---

[1]) Moroni XXVIII. 145—149. — Schröbl in W. u. W. IV. 277—289. — P. Karl l. c. S. 202 f. — Schematismus S. 127—144. — G. Petri I. 440 sq.

[2]) Vgl. Münch, Concordate Bd. II. S. 687—690. — Dies geschah durch Bulle Ecclesias quae antiquitate vom 14. Juli 1823.

[3]) Vgl. auch oben §. 118 S. 141. Papst Pius IX. trennte nämlich beide Bisthümer vollständig und für immer durch Bulle Instabilis rerum humanarum natura vom 8. April 1847.

Katholiken, 69,617 Reformirte, 89 Dissidenten und 106 Juden. An Klöstern bestehen: 3 der Capuciner (30), 2 Cistercienser-Frauenabteien (54), 2 Dominikaner-Frauenklöster (32), 4 Franciscaner-Frauenklöster (71), 1 Prämonstratenser- (21) u. Benediktiner-Frauenkloster (19). Von dem aufgehobenen Kloster Pfäffers leben noch 15 Religiosen. Das Priester- und Knabenseminar zu St. Gallen hat einen Regens und 2 Professoren.

§. 120.

Das exemte Bisthum Lausanne-Genf.

D. Lausannensis et Genevensis. [1])

Lausanne, Lausanium, Lausanna, Lausodonum, Lonsonium, Hauptstadt des Cantons Waadt, soll nach Einigen schon unter Diocletian christlich und noch in den ersten Zeiten Bischofssitz geworden sein; der vom heiligen Petrus als Apostel der Schweiz ausgesandte heilige Beatus soll der erste Bischof gewesen sein. Allein die richtigste Ansicht ist wohl die, daß Lausanne erst durch Translation des Sitzes von Avanches hieher ein Bischofssitz geworden ist.

Avanches oder Avenches, Wifflisburg, Aventicum, Avanticum (unter Kaiser Vespasian kommt die Colonia pia, Flavia, Constans, emerita Aventicum Helvetiorum vor, und Tacitus nennt Aventicum caput gentis), wurde wahrscheinlich unter der Regierung Constantin's des Gr. oder seiner Söhne, d. i. in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts Sitz eines Bischofs. Auf dem Concil zu Epaon (517) unterschreibt der Priester Peladius statt des Bischofs von Avennica (= Aventica oder Aventicum).

Die im 4. Jahrhundert theilweise zerstörte Stadt Aventicum sank immer mehr, so daß sich der 23. (?) Bischof Marius (573—594) genöthigt sah, seinen Sitz nach dem neu aufblühenden Lausanne zu verlegen. Da aber dieser sich auf dem 2. Concil zu Macon (585) als Ep. ecclesiae Aventicae unterzeichnete, und erst Bischof Arricus sich auf der Synode zu Chalons (650) zum Erstenmale als Ep. Lausannensis unterschrieb, so wollen Einige diese Translation in eine spätere Zeit versetzen.

Dieses Bisthum, das unter Besançon stand, begriff bis zur Re-

[1]) Muelinen I. 16 sqq. et 20 sqq. — Moroni XXX. 238—247: XXXIX. 287—297; XCVIII. 76—78. — Schrödl in W. u. W. IV. 409—411. und Greith ibid. VI. 367—377. — P. Karl l. c. S. 256 f. — Schematism. S. 104—126. — G. Petri I. 410.

formation in sich: die Stadt Solothurn und einen Theil ihres Gebietes, Bern und das auf dem linken Aaarufer gelegene Bernergebiet, Biel, das St. Imerthal, in der Franchecomte Jongne, Longueville, die Grafschaften Neuenburg und Vallengin, das ganze heutige Waadtland, den Canton Freiburg, die Grafschaft Greyerz und einen Theil des Berneroberlandes. Am Anfange des 13. Jahrhunderts zählte es in 9 Decanaten 305 Pfarreien, und am Ende des 15. Jahrhunderts 299. Das Domcapitel hatte ursprünglich 30 Canonici, zur Zeit der Reformation ebenso 30 Domherren, aber noch 24 Capläne. Die Einkünfte des Bischofs, der eine nicht unbedeutende weltliche Herrschaft besaß, sollen sich auf 320,000 Fr. al. 30,000 Goldgulden belaufen haben und waren im 15. Jahrhundert auf 1200 Kammergulden taxirt. Nachdem die Berner seine Güter bei der Reformation geraubt, blieb ihm nach Moroni nur noch ein Einkommen von 150 Piaster.

Der Bischof Sebastian von Montfaucon (1517—1560) verlegte im Jahre 1536, von den Protestanten vertrieben, seinen Sitz nach Freiburg. Unter Bischof Petrus Tobias Yenny wurde durch ein päpstliches Breve vom 20. Sept. 1819 die ehemalige bischöfliche Stadt Genf und 20 katholische Pfarreien des Cantons Genf dem Bisthum Lausanne einverleibt, und er nahm daher den Titel Bischof von Lausanne-Genf an.[1])

In Genf, Hauptstadt des gleichnamigen Cantons und von den lateinischen Autoren bald Januba, bald Genabum, Genua, Gebenna, hauptsächlich aber Civitas Genevensium, Geneva genannt (vielleicht die vorrömische Colonia Alobrogum?), gab es wahrscheinlich schon gegen Ende des 2. Jahrhunderts Bischöfe, nach Andern seit 337. Papst Leo d. Gr. erklärte im J. 450 dieses Bisthum als Suffragan von Vienne. Als der von den Reformatoren eingenommene Senat von Genf das Bisthum für erloschen erklärte, verlegte der Bischof Petrus de la Baume seinen Sitz zuerst nach Gex (1534) und dann nach Annecy (1535), was Paul III. bestätigte.[2])

So hatte das ganz protestantisch gewordene Genf aufgehört, Sitz eines Bisthums zu sein. Als aber der Wiener Congreß (1815) dem Canton Genf 20 katholische savoyische Pfarreien gab, so bat die Re-

---

[1]) Der Papst gestattete ihm durch Breve Temporum vices vom 30. Jan. 1821 dies, nämlich auch den Titel eines Bischofs von Genf zu führen, „sine tamen accessione jurium et redituum ejusdem tituli."

[2]) Vgl. Bd. I. S. 567. — Im 15. Jahrh. war das Bisthum Genf auf 600 Kammergulden taxirt.

gierung den Papst, einen Bischof für die Katholiken des Cantons zu bestimmen und Pius VII. überwies sie dem in Freiburg residirenden Bischofe von Lausanne. Der gegenwärtige 2. Bischof von Lausanne-Genf, Stephan Marilley, präconisirt den 19. Jan. 1846, lebt seit 1848, durch tyrannische Gewaltmaßregeln der Freiburger Regierungsbehörden von seiner Diöcese entfernt, in dem nahe gelegenen Schloße Divon in Verbannung und leitet seine Diöcese durch 4 Generalvicarien.

Seine Mensa beträgt kaum 4—6000 Schweizerfranken; die Stiftungen davon haben die Freiburger Machthaber seit 1848 mit Beschlag belegt. Er hat weder eine eigentliche Domkirche, noch ein Domcapitel, sondern nur einige Generalvicare, einen Canzler, Secretär, weltlichen Anwalt ꝛc., also ganz nach französischer Art; ferner einen Rath von 8 Mitgliedern.

Die ganze Diöcese hat in 13 Decanaten und 109 Pfarreien mit 286 Priestern: 211,814 Katholiken,[1]) 736,667 Reformirte, 3628 Dissidenten und 1975 Juden. Die anderen Verhältnisse ersehen wir am besten bei Beschreibung der 5 zu diesem Bisthume gehörigen Cantone.

1) Freiburg, Friburgum, katholischer Canton mit 89,681 (al. 90,500) Katholiken, 15,548 Reformirten, 23 Dissidenten und 8 Juden. Die Reformirten haben in Morat ein Consistorium. Die Katholiken 112 Pfarreien, 220 Priester, ein Priesterseminar für die ganze Diöcese (5 Professoren, 30 Alumnen), ein Lyceum und Gymnasium (8 Classen, 1 Director, 8 Professoren, 1 Prediger). Die Zahl der Elementarschulen ist hinreichend. Die exemte Collegiatkirche St. Nicolaus in Freiburg hat einen infulirten Probst, 1 Decan, Cantor, Custos, 6 Canonici und 6 Beneficiaten; die andere Collegiatkirche ad B. M. V. ebendaselbst hat 4 Canonicate und 2 Beneficien. An Klöstern bestehen: 1 der Franciscaner (7), 3 der Capuciner (27), 2 der Cistercienserinnen (39), 1 der Capucinerinnen (24), 1 der Ursulinerinnen (45), 1 der Schwestern der Heimsuchung Mariä (46), 1 der Hospitalschwestern (18), 1 der Dominikanerinnen (34). Im Jahre 1847 wurden mehrere Klöster, außer dem Jesuitencollegium zu Freiburg, aufgehoben; es leben noch 11 Cistercienser der aufgehobenen Abbatia Altaripensis, 11 der Carthause Pars Dei, 10 Religiosen des Augustinerklosters zu Freiburg.

2) Waadt, Vaudum, Waldum, gemischter Canton mit 12,853 Katholiken, 198,751 Reformirten, 528 Dissidenten und 396 Juden.

---

[1]) Nach G. Petri wären es nur 149,931 Katholiken in 117 Pfarreien.

Die Reformirten haben 136 Pfarreien und ihre in 4 Classen eingetheilte Prediger stehen unter der Direction des Staatsrathes.[1]) Die Katholiken haben für ihre 12 Pfarreien 13 Priester. Ein Kloster der Congregation von Mariä Opferung mit 3 Schwestern ist der ganze Regularbestand.

3) Neuenburg oder Neufchatel, Neocomum, Neocomium, Novicastrum, protestantischer Canton mit 9294 Katholiken, 77,033 Reformirten, 472 Dissidenten und 563 Juden. Die Katholiken vertheilen sich auf 7 Pfarreien mit 9 Priestern. Die Hospitaliterinnen in Neufchatel, gegründet 1811, zählen 6 Schwestern.

4) Bern, Berna, Arctopolis, protestantischer Canton, den wir bereits in §. 117 kennen gelernt und von dem nur die Stadtpfarrei Bern mit einem Stadtpfarrer und 2 Vicaren hieher gehört.

5) Genf, Pagus Genevensis, bisher protestantischer Canton mit 41,874 Katholiken, 39,736 Reformirten, 334 Dissidenten und 379 Juden. Diese Zahlen sind vom Jahre 1859, wie alle bisherigen; im Jahre 1850 waren es erst 29,764 Katholiken gegen 34,212 Protestanten; im Jahre 1860 schon 42,355 Katholiken gegen 40,266 Protestanten.[2]) Die Katholiken sind in 23 Pfarreien mit 42 Priestern vertheilt. An Klöstern bestehen: 1 der Schulbrüder in Genf, 2 der barmherzigen Schwestern (10) und 1 der Schwestern vom heiligen Joseph (4). In der Stadt Genf wurde am 26. Sept. 1863 der Grundstein zu einer griechischen Kirche von dem russischen Erzpriester Petroff gelegt; außer den zahlreichen reformirten Kirchen hat diese Stadt 2 katholische, 1 Synagoge und 1 Freimaurertempel.

Schließlich bemerken wir noch nach dem „Directorium" von 1864: Am Lehrerseminarium von Hauterive sind 68 Zöglinge; am Collegium St. Michel sind bei 260 Studenten, 120 am französischen und nicht ganz 60 am deutschen Gymnasium.

---

[1]) Da die Regierung die Kirche stets vollständig beherrschte, so traten vor etwa 20 Jahren von den 250 Geistlichen 180 aus der Staatskirche aus und bildeten eine „freie Kirche," die aber in 40 kleinen Gemeinden nur c. 3000 Anhänger hat. Vgl. Döllinger l. c. S. 304.

[2]) Die Stadt Genf selbst war bis vor 20 Jahren eine ausschließlich reformirte Stadt und stolz auf ihren Beinamen „Stadt Calvins." Fazy, seit 1843 das anerkannte Haupt der Volkspartei, machte sie aber zu einer paritätischen Stadt, so daß hier die Katholiken, welche früher ebenso wenig als heute noch in Bern, Basel, Zürich, Winterthur, Schaffhausen ꝛc. Bürger werden konnten, das Bürgerrecht sich erwerben können.

§. 121.

Das exemte Bisthum Sitten.

D. Sedunensis.[1])

Sitten oder Sion, Sedunum, Hauptstadt der Sedunii, heute des Cantons Wallis, wurde dadurch Sitz eines Bischofs, daß im 6. Jahrhundert der Sitz von Octodurum (dem alten Forum Claudii oder Vicus Veragrorum, dem heutigen Martigny oder Martinach) hieher verlegt wurde.

Octodurum gehört mit Curia und Aventicum zu den ältesten Sitzen Helvetiens. Sein Ursprung fällt mit der thebäischen Legion zusammen, die am 22. Sept. 302 unter Diocletian und Maximian zu Tarnado, dem späteren St. Moritz, zwischen Martinach und Agaun gelegen, des Glaubens wegen niedergemetzelt wurde. Als der erste bleibende Bischof wird übrigens erst der heilige Theodor, seit 349, verehrt, der 381 zu Aquileja und 390 zu Mailand einem Concil beiwohnte, und sich als Ep. Octodorensis unterzeichnete.

Nach Binterim[2]) kommt dies Bisthum bereits in der Notitia des Kaisers Honorius, des Papstes Hadrian und der Königin von Schweden als einziger Suffragan von Tarantaise vor unter dem Namen Valensium Octodoro. Nach Anderen hätte der Bischof ursprünglich in St. Moritz residirt und erst Bischof Leontius um 478 den Sitz nach Octodur verlegt, und so habe die weltberühmte Abtei St. Moritz neben dem Bisthum ihre selbstständige Stellung erhalten. Im J. 517 hielt der heilige Erzbischof Avitus von Vienne eine Provinzialsynode (Conc. Epaonense) in der Nähe von St. Moritz, nämlich in Epaonda, Epaona, Epauna, einer Ortschaft, die 563 durch den Einsturz des Berges Taurus verschüttet wurde.

Unter dem 12. Bischofe, dem heiligen Heliodorus, der 585 auf dem Concil zu Macon war, wurde der bischöfliche Sitz nach Sitten verlegt — er unterschrieb wenigstens als Ep. a Sedunis, während sein Vorgänger die 4. Synode von Orleans (541) noch als Rufus

---

[1]) Muelinen I. 124. — Gallia christ. XII. 729 sq. — Moroni LXVI. 287—295. — W. u. W. X. 193—200. — P. Karl l. c. S. 434 f. — Schematism. S. 145—157. — G. Petri I.

[2]) Denkwürdigkeiten Bd. I. Thl. II. S. 651. — Uebrigens stand unser Bisthum zuerst bis 390 unter Mailand, dann bis 500 unter Lyon, von 510—793 unter Vienne, und erst von da bis 1512 unter Tarantaise. Im letztgenannten Jahre wurde es unmittelbar unter den heiligen Stuhl gestellt.

Octodorensis unterzeichnete. Carl d. Gr. schenkte dem bischöflichen Stuhle von Sitten die Grafschaft und Präfectur von Wallis mit allen Regalien. Im 17. Jahrhundert betrug das Einkommen des Bischofs nur 20,000 fl. und war im 15. Jahrhundert auf 2000 fl. taxirt.

Der gegenwärtige 86. Bischof Petrus Joseph de Preux, consecrirt den 30. Jan. 1844, hat ein Einkommen ad bis mille fere scutata gallicae monetae, nulla pensione gravata, das auf 300 fl. taxirt ist. Sein Domcapitel besteht aus 24 Domherren. Da indeß nur 12 Präbenden vorhanden sind, so leben die übrigen 12 auf Landpfarreien als Pfarrer; die 4 Dignitäten sind die des Decans der Stadt Sitten, des Decans der Burg Valerie, die bischöfliche Residenz ist, des Domcustos und Domcantors. Außerdem zählt das Domcapitel 8 Beneficiaten (Rectores) und andere Priester und Cleriker.

Sein Bisthum umfaßt heute den ganzen katholischen Canton Wallis (Vallesia, Valesia) mit 89,516 (al. 92,848, nach Petri nur 72,754) Katholiken, 699 Reformirten, 5 Dissidenten und 6 Juden; außerdem erstreckt es sich im Canton Waadt über die Districte von Aigle und Ormonts bis nach Villeneuve. In 11 Decanaten gibt es 103 Pfarreien, von denen 21 den Klöstern zugehören. Der Weltgeistlichen sind es nahezu 200; sie werden in dem Priesterseminar (4 Professoren für Dogmatik, Moral, Exegese und Kirchenrecht, Pastoral) unterrichtet, das 1744 zu Gerunden gegründet, 1817 aber nach Sitten auf die Burg Valerie (Valeria) verlegt wurde.

Was die Klöster dieses Bisthums betrifft, so ist das älteste merkwürdigste das Monasterium et Abbatia nullius S. Mauritii Agauni, oder wie es im Schematismus heißt: Congregatio PL. RR. DD. Canonic. Regular. Regalis et inclitae ac exemptae Abb. S. Mauritii Agaunensis mit 31 Regularen. Die Abtei St. Moritz an der Rhone in Unterwallis entstand 360; bis 478 war der Abt zugleich Bischof von Octodurum. Im Jahre 1228 wurde das bisherige weltliche Chorherrenstift in ein solches nach der Regel des hl. Augustinus umgewandelt und 1823 exemirt. Gregor XVI. erhob durch Breve In amplissimo Apost. dignitatis vom 3. Juli 1840 den Abt zum Bischof i. p. und zwar für immer als Episcopus Bethleem. Gegenwärtig ist Stephan Bagnoud mit dieser Doppelwürde bekleidet. Das Einkommen des Abtes ist auf 276 fl. taxirt und beträgt 400 Louis-Dor.[1])

---

[1]) In den römischen Staatskalendern wird St. Moritz als vacantes apostolisches Vicariat aufgeführt; wann hier ein apostolisches Vicariat errichtet wurde, konnten wir nirgends finden. Moroni sagt nur, daß 1781 hier eine Mission für die Katholiken dieser Gegend gegründet und die Oberleitung derselben von

Auf dem berühmten großen St. Bernhard und Simplon sind ebenfalls 42 Augustiner, mit einem infulirten Propst. Die 2 Capucinerklöster haben 21 Mitglieder; die 200 Ordensschwestern vertheilen sich auf 2 Klöster der Cistercienserinnen, 4 der Franciscanerinnen, 4 der Franciscanerinnen und je 1 der Prämonstratenserinnen und Benedictinerinnen.

Anhang.

Die Bisthumsantheile von Mailand und Como. [1])

Alle Cantone der Schweiz wurden bisher berührt, mit Ausnahme des katholischen Cantons Tessin mit 115,630 (al. 120,000) Katholiken, 109 Reformirten, 32 Dissidenten und 10 Juden. Der ganze Canton zählte im Jahre 1850 in 203 Pfarreien 500 Priester, 4 Collegiatkirchen, 8 Klöster und 20 Convente, sowie ein großes Seminar in Bellinzona. Heute gibt es nach dem Schematismus 4 Klöster der Capuciner mit 34, je 1 der Capucinerinnen mit 12, der Benedictinerinnen mit 15 und der Augustinerinnen mit 23 Mitgliedern.

Von diesem Canton gehört ungefähr ein Drittheil zur Erzdiöcese Mailand und zwar die unter einem erzbischöflichen Delegaten stehenden 11 Pfarreien des Riviera-, 23 des Livinen-, 17 des Blenio- und 4 des Capriasca-Thales, dann die Pfarrei Brissago, zusammen mit 93 Priestern.

Der andere Theil gehört zur Diöcese Como und zwar die Plebanie Balerna mit 22, di Riva S. Vitale mit 13, Lugano mit 27, Agno mit 36, Locarno mit 73, Bellinzona mit 13 Pfarreien. Weiter gehört zu Como vom Canton Graubündten Puschlav. Der ganze Antheil Como's zählt 365 Priester, darunter die Canonici der 5 Collegiatkirchen: Balerna, Mendrisio, Lugano, Locarno und Bellinzona, deren erste Dignitäten meist zugleich apostolische Commissäre sind.

Schließlich müssen wir noch die beiden apostolischen Präfecturen Rhätien und Misox-Calanca berühren. Nach Moroni,[2])

Gregor XVI. dem Abte von St. Moritz für immer übertragen wurde. Vgl. vol. LXVI. 293; LXXII. 51 und XCVIII. 72.

[1]) Durch Vertrag vom 30. Novemb. 1862 mit dem Königreich Italien sind Tessin und Thalschaft Putschlav von den Bisthümern Mailand und Como getrennt und selbstständig mit ihrem Kirchengute an die Schweiz gegen eine Rente von 6000 Fr. oder Auslösungssumme von 133,333 Fr. übergegangen. Wie die kirchliche Verwaltung geregelt ist, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

[2]) Vol. LXXII. pag. 40—49; XCVIII. 22.

der uns allein über dieselben Aufschluß ertheilt, entstand die apostolische Präfectur der Missionen von Rhätien in Graubündten durch den heiligen Carl Borromäus wurde später dem Abt von St. Gallen und nachher dem von Einsiedeln übertragen, ist aber eigentlich mit dem Bisthume Chur verbunden, d. h. dem Abte von Einsiedeln ist seit 1835 pro tempore die Superiorität über die schweizerischen Benedictiner-Missionen durch ein Decret der S. C. de Propag. übertragen, während der Bischof von Chur den einzelnen Mönchen die canonische Institution verleiht. Seit die Schweiz von der Einheit der Kirche abgefallen war, wurden nämlich die Katholiken in all den Orten der protestantischen Schweiz, die keinem Bischof speziell mehr unterworfen waren, durch Missionäre pastorirt, welche von den drei Benediktiner-Abteien St. Gallen, Einsiedeln und Dissentis ausgesandt wurden. Von diesen Missionären wurde dann Einer mit der Würde eines apostolischen Präfecten betraut, eine Würde, die bald auf die Aebte selbst überging. Der jeweilige Präfect erhielt die Facultäten nach der 4. Formel. [1])

Auf ähnliche Weise entstand die apostolische Präfectur von Misox und Calanca, ebenfalls in Graubündten, wo sich im J. 1630 die erste Capuciner-Mission bildete. Der Präfect hielt sich im Canton Tessin auf; später wurde der Provincial zu Mailand Präfect; seit 1835 ist die Präfectur wieder selbstständig, d. h. sie wird von den Benediktinern verwaltet, wie die von Rhätien.

---

[1]) Das Misox-Thal, ital. Mesolcina, wurde nach der Tradition schon unter Constantin d. Gr. dem Bisthum Chur einverleibt; später kam es einige Zeit unter den Bischof von Como, allein bald wieder unter Chur und zwar unter Bischof Egino von Ehrenfels (1160—1170).

G. Die Kirchenprovinzen Deutschlands und der angränzenden Staaten.

§. 122.

Allgemeine Angaben. [1])

In Deutschland, Germania und bis 1806 Regnum Germanicum, Imperium romanum, Sacrum Imperium, Sacrum Romanum Imperium, Sacrum Imperium romano-germanicum genannt, fand das Christenthum frühe Eingang, wenigstens in jenen Theilen dieses Landes, die vor der Völkerwanderung unter römischer Herrschaft standen — und hier besonders wieder zuerst in den beträchtlicheren Städten; in die anderen Theile dagegen drang das Licht des Glaubens und der Civilisation erst spät ein. Mönche aus Irland, England und Franken waren es, die den Samen des Christenthums hier ausstreuten wie die Heiligen Severin (451—480), Rupert (580), Columban und St. Gallus (610), Emmeram (610—620), Killian (686), Willibrord (700), Corbinian (718).

Dem Werke der Bekehrung Deutschlands setzte der hl. Bonifacius, um die Mitte des 8. Jahrhunderts, die Krone auf, der deßhalb mit vollem Rechte „Apostel der Deutschen" genannt wird. Namentlich errichtete Bonifacius viele Bisthümer, oder stellte die verfallenen wieder her.

---

[1]) Germaniae sacrae tom. I. et II. auct. Marc. Hansizio. Aug. Vindel. tom. III. Vienae 1755. — F. X. Holl. Statistica Eccl. Germanicae ed. nov. Mannhemii 1788. 2 vol. — Germania sacra in provincias ecclesiasticas et dioeceses distributa. St. Blasii 1794 u. 1797. 2 vol. — J. Cl. von Seyfried, Statistische Nachrichten über die ehemaligen geistlichen Stifte. Augsburg rc. Landshut 1804. — Stäudlin l. c. Bd. II. S. 311—364. — Wiggers l. c. Bd. II. S. 160 ff. — Rettberg, Kirchengeschichte Deutschlands 1. Bd. 1846, bis jetzt 3 Bde. — P. Karl in W. u. W. X. 785—810. — Döllinger, Kirche und Kirchen. S. 386—490. — Vgl. auch die vielen Kirchenblätter und Zeitschriften.

Und so finden wir ein paar Jahrhunderte nach ihm bereits folgende Kirchenprovinzen: Provincia Salisburgensis, Oberdeutschland, oder das Land an der mittleren Donau bis zum Böhmerwalde und Fichtelgebirge, sowie das östliche Alpenland umfassend; Prov. Pragensis, für Böhmen und Mähren; Prov. Trevirensis, für das Mosel- und Niederlahnland; Prov. Coloniensis, für den Niederrhein und das Land der Ems; Prov. Bremensis, längs der Küste der Nord- und Ostsee; Prov. Magdeburgensis, im Norden des Erzgebirgs, an der mittleren Elbe und Oder. Die größte und bedeutendste aber war die Prov. Moguntina, welche sich quer von Norden nach Süden durch ganz Deutschland hindurchzog und viele Striche sowohl von Nord- als Süddeutschland umfaßte.

Alle diese Provinzen umfaßten im 14. Jahrhundert 47 Bisthümer, und wenn man die anderen Bisthümer dazu zählen würde, welche, unter den außerdeutschen Metropolen Aquileja, Besançon und Gnesen stehend, ebenfalls zu Deutschland gehörten, so würden sie die Zahl 60 übersteigen. Von den Inhabern dieser deutschen Bisthümer, die fast durchgängig mit größeren oder kleineren weltlichen Herrschaften dotirt waren, hatten die Würde eines deutschen Reichsfürsten die 6 Erzbischöfe von Mainz (Primas), Trier, Cöln (diese 3 waren zugleich privilegirte Wahlfürsten des Reichs — Churfürsten — und erste Würdeträger des Reichstags), Salzburg, Magdeburg, Bremen; dann die 25 Bischöfe von Besançon, Metz, Toul, Verdun, Straßburg, Basel, Constanz, Augsburg, Freising, Regensburg, Passau, Trient, Brixen, Chur, Eichstädt, Worms, Speyer, Bamberg, Würzburg, Paderborn, Lüttich, Münster, Osnabrück, Hildesheim, Lübeck.

Die unheilvolle s. g. Reformation, welche in ihren Folgen die politische wie kirchliche Einheit Deutschlands vernichtete, hatte auch das zur Folge, daß bald darauf alle Besitzungen der Bisthümer Havelberg, Brandenburg, Naumburg, Meissen, Schwerin, Lebus und Camin, und unter Kaiser Rudolph II. auch noch die von Magdeburg, Halberstadt, Minden, Verden, Bremen, Lübeck, Osnabrück und Ratzeburg, trotz des Einspruches, den die Katholiken dagegen erhoben, an die Protestanten kamen, ja daß selbst die meisten dieser Bischofssitze ganz aufgehoben wurden, nachdem ihnen die Dotation entzogen war. Und der westphälische Frieden sanctionirte diese erste große Säcularisation des katholischen Kirchengutes.

Was dann diese noch verschont hatte, raubte die zweite große Säcularisation zu Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts.

Durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Febr. 1803 ging nämlich das Besitzthum des ganzen Metropolitansprengels Salzburg verloren, sowie die cisrhenanischen Trümmer der Erzbisthümer Mainz, Trier und Cöln, nachdem die transrhenanischen schon vorher an Frankreich verloren gegangen waren. Ferner wurden säcularisirt die 16 Bisthümer: Augsburg, Bamberg, Brixen, Corvey, Constanz, Eichstädt, Freising, Fulda, Hildesheim, Lübeck, Münster, Osnabrück, Paderborn, Passau, Trient, Würzburg. Außer diesen Bisthümern wurden noch säcularisirt an unmittelbaren Stiftern, Abteien und Klöstern nicht weniger als 6 Probsteien, 2 Carthausen, 2 gefürstete Damenstifte, 82 Abteien und 12 Klöster, die in §.2—27 des Reichsdeputationshauptschluß aufgezählt sind; die Zahl der mittelbaren Stifter rc., welche als Bestandtheile gewisser Länder mit denselben den neuen Landesherren zur Verfügung überlassen wurden, war fast noch höher, denn es waren 78 Stifter und Abteien ohne die vielen Klöster.

Das der Kirche auf diese Weise entzogene Capital betrug 420 Mill. Gulden, denn der Gesammtverlust, den die Kirche durch diese ganz ungerechtfertigte Säcularisation erlitt, betrug:

	Q.=M.	Einwohner.	Einkünfte.
1. Auf dem linken Rheinufer:	424.	800,600.	5,430,000 fl.
2. Auf dem rechten Rheinufer:			
a) an unmittelb. Besitzungen	1,295.	2,361,176.	12,726,000 „
b) an mittelbaren „	—	—	2,870,000 „
Zusammen:	1,719.	3,161,776.	21,026,000 fl.

Die deutsche Kirche hat viel verloren, aber was ist dieser materielle Verlust gegen den der Freiheit, die sie zugleich damit eingebüßt hat! Doch dies wird bei den einzelnen Ländern hervorgehoben werden, und so noch manches Andere, weßhalb wir uns hier kurz fassen.

Der ganze deutsche Bund, bestehend aus 2 Großmächten (Oesterreich und Preußen), 11 Mittelstaaten (Bayern, Sachsen, Württemberg, Hannover, Baden, Großherz. Hessen, Churfürst. Hessen, Holstein-Lauenburg, Luxemburg-Limburg, Mecklenburg-Schwerin, Nassau), 17 Kleinstaaten (Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Altenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Mecklenburg-Strelitz, Reuß jüngere Linie, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Reuß ältere Linie, Lippe-Schaumburg, Hessen-Homburg, Lichtenstein) und 4 Freistädten (Hamburg, Bremen, Lübeck, Frankfurt a/M.), zählt auf 11,452,$_{83}$ Q.-M. 45,400,000 E.

nach der Zählung vom Jahre 1860. Unter diesen Bewohnern Deutschlands sind 23,690,000 oder $52,_{82}$ Proc. Katholiken (nach Locher wären es 26 Mill.), 20,348,000 oder $46,_{01}$ Proc. Protestanten, 29,772 Dissidenten, Sectirer ꝛc.[1]) und 476,000 Juden.

Was die Zahl der Protestanten betrifft, die um nahezu 3 Mill. geringer ist als die der Katholiken, so vertheilen sie sich nach den 3 Sonderbekenntnissen in Lutheraner (9,734,154), Unirte oder s. g. Evangelische (11,635,099) und Reformirte (1,158,554). Mit den aufgezählten Lutheranern sind nicht zu verwechseln die von der protestantischen Kirche sich getrennt haltenden 31,000 Altlutheraner, welche in Preußen durch Generalconcession vom 23. Juli 1845 als selbstständige Kirchengemeinschaft anerkannt sind. Dieselben nennen sich die „evangelisch-lutherische Kirche“ und haben ihr eigenes Kirchenregiment und eigene Kirchenverwaltung, worauf wir bei Preußen zurückkommen werden. Außer Preußen gibt es noch Altlutheraner in Nassau (900) und in Baden (700). Mit Rücksicht auf die s. g. Dissidenten, nämlich die Freigemeindler, Deutschkatholiken, bemerken wir, daß sie kaum 120 Gemeinden zählen, von denen 110 dem „Bunde der freireligiösen Gemeinden Deutschlands“ beigetreten sind.

Um gleich bei der protestantischen Kirche stehen zu bleiben, so bildet sie nichts weniger denn eine Einheit in Deutschland. Wiggers gesteht: „Die protestantische Kirche Deutschlands hat sich, ihrem Wesen gemäß (sic!) in so viele Particular- oder Landeskirchen gesondert, als Staaten bestehen. Diese einzelnen Kirchen sind zwar durch Bekenntniß und Leben innig mit einander verbunden (eine Verbindung, von der wir nichts bemerken können), hinsichtlich der Verfassung aber gänzlich geschieden.“[2]) Anders Döllinger, der nachweist, daß in jedem Ländchen eine andere evangelische Kirche existire, daß nie ein Versuch gemacht worden, eine einheitliche Deutschprotestantische, Lutherische oder Calvinisch-Reformirte Kirche zu errichten, und daß dieser Menge von Kirchen auch jeder Einigungspunkt, mit Ausnahme des Widerspruchs gegen die katholische Kirche, mangle und von Anfang an mangelte. Während es früher „mehr als tausend ganz independente fürstliche Landesbischöfe“ gab, gibt es jetzt in Deutschland etliche und dreißig

[1]) Die bisch. Methodistenkirche hat nach ihren eigenen statist. Berichten im Jahre 1864 in Deutschland und in der Schweiz 2852 volle und 1280 Probe-Mitglieder unter 20 seßhaften Predigern. Sie besitzt 13 Kirchengebäude und 66 Sonntagsschulen mit 341 Lehrern und 2985 Schülern. (Salzb. K.-Bl. 1864. Nr. 38.)

[2]) l. c. S. 161.

protestantische Kirchen, von denen jede völlig für sich besteht, jede ihre eigene Organisation hat; und da die Kirche in den einzelnen Staaten zu einem Zweige der Staatsverwaltung herabgesunken, ist es dahin gekommen, daß zuletzt alle Fäden des kirchlichen Regiments in der Hand des Cultministers zusammenlaufen, und das Consistorium nur dessen Executivbehörde ist.

Wie schon bemerkt, theilen sich die Protestanten, theologisch genommen in 3 Kirchen statt der früheren 2 in Deutschland, in die lutherische, reformirte und unirte oder evangelische. Uebrigens ist die alte lutherische Kirche vom deutschen Boden verschwunden, ebenso ist der ächte Calvinismus nahezu ausgestorben; denn reformirt heißt bei allen nicht unirten Gemeinden nur, daß man die lutherische Abendmahlslehre verwerfe. Die Union begann 1817 in Preußen, wurde anderwärts nachgeahmt und besteht darin, daß die Lutheraner mit den Calvinisch-Reformirten kirchlich verschmolzen sind. Man nannte sie die „evangelische" Kirche opp. katholische. Die Zahl der Anhänger dieser 3 Sonderbekenntnisse haben wir bereits namhaft gemacht und gesehen, daß ihre Gesammtzahl die der Katholiken noch lange nicht erreicht.

Obgleich aber, wie Döllinger sagt, „das protestantische Deutschland die etwas kleinere Hälfte der Nation bildet, ist diese kleinere Hälfte doch politisch und geistig die stärkere. Politisch stärker, denn die deutschen Dynastien sind vorwiegend protestantisch (katholisch sind nur Oesterreich, Bayern, Sachsen und Lichtenstein), und, was in Deutschland noch mehr sagen will, die Verwaltung wird, auch in katholischen Gebieten, von einer größtentheils protestantischen und confessionell eifersüchtigen Beamtenwelt geführt. Geistig stärker, denn die große Mehrzahl der höheren Schulen ist ganz oder zu größten Theilen in protestantischen Händen, und die gesammte Literatur, wie sie seit hundert Jahren die Nahrung der höheren und mittleren Classen bildet, ist im weiteren Sinne protestantisch." [1])

Dieses politische und geistige Uebergewicht fühlen die Protestanten nur zu sehr und lassen es die Katholiken auch fühlen. Und so uneins sie sonst unter einander sind, so sehr vermag die Feindschaft gegen den Katholicismus die „Schaaren der verschiedenartigsten Kampfesgenossen zu kurzer Eintracht unter Einem Banner" zu vereinigen, so oft es

---

[1]) Döllinger l. c. S. 387 f., wo er namentlich die letzte Behauptung beweist. Wir bemerken noch, daß unter den 3000 Zeitungen Deutschlands nur 8 größere und 20 kleinere katholisch sind, und zusammen kaum 60,000 Abonnenten haben; ebenso sind von 1500 Buchhandlungen nur 24 katholisch.

einen „Feldzug" gegen die fest organisirte katholische Kirche gilt. Die Beweise hiefür liefern die provinziellen und allgemeinen Conferenzen und Kirchentage ebenso sehr, als die Concordatsstürme der letzten Jahre. Auch die Missions- und Bibelgesellschaften, sowie den nach früheren unbedeutenderen Anfängen im Jahre 1842 über Deutschland verbreiteten Gustav-Adolphs-Verein können wir hieher zählen, indem die Unterstützung bedrängter protestantischer Gemeinden in katholischen Gegenden nicht der einzige Vereinszweck ist.

Den letztgenannten Verein, als einen allgemeinen, wollen wir hier allein weiter berühren; Anderes kommt bei Darstellung der Landeskirchen zur Sprache. Dieser Verein, der sich die protestantische Propaganda zur vorzüglichsten Aufgabe gemacht und den Namen eines der gefährlichsten Feinde Deutschlands, des Schweden-Königs Gustav Adolph, auf seine Fahne geschrieben, hat sich vorzüglich auf das mittlere Deutschland geworfen. In den dreißiger Jahren konnte er jährlich 6—7000 fl. verwenden, als er aber 1842 seine erste Hauptversammlung zu Leipzig hielt, konnte er über 42,500 fl. disponiren. Und die Einnahmen steigerten sich so sehr, daß er im Jahre 1858 bereits 280,780 fl. für 533 und im Jahre 1859 die Summe von 275,850 fl. für 559 Gemeinden verausgaben konnte. Bei der 1863 in Lübeck gehaltenen Generalversammlung wurde publicirt, daß im verflossenen Rechnungsjahre 183,000 Thlr. an 240 arme evangelische Gemeinden vertheilt wurden und der Verein einen Zuwachs von 140 Zweigvereinen und 16 Frauenvereinen erhalten hat. Seit Oesterreich den Protestanten eine solche Freiheit gestattet, wie sie die Katholiken in protestantischen Staaten nur wünschen könnten, hat der Gustav-Adolph-Verein bereits 8 vollständig constituirte Zweigvereine, die 1861 eine Einnahme von 10,456 fl. hatten. Abgesondert besteht ein siebenbürgischer Gustav-Adolph-Hauptverein und eine „allgemeine evangelische Hilfsanstalt" in Ungarn.

§. 123.

Fortsetzung.

Die etwas mehr als 23½ Mill. Katholiken stehen unter 9 Erzbischöfen, 31 Bischöfen und 4 apostolischen Vicaren, so daß auf einen Sprengel etwa 524,100 Gläubige kommen. Jedes Bisthum hat ein Cathedralcapitel, der Canonici sind es 370 im Ganzen. Collegiatcapitel bestehen noch zu Aachen, Bautzen, Wyssehrad (Prag), Altbunzlau, Allerheiligen (Prag), Kremsier, Nikolsburg, München, Laufen, Titl-

moning, Regensburg zwei, Maria Saal, Straßburg und Friesich — letztere 3 im Bisthum Gurk. Die Zahl der Pfarreien der selbstständigen Priesterstationen beträgt 12,714, d. i. eine auf 1800 Seelen; ebenso groß ist die Zahl der Caplaneien und anderer Beneficien. Diese Pfarreien sind in 1077 Decanate eingetheilt — in der Diöcese Breslau Archipresbyterate und in Böhmen Vicariate genannt.

Der Priester sind es 28—29,000 (nach P. Karl, nach Andern wären es nur 10,000), so daß einer auf nicht ganz 800 Seelen kommt. Ihre Erziehung erhalten sie theilweise in Knabenseminarien, die aber noch nicht in allen Diöcesen eingeführt sind, dann an theologischen Lehranstalten und in Priesterseminarien. Was die theologischen Lehranstalten betrifft, so sind sie entweder theologische Facultäten an Hochschulen (Bonn, Breslau, Freiburg, Grätz, München, Olmütz, Prag, Tübingen, Wien, Würzburg), oder theologische Facultäten an Lyceen (Amberg, Bamberg, Dilingen, Eichstädt, Freising, Laibach, Linz, Klagenfurt, Münster, Paderborn, Passau, Regensburg, Salzburg, Trient), oder endlich eigentliche theologische Lehranstalten (Brünn, Budweis, Leitmeritz, Mainz, St. Pölten, Triest), denen auch die mit Seminarien verbundenen Anstalten (Fulda, Hildesheim, Trier, Luxemburg) beigezählt werden können.

An Orden und Congregationen bestehen:[1]) Alexianer 3 (31); Augustiner-Eremiten 10 (90) mit einem Provincial zu Prag und Provincialvicar zu Münnerstadt (Würzburg); Augustiner-Barfüsser 1 (7); Barmherzige Brüder (360), bilden eine österreichische Provinz mit einem Provincial in Wien und einem Provincialvisitator zu Breslau; Barnabiten 2 (50); Benediktiner (1100), leiten vielfach Lehranstalten, Gymnasien, Erziehungsinstitute; Capuciner 87 (1100), zerfallen in 6 Provinzen: bayerische 16 (160), nordtyrolische 23 (316), böhmisch-mährische 20 (213), südtyrolische 9 (132), österreichische 11 (121) und illyrische 8 (68); Carmeliter (18); Carmeliter-Barfüsser (79) mit einem Provincialvicar zu Regensburg u. Linz; Chorherren, regulirte (305); Cistercienser (417); Dominikaner (83), mit einer böhmischen und einer mährischen Provinz und einem Provincialvicariat zu Wien; Franciscaner von der Observanz 99 (1300), bilden folgende 7 Provinzen: bayerische 26 (325), nordtyrolische 17 (313), südtyrolische 8 (121), bömisch-mährische 18 (204), österreichische 4 (67), illyrische 9 (145) und westphälische 6 (95), wozu

[1]) Die Zahl nach dem Namen des Ordens bedeutet die Häuser und Niederlassungen, die in Klammern stehende die Mitglieder.

noch das churhessische Directorat 2 (35) kommt; Franciscaner-Conventualen od. Minoriten 17 (182), mit einer österreichischen und böhmisch-mährischen Provinz, so wie einem bayerischen Commissariat; Jesuiten, im Jahre 1852 waren es nach P. Karl nur 150, im Jahre 1861 aber zählte man in Deutschland 527 und in Oesterreich 455, im Jahre 1862 dagegen 561 u. 349; Kreuzträger, regulirte Chorherren (90) mit einem General in Prag; Lazaristen 6; Malteser 1 (40) zu Prag; Mechitaristen 2 (49); Piaristen 33 (390) mit zwei Provincialen zu Prag u. Wien; Prämonstratenser (360); Redemptoristen oder Liguorianer (140); Schulbrüder 6; Serviten 13 (110) mit der Provinz von Tyrol und Kärnthen, der österreichischen Provinz und dem Viceprovincialat Böhmen; Deutschherren in Wien (50). Ueberblicken wir die männlichen Ordensniederlassungen noch einmal, so finden wir in nahezu 400 Häusern bei 7000 Religiosen, eine verhältnißmäßig zwar geringe Zahl, aber groß genug, um den tödtlichsten Haß und die giftigsten Verleumdungen von allen Seiten auf sich zu ziehen.

Größer ist die Zahl der weiblichen Orden und Congregationen. Es gibt nämlich: Alexianerinnen 4 (49); Augustinerinnen, Krankenschwestern 2 (38); Augustinerinnen, eigentliche, 3; barmherzige Schwestern S. Vincent. mit mehreren Mutterhäusern und mehr als 1000 Mitgliedern; barmherzige Schwestern S. Carol. Borr. mit 2 Mutterhäusern und mehr als 500 Mitgliedern; Benediktinerinnen 10 (über 200); Brigittinerinnen 1 (27); Carmeliterinnen 9 (mehr als 100); Cistercienserinnen 11 (über 200); Clarissinnen 4 (110); Dominikanerinnen 18 (400); Elisabethinerinnen (400); englische Fräulein (600) besonders in Bayern; Franciscanerinnen (700); Schwestern U. L. F. 8 (90); vom hl. Herzen Jesu 8 (160); vom guten Hirten 11 (130); vom armen Kinde Jesu (258), Mutterhaus in Aachen; Töchter vom Kreuze (140); Schwestern der christlichen Lehre (25); Magdalenerinnen (20) zu Laubau in Schlesien; Recollectinnen (16); Salesianerinnen 6 (200); Schulschwestern, in Bayern, arme, 133 (560); andere Schulschwestern 8 (65); Servitinnen 2 (62); Deutschordensschwestern 9 (200), Haupthaus zu Troppau in Schlesien; Ursulinerinnen 42 (970); Schwestern der Vorsehung 6 (28). Ganz Deutschland zählt gegenwärtig bei 9000 Jungfrauen, die sich meist der Krankenpflege, dem Unterrichte u. s. w. widmen. Die „armen Dienstmägde Christi," die vor Kurzem erst entstanden sind, und bereits 200 Mitglieder zählen, werden wir bei der

Diöcese Limburg, in der diese Congregation gestiftet wurde, berühren.

Das Unterrichts- und Schulwesen steht in Deutschland auf hoher Stufe. Elementarschulen finden sich in allen größeren Gemeinden und Ortschaften, im Ganzen gegen 70,000 mit 6 Mill. Schülern; in den Städten fast überall Mittel- und Bürgerschulen; Lehrerseminarien 161, Realschulen 446, ohne die vielen Fachschulen, 1111 Gymnasien und latein. Schulen,[1]) gegen 200 theolog. Seminarien beider Confessionen, endlich 22 — oder wenn man Münster, Innsbruck und Salzburg, die nur einzelne Facultäten haben, dazu zählt — 25 Universitäten.[2]) Von diesen sind stiftungsgemäß katholisch, oder sollten es wenigstens sein: Freiburg, Grätz, Innsbruck, München, Olmütz, Prag, Wien und Würzburg; gemischt sollten sein: Bonn, Breslau, Tübingen — eine Zeit lang auch Gießen; protestantisch sind: Berlin, Erlangen, Göttingen, Greifswald, Halle-Wittenberg, Heidelberg, Jena, Kiel, Königsberg, Leipzig, Marburg, Rostock.

Da selbst die katholischen Universitäten nicht specifisch katholisch sind, überdies weder die katholische Wissenschaft noch die katholische Erziehung an ihnen frei ist, so hat schon vor geraumer Zeit Buß den Vorschlag gemacht, eine freie katholische Universität zu gründen,[3]) aber erst die zwei letzten Generalversammlungen der katholischen Vereine Deutschlands zu Aachen und Frankfurt, haben ein diesfallsiges Project in die Hand genommen, und bereits Beiträge dafür gesammelt.

Das Verhältniß zwischen Kirche und Staat ist in den einzelnen Ländern meist durch Concordate mit dem heiligen Stuhl geregelt, die wir bei den betreffenden Bisthümern oder Kirchenprovinzen namhaft machen werden. Im Allgemeinen wollen wir hier nur dies bemerken, daß in den meisten, namentlich kleineren Ländern Deutschlands, die Freiheit der katholischen Kirche und der neue Aufschwung des katholischen Lebens auf dem Wege der Gesetzgebung zu unterdrücken gesucht wird, oder bereits unterdrückt ist. Dennoch rühren sich die deutschen Katholiken etwas mehr als früher. Den protestantischen, gegen die katholische Kirche zumeist gerichteten Vereinen, setzten sie Pius- und

[1]) Die mehr als 400 Gymnasien haben 4520 Lehrer und 80,000 Schüler.

[2]) Vor einem Decennium waren es an sämmtlichen Universitäten 1400 Lehrer und 20,000 Studirende. — Am Schlusse des vorigen Jahrhunderts gab es 38 Universitäten, und zwar 18 kathol., 18 protestantische und 2 gemischte oder paritätische (Erfurt und Heidelberg).

[3]) Die Reform der kathol. Gelehrtenbildung in Deutschland ꝛc. Schaffhausen. 1852.

andere Vereine, sowie die „Generalversammlungen der katholischen Vereine" entgegen. — Die erste fand im Herbst 1848 zu Mainz, die 16. eben geschlossene am 12. Sept. und den folgenden Tagen 1864 in Würzburg statt.

Abgesehen von der Anregung zur Gründung einer freien katholischen Universität für Deutschland, dann von dem so practischen „Broschurenverein", der auf der 16. Generalversammlung in's Leben trat — anderer erfreulicher Anregungen gar nicht zu gedenken, — ist wohl die schönste Frucht dieser Versammlungen der „St. Bonifacius-Verein,[1])" den wir allein hier noch berühren wollen.

Die traurige Lage und die große Verlassenheit der in den protestantischen Gegenden Deutschlands zerstreut lebenden Katholiken wurde früher oft den Katholiken der anderen Länder nahe gelegt; allein erst nachdem im Jahre 1848 auch die Fesseln gesprengt worden waren, in welche die deutschen Katholiken von der Bureaukratie geschlagen wurden, brachten es die ersten Generalversammlungen der katholischen Vereine dahin, daß diesfalls etwas geschah. Auf der dritten, im Herbste 1849 zu Regensburg abgehaltenen Versammlung, wurde die Gründung eines besonderen für die kirchliche Mission in Deutschland bestimmten Vereines, der nach dem heiligen Bonifacius, dem Apostel Deutschlands, benannt wurde, beschlossen.

Wie es bei den deutschen Katholiken mit Allem geht, so ging es auch mit der Verbreitung des St. Bonifacius-Vereins sehr langsam. Der auf der ersten Generalversammlung des Vereins zu Wien am 21. Sept. 1853 erstattete Rechenschaftsbericht weist nach, daß wenn jeder der 23 Millionen Katholiken Deutschlands monatlich einen Pfennig beiträgt, dies jährlich eine Summe von 800,000 Thlr., und wenn nur jährlich einen Pfennig, schon eine Summe von 64,000 Thlr. repräsentiren würde. Allein nach Ablauf eines halben Jahres betrugen die Spenden keine vollen anderthalb tausend Thaler.

Die Einnahmen wuchsen jedoch von Jahr zu Jahr, und betrugen Ende

1850:	6,920	Thlr.	28	Sgr.	5	Pf.
1851:	17,565	„	10	„	—	„
1852:	26,386	„	15	„	11	„

[1]) Vgl. darüber: „Zur Entstehungsgeschichte des St. Bonifacius-Vereins" in dem Berliner St. Bonifaciuskalender für 1863, herausgegeben von E. Müller, Missionsvicar, S. 128 — 145. Dann auch „Katholik" 1864. II. Heft. 1. S. 721—738, sowie das „Bonifaciusblatt."

1853:	28,022 Thlr.	19 Sgr.	— Pf.
1854:	32,247 „	28 „	9 „
1855:	31,610 „	10 „	3 „
1856:	32,732 „	29 „	3 „
1857:	40,488 „	9 „	3 „
1858:	80,000 „	13 „	4 „
1859:	53,433 „	17 „	6 „
1860:	41,211 „	25 „	10 „
1861:	46,432 „	11 „	4 „
1862:	48,226 „	6 „	3 „

Bis zum Schlusse des Jahres 1862 hat demnach der St. Bonifacius-Verein zur Errichtung und Unterhaltung neuer Missionen und Schulen, und zur Unterstützung schon früher errichteter Kirchen- und Schulanstalten in vorwiegend protestantischen Orten und Gegenden 418,602 Thlr. 18 Sgr. 2 Pf. ausgegeben. Hievon sind 167,212 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. zur laufenden jährlichen Unterhaltung der Missionen und Schulen, 229,682 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf. zur Erwerbung von Grundstücken, und 21,707 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zur verzinslichen Anlegung verwendet worden.

Der St. Bonifacius-Verein, der im ersten Jahre seines Bestehens erst in 11 Bisthümern Eingang gefunden hatte, besteht in seiner organischen Gliederung, d. h. unter eigenen Diöcesancomité's, gegenwärtig in 20 deutschen Diöcesen; aus 19 anderen bezieht er jährliche Gaben, aus 5 durch Vermittlung der Ordinariate.

Er unterstützt 67 Missionsstationen, 84 Schulen, 7 Rettungshäuser resp. Communicanten-Anstalten; an 17 Oertern wird durch die vom Bonifacius-Verein dargereichten Mittel periodischer Gottesdienst gehalten.

Zu den 11 am Rheine gelegenen Missionen gehören 6554 Seelen mit 877 Kindern, welche die dort errichteten Missionsschulen besuchen.

In den 12 Missionen der Regierungsbezirke Erfurt und Merseburg (Preußen) finden sich 4273 Seelen mit 437 Schulkindern und 12 Schulen.

In den 5 Missionen des preußischen Regierungsbezirks Magdeburg sind 3340 Katholiken und 575 Kinder in 6 Schulen.

Die 5 in der Diöcese Culm errichteten Missionen zählen 6955 Seelen und 629 Kinder in 7 Schulen. Ueberdies werden 182 Kinder von Wanderlehrern in der Religion unterrichtet.

Auf 33 Missionen kommen also schon 21,122 Katholiken; auf 35 Schulen und eine Wanderschule 2630 Kinder. Die Zahl aller Ka-

tholiken, für deren Seelsorge der Bonifacius-Verein ganz oder theilweise die Mittel verschafft, können wir auf etwa 50,000 anschlagen.

Schließlich weisen wir noch auf den 1841 zu Düsseldorf gebildeten „Verein zur Verbreitung religiöser Bilder," welcher sich des glücklichsten Fortgangs erfreut, und bereits über 200 vorzügliche Bilder in sauberen Stahlstichen verbreitet hat, sowie auf den Borromäus-Verein hin.[1]) Letzterer entstand im April 1844 in Bonn unter den Auspicien des Freiherrn v. Loë auf Allner und des Professors Walter in Bonn, mit Hülfe der Professoren Dieringer und Dietz in Coblenz. Im Jahre 1857 hatte dieser Verein zur Verbreitung guter Bücher bereits 31,340 Vereinsgenossen, nämlich 9545 Mitglieder mit einem Jahresbeitrage von 3 fl. 30 kr., und 21,795 Theilnehmer mit einem Jahresbeitrage von 1 fl. Die Gesammteinnahmen betrugen 74,258 fl. 29 kr. Heute sind es gegen 40,000 Vereinsgenossen, welche sich auf 37 Bezirks- und sehr viele Hilfsvereine vertheilen. Die Gesammteinnahmen des Js. 1864 betrugen 56,469 Thlr. 29 Sgr. u. 4 Pf.

I. Kapitel.

Die Kirchenprovinzen des Kaiserthums Oesterreich.

---

§. 124.

Allgemeine Angaben.[2])

Das Gesammtösterreich hat auf $11,751_{,59}$ Q.-M. nahezu 36 Mill. Einw., wovon nur $3580_{,25}$ Q.-M. mit etwa 13 Mill. zum deutschen Bunde gehören. Von den 36 Mill. der Gesammtzahl sind mehr als 27½ Mill. römische Katholiken, 3,600,000 unirte Griechen, 10,000 unirte Armenier, 3,000,000 nicht unirte Griechen, 3500 nicht unirte Armenier, 1,220,000 Lutheraner, 1,970,000 Reformirte, 51,000 Unitarier, 4000 Sectirer und 1,050,000 Juden. Zu den Sectirern gehören die Mennoniten (gegen 2000), Lippowaner, die sich

---

[1]) Andere Vereine, deren Thätigkeit sich über Deutschland hinaus verbreitet, werden wir erst im allgemeinen Theile darstellen.

[2]) Stäudlin II. 564 ff. — Wiggers II. 112 ff. — W. u. W. XII. 894—911. Moroni III. 121—144.

von der russischen Kirche abgesondert haben, Anglicaner, Muhamedaner, mährische Brüder ꝛc.

Von den in Oesterreich sich vorfindenden Religionen sind gesetzlich anerkannt: die katholische, griechische, protestantische, unitarische und jüdische. Die Juden, die sich seit 40 Jahren um mehr als das Doppelte vermehrten, — damals waren es nur 500,000 — sprechen fast durchweg die deutsche Sprache und haben ihre eigenen Religionseinrichtungen, Synagogen und Rabbiner. Von den übrigen anerkannten Religionen hat jede das Recht des gemeinsamen öffentlichen Cultus, der selbstständigen Verwaltung und des freien Besitzes und Genusses ihrer Anstalten und Güter.

Für die Protestanten besteht seit dem 23. April 1861 ein „Evangelischer Oberkirchenrath beider Bekenntnisse" in Wien — vorher hatten die Lutheraner und Reformirten je ein Consistorium daselbst; der Oberkirchenrath ist die Folge des für die Akatholiken höchst günstigen Protestanten-Patentes, das ihnen vollständige Freiheit in ihren inneren Angelegenheiten gewährt. Unter dem Oberkirchenrathe stehen a) fünf Superintendenten augsburgischer Confession und zwar 1) der für Oesterreich unter der Enns, Steiermark, Kärnthen, Krain, Triest und Venedig, unter welchem 2 Seniorate, 14 Pfarreien mit 17 Pastoren und 1 Hilfsgeistlichen, 24 Gemeinden mit etwa 10,000 Seelen stehen; 2) der für Oesterreich ober der Enns mit 1 Seniorat, 12 Pfarreien u. 14,800 Seelen — unter ihm stehen auch die im Salzburgischen in der Diaspora lebenden Protestanten; 3) der für Böhmen in Oppatowitz; 4) für Mähren und Schlesien in Brünn; 5) für Galizien in Lemberg. b) Drei Superintendenten helvetischer Confession: 1) für Niederösterreich und Inneröſterreich in Wien mit 2 Pastoraten, 2 Pfarreien, 5 Pastoren und 5523 Seelen; 2) für Böhmen in Kschell; 3) für Mähren in Wannowitz.

Außerdem bestehen, unabhängig vom Oberkirchenrathe, 4 Superintendenturen in Ungarn und je eine für die Lutheraner und Reformirten in Siebenbürgen; erstere haben zu Pesth ein General-Kirchen-Inspectorat und ein Oberconsistorium zu Hermannstadt, letztere ein Oberconsistorium zu Clausenburg. In letzterer Stadt ist auch das Oberconsistorium (Superintendentur) der Unitarier. Im Ganzen soll es im Jahre 1842 nicht weniger als 6274 akatholische Pfarrbezirke gegeben haben mit 8486 Predigern ꝛc., worunter alle, auch Juden ꝛc. begriffen sind. Im Jahre 1851 gab es 3162 protestantische Seelsorgsstationen, im Jahre 1855 dagegen 3079, nämlich 914 lutherische mit 1211, 2058 reformirte mit 2279 und 107 unitarische mit 107 Geist-

lichen. Die gregor.-armenische Kirche in der Bukowina bildet eine Pfarrei mit 2 Geistlichen; sie hat überhaupt kein festes Kirchenwesen, da diese nicht unirten Armenier (Nestorianer) sich nur in sehr geringer Anzahl vorfinden; nur in den ungarischen Comitaten Neusohl und Bacs bilden sie ebenfalls eigene Pfarrbezirke. Die Lippowaner in der Bukowina bilden 3 Pfarrbezirke; ein Theil derselben, in der Gemeinde Klimoutz, gehört der Secte der Priesterlosen an. Sie haben auch ein Kloster mit 22 Mönchen.

Die nicht unirten Griechen haben ein Patriarchat zu Carlowitz[1]) und 10 Bisthümer oder Eparchien zu Pakraz, Bacs, Werschetz (Verhecz), Temesvar, Arad, Carlstadt, Ofen — all diese in Ungarn, Czernowitz in der Bukowina, Hermannstadt in Siebenbürgen und Sebenico für Dalmatien und Istrien.[2]) Zu dem

---

[1]) Der durch den Tod des Patriarchen Rajacic verwaiste Metropolitanstuhl sollte 1864 wieder besetzt werden, wie die öffentlichen Blätter melden, und zwar durch den serbischen Nationalcongreß. Nach den Privilegien der Serben steht nämlich die Wahl des Metropoliten der Nation zu, und es wird dieselbe im Nationalcongresse vollzogen. Dieser besteht aus den Bischöfen, dann 75 Deputirten, von denen je 25 auf den Clerus, die Provincialbewohner und die Militärgränzer des griechisch nicht unirten Bekenntnisses entfallen. Die Versammlung bleibt nach vollzogener Wahl so lange beisammen, bis die kaiserliche Bestätigung des Gewählten erfolgt ist, worauf dessen feierliche Installation stattfindet. Die Verleihung der Patriarchenwürde an den Carlowitzer Erzbischof ist nach dem k.k. Manifest vom 15. Dez. 1818 ein Act, welcher der Krone zusteht. Nach der Installation treten die Bischöfe unter dem Vorsitze des Metropoliten zur Synode zusammen, um für die erledigten bischöflichen Sitze die Wahl vorzunehmen und für die Gewählten die kaiserliche Bestätigung zu erbitten. Sobald der Metropolit bestellt und die Zahl der Bischöfe vervollständigt sein wird, wird die bischöfliche Synode ihre Berathung den Angelegenheiten der griechisch nicht unirten Kirche zuwenden und hierüber die canonisch begründeten Anträge zu erstatten haben. Während oder nach der Synode wird der Metropolit mit jenen Bischöfen, für deren Sprengel das s. g. Rescriptum declaratorium vom 16. Juli 1779 gesetzliche Geltung hat, nämlich mit den Bischöfen von Arad, Bacs, Karlstadt, Ofen, Pakraz, Temesvar und Werschetz zusammentreten und nach althergebrachtem Vorgange in gemeinsame Erwägung ziehen, welche Gegenstände auf dem Verhandlungscongresse zu erörtern wären (d. i. besonders die äußeren Verhältnisse der Kirche und Schule unter den Griechen in Ungarn, Croatien und Slavonien). Diese Beschlüsse bedürfen, wie jene der Synode, der allerhöchsten Sanction. (Vgl. „Deutsches Volksblatt" Nr. 145 vom 25. Juni 1864 und Allg. Zeitung).

[2]) Es ist fast bezeichnend, schreibt das Salzb. K. Bl. 1864 Nr. 34, daß die nicht ganz 3 Mill. starken schismatischen Griechen 1 Erzbischof und 10 Bischöfe, die mehr als 3½ Mill. unirten dagegen nur 2 Erzbischöfe und 8 Bischöfe haben. — Nach demselben Blatte (1863 Nr. 20) gibt es 3,150,000 Russinen oder Ruthenen;

Sprengel des nicht unirten griechischen Erzbischofs von Carlowitz, den die ganze nicht unirte griechische Kirche der österreichischen Monarchie als Patriarchen anerkennt, gehört außer Slavonien und der slavischen Militärgränze, die Wiener und mehrere ungarische Gemeinden. Im Jahre 1855 waren es 3564 Pfarreien mit 3816 Welt- und 214 Ordensgeistlichen in der ganzen orientalischen Kirche Oesterreichs; heute sollen es 4036 Personen sein, die aber nur 3201 Seelsorgstationen versehen. Der Klöster sind es 44 mit 271 Mönchen, gegen 40 mit 238 Mönchen des Jahres 1855.

Die unirten Armenier haben außer dem Vorstand des Mechitaristenklosters zu Wien einen Erzbischof zu Lemberg, von dem unten weiter die Rede sein wird, und im Ganzen nach der Zählung vom Jahre 1855: 13 Pfarreien, 39 Welt- u. 44 Ordenspriester, 3 Mönchsklöster mit 51 Mönchen, und 2 Nonnenklöster mit 26 Nonnen. Die unirten Griechen haben 2 Erzbisthümer und 8 Bisthümer, über 5000 Priester (im Jahre 1853: 4565 Welt- u. 136 Ordenspriester), 4285 Seelsorgstationen (im Jahr 1855: 4118 Pfarreien), 27 Basilianerklöster mit 185 Mönchen und 3 Frauenklöster mit 14 Nonnen.

Die Katholiken lateinischen Ritus, die uns fortan allein beschäftigen, vertheilen sich auf 13 Erzbisthümer, 50 Bisthümer und 3 Generalvicariate latein. Ritus, so daß auf einen Sprengel 375,000 Katholiken kommen. Die Bischofsstühle werden größtentheils durch landesfürstliche Nomination besetzt; die Wahl durch die Capitel findet nur für Salzburg und Olmütz statt. Das Bisthum Gurk wird zum Theil durch landesfürstliche Präsentation besetzt, indem der Kaiser dem Erzbischof von Salzburg bei je zwei Vacanzen für dasselbe präsentirt. Der Erzbischof von Salzburg hat auch das einzig dastehende Recht der vollen Einsetzung der Bischöfe von Seckau-Leoben und Lavant, so wie in jedem 3. Erledigungsfalle für Gurk.

Der Erzbischof von Gran ist Primas des Königreichs Ungarn und der vornehmste Kirchenfürst des Kaiserreichs; ihm folgen: Der Erzbischof von Prag, als Primas von Böhmen, die Erzbischöfe von Olmütz, Salzburg (Mailand u.) Wien, der Patriarch von Venedig, die Erzbischöfe von Lemberg, Erlau, Colocza, Zara, Görz und Agram. Den Titel eines „Fürsten des österreichischen Kaiserthums“ führen die Erzbischöfe und Bischöfe von Görz, Gran, Olmütz, Prag, Salzburg, Wien, Brixen, Gurk, Laibach, Lavant,

---

die unirten bewohnen die größere östliche Hälfte Galiziens, die nicht unirten die nördliche Bukowina.

Seckau, Trient. Oesterreich hat auch einen apostolischen Feldvicar oder Feldbischof, Vicar. apostol. castrensis, der an der Spitze der Militärseelsorgegeistlichkeit steht, vom Kaiser ernannt, vom Papste bestätigt und regelmäßig zum Ep. i. p. i. geweiht wird.[1]) Außer den Bisthumstiteln in partibus, welche, wie dem apostolischen Feldvicar, so auch den Weihbischöfen von Olmütz, Prag, Salzburg, Wien und Brixen verliehen werden, gibt es in Oesterreich noch 26 Titularbisthümer, mit welchen theils die Consecration, theils der bloße usus Pontificalium verbunden ist, und zu welchen der Kaiser als apostolischer König von Ungarn ernennt, nämlich: Ansaria, Bacs, Belgrad-Semendria, Boson, Cattaro, Corczola, Driwest, Dulcine, Dulmi, Macaria, Novi, Pristina, Roson, Sardica, Scardona, Scopi, Scutari, Serbien, Tinninia, Tribunnitza, Wowadra u. s. w.

Sehr bedeutend ist auch der übrige Prälatenstand Oesterreichs.[2]) In Ungarn, Croatien, Slavonien und Siebenbürgen gibt es neben 28 wirklichen noch 151 Titular-Abteien, und außer 30 Großpropsteien der Metropolitan-, Cathedral- u. Collegiatkirchen (letztere sind: Chasma, Oedenburg, Preßburg, Tyrnau) noch 29 wirkliche und 92 Titularpropsteien. Niederösterreich hat 12 Regular-Abteien und Propsteien, 1 Real- und 2 Titular-Propsteien; Oberösterreich 7, Salzburg 2, Steiermark 4, Kärnthen 2 Regular-Abteien und Propsteien, mit 3 Titularpropsteien in Steiermark und 7 in Kärnthen; Böhmen 8 Regular-Abteien, 1 Johanniter-Großpriorat, 1 Kreuzherrn-Generalgroßmeisterthum, 3 Collegiatstifts-Propsteien; Mähren 3 Regular-Abteien, 1 Collegiatstifts-Propstei, 1 Kreuzherrnordens-Propstei; Galizien mit Krakau 2 Regular-, 1 Titular-Propstei; Tyrol 6 Regular-Abteien, 1 Regular-, 1 Collegiat- und 1 Titular-Propstei; Dalmatien und Venetien je 1 Regular-Abtei. Der ganze Kaiserstaat hat demnach nicht weniger als 372 Abteien und Propsteien außer den Propsteien an den Cathedralen und anderen infulirten Dignitäten dieser Kirchen.

Jedes Bisthum hat sein Domcapitel, von denen aber nur wenige dieselbe Verfassung haben. Bald gibt es die Dignitäten von Propst und Decan, bald noch andere, z. B. Archipresbyter, Archidiacon, Scho-

---

[1]) Vgl. Schulte, Lehrbuch des K. R. Gießen, 1863. S. 227 f. und die daselbst angeführte Literatur. — Im Ganzen sind es heute bei der Armee 9 höhere Geistliche und 84 Feldcapläne. Ausführlicheres in Salzb. K. B. 1864. Nr. 15. S. 117.

[2]) Vgl. besonders das „Verzeichniß sämmtlicher Erzbisthümer, Bisthümer, Titularbisthümer, Generalvicariate, Abteien, Propsteien, Stifte, Klöster, Hospizien 2c. der k. k. österr. Monarchie" in der „Austria" Jahrg. 1842.

lasticus. Meist ist die Propstei Personat, die Dechantei allein Dignität, die übrigen regelmäßig Personate. Ein Hofdecret fixirte die Zahl 12 als Maximum der Mitglieder eines Capitels, allein dies ist nie practisch geworden, wie wir bei Beschreibung der einzelnen Diöcesen sehen werden.

Nach der officiellen Statistik für das Jahr 1842 gab es in dem Gesammtösterreich 19,543 katholische Pfarrbezirke mit 46,402 Priestern, wobei wahrscheinlich die unirten Griechen und Armenier eingezählt sind. Die Lombardei, die seitdem verloren ging, zählte in ihren 9 Bisthümern 2330 Pfarrbezirke mit 9580 Priestern. Im Jahre 1855 waren es 16,955 Pfarreien, 36,197 Welt- und 6868 Ordensgeistliche. Heute, nach Verlust der Lombardei, sind es etwas über 9578 Pfarreien, ohne die 1949 Filialkirchen oder Localcaplaneien, und 26,287 Weltgeistliche, so daß auf eine Pfarrei durchschnittlich 2700 Seelen und auf einen Priester nahezu 1000 Seelen kommen. Gegen Ende des Jahres 1861 soll sich der gesammte katholische Clerus Oesterreichs auf 55,370 Personen beziffert haben. Darunter: 1 Patriarch, 4 Primaten, 11 Erzbischöfe, 58 Bischöfe, 24 Weihbischöfe, 12,863 Pfarrer, 539 geistliche Professoren.

Knabenseminarien wurden in Oesterreich erst seit den letzten 20 Jahren errichtet, aber mit solchem Ernste, daß jetzt nur wenige Diöcesen derselben entbehren. Wir geben folgende Uebersicht nach dem „Salzburger Kirchenblatt“ vom Januar 1864, der wir auch die Alumnen der Priesterseminarien beifügen.

Erzdiöc.	Prag . . .	60	Zögl.	d.	Knab.-Sem.	122	Alum.	d.	Pr.-Sem.
„	Wien . . .	152	„	„	„	81	„	„	„
„	Salzburg .	132	„	„	„	56	„	„	„
Diöcese	Leitmeritz .	201	„	„	„	30	„	„	„
„	Budweis .	?	„	„	„	96	„	„	„
„	Königgrätz	100	„	„	„	102	„	„	„
„	Brünn . .	88	„	„	„	?	„	„	„
„	Linz . . .	171	„	„	„	85	„	„	„
„	Seckau . .	168	„	„	„	68	„	„	„
„	St. Pölten	61	„	„	„	42	„	„	„
„	Laibach . .	?	„	„	„	68	„	„	„
„	Trient . .	?	„	„	„	122	„	„	„
„	Lavant . .	?	„	„	„	52	„	„	„
„	Brixen . .	40	„	„	„	57	„	„	„
„	Gurk . . .	29	„	„	„	31	„	„	„

Hiezu bemerken wir: Das Leitmeritzer Priesterseminar enthält nur Theologen des 4. Curses; das Cassianeum in Brixen ist mehr Sängerknaben-Institut als Knabenseminar; in den Knabenseminarien von Linz und Leitmeritz (Freinberg und Mariaschein) leiten Mitglieder der Gesellschaft Jesu, in jenen von Salzburg und Seckau (Gratz) Weltpriester nicht blos die Erziehung, sondern ertheilen auch den Gymnasialunterricht; in Trient wurde vor Kurzem ein fürstbischöfliches Obergymnasium eröffnet; auch die Erzdiöcese Olmütz (in Kremsier), der deutsche Ritterorden (Lutenberg) und die Lazaristen in Wien haben Knabenseminarien, ebenso die ungarischen Diöcesen Raab, Chanad und Fünfkirchen, die aber erst gegründet. Von den andern Diöcesen konnte nichts ermittelt werden.

Die Klöster haben in Oesterreich durch die zahlreichen Säcularisationen unter Kaiser Joseph II., so wie zu Anfang dieses Jahrhunderts unter der französischen Herrschaft, soweit sie derselben besonders in Italien unterlagen, sehr abgenommen. Im Jahre 1840 gab es nach Wiggers im ganzen Reiche nur 923 Klöster, nämlich 766 Mönchs- und 157 Frauenklöster, erstere mit 10,354, letztere mit 3661 Mitgliedern. Nach der officiellen Statistik vom Jahre 1842 dagegen gab es nur 875 Klöster, aber in denselben 10,677 Mönche und 3836 Nonnen. Im Jahre 1855 bestanden bereits 700 Mönchsklöster mit 9860 und 312 Frauenklöster mit 6900 Mitgliedern, und gegen Ende des Jahres 1861 bezifferten sich die Mannsklöster auf 720 mit 59 Aebten, 45 Provincialen, 6751 Priestern, 645 Clerikern, 240 Novizen und 1917 Laienbrüder, zusammen 9660; die Frauenklöster auf 298 mit 5198 Mitgliedern.[1]) Die einzelnen Orden, denen sie angehören, ersehen wir bei der Beschreibung der Diöcesen; wir bemerken nur, daß die meisten Mitglieder haben: die Franciscaner (c. 3000), Benedictiner (über 1000), barmherzige Schwestern (1500), Ursulinerinnen (1000) u. s. w.

Das Unterrichtswesen, das in neuerer Zeit bedeutend umgestaltet wurde, ist im Ganzen gut bestellt. Für die Bildung des Volkes wird in den einzelnen Kronländern durch zahlreiche Schulen gesorgt. Den ersten Unterricht erhalten die Kinder theils in dreiclassigen Trivial-,

[1]) Die Zahl der Mitglieder hat scheinbar abgenommen; allein wenn man bedenkt, daß in der neuesten Zählung die nahezu 50 Klöster der Lombardei mit über 400 Mönchen und 1000 Nonnen fehlen, so findet man sogar eine nicht unbedeutende Zunahme. Nach dem „Katholik" 1864 *I.* 5. Heft S. 638 Anm. 1. wären es 758 Klöster mit 7955 Mönchen und 5747 Nonnen.

theils in vierclassigen Hauptschulen, deren es im Ganzen 30,436 sind, d. i. eine auf etwas über 1000 Seelen. Erziehungsanstalten zählt man 588, worunter 68 Klosterschulen, 9 Institute der englischen Fräulein, 4 k. k. Mädchenerziehungsanstalten, 61 Waisenhäuser, 19 Taubstummen-, 9 Blindeninstitute u. s. w. Die Mittelschulen sind theils Gymnasien (282), theils Realschulen; letztere bestehen aus 44 Oberrealschulen und nahezu 300 Unterrealschulen zu 3 und unvollständige zu 2 Classen.

Die „Zeitschrift für die österreich. Gymnasien" gibt folgende Uebersicht über die Anzahl der geistlichen Gymnasiallehrer am Schlusse des Schuljahres 1861/62:

Kronland.	Welt-Geistliche	Ordensgeistliche									Summa der Ordens-Geistlichen	Summa der Lehrer geistl. Standes
		August.	Bened.	Cisterc.	Franc.	Jesuit.	Capuc.	Piarist.	Präm.	Basil.		
Niederösterreich .	3	—	43	13	—	—	—	39	—	—	95	98
Oberösterreich . .	1	4	17	1	—	13	—	—	3	—	38	39
Salzburg	3	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2	5
Tyrol u. Vorarlb.	21	10	15	—	26	20	4	—	—	—	75	96
Steiermark . . .	7	—	7	—	—	—	—	1	—	—	8	15
Kärnthen	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—	23	23
Krain	2	—	—	—	12	—	—	—	—	—	12	14
Küstenland . . .	13	—	—	—	12	—	—	1	—	—	13	26
Böhmen	17	7	15	15	1	—	—	46	28	—	112	129
Mähren	11	1	—	—	—	—	—	41	—	—	42	53
Schlesien	8	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	9
Galizien	56	—	—	—	—	—	—	—	—	7	7	63
Summa	142	23	122	29	51	33	4	128	31	7	428	570

An der Spitze der gelehrten Gesellschaften steht die k. k. Academie der Wissenschaften zu Wien. Polytechnische Institute gibt es 8, — die vielen technischen Schulen und besonderen Lehranstalten, an denen die Monarchie reich ist, berühren uns weniger. An theolog. Lehranstalten bestehen 120 katholische (wobei die 10 theologischen Facultäten an den Universitäten nicht gezählt sind), 4 unirte, 2 armenische, 6 griechische, 1 protestantische.[1]) Der Rechtsacademien sind es 7 und der Univer-

[1]) Diese ist zu Wien, und wurde von Kaiser Franz I. für die Protestanten der deutsch-slavischen Kronländer (nach der neuesten Zählung 292,253 Seelen) errichtet, wahrhaft kaiserlich ausgestattet und mit vollständigen Facultätsrechten

sitäten, nach Auflösung der Franzens-Universität Olmütz (1855), so wie nach Abgang der lombardischen Universität Pavia, nur noch 8. Wir geben in folgender Tabelle die Frequenz derselben zu verschiedenen Zeiten.

	1842/43.	1852/53.	1857/58.
Wien	5395	2416	2925
Graz	942	457	302
Innsbruck	416	218	211
Prag	2741	1480	1078
Lemberg	1182	699	608
Krakau	259	240	216
Padua	1825	1453	1348
Pesth	1250	505	838
Zusammen	13,751	8381	7516

Die Universitäten Wien, Prag, Pesth und Krakau haben 4 Facultäten (theologische, rechts- und staatswissenschaftliche, medicinische, philosophische); die Universität Padua hat noch eine 5. Facultät (mathemathische); an den Universitäten Lemberg, Graz und Innsbruck fehlt die medicinische Facultät. An sämmtlichen 8 Universitäten bestehen auch kathol. theolog. Facultäten; überdies befindet sich eine solche zu Salzburg und Olmütz. Die theologische Facultät zu Innsbruck ist mit Professoren aus der Gesellschaft Jesu besetzt. In jenen Diöcesen, wo keine theologische Facultät sich vorfindet, wird der Unterricht in der Theologie für die Candidaten des Priesterstandes in den bereits genannten (120) bischöflichen Diöcesan-Lehranstalten ertheilt, welche mitunter für 2 oder mehrere Diöcesen gemeinsam sind. Auch einzelne Regular-Convente unterhalten theologische Klosterschulen, welche von den Candidaten mehrerer Convente, zumeist desselben Ordens, besucht werden.[1])

Das Ministerium des Cultus und Unterrichts, das im J. 1860 aufgehoben wurde, hatte folgenden Ausgaben-Etat:

---

begabt. Im Jahre 1848 und neuestens wieder (1861) machten die Protestanten den Versuch, ihre Facultät als 5. in den Universitätsverband zu bringen, allein sie wurden abgewiesen. Nicht so günstig stehen die 2,860,139 Protestanten des calvinischen, lutherischen und unitarischen Bekenntnisses in Ungarn und Siebenbürgen, da hier nur eine einzige eigentliche Universität besteht, nämlich die kirchlich gestiftete und darum exclusiv katholische in Pesth. (Vgl. Hist. polit. Bl. Bd. 51. Jahrg. 1863. S. 941.)

[1]) Salzb. K. Bl. 1863. Nr. 36. S. 301. Graz erhielt im Herbste 1863 auch die medicinische Facultät, wodurch diese Karl-Franzens-Universität ihre Vervollständigung erhielt.

1845	 2,222,591	fl. C.-M.
1850	 3,573,333	„ „
1855	 5,306,880	„ „
1860	 5,028,630	fl. O.-W.
1862	 9,616,043	„ „
1864	 10,519,746	„ „

Abgesehen von den Positionen für Central-Leitung (c. 240,000 fl. C.-M.), Schulräthe (150,000) und die Academien (250,000) vertheilte sich obiger Etat folgendermassen:

	1855.	1860.
Religionsanstalten	2,126,896	. 1,546,213
Schulanstalten	525,989	. 475,074
Studienanstalten	1,567,626	. 1,540,775
Beiträge für Schul-, Erziehungs- und fromme Anstalten	539,006	. 928,383

Das eigentliche Kirchenvermögen beziffert sich folgendermassen:

	Vermögen.	Passiva.	Einkommen.
Säcularpfründen .	113,803,595 fl.	2,619,019 fl.	8,772,984 fl.
Klostergut . . .	62,822,301 „	3,129,575 „	4,258,147 „
Kirchen	101,014,557 „	3,859,982 „	6,083,281 „
Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten	3,848,513 „	18,501 „	329,252 „
Gesundheitspflegeanstalten	1,752,674 „	26,208 „	184,016 „
Wohlthätigkeitsanstalten	144,043 „	535 „	12,033 „
Religionsfonds . .	68,086,807 „	979,622 „	3,410,748 „
Studienfonds . .	15,418,496 „	326,642 „	875,370 „
Zusammen	366,890,986 fl.	10,960,084 fl.	23,925,831 fl.

Nach Andern soll das gesammte Kirchenvermögen nur 185,672,697 fl. mit 19,639,713 fl. jährlichen Einkünften betragen. Am höchsten dotirt sind die Erzbisthümer Olmütz mit 300,800 fl., Prag mit 71,680 fl., das Bisthum Linz mit 51,250 fl., das Prager Capitel mit 80,060 fl., St. Florian mit 95,000 fl., Kreuzherren in Prag 54,000 fl., Prämonstratenser in Schlögl 53,150 fl., in Tögl 223,000 fl., bei den Schotten in Wien 197,000 fl., in Seitenstätten 92,600 fl., in Göttweih 71,600 fl., St. Peter in Salzburg 87,500 fl., Kremsmünster 191,700 fl., Admont 52,760 fl., St. Lambrecht 50,200 fl., Heiligen-

Kreuz 93,900 fl., Zwettl 50,000 fl., Hohenfurth 51,109 fl., Ossek 87,900 fl. u. s. w.

Bei den Einkünften der Bischöfe müssen die persönlichen Besoldungen von jenen, welche sie als Vorstände des Bisthums beziehen, wohl unterschieden werden; in der Beschreibung der Bisthümer haben wir meist nur die letzteren aufgeführt. Beide zusammen beziffern sich oft sehr hoch, so erhalten z. B. die Erzbischöfe von Erlau, Olmütz, Colocza, Gran 150—500,000 fl., während böhmische Bischöfe in der Regel nur 12,000 fl. beziehen. Die Congrua der Seelsorger ist in Deutsch-Oesterreich wie folgt: 200 fl. C.-M. für einen Cooperator, 300 fl. C.-M. für einen Pfarrer auf einer vor den 80ger Jahren und 400 fl. C.-M. für einen Pfarrer auf einer seit den 80ger Jahren errichteten Pfarrei. Neuestens bemühen sich die Bischöfe auf den Landtägen 2c., um die Congrua zu erhöhen.

Die Verhältnisse zwischen Kirche und Staat sind durch das Concordat vom 18. August 1855 geordnet worden. Welchen Angriffen diese Vereinbarung ausgesetzt war, ist nur zu bekannt; weniger bekannt scheint Manchen der Inhalt desselben zu sein. Es werden in demselben allererst die Rechte der katholischen Kirche im Allgemeinen anerkannt, und die beengenden Gesetze in publico-ecclasiasticis der Josephinischen Periode außer Kraft gesetzt, die Freiheit der Kirche in ihrer Sphäre garantirt und mehrere Verhältnisse neu geregelt, so das Schulwesen, das Eherecht u. s. w., wo der Kirche der nöthige Einfluß wieder zurückgegeben wird. Die einzelnen Bestimmungen der 36 Artikel können wir nicht angeben, ohne zu weitläufig zu werden. [1])

§. 125.

Die Kirchenprovinz Wien. [2])

Diese Kirchenprovinz umfaßt die Erzherzogthümer Oesterreich unter und ober der Enns (Nieder- und Ober-Oesterreich), die auf $578,_{11}$ Q.-M. 2,389,147 Seelen im Jahre 1857 zählten; darunter 2,243,088 röm. Katholiken, 78 griechische und 85 armenische unirte Katholiken, 1172 nicht unirte Griechen, 466 nicht unirte Armenier, 23,471 Protestanten

[1]) Vgl. darüber besonders „Studien über das österr. Concordat." Wien. 1856.

[2]) Häusle in W. u. W. XI. 963—1078 und die von ihm angeführte Literatur. — Schulte l. c. S. 476. — Moy, Archiv f. kathol. K. R. 10. Bd. Neue Folge 4. Bd. (Mainz 1863) S. 180. — G. Petri II. 113. — Ueber das Schulwesen in Niederösterreich vgl. Salzb. K. Bl. 1864. Nr. 11. S. 87.

augsburgischer und 1551 helvetischer Confession, 21 Unitarier, 57 Sectirer und 7003 Juden. Die Katholiken stehen unter 3 Bischöfen, deren Sprengel die Kirchenprovinz Wien bilden, nämlich unter dem Fürsterzbischof von Wien, dem Bischof von Linz und dem von St. Pölten.

Die Stadt Wien entstand aus einer Niederlassung der celtischen Binden, daher Bindevon = Windenwohnung oder latinisirt Vindobona, Vendobona, Vindomana, Vindomina, später Fava Favianis oder Fabiana, endlich Vienna. Unter Kaiser Ferdinand IV. wurde sie Bischofssitz durch Bulle Pauls II. vom 18. Januar 1468, während sie bisher unter dem Bischofe von Passau stand. Anfangs begriff dieser Sprengel außer der Stadt und ihrem Gebiete nur noch diejenigen Orte, welche bisher der Propst von St. Stephan besessen hatte — diese Collegiatkirche wurde, nämlich Cathedrale und die Canonici desselben Domherren —, später kamen noch mehrere dazu, so daß die ganze Diöcese heute 158,9 Q.-M. umfaßt.

Dies Bisthum, das von Anfang an exemt war, erhielt 1471 an Leo von Spauer den ersten Bischof. Der Bischof Anton Wolfradt (1631—39) erhielt den Titel als Reichsfürst für sich und seine Nachfolger. Kaiser Karl VI. hatte im Jahre 1720 bei Papst Clemens XI. die Erhebung des Wiener Bisthums zum Erzbisthume und die Unterordnung des Bisthums Wiener-Neustadt unter den neuen Metropoliten angesucht; der Papst zeigte sich geneigt, der Erzbischof von Salzburg aber, der von Anfang an schon gegen die Exemtion war, erhob Einsprache. Papst Innocenz XIII. bestätigte jedoch durch Bulle vom 10. Oct. 1722 das Verfahren seines Vorgängers und so wurde Sigmund Graf von Kollonits der erste Fürst-Erzbischof von Wien, mit einem Suffraganen von Wiener-Neustadt. Am Ende des vorigen Jahrhunderts verlor es diesen Suffraganen, da das Bisthum Wiener-Neustadt aufgehoben oder besser nach St. Pölten transferirt wurde, erhielt dagegen zwei andere an den neu errichteten Bisthümern Linz und St. Pölten, die seither mit der Erzdiöcese die Kirchenprovinz Wien bilden. Vom 18. Oct. bis 9. Nov. 1858 wurde das erste Provincialconcil zu Wien gehalten. Diese Stadt ist auch Sitz des päpstlichen Nuntius für Oesterreich, gegenwärtig Msgr. Mariano Falcinelli-Antoniacci.

I. **Wien**, Archd. Viennensis in Austria. Diese Erzdiöcese umfaßt den einen Theil des Landes unter der Enns oder Niederösterreichs (den andern St. Pölten), und zwar die beiden Viertel oder Kreise unter dem Mannhartsberg und Wienerwald mit der

Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien. Letztere hatte im Jahre 1858 für seine 600,000 Einw., die mit Ausnahme von 11,000 Protestanten und 15,000 Juden sämmtlich Katholiken sind, 2 Decanate, 30 Pfarreien und 38 Klöster mit 133 Welt- und 58 Ordenspriestern. Die ganze Erzdiöcese hat nach dem neuesten „Personalstand" für die 1,204,381 (im Jahre 1854 erst 1,063,692) Katholiken in 27 Decanaten 591 Seelsorgsstellen und 909 Seelsorgspriester.

Die Seelsorgsstellen zerfallen in 421 Pfarreien, 78 Localcaplaneien, 7 Vicarien, 57 Beneficien und 14 Aushilfsstellen.[1]) Von diesen besetzt der Erzbischof 28, der Landesfürst 72, die Staatsgüter 21, der Religionsfond 94, geistlichen Patronats sind 32, incorporirt 135, zwischen Kaiser und Erzbischof alternirend 6, im Privatpatronat 171. Unter der Zahl der Seelsorger sind 670 Welt- und 239 Ordenspriester, im Jahre 1858 waren es 654 Welt- und 238 Ordenspriester und im Jahre 1854 nur 537 Welt-, dagegen 303 Ordenspriester. Dem Hof- und Burgpfarrer, der zugleich infulirter Abt ist und dessen Pfarrei 800 Seelen zählt, stehen nebst dem Sonntags-Hofprediger noch 9 Hofcapläne zur Seite.

Der gegenwärtige Fürst-Erzbischof (der 7. resp. als Bischof der 25.) ist Joseph Othmar Ritter von Rauscher seit 26. März 1853, Cardinal seit 17. Dez. 1855; er ist geboren 6. Oct. 1797 und war seit 29. Jan. 1849 Fürstbischof von Seckau. Seine Mensa besteht im Ertrage von Gütern kaum über 40,000 Oe.-W. Das Metropolitancapitel besteht aus 16 Domherren, unter denen 5 Dignitarien (zugleich infulirte Prälaten) sind. Den Propst ernennt der Papst, 8 Präbendaten der Kaiser, 4 die Universität und 4 der Fürst von Lichtenstein. Ein Dignitär ist zugleich Weihbischof und Generalvicar des Erzbischofs, der Dompropst, der auch Cancellarius perpetuus der Wiener Universität ist. Er hat auch eine separate Mensa; die übrigen Präbenden aus dem Ertrage von Häusern und Gütern sind zum Theil äußerst gering, einige sogar unter 1000 fl. Außer den wirklichen gibt es noch 10 Ehrendomherren.

An Regularen bestehen: 1 Stift regulirter Chorherren (lateran.) des heiligen Augustin zu Klosterneuburg, gestiftet 1114, mit 63 Mitgliedern; 2 Cistercienserstifte Heiligenkreuz (im Jahre 1134) und Neukloster zu Wiener-Neustadt (im J. 1444), ersteres mit 47,

---

[1]) Die größte Pfarrei ist Weindorf mit 36,659 Seelen, worunter 658 Protestanten und 687 Juden; sie wird aber blos von 5 Priestern (1 Pfarrer und 4 Cooperatoren) pastorirt.

letzteres mit 22 Mitgliedern; Benediktiner-Abtei zu den Schotten in Wien (1158) mit 83 Mitgliedern; 3 Klöster der barmherzigen Brüder mit 93 Mitgliedern; 4 Collegien der Barnabiten mit 37 Mitgliedern; 2 Dominianerklöster mit 20 Mitgliedern; 3 der Capuciner mit 33 Mitgliedern; 1 Lazaristen-Congregation; 2 Jesuitencollegien; 1 Mechitaristen-Abtei mit 43 Mitgliedern; 1 Missionspriester-Institut; 3 Minoriten-Convente mit 31 Mitgliedern; 6 Piarsten-Collegien mit 93 Mitgld.; 2 Redemptoristen-Collegien mit 12 Mitgl.; 2 Klöster der Serviten mit 20 Mitgl.; 1 der Brüder der christlichen Schulen. Alle diese männlichen Regularen zusammen zählen 726 Mitglieder, und zwar 443 Priester, 66 Cleriker, 161 Laienbrüder und 56 Novizen. Die weiblichen zählen 610, nämlich 157 Chorschwestern, 323 Laienschwestern und 130 Novizinnen, und zwar: barmherzige Schwestern an vielen Orten, dann je 1 Haus der Elisabethinerinnen, Salesianerinnen, Ursulinerinnen, Frauen vom guten Hirten, Redemptoristinnen, Schwestern des 3. Ordens vom heiligen Franz v. Assisi und vom heiligen Dominikus, Schwestern der christlichen Liebe. Da es im Ganzen 1336 Ordenspersonen sind, so trifft eine auf 870 Katholiken; von den Weltgeistlichen kommt einer erst auf 1662, und von sämmtlichen Cölibatären einer erst auf 575.

An geistlichen Bildungsanstalten bestehen 1) das fürsterzbischöfliche Alumnat mit 5 Vorstehern und 70—76 Alumnen; 2) die höhere Bildungsanstalt vom heiligen Augustin für Weltpriester mit 5 Vorstehern und 30—36 Mitgliedern aus auswärtigen Diöcesen, die ungarischen ausgeschlossen; 3) das Pazmany'sche Collegium, gestiftet 1623 für Cleriker aller Diöcesen Ungarns, mit 4 Vorstehern und 50—60 Alumnen; 4) das ruthenische Seminar für griechisch-katholische Studirende der Theologie mit 3 Vorstehern und 40—50 Alumnen. Ein Diöcesanknabenseminar wird schon seit einem Decennium vorbereitet.[1]) Wien hat auch ein Priester-, Kranken- und Deficienten-Institut.

Viele Theologen studiren auch an der Universität zu Wien, der zweitältesten Deutschlands, gestiftet und bestätigt im Jahre 1365, mit katholischem Charakter. Die protestantisch-theologische Lehranstalt in

---

[1]) Nach dem Salzb. K. Bl. 1864. Nr. 18. S. 149 f. befanden sich im fürsterzb. Knabenseminar in Wien am Schlusse des 1. Semesters 1864: 158 Zöglinge. Den ganzen Verpflegungsbetrag (200 fl.) zahlen 24, den halben 35 Zöglinge; 7 zahlen ³/₄, 16 nur ¹/₄, 76 sind frei und werden theils von Wohlthätern, theils vom Seminar erhalten.

Wien, unter Kaiser Franz I. gestiftet, wahrhaft kaiserlich ausgestattet, und mit vollständigen Fakultätsrechten versehen, wollte man schon 1848, dann wieder 1861 in die Universität als 5. Facultät aufgenommen sehen, allein dieser höchst ungerechtfertigte Antrag wurde 1863 definitiv abgelehnt.[1]) Heute zählt Wien 178 Universitätslehrer — die Zahl der Studirenden finden wir nicht angegeben. Die katholisch-theologische Facultät hat 8 Professoren und 2 Supplenten.

II. **St. Pölten**, D. S. Hippolyti.[2]) Dieses Bisthum, das, wie oben bei Wien bemerkt, den andern 185,₄ Q.-M. umfassenden Theil Niederösterreichs in sich begreift, ist gegenwärtig erledigt, da der 10. Bischof Ignaz Feigerle, geb. 7. April 1795, inthronisirt 23. Mai 1852, am 27. Septembr. 1863 gestorben ist. Die jährlichen Einkünfte der bischöflichen Mensa betragen 15,000 fl. C.-M. Das Domcapitel hat einen Propst, den der Papst ernennt, 1 Decan und 1 Scholasticus, dann 4 Capitularen, 4 Ehrendomherren und 5 Vicare. Außerdem besteht eine Realpropstei zu Eisgarn und 2 Titularpropsteien zu Ardegger und Zwettl.

Die ganze Diöcese, die 527,838 Katholiken zählt — Protestanten gibt es nur wenige und nur ein einziges Pastorat Mitterbach an der Gränze Steyermarks, — ist in 20 Decanate abgetheilt, 10 jenseits und 10 diesseits der Donau. In diesen Decanaten zählt man 318 Pfarreien, 15 Pfarrvicariate, 67 Localien, 17 Caplaneibeneficien und 172 Hilfspriesterstellen (Cooperaturen). Von diesen sind neben 1 Canonicat liberae collationis nur 1 Pfarrei und 2 Benificien, im Patronat der kaiserlichen Familiengüter 51, der Nationalbank 3, des Religionsfonds und Aerars 74, im geistlichen, einschließlich der incorporirten 121, im Laienpatronat 135 und in gemischten 14.

In der Seelsorge stehen 477 Welt- und 169 Ordenspriester; im Jahre 1850 waren es 497 Welt- und 180 Ordenspriester, von letzteren 98 als Pfarrer und 62 als Cooperatoren. Es gibt in der Diöcese 4 Benediktiner-Abteien: Altenburg, Göttweih, Melk und Seitenstetten; die zwei letzteren unterhalten Gymnasien. Dann 2 Piaristen-Collegien zu Grems und Horn, die ebenfalls 2 Gymnasien leiten. Weiter ein Prämonstratenserstift, 1 der regulirten lateranensischen Chorherren, 2 Cistercienserstifte, 1 Kloster der Redemptoristen, 1 der Franziscaner, 1 der

---

[1]) Vgl. Hist. polit. Blätter 51. Bd. (1863) S. 941. Diese „evangelisch-theolog. Facultät" hat 6 Professoren.

[2]) Moroni XXXVI. 77 sq. — F. Werner in W. u. W. VIII. 567—71 — Schulte l. c. S. 476 f. — P. Karl, S. 387. — G. Petri II. 114.

Capuciner, 3 der Serviten. An weiblichen Conventen gibt es 2 Institute der englischen Fräulein zu Krems und St. Pölten, beide mit einer äußeren Mädchenschule und einem weiblichen Pensionat; das Haus zu St. Pölten ist das Mutterhaus aller übrigen in der Monarchie befindlichen Institute der englischen Fräulein. Auch gibt es neuestens 3 Niederlassungen der Schulschwestern, 1 der Redemptoristinnen, 2 der Töchter der christlichen Liebe. Die männlichen Klöster haben zusammen 391 Priester, 48 Cleriker, 34 Novizen und 18 Laienbrüder, im Ganzen 491; die weiblichen 120 Mitglieder. Die Religiosen beiderlei Geschlechts verhalten sich demnach zu den Gläubigen wie 1 : 860, die Weltpriester wie 1 : 1100, sämmtliche Cölibatäre wie 1 : 483.

Die bischöfliche Hauptstadt St. Pölten, Oppidum Sampolitanum, Fanum S. Hippolyti (Traisma, Trigesumum?), 6 Meilen westlich von Wien mit 5000 Einw., wurde zu dieser Würde 1785 erhoben, nachdem das Bisthum Wiener-Neustadt eingegangen, oder besser, der Sitz und das Domcapitel der letzteren Stadt wurden im genannten Jahre nach St. Pölten transferirt.

Wiener-Neustadt oder Wienerisch Neustadt, Neostadium, [1]) in Niederösterreich, 8 Meilen südlich von Wien an der ungarischen Gränze, heute Kreishauptstadt mit 14,000 Einw., wurde durch Bulle Papstes Paul II. vom 18. Jan. 1468 als Bischofssitz errichtet; die Errectionsbulle wurde aber erst 1476 in Vollzug gesetzt und Peter Engelbert zum ersten Bischofe erwählt. Die D. Neostadiensis erstreckte sich nie weiter als über das Weichbild von Wiener-Neustadt und war von Anfang an, wie das mit ihm zu gleicher Zeit errichtete Bisthum Wien, exemt. Kaiser Joseph II. war es, der bewirkte, daß 1785 dieser Sitz nach St. Pölten transferirt wurde; die päpstliche Bestätigungsbulle Romanus Pontifex erfolgte schon am 29. Jan. 1784. Das kleine Territorium der Diöcese Wiener-Neustadt wurde der Erzdiöcese Wien einverleibt und St. Pölten erhielt ein bisher unter Passau stehendes Territorium.

III. **Linz**, D. Linciensis. [2]) Die Stadt Linz, Lincium, Lentia, Aredata, in Oberösterreich an der Donau mit 27,000 Einw., wurde im nämlichen Jahre mit St. Pölten und durch dieselbe Bulle

---

[1]) F. Werner in W. u. W. VII. 548—50., und die von ihm angeführte Literatur.

[2]) Moroni XXXVIII. 267 sq. — P. Karl l. c. S. 298 f. — Schrödl in W. u. W. VI. 533 f. und die von ihm angeführte Literatur. — Schulte l. c. S. 477. — G. Petri II. 114.

Bischofssitz. Kaiser Joseph II. erklärte einfach nach seiner Weise, daß Oesterreich ob und unter der Enns von der Passauer Diöcese getrennt sei und eigene Bischöfe erhalten werde. Er schloß nun mit dem Bischofe am 4. Juli 1784 einen Vergleich ab, wonach letzterer für sich und seine Nachfolger jeder bischöflichen Gerichtsbarkeit in ganz Oesterreich entsagte und sich verpflichtete, „gegen Zurückgabe der vom Kaiser dem neu zu errichtenden Bisthum Linz bestimmten passauischen Güter die Summe von 400,000 fl. zum Behufe der Ausstattung des neuen Bisthums zu bezahlen!" Doch ließ Kaiser Leopold II. die Hälfte dieser Summe nach.

So trat das Bisthum Linz, von Anfang an der Metropole Wien unterstellt, im Jahre 1785 in's Leben. Zu seinem Sprengel erhielt es ganz Oberösterreich, das auf $217,_{95}$ Q.-M. heute 707,174 Katholiken und 15,595 Protestanten zählt. Im Jahre 1858 waren es nach Frantz nur 673,404 Katholiken, 3 Griechen, 14,882 Protestanten, 1 Unitarier und 4 Juden. Zum ersten Bischof ernannte der Kaiser den Grafen Ernst Johann von Herberstein; die Zahl der Domcapitularen wurde auf 7 festgestellt, mit dem Ehrenrechte der Inful für den Generalvicar, Dompropst, Domdecan und Domscholaster.

Der gegenwärtige 5. Bischof Franz Joseph Rudigier, geb. 6. April 1811, inthronisirt 12. Juni 1853, hat ein Einkommen von 7000 fl., das auf 445 Kammergulden taxirt ist. Sein Capitel besteht heute aus den oben genannten 3 Dignitäten (der Propst ist päpstlicher Nomination), 4 Capitularen, 6 Ehrendomherren, 2 Dompredigern und 4 Vicaren.

Die ganze Diöcese ist in 28 Decanate eingetheilt und hat 304 Pfarreien, 49 Pfarrvicariate, 38 Localien, 20 Exposituren und 42 einfache Beneficien; nach dem Catalog von 1850 waren es in 24 Decanaten nur 294 Pfarreien, 46 Pfarrvicariate, 43 Localien, 25 Expostituren, 40 Beneficien. Sämmtliche Stellen sind im Patronate und zwar: geistlich 96, Religionsfond 104, landesfürstlich 90, weltlich 38, gemischt 55, strittig 1.

Der Clerus zählt 666 Welt- und 291 Ordenspriester, im J. 1850 dagegen 694 und 323. An Klöstern bestehen: 2 Stifte der Benediktiner, 2 der regulirten Chorherren, 2 der Cistercienser, 1 Prämonstratenserstift, 1 Kloster der Carmeliten, 2 der Capuciner, 1 der Piaristen, 1 der Jesuiten, 1 der Redemptoristen, 2 der Franciscaner, 1 der barmherzigen Brüder. Dann 1 der Ursulinerinnen, 1 der Elisabethinerinnen, 2 der Carmeliterinnen, 1 der Salesianerinnen, 1 der Redemptoristinnen, 1 der Frauen vom guten Hirten, 13 der barmherzigen Schwestern und 6 der Schulschwestern.

Das Diöcesanseminar zu Linz hat 55 Alumnen; das Knabenseminar mit 172 Zöglingen steht unter Leitung der Jesuiten. Kaiser Joseph II. hat das zu Linz schon lange bestehende „norddeutsche Seminar oder Collegium" aufgehoben. Es war auf 30 Jünglinge aus Norwegen, Schweden und Dänemark berechnet, die sich für die Missionen ihrer Heimath bildeten, und stand unter der Propaganda.

§. 126.

Die Kirchenprovinz Salzburg. [1])

Dieselbe umfaßt die Herzogthümer Salzburg, Steiermark, Kärnthen und die Grafschaft Thyrol mit Vorarlberg, zusammen 1249,45 Q.-M. mit 2,387,940 Seelen (darunter Protestanten Augsb. Confession 21,775, helv. Conf. 192, unirte Griechen 7, nicht unirte 14, nicht unirte Armenier 19, Unitarier 2, Juden 554, die Uebrigen Katholiken) und besteht aus der Erzdiöcese Salzburg und den 5 Suffraganstühlen Trient, Brixen, Gurk, Seckau, Lavant.

Salzburg, Hauptstadt des gleichnamigen Herzogthums mit 19,000 Einw., ist die alte römische Colonie Juvavum, später Juvavia und Castrum Juvense, auch Colonia Hadriana, zuletzt Salisburgum oder auch Salzenburgum, Salzeburgum, Saltzpurgum. Da es eine größere römische Colonie war, so finden wir das Christenthum in ihr schon frühe; die Umgegend, das alte Noricum secundum, wurde nachweisbar von dem heiligen Severin und Valentin nach der Mitte des 6. Jahrhunderts christianisirt. Als eigentlicher Apostel Salzburgs gilt aber der heilige Rupertus um 580; denn er siedelte sich bei den Trümmern des in der Völkerwanderung zerstörten Juvavums an und zog Viele an sich, wodurch auch die Stadt wieder neu erstand. Rupertus wird auch als Begründer des Bisthums Salzburg angesehen, das der durch ihn bekehrte Bayernherzog Theodo reichlich ausstattete.[2])

[1]) Wigulei Hund a Sulzemos, Metropolis Salisburg. 3 tom. fol. Ratispon. 1719. — Moroni LX. 269—278. — J. E. Gries in W. u. W. IX. 590—601, und die von diesem angeführte Literatur. — Dann P. Karl l. c. S. 414. — Schulte l. c. S. 477 f. — Ueber den tyrolischen Antheil vergl. besonders G. Tinkhauser in W. u. W. XII. 1200—1209, und dann P. Leardi, Reihe aller bisherigen Erzbischöfe zu Salzburg, wie auch der Bischöfe zu Gurk, Seckau, Lavant und Leoben, sammt einer kurzen Geschichte dieser Bisthümer vom Jahre 582—1817. Grätz 1818. kl.8. — G. Petri II. 115.

[2]) Die Annahme, daß dies Bisthum die Nachfolgerin der alten Metropole Lorch gewesen, ist nicht in allweg richtig. Bei der Diöcese Passau werden wir darauf zurückkommen

Der heilige Bonifacius war es dann, der diesen Sprengel abgränzte und seinen Begleiter Johannes I. als ersten eigentlichen Diöcesanbischof (den 4. in der Ordnung) einsetzte (738—54). Karl d. Gr. bestätigte auch dem Bischofe den Besitz der bereits erworbenen Güter. Unter dem 3. resp. 6. Bischof Arno wurde Salzburg durch Papst Leo III. zur Metropole erhoben für Oberpannonien (Pannonia secunda). In der von dem neuen Metropoliten 798 zu Regensburg gehaltenen Synode erscheinen als seine Suffraganen die Bischöfe von Sabiona, Frisinga, Reginum oder Ratispona, Patavia und Niwenburg (Neuburg an der Donau).[1]

Außer der Erhebung zur Metropole wurde Salzburg dadurch ausgezeichnet, daß die Inhaber dieses Stuhles päpstliche Legaten in ganz Noricum und Pannonien wurden. Bald gewann auch die neue Provinz an Ausdehnung. Fürs erste kam zur Erzdiöcese selber der District, den die von Karl d. Gr. vertriebenen Hunnen bewohnt hatten, dann auch ein Theil von Kärnthen, wo noch unter dem ersten Erzbischof ein Suffraganstuhl ohne bestimmten Sitz errichtet wurde, dessen Begränzung die Drau bis an die Donau ward. Der 2. Erzbischof Gerhard folgte seinem Vorgänger und begründete mit Beistimmung des Papstes Alexander II. das Bisthum Gurk (1072), dem ein Theil des erzbischöflichen Sprengels, der zu weit von der Metropolitankirche abgelegen war, zugewiesen wurde.

Noch mehr that Eberhard II., der bis 1246 diese Erzdiöcese leitete. Er trat nämlich einen großen Theil des allzu umfangreichen Sprengels ab und setzte für denselben 3 Suffraganbischöfe zu Chiemsee, Seckau und Lavant ein im Jahre 1220.[2] Dadurch erwarben sich die Erzbischöfe, deren politisches wie kirchliches Ansehen ohnedies schon sehr groß geworden, ein Privilegium, das ohne Beispiel in der Geschichte der katholischen Hierarchie geblieben. Sie erhielten nämlich das von mehreren Päpsten bestätigte Recht, nicht nur für die 4 obengenannten, von ihnen gestifteten Suffragankirchen die Bischöfe zu ernennen, sondern auch diese ohne Weiteres zu confirmiren und investiren,

---

[1]) Auch das Diplom Leo's III., welches die Erhebung Salzburgs zur Metropole bestimmt, beginnt: Dilectissimis nobis Alim Eccl Sabionensis, qui nunc Brixinensis, seu Attoni Eccl. Frisingiae, ac simul Eccl. Reginensis, nec non Walterico Ecclesiae Pataviensis, et Symberto Eccl. Niwenburgensis, provinciae Bajoariorum Epp. etc. (Ueber Neuburg vgl. die Diöcese Augsburg.)

[2]) Eigentlich wurde Seckau (Seccoviensis) vor 1216, al. 1219, Lavant 1221, al. 1223 gestiftet.

ja sogar sie transferiren zu können. Papst Clemens VII. dehnte dies sogar für den Fall aus, daß ein Bisthum bei dem apostolischen Stuhle erledigt würde. In dem Vertrage des Hauses Oesterreich mit dem Papste Pius VII. vom Jahre 1823 wurden diese Vorrechte und Privilegien abermals dem Stuhle des heiligen Rupertus ungeschmälert zuerkannt.

Die Not. Coelest. hat nur diese 5 Suffraganen: Passau, Regensburg, Freising, Gurk und Brixen; die unter Johann XXII. gefertigte dagegen folgende 8: Pataviensis, Ratisponensis, Frisingensis, Gurcensis, Briscinensis, Sequuviensis (Seben), Chimensis, Lavendinus od. Laventinus (Laventinensis). Am Schlusse des 15. Jahrh. aber standen unter Salzburg: Regensburg, Passau, Trient, Brixen, Freising, Chiemsee, Gurk, Seckau, Lavant, Wien, Neustadt. Letztere zwei wurden ihm 1722 entzogen; dagegen erhielt es einen neuen Suffraganen an dem Bischof von Leoben oder Loiben, Leuben (Leobiensis),[1]) in Steiermark.

Kaiser Joseph II. wollte nämlich alle seine Länder von auswärtiger Jurisdiction unabhängig wissen. Demgemäß schloß er mit dem Erzbischof von Salzburg am 17. Mai 1786 einen Vertrag ab, wornach Salzburg seine bischöflichen Rechte in Steiermark und Kärnthen an die Bischöfe von Gurk, Lavant, Seckau und das neu zu errichtende Bisthum Leoben abtrat, ohne seinem Metropolitanrechte etwas zu vergeben; auch das bisherige Ernennungs- und Confirmationsrecht auf das Bisthum Seckau und Lavant für jeden und auf das Bisthum Gurk für den dritten Erledigungsfall trat er dergestalt ab, daß der Erzbischof jedesmal eine dem Landesfürsten genehme Person für Gurk ernennen sollte. Für das neue Bisthum Leoben, dem das unfern der Stadt Leoben gelegene aufgehobene Nonnenstift Göß zum Sitze bestimmt wurde, und dessen erster Bischof Alexander Graf Engel im Jahre 1786 den bischöflichen Stuhl bestieg, wurde dem Landesherrn das Ernennungs-, dem Erzbischof aber das Bestätigungsrecht zugesprochen.

„In Folge dieses Vertrags wurden die Diöcesansprengel bedeutend verändert, Görz auf einige Zeit zu einem einfachen Bisthume herabgesetzt, und behielt zwar das Bisthum Seckau seinen alten Namen fort, allein der Sitz desselben wurde nach Grätz verlegt. Ingleichen residiren die Gurker Bischöfe dermalen auch nicht mehr zu Gurk,

[1]) Moroni XXXVII. pag. 313—316.

sondern zu Klagenfurt. Die Leobener Diöcese wird schon seit längerer Zeit von den Bischöfen von Seckau als Bisthumsverwesern administrirt." [1]) Der genannte Oberhirte, der 1800 starb, war nämlich der einzige eigentliche Bischof von Leoben. Bis 1808 war die Diöcese verwaist, in diesem Jahre wurde sie unterdrückt, beziehungsweise dem Bischof von Seckau zur Administration übergeben. Der Bischof von Leoben hatte ein Einkommen von 12,000 fl.; sein Capitel bestand aus einem Generalvicar als ersten Dignitär, einem Propst, Decan, Custos, 3 anderen Canonici und 4 Vicaren.

Neuestens wurden die Diöcesen in Steiermark und Kärnthen neu circumscribirt. Anfangs des Jahres 1858 wurde nämlich das Bisthum Leoben ganz aufgehoben, und mit Seckau vollständig vereinigt. Letzteres verlor dagegen seinen Antheil am Kreis Marburg, der hinfort zum Bisthum Lavant gehört, und dieses einen Theil von Kärnthen, der hinfort zum Bisthum Gurk geschlagen wird. Die Verhältnisse sind dadurch sehr vereinfacht; das Bisthum Gurk umfaßt nunmehr das ganze Kronland Kärnthen; Seckau vom Kronland Steiermark die Kreise Glatz und Bruck; Lavant endlich, dessen Bischofssitz nach Marburg verlegt wurde, den Kreis Marburg.

Um wieder auf Salzburg selbst zu kommen, so erhielten die Erzbischöfe, die sich schon lange Legati nati nannten, im Jahre 1750 von Kaiser Franz I. den Titel „Primas von Deutschland." Bald aber sollte all die Herrlichkeit des Salzburger Stuhles ein Ende nehmen, indem das Erzstift 1803 in ein weltliches Fürstenthum verwandelt wurde, und die Kirche selber 2 Decennien keinen eigenen Oberhirten mehr erhielt. Das Erzstift an sich zählte vor der Aufhebung auf 164 Q.-M. 6 Städte, 32 Flecken, 14 Schlösser und 220,000 E.; mittelbar standen unter ihm in Kärnthen und Unterösterreich auf 24 Q.-M. und in 2 Städten, 23 Flecken und 1 Schloß 46,000 E. Die Landeseinkünfte betrugen 300,000 fl., die erzbischöflichen aber, die im 15. Jahrhundert auf 10,000 fl. taxirt waren, 800,000 Rthlr. oder 1,200,000 fl. Staatsschulden hatte das Stift keine. [2]) Das Domcapitel bestand aus 24 Personen, darunter 6 Dignitäre.

All dies ging verloren, selbst das Capitel wurde aufgelöst. Die Erzdiöcese wurde verwaltet von verschiedenen benachbarten Bischöfen, und erst durch die Bulle Ex imposito nobis vom 2. Mai 1818 wurde sie sammt dem Domcapitel reorganisirt. Zuletzt wurde auch

---

[1]) Schrödl in W. u. W. VI. S. 35.

[2]) Nach Büsching betrugen alle Einkünfte zusammen 3—4,000,000 fl. jährlich.

am 17. Nov. 1823 ein neuer Erzbischof für die so lange verwaiste Erzdiöcese präconisirt, nämlich Augustin Gruber, bisher Bischof von Laibach.

Synoden wurden zu Salzburg gehalten: Im Jahre 799 (diese eigentlich zu Riesbach), 807, 1144, 1150, 1178 und 1219 (zu Hohenau), 1274, 1281, 1288, 1291, 1310, 1386, 1418, 1420, 1451, 1490, 1544, 1569, 1573.

I. **Salzburg**, Archd. Salisburgensis. Der heutige Fürst-Erzbischof Maximilian Joseph von Tarnoczy, Legatus natus, Primas Germaniae, geb. 24. Oct. 1806, inthronisirt 1. Juni 1851, hat als Mensa 20,000 fl. C.-M. jährlich in baarer Zahlung aus dem Religionsfonde, und ist auf 1000 Kammergulden taxirt. Sein Metropolitancapitel besteht aus 4 Dignitäten mit je 2500 fl. C.-M. Einkommen, und 8 Capitularen, die 4 älteren mit je 2000, die 4 jüngeren mit je 1500, — zu distribut. quotid. für jede dieser 12 Stellen je 150 fl. C.-M. Außerdem sind an demselben 1 Domicellar, 3 Ehrendomherren, 2 Domprediger und 10 Vicare.

Das Erzbisthum umfaßt außer dem $130_{,18}$ Q.-M. großen Herzogthum Salzburg noch 5 Decanate in Tyrol, mit 204,619 Seelen. In den 18 Decanaten finden sich 111 Pfarreien, 53 Pfarrvicarien, 7 Localien, 7 Expposituren, 8 Curatien und Caplaneien und 43 einfache Beneficien. Die Zahl des Clerus beträgt 432 Welt- und 92 Ordenspriester. Er wird gebildet in dem Knabenseminar (Colleg. Borrom.) mit 137 Zöglingen, an der theologischen Facultät und im Priesterseminar, das 45 Alumnen zählt.

Das Collegiatstift zu Mattsee, gestiftet 760, hat 6 Capitularen, 1 Präbendaten mit Stimme, 3 Domicellaren und 2 Ehrencanoniker;[1]) das zu Seekirchen, gestiftet 1679, hat einen Decan und Pfarrer, für jeden dieser beiden einen Administrator, 3 Curat- und 3 Incuratcanoniker. Außerdem gibt es zwei Benediktiner-Abteien, 1 Servitenkloster, 2 der Franciscaner, 4 der Capuciner, alle zusammen mit 154 Mitgliedern; endlich 1 adeliges Benediktinerinnenstift, 1 Kloster der barmherzigen Schwestern mit 11 Filialen, 1 der Schulschwestern, 1 der Ursulinerinnen und 1 der Clarissinnen - die weiblichen zusammen mit 271 Mitgliedern.

[1]) Das Salzb. K.-Bl. 1863 Nr. 7 schreibt: „Seine Heiligkeit Pius IX. hat Sich bewogen gefunden, am Collegialcapitel Mattsee dem jeweiligen Propste den Gebrauch des Pectoralkreuzes, dem Dechant den Gebrauch des Ringes und sämmtlichen Capitularen das Tragen der Mozzetta violacea zu gestatten."

Die erzbischöfliche Hauptstadt mit ihren 26 Kirchen, hatte bis zu Anfang dieses Jahrhunderts eine 1622 gestiftete (Benediktiner-) Universität, heute nur mehr ein Lyceum und Gymnasium; dann 8 Spitäler, 2 Waisenhäuser ꝛc. Das ganze Herzogthum Salzburg hatte im J. 1855 nur 148 katholische Volksschulen (eine auf c. 1000 Einwohner) für 14,128 Kinder; ferner 12 Industrie- und 139 Wiederholungsschulen.

II. **Trient**, D. Tridentina.[1]) Die beiden Bisthümer Trient und Brixen umfassen die $522_{,67}$ Q.-M. große Grafschaft Tyrol mit Vorarlberg, deren c. 900,000 Einw. bis auf 115 Protestanten und 548 Juden sämmtlich der katholischen Kirche angehören. Das Bisthum Trient enthält davon 164 Q.-M. mit 464,770 Katholiken. Bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts umfaßte es den ganzen Nonsberg und von der Prasser, welche es ihrer ganzen Länge nach von der Diöcese Chur schied, das ganze südliche tyrolische Etschland sammt seinen Nebenthälern, mit Ausnahme einiger Decanate, welche den Diöcesen Feltre und Padua angehörten. Heute folgt die Diöcese Trient der politischen Kreiseintheilung, indem sie die 3 Kreise Roveredo, Trient und Bozen in sich begreift, also die südliche Spitze Tyrols.

In 35 Decanaten zählt man heute 144 Pfarreien, 6 Localien und 451 Curatien, Exposituren und Curatbeneficien. Von diesen sind lib. coll. 56, im kaiserlichen Patronat 85, im Patronat der kaiserlichen Güter 18, des Religionsfonds 3, der Gemeinden 312, der Privaten 55, gemischt 24.[2]) Der gegenwärtige 114. Fürstbischof Benedikt Riccabona von Reichenfels, geb. 23. Mai 1807, inthronisirt 26. Juni 1861, hat ein Einkommen von 15,000 fl. C.-M., das auf 750 fl. taxirt ist; im 15. Jahrhundert betrug die Kammertaxe 3000 fl. mit dem Beisatze: „Est augmentata in uno M. 1420 in consistorio secreto, quemadmodum aliae ecclesiae sunt augmentatae.“[3])

Das Capitel hat 3 Dignitäten (Decan — päpstlicher Nomina-

---

[1]) Moroni LXXIX. 285—351. — J. Ladurner in W. u. W. XI. 175—177; vgl. auch die von diesen beiden angeführte ältere Literatur. — Dann: P. Karl l. c. S. 463 f. — Schulte l. c. S. 478 f. — G. Petri II. 117. — Schematismus von 1864.

[2]) Auf den deutschen Antheil der Diöcese kommen 50 Pfarreien, 4 Localien, 99 Curatien ꝛc., 366 Welt- und 155 Ordenspriester in 12 Klöstern.

[3]) Nach der Feier des 300jährigen Jubiläums des dahier gehaltenen Concils, hat Papst Pius IX. dem Bischof das Pallium ertheilt, den 3 Dignitäten den Gebrauch der Pontificalien innerhalb der Cathedrale bewilligt, so wie den Canonici und dem Rector der Pfarrkirche St. Maria Maggiore das Tragen der violettfarbigen Kleidung erlaubt. (Salzb. K.-Bl. 1864. Nr. 28.)

tion —, Propst und Archidiakon), 4 Capitularen, 1 Ehrendomherrn, 28 Beneficiaten, außerdem noch andere Priester, so daß bei feierlichen Gelegenheiten 50 Priester, wie Moroni sagt, in der Domkirche celebriren. Der Decan hat ein Einkommen von 1800 fl., der Propst 1600 fl., der Archidiakon 1400 fl., jeder Canoniker 1000 fl. „In Trient werden die Consistorialberathungen regelmäßig nicht gehalten, sondern der Bischof erledigt alle Angelegenheiten mit beliebiger Benützung seiner Räthe und zwar unter der Bezeichnung „Ordinariat," wobei der bischöfliche Provicar den wesentlichsten Einfluß hat." [1])

Die Zahl des Weltclerus beträgt 1406 (im Jahre 1862: 1421), die der Ordenspriester in der Seelsorge 44. Es bestehen nämlich 2 Collegiatstifte zu Bozen (1808 aufgehoben und neuestens wieder hergestellt) mit 2 Dignitäten, 6 Capitularen und 11 Chorcaplänen, und zu Arco mit 1 Dignität und 8 Canonici. Dann 1 Benediktiner-Abtei zu Meran, unter der die Leitung des Gymnasiums steht; 1 Benediktiner-Priorat zu Gries — in diesem 1160 gestifteten Augustinerchorherrenstift haben sich die 1841 aus dem Kloster Muri in Aargau vertriebenen Benediktiner niedergelassen; 1 Superiorat der Serviten in dem Wallfahrtsorte Weisenstein bei Bozen; 1 Deutschordenscommende zu Bozen; 10 Klöster der Minoriten Reform.; 13 Klöster und 1 Hospiz der Capuciner. Alle diese Klöster haben 264 Priester, 83 Cleriker und 15 Cler.-Novizen, 160 Laienbrüder und 2 Novizen, zusammen 524 Mitglieder. [2])

An Frauenklöstern bestehen: 2 der Töchter vom Herzen Jesu, 1 der Töchter der Liebe, 2 der englischen Fräulein, 1 der Servitinnen, 1 der Benediktinerinnen, 5 Collegien des 3. Ordens des heiligen Franciscus, 19 Institute der barmherigen Schwestern, 5 der Deutsch-Ordensschwestern und 1 der Dominikanerinnen — mit zusammen 437 Mitgliedern; im Jahre 1860 waren es 376, nämlich 323 Profeßschwestern, 41 Schwestern und Dienerinnen, 12 Novizinnen und Candidatinnen.

Das Seminar zu Trient hat 115 Alumnen; es wurde gestiftet 1579 vom Bischof Ludwig von Madruzz; mit ihm steht eine theologisch-philosophische Lehranstalt in Verbindung. Die ganze Diöcese hat auch 1062 Elementarschulen mit 30,950 Knaben und 33,153 Mädchen.

Die bischöfliche Hauptstadt Trient (ital. Trento), an der Etsch mit 14,000 Einw., ist das alte Tridentum, Hauptstadt der Tri-

---

[1]) Laburner l. c. S 176.

[2]) Nach dem Schematismus von 1864 sind es in den 26 Klöstern und Hospitien 258 Ordenspriester, 97 Cleriker, 22 Novizen und 143 Laienbrüder.

dentini in Rhätien. Schon der heilige Hermagoras soll hier im ersten Jahrhunderte den Glauben gepredigt und Viele bekehrt haben. Der erste urkundlich erweisbare Bischof ist aber erst Abundantius, der 381 auf dem Concil zu Aquileja war und dem der heilige Vigilius folgte.

Die Bischöfe von Trient standen von der Mitte des 5. Jahrhunderts bis 1751 unter dem Patriarchat Aquileja. Bei Aufhebung desselben hätten sie vermöge der Bulle vom 18. August 1752 Suffraganen von Görz werden sollen, allein sie wurden als exemt und dem apostolischen Stuhle unmittelbar unterworfen betrachtet. Erst im J. 1818, bei der neuen Circumscription der österreichischen Bisthümer, kamen sie unter den Metropoliten von Salzburg.

Lange besaßen die Bischöfe von Trient ein weltliches Gebiet, und seit Kaiser Konrad II. im Jahre 1027 den Bischöfen die Grafschaft Trient schenkte, waren sie deutsche Reichsfürsten. Ihr weltliches Gebiet umfaßte bei der Säcularisation 65 Q.-M. mit 146,000 Einw.[1]) Den Bischöfen dieses Jahrhunderts ist davon nur der Name „Fürstbischof" geblieben.

Wie rührig die Bischöfe von Trient waren, zeigen die Diöcesansynoden, deren vom 13. — 18. Jahrhundert nicht weniger als 19 gehalten wurden. Die merkwürdigste derselben ist die 1593 von dem thätigen Bischof Ludwig von Madruzz gehaltene — im Jahre 1841 wieder neu aufgelegt. Ewig denkwürdig wird aber Trient bleiben, wegen des daselbst abgehaltenen letzten allgemeinen Concils, eröffnet am 31. Dez. 1545, geschlossen nach mancherlei Unterbrechungen am 4. Dez. 1562. Im Juni 1863 wurde die 300jährige Erinnerungsfeier mit großem Glanze gehalten, unter Assistenz von 32 Kirchenfürsten.

III. **Brixen**, D. Brixinensis.[2]) Die Stadt Brixen, ital. Bressanone, lat. Brixina, Brixino, Brixinium — wohl zu unterscheiden von Brescia, Brixia — im Pusterthale mit 3500 E., wurde dadurch Bischofssitz, daß der heilige Bischof Albuin um das Jahr 992 oder 993 das anfangs unter dem Patriarchat Aquileja und seit 798 unter der Metropole Salzburg stehende Bisthum Sabiona, Säben oder Seben, von dieser steilen Stadt in das zwei Stunden entlegene Thalgelände am Zusammenflusse der Rienz und des Eisaks

---

[1]) Nach Seyfried waren es auf 70 Q.-M. 3 Städte, 7 Flecken, 480 Dörfer und 150,000 Einw.; die bischöflichen Einkünfte wurden zu 40,000 Thlr. geschätzt; das Domcapitel bestand aus 17 Capitularen, darunter 5 Dignitäten.

[2]) Moroni VI. 111 sq. und LXV. 104. — Häusle in W. u. W. II. 164—166. — P. Karl l. c. S. 177 f. — Schulte l. c. S. 479. — Beschreibung der Diöc. Brixen von Tinkhauser. Brixen 1851. — G. Petri II. 115 sq.

transferirte, woselbst das 901 dem Bischof Zacharias geschenkte Landgut Prichsna (Pressena) schnell zu einem bedeutenden Orte und der nachmaligen Stadt Brixen sich erhob.

Als ersten Bischof von Seben, Sabiona, Savione, Subsavione, Sabana — die alte Stadt wurde durch Attila zerstört, die neue liegt auf einem Berge am Eisak, — gibt man den berühmten Marthyrer Cassian zu Imola an (304); er war aber wahrscheinlich gar nicht Bischof, obgleich nicht zu bestreiten ist, daß er hier das Evangelium gepredigt. Ebenso weiß man über den heiligen Lucan aus dem 5. Jahrhundert, den Einige für einen Bischof von Seben halten, sehr wenig Sicheres. Gewöhnlich wird als erster Bischof der heilige Ingenuin, etwa um 570—610 angenommen; er war zwar längere Zeit in das Dreicapitel-Schisma verflochten, hatte sich aber nach Cardinal Noris bald wieder mit Rom vereinigt (596?). Eine ununterbrochene Reihe von Nachfolgern scheint auf Ingenuin nicht succedirt zu haben, indem bis gegen Ende des 8. Jahrhunderts nur Mastulo, Johannes und Alim genannt werden

Bis zum Anfange dieses Jahrhunderts umfaßte die Diöcese Brixen die Flußgebiete des Inns, des Eisaks und der Rienz mit ihren zum Theil bedeutenden Nebenthälern, dann noch die romanischen Bezirke von Enneberg, Gröden, Fassa und Buchenstein. Mit der Säcularisation, in welcher auch das weltliche Gebiet der Bischöfe unterging — sie zählten als unmittelbare Reichsfürsten 26,000 Unterthanen auf 17 Q.-M. und in 3 Städten, 1 Flecken, 51 Dörfern, 2 Klöstern und 3 Schlössern —, wurden auch die Gränzen des Bisthums verändert.

Heute begreift es nach der Circumscription vom 2. Mai 1818 in Tyrol und Vorarlberg 302 Q.-M. mit 380,226 Gläubigen. In Tyrol umfaßt es nämlich 271,874 Seelen und zwar 1) den Kreis Pusterthal und am Eisak, in welchen die ehemals salzburgischen Bezirke Windischmatrei und Lienz; 2) Unterinnthal bis zur Ziller; 3) Oberinnthal, in welchem das früher churische Decanat Mals und das augsburgische Breitenwang. Das rhäto-alemannische Vorarlberg mit 108,352 Seelen, das früher theils zur Diöcese Chur (das Capitel Trusian), theils zu Augsburg (Capitel Oberstorf), theils zu Constanz (Capitel Bregenz, Weiler, Dornbirn) gehörte, bildet seit 1820 ein eigenes von einem Weihbischofe versehenes Generalvicariat, mit dem Sitze in Feldkirch, gegenwärtig Dr. Feßler, Bischof i. p.

Die ganze Diöcese zerfällt in 28 Decanate — 22 in Tyrol und 6 in Vorarlberg; 197 Pfarreien, 98 in Tyrol, 99 in Vorarlberg; 136 Curatien; 34 Localien; 77 Expposituren; 235 Beneficien und

Caplaneien. In der Seelsorge stehen 861 Welt- und 336 Ordenspriester, außer derselben 94 Welt- und 78 Ordenspriester — 40 Priester sind in fremden Diöcesen. Im Jahre 1850 waren es nur 27 Decanate, 497 Seelsorgeorte, 714 Schulen, 193 Pfarreien, 155 Curatien, 34 Localien, 80 Expondituren, 137 Beneficien und Caplaneien, 833 Priester mit und 159 ohne Seelsorge, 355 Regularpriester, zusammen also 1345 Priester, darunter 31 adelige. Der Clerus wird theils an der theologisch-philosophischen Lehranstalt zu Brixen, theils im Priesterseminar (57 Alumnen) gebildet; außerdem besteht ein Chorschüler-Institut mit 40 Zöglingen.

Der gegenwärtige 90. Fürstbischof Vincenz Gasser, geboren 30. Okt. 1809, inthronisirt 8. März 1857, hat ein Einkommen von 15,000 fl. C.-M., das auf 750 Kammergulden taxirt ist; im 15. Jahrhundert betrug die Kammertaxe 3000 fl. Sein Capitel besteht aus 3 Dignitäten: Propst, päpstlicher Nomination, mit 1800, Decan mit 1600 und Scholastikus mit 1400 fl., dann aus 4 Capitularen, 3 Ehrendomherren, 16 Dombeneficiaten mit und 5 ohne Chorverbindlichkeit. Früher zählte das Capitel 19 Canonici, darunter 4 Dignitäten.

Diese Diöcese hat auch ein Collegiatcapitel zu Innichen mit einem Decan und 4 Canonici, so wie 2 Propsteien; weiter ein Chorherrnstift Ord. S. August.; 1 Prämonstratenser-, 1 Cistercienser-Abtei und Priorat (Stams und Mehrerau); 1 Benediktiner-Abtei; 1 Serviten-Ordensprovinz mit 7 Klöstern und 1 Expositur; 2 Jesuitencollegien (eines zu Feldkirch mit dem Institut Stella matutina); 1 Redemptoristen-Congregation; 5 Klöster, 3 Hospitien und 1 Expositur des Franciscanerordens; 9 Klöster und 3 Hospitien der Capuciner — alle diese Klöster haben 450 Priester, 96 Cleriker, 10 Novizen, 117 Laienbrüder, 3 Laien-Novizen, zusammen 876 Individuen.

An weiblichen Klöstern bestehen: 1 der Clarissinnen, 1 der englischen Fräulein, 3 der Tertiarierinnen mit Filiale, 2 der Ursulinerinnen, 4 der Dominikanerinnen, 1 der Carmeliterinnen, 1 der Ordensfrauen vom heiligsten Herzen Jesu, 1 der Cistercienserinnen, 1 der Salesianerinnen, 51 Institute der barmherzigen Schwestern — zusammen 830 Mitglieder, nämlich: 281 Chorfrauen, 14 Jungfrauen, 538 Schwestern, 97 Novizinnen. Sämmtliche Ordensmitglieder beiderlei Geschlechts bilden eine Gesammtzahl von 1506.

IV. **Gurk**, D. Gurcensis.[1]) Dies Bisthum, ganz Kärnthen

---

[1]) Moroni XXXIII. 213—215. — Schrödl in W. u. W. IV. 820—822. — P. Karl l. c. S. 269. — Schulte l. c. S. 480. — G. Petri II. 116.

umfassend — dieses hat auf $188,_{46}$ Q.-M. c. 340,000 Einw., die außer 16,700 Protestanten sämmtlich der katholischen Religion anhängen, wurde am 6. März 1071 von Erzbischof Gebhard II. von Salzburg gestiftet; die päpstliche Genehmigung erfolgte mittels Bulle vom 21. März 1070, die kaiserliche am 9. Jan. 1072. Kärnthen, von Salzburg aus christianisirt und kirchlich stets unter Salzburg stehend, erhält nämlich, wie wir bereits erwähnt haben, seit der Mitte des 9. Jahrhunderts eigene (Chor-) Bischöfe, jedoch ohne bestimmten Sitz; von 870 an nahm es dann der Erzbischof wieder in unmittelbare Verwaltung, bis Gebhard II. zu Gurk, Gurcum, 6 Meilen von Klagenfurt, einen ständigen Bischofssitz errichtete.

In Gurk hatte die Gräfin Emma von Friesach 1042 ein Nonnenkloster gestiftet und so viel Güter gewidmet, daß auch 20 Geistliche unterhalten werden konnten. An die Stelle dieses Nonnenstiftes kam bald ein Chorherrenstift; einen Theil der Güter verwendete Erzbischof Gebhard nun zur Ausstattung des neuen Bisthums. Die Chorherren bildeten nun das Domcapitel und Günther von Krapfeld wurde 1072 erster Bischof von Gurk. Die bischöfliche Residenz war aber nicht Gurk selbst, sondern ein Schloß des eine halbe Stunde von Gurk entfernten Städtchens Straßburg.

Seit 1827 residiren die Bischöfe zu Klagenfurt, Claudia, der Hauptstadt Kärnthens mit 13,000 Einw., 7 Kirchen und 3 Klöstern. Die neue am 1. Juni 1859 erfolgte Circumscription dieses Bisthums haben wir bereits oben berührt, ebenso dies, daß die Bischöfe von Gurk Titular-Fürstbischöfe waren ohne Sitz und Stimme, ein Titel, der ihnen bis heute verblieben.

Der heutige 56. Fürstbischof Valentin Wiery, geb. 12. Febr. 1813, inthronisirt 8. Dez. 1858, hat ein ganz in Gütern bestehendes Einkommen, das im 15. Jahrhundert auf 1066 fl. taxirt war. Sein Capitel besteht aus 3 Dignitäten (die erste, Propst, päpstlicher Nomimination), 5 Capitularen und 4 Ehrendomherren. Seine Diöcese hat in 24 Decanaten 353 Seelsorgsstationen. Von diesen sind lib. coll. 42, incorporirt 17, die übrigen im Patronate. Die Gläubigenzahl beträgt 322,253; die der Priester 484; davon sind 432 in und 12 außer der Seelsorge, dann 40 Pensionäre. Gebildet wird der Clerus im Knabenseminar (30 Zöglinge), an der theologisch-philosophischen Lehranstalt und im Priesterseminar (28 Alumnen).

An Klöstern bestehen: 1 Benediktiner-Abtei St. Paul (gest. 1091) mit 40 Priestern, 6 Clerikern und 1 Novizen; 1 Jesuitencollegium; je 2 Klöster der Capuciner und Serviten; dann 3 Klöster der Schul-

schwestern und je eines der Ursulinerinnen, Elisabethinerinnen und Dominikanerinnen. In der ganzen Diöcese bestehen auch 305 Volksschulen, 2 Realschulen und 2 Gymnasien.

Zwischen Klagenfurt und St. Veit findet man noch die Spuren der alten römischen Stadt Solla oder Tiburnia auf dem Soll- oder Zollfelde (Soliensis campus), dem heutigen Lurnfeld, am Flusse Glan. Tiburnia (in Noricum) war nach der Vita S. Severini von Eugippius um 350 schon ein ansehnlicher Bischofssitz, der sich über einen Theil des heutigen Kärnthens und den östlichen Theil des tyrolischen Pusterthales erstreckte. Im 6. Jahrh. finden wir den Bischofssitz von Tiburnia unter dem Erzbischof von Aquileja, aber nicht mehr lange, denn im Jahre 591 klagten die Bischöfe der Provinz Aquileja in einem Schreiben an Kaiser Mauritius, daß die Franken und Wenden (zur Zeit der Völkerwanderung) 3 Bischofssitze, darunter auch Tiburnia, ihnen entrissen hätten. Von da an hört man nichts mehr von diesem Sitze.

V. **Seckau**, D. Secoviensis.[1]) Dieses Bisthum hat seinen Namen von dem ehemaligen, in Obersteiermark gelegenen Chorherrenstifte Seckau oder Seggau, Secovium, und wurde am 27. Febr. 1219 von dem Salzburger Erzbischof Eberhard II. errichtet und dotirt. Im Jahre 1786 erlitt diese Diöcese eine Schmälerung, indem aus einem Theile derselben, wie wir bereits dargestellt, die neue Diöcese Leoben gebildet wurde. Seit dem 1. Sept. 1859 ist aber kraft der Bulle Pius IX. vom 26. Nov. 1857 dieselbe wieder mit Seckau vereinigt. Und da vom ehemaligen Bisthum Leoben nur der slovenische Theil an Lavant abgetreten wurde, so umfaßt die Diöcese Seckau heute vom Kronland Steiermark die Kreise Glaz und Bruck (Mittel- und Obersteiermark), oder 6 säculare und 2 regulare Kreisdecanate mit 37 säcularen und 6 regularen Decanaten, in denen sich 695,661 Katholiken befinden.

Ganz Steiermark hat auf $407,_{94}$ Q.-M. 1,060,000 Seelen, die mit Ausnahme von 5000 Protestanten und 6 Juden alle der katholischen Kirche angehören, und mit Ausnahme des Kreises Marburg (d. i. $\frac{1}{3}$) dem Bischof von Seckau unterstehen. Dieser ist seit der Errichtung des Bisthums ein Reichsfürst, aber von Anfang an ohne Sitz und Stimme, und wurde als (Titular-) Fürstbischof bestätigt im Jahre 1277 von Rudolph I. und 1491 von Maximilian I.

Der gegenwärtige 51. Fürstbischof Graf Ottokar Maria

---

[1]) Moroni LXIII. 151 sq. — Fr. Schell in W. u. W. IX. 910—917. P. Karl l. c. S. 423 f. — Schulte l. c. S. 480 f. — G. Petri II. 117.

von Attems, geb. 18. Febr. 1815, inthronisirt 20. Nov. 1853, dessen Mensa ebenfalls in Gütern besteht, hat 203 Säcular- und 56 Regular-Pfarreien in seiner Diöcese, ohne die 281 Säcular- und 65 Regular-Caplaneien. Sein Domcapitel hat 3 Dignitäten, 4 Capitularen, 6 Ehrendomherren und 4 Chorvikarien. Der Priester sind es im Ganzen 957, darunter in der Seelsorge 554 Säcular- und 236 Regular-Priester.

In der Diöcese sind 2 Propsteien (Gratz und Bruk), 1 Chorherrenstift (Vorau 1163), 2 Benediktiner-Abteien (Admont 1074 und Lamprecht 1066), 1 Cistercienser-Abtei (Stein 1129), 2 Klöster der Redemptoristen, 1 der Dominikaner, 1 der Serviten, 1 der unbeschuhten Carmeliten, 1 der Minoriten, 2 der Franciscaner sammt 2 Hospizien, 6 der Capuciner, je 1 der barmherzigen und der Marienbrüder — alle zusammen mit 466 Mitgliedern. An weiblichen Klöstern bestehen: 1 der Töchter des heiligsten Herzens Jesu, 1 der Ursulinerinnen, 1 der Carmeliterinnen, 1 der Elisabethinerinnen, 1 der Frauen vom guten Hirten, dann Töchter der christlichen Liebe des heiligen Vincenz von Paul (barmh. Schwestern) mit 5 Filialen und Schulschwestern mit 3 Filialen — alle zusammen 334 Mitglieder, so daß die Klöster beiderlei Geschlechts 800 Mitglieder zählen.

Die Bischöfe von Seckau residiren seit Langem in Gratz oder Grätz, Graiacum, Graecium, der Hauptstadt Steiermarks mit 56,000 Einw., einer Universität, gestiftet 1586, seit 1782 in ein Lyceum umgewandelt, einem Gymnasium, einer Normalschule, 10 Pfarr- und 12 anderen Kirchen, 3 Conventen, 6 Hospitälern, 1 Waisenhaus 2c. In dieser Diöcese findet sich auch der berühmte Wallfahrtsort Maria-Zell (900 Einw.) mit seiner reichen Gnadenkapelle. Er liegt an der Salza in Obersteiermark, unfern der Gränze des Erzherzogthums Oesterreich und wird jährlich von über 100,000 Pilgern aus allen Theilen Oesterreichs besucht.

V. **Lavant**, D. Lavantina.[1]) Dieses Bisthum wurde im Jahre 1228 von Erzbischof Eberhard II. von Salzburg gestiftet, und wie wir bereits mehrmals berührt, im Jahre 1786 und neuestens wieder (1859) circumscribirt. Gemäß der letzten Circumscription begreift es außer einem kleinen Theile Kärnthens in sich Untersteiermark, d. i. den südlichen Kreis, der zwischen Save und Drau getheilt ist und auch der windische (slovenische) oder, nach der Hauptstadt, Mar-

[1]) Moroni XXXVII. 203—205. — P. Karl l. c. S. 291 f. — Schulte l. c. S. 481. — G. Petri II. 116.

burger-Kreis genannt wird. Es umfaßt 415,477 Katholiken, und hat seinen Namen von dem Lavantthale; der Sitz des Bischofs war früher in dem Flecken St. Andrä (Lavantum seu Fanum St. Andreae, nach Einigen auf den Trümmern von Salina oder Solva erbaut), heute ist er in Marburg.

Der heutige 53. Fürstbischof Dr. Jakob Stepischnegg wurde erst am 18. Jan. 1863 consecrirt. Sein Einkommen, das ganz in Gütern besteht, war im 15. Jahrhundert nur auf 60 fl. taxirt. Das Capitel zählt 2 Dignitäten, 5 Capitularen und 6 Ehrendomherren. Der Kirchen und Kapellen sind es 620, der Pfarreien 172, Localien 46, Curatien 6, der Priester etwa 500, darunter 26 Regularen als Seelsorgspriester. Der Clerus wird gebildet in der theologisch-philosophischen Lehranstalt zu Marburg, so wie im Priesterseminar, das 52 Alumnen hat.

Nicht weit von Marburg (südlich) liegt die Stadt Pettau, ital. Petovio mit 2500 Einw. und den Ueberresten von dem alten Petovium, Petabion, Petavion, auch Becon. Es war dies vor der Völkerwanderung ein Bischofssitz; denn es ist sicher, daß der heilige Victorinus, aus dem Ende des 3. Jahrhunderts, der als Marthyrer und Schriftsteller gefeiert ist und in den alten Handschriften bald Ep. Pentabionensis, bald Petavionensis, auch Pictabiensis oder Pictabionensis genannt wird, hier Bischof gewesen.[1] Zum Letztenmale wird dies Bisthum erwähnt in dem Schreiben, welches die Bischöfe der Kirchenprovinz Aquileja 591 an Kaiser Mauritius richteten, und worin sie klagten, daß das Bisthum Becon oder Petovia ihrer Provinz sei entrissen worden von den Franken und Wenden (bei der Völkerwanderung).

§. 127.

Die Kirchenprovinz Görz.[2])

Diese Kirchenprovinz besteht heute aus der Metropole Görz und den 4 Suffraganstühlen: Laibach, Triest-Capodistria, Parenzo-Pola, Veglia. Sie umfaßt das Herzogthum Krain und das Küstenland. Ersteres zählt auf $181{,}_{46}$ Q.-M. c. 470,000 Seelen, darunter

---

[1]) Vgl. Reusch in W. u. W. XII. S. 677 f. u. Buttler l. c. Bd. XVI. S. 79 f.

[2]) Moroni XXXI. 290—293. — Häusle in W. u. W. XII. 490 f. — P. Karl l. c. S. 261 f. — Schulte l. c. S. 481 f. — G. Petri II. 119 sq. — Status personalis et localis ineunte anno 1864.

466,768 Katholiken, 278 unirte und 294 nicht unirte Griechen, 100 Protestanten. Das Küstenland dagegen, d. i. Triest, Görz und Istrien, zählt auf $145_{,13}$ Q.-M. c. 520,000 Seelen, darunter 512,729 Katholiken, 118 unirte und 856 nicht unirte Griechen, 33 unirte und 22 nicht unirte Armenier, 458 Protestanten und 3713 Juden.

Görz, italien. Gorizia, slav. Gorica, latein. Goritia, mit 11,000 Einw., ist die Hauptstadt des gleichnamigen Kreises oder der „gefürsteten Grafschaften" Görz und Gradisca, die man auch als österreichisches oder deutsches Friaul bezeichnen kann (opp. venetianisches oder italienisches Friaul, das mit dem ersteren früher eine Einheit bildete und nach der Römerstadt Forum Julii in Carnia benannt wurde. Dieser Kreis stand ursprünglich unter dem Patriarchat Aquileja; als aber 1751 dieses Patriarchat aufgehoben wurde, entstand in diesem Theile durch die Bulle Sacrosancta vom 18. April 1752 neben Udine das Erzbisthum Görz.[1]) Als Suffraganen wurden dieser neuen Metropole zugetheilt: Trient, Triest, Pedena und Como.

Als erster Fürstbischof wurde Graf Carl Michael von Attems im Jahre 1752 eingesetzt; er hielt 1768 zu Görz eine Provinzial- und Erzdiöcesansynode und starb 18. Febr. 1774, und hatte als Nachfolger Rudolph Joseph Graf von Edling, 1775 — 1784. Nach dem Tode des letzteren improvisirte Kaiser Joseph II. ein neues Erzbisthum in Laibach und verwandelte das Erzbisthum Görz in ein „Bisthum von Gradisca."

Pius VI. genehmigte dies, aber so, daß er in Gradisca nur eine Concathedrale errichtete[2]) und gleichsam 2 Bischofsstühle mit einem Oberhirten schuf, der unter Laibach stand. Denn der im Consistorium vom 15. Dezbr. 1788 ernannte 3. Oberhirte Franz Philipp Graf von Inzaghi († 1816), wie der 4., Joseph Walland (1818 bis 1834), nannten sich stets Episcopi Goritienses seu Gradiscani.

Unter Bischof Joseph Walland wurde durch Bulle Insuper

---

[1]) Vgl. B. I. S. 262.

[2]) Nach einer zweiten Bulle vom J. 1791 wurde Görz als Residenz des Bischofs von Gradisca bestimmt. Wie Einige dazu kommen, daß sie Gradisca als Nachfolgerin der bisherigen Metropole Görz ansehen wollen, wissen wir nicht. Die Bulle Pius VI.: Recti prudentisque consilii ratio postulat vom 12. Sept. 1797 verlegte den Bischofssitz sammt dem Capitel wieder von Gradisca nach Görz zurück und von da an führten die Oberhirten beide Titel. Gradisca und Görz waren also nie zwei Sitze neben einander, wie Einige der Ansicht sind.

vom 27. Aug. 1827 Görz wieder als Metropole restaurirt und er als Metropolit des Königreichs Illyrien ernannt. Als Suffraganen wurden ihm jetzt unterstellt: Laibach, Parenzo-Pola, Veglia und Triest-Capo d'Istria. Zu bemerken ist auch noch, daß um dieselbe Zeit in Görz für die ganze Kirchenprovinz ein Centralclerikal-Seminar mit einer theologischen Lehranstalt errichtet wurde, in welcher auch die auswärtigen Cleriker alle 4 (jene von Triest nur die ersten 3) theologischen Curse hören. Gegenwärtig sind es 89 Alumnen; für Görz 36, Triest 36, Parenzo-Pola 11, Veglia 6; letztere Diöcese hat derzeit im 1. Curse keinen, im 2. nur 1 Alumnus.

I. **Görz**, Archd. Goritiensis et Gradiscana. Die Grafschaft Görz und Gradisca umfassend, zählt dies Erzbisthum heute auf $46,_{6}$ Q.-M. und in 15 Decanaten (zugleich Hauptpfarreien) 71 einfache Pfarreien, 5 Pfarrvicariate, 16 Localien, 98 abhängige Curatien und 30 einfache Beneficien mit 198,541 Katholiken (daneben nur 565 Akatholiken). Es sind also über 200 (al. 191) Seelsorgsstationen, während es 1854 erst 184 waren, dagegen betrug im letzten Jahre die Zahl der Bisthumsangehörigen 193,314 Seelen, im J. 1858 nur mehr 189,685, und i. J. 1860: 187,770.

Der gegenwärtige (7.) Fürst-Erzbischof ist seit dem 18. Nov. 1854 Andreas Golmayr, der den Fürstentitel für sich und seine Nachfolger wieder erhielt, wie ihn die ersten Erzbischöfe getragen. Er hat ein Einkommen von 12,000 fl., das auf 700 Kammergulden taxirt ist. Sein Capitel besteht aus 3 Dignitäten, 4 Canonici, 7 Ehrendomherren und 6 Mansionarii.

Der Clerus dieser Diöcese besteht aus 390 Welt- und 20 Ordenspriestern; im Jahre 1854 dagegen waren es 278 Seelsorger, 127 theils anderweitig beschäftigte, theils pensionirte Priester und 61 Religiosen. An Klöstern bestehen nämlich 1 der Franciscaner, 2 der Capuciner und 1 der barmherzigen Brüder. Dann je 1 Kloster der Ursulinerinnen und der barmherzigen Schwestern mit 47 Mitgliedern. Die Franciscaner in Castagnavizza, am Grabe Carl's X. von Frankreich, haben eine eigene theologische Hauslehranstalt.

II. **Laibach**, D. Labacensis.[1]) Die Stadt Laibach, ital. Lubiana, illyr. Lublana, latein. Aemona[2]) oder Labacum,

---

[1]) Moroni XL. 9—12. — P. Karl l. c. S. 287 f. — Schulte l. c. S. 482. — G. Petri II. 120.

[2]) Moroni sagt l. c. S. 11: Laibach heiße auch Aemona, weil diese Stadt auf den Ruinen der alten Stadt Aemona erbaut worden, die in den

Hauptstadt des Herzogthums Krain, wurde von Papst Pius II. im Jahre 1462 zu einem Bischofssitze erhoben, der sowohl von der Jurisdiction des Patriarchen von Aquileja als des Metropoliten von Salzburg befreit und von Anfang an unmittelbar dem heiligen Stuhle unterworfen wurde.

Als Joseph II. Laibach als Metropole improvisirte, ging Pius VI. darauf ein, und erhob Laibach auch kirchlich zur Metropole durch die Bulle In universa gregis Dominicae cura vom März 1788, durch welche er zugleich das bisherige Erzbisthum Görz unterdrückt hatte. Als Suffragane dieser neuen Metropole bezeichnete er in der genannten Bulle Zengg-Modrussa, und Gradisca (Görz). Durch Bulle vom Sept. 1788 „Super specula militantis Ecclesiae" bestätigte er dies und fügte durch die Bulle Ad supremum militantis ecclesiae regimen vom Sept. 1797 als weiteren Suffragan Triest hinzu.

Nur kurze Zeit erfreute sich Laibach der Würde einer Metropole, denn die Bulle Pius VII. Quaedam tenebrosa caligo vom 18. Sept. 1807 unterdrückte dieselbe, machte Laibach wieder zu einem einfachen Bisthum und stellte es wie früher unmittelbar unter den heiligen Stuhl. Als aber Pius VIII. durch die Bulle Insuper eminenti apost. dignitatis specula vom August 1830 auf's Neue Görz zur Metropole erhob, unterwarf er derselben auch die Diöcese Laibach. Den Oberhirten dieser Diöcese wurde aber zugleich der Fürsten-Titel zugesichert.

Diese Diöcese, die ganz Krain umfaßt, hat in 20 Decanaten 148 Pfarreien, 47 Pfarrvicarien, 82 Localcaplaneien, 12 alte Caplaneien, 20 Expösituren, 230 Cooperaturen, 6 Frühmeßereien, 42 andere Beneficien. Der Kirchen sind es 1335, nämlich 308 Pfarr-, 1020 Filial- und 7 Conventualkirchen; dazu kommen noch 150 Kapellen. Der Diöcesanen sind es: 513,448 Katholiken rit. lat., 118 rit. oriental.; daneben 247 nicht unirte Griechen und 184 Protestanten. Im Jahre 1854 waren es 508,672 und im Jahre 1858 nur 507,193 Katholiken, dagegen 1860 schon 511,229.

Der heutige 25. Fürstbischof Bartholomäus Widmer, geb. 11. August 1802, inthronisirt 1. Juli 1860, hat ein in Gütern bestehendes Einkommen von 10,000 fl., das auf 500 Kammergulden taxirt ist. Sein Capitel hat 2 Dignitäten, 9 Canoniker und 4 Ehrendomherren; die erste Dignität (Propst) ernennt der Papst, die 2. (Decan)

---

ersten Jahrhunderten Bischofssitz gewesen, aber von einem zweiten Aemona oder Cittanova wahrscheinlich verschieden sei.

der Kaiser, der auch die Hälfte der Canonici ernennt, während die andere Hälfte von Privaten ernannt wird. Das Collegiatcapitel in Neustadt hat 1 Decan, 4 Canonici, 1 Chorvicar und 1 Ehrendomherrn.

Der Weltclerus dieser Diöcese besteht aus 522 Priestern in und 24 außer der Seelsorge, 50 Pensionisten, 21 außer der Diöcese, 13 fremden und 9 Jubilaren. An Orden bestehen: 3 Minoriten- und 2 Capuciner-Convente mit 54 Priestern und 14 Laienbrüdern; dann 2 Klöster der Ursulinerinnen und 1 der barmherzigen Schwestern mit 87 Mitgliedern.

Die fürstbischöfliche Hauptstadt mit 20,000 Einw. hat 12 Kirchen, darunter 4 Pfarrkirchen, 2 Hospitäler, 1 Normalschule, 1 Gymnasium, 1 Lyceum, das Universitätsrechte hat, 1 Knabenseminar mit 57 und 1 Clerikalseminar mit 68 Alumnen.

III. **Triest-Capo d'Istria**, D. Tergestina et Justinopolitana.[1]) Diese vereinigten Diöcesen, die einen Flächen-Inhalt von $47{,}_{4}$ Q.-M. einnehmen und außer der Stadt und dem Gebiet Triest noch einige Theile der Kreise Mitterburg (Pisino) und Görz umfassen, haben heute in 14 Decanaten, 91 Pfarreien, 3 Vicarien, 28 Localien und 49 Filialkapellen 260,082 Katholiken (im Jahre 1854 dagegen 251,515, und im Jahre 1858: 250,106); daneben finden sich in der Diöcese 8308 Akatholiken und 4001 Juden.

Der heutige 84. Bischof Bartholomäus Legat, präconisirt den 21. Dezembr. 1846, hat ein Einkommen von 12,000 fl. C.-M. (= 6000 röm. Scudi), das auf 400 Kammergulden taxirt ist; im 15. Jahrhundert war die Kammertaxe nur 300 fl. Sein Capitel zu Triest hat 3 Dignitäten, 4 Capitularen und 2 Ehrendomherren; das Concathedralcapitel zu Capo d'Istria 2 Dignitäten, 3 Capitularen und 2 Ehrendomherren.

Der Diöcesanclerus besteht aus 265 Welt- und 32 Ordenspriestern. An Orden bestehen nämlich: 2 Klöster der Capuciner, 2 der Franciscaner und 1 der Minoriten mit zusammen 32 Priestern, 20 Laienbrüdern und 1 Clerikus; dann 1 Kloster der Benediktinerinnen mit 21 Frauen und 2 Schwestern. Von den in Istrien ehemals zahlreichen Collegiat-Capiteln wurden in neuerer Zeit wegen Mangels an hinreichender Dotation mehrere aufgehoben, und bestehen solche nur noch in Cittanova und Pirano. Dagegen besteht in Triest allein ein Clerikalseminar, das den anderen Diöcesen dieser Provinz fehlt; es sind

---

[1]) Moroni LXXX. 222—270. — Gruscha in W. u. W. XI. 254—256. P. Karl l. c. S. 165. — Schulte l. c. S. 482. — G. Petri II. 122 sq.

aber in demselben, mit dem eine theologische Lehranstalt verbunden ist, gegenwärtig nur 8 Alumnen des 4. Curses, da die der drei ersten Curse ihre Studien in dem aus Kaiser Joseph's II. Zeiten bestehenden Centralseminar zu Görz machen mußten.[1])

Die bischöfliche Hauptstadt Triest oder Trieste, Tergeste, Tergestum, Illyriens größte Stadt und Oesterreichs erste Handelsstadt mit 64,000 Einw., wurde schon um das Jahr 50 durch den vom heiligen Hermagoras gesandten heiligen Hyacinthus mit dem Christenthum bekannt; ja nach Einigen soll der heilige Hermagoras selbst vom heiligen Marcus zum Bischof für diese bereits damals blühende See- und Handelsstadt geweiht worden sein. Allein in den ersten 5 Jahrhunderten hatte Triest wahrscheinlich keine eigenen Bischöfe, sondern war der Diöcese Aquileja untergeordnet.

Die Reihenfolge der Bischöfe von Triest beginnt mit dem heiligen Frugiferus im Jahre 524, nicht aber, wie man bisher annahm, erst mit Severus, der 579 auf einem Concil zu Grado anwesend war. Sie standen stets unter Aquileja, bis zur Aufhebung dieses Patriarchats, wo sie dann unter die neu errichtete Metropole Görz kamen (1752). Im Jahre 1788 wurde aber sowohl Triest, als die kleine Diöcese Pedena aufgehoben, und beide bildeten nun einen Theil des in Folge des supprimirten Erzbisthums Görz neu entstandenen Bisthums Gradisca.

Im Jahre 1790 oder 1791 wurde übrigens Triest unter Kaiser Leopold II. wieder hergestellt, mit dem Bisthum Triest auch die 1788 aufgehobene Diöcese Pedena vereinigt und der Metropole Laibach unterstellt. Pedena, Petinum, Petina, Petena, im Gubernium Triest im Istrianer Kreise, früher auch Pisino, Cominada und Biben genannt, wurde bereits im 6. Jahrhundert Bischofssitz und war stets Suffragan von Aquileja. Der erste Bischof war Marcian, anwesend auf der Synode zu Grado 579. Im 15. Jahrhundert war die D. Petenensis auf 100 fl. taxirt. Im Jahre 1752 wurde sie Suffragan von Görz und 1788 diesem Erzbisthum einverleibt.[2])

Der Fortbestand des uralten Bisthums Triest, das nach der Unterdrückung der Metropole Laibach von 1807 — 1830 unmittelbar unter Rom stand, war einige Zeit in Frage gestellt, bis im J. 1821

---

[1]) Auf dem Istrianer Landtag von 1863 wurde auf eine Motion des Bischof Legat von Triest hin ein Anlehen von 30,000 fl. zur Errichtung eines Seminarium puerorum für die ganze Provinz genehmigt.

[2]) Vgl. Moroni LII. pag. 31.

die Erhaltung desselben ausgesprochen wurde. Bald darauf erhielt es eine bedeutende Erweiterung dadurch, daß mit ihm die zwei Diöcesen Cittanova und Capo d'Istria vereinigt wurden.

Cittanova oder Emonia, auch Ämonia — wohl zu unterscheiden von Citta nuova oder Eraclea an der nördlichen Küste des Meerbusens von Venedig[1]) — ist das alte Aemonia, auch Novetium und Civitas novae Istriae im Gubernium Triest auf einem kleinen Vorgebirge des adriatischen Meeres. Diese Stadt wurde schon um das Jahr 500 Bischofssitz, und unter Papst Damasus I. wär schon ein Bischof von hier auf dem Concil zu Aquileja, unter welchem Patriarchate dies Bisthum stand. Nach Andern ist Patricius um 579 der erste Bischof, Ep. Aemoniensis. Papst Nicolaus V. vereinigte dies Bisthum mit dem Patriarchate Venedig (1449 od. 1451) — damals war es als D. Emonensis auf 100 fl. taxirt —, allein Papst Paul II. stellte es 1466 wieder als selbstständiges Bisthum her und unterwarf es wieder Aquileja. Als dieses Patriarchat aufgelöst wurde, kam Cittanova unter die Metropole Udine und um 1818 unter Venedig. Der letzte Bischof war Theodor Loreto Baldi, ernannt den 1. Juni 1795, gestorben 1831, während bereits im Jahre 1828 sein Sitz mit dem von Triest vereinigt wurde. Nach Moroni besteht das Capitel noch und zählt 5 Canonici, darunter einen Archidiacon als Dignität; die alte Domkirche ist nämlich in eine Collegiatkirche verwandelt worden.

Capo d'Istria,[2]) auf der Küsteninsel Egida im Gubernium Triest, 3 Stunden von letzterer Stadt, mit 8000 Einw., ist die alte Aegida, Egida Capraria, Capris oder Justinopolis, welche schon im ersten Jahrhundert mit dem Christenthum bekannt wurde, aber erst im 6. Jahrhundert einen eigenen Bischof erhielt. Der erste Bischof war nämlich der heilige Nazarius um 524, auch Patron der Diöcese; nach Andern wäre es Johann um 757. Der letzte Bischof war Bonifacius da Ponte Ord. Camald., von 1776—1810. Nach seinem Tode blieb dies Bisthum, das im 15. Jahrhundert als D. Justinopolitana auf 100 fl. taxirt war und anfangs unter Aquileja, seit 1752 unter Udine und dann unter Venedig stand, erledigt, bis es 1830 aufgehoben und mit Triest vereinigt wurde. Als erster Bischof der vereinigten Diöcesen Triest-Capo d'Istria wurde im Consistorium vom

---

[1]) Vgl. Bd. I. S. 258 und Moroni XIII. 258.

[2]) Vgl. Moroni LXXX. 263—269. — Naldini Corografia eccl., ossia descrizione della citta e diocesi di Giustinopoli. Venezia. 1700.

30. Sept. 1831 Matthäus Raunicker präconisirt, auf den dann der gegenwärtige folgte.

IV. **Parenzo-Pola**, D. Parentina et Polensis.[1]) Diese seit 1827 canonisch vereinigten und seit 1830 unter Görz stehenden Bisthümer Istriens haben in 6 Decanaten 62,946 Katholiken, außerdem gibt es noch 230 nicht unirte Griechen. Der Pfarreien sind es 48, der Expposituren 8, der Weltpriester 118. Im Jahre 1855 dagegen waren es 136 Priester, aber nur 42 Pfarreien.

Der gegenwärtige Bischof Georg Dobrilla, der 2. seit der Vereinigung dieser beiden Diöcesen, hat ein Einkommen von 4200 fl., das auf 80 Kammergulden taxirt ist. Sein Capitel in Parenzo hat 2 Dignitäten, 4 Capitularen und 6 Ehrendomherren; dasselbe Personal findet sich in der Concathedrale zu Pola. Seine Diöcese hat nur 1 Franciscanerkloster mit 4 Priestern und 6 Laienbrüdern, dagegen 4 Collegiatcapitel und zwar das zu Rovigno mit einer Dignität und 7 Curat-Capitularen, zu Montana mit 1 Dignität und 3 Curat-Canonici, zu Albona ebenfalls mit einer Dignität und 3 Curat-Canonici, zu Barbana endlich mit 3 Curat-Canonici.

Die Stadt Parenzo, Parentium, mit 4000 Einw. im Gubernium Triest, 15 Stunden von letzterer Stadt, wurde im 6. Jahrhundert Sitz eines Bischofs, während sie schon in den ersten Jahrhunderten den Glauben annahm und ihre Bewohner noch im 4. Jahrhundert (al. 540) die merkwürdige Basilika des heiligen Laurentius erbauten. Freilich sehen Einige in dem heiligen Maurus, dem Patron der Diöcese, der 284 gemartert wurde, Andere in Euphrasius um 524, der die Cathedrale baute oder renovirte, den ersten Bischof; der erste urkundlich sichere ist aber erst Johann um 570. Die Oberhirten dieses Bisthums, das im 15. Jahrhundert auf 80 fl. taxirt war, standen Anfangs unter Aquileja, nach Aufhebung dieses Patriarchats unter der Metropole Udine und von 1818 an unter Venedig, aber nur „ad beneplacitum S. Sedis." In demselben Jahre wurde mit diesem Sitze das Bisthum Pola unirt, keines von beiden hatte aber um diese Zeit einen Oberhirten und blieben erledigt bis 9. April 1827, wo Leo XII. als ersten Bischof dieser vereinigten Diöcesen Antonius Peteani ernannte; im Jahre 1830 wurde er Suffragan von Görz.

Pola oder Pul mit 2000 Einw., das alte berühmte Pola (Pietas Julia), Standort der römischen Flotte, erhielt schon im ersten

---

[1]) Moroni LI. 174—181 und LIV. 15—25. — W. u. W. XII. 922. — P. Karl l. c. S. 373. — Schulte l. c. S. 482 f. — G. Petri II. 121 sq.

Jahrhunderte von Triest und Aquileja aus das Licht des Evangeliums. Der erste Bischof von Pola soll Antonius um 493 gewesen sein; wahrscheinlich ist aber Venerius, der 501 auf einer römischen Synode anwesend war, der erste. Im 15. Jahrhundert war dies Bisthum auf 150 fl. taxirt und trug 1500 Ducaten ein; es war ein Suffraganstuhl von Aquileja und kam 1753 unter Udine. Pius VII. unirte es aber mit Parenzo, und unterwarf beide dem Patriarchen von Venedig (1818) — seit 1830 unter Görz. Die Bischöfe von Pola nannten sich meist Epp. Polenses, in den ältesten Zeiten aber auch Epp. Juliae. Der letzte Bischof Johann Dominikus Juras, ernannt 1778, starb 1806, und von da an war der Stuhl erledigt bis 1827.

V. **Veglia-Arbe**, D. Veglensis et Arbensis.[1]) Dieses zu Anfang des 11. Jahrhunderts entstandene Bisthum — der erste Bischof Vitalis lebte um das Jahr 1000 —, umfaßt die Inseln und Bezirke von Veglia (Insel mit 5 Q.-M. und 13,000 Einw.), Cherso (Insel, die mit der Insel Ossero durch eine Brücke verbunden ist; beide auf 4½ Q.-M. 15,000 Einw.), Arbe (Insel mit 1½ Q.-M.) und mehrere kleinere Inseln, sowie einen Theil von Pago — im Ganzen 20 Q.-M. mit 42,700 katholischen Einwohnern. Im Jahre 1854 waren es 40,275, im Jahre 1855 schon 40,379 Diöcesanen.

Der gegenwärtige Bischof Joseph Vitezich hat ein wie im 15. Jahrhundert auf 100 fl. taxirtes Einkommen. Sein Capitel besteht aus 2 Dignitäten, 4 Capitularen, 6 Ehrendomherren u. 4 Vicaren. Außerdem bestehen 2 Collegiatcapitel zu Ossero mit 1 Dignität und 4 Canonici, so wie zu Cherso mit demselben Personal. Die ganze Diöcese ist eingetheilt in 6 Ruralcapitel und 7 Decanate und hat 19 Pfarreien, 23 Curatien und 3 Expositur-Caplaneien mit 139 Weltpriestern. Im Jahre 1845 waren es nur 36 Pfarreien und Curatien; die Zahl der Weltpriester war aber früher größer, indem 1855 dieselben 142 Personen ausmachten; daneben gab es 25 Regularpriester in 7 Conventen der illyrischen Franciscaner 3. Ordens und 3 der Minoriten. Heute zählen diese 10 Convente nur 17 Priester und 13 Laienbrüder. Die 3 Klöster der Benediktinerinnen und das der Franciscanerinnen haben 20 Schwestern und 2 Novizinnen.

Im Bereich der Diöcese Veglia, die seit 1146 unter Zara stand und erst 1830 unter Görz kam, lagen noch 2 Bisthümer, Arbe und Ossero, die heute beide mit ihr vereinigt sind. Arbe, Stadt auf

[1]) Moroni LXXXVIII. 285—292. — P. Karl l. c. S. 477. — W. u. W. XII. 1223. — Schulte l. c. S. 483. — G. Petri II. 123.

der gleichnamigen Insel an der Küste von Dalmatien mit 3000 E., wurde im 6. Jahrhundert Sitz eines Bischofs — Ticyanus um 530 war der erste bekannte —, dessen Einkommen im 15. Jahrhundert auf $33\frac{1}{3}$ fl. taxirt war. Die D. Arbensis stand bis 1146 unter Salona (Spalato) und seit dem genannten Jahre unter Zara. Im Jahre 1828 wurde sie aufgehoben und mit Veglia unirt, nachdem sie schon seit 1792 vom Bischof von Veglia administrirt worden war.

Ossero oder Ossaro, Apsorus, Auxerus, Ausara, Opsara,[1]) an dem östlichen Ufer der Insel Cherso im Meerbusen von Quarnero gelegen, wurde Ausgangs des 9. Jahrhunderts Sitz eines Bischofs. Der erste war Dominikus um 880. Papst Johann VIII. unterwarf das Bisthum Ausarensis, das im 15. Jahrhundert auf 50 fl. taxirt war, der Metropole Spalato, Anastasius IV. aber (1153—1154) stellte es unter Zara. Der letzte Bischof war Franz Petrus Raccamarich, ernannt 1801. Papst Pius VII. übertrug durch die Bulle Inter multiplices vom 15. Januar 1822 die Administration dieses Stuhles „ad beneplacitum S. Sedis“ dem Bischofe von Veglia.

§. 128.

Die Kirchenprovinz Zara.[2])

Diese Kirchenprovinz umfaßt das Königreich Dalmatien und besteht aus der Metropole Zara und den Suffraganstühlen Sebenico, Spalato, Ragusa und Cattaro. Dalmatien hat auf $232_{,11}$ Q.-M. c. 420,000 Einw., die mit Ausnahme von 77,140 nicht unirten Griechen, 25 Protestanten und 318 Juden sämmtlich die katholische Religion bekennen.

Dieses außerdeutsche Kronland Oesterreichs ist ein Stück des alten Illyriens (Illyricum) und zwar des nördlichen (Illyris Barbara oder Romana). Die Volksbildung steht nach Dr. Locher tief. Denn im Jahre 1854 habe es nur 148 öffentliche katholische Volksschulen gegeben; manche Orte entbehrten des Unterrichts gänzlich. Von den 29,600 schulpflichtigen Kindern besuchten blos 6175 die öffentlichen Schulen. Hiermit standen in Verbindung: 16 Arbeitsschulen für Mädchen, 2 Sonntagsschulen für Lehrlinge und 28 gewöhnliche Wieder-

[1]) Vgl. Moroni L. 32.

[2]) Daniel Farlatti, Ilyria sacra IV. 24 sq. — Moroni XIX. 75—81 u. CIII. 413—426. — Movers in W. u. W. III. 11. — Häusle ibid. XII. 617 f. und 1319—1323. — P. Karl l. c. S. 493. — Schulte l. c. S. 489 f. — G. Petri II. 139.

holungsschulen. Für die höhere Bildung gibt es 3 Gymnasien, 4 Realschulen, 1 Lyceum, 3 Diöcesanseminarien mit theologischen Anstalten und 1 Centralseminar.

Zara oder Zadar, Zara, Jadera, Hauptstadt Dalmatiens mit 8000 Einw., wurde erst im 4. Jahrhundert Sitz eines Bischofs und der erste bekannte ist Felix, der 381 auf der Synode zu Aquileja war. Weiter ist bekannt St. Donatus d. J. um 801; die ununterbrochene Reihenfolge beginnt erst mit dem Jahre 969. Der Bischof von Zara war ursprünglich Suffragan von Salona, später von Spalato. Im 15. Jahrhundert war sein Einkommen auf 400 fl. taxirt.

Im J. 1145 od. 1146 erhob Papst Eugen III. diesen Sitz zur Würde einer Metropole, die Papst Hadrian IV. i. J. 1155 dem Patriarchat Grado unterwarf. Welche Suffraganen dieser neuen Metropole ursprünglich unterstellt worden, läßt sich nicht mehr genau angeben. Die Notit. Coelest. stellt zwar folgende 5 auf: Segni (Zegna), Ossero, Veglia, Arbe, Nona; allein nach Schelstrate ist hier durch Versehen eines Abschreibers die Metropole Spalato ausgelassen und sind von ihr einige Suffraganen als solche von Zara verzeichnet. Daß dem so ist, bestätigt die unter Papst Johann XXII. gefertigte Notitia, welche nur diese 3 aufzählt: Ausarensis (Ossero), Velgensis (Veglia), Arbensis (Arbe). Diese 3 behielt sie bis zum Jahre 1828, wo Papst Leo XII. durch die Bulle Locum B. Petri vom 30. Juli ihr die oben genannten Suffraganen unterwarf. Früher schon ward mit Zara das Bisthum Nona vereinigt. Nona, slav. Nin, ist ein kleiner, an der Stelle des von den Avaren im 6. Jahrhundert zerstörten Aenona oder Enoa erbauter Flecken, 4 Stunden von Zara, auf einer kleinen Insel. Der bischöfliche Stuhl soll vom heiligen Anselmus, einem der 72 Jünger, gegründet worden sein. Wir finden aber erst 879 einen Bischof Theodosius, dem ununterbrochen Oberhirten folgten bis auf Jos. Greg. Scotti, der zu Anfang dieses Jahrhunderts starb.[1])

I. **Zara**, Archd. Jadrensis. Der gegenwärtige Erzbischof ist Joseph Godeassi. Sein Metropolitancapitel besteht aus 3 Dignitäten, 5 Domherren, 4 Ehrendomherren und 5 Domvicarien. Auf der Insel Gissa (Pago) ist eine Collegiatkirche mit 1 Dignität, 4 Canonici und 3 Vicarien. In Zara besteht ein Centralseminar mit theologischer Lehranstalt und 59 Alumnen, dann ein Diöcesan-Knabenseminar mit 31 Alumnen.

---

[1]) Illyr. sacra IV. 204 sq. und Moroni XLVIII. 91 sq.

Die ganze Erzdiöcese, die außer dem Festlande noch die Inseln Gissa (Pagus), Selve (Salbon), Ulbo (Aloëpium), Premuda (Palmodon), Isto (Gistum), Melada (Meléta), Isola Lunga-grossa, Rava, Esi, Uglian, Sestruga und Pasman umfaßt, zählte im J. 1854 in 9 Decanaten, 50 Pfarreien und 38 Expositurcaplaneien 52,774 Seelen in 8664 Familien, nach Schulte 51,214 Katholiken und c. 300 nicht unirte Griechen. Der Weltpriester sind es 152. An Klöstern bestehen: 5 Minoriten- und 3 Tertiarierklöster mit 26 Priestern und 23 Brüdern; dann 2 Abteien der Benediktinerinnen mit 23 Nonnen.

II. **Sebenico, D. Sebenicensis.**[1]) Sebenico im Kreis Zara, an der Mündung der Kerka, mit 3000 Einw., das alte Sicum Sebenicum, von jeher ein Theil der Diöcese Trau, wurde erst unter Papst Bonifacius VIII. ein Bisthum;[2]) das Volk hatte wegen eines Streites mit dem Bischofe von Trau seit 1279 bereits 2 Bischöfe gewählt, allein diese wurden vom heiligen Stuhle nicht bestätigt. Deßhalb beginnt die Reihe der rechtmäßigen Bischöfe erst mit dem im J. 1298 gewählten Franciscaner Martin von Arbe. Er stand unter der Metropole Spalato bis 1828, wo er der von Zara unterworfen wurde.

Papst Leo XII. vereinigte mit Sebenico durch die bereits genannte Bulle die eingegangenen Bisthümer Scardona und Knin oder Tinninia, so wie einen Theil der ehemaligen Diöcese Trau.

Scardona,[3]) Scardona, die ehemalige Hauptstadt Liburniens, jetzt zu einem bloßen Flecken herabgesunken und meist von Griechen bewohnt, nur eine Stunde von Sebenico entfernt, wurde nach Einigen schon in den ersten Zeiten des Christenthums Sitz eines Bischofs. Allein urkundlich finden wir erst 530 bei der Provinzialsynode Dalmatiens einen Bischof dieser Stadt, Constantin, und ebenso 877 bei der Nationalsynode. Wahrscheinlich ging dies Bisthum bald darauf ein, wenigstens finden wir keinen Bischof mehr von hier, bis im J. 1126 der Bischof von Belgrado, dem heutigen Zara vecchia,[4]) nachdem

---

[1]) Farlatti, Illyr. sacra. IV. 449. — Moroni LXIII. 147—150. — P. Karl l. c. S. 422. — Häusle in W. W. u. W. XII. S. 1222 f. — Schulte l. c. S. 489. — G. Petri II. 142.

[2]) Dies geschah durch die Bulle Sacrosancta Romana vom 1. Mai 1298, nicht 1291, wie Häusle l. c. angibt.

[3]) Farlatti l. c. IV. 1 sq. — Moroni LXII. 96 sq.

[4]) Fast überall finden wir die Verwechslung dieses Belgrado mit dem serbischen Belgrad an der Donau; so bei Moroni, bei Dr. Silbernagl ꝛc. Letzterer sagt z. B.: „Hieher (nach Scardona) wurde um 1126 der bischöfliche Sitz

diese seine Bischofsstadt zerstört worden war, nach Scardona übersiedelte und eine neue Reihe der Bischöfe von Scardona eröffnete, die mit dem letzten Bischofe Johann Dominikus Altei (1802—1813) schließt.

Knin, auch Tnin, Tinen, Tenen, auch Clim, das alte Tininium oder Tinninium, Tinninia, auch Thinnia, Tinia, Titium, und früher Arduba (Ardula?) oder nach Commanville auch Querca [1]), nordöstlich von Sebenico an der Gränze von Croatien, an der Kerka, wurde 1050 von Cresemir IV., König von Croatien, als Bischofssitz gegründet, und Marcus der erste Bischof. In Folge der Eroberungen der Türken in diesen Gegenden war dieser Suffraganstuhl der Metropole Spalato oft und längere Zeit erledigt. Als im Jahre 1768 Knin den Türken durch die Venetianer entrissen wurde, erhielt, nach Häusle, der Bischof von Sebenico die Administration dieses Bisthums, und 1828 wurde es ganz mit Sebenico unirt. Der

---

von Belgrad in Serbien (?) verlegt. Der erste Bischof von Belgrad und Suffragan von Spalatro ist Theodosius um 1059. Leo XII. hob im Jahre 1828 dieses Bisthum auf. Dagegen hatte Innocenz X. um 1651 das Bisthum Belgrad wieder hergestellt und der Metropole von Antivari unterworfen. Mit demselben wurde hierauf das Bisthum Semendria unirt." Daß diese Angaben unrichtig sind, daß dagegen Häusle, dem wir gefolgt sind, das Richtige getroffen, läßt sich mehrfach beweisen. Einmal ist es ganz undenkbar und gegen alle diesfallsige Praxis verstoßend, daß ein Sitz von einem ganz anderen, weit entlegenen Lande nach einer 50 geogr. Meilen entfernten Stadt sollte transferirt worden sein. Dann gehen Alle von der total falschen Ansicht aus, als ob es nur eine bischöfliche Stadt Belgrad gegeben habe. Allein schon Hübner sagt S. 140 im V. Theile seiner „Erdbeschreibung": „Zara vecchia oder Alt-Zara, ein geringer Flecken, von den Schiffern also genannt (oder nach Reuschle, weil dieses heute 600 Einw. zählende Dorf Zara-Vecchia oder Biagrad an der Stelle des alten Jadera steht), war vor Alters eine Stadt, Namens Blandona, und hieß in den mittleren Zeiten Belgrad oder Alba maris (also auch im Lateinischen von Belgrad in Serbien verschieden, das Alba graeca heißt); es war hieselbst auch ein Bisthum, welches nach der Zerstörung der Stadt gen Scardona verlegt worden."

[1]) Illyria sacra IV. 280 sq. — Moroni XXXVII. 44. u. LXXV. 186. — Letzterer ist höchst schwankend in seinen Angaben; weil es noch ein Bisthum Tinia i. p. heutzutage gibt, so sucht er Tinia oder Tinay, d. i. Knin, auf türkischem Gebiete, und weiß nicht recht, ob er es nicht für Tine, dem Bisthum auf einer der cycladischen Inseln, oder für ein anderes halten soll. Man sieht aus diesem und aus der vorigen Bemerkung, daß die Geschichte der dalmatischen Bisthümer für Manche auch heute noch dunkle Partien enthält. So nimmt auch Dr. Silbernagl Knin als ein noch factisch bestehendes Suffraganbisthum der Metropole Colocza an.

König von Ungarn verlieh aber, wie früher, d. h. seit dies Bisthum unter der Gewalt der Türken stand, so heute noch den Titel eines Bischofs von Tinninia i. p. Im 15. Jahrhundert ward es unter dem Namen D. Tunensis oder Tumensis auf 150 fl. taxirt.

Trau oder Tragur, slav. Trogir, das alte Tragurium, [1]) im Kreise Spalato, 14 Stunden südlich von Sebenico, gegenüber der Insel Bua, mit der sie durch eine gemauerte Brücke verbunden, heute mit 3000 Einw., wurde frühe Bischofssitz, wann aber dieser Suffraganstuhl Salona's, dann Spalato's, entstanden, ist nach Moroni gänzlich unbekannt. Während Einige Johannes Ursinus um 1062 als ersten Bischof betrachten, erscheint nach Moroni schon 715 oder 716 ein Bischof Petrus (Ep. Traguriensis). Unter Bischof Liberius (1297—1320) entstand das Bisthum Sebenico durch Dismembration wegen großer und häufiger Streitigkeiten. Im 15. Jahrhundert war dies Bisthum auf 311 fl. taxirt mit dem Beisatze: „fuit augmentata ad fl. CCC de mandato Papae ex deliberatione facta in Consistorio.“ Der letzte Bischof war Johann Anton Pinelli (1795—1820); Leo XII. hob 1828 dies Bisthum auf und unirte den einen Theil (11 Pfarreien) mit Sebenico und den andern (9 Pfarreien, worunter Trau selbst) mit Spalato; aus der Cathedrale wurde eine Collegiatkirche.

Dieses so bedeutend vergrößerte Bisthum Sebenico hat in 7 Decanaten, 47 Pfarreien und 6 Caplaneien (al. 59 Seelsorgsstellen) 67,587 Seelen in 211 Ortschaften (nach der Zählung vom J. 1854), die in Bischof Johann Zaffron (seit 13. Nov. 1863) ihren gegenwärtigen Oberhirten verehren. Sein Einkommen ist auf 150 fl. taxirt und beträgt 6000 fl. oder c. 2800 röm. Scudi. Sein Domcapitel zählt 2 Dignitäten, 4 Canonici, 6 Ehrendomherren und 14 Beneficiaten. Der Weltpriester sind es 64, al. 34 Welt- und 38 Regularpriester. An Klöstern bestehen nämlich 4 der Franciscaner und je 1 der Dominikaner, Minoriten und Tertiarier mit 23 Priestern und 10 Laienbrüdern; dann 1 Kloster der Benediktinerinnen mit 6 Schwestern.

Als Eigenthümlichkeit dieser Diöcese zählt Moroni das Fehlen eines Diöcesanseminars und Häusle Folgendes auf: „Das bischöfliche Consistorium fungirt hier und in Cattaro lediglich als Schulbehörde des Staates (consistorio scolastico). Die theologischen Conferenzen werden vom Bischof unmittelbar geleitet und die Geistlichkeit der Bischofsstadt (darunter 6 Pfarrer) einigt sich hier wie in den übrigen

[1]) Illyr. sacr. IV. 303 sq. — Moroni LXXIX. 190—198.

dalmatischen Diöcesen, noch insbesondere zu einem Stadtcapitel, und ebenso der übrige Diöcesanclerus je nach Decanaten zu Landcapiteln."

III. **Spalato-Macarsca**, D. Spalatensis et Macarskensis.[1]) Der Sitz dieses Bisthums, resp. Erzbisthums, war ursprünglich in Salona, Salona, der alten, 639 von den Avaren zerstörten Hauptstadt Dalmatiens. Der erste Bischof von Salona war der heilige Domnius oder Doimus, ein Schüler des heiligen Petrus. Im 3. Jahrhundert wurde Salona Metropole von ganz Illyrien (zu unterscheiden von Illyricum), und Papst Zosimus verlieh dem Bischof Hesychius III. im Jahre 418 Metropolitanrechte über Dalmatien und die anliegenden Provinzen. Hart an Salona entstand eine zweite Metropole in Dioclea, dem Geburtsorte des Kaisers Diocletian.

Auf dem Gebiete der ehemaligen Reichsdiöcese des westlichen Illyricums (dem heutigen Dalmatien, Slavonien, Croatien, und Theilen der türkischen Provinzen Herzegowina, Albanien, Bosnien, wie des Fürstenthums Serbien) hatten sich bis zum Jahre 771 die beiden genannten Kirchenprovinzen mit folgenden Suffraganen gebildet. Unter Salona standen: Spalatum, Tragurium, Scardona, Arausona (Castellum Idra), Enoa, Arbua, Veglia, Epidaurus (Ragusium), Absarum. Unter Dioclea, bisher Suffragan von Scodra (Skutari) und dessen erster Bischof Bassus zu Sardica war, standen: Antibarium, Budua, Ecatarum (Cattaro), Dulcignum, Suavium, Scodra, Drivastum, Polletum, Sorbium, Bosonium, Tribunium, Zaculmium.

Um vorerst bei Dioclea noch stehen zu bleiben, so erscheint es in der Not. Leon. als Suffragan von Dyrrachium; Bischof Johannes I. mußte vor den Bulgaren, die seine Hauptstadt zerstörten, nach Terbunium fliehen; nach Einigen wäre jetzt oder bald nachher der Sitz desselben nach Ragusa (Epidaurus) übertragen und das letztere zum Erzbisthum erhoben worden, wie wir unten sehen werden. Unter Papst Alexander II. wurde 1062 das Bisthum Dioclea mit dem Bisthum Antibaris vereinigt, zur Metropole von Slavonien und Dalmatien erhoben und ihm folgende Suffraganen unterstellt: Scodra Drivastum, Polatinum, Servia, Buddunum, Tibunium, nach Andern aber:

---

[1]) Illyr. sacra. II. 8. et III. 19 sq. — Moroni LX. 296—298 u. LXVIII. 209—219. — P. Karl l. c. S. 438 f. — Häusle l. c. S. 1320—1322. — Schulte l. c. S. 489. — G. Petri II. 141. — Ueber die früheren Verhältnisse vgl. besonders Tommaso, Hist. Pontif. Ecclesiae Salon. et Spalat. Amsterdam 1668. Tommaso war Archidiakon von Spalato und wurde 1243 als Erzbischof gewählt, resignirte aber bald.

Eiatera, Palechium, Suatina, Scodra, Dinnasta Polatum, Serbia, Bolunium, Tibunium.[1])

Was dann die Metropole Salona betrifft, so war Theodor III., der letzte in Salona residirende Bischof, Augenzeuge der Zerstörung Salona's durch die Slaven um die Mitte des 7. Jahrhunderts. Eilf Jahre später (650) übertrug Papst Martin I. (649—653) den Metropolitansitz von Salona nach Spalato; die Erzbischöfe nannten sich aber noch lange Salonitani oder Spalatenses alias Salonitani. Unter Erzbischof Dabrale (1030—1050) trennte Papst Benedikt IX. die Bischöfe des unteren Dalmatiens, nämlich von Cattaro, Antivari und Dulcigno von dieser Provinz; 100 Jahre später wurde auch Zara davon getrennt; dagegen erhielt es bald 3 andere Suffraganen. Im J. 1181 wurden nämlich die Bischöfe der Inseln Brazza und Lesina, die 30 oder 40 Jahre vorher Bischofssitze geworden und seither unter Ragusa standen, der Metropole Spalato unterstellt; dazu kam das 1186 errichtete Bisthum Corbaria.

Papst Clemens III. zählt in einem Schreiben an Erzbischof Peter VIII. (1187—1192) folgende Suffraganen von Spalato auf: Segna, Corbaria, Nona, Scardona, Trau, Knin, Macari, Narona, Stagno, Lesina, Bessina, Delminio. Die unter Papst Johann XXII. gefertigte Notitia hat nur mehr folgende 9: Traguriensis (Trau), Tenensis (Knin), Scardonensis (Scardona), Segniensis (Zengh), Nonensis (Nona), Almisiensis (Almissa), Sibenicensis (Sebenico), Farensis (Lesina), Corbaviensis (Corbau). Am Ende des vorigen Jahrhunderts finden wir noch folgende: Zengh, Modrus, Nona, Scardona, Knin, Lesina, Trau, Sebenico, Diacovar, Macarsca, Dumno.

Der Erzbischof Sforza Panzoni (1617—1640) erhielt dem Patriarchen von Venedig gegenüber, von der Rota Romana den Titel und die Rechte eines „Primas von Dalmatien und Croatien." Nach dem Tode des Erzbischofs Lelio Cippico (1807) blieb der Stuhl von Spalato 20 Jahre erledigt. Erst Papst Leo XII. gab ihm wieder einen Oberhirten, schlug die Diöcese Macarsca und einzelne Theile der Diöcese Trau zu Spalato, reducirte aber dieses auf ein einfaches Bisthum und unterstellte es der Metropole Zara. Binterim führt in seinem authentischen Verzeichnisse vom Jahre 1824 Spalato noch als

---

[1]) Vgl. Le Quien II. 272. u. Mansi XIX. 943. — Die weiteren Verhältnisse werden wir unter Antivari berühren.

Metropole mit folgenden 7 Suffraganen auf: Lesina, Scardona, Segna-Modruska, Nona, Trau, Sebenico, Macarsca.

Ueber das Bisthum Trau haben wir das Nöthige bereits bemerkt. Was nun noch Macarsca (Ratancum?) betrifft, so wurde hier im 11. Jahrhundert ein Bischofssitz errichtet, der stets unter Spalato stand bis auf die neuere Zeit. Der letzte Bischof war Fabian Blascovich (1777—1819). Macarsca mit 2000 Einw. liegt 11 Stunden südlich von Spalato, und ist Hauptort der Küstengegend Primorje, zwischen der Cettina und Narenta. Nach Moroni [1]) war dies Bisthum auf 143 fl. taxirt — das Einkommen betrug 1500 Ducaten, — hatte 80 Miglien im Umfange und zählte 60 Pfarreien.

Weiter befindet sich in diesen vereinigten Diöcesen die alte bischöfliche Stadt Almissa, vor Alters Piguntium oder Seguntium, dann Alminium und Dalminium (?), der Insel Brazza gegenüber am Ausflusse der Cettina. Ein Bisthum Almissa finden wir übrigens nur in der unter Papst Johannes XXII. angefertigten Notitia.

Von den eingegangenen Suffraganen Spalato's müssen wir hier noch berühren: Dunno, Dalminium, Delminium, Delmium, Dalmium. Diese Stadt, in der Nähe von Almissa, von der wahrscheinlich ganz Dalmatien den Namen erhielt und die 598 zerstört wurde, hatte seit dem 6. Jahrhundert Bischöfe; der erste war Malchus um 590; der 2. bekannte erscheint erst 1337 und von da an wird die Reihe der Epp. Dumnenses nicht mehr unterbrochen bis auf Michael 1654. Von jetzt an gibt es nur apostolische Vicare bis 1740, in welchem Jahre der Bischofssitz Dunno mit Spalato unirt wurde. [2]) —

---

[1]) vol. XL. 223 sq.

[2]) Vgl. Illyr. sacra IV. 168. — Moroni läßt vol. LXVIII. 212. dies Bisthum in Serbien und vol. XX. 295 sq. im ungarischen Bosnien liegen. An letzter Stelle sagt er: „Dulma, Dulmen oder Almissa eine Bischofsstadt im ungarischen Bosnien, unter ottomanischer Herrschaft, an der Gränze von Dalmatien. Commanville sagt, dieser Sitz habe frühen Ursprung, sei Dalminium oder Almissa genannt worden und nach verschiedenen Schriftstellern mit Spalato unirt worden, dessen Suffragan es im 13. Jahrhundert war. Dulma sei in der Notitia di Madio Dulmita genannt und heute ein Bisthum i. p." Ob er hier nicht 2 Bisthümer mit einander verwechselt, können wir bei Mangel an Quellen nicht entscheiden. Jedenfalls geht aus Allem so viel hervor: Das heutige Dumno, in der Nähe von Almissa in der Primorje ist ursprünglich Bischofssitz gewesen; nach der Zerstörung des alten Dalminium behielten die Bischöfe den bisherigen Titel bei, nahmen aber ihren Sitz an verschiedenen Orten, zeitweilig auch in Almissa, bis aus den Ruinen Dalminiums sich Dumno erhoben hatte. Wo aber das alte Bisthum Dulmita gelegen, ob in Bosnien oder Serbien, das

Norona oder Narenta, Narenzo, Narbona (Stefaniaco), Naro, am gleichnamigen Meerbusen und am Ausflusse der Narenta, war im 12. Jahrhundert Bischofssitz, wie wir oben gesehen; wann aber dieser entstanden, und wie lange er bestanden, finden wir nirgends angegeben. Die übrigen eingegangenen, beziehungsweise mit noch bestehenden Bisthümern unirten alten Sitze, werden wir je am zutreffenden Orte berühren.

Das nach so großem Wechsel bis heute erhaltene Bisthum Spalato-Macarsca, dem seit dem 17. Juni 1844 Ludwig Maria Pini als Bischof vorsteht, und zwar als 4. seit der neuen Circumscription (1828), zählte im Jahre 1854 in 7 Decanaten, die in 25 Vicedecanate mit 74 Säcular- und 51 Regular-Pfarreien neben 17 kleineren Seelsorgsstationen zerfallen: 119,805 Katholiken latein. und 98 griech. Ritus, 4668 nicht unirte Griechen und 231 Juden. Heute gibt es 1 Vicariat, 1 Pro-Vicariat, 7 Decanate, 98 Pfarreien und 34 Caplaneien; die Zahl der Katholiken beträgt 120,252, die der Weltpriester nur 136, gegen 177 vom Jahre 1854.

Der Bischof hat ein Einkommen von 8000 fl. oder 3800 röm. Scudi, das auf 300 Kammergulden taxirt ist; im 15. Jahrhundert war es auf 400 fl. taxirt. Das Domcapitel zu Spalato hat 2 Dignitäten, 4 Canonicé und 6 Ehrencanonici; das der Cathedrale zu Macarsca dieselben Personen. Das Collegiatcapitel in Trau zählt 6 Präbenden, nämlich einen Erzpriester (Pfarrer) und 5 Capitular-Cooperatoren. An Klöstern bestehen 9 der Franciscaner, 3 der Dominikaner, und je 1 der Minoriten und Capuciner mit 48 Priestern und 15 Laienbrüdern; dann je 1 der Clarissinnen u. Dominikanerinnen mit 15 Schwestern. Bei dem Diöcesanseminar ist eine theologische Lehranstalt und ein philosophisches Hausstudium (7. und 8. Gymnasialclasse); es zählt zwischen 30 und 40 Zöglinge.

IV. **Lesina**, D. Pharensis oder Farensis.[1]) Die Hauptstadt der Insel Lesina (Pharus), ebenfalls Lesina (Pharos, Phara, Pharia, Fara) genannt, war schon zur Zeit Gregors d. Gr. ein Bischofssitz (cf. lib. 4. ep. 44.); gewöhnlich nimmt man aber an, er sei erst unter Eugen III. im Jahre 1140 errichtet worden und Mar-

---

wird uns nirgends klar., ebenso wenig, ob unser Dumno oder Dulmita heute den Titel eines Bischofs i. p. fortführt. So hatte z. B. Ludwig Hoffman aus Regensburg, Weihbischof des Cardinal Schwarzenberg zu Salzburg, von Gregor XVI. am 6. April 1835 diesen Titel: Dulma i. p. erhalten.

[1]) Illyr. sacra IV. 238 sq. — Moroni XXXVIII. 111 sq. — P. Karl l. c. S. 295 f. — Häusle l. c. S 1322.. — Schulte l. c. S. 489. — G. Petri II. 140.

tinus um 1147 sei der erste Bischof gewesen, der ursprünglich unter Spalato stand, bald aber unter Zara kam. Nach Schulte wäre dies Bisthum erst 1679 (?) gestiftet worden.

Mit diesem Sitze wurde der auf der Insel Brazza (Bractia), die Spalato gegenüber liegt, vereinigt. Die Insel Brazza (Brac) hat auf 7 Q.-M. 16,000 Einw. Die gleichnamige Hauptstadt Brazza, Bractia, wurde zu gleicher Zeit mit Lesina Bischofssitz, der aber jedenfalls zu Anfang des 13. Jahrhunderts eingegangen ist, da wir ihn nirgends mehr erwähnt finden.

Das heutige Bisthum Lesina umfaßt nur die 3 Inseln Lesina, Brazza und Lissa, die im Jahre 1854 in 5 Decanaten, 25 Pfarreien, und 15 Caplaneien 34,990 Gläubige zählten. Heute sind es in 41 Seelsorgsstationen (6 Decanaten) 35,307 Katholiken, die von 60 (früher 77) Weltpriestern pastorirt werden.

Der gegenwärtige Bischof Philipp Bordini, geb. 1775, präconisirt den 21. Febr. 1839, hat ein Einkommen von 9700 fl., auf 41 (im 15. Jahrhundert nur auf 33) Kammergulden taxirt. Das Capitel besteht aus 2 Dignitäten, 4 Canonici und 5 Ehrendomherren. An Klöstern bestehen 1 der Minoriten und je 2 der Franciscaner und Dominikaner mit 9 Priestern und 6 Laienbrüdern; dann 1 der Benediktinerinnen mit 4 Schwestern. Ein Diöcesanseminar fehlt noch.

V. Ragusa, D. Ragusina.[1]) Der heutige Bischof Vincenz Zubranich, geb. 28. Jan. 1802, inthronisirt 19. Juli 1856, hat in 5 Decanaten mit 45 Pfarreien, 12 Expposituren und 11 Caplaneien 54,596 Seelen unter seiner Leitung; im Jahre 1854 waren es in 44 Pfarreien und 20 Caplaneien 55,175 Seelen. Sein Einkommen, das wie im 15. Jahrhundert auf 200 Kammergulden taxirt ist, beträgt 2850 Scudi oder etwas über 7000 fl. Das Domcapitel hat 2 Dignitäten, 4 Canonici und 5 Ehrendomherren. Außerdem bestehen 2 Collegiatkirchen zu Ragusa mit 3 und zu Curzola mit 4 Präbendaten.

Der Weltclerus wird in dem von Jesuiten geleiteten Diöcesan-Clerikal- und Knabenseminar, ersteres mit 10 Theologen, letzteres mit 32 Gymnasialschülern, gebildet und zählt 15 Capitularen, 61 Curaten, 6 anderweitig Angestellte, 6 außerhalb der Diöcese, 4 ohne Anstellung, und 10 Pensionäre, zusammen 92, wozu noch 43 Minoristen kommen;

---

[1]) Illyr. sacra III. 150 sq. — Moroni LVI. 156—159. — P. Karl l. c. S. 398 f. — Häusle l. c. S. 1320. — Schulte l. c. S. 489 f. — G. Petri II. 141 sq.

im Jahre 1854 waren es 101 Priester und 43 Cleriker. An Orden bestehen: 2 Klöster der Dominikaner, 7 der Minoriten, 2 der Piaristen und 1 der Jesuiten, zusammen mit 56 Priestern, 14 Clerikern und 23 Laienbrüdern; dann 1 Kloster der barmherzigen Schwestern mit 10 Mitgliedern.

Gregor XVI. machte durch Bulle vom 20. Sept. 1830 (Apostolici muneris) den Bischof von Ragusa zum apostolischen Administrator der Dioec. Marcano-Tribuniensis in der Herzegowina, die in 5 Pfarreien heute 8760 katholische Einwohner zählt. Die Herzegowina oder das türkische Dalmatien ist der südwestliche Theil Bosniens mit der Hauptstadt Mostar an der Narenta; die allgemeinen Verhältnisse dieses Landes werden wir bei der Beschreibung der Diöcese Bosnien darstellen, und bemerken hier nur, daß Trebigne oder Trebinje Trebinium, Tribunium, Tribulium, mit 10,000 Einw., kaum 8 Stunden nordwestlich von Ragusa, nicht die einzige Bischofsstadt dieses Landstriches war, sondern daß Mostar selbst unter seinem alten Namen Chulmia, Chelmum oder Zachulmia, später Salontana, Mandretium, Andretium, Mostaria, dieser Würde sich erfreute; nach Moroni (LXXIX. 202.) wäre dieser Sitz nach Stefaniaco oder Narenta (Narona) transferirt worden.

Was dann Ragusa selbst betrifft, so beginnt die Reihenfolge seiner Bischöfe erst mit dem Jahre 536; allein schon seit dem J. 530 finden wir Bischöfe von Epidaurus, von denen die von Ragusa nur die Nachfolger sind. Im J. 990 wurde Ragusa zur Würde einer Metropole erhoben und ihr nach Le Quien (II. 277 sq.) folgende Suffraganen unterstellt: Budua, Decaterum, Ulcinium, Suacia, Scodra, Dyrrhachium, Drivastum, Bosna, Terbunium, Zachlumia. Die Not. Coelest. hat diese 13: Stagnensis (Stagno), Bossenensis (Bosnia), Tribuniensis (Trebigne), Caterniensis (Cattaro), Rosensis (Risano), Biduanensis (Budua), Antivarensis (Antivari), Dulchinensis (Dulcigno), Suacinensis (Sappa), Drivastensis (Drivasto), Polastensis (Polati), Scodrunensis (Scutari), Arbanensis (Arbe).

Da Antivari bald selbst Metropole geworden und dieser die letztgenannten 6 Suffraganen mitgegeben wurden, so ward die Provinz Ragusa sehr geschmälert, und die unter Johann XXII. gefertigte Notitia hat nur mehr folgende 7: Stagnensis, Bossonensis, Tribuniensis, Cathanensis, Basacensis (Waitzen), Rosensis, Biduanensis. Nach dem Verzeichnisse Binterim's vom Jahre 1824 rettete unsere Metropole nur diese 3: Stagno, Trebigne-Marcano

und Curzola von ihren Suffraganen in dieses Jahrhundert herüber. Papst Leo XII. nahm ihr dann 1828 ihre bisherige Würde, reducirte sie auf eine einfache Diöcese, vereinigte aber mit ihr die alten Diöcesen Stagno und Nigro-Corcyra (Curzola).

Stagno, Stagnum (Oeneum Ptolemaicum oder Livianum), auf der schmalen Halbinsel Sabioncello, durch Erdbeben im J. 1850 zerstört, wurde nach Moroni [1]) und Anderen erst im 11. Jahrhundert, richtiger aber nach Häusle schon im Jahre 877 Sitz eines Bischofs. Vom Jahre 1219 bis 1541 war dieser Sitz mit der neuerrichteten Diöcese Nigrocorcyrensis, Nigro-Corcyra oder Curzola, Corozula, Corcyra nigra (einer Insel mit 11,000 Einw.) vereinigt; deßhalb finden wir in der Taxrolle vom Jahre 1460 eine auf 80 fl. taxirte D. Stagnensis seu Gurzulensis. Seit 1541 waren beide wieder selbstständig bis zu Anfang dieses Jahrhunderts. Der letzte Bischof von Stagno, den nach Moroni Einige als identisch mit dem von Zaculmia nehmen, war Antonius Dolci, erwählt 1800.

VI. **Cattaro**, D. Catharensis. [2]) Diese an einem Busen des adriatischen Meeres, an der Gränze von Montenegro gelegene Stadt Cattaro, ursprünglich Ascrivium, dann Catharum, Cattarus mit 2000 Einw., wurde im 6. Jahrhundert Sitz eines Bischofs; nach Einigen wäre Johannes der erste, anwesend auf der 7. allgemeinen Synode zu Nicäa 787. Ursprünglich stand Cattaro unter der Metropole Dioclea, kam 1034 unter die errichtete Metropole Antivari, 1179 unter Bari, unter welcher Metropole es bis in dieses Jahrhundert herein blieb.

In dem Bereiche dieser Diöcese liegen auch noch zwei ältere Bischofsstädte. Einmal Budua, Butua, Budua, Bulva, südlich von Cattaro am Meere; sie wurde wahrscheinlich erst im 10. Jahrhundert Sitz eines Bischofs, den Papst Alexander II. der Metropole Antivari unterwarf, während er vorher unter Ragusa stand. Dieser Sitz ist erst zu Ende des vorigen oder Anfang dieses Jahrhunderts eingegangen; Hübner führt ihn noch als Suffragan von Antivari auf.

Dann findet sich in dieser Diöcese die heute zerstörte bischöfliche Stadt Risano, Rhizana, das alte Rhizus, Rhicinium, nachher Rosa oder Rossa genannt. Wann dieser Sitz (D. Rostensis, Ros-

[1]) Vol. LXIX. 178 sq. cf. Illyr. sacra III. 10.

[2]) Illyr. sacra III. 10 u. 120. — Moroni X. 269 sq. — P. Karl l. c. S. 194 f. — Häusle l. c. S. 1323. — Schulte l. c. S. 490. — G. Petri II. 139.

sonensis etc.) entstanden, wissen wir nicht, nur dies, daß er 1062 der Metropole Antivari und bald darauf der von Ragusa unterworfen wurde. Der Bischof, dessen Einkommen im 15. Jahrhundert auf 66⅔ fl. taxirt war, residirte in letzter Zeit zu Castelnuovo (Castrum novum, Neocastrum), westlich von Cattaro, am andern Ufer des genannten Meerbusens gelegen. Dieser Sitz ging ebenfalls zu Anfang dieses Jahrhunderts ein.

Die heutige Diöcese Cattaro zählt in 4 Decanaten und 16 Seelsorgsstationen 10,540 Katholiken, im Jahre 1854 dagegen in 16 Pfarreien und 9 Caplaneien nur 10,379. Das Einkommen des gegenwärtigen Bischofs Marcus Calogura ist auf 50 Kammergulden taxirt. Das Domcapitel zählt 2 Dignitäten und 8 Canonici, wie Moroni angibt; nach Häusle und Schulte aber 1 Dignität, 3 Canonici und 4 Ehrendomherren. Das Collegiatcapitel St. Maria zu Cattaro hat einen Abt und 7 Präbendaten. Der Weltpriester sind es 16, im Jahre 1854 waren es noch 40 Welt- und 21 Klostergeistliche. An Klöstern bestehen nämlich 1 der Franciscaner mit 4 Hospizen, so wie 1 Hospiz der Capuciner mit 15 Mitgliedern.

Anhang.

Die Diöcese Sebenico rit. graec.

Den nicht unirten Griechen, die sich in dem ehemaligen venetianischen Dalmatien zerstreut fanden, hat die Republik Venedig nicht blos freie Religionsübung gestattet, sondern sogar 1761 für dieselben einen eigenen Bischof in Sebenico eingesetzt. Der Papst protestirte dagegen durch ein Breve vom folgenden Jahre; allein das Bisthum blieb bestehen und existirt heute noch. Dieser griechisch-schismatische Bischof übt derzeit die Jurisdiction über die nicht unirten Griechen in Dalmatien und Istrien, etwa 78,000 an der Zahl, (genau 77,333 nach der Zählung vom Jahre 1860), und steht unter dem Patriarchen von Carlowicz. Neuestens wurde durch k. k. Entschließung vom Mai 1864 den Anhängern der griech. nicht unirten Kirche in allen Orten Dalmatiens die religiöse Gleichberechtigung ertheilt.

§. 129.

Die Kirchenprovinz Agram.[1])

Diese erst am 20. Dez. 1852, resp. 1853 errichtete und besonders das Königreich Croatien und Slavonien umfassende Kirchenprovinz besteht aus der Metropole Agram und den Suffraganstühlen Zengg-Modruß und Diacovar rit. lat., dann Kreuz rit. graec. c.; endlich gehört auch der Weihbischof von Belgrad-Semendria zu derselben.

Das Königreich Croatien und Slavonien, das ein nicht deutsches Kronland Oesterreichs ist, hat auf $350_{,24}$ Q.-M. 880,000 Einw. Darunter sind 757,602 Katholiken, 2000 unirte Griechen, 83,000 nicht unirte, 5000 Protestanten und 5000 Juden. Die wenigen Armenier (40) und Unitarier. Croatien und Slavonien bildeten einen Theil des römischen Illyricum, näherhin Liburniens und des 2. Pannoniens. Christianisirt wurden sie vom 7. bis 9. Jahrhundert.

Agram oder Zagrab, Zagabria, früher Hauptstadt der Grafschaft Zagrab in Slavonien, heute des ganzen Königreichs, liegt unweit der Sau an der Südseite des Szelma-Gebirges und hat 16,000 Einw. Ein Bischofssitz wurde Agram nach Einigen unter K. Almos 1092, und zwar durch den Ungarnkönig Ladislaus; nach Andern aber wurde hieher der bereits im 3. Jahrhundert begründete Sitz von Siscia (Sisacum), Suffragan von Calocza, verlegt.[2]) Der erste Bischof von Siscia, heute Sissek, am Einfluß der Culp in die Sau, war der heilige Quirinus, der 303 des Martyrtodes starb (Ep. Siscianensis). Wie der Bischof von Siscia, so stand auch der von Agram bis auf die neueste Zeit unter der Metropole Colocza.

I. **Agram**, Archd. Zagrabiensis. Dieselbe umfaßt heute den Varasder, Kreutzer und den größeren Theil des Agramer Comitats in Croatien; den Posegaer und einen Theil des Veröczer Comitats in Slavonien; den zwischen der Mur und Trau gelegenen Strich des Kalader Comitats in Ungarn; dann die Bezirke des ersten und zweiten Banat, des Kreutzer, Grasiscaner, St. Georger und einen Theil des Sluiner Grenzregiments. So breitet sich diese Erzdiöcese über einen Flächenraum von 450 Q.-M. aus, auf denen sich 805,417 katholische,

---

[1]) Illyr. sacra V. 330 sq. — Kerchelich hist. Epp. Zagrab. — Moroni CIII. 364 sq. — P. Karl l. c. S. 125. — Schulte l. c. S. 490 f. — Haynald in W. u. W. VI. 242. — G. Petri II. 137.

[2]) Vgl Moroni LXVII. pag. 52.

887 griechisch unirte, 82,131 nicht unirte, 140 lutherische, 107 reformirte und 3131 jüdische Einwohner befinden. Sie zerfällt in 15 Archidiaconate und 34 Decanate mit 343 Pfarreien (im Ganzen über 400 Seelsorgsstationen) und 500 Weltpriester.

Der gegenwärtige 48. Bischof und 1. Cardinal-Erzbischof **Georg Haulik von Várallya**, dessen Einkommen im 15. Jahrh. auf 2400 Kammergulden taxirt war, heute auf 2000, und im vorigen Jahrh. schon 20,000 fl. betrug, heute 28,000 (Kammer?) Gulden, hat in der Person des Johann Kraly einen Weihbischof zur Seite. Sein Metropolitancapitel besteht aus 29 Real- u. 7 Ehrencanonicaten. Das Czasmaer Collegiatcapitel hat 4 Prälaten, 4 präbendirte Canonici und 6 Ehrencanonici. Weiter bestehen in dieser Erzdiöcese 9 Abteien und 6 Propsteien; an Klöstern: 15 der Franciscaner, je 1 der Capuciner und barmherzigen Brüder — zusammen 112 Priester, 6 Cleriker, 64 Laienbrüder und 4 Novizen; dann 1 der Ursulinerinnen mit 30 und 1 der barmherzigen Schwestern mit 66 Mitgliedern, im Ganzen 272 Ordenspersonen.

An kirchlichen Lehranstalten bestehen: die theologische Lehranstalt mit 45 und das Clerikalseminar mit 82 Alumnen, so wie das erzbischöfliche (Knaben-) Seminar mit 40 Schülern.

II. **Zengg-Modruß**, D. Segnensis et Modrucensis.[1]) Diese seit dem Jahre 1600 „perpetuo per aequalitatem" unirte Diöcesen erstrecken sich über das ungarische Küstenland, den Ottochaner, Oguliner, Liccaner und zum Theil den Sluiner Greuz-Regimentsbezirk, wie auch über einen Theil des Agramer Comitates in Ungarn, und haben in 5 Archidiaconaten und 14 Decanaten 137 Seelsorgsstationen (133 Pfarreien und 4 Curatien) 231,660 Katholiken, 7 unirte und 89,799 nicht unirte Griechen, 28 Lutheraner, 48 Reformirte und 98 Juden. Im Jahre 1847 waren es 209,351 Katholiken, 16 unirte und 91,578 nicht unirte Griechen, 22 Lutheraner, 44 Reformirte und 138 Juden.

Der gegenwärtige Bischof **Heinrich Osegovich**, geb. 1775, präconisirt den 23. Juni 1834, hat ein Einkommen von 9000 fl., das auf 183 Kammergulden taxirt ist. Sein Domcapitel hat 4 Dignitäten, 2 Canonici und 6 Ehrendomherren; das Capitel der Concathedrale Modruß, zu Novi, Buccari und Bribir 9 Canonici (an jedem der genannten Orte 3) und 6 Ehrendomherren. Das Collegiatcapitel

---

[1]) Illyr. sacra IV. 106—114. — Moroni XLVI. 6 sq. und LXIII. 205—210. — P. Karl l. c. S. 494. — Haynald in W. u. W. VI. 243. — Schulte l. c. S. 490 f. — G. Petri II. 138.

zu Fiume hat 1 Dignität, 4 Canonici und 6 Ehrencanonici. Außerdem gibt es 5 Titular- und 1 Real-Abtei, 2 Klöster der Capuciner, 1 Franciscaner, mit 46 Mitgliedern, so wie ein Kloster der Benediktinerinnen mit 21 Frauen.

Der Weltpriester sind es heute 238, gegen 261 vom Jahre 1847. Sie werden gebildet im Seminar, so wie in der theologischen Lehranstalt, beide zu Zengg, ersteres mit 30, letztere mit 20 Zöglingen.

Die Anfänge eines Bischofssitzes in Zengg oder Zengh, Segna, Segnia, Senia, Senensis Colonia (weil von Senegallier gegründet), am adriatischen Meere, gegenüber der Insel Veglia, glauben Manche in das 5. Jahrhundert zurückführen zu können; der erste bekannte Bischof ist Miräus um 1150. Bis zum Jahre 1600 stand er unter der Metropole von Spalato, von da an unter Gran, dann seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts bis 1842 unter Colocza. Im 15. Jahrhundert war dies Bisthum auf 50 fl. taxirt.

Nach Modruß oder Modrusk, Modrussa, früher Tediastum, Merusium, Corbavia (?) in Croatien wurde im Jahre 1460 der von Erzbischof Peter III. von Spalato im Jahre 1185 (auf einer Provinzialsynode) in der Stadt Corbau, Corbavia, Cribasa, gestiftete Bischofssitz transferirt. Nach dieser Stadt wurde ein an der Unna gelegenes Comitat benannt, wo aber die Stadt gelegen, weiß man nach Büsching nicht mehr mit Gewißheit; nach Schulte ist es das heutige Udbina. In Modruß blieb der Sitz dieses Bisthums nicht lange, da die Türken bald diese Gegend einnahmen; deßhalb wurde er abermals im Jahre 1493 transferirt, und zwar nach Novi in Vinodol. Im Jahre 1562 kam dann dieses Bisthum unter Administration des Bischofs von Zengg und 1833 wurde es mit Zengg für immer unirt. Nach Andern ward diese Union schon unter Urban VIII. (1623—44) vollzogen.

Auch die im 15. Jahrhundert auf 50 fl. taxirte Benediktiner-Abtei St. Nicolaus in Ottochaz, Ottocium oder Ottonium, (Ab. S. Nicolai Oppidi Ottozoni), die bereits seit dem 12. Jahrhundert eine Pfarrei und Archidiaconat war, wurde um 1461 eine bischöfliche Cathedrale und Suffragan unter Spalato durch Pius II. Dies Bisthum Otttochaz, in der croatischen Militärgränze, dauerte aber keine 100 Jahre, — der 4. und letzte Bischof war Petrus um 1521, nach dessen Tode dasselbe wieder dem von Zengg, aus dem es durch Dismembration entstand, unirt wurde. In der Taxrolle aus dem 15. Jahrhundert kommt es als D. Ototiensis auf 80 fl. taxirt vor.[1])

[1]) Vgl. Illyr. sacra IV. 163.

III. **Bosnien-Syrmien** (Diacovar), D. Bosniensis et Syrmiensis (Diacovensis). [1]) Diese Diöcesen, die sich auf Syrmien, dann auf den Brooder und Peterwardeiner Gränz-Regimentsbezirk, und zum Theil auf das Veröczer Comitat und den Gradiscaner Gränz-Regimentsdistrikt erstrecken, wurden im Jahre 1773 auf Verwendung Maria Theresia's durch Bulle Clemens XIV. vom 9. Juli mit einander unirt.

Der gegenwärtige 6. Bischof seit der Union, Johann Georg Stroßmayer, geb. 4. Febr. 1815, inthronisirt 29. Sept. 1850, hat ein Einkommen in Gütern von sehr großem Ertrage, das auf 333 ½ fl. taxirt ist. Das Capitel zählt 5 Dignitäten, 4 (resp. 7) Canonici und 6 Ehrendomherren. Innerhalb der Diöcese bestehen auch 7 Titular-Abteien und 3 Titular-Propsteien, die sämmtlich vom König besetzt werden.

Die Diöcese zählt in 4 Archidiaconaten mit 10 Vice-Archidiaconatsdistrikten, 85 Pfarreien und 288 Filialen: 171,129 Katholiken, 2269 unirte und 155,589 nicht unirte Griechen (erste mit 3, letztere mit 151 Kirchen), 4860 Lutheraner mit 3 und 4119 Reformirte mit 4 Oratorien, endlich 2197 Juden mit 3 Synagogen. In der Seelsorge sind 116 Priester, außerhalb 23, Militärgeistliche 2, Deficienten 6; im Jahre 1842 waren es 170 Diöcesanpriester.

An Orden bestehen außer den griechisch nicht unirten 4 Abteien und 9 Klöstern cum Hegumenis Calugerorum sive Monach. S. Basilii: 7 Klöster der Franciscaner, 1 der Capuciner, dann 28 barmherzige Schwestern in einem Institute. Ferner besteht ein bischöfliches Lyceum; ein Seminar mit 42 Zöglingen; ein Seminar für die Ordensclerifer mit 31 Alumnen; ein Schullehrerseminar. Im Ganzen gibt es 210 Lehrer und Lehrerinnen.

Der erste bekannte Bischof von Bosnia oder Bosna Serai am Bosna, das früher zu Ungarn (noch die Taxrolle vom Jahre 1460 führt die auf 200 fl. taxirte D. Bosnensis als „in Ungaria" auf), heute aber zur europäischen Türkei gehört, ist Wladislav um 1141; nach Andern aber sollen die Anfänge dieses Bisthums bis in das 6. Jahrhundert hinaufreichen. Im 12. Jahrhundert saßen auf diesem Stuhle Bischöfe des griechischen Ritus, und erst Johannes Teutonicus (aus Wildhausen in Westphalen) war um 1234 wieder der erste der neuen Reihe katholischer (lateinischer) Bischöfe von Bosnien. „Seine

[1]) Illyr. sacra IV. 37 sq. — Moroni VI. 67 und LXVII. 37—50. — P. Karl l. c. S. 169 f. — Haynald in W. u. W. VI. 242. — Schulte l. c. S. 191. — G. Petri II. 137 sq.

Nachfolger hatten ihren Sitz zu Sarajevo in Bosnien bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts, wo sie, vor den Türken flüchtig, über die Save gingen, und in dem zur Fünfkirchner Diöcese gehörigen Diakovar sich niederlassend (1463), ein kleines Gebiet zwischen der Drau und Save zuerst mit Vicariatgewalt, dann aber als eigentliche Bischöfe verwalteten." Die Bischöfe von Bosnia waren ursprünglich Suffraganen von Spalato, dann von 1247 bis auf die neueste Zeit von Colocza.

Syrmien oder Szerem in Slavonien, 2 Meilen von der Save, wurde wie wir nachher hören werden, schon frühzeitig ein Bischofssitz, und zwar ein bedeutender, der aber nach der Zerstörung der Stadt (460) bald einging. Von der Stadt hat ein Comitat den Namen erhalten, und dieses dem später errichteten Bisthum den Namen gegeben. Nach Einigen hätte König Stephan I. von Ungarn gegen Ende des 10. Jahrhunderts dies Bisthum wieder hergestellt und es der Metropole Colocza, unter der es bis auf die neueste Zeit stand, unterworfen. Nach Andern aber verdankte es seinen Ursprung dem Erzbischof Ugrinus von Colocza um 1230: der Bischof residirte zuerst in dem Kloster Cuchet (Keu, Köw) an der Donau, dann zu Mitrowitz (?) und Banmonostra in Syrmien. Der Umfang dieses Bisthums, ursprünglich sehr gering, erweiterte sich aber allmählig, namentlich nach der Vertreibung der Türken aus Bosnien. Im 15. Jahrhundert war es auf $133\frac{1}{2}$ fl. taxirt und 1773 unirte es Clemens XIV. für immer mit Bosnia, nachdem es 49 Oberhirten gehabt.

Was nun das berühmte alte Sirmium betrifft, so lag es in Pannonien, und seine Ruinen finden sich noch jetzt bei Mitrowitz in der Gegend von Peterwardein. Es war Geburtsort des Kaisers Probus, Hauptstadt des westlichen Illyriens, und deßhalb wurde es „erste Hauptstadt," „Mutter der Städte" &c. genannt, ja Kaiser Justinian sagt in seiner 11. Novelle: „Cum in antiquis temporibus Sirmium Praefectura fuerit constituta, ibique omne fuerit Illyrici fastigium tam in civilibus quam in episcopalibus causis" etc. Ein Bischofssitz wurde Sirmium durch den heiligen Apostel Petrus oder durch einen Schüler des heiligen Paulus, wie Mehrere annehmen. Ob der heilige Irenäus, der 304 gemartert wurde, bereits Vorgänger gehabt, wissen wir nicht mehr. Sehr bekannt ist der Bischof Photinus von hier, seit 349, unter dem die erste Synode von Sirmium (351) gehalten wurde.[1]) Unter seinem Nachfolger Germinius wurde (357)

---

[1]) Vgl. Hefele Conc.-G. I. 610 ff.

die 2. Synode dahier abgehalten; weitere 2 Synoden fanden in den folgenden Jahren statt.

Wann Sirmium Metropole geworden, ist nicht genau bekannt. Die ganze Civil-Diöcese Dacien, die noch zu Ost-Illyrien gehörte, hatte 6 Provinzen: Dacia mediterranea, D. ripensis, Ober-Mösien, europäisches Dardanien, Macedonien II., endlich einen Theil des unteren (II.) Pannoniens, worin gerade Sirmium lag. Die Civil-Diöcese West-Illyricum, wovon Sirmium die Hauptstadt war, bestand aus 7 Provinzen: Noricum ripense, Noricum mediterraneum, Pannonia I., Pannonia II., Valeria ripensis, Savia, Dalmatia. In all diesen 7 Provinzen waren im Ganzen nur 18 bis 20 Bischofssitze in den ersten 6 Jahrhunderten, da ein großer Theil derselben sich dem Lichte des Evangeliums verschloß; erst im 7. Jahrhundert erhoben sich mehrere Sitze.

Wiltsch[1]) meint, es sei nicht einmal bekannt, ob es das Illyricum occidentale bis zum 7. Jahrhundert gehabt habe; wenn dies der Fall gewesen, so glaubt er diese Würde bei dem Bischof von Salona suchen zu müssen, da Gregor d. Gr. dem Bischof Maximus das Pallium sandte. Außer Salona habe es dann noch Bischöfe gegeben zu Mursa an der Save, Stridon in Dalmatien an der Gränze von Pannonien, Jadera, Sirmium, Cibalis in Savien und Pharus (oder Lesina).

Binterim[2]) dagegen nimmt für die genannte Zeit Sirmium als Metropole Illyriens an mit folgenden Suffraganen: a) in Unterpannonien: Curta, Carpis, Stridonia; b) in Slavonien, das sonst von der Save Savia, Pannonia saviensis oder syrmiensis genannt und durch die Drau von Pannonien getrennt wurde: Segedunum, Mursa (Essek, heute slavonische Hauptstadt), Cibalis, Noviodunum, Siscia. Von diesen Bisthümern haben wir bereits einige berührt; über die andern wollen wir hier das Nöthige bemerken.

Ueber Curta und Carpis finden wir nichts. Stridon oder Stridonia, der Geburtsort des heiligen Hieronymus, lag nach der allgemeinen Ansicht in Pannonien, nahe an der Gränze jenes Theils von Dalmatien, der heute zu Steyermark gehört. Bei Ritter findet

---

[1]) l. c. Bd. I. S. 128 f.

[2]) Denkwürdigkeiten I. Bd. 2. Thl. S. 531 f. — Richtiger ist es, wenn man Syrmium, die Hauptstadt Pannoniens, auch als Metropole Pannoniens annimmt. Nach dem Falle dieser Stadt wurde Laureacum, Lorch, in Noricum, Metropole von Pannonien.

sich eine Ortschaft mit dem Namen Strido (Stridoa, Strigoa, Stridon, Strigau), Szelader Gespannschaft, nordöstlich bei Fridau, an der Gränze von Steyermark, und zwar zwischen der Drau und Mur, nicht sehr weit vom Zusammenflusse derselben. Hier lag auch unser altes Stridonium oder Stridova, das im Jahre 380 von den Gothen zerstört wurde.[1])

Segedunum ist das heutige Szegedin oder Szyged, Szigeth in Oberungarn an der Theiß; wir konnten sonst keine andere Stadt finden, die früher diesen Namen getragen.[2]) Mursa, bekannt durch seinen arianisch gesinnten Bischof Valens, ist das heutige Essek und hörte im 6. Jahrhundert auf, Bischofssitz zu sein. Cibalis lag zwischen Siscia und Sirmium an der Save, war Geburtsort Kaiser Valentinians und Sitz des Bischofs Eusebius, der Ausgangs des 3. Jahrhunderts gemartert wurde; heute ist das Dorf Swilei an seiner Stelle.

IV. **Kreuz**, D. Crisiensis rit. graec. cathol.[3]) Dies Bisthum, dessen Sitz sich erst seit 1777 in Kreuz befindet, war ursprünglich in Svidniz und entstand unter Papst Paul V. und Kaiser Ferdinand II. durch die Einwanderung vieler dem griechischen Ritus ergebenen Raitzen, Serben ꝛc. in die durch die Türken verheerten Theile Croatiens. Diese Einwanderer waren der Union theils gewogen, theils erst für sie gewonnen, und deßhalb gab ihnen der Erzbischof von Agram an dem Basilianermönch Simeon einen Bischof. Erst unter Bischof Gabriel Palkovich (1751), der der erste eigentliche Bischof war — bisher gab es nur apostolische Vicare —, wurde diese Diöcese in einigen Flor gebracht und der Sitz 1777 von Svidniz nach Kreuz, nordöstlich von Agram, an der Warasdinergränze verlegt. Er stand bis 1852 unter Gran.

Dies Bisthum dehnt sich heute aus über die im Kreuzer und Agramer Comitate Croatiens, in dem Varasder und Carlstadter Generalate, in Dalmatien und in einem Theil von Krain, so wie im Syrmier und Baiser Comitate befindlichen griechisch-katholischen Gemeinden. Es zählte 1847 in 18 Pfarreien, 1 Local-Caplanei und 1 Curatie 14,589 Seelen; heute aber in 2 Vicariaten, 1 Decanat,

---

[1]) Vgl. Moroni LXVIII. 212. — Stadler, Heiligen-Lexikon II. 696. Anm

[2]) Nach Buttler V. 390 hieß dies Bisthum Singidonum und ist jetzt nur mehr in der Burg Sigetinr verewigt.

[3]) Haynald in W. u. W. IV. 664. — Schulte l. c. S. 490. — P. Karl l. c. S. 286 f. — G. Petri II. 150.

20 Pfarreien und 2 Localien 20,000 mit 28 Weltpriestern. Das Capitel hat 4 Canonici; das Diöcesanseminar befindet sich in Agram.

§. 130.

Die Kirchenprovinz Gran.[1])

Diese das nordwestliche Ungarn umfassende Kirchenprovinz besteht heute aus der Metropole und Primatialkirche Gran und den Suffraganstühlen: Munkacs und Eperies rit. graec. cath., dann Veszprem, Neusohl, Waitzen, Neutra, Stuhlweissenburg, Fünfkirchen, Steinamanger, Raab.

Da Gran die Primatialkirche von ganz Ungarn ist, so können wir hier füglich die allgemeinen Verhältnisse dieses Königreichs berühren. Dieses hat seit der neuesten (1860 vorgenommenen) Veränderung auf 3,897,$_{28}$ Q.-M. 8,126,000 Einw., und zwar: 4,393,468 lateinische, 673,929 griechische und 233 armenische Katholiken, ferner 403,842 nicht unirte Griechen, 505 nicht unirte Armenier, 738,923 Protestanten Augsb. Conf. und 1,477,899 Helv. Conf., 410 Unitarier, 365,171 Juden und 91 sonstige Glaubensgenossen. Unter letzteren müssen wir hier die Secte der Johannesbrüder hervorheben, da wir sie übergangen haben. Die Hauptlehrsätze dieser von der Regierung nicht anerkannten Secte, die übrigens bei der Volkszählung vom J. 1857 im Ganzen nur 53 Mitglieder zählte und nur in den unteren Schichten Anhänger hat, anerkennen die heilige Schrift nur nach deren wörtlichen Auslegung, behaupten, es finde kein jüngstes Gericht, sondern eine geistige Wiedergeburt statt, lehren die Gleichheit aller Menschen, kein Anderer sei Herr als Gott, verwerfen die Sacramente, Cultus und kirchliche Autorität. Aehnlich ist die „Lehre des neuen Jerusalems" der Secte der Neu-Salemiten, und fast nur dem Namen nach verschieden davon ist die Secte der Nachfolger Christi (Nazaräer, Nazarener), welche seit 1853 in Ungarn auftauchte.

Die Protestanten, welche ⅓ der Bevölkerung ausmachen, bilden eine sehr compacte, wohldisciplinirte Gesellschaft, namentlich ist die Presse fast ganz in ihren Händen. Dennoch richten sie nicht so viel aus, als es den Anschein hat. Ihrem Treiben gegenüber stellt sich gegenwärtig ein tüchtiger katholischer Clerus. Ungarn verdankt na-

---

[1]) G. Pray, Specimen Hierarchiae Hungaricae. — Nic. Schmitth, Archiep. Strigonienses. — Moroni LXX. 196—199. — Haynald in W. u. W. IV. 655—664. — Schulte l. c. S. 483—486. — G. Petri II. 129.

mentlich dem Eifer und der Freigebigkeit seines Episcopats eine Menge großartiger Stiftungen und Associationen. Der Verein des heiligen Stephan zur Verbreitung guter Bücher hat einen ganz außerordentlichen Erfolg gehabt. An den Hauptorten jeder Diöcese gibt es Gesellen-Vereine und auch der ungarische Paramenten-Verein hat eine große Anzahl von Mitgliedern. Im Jahre 1861 wurde der Verein des heiligen Ladislaus in's Leben gerufen, mit dem Zwecke, den Katholiken des Orients, die der Kirchen und Schulen beraubt sind, zu Hilfe zu kommen. Für katholische Missionen sind spezielle Institute in Szatmar und Kolocza; Schwesterhäuser befinden sich in Tyrnau, Pesth-Buda, Preßburg und vielen anderen Orten. Was die religiösen Orden und andere katholische Institute betrifft, so werden wir sie in diesem wie in den folgenden §§. kennen lernen.

Schon vor dem heiligen König Stephan, dem „Apostel Ungarns," [1]) wurden einige Ungarn christlich, er aber verbreitete das Christenthum fast in seinem ganzen Reiche und stiftete das Erzbisthum Gran sammt 10 Suffraganbisthümern, was Papst Sylvester II. nicht blos bestätigte, sondern für welchen Eifer er ihm auch eine goldene Krone und ein Duplicatkreuz übersandte (1002). Da bald auch Colocza zur Würde einer Metropole erhoben wurde, so finden wir in der Not. Coelest. nur mehr folgende 5 Suffraganen: Egher, Nitrien, Baczen, Jaurinum, Quinque Ecclesiä, Veszprim. Die unter Johann XXII. gefertigte Notitia führt diese auf: Zagabriensis, Transilvanius, Wisemburgensis, Varcadrensis (Großwardein), Cenadrensis (Csanad), Sismiensis (Szerem) und Bosnensis (Bosnia).[2])

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte der Erzbischof von Gran noch dieselben 6 Bischöfe unter sich, die er seit dem 13. Jahrhundert als Suffraganen hatte, nämlich: Agria oder Erlau, Neitra, Quinque Ecclesiä oder Fünfkirchen, Raab, Veszprim, Vacz (Waczow oder Waitzen); außerdem die griechisch-unirten Bischöfe von Ofen und Munkacz. Binterim führt in seinem Verzeichnisse vom Jahre 1824 folgende 13 auf: Weissenburg, Steinamanger, Raab, Neutra, Neusohl, Vacz, Veszprim, Fünfkirchen, Großwardein (griech.), Fogaras (griech.), Munkacz

[1]) Daher führen seine Nachfolger heute noch den Titel: „Apostolischer König." Vgl. Höfler in W. u. W. I. 373 und Moroni II. 243.

[2]) Diese Aufzählung scheint uns nicht ganz richtig zu sein, einmal weil Bosnia, das unmitelbar vorher als Suffragan von Ragusa aufgezählt wurde, auch hier erscheint, und dann weil die Kirchenprovinz Calocza in dieser Notitia ganz fehlt.

(griech.), Kreuz (griech.), Eperies. Von diesen ist Fogaras, selbst Metropole geworden, und Großwardein nebst Kreuz wurden ausgeschieden im Jahre 1852.

Die Stadt Gran, ungar. Eszergom, slav. Ostrichom, ital. Strigonia, lat. Strigonium, Istripolis, Istroganum, Hauptstadt der gleichnamigen Gespannschaft an der Donau, nordwestlich von Pesth, mit 13,000 Einw., wurde 1543 von den Türken erobert. In Folge davon nahm der Erzbischof 275 Jahre lang seinen Sitz zu Preßburg (Posonium, Pisonium), das Metropolitancapitel aber zu Thyrnau oder Tirnau, ungar. Nagy-Ssombat, slav. Trnawa, lat. Tyrnavia, nördlich von Preßburg. Auf Anstehen des Königs Ladislaus V. ertheilte Papst Nicolaus V. dem Erzbischof von Gran den Titel: „Primas von Ungarn und Legatus natus des apostolischen Stuhles." Dann erhielt er auch das „Oberste geheime Canzleramt" und den Fürstentitel.

Concilien wurden zu Gran gehalten in den Jahren: 1141, 1256, 1290, 1294, 1382, 1464 u. neuestens 1858; zu Preßburg eines i. J. 1309.

I. **Gran**, Archd. Strigoniensis. Dies Erzbisthum umfaßt das ganze Graner, Preßburger, Honter, so wie einen größeren oder kleineren Theil des Neutraer, Comorner, Neograder, Barter, Raaber und Pesther Comitats mit Ofen und Pesth und zählt nach dem Schematismus von 1864 in 7 Erzdecanaten (archidiaconatus) und 46 Decanaten (districtus vice-archidiaconales) mit 475 Pfarreien, 243 Filialkirchen und 70 Kapellen 916,270 Katholiken, 116,310 Lutheraner, 65,830 Reformirte, 1563 nicht unirte Griechen, 103,173 Juden. Im Jahre 1848 waren es in den 2 Generalvicariaten (Gran und Thyrnau — heute besteht ein Consistorium zu Gran, ein erzbischöfliches Vicariatamt zu Thyrnau, so wie ein Consistorium mit Gericht 2c. ebendaselbst) und 8 Archidiaconaten mit 474 Pfarreien 858,362 Katholiken, 117,927 Lutheraner, 68,702 Reformirte, 2619 nicht unirte Griechen, 64,379 Juden. Im Jahre 1860 aber: 889,588 Katholiken, 104,034 Lutheraner, 67,070 Reformirte, 2226 Griechen und 90,840 Juden. Die Griechen und Reformirten haben also ab-, die Juden dagegen bedeutend zugenommen.

Der gegenwärtige Erzbischof von Gran, S. Sedis Legatus natus, Regni Hungariae Princeps Primas, Summus et Secretarius Cancellarius etc., ist Johann Baptist Scitovsky de Nagy-Ker, geb. 1. Mai 1785, ernannt den 28. Sept. 1849, Cardinal seit 7. März 1853. Seine Mensa besteht im Ertrage von großen Gütern, der nach Schulte 300,000 fl. übersteigt, nach Moroni aber nur 150,000 fl.

ausmacht. Daß letztere Summe zu niedrig ist, müssen wir daraus abnehmen, daß Büsching schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, wo die Güter nicht die Hälfte Ertrag gegen heute abwarfen, das Einkommen auf mehr als 180,000 fl. schätzt. Die Kammertaxe, die im 15. Jahrhundert 2000 al. 4000 fl. betrug, ist heute auf 1880 festgesetzt.

Das Metropolitan-Capitel zu Gran hat 1 Großpropst, 1 Lector, 1 Cantor, 1 Custos, 7 Erzdecane, von denen 3 zugleich Pröpste sind, 11 Canonici, 8 Ehrencanonici und 3 Capitularcapläne. Die beiden Collegiat-Capitel zu Preßburg und Tyrnau haben je 4 Dignitäten (Propst, Lector, Cantor, Custos) und dann ersteres 9 Canonici und 2 Capläne, letzteres 2 Canonici und 2 Capläne. In allen 3 Capiteln bestehen die Präbenden ebenfalls im Ertrage von Gütern; die Besetzung steht dem Könige zu.

Der Clerus zählt 600 Weltpriester, 12 Militärgeistliche; außerhalb der Seelsorge stehen 26, und fremde Priester sind es 48. Im Jahre 1848 waren es 787 Weltpriester. Sie erhalten ihre Bildung an der theologischen Facultät der Universität Pesth, im Seminar zu Gran (62), im Generalseminar für Ungarn zu Pesth (63), im Collegium Pazmanianum zu Wien (57), im Seminar zu Tyrnau (60), im Seminar zu Preßburg (11). Zu Tyrnau ist ein vollständiges Gymnasium mit einem Convikt für Theologen (76); ebendaselbst ist ein erzbischöfliches Gymnasium. Die systematische Zahl der Alumnen ist 180. Das Emeritenhaus hat zwischen 30 und 40 Priester, das Institut des heiligen Adalbert pro benemeritis sacerdotibus 8.

An Abteien bestehen: 1 Real- und 9 Titular-Abteien (außerdem Abbatiae exemtae ad jurisdict. Archd. Strigon. spectantes, nämlich St. Martinsberg, S. Martini de Monte Pannoniae, B. M. V. de Szent-Job, S. Adriani de Szalavar, SS. Salvatoris, dazu 33 Titular-Abteien). An Propsteien zählt man 10 Real- und 30 Titular-Propsteien, worunter 21 exemte, nämlich 3 Real- und 18 Titular-Propsteien. An sonstigen Ordenshäusern zählt man: 2 Benediktiner-Abteien (20 Mitglieder), 2 Collegien der Jesuiten (66), 5 der Piaristen (57), 1 Kloster der Serviten (13), 12 der Franciscaner (156 der Marianer-, 81 der Salvatorianer- und 19 der Capistraner-Provinz), 3 der Capuciner (65), 3 der barmherzigen Brüder (69), mit zusammen 274 Priestern, 127 Clerikern und 135 Laien; dann 1 der Canonissen de Notre-Dame, 2 der Ursulinerinnen, 2 der Elisabethinerinnen, 2 der englischen Fräulein, 4 der barmherzigen Schwestern mit zusammen 256 Mitgliedern.

II. **Munkacs**, D. Munkacsiensis rit. graec. catholic.[1]) Die zum griechischen Ritus gehörigen Walachen und Ruthenen Ungarns waren nach Haynald ursprünglich unter der geistlichen Pflege ihrer Mönche aus dem Orden des heiligen Basilius, den lateinischen Bischöfen jener Sprengel, in welchen sie eben wohnten, untergeben. Da jedoch die Vereinigung derselben unter eigenen Bischöfen viele Anfeindungen und Reibungen beseitigen konnte, und selbst im Interesse der Union wünschenswerth war, so wurde zuerst das Munkacser Bisthum errichtet, und seiner Jurisdiction die im nordöstlichen Theile Ungarns wohnenden Unirten, meistens ruthenischen Stammes, unterworfen.

Dies Bisthum wurde aber nur von apostolischen Vikaren verwaltet bis 1771. Der erste war der Basilianermönch Johann um 1491, der mitunter schismatisch gesinnte Nachfolger hatte, die aber alle in Munkacs, Hauptstadt des Beregser Comitats in der Erzdiöcese Erlau, residirten. Im Jahre 1759 waren es bereits 1300 Missionsörter, 150,000 Katholiken und 829 Pfarreien im ganzen Vikariate. Der Jurisdiction des Vikars waren unterstellt alle Ruthenen der lateinischen Diöcese Erlau, dann 3 Pfarreien der Diöcese Rosenau, endlich 13 Pfarreien Polens in den Carpathen. Die Mönche und Priester des Basilianerklosters zu Munkacs bildeten das Capitel des apostolischen Vikars, 7 an der Zahl; dem ersten, der den Titel Decan oder Archipresbyter hatte, gewährte man ein Einkommen von 1000, dem zweiten oder Propst 900, dem dritten oder Archidiacon 800 fl., den übrigen stufenweise weniger. Die Kaiserin dotirte das Vikariat mit der Abtei S. Petri de Tapolcza in der Diöcese Erlau, so daß die Mensa 5000 fl. betrug.

Durch Bulle Eximia regalium principum vom 13. Okt. 1771 errichtete Papst Clemens XIV. auf Ansuchen der Kaiserin Maria Theresia ein förmliches Bisthum Munkacs und hob das apostolische Vikariat auf. Als ersten Bischof ernannte er Johann Tradacs; am 8. März 1773 folgte ihm Andreas Bacsinski; 1817 wurde Alexius Potoy, am 2. Okt. 1837 aber der 4. und gegenwärtige Bischof Basilius Popovics, geb. 1797, präconisirt. Die Cathedrale, die bischöfliche Residenz, das Capitel und Seminar wurde durch päpstliches Indult nach Unghvar, Hauptort des gleichnamigen Comitats, mit 2 Pfarrkirchen für den lateinischen und griech. unirten Ritus und einem Gymnasium, transferirt.

---

[1]) Moroni XLVII. 37—39. — Haynald in W. u. W. IV. 662 f. — P. Karl l. c. S. 342 f. — Schulte l. c. S. 484. — G. Petri II. 151.

Das heutige Bisthum Munkacs, im Norden von den Carpathen, im Westen von der Diöcese Kaschau, im Süden von Großwardein begränzt, hat auf 410 Q.-M. — nach der neuesten Circumscription vom Jahre 1856 — 372 Pfarreien, 989 Filialen und 3 Cooperaturen in 44 Decanaten mit 360,447 Gläubigen. Im Jahre 1848 waren es noch 464 Pfarreien in 7 Archidiaconaten mit 477,716 griechisch-katholischen Seelen; heute nach G. Petri 451,273 Gläubige in 50 Decanaten und 466 Pfarreien.

Der Bischof, zugleich Abbas SS. Petri et Pauli Apost. de Tapolcza, hat heute ein Einkommen von 6000 fl., das auf 447 fl. taxirt ist. Das Capitel zählt 7 Canonici; es besteht aber außer dem Cathedral-Consistorium noch ein subalternes Consistorium in dem foraneus Vicariatus Marmarosensis (nach dem Comitat Marmaros benannt. An der Cathedrale, der Exalt. S. Crucis geweiht, wird das Officium divinum in der illyrischen Sprache nach der Version des heiligen Cyrillus celebrirt; sonst spricht man in der Diöcese theils ruthenisch, theils walachisch und ungarisch.

Der Priester sind es 439, ohne die 40 Regularcleriker; im Jahre 1848 waren es 474. Die 40 Regularen vertheilen sich auf 9 arme Basilianerklöster. Das Seminar mit Lyceum zählt 53 Alumnen, früher 80. Die Diöcese hat auch eine Wittwen- u. Waisenanstalt.

III. **Eperies**, D. Eperiessensis rit. graec. cathol.[1]) Diese Diöcese entstand erst 1816 durch Dismembration von der vorhergehenden, was Pius VII. durch Bulle vom 22. Sept. 1818 bestätigte. Als ersten Bischof präconisirte Pius VII. am 2. Okt. 1818 den Gregor Tarkovitz, als zweiten Gregor XVI. am 30. Jan. 1843 den gegenwärtigen Joseph Gaganecz. Sein Einkommen ist auf 548 fl. taxirt.

Das Bisthum Eperies dehnt sich über die Comitate Abaujvar, Borsod, Gömör, Saros, Zipsen, Torna und Zemplen aus und hat in 5 Erzdecanaten und 18 Decanaten 187 Pfarreien und 4 Caplaneien 160,000 griechisch unirte Seelen. Im Jahre 1848 waren es in 5 Archidiaconaten 194 Pfarreien und 161,599 Seelen.

Das Capitel hat 5 Actual- und 5 Ehrencanonici. Der Diöcesanpriester sind es 193 — gegen 214 vom Jahre 1848. Die 2 Basilianerklöster haben 7 Priester und 2 Laienbrüder. Ein eigenes Seminar besteht nicht; die c. 30 Alumnen werden in Unghvar erzogen.

Die Stadt Eperies, Eperiae (Fragopolis), Hauptstadt des Sa-

---

[1]) Moroni XXI. 295. — P. Karl l. c. S. 237. — Haynald l. c. S. 663. — Schulte l. c. S. 484. — G. Petri II. 150.

roser Comitats an der galizischen Gränze mit 10,000 Einw., hat außer den 4 katholischen Kirchen, je 1 griechische und lutherische, da hier ein lutherischer Superintendent ist. Ebenso besteht hier neben einem katholischen Gymnasium ein lutherisches Collegium; weiter findet sich nach Moroni ein Franciscanerconvent und ein Hospital.

IV. **Veszprem**, D. Vesprimiensis.[1]) Diese von König Stephan 1009 errichtete Diöcese, umgeben von den Sprengeln Stuhlweißenburg, Fünfkirchen, Gran und Raab, hat auf c. 200 Q.-M. — es gehört nämlich dazu das Veszpremer, fast das ganze Simegser und ein Theil des Szalader Comitats — und in 18 Decanaten und 221 Pfarreien über 400,000 (nach Petri nur 320,640) Katholiken, im Jahre 1842 waren es 219 Pfarreien in 5 Archidiaconaten mit 369,758 Gläubigen.

Der gegenwärtige Bischof Johannes Ranolder ist der 81. in der Reihenfolge; der erste war Stephan. Die vom heiligen Stephan demselben geschenkten Güter bestätigte und vermehrte der heilige Ladislaus 1082. Zu den ältesten Vorrechten des Veszpremer Bischofs gehört das Recht, die ungarischen Königinnen zu krönen und die Kanzlerstelle bei denselben zu versehen; beide nach und nach verschollenen Vorrechte erneuerte und verbriefte König Sigismund im Jahre 1425.

Das Domcapitel zählt 12 Actual- und 6 Ehrencanonicate. Die Diöcese hat 7 Real- und 17 Titular-Abteien, so wie 4 Real- und 10 Titular-Propsteien. Der Weltgeistlichen sind es 363 (früher 412), die im Seminar und der damit verbundenen theologischen Lehranstalt gebildet werden (c. 50 Alumnen). An Klöstern bestehen: 1 Stift und 1 Residenz der Prämonstratenser, 3 Abteien und 1 Residenz der Benediktiner, 2 Piaristencollegien, 1 Cistercienser-Abtei (auch 3 unirte), 8 Franciscaner-Convente, 1 Kloster der barmherzigen Brüder, mit zusammen 118 Ordenspriestern; dann ein Kloster der Vincentinerinnen mit 12 Mitgliedern. Im Jahre 1842 waren es in 17 Häusern 201 Religiosen.

Die Stadt Veszprem, auch Veszprim, Vesprimium, Wesprimium, mit 12,000 Einw., liegt im Kreise jenseits der Donau zwischen dem Plattensee und dem Bakony-Wald und hat eine prächtige Cathedrale. Schon vor der Eroberung Pannoniens durch die Ungarn war sie mit einem christlichen Heiligthum versehen. Heute hat sie ein Pia-

---

[1]) Moroni XC. — P. Karl l. c. S. 482. — Haynald l. c. S. 661. — Schulte l. c. S. 484 f. — G. Petri II. 132.

ristencollegium mit Gymnasium, das bischöfliche Alumnat und Versorgungsanstalt für die Deficienten.

V. **Neusohl**, D. Neosoliensis.[1]) Aus dem nördlichen Theile der Graner Erzdiöcese errichtete Pius VI. auf Anstehen der Kaiserin Maria Theresia durch Bulle vom 13. März 1776 ein Bisthum mit dem Sitze in Neusohl, mag. Besztercze-Banya, slav. Banska-Bystrica (Neosolium), Hauptstadt des Sohler Comitats mit 10,000 E. Dieses Bisthum dehnt sich heute über den ganzen Sohler- und Thuroczer-, und einen Theil des Neutraer und Barser Comitats aus. Es wurde ursprünglich dotirt aus den Gütern der Erzdiöcese Gran; heute beträgt das Einkommen 19,000 ungar. Gulden (c. 9000 Scudi) und ist auf 760 fl. taxirt.

Der erste am 16. Sept. 1776 ernannte Bischof war Franz Berthold; auf ihn folgte (2.) im Jahre 1800 Gabriel von Neutra Zerdahely; im Jahre 1818 (3.) Anton Macay; im Jahre 1823 (4.) Joseph Belansky; im Jahre 1845 (5.) Joseph von Rudnyansky, nach seinem Tode der gegenwärtige (6.) Stephan Moyses. Sein Capitel zählt 9 Actual- und 7 Ehrendomherren (nach Haynald je nur 6). Der Weltgeistlichen sind es 165, im Jahre 1848 aber 183, die in dem Lyceum und Seminar (c. 50 Alumnen) ihre Ausbildung erhalten; außerdem besteht ein Deficienten-Priester-Institut mit 5 Pensionären.

Die ganze Diöcese zählt 111 Pfarreien und 39 Cooperaturen in 4 Erzdecanaten und 12 Decanaten mit 153,972 Katholiken, 60,204 Lutheraner (mit Superintendentur in Neusohl), 4 Reformirte und 1936 Juden. Im Jahre 1848 waren es 157,073 Katholiken, 62,894 Lutheraner, 1 nicht unirter Grieche und 1719 Juden. In dieser Diöcese befindet sich 1 Real- und 1 Titular-Propstei; weiter 3 Collegien der Piaristen und 1 Franciscanerkloster mit zusammen 10 Priestern, 6 Clerikern und 4 Laienbrüdern. Im Jahre 1848 waren es dagegen 69 Religiosen.

VI. **Neutra**, D. Nitriensis.[2]) In der Stadt Neutra oder Neitra, ungar. Nyitra, slav. Nitra (Nitria), Hauptstadt des gleichnamigen am linken Donauufer befindlichen Comitats mit 5000 Einw., wurde nach Einigen schon nach der Mitte des 4. Jahrhunderts Sitz eines Bischofs; allein sicher ist nur dies, daß Neutra in der ersten

---

[1]) Moroni XLVII. 277. — P. Karl l. c. S. 349. — Haynald l. c. S. 660. — Schulte l. c. S. 485. — G. Petri II. 131.

[2]) Moroni XLVIII. 45. — P. Karl l. c. S. 349. — Haynald l. c. S. 660 f. — Schulte l. c. S. 485. — G. Petri II. 131.

Hälfte des 9. Jahrhunderts Bischofssitz war, indem im Jahre 824 der erste Bischof Alewin (Alevinus) erwähnt wird und zwar als Suffragan des Erzbischofs von Lorch. Die Einfälle der Ungarn und die Jurisdictionsstreitigkeiten zwischen den Salzburger und Lorch-Passauer Erzbischöfen bewirkten, daß Alewin unmittelbar keinen Nachfolger mehr bekam; nur um 880 erscheint wieder ein Bischof Wichingus, dann keiner mehr bis zum 12. Jahrhundert.

Nach Alewin so wie seinem Nachfolger Wichingus erscheint Neutra als eine zum Polcsower (später Olmützer) Bisthum in Mähren gehörende und sammt diesem unter der Jurisdiction des Prager Bischofs stehende Propstei. Der heilige Stephan soll an diesem Verhältniß keine Aenderung getroffen, nach Andern aber diese Praepositura major der Graner Erzdiöcese einverleibt, ja selbst das Bisthum resuscitirt haben. Allein es ist ausgemacht, daß Neutra erst im Jahre 1109 wieder einen eigenen Bischof erhielt, indem der Propst Nicolaus zum Bischof erwählt und die alte Diöcese wieder hergestellt wurde.

Die Propstei ging im Bisthum auf, weßhalb auch das Neutraer Capitel, das heute 10 Actual- und 6 Ehrencanonicate zählt, keinen Propst hatte, bis zum Jahre 1780, wo Maria Theresia die Propstei wieder errichtet und dotirt hat. Vom ersten Bischof Nicolaus (1109) regierten bis zum gegenwärtigen, August v. Roskovanyi, 57 Bischöfe diese Diöcese.[1]) Das Einkommen des Bischofs, wie im 15. Jahrhundert auf 275 fl. taxirt, beträgt 97,000 fl., worauf aber 57,000 fl. Lasten ruhen, so daß das reine Einkommen noch 40,000 fl. ungarisch ausmacht.

Die ganze Diöcese, am linken Donauufer und zwar nördlich von der Erzdiöcese Gran und südwestlich von Neusohl gelegen, umfaßt das ganze Trenchiner, einen Theil des Neutraer und des Barser Comitats und zählt auf c. 200 Q.-M. in 4 Erzdecanaten und 16 Decanaten mit 145 Pfarreien, 1 Curatie und 88 Cooperaturen: 272,154 Katholiken, 22,407 Lutheraner, 40 Reformirte und 17,741 Juden. Im Jahr 1848 waren es Katholiken 282,547, Lutheraner 22,443, Reformirte 11, nicht unirte Griechen 1, Juden 15,546.

Der Weltpriester, die außer dem Seminar (c. 50 Alumnen) an der theologisch-philosophischen Lehranstalt gebildet werden, sind es 239

---

[1]) Bischof August von Roskovanyi hat nach dem Salzb. K. Bl. 1863 Nr. 32 beim Neutraer Domcapitel die Summe von 50,000 fl. O.-W. als Stiftungscapital für das Neutraer Obergymnasium deponirt, welches nahe daran war, aus Mangel an den nöthigen Fonds eingehen zu müssen.

gegen 241 vom Jahre 1848. Den 6 Ordenshäusern (2 Piaristencollegien und 4 Franciscanerklöster mit 58 Priestern, 19 Clerikern und 16 Laienbrüdern) sind 23 Armen-, Waisen- und Krankenhäuser anvertraut.

VII. **Waitzen**, D. Vaciensis.[1]) Dem freigebigen Eifer des heiligen Stephan verdankt auch dies Bisthum seine Entstehung und erste Dotirung; zu letzterer fügte König Geyza I. neue Schenkungen — im 15. Jahrhundert war das bischöfliche Einkommen bereits auf 500 fl. taxirt. Die Reihenfolge und Namen der ersten Bischöfe bis auf die Zeiten des eben genannten König Geyza (1074—77) sind unbekannt. Der gegenwärtige Bischof ist Augustin Roskovanyi de Eadem.

Diese Diöcese dehnt sich über den ganzen Csongrader Comitat und Kleincumanien, dann über einen Theil des Pesther, Neograder, Honter und Heveser Comitats aus und zählt in 3 Erzdecanaten und 16 Decanaten mit 111 Pfarreien und 5 (erst 1854 errichteten) Kreis-Missionen für die Seelsorge in den Prädien: 322,926 Katholiken, 1626 nicht unirte Griechen, 42,668 Lutheraner, 184,139 Reformirte und 15,929 Juden. Im Jahre 1848 waren es in 110 Pfarreien 327,691 Katholiken, 44,323 Lutheraner, 188,554 Reformirte, 1754 nicht unirte Griechen und 11,837 Juden; im Jahre 1842 aber 309,000 und 1826 erst 274,000 Katholiken. Die bischöfliche Hauptstadt Waitzen oder Vacz, am Wendepunkt der Donau, nicht weit von der St. Andreas-Insel, im Kreis Pesth-Pilis, hat 12,000 Einw. und eine schöne Cathedrale, so wie eine theologische Lehranstalt und Seminar mit c. 30 Alumnen.

Das Domcapitel zählt 5 Prälaten, 6 Capitularen und 6 Ehrencanonici. Außerdem sind in der Diöcese 5 Titular-Abteien, so wie 3 Real- und 6 Titular-Propsteien. Der Weltclerus zählt über 200 Personen, im Jahre 1848: 203. An Klöstern bestehen 2 Collegien der Piaristen, 3 Convente der Franciscaner, je 1 der Capuciner und barmherzigen Brüder, mit zusammen 96 Mitgliedern (gegen 72 vom Jahre 1848), worunter 67 Priester.

VIII. **Stuhlweißenburg**, D. Alba-Regalensis.[2]) Stuhlweißenburg, mag. Szeges-Fejervar, südwestlich von Ofen, dem

---

[1]) Moroni LXXXIX. — P. Karl l. c. 486. — Haynald l. c. S. 662. — Schulte l. c. S. 485. — G. Petri II. 132.

[2]) Moroni I. 193. — P. Karl l. c. S. 444. — Haynald l. c. S. 661. — Schulte l. c. S. 485. — G. Petri II. 129 sq. — Schematismus ven. Cleri almae Dioec. Alba-Regalensis pro anno 1864.

Plattensee zu, mit 15,000 Einw. und einer der bedeutendsten Cathedralen Ungarns, erhielt seinen Namen Alba Regalis (ital. Albareale) als Krönungs- und Begräbnißstadt der ungarischen Könige während des Zeitraums der Unabhängigkeit (1027—1527). Ein Bischofssitz wurde diese Stadt erst 1777, indem die in der Veszpremer Diöcese gelegene, vom heiligen Stephan gegründete und mit vielen Vorrechten versehene Propstei daselbst zum Sitz des neuen Bischofs durch Bulle Pius VI. vom 16. Juni erhoben wurde. In dieser Diöcese liegen auch die beiden alten Sitze Curta und Carpis, beide schon in den ersten christlichen Zeiten errichtet, aber bald eingegangen.

Dies Bisthum, gegenwärtig von dem 9. Bischof Emerikus von Farkas, geb. 1786, ordinirt 1809, zum Bischofe consecrirt 1. Nov. 1851, regiert, begreift in sich das ganze Stuhlweißenburger und einen Theil des Pesther Comitats und zählt auf 99½ Q.-M. in 2 Erzdecanaten mit 11 Decanaten oder Vicearchidecanats-Bezirken, 88 Pfarreien und 3 Administrationen: 154,853 Katholiken, 3985 nicht unirte Griechen, 4788 Lutheraner, 65,703 Reformirte, 7446 Juden. Im Jahre 1848 waren es 153,003 Katholiken, 4240 nicht unirte Griechen, 4896 Lutheraner, 66,582 Reformirte, 7236 Juden. Seit dem Jahre 1823 haben sich der Zahl nach die Katholiken um 32,132 vermehrt, ebenso die Calvinisten um 7446, die nicht unirten Griechen aber um 916 und die Lutheraner um 504 Seelen vermindert, die Juden dagegen um 4005 Seelen vermehrt. Damals zählte insbesondere die bischöfliche Hauptstadt 18,965 Katholiken, 476 Griechen, 20 Calvinisten, 16 Lutheraner und 8 Juden; heute (1864) aber 15,953 Katholiken, 167 Griechen, 624 Calvinisten, 113 Lutheraner und aus den 8 Juden wurden 831.

Das Domcapitel zählt 5 Prälaten, 3 Capitularen und 6 Ehrencanonici. Ferner gibt es in der Diöcese 1 Real- und 7 Titular-Abteien, sowie 4 Titular-Propsteien. Die Zahl der Weltpriester beträgt 144 (in der Seelsorge 114) gegen 159 vom Jahre 1848; sie werden im Seminar (15 Alumnen) und an der theologischen Lehranstalt gebildet.[1]) An Ordenshäusern bestehen je 1 der Cistercienser, der Franciscaner und der Capuciner, mit zusammen 30 Priestern und 10 Laienbrüdern; dann 1 der Vincentinerinnen mit 3 Schwestern; im Jahre 1848 waren es nur 3 Häuser aber 48 Religiosen.

---

[1]) Die Pastoralconferenzen, die alljährlich zweimal abgehalten werden müssen, haben hier den Namen „Corona."

IX. **Fünfkirchen**, D. Quinque-Ecclesiensis.[1]) Die Hauptstadt dieses Bisthums, Fünfkirchen, ungar. Pecs (das alte Serbinum oder Sopianae?), mit 16,000 Einw., im Westen der Donau gegen die slavonische Gränze zu gelegen, erhielt ihren Namen Quinque Ecclesiae oder Quinque Basilicae daher, daß sich in ihrem Umfange wirklich 5 vor allen ausgezeichnete prachtvolle Kirchen befanden. Während sie schon zur Römerzeit als Sopiana (Geburtsort des Kaisers Maximinus) christliche Bewohner hatte, und vor Ankunft der Ungarn mit ihrer Umgebung einen Theil der Salzburger Diöcese ausmachte, wurde sie erst im Jahre 1000 oder 1009 durch den frommen Eifer des heiligen König Stephan ein Bischofssitz. Die von diesem Könige bestimmte Dotation wurde vom Palatin Rado zu König Andreas I. Zeiten bedeutend vermehrt. Im 15. Jahrhundert war die Mensa auf 1300 fl. taxirt, heute auf 2000 fl.

Der erste Bischof war Bonipertus, Sacellan des Königs Stephan. Seit dem Bischof Calanus (1188—1218) haben die Bischöfe von Fünfkirchen das Recht, das erzbischöfliche Pallium zu tragen und das Kreuz sich vortragen zu lassen, ein Recht, das zu vielen Streitigkeiten mit den Erzbischöfen von Gran Anlaß gab, aber im Jahre 1754 von Benedikt XIV. dem Bischofe Georg IX. Klimo neuerdings und zwar als ein auf seine Nachfolger übergehendes Vorrecht bestätigt wurde mit dem Vorbehalte, daß er von diesem Vorrechte keinen Gebrauch mache in Gegenwart eines Cardinals, eines apostolischen Nuntius oder des Erzbischofs von Gran. Der gegenwärtige 74. Bischof ist Georg Girk, der im Sept. 1863 die erste Diöcesansynode seit 150 Jahren wieder abgehalten hat.

Sein Sprengel umfaßt das ganze Baranyaer und Tolnaer, wie auch einen Theil des Sumegher und des slavonischen Comitats Veröcze und zählt auf 176 Q.-M. in 2 Erzdecanaten mit 20 Decanaten, 166 Pfarreien, und 1 Localcaplanei: 377,796 Katholiken, 19,387 nicht unirte Griechen, 38,138 Lutheraner, 83,899 Reformirte, 12,963 Juden. Im Jahre 1848 waren es in 160 Pfarreien 348,245 Katholiken, 20,393 nicht unirte Griechen, 34,938 Lutheraner, 80,278 Reformirte, 8833 Juden; im Jahre 1842 nur 330,000 Katholiken.

Das Domcapitel hat 10 Actual- und 6 Ehrencanonicate, unter ersteren 4 Prälaturen. Außerdem sind in der Diöcese 2 Real- und

---

[1]) Moroni XIII. 179. — P. Karl l. c. S. 252. — Haynald l. c. S. 662. — Schulte l. c. S. 485 f. — Vgl. auch Koller, Historia Ep. Quinque-Ecclesiensis. — G.Petri II. 130.

17 Titular-Abteien, sowie 1 Real- und 4 Titular-Propsteien. Der Weltpriesterstand zählt 272 Personen gegen 269 vom Jahre 1848; er wird gebildet in der mit dem Seminar (c. 50 Alumnen) verbundenen theologischen Lehranstalt, früher Universität. Neuestens wurde auch ein Seminarium Puerorum ad immaculatam Concept. B. M. V. errichtet (1858), das 1862/63 bereits 16 Zöglinge zählte. Im J. 1848 gab es 130 Religiosen in 8 Häusern, heute: 7 Franciscanerklöster und 1 der barmherzigen Brüder mit zusammen 53 Priestern, 23 Laienbrüdern und 10 Clerikern; dann 1 Haus der Frauen de Notre-Dame und 2 der Vincentinerinnen mit zusammen 36 Mitgliedern.

X. **Steinamanger**, D. Sabariensis.[1]) Diese Diöcese, im Jahre 1777 auf Anstehen der Kaiserin Maria Theresia von Pius VI. durch Bulle Relata semper ab Ecclesia vom 16. Juni aus dem Raaber Sprengel ausgeschieden und mit einigen aus der Agramer und Veszpremer Diöcese getrennten Pfarreien vergrößert, wird heute vom 6. Bischofe regiert. Der erst am 23. Juni 1777 ernannte war Johann Szily, auf ihn folgten: im J. 1800 Cardinal Franz Herzan von Harras; im J. 1806 Leopold Somogy von Perlak, im J. 1825, nach kurzer Sedisvakanz, Andreas Bole, am 17. Juni 1844 Gabriel Balassa, und nach dessen Tode der heutige Franz Szenczy.

Sein Sprengel umfaßt das Eisenburger und einen Theil des Salader Comitats und zählt auf 193 Q.-M. in 6 Erzdecanaten mit 19 Decanaten und 185 Pfarreien 289,348 Katholiken, 16 nicht unirte Griechen, 62,639 Lutheraner, 11,726 Reformirte und 8809 Juden. Im Jahre 1848 waren es in 184 Pfarreien 285,502 Katholiken, 9 nicht unirte Griechen, 59,864 Lutheraner, 12,117 Reformirte und 7472 Juden; im Jahre 1842 nach P. Karl in 282 (?) Pfarreien 270,000 Gläubige.

Der Bischof hat, nach Abzug der Lasten, ein Einkommen von 22,000 fl. (= 4000 röm. Scudi), das auf 627 fl. taxirt ist. Sein Capitel zählt 4 Prälaten, 1 Prior, 1 Erzdecan und 4 Ehrencanonici. Weiter gibt es in der Diöcese 2 Real- und 2 Titular-Abteien, 1 Real-Propstei und 1 Priorat. Der Weltpriester sind es 266 gegen 281 vom Jahre 1848; sie werden gebildet an der theologischen Lehranstalt (6 Zuhörer) und im Seminar (30, früher 42 Alumnen). An Ordenshäusern bestehen je 1 Residenz der Prämonstratenser und Benediktiner, je 1 Abtei der Benediktiner und Cistercienser, 1 Convent und 1 Resi-

---

[1]) Moroni LIX. 350 sq. — P. Karl l. c. S. 441. — Haynald l. c. S. 661 f. — Schulte l. c. S. 486. — G. Petri II. 131.

denz der Dominicaner, sowie 2 der Franciscaner mit zusammen 72 Ordenspriestern und einigen Laienbrüdern; dann 2 Residenzen der barmherzigen Schwestern mit 9 Mitgliedern.

Die bischöfliche Hauptstadt Steinamanger (Stein am Anger), ungar. Szombathely, Hauptort des Eisenburger Comitats mit 5000 E., einer prächtigen Cathedrale, 3 Pfarrkirchen, Seminar, kathol. Gymnasium und 2 Hospitälern, ist die bedeutende Römerstadt Sabaria mit dem Beinamen Claudia Augusta, eine höchst wichtige römische Colonie, Hauptstadt von Pannonia prima und Sitz des Proconsuls, wo der heilige Martinus (Bischof von Tours), der heilige Leonian (Abt von Vienne) geboren wurden, und der heilige Quirin (Bischof von Siscia) den Martertod erlitt. Sehr wichtige Gründe machen es nach Haynald wahrscheinlich, daß vor dem Einfall der Hunnen hier schon ein Bisthum bestanden habe, wenigstens wird in einigen alten Notitien, wie wir bereits gesehen, Sabaria als Bischofssitz aufgeführt. Die deutschen Könige unterwarfen Steinamanger und seine Umgebung der Jurisdiction des Erzbischofs von Salzburg, bis es endlich 1777 selbst ein Bisthum wurde.

XI. **Raab**, D. Jaurinensis oder Gaurinensis (Gaurensis, Gauriensis).[1]) Die Stadt Raab, ungar. Györ, Nagy Györ, slav. Rab, ital. Giavarino, westlich von Gran, nicht weit vom Einflusse der Raab in die Donau, mit 17,000 Einw., das alte Jaurinum, Gaurinum, Arabo oder Arabonia (bei Ptolomäus Ad-Arabonem) wurde gleichfalls vom heiligen Stephan 1009 zum Bischofssitz erhoben, der bis zum heutigen 69 Inhaber sah. Im Jahre 1777 wurde dieser Sprengel durch Zutheilungen an die neuen Diöcesen Steinamanger und Veszprem verkleinert.

Heute umfaßt er das Raaber, Wieselburger und Oedenburger[2]) Comitat und zählt auf 170 Q.-M. in 6 Archidiaconaten mit 19 Decanaten, 231 Pfarreien, 2 Curatien und 3 Altarien: 315,085 Katholiken, 123 nicht unirte Griechen, 49,499 Lutheraner, 24,000 Reformirte, 15,236 Juden. Im Jahre 1842 waren es 296,034 Katholiken, 105 nicht unirte Griechen, 73,213 Protestanten, 13,769 Juden.

Der gegenwärtige 69. Bischof, Johann Simor,[3]) hat ein Ein-

---

[1]) Moroni XXX. 229 sq. — P. Karl l. c. S. 398. — Haynald l. c. S. 661. — Schulte l. c. S. 486. — G. Petri II. 130.

[2]) Oedenburg halten Einige für das alte Scarabantia mit dem Beinamen Flavia Augusta.

[3]) Der Bischof hat im Jahre 1863 die Pastoralconferenzen eingeführt, dagegen die s. g. Predigt-Vacanzen, welche bisher von Mariä Geburt bis Allerhei-

kommen von 40,000 ungar. Gulden, worauf viele Lasten ruhen und das zu 400 fl. taxirt ist, im 15. Jahrhundert auf 800 fl. Sein Capitel zählt 14 Actual- und 4 Ehrencanonicate, unter ersteren 4 Prälaturen und 2 Propsteien. Das Collegiatcapitel zu Oedenburg hat 5 Canonicate, darunter 4 Dignitäten. Außerdem bestehen in dieser Diöcese 1 exempte Abtei, Martinsberg, von welcher nachher, und 7 Titular-Abteien; 6 Real- und 1 Titular-Propstei.

Weltgeistliche sind es 292 gegen 370 vom Jahre 1842; sie erhalten ihre Bildung in dem neu errichteten Knabenseminar, in der theologischen Lehranstalt (33 Zuhörer) und im Seminar (27 Alumnen). Religiosen waren es im Jahre 1842 in 14 Häusern 200, heute bestehen folgende: 1 Propstei der Prämonstratenser, 1 Collegium (mit Superior) und 1 Residenz der Benediktiner, 2 der Piaristen, 2 der Franciscaner, je 1 der Capuciner, Carmeliten, Dominikaner, Serviten und barmherzigen Brüder mit 96 Priestern, 25 Laienbrüdern und 12 Novizen; dann 2 Klöster der Ursulinerinnen mit 44 Mitgliedern.

In dieser Diöcese liegt die **exemte Benediktiner-Erzabtei in Martinsberg**, Archi-Abbatia S. Martini de S. Monte Pannoniae,[1]) gegründet 997 von Herzog Geyza, vollendet 1001 durch seinen Sohn, den heiligen König Stephan, aufgehoben 1785 durch Kaiser Joseph II., restaurirt 1802. Wir müssen dieselbe hier aufführen, weil sie seit ihrer Stiftung ein territorium separatum (nullius sc. dioecesis) ist und seit 1855 das Recht der Confirmation hat. Sie zählt auf 8 Q.-M. 28,751 Katholiken, die in 22 Pfarreien (1 Decanat) eingetheilt sind. Unter ihr stehen 3 Abteien und 5 andere Klöster mit 50 Priestern, im Ganzen 200 Ordensleute. In Martinsberg ist eine theologische Lehranstalt, seit der Stiftung der Abtei bestehend und lange Zeit die einzige Ungarns.

§. 131.

Die Kirchenprovinz Colocza-Bacs.[2])

Diese Kirchenprovinz Ungarns umfaßt nebst dem gleichnamigen Erzbisthum im Süden, die Diöcesen Csanad und Großwardein

ligen üblich waren, abgestellt. Solche 2monatliche Predigtvacanzen bestehen auch in der Diöcese Würzburg, Eichstädt und Lüttich. Vgl. Statuta D. Leodiens. 1851, und Salzb. K. Bl. 1863 Nr. 31 S. 254.

[1]) Schulte l. c. S. 171 Anm. 12 u. S. 486. — Fuxhoffer Monast. Hung. p. 15 sq. — G. Petri II. 144.

[2]) Moroni XIV. 251 sq. — P. Karl l. c. S. 211. — Haynald in W. u. W. VI. 240 sq. — Schulte l. c. S. 486 ff. — G. Petri II. 135.

im Südosten Ungarns, sowie das lat. Bisthum Siebenbürgen im gleichnamigen Lande. Als Suffraganen unterstehen dem Erzbischofe von Colocza weiter der Bischof i. p. von Tinninia, der zugleich Großpropst ist, sowie sein Weihbischof.

Colocza oder Kalocsa, Coloca, Colocia, Colozzia, Colossae Statuae, an der Donau im Bacser (Pesther?) Comitat, mit 6000 Einw., — früher stärker bevölkert, seit den Verheerungen während der Türkenkriege sehr herabgekommen[1]) —, wurde durch den heiligen Stephan Sitz eines Bischofs, nachdem er hier eine großartige Cathedrale zur Ehre Mariä Himmelfahrt erbaut hatte.

Der erste Bischof war Astricus (Anastasius), der vom Papst Sylvester dem heiligen Stephan die Krone von Rom mitbrachte und dort zum Bischof geweiht worden war. Als Verweser des Graner Erzbisthums erlangte er später den Titel eines Erzbischofs — als solcher kommt er auf dem Frankfurter Concil 1007 vor —, hat aber diese Würde auf seine Nachfolger nicht vererbt. Im Jahre 1094 wurde dieser Sprengel geschmälert durch die Ausscheidung des Erzbisthums Bacs, ebenso 1229 durch die Gründung des Syrmier Bisthums.

Erzbisthum wurde Colocza unter seinem 7. Bischof im J. 1135, nachdem Bacs mit ihm canonisch vereinigt worden.[2]) Die Stadt Bacs, Bacsia, Batsa, Autiana, Bachia, Bacsia[3]), heute nur ein Marktflecken im Kreise Neusatz in der Woywodina mit 3000 Einw., wurde nach Einigen schon vom heiligen Stephan zum Sitz eines (Erz-) Bischofs erhoben, nach Andern aber erst vom heiligen Ladislaus (1094). Auf dem Nationalconcil zu Gran 1114 erschienen folgende Suffraganen des Archiep. Baachiensis: Zagrabiensis, Transilvaniensis, Varadiensis, Csanadiensis und Sirmiensis. Heute ist sie Sitz eines griechischen Bischofs.

Nach Moroni hatte der Metropolite von Colocza im 11. Jahrhundert folgende Suffraganen: Bathmonster (= Bacs) mit der Metropole unirt, Zagabria, Sisseg, Sirmien, Bosnien, Csanad, Wardein, Alba Julia, Eiben, Mursa, Sigidin und Bacsia oder Bacovia. Die Not. Coelest. führt diese auf: Breslau (?), Zagabria, Varadin, Chanad (Ceradiensis). Die unter Johann XII. angefertigte Notitia führt Colocza gar nicht auf. Bis zum

[1]) Der Fischfang ist hier so erheblich, daß sich in frühern Zeiten das Sprichwort bildete: Archiepiscopum Colocensem Deum esse piscium.

[2]) Nach Mansi XXI. 98 geschah diese Union erst 1156.

[3]) Vgl. Moroni IV. 10 sq.

16. Jahrhundert treffen wir nach Wiltsch nur folgende Suffraganen: Zagrab oder Agram, Modruß, Varad oder Groß-Wardein und Karlsburg; Csanad wurde nicht erwähnt.

Binterim hat in seinem Verzeichnisse vom Jahre 1824 diese 6 Suffraganen: Backow, Großwardein, Agram, Siebenbürgen, Csanad, Bosnien-Syrmien. Bis 1853 hatto Colocza dann folgende Suffraganen unter sich: Csanad, Groß-Wardein, Siebenbürgen, Agram, Bosnien-Syrmien, Zeng-Modruß. Die letzteren 3 entfielen im genannten Jahre dadurch, daß Agram selbst Metropole und die anderen 2 seine Suffraganen wurden. Somit bleibt uns nur noch übrig, über das Bisthum Backow das Nöthige zu bemerken.

Moroni,[1]) der Backow und Bacsia (= Bacs) gar häufig mit einander verwechselt oder gar identificirt, sagt, Backow (Bakeu, Baccovia) sei eine Stadt in der Moldau, an der Gränze der Walachei (südwestlich von Jassy) am Flusse Missew (al. Bistritz, nahe am Einflusse derselben in die Szereth); sie sei zerstört, und heute sehe man nur noch die Ruine der katholischen Cathedrale; Bischofssitz sei sie geworden unter Clemens VIII. (1592), und zwar als Suffragan der Metropole Colocza ed. (sc. sottoposta) al patriarca di Constantinopoli. Unter dem Artikel „Colocza" dagegen sagt er: Dieser Bischofssitz sei zu Anfang des 18. Jahrhunderts mit Colocza unirt worden, nachdem ihn die Kaiserlichen im Jahre 1686 aus den Händen der Türken entrissen. Auf dem Sprunner'schen Atlas finden wir diese Stadt noch als bischöfliche (rit. lat.) unterhalb der griechischen Bischofsstadt Roman aufgeführt, allein mit einem Fragezeichen;[2]) anderwärts finden wir nichts über dieselbe. Das Bisthum scheint demnach ganz eingegangen zu sein, namentlich da ein apostolischer Vikar für die Moldau aufgestellt und nirgends bemerkt ist, daß außer ihm noch ein lat. Bischof in diesem Lande weile.

I. **Colocza-Bacs**, Archd. Colocensis et Bacsiensis (Bachiensis). Dieses Erzbisthum erstreckt sich über den Bacser, einen Theil des Pesther und Csongrader Comitats und zählt in 105 Pfarreien, 43 Kapellen und 180 Filialen (3 Archidiaconate und 10 Vicearchidiaconate): 422,336 Katholiken (740 gemischte Ehen, 295,533 Communicanten, 45,229 Schulkinder), 8492 unirte Griechen, 39 Armenier,

---

[1]) Vol. IV. pag. 24.

[2]) In älteren Landkarten kommt sie unter dem Namen Brascovia oder Braislow vor. Vgl. auch unten bei dem apostol. Vikariat Moldau.

117,867 nicht unirte Griechen, 59,444 Lutheraner, 40,663 Reformirte und 15,640 Juden. Im Jahre 1847 waren es in 103 Pfarreien: 355,474 Katholiken, 6626 unirte Griechen, 26 Armenier, 131,591 nicht unirte Griechen, 51,922 Lutheraner, 35,601 Reformirte u. 9675 Juden.

Der gegenwärtige 76. (al. 65.) Erzbischof Joseph Kunszt[1]) hat ein Einkommen von 30,000 fl., das wie schon im 15. Jahrhundert auf 2000 fl. taxirt ist. Sein Capitel zählt 10 Actual- und 8 Ehrencanonicate, unter ersteren 4 Prälaturen; dann bestehen noch 8 Titular-Abteien und 10 Titular-Propsteien. Von den Weltgeistlichen sind 200 in der Seelsorge, 6 außer der Diöcese, 8 quiescirt, 3 außer der Seelsorge, 48 jüngere Geistliche; im Jahre 1847 waren es 246 Personen. Ihre Bildung erlangen sie im erzbischöflichen Lyceum und Seminar (27 Alumnen), 5 sind in andern Seminarien, 11 auf dem Gymnasium zu Fünfkirchen.

An Ordenshäusern bestehen: 1 erzbischöfliches Jesuiten-Collegium mit 17 Mitgliedern, darunter 8 Priester; 2 Franciscanerklöster und 1 der strengen Observanz mit 62 Mitgliedern, darunter 28 Priester; 1 Haus der armen Schulschwestern mit 14 Mitgliedern. Für die Weltgeistlichkeit gibt es auch ein Emeriten- und Deficientenhaus.

II. **Groß-Wardein**, D. Magno-Varadinensis.[2]) In Großwardein ist nicht blos der Sitz eines lateinischen, sondern auch eines griechisch-unirten Bischofs; von letzterem werden wir gleich nachher unter der Metropole Fogaras reden, der erstere wird hier beschrieben. Die Stadt Großwardein (Nagy-Varad), Hauptstadt des ostungarischen Statthaltereibezirks und des Comitats Südbisar am Köres mit 22,000 E. hat 16 katholische, 2 reformirte, 1 lutherische, 2 griechische und 1 unirte, Kirche, so wie eine Reichsacademie.

Nach Haynald wurde dies lat. Bisthum „nach der wahrscheinlicheren Annahme vom heiligen Stephan gestiftet, der zu Bysor (Bisar) dem ehemaligen Sitze des Fürsten Menumorouth, Arpad's Schwiegervaters, eine Kirche zu Ehren der seligsten Jungfrau errichtet, und sie zur Cathedrale des neuen Bysorer Bischofs bestimmt haben soll; seinen jetzigen Namen erhielt das Bisthum vom heiligen König Ladislaus, der eine zweite Kirche der Mutter Gottes geweiht, diese zur Cathedralkirche des hinfüro Wardeiner Bisthums gemacht und 24 Dom-

---

[1]) Dieser Erzbischof hat auf Mariä Geburt 1863 ein Provincialconcil einberufen.

[2]) Moroni LXXXVII. — P. Karl l. c. S. 266 f. — Haynald l. c. S. 241. — Schulte l. c. S. 487. — G. Petri II. 136.

herren mit einem Propsten allda eingesetzt haben soll. Nach Anderen ist der heilige Ladislaus (1077—1095) Stifter dieses Bisthums."

Der erste bekannte Bischof ist übrigens erst Sixtus um 1103; über den Namen und der Zahl der Bischöfe vor ihm schwebt ein tiefes Dunkel. Unter der türkischen Herrschaft kam dies Bisthum in Verfall und wurde erst 1693 wieder restaurirt. Der gegenwärtige Bischof ist Franz Szaniszlo. Im 15. Jahrhundert war sein Einkommen auf 2000 fl. taxirt.

Seine Diöcese umfaßt auf 325 Q.-M. die Comitate Bisar, Bekes, Kraszna und Mittel-Szolthum, und zählt in 4 Erzdecanaten mit 11 Decanaten, 58 Pfarreien, 7 Localien und 22 Cooperaturen: 74,833 Katholiken, 120,132 unirte, 147,163 nicht unirte Griechen, 66,506 Lutheraner, 322,956 Reformirte und 14,020 Juden. Im Jahre 1842 waren es in 57 Pfarreien und 4 Curatcaplaneien: 66,730 Katholiken, 119,238 unirte, 141,473 nicht unirte Griechen, 62,111 Lutheraner, 342,538 Reformirte und 8011 Juden.

Das Domcapitel zählt 5 Prälaten, 3 Erzdecane, 8 Capitularen, 6 Ehrencanonici. Außerdem gibt es 1 Real- und 13 Titular-Abteien, so wie 2 Real- und 14 Titular-Propsteien. Der Weltclerus besteht aus 114 Personen gegen 110 vom Jahre 1842; er erhält seine Bildung an der theologischen Lehranstalt (30 Zuhörer nebst 16 griech. kath.) und im Seminar (14 Alumnen, früher 16). An Ordenshäusern bestehen: je 1 Colleg der Prämonstratenser und Piaristen, und je 1 Kloster der Capuciner, Minoriten und barmherzigen Brüder mit zusammen 42 Mitgliedern, darunter 29 Priester; dann 1 Kloster der Ursulinerinnen mit 21 Mitgliedern.

III. **Csanad-Temesvar**, D. Csanadiensis et Temesvariensis.[1]) Der heilige Stephan errichtete in der Residenzstadt des übermüthigen Fürsten Achtun (Ahton), den er überwunden hatte, nämlich in Morossena, später Csonad, Cenad, Csanad, am Moros, östlich von Szegedin mit 8000 Einw., einen Bischofssitz und berief auf denselben den heiligen Gerardus nach dem Jahre 1030 als ersten Bischof. Als dieser Sitz im Jahre 1573 durch die Türken zerstört wurde, ward er im folgenden Jahre nach Szegedin verlegt, hatte aber bis zum 18. Jahrhundert nur mehr Bischöfe in part. inf.

---

[1]) Moroni XIII. 118—120. — P. Karl l. c. S. 223. — Haynald l. c. S. 241. — Schulte l. c. S. 488. — Dann besonders: S. Gerardi Ep. Chanadiensis scripta etc. cum serie Epp. Chanad. Op. et stud. Ignat. comitis de Batthyan Ep. Transylv. Alba Carolina 1794. — G. Petri II. 135 sq.

Carl VI. restituirte ihn wieder, transferirte aber 1731 den Sitz nach Temesvar, dem alten Tibiscum, später Temena, Temesvaria, Temesvarinum, mit 20,000 E.,[1]) wo auch ein griechischer Bischof residirt.

Das heutige Bisthum Csanad umfaßt den Temeser, Torontaler, Krassoer, Arader, Csanader und einen Theil des Csongrader Comitats, so wie die illyrisch-, deutsch- und walachisch-banater Gränzdistrikte, oder einen Flächenraum von 645 Q.-M., dessen Einwohner meist nicht unirte Griechen sind. Es zählt nämlich in 6 Erzdecanaten 21 Decanate mit 206 Pfarreien, 6 Curatien, 2 Localien und 87 Cooperaturen: 606,835 Katholiken, 41,200 unirte Griechen, 986,327 nicht unirte Griechen, 38,881 Lutheraner, 41,393 Reformirte und 19,908 Juden. Im J. 1846 waren es: 434,418 Katholiken, 23,502 unirte, 976,852 nicht unirte Griechen, 31,630 Lutheraner, 32,633 Reformirte und 12,288 Juden.

Der gegenwärtige 84. Bischof ist Alexander Bonnaz; im 15. Jahrhundert war sein Einkommen auf 900 al. 1900 fl. taxirt. Sein Capitel zählt 6 Real- und 7 Ehrencanonicate; weiter existiren 7 Titular-Abteien und 2 Titular-Propsteien. Der Weltpriester sind es 275 gegen 259 vom Jahre 1846; sie erhalten ihre Bildung in dem neu errichteten Knabenseminar, in der theologischen Lehranstalt (20) und im Seminar (24). An Ordenshäusern bestehen: 3 Collegien der Piaristen, je 3 Convente und 1 Residenz der Minoriten und Franciscaner, 1 Haus der barmherzigen Brüder, mit zusammen 127 Mitgliedern; dann 1 Haus der Vincentinerinnen mit 8 Schwestern. Auch gibt es ein Emeritenhaus für Priester. Schulpflichtige Kinder 85,194, von denen 68,050 die Schule besuchen.

IV. **Siebenbürgen**, D. Transsylvaniensis.[2]) Der erste Bischof von Siebenbürgen soll Simon um 1103 gewesen sein; allein Haynald sagt, dies Bisthum verdanke seine Entstehung dem Eifer des heiligen Stephan. Zu Alba Gyulä oder Alba Julia (Weißenburg), wo der von ihm überwundene Herzog von Siebenbürgen, Gyula d. J., seinen Sitz hatte, — eine Stadt, die später den Namen

---

[1]) Hübner schreibt in seinem Convers.-Lex.: „Chonad... zu Colocza gehöriges Bischofsthum, welchem 1716, nach Erbauung der Vestung Temesvar, das Banat von Temesvar wiederum incorporirt worden, nachdem es zuvor 165 Jahre unter türkischer Botmäßigkeit gewesen. Gestalt denn dieser Bischof im März 1724 als Bischof in dem Temesvarer Banat wirklich vorgestellt, und ihm die geistliche Jurisdiction über ganz Serbien von dem Papste ertheilt wurde."

[2]) Moroni LXXIX. 91—109. — P. Karl l. c. S. 488. — Haynald l. c. S. 241 f. — Schulte l. c. S. 487. — G. Petri II. 136.

Alba Carolina, Carlsburg, erhielt, — habe er eine Cathedrale errichtet und sie reichlich dotirt. Im 16. Jahrhundert wurde dies Bisthum Weißenburg oder Carlsburg aufgehoben, auf Anstehen Leopold's I. aber 1721 wieder hergestellt.

Ursprünglich dehnte sich diese Diöcese auf ganz Siebenbürgen aus, mit Ausnahme der zur Zeit der Gründung derselben noch ganz wüsten, dann aber von den Szeklyern und Sachsen besetzten Strecken im südöstlichen Theile des Landes, welche dem walachisch-moldauischen Bischofe von Milkovia, später dem Erzbischofe von Gran unterworfen waren, und erst im Jahre 1771 dem Hermannstädter und Kronstädter Decanate der Diöcese Siebenbürgen einverleibt wurden. Jetzt begreift dies Bisthum ganz Siebenbürgen bis auf die Comitate Kraszna und Mittel-Szolnok, die zur Diöcese Großwardein gehören.

Der bisherige Bischof Ludwig Haynald, ernannt 1852, dem wir so viele Notizen über die österreichischen Diöcesen verdanken, und der vor Kurzem resignirte, hatte ein Einkommen von 18,000 fl., auf dem noch einige Lasten ruhen, und das wie schon im 15. Jahrhundert auf 1500 fl. taxirt ist. Sein Capitel zählt 10 Actual- und 5 (al. 10) Ehrencanonicate; außerdem gibt es 6 Titular-Abteien und 2 Titular-Propsteien. Der Weltgeistlichen sind es 228 gegen 244 vom Jahre 1844; sie erhalten ihre Bildung in dem Knabenseminar, der theologischen Lehranstalt (27) und dem Clerikalseminar (31).

An Ordenshäusern bestehen: 13 Klöster und 10 Residenzen der Franciscaner (Prov. S. Stephani), 3 Klöster und 3 Residenzen der Minoriten (Prov. S. Elisab.), 3 Klöster der Franciscaner (Prov. S. Joh. Capistr.), 2 Piaristencollegien und 1 Residenz der Mechitaristen, mit zusammen 143 Mitgliedern, worunter 106 Priester; dann 1 Kloster der Ursulinerinnen mit 19 Mitgliedern.

In den 16 Erzdecanaten mit 210 Pfarreien und 11 Caplaneien zählt man c. 250,000 (nach Petri 234,356) Katholiken; im J. 1844 waren es in 208 Pfarreien 221,986. Das ganze Großfürstenthum Siebenbürgen hat heute auf $997_{,74}$ Q.-M. gegen 2 Mill. E. Darunter außer den röm. kathol., deren Zahl wir bereits angegeben: 5481 unirte Armenier, die unter dem lat. Bischof stehen, 275 nicht unirte Armenier, dann 546,513 unirte und 622,780 nicht unirte Griechen — erstere bilden eine eigene Kirchenprovinz (Fogaras), die wir im Anhange zu diesem §. behandeln; letztere stehen unter dem griech. orthodoxen Bischofe zu Hermannstadt, Suffragan des Patriarchen von Carlowitz, und haben 1000 Pfarreien; 195,861 Lutheraner, 265,976 Reformirte, 48,040 Unitarier und 14,152 Juden. Die Lutheraner stehen unter dem

Landesherrn vermittelst des Oberconsistoriums in Hermannstadt, und haben 260 Pfarrer und 240 Prediger (Diaconen) in 14 Haupt- und 4 untergeordneten Capiteln; ihre Bildung erhalten die Prediger auf den 5 Gymnasien und dann zu Wien oder einer andern deutschen Universität (Berlin). Die Reformirten stehen unter einem Superintendenten, auch Bischof genannt, dem die Senioren oder Inspectoren untergeordnet sind, welche mit ihm und andern Mitgliedern die Generalsynode und das Oberconsistorium bilden. Für höhere Bildung haben sie 4 Collegien und 4 Gymnasien. Die Unitarier haben unter einem Superintendenten und Oberconsistorium zu Clausenburg 104 Pfarreien mit 120 Geistlichen.

Anhang.

Die griechisch-katholische Kirchenprovinz Fogaras.[1])

Dieselbe umfaßt die unirten Griechen des Großfürstenthums Siebenbürgen und besteht aus der Metropole Fogaras, so wie den drei Suffraganen: Lugos, Großwardein und Szamos-Ujvar.

In Fogaras, einem Flecken im Kronstädter Kreis mit 4500 E., entstand gegen Ende des 17. Jahrhunderts dadurch ein griechisch-katholisches Bisthum, daß durch die Bemühungen des Graner Erzbischofs Kollonich und seiner Sendboten, der Jesuiten Hevenesy und Baranyi mehr als 100,000 Walachen Siebenbürgens der Union gewonnen wurden, deren Bischof Theophil mit vielen seiner Geistlichen 1687 zu Carlsburg, 1692 zu Munkacs, wie auch dessen Nachfolger Athanasius 1699 zu Carlsburg die Irrthümer des Photius abschwur.

Auf Anstehen Kaiser Carl's VI. wurde dies unirte Bisthum von Papst Clemens XI. canonisch constituirt, was sein Nachfolger Papst Innocenz XIII. durch Bulle Rationi congruit vom 17. Juni 1721 publicirte. Der Kaiser wies dem neuen Bischof ein Einkommen von 3804 fl. (c. 1500 röm. Scudi) an, und dotirte auch das Capitel, weshalb er für sich und seine Nachfolger das Nominationsrecht erhielt.

Das Bisthum Fogaras wurde von Anfang an der Metropole Gran unterworfen und blieb deren Suffragan bis 1853. Am 19. Dez. dieses Jahres verkündete Pius IX. in seiner Allocution: In Apostolicae Sedis fastigio, daß er Fogaras zur Metropole erhoben und ihr obengenannte Suffraganen, sämmtlich griechischen Ritus, unterstellt

[1]) Moroni LXXIX. 109—116. — P. Karl l. c. S. 247. — Haynald in W. u. W. IV. 664. — Schulte l. c. S. 491 f. — G. Petri II. 151.

habe. Dies geschah nämlich durch Bulle Ecclesiam Christi ex omni lingua vom 26. Nov. 1853.

I. **Fogaras**, Archd. Albae Juliensis rit. graec. cath. Der gegenwärtige 7. Bischof und 1. Erzbischof, Alexander Sterka Salutz de Kerpenyes, Bischof seit 17. Febr. 1851, Erzbischof seit 16. Nov. 1854, residirt, wie seine Vorgänger seit 110 Jahren, in Balazsalva oder Blasendorf, Blasium. Sein Capitel besteht aus einem Archipresbyter, Archidiacon, Ecclesiarcha, Scholastikus, Cartophylax und 5 Präbendaten. Die bischöfliche Mensa beträgt 15,000 fl. (7500 röm. Scudi) und ist auf 1200 fl. taxirt.

In 39 Decanaten gibt es 1325 Seelsorgestationen mit 1412 Weltpriestern, die 675,962 griechische Katholiken zu pastoriren haben. Nach Petri wären es nur 350,180 in 694 Pfarreien. Im Jahre 1854 waren es 1270 Pfarreien; im Jahre 1842 aber, wo diese Diöcese noch ganz Siebenbürgen umfaßte, in 11 Decanaten, 1360 Pfarreien mit 1452 Weltpriestern und 608,545 Seelen. Das Clerikalseminar hat 15 Alumnen; die ganze Erzdiöcese nur 1 Basilianerkloster mit 2 Priestern.

II. **Lugos**, D. Lugosiensis rit. graec. cath.[1]) Lugos, Stadt des gleichnamigen Kreises im Temesvarer Banat, 12 Stunden von Temesvar, Siebenbürgen zu, wurde durch Bulle Apostolicum Ministerium Pius IX. vom 26. Nov. 1853 zu einem griechisch-katholischen Bischofssitz erhoben. So Moroni; Schulte dagegen sagt, dies Bisthum sei 1850 aus Theilen von Großwardein und Siebenbürgen entstanden.

Am 16. Nov. 1854 wurde als erster Bischof Alexander Dobra ernannt, aber erst am 1. Sept. 1856 installirt, wie Schulte sagt. Seine Mensa besteht in 10,000 fl. (5000 röm. Scudi) und ist auf 548 fl. taxirt. Sein Capitel zählt einen Archypresbyter, Archidiacon, Ecclesiarcha, Scholastikus und 1 Präbendaten. Im Temeser Banate sind es 27 Seelsorgestationen mit ebenso vielen Priestern und 12,347 griechisch unirten Einwohnern. Die ganze Diöcese zählt, außer den 10,000 im Reiche zerstreuten unirten Griechen, 80,421 in 8 Decanaten und 126 Pfarreien.

III. **Großwardein**, D. Magno-Varadinensis rit. graec. cath.[2]) Das Bisthum, bis 1853 Suffragan von Gran, umfaßt die

---

[1]) Moroni l. c. pag. 111 sq. — Schulte l. c. S. 492. — G. Petri II. 153.

[2]) Haynald in W. u. W. IV. 663 f. — Schulte l. c. S. 492. — G. Petri II. 152. — Im Dez. 1863 führte der gegenwärtige Bischof Szylaghi unter

im südöstlichen Theile Ungarns wohnenden Katholiken griech. Ritus, meistens walachischer Nation, welche früher zur Jurisdiction des Großwardeiner lateinischen Bischofs gehörten. Da aber die schismatischen Geistlichen, besonders die Bischöfe von Arad, die Unirten immer zum Schisma verführten, so wurde von Maria Theresia zur Beförderung und Festigung der Union die Errichtung des griechisch-katholischen Bisthums Großwardein beschlossen, was vom Papste 1747 canonisirt wurde. Einen eigenen Bischof erhielten sie erst 1777; bis dahin verwaltete ein apostolischer Vikar diese Diöcese.

Dem ersten Bischofe Moyses und seinen Nachfolgern ist es zu verdanken, daß die im Beginne aus 3 Pfarreien bestehende Diöcese in den 40ger Jahren (mit den aus der Munkacser Diöcese herübergezogenen 72 Pfarreien) bereits 180 Pfarreien mit 127,592 Seelen zählte; heute, wo sich die Diöcese nur auf den Großwardeiner Bezirk in Ungarn und einen Theil von Siebenbürgen erstreckt, sind es in 6 Erzdecanaten mit 20 Decanaten und 170 Seelsorgestationen 189,560 griech. unirte Einw.

Der gegenwärtige 7. Bischof Joseph Rapp-Szylagyi hat 149 Weltpriester unter sich; sein Domcapitel zählt einen Erzpriester, Erzdiacon, Primicerius, Ecclesiarcha, Professor Rituum, Cartophylax und 6 Ehrencanonici.

IV. **Szamos-Ujvar**, D. Arminopolitana seu Szamos-Ujuvariensis rit. graec. cath.[1]) Pius IX. errichtete durch Bulle Ad Apostolicam Sedem vom 26. Nov. 1853 in der siebenbürgischen Stadt Szamos-Ujvar, Armenierstadt, Armenopolis (mit 5000 Einw. meist Armenier, woher ihr Name), ein Bisthum griech. Ritus, und promulgirte im Consistorium vom 16. Nov. 1854 als ersten Bischof Johannes Alexi. Seine Mensa besteht in 10,000 fl. (5000 röm. Scudi) und ist auf 548 fl. taxirt.

Das Capitel besteht aus einem Archipresbyter, Archidiacon, Ecclesiarcha, Scholastikus, Cartophylax und 1 Präbendaten. Der Pfarreien sind es 144 in 10 Decanaten, die theils aus der Diöcese Großwardein, theils aus der von Munkacs dismembrirt wurden, der Diöcesanen 99,121; die Errectionsbulle sagt: seminarium erit constituendum, et mons pietatis pariter desideratur. Die bischöfliche Hauptstadt hat ein Franciscaner-Convent und 1 Hospital.

---

seinen Priestern die Corona aurea immac. Concept. B. V. M. ein, ein Verein, dem sich nach dem Salz. K.-Bl. 1864 Nr. 16 bereits 150 Priester angeschlossen haben.

[1]) Moroni l. c. pag. 112. — G. Petri II. 152.

§. 132.

Die Kirchenprovinz Erlau.[1])

Diese Kirchenprovinz umfaßt das nordöstliche Ungarn und besteht aus der Metropole Erlau und den vier Suffraganen Zips, Rosenau, Kaschau und Szathmar.

Die Stadt Erlau, lat. und ital. Agria, ungar. Eger, im Lande der alten Jazyges Metanastae, zwischen der Donau und Theiß, am gleichnamigen Flüßchen gelegen, mit 18,000 Einw. und einer prächtigen Cathedrale, wurde von dem heiligen König Stephan zur Würde eines Bischofssitzes erhoben. Der erste Bischof war Catapran; seine Nachfolger erhielten verschiedene Vorrechte, so z. B. durch König Bela IV. (1235—70) dieses, daß, wenn ein König von Ungarn 4 Söhne hätte, „Ep. Agriensis quartum custodiet, prout hoc a S. Rege exstitit ordinatum et statutum.“

Bis zum Jahre 1803 bestand das Bisthum Erlau, als Suffragan von Gran, in seiner ursprünglichen Ausdehnung. In dem genannten Jahre wurden aber aus demselben die Sprengel Kaschau und Szathmar ausgeschieden und Erlau zum Erzbisthum erhoben durch Bulle vom 12. Aug. 1804. Als Suffraganen erhielt es die zwei aus ihm neu errichteten und die zwei bisher unter Gran stehenden Bisthümer Zips und Rosenau.

I. **Erlau**, Archd. Agriensis. Der gegenwärtige 71. Bischof und 4. Erzbischof, dessen Einkommen wie schon im 15. Jahrhundert auf 800 fl. taxirt ist, ist Adalbert von Bartacovics, seit 1850; sein Vorgänger war der berühmte Ladislaus Pyrker von Fölsö-Eör, gest. 2. Dez. 1847. Sein Capitel zählt 4 Prälaten, 10 Actual- und 8 Ehrendomherren; außerdem gibt es in der Erzdiöcese 3 Real- und 10 Titular-Abteien, so wie 2 Real- und 10 Titular-Propsteien.

Der ganze Sprengel, der sich über das Heveser, äußere Szolnoker, Borsoder und Szabolcser Comitat, über Groß-Cumanien, Jazygien und die Hajdukenstädte erstreckt, hat in 4 Archidiaconaten, 24 Decanaten, 189 Pfarreien und 85 Cooperaturen 385,972 Katholiken, 52,673 unirte und 915 nicht unirte Griechen, 16,479 Lutheraner, 333,327 Reformirte und 31,418 Juden. Im Jahre 1847 waren es in 187 Pfarreien: 387,055 Katholiken, 51,500 unirte, 978 nicht

---

[1]) Nic. Schmitth, Episcopi Agrienses. — Moroni I. 155 sq. — P. Karl l. c. S. 238 f. — Haynald in W. u. W. III. 663—665. — Schulte l. c. S. 488 f. — G. Petri II. 133.

unirte Griechen, 350,976 Reformirte, 18,812 Lutheraner und 28,774 Juden.

Die Zahl des Clerus betrug 1847 nahezu 400 (398), heute nur 318; seine Bildung erhält er in der philosophischen (30) und theologischen Lehranstalt (37), so wie im Seminar (66 Alumnen). An Ordenshäusern bestehen: 1 der Cistercienser, 3 der Franciscaner, 3 der Minoriten, 1 der Serviten, 1 der barmherzigen Brüder, mit zusammen 83 Priestern, 27 Clerikern und 31 Laienbrüdern; dann je 1 der barmherzigen Schwestern und englischen Fräulein mit 17 Mitgliedern.

II. **Zips**, D. Scepusiensis.[1]) Dieses Bisthum bildete bis zum Jahre 1776 einen Theil der Graner Erzdiöcese, und wurde von dem Zipser Propst als Generalvikar des Erzbischofs von Gran verwaltet. Auf Anstehen der Kaiserin Maria Theresia errichtete dann Pius VI. durch Bulle Romanus Pontifex vom 13. März 1776 das Bisthum Zips, das sich über das Zipser, Liptauer und Arvaer Comitat erstreckt. Der Name Zips, Cepusium, Scepusium, ital. Scepusio, rührt von dem Zipserschloß (Szepesvar, Zipserhaus) auf hohem Felsen unweit Leutschau in Nordungarn, nördlich von Neusohl, her (jetzt in Ruinen); auf einem zweiten Berge steht das Zipsercapitel, die ummauerte Residenz des Bischofs von Zips, mit der uralten gothischen Cathedrale zu St. Martin, bei dem Flecken Kirchdrauf.

Der erste Bischof von Zips war Carl von Salbek, präconisirt den 26. Sept. 1776; ihm folgte 1788 Johann Revay von Revay; 1807 Michael von Brigido; 1818 Joh. Ladislaus Pyrker — bereits 1820 Patriarch von Venedig und dann Erzbischof von Erlau; 1823 nach dreijähriger Sedisvakanz Joseph von Belik; nach seinem Tode präconisirte Pius IX. im Consistorium vom 30. Sept. 1850 den gegenwärtigen (6.) Bischof Ladislaus Zaboisky, dessen Einkommen auf 800 fl. taxirt ist.

Seine Diöcese zählt nach dem Schematismus von 1864 auf 145 Q.-M. und in 3 Erzdecanaten mit 11 Decanaten, 162 Pfarreien und 1 Localie: 201,582 Katholiken, 9829 unirte Griechen, 69,447 Lutheraner und 10,181 Juden. Im Jahre 1847 waren es 222,000 Katholiken, 1600 unirte Griechen, 77,000 Lutheraner und 6100 Juden. Nach Moroni hätte es um diese Zeit 160 Pfarreien und 456 Succursalen gegeben. Der Weltclerus zählt 231 Priester, die in der theologischen Lehranstalt (26) und im Seminar (46) ihre Bildung erlangen.

---

[1]) Moroni LXII. 116 sq. — P. Karl l. c. S. 494. — Haynald l. c. S. 664. — Schulte l. c. S. 488. — G. Petri II. 134.

Das Domcapitel hat 4 Prälaten, 3 Erzdecane, 3 Domherren und 10 Ehrencanonici; weiter finden sich, aber mit Ausnahme von je 3 nur als Titel, 4 Abteien und 14 Propsteien. An Ordenshäusern bestehen: 2 Piaristen, 2 Minoriten, 2 Franziscaner und 1 barmh. Brüder, zusammen 34 Mitglieder, darunter 17 Priester. — Der Schulkinder sind es 18,496.

III. Rosenau, D. Rosnaviensis.[1] Ebenfalls auf Anstehen der Kaiserin Maria Theresia errichtete Pius VI. durch Bulle Apostolatus officii vom 13. März 1776 zu gleicher Zeit mit dem vorigen das Bisthum Rosenau, und gleichfalls aus Theilen der Erzdiöcese Gran. Es erhielt seinen Namen von der Stadt Rosenau, Rosnau, Rosnyo-Banya, slav. Roznava, ital. Rosnavia (Rosnavia), im Gömörer Comitat mit 7000 Einw. Als ersten Bischof präconisirte der Papst unter dem 16. Sept. 1776 den Bischof von Mela i. p., Antonius von Revay; ihm folgte 1780 Anton Andrassay; 1801 Franz Szanyi; 1814 Ladislaus Graf Esterhazy; 1825 Franz Laicsak; 1828 Johann Scitowski; 1840 Dominikus Graf Zichy von Vasonykeö; 1845 Adalbert von Bartakovics; als dieser am 23. Sept. 1850 Metropolit geworden, folgte ihm der gegenwärtige 9. Bischof Stephan Kollarcsik, dessen Einkommen auf 560 fl. taxirt ist.[2])

Dies Bisthum dehnt sich über das Gömörer, Tornaer, Klein-Honther, einen Theil des Neograder, Abaujvarer und Zipser Comitats aus und hat auf 140 Q.-M., in 3 Erzdecanaten mit 14 Decanaten, 98 Pfarreien und 1 Curatie: 140,797 Katholiken, 9077 unirte, 7 nicht unirte Griechen, 105,961 Lutheraner, 39,230 Reformirte und 3316 Juden. Im Jahre 1847 waren es 154,838 Katholiken, 10,413 unirte, 26 nicht unirte Griechen, 109,012 Lutheraner, 45,238 Reformirte und 1863 Juden. Die Zahl des Weltclerus betrug 160, heute 150; ihre Bildung empfangen sie im Seminar (27 Alumnen).

Das Capitel besteht aus 4 Prälaten, einem Canonicus senior und junior, so wie 6 Ehrendomherren; dann aus 12 Priestern und 32 Clerikern. Ferner finden sich 3 Titular-Abteien und 1 Real- und 2 Titular-Propsteien. An Ordenshäusern bestehen 1 Prämonstratenser-Propstei und 2 Franciscaner-Convente mit 24 Priestern, 13 Clerikern, 4 Novizen und 3 Laienbrüdern.

---

[1]) Moroni LIX. 160 sq. — P. Karl l. c. S. 408. — Haynald l. c. S. 664. — Schulte l. c. S. 488. — G. Petri II. 134.

[2]) Im Jahre 1862 ließ derselbe seine Cathedrale mit einem Aufwand von 30,000 fl. renoviren und im Jahre 1863 schenkte er ihr Paramente im Werthe von 7000 fl.

IV. **Kaschau**, D. Cassoviensis.[1]) Die Stadt Kaschau, ungar. Kassa, slav. Kossice, ital. Cassovia (Cassovia), Hauptstadt Oberungarns und des Abaujvarer-Tornaer Comitats mit 13,000 E., wurde schon 1657 dadurch ausgezeichnet, daß der Bischof von Erlau hier eine Universität (heute nur Rechtsakademie) gründete. Die höchste Auszeichnung erhielt sie aber 10. Aug. 1804 durch Bulle Pius VII., der hier einen Bischofssitz errichtete, welchen er, weil aus Theilen der Erlauer Diöcese entstanden, auch dieser Metropole unterwarf.

Der erste Bischof war der am 20. Aug. 1804 präconisirte Andreas Szabo; ihm folgte am 8. Jan. 1821 Stephan Csech; am 18. Febr. 1839 Anton Ocskay, geb. 1795; dann der gegenwärtige (4.) Ignaz Fabry, dessen Einkommen auf 1000 fl. taxirt ist. Seine Diöcese erstreckt sich über das Saroser, Zempliner und Abaujvarer Comitat und zählt in 3 Erzdecanaten mit 20 Decanaten, 192 Pfarreien und 66 Cooperaturen: 264,574 Katholiken, 152,579 unirte, 125 nicht unirte Griechen, 26,310 Lutheraner, 85,876 Reformirte und 41,232 Juden. Im Jahre 1847 waren es 293,635 Katholiken, 176,238 unirte, 139 nicht unirte Griechen, 28,669 Lutheraner, 87,810 Reformirte und 41,126 Juden.

Das Capitel besteht aus einem Propst, Lector, Cantor, Custos, Archidiacon, 2 Erzdecanen und 6 Ehrendomherren. Außerdem finden sich hier 1 Real- und 7 Titular-Abteien, 2 Real- und 3 Titular-Propsteien. Die Zahl des Weltclerus, der in der theologischen Lehranstalt (41) und im Seminar (44) gebildet wird, beträgt 258, früher 260. An Ordenshäusern bestehen: 2 Prämonstratenser, 1 Dominicaner, 4 Franciscaner, 1 Minoriten und 2 Piaristen mit zusammen 83 Mitgliedern, darunter 65 Priester; dann 25 Ursulinerinnen in 1 Kloster.

V. **Szathmar**, D. Szathmariensis.[2]) Wie das vorige, wurde auch dieses Bisthum auf Anstehen Kaisers Franz II. aus Theilen der Erlauer Diöcese errichtet und zwar durch Bulle Quum in supremo Apostolatus vom 9. Aug. 1804. Als ersten Bischof präconisirte Pius VII. am 20. Aug. Stephan Freiherrn Fischer von Nagy; ihm folgte 1808 Peter Klobusiczky; 1822 Florian Kovach; 1828 Joh. Ham, geb. 1781; der gegenwärtige (5.) Bischof ist Michael Haa-

---

[1]) Moroni X. 151 sq. — P. Karl l. c. S. 280 f. — Haynald l. c. S. 664. — Schulte l. c. S. 489. — G. Petri II. 133.

[2]) Moroni LXXII. 167 sq. — P. Karl l. c. S. 446 f. — Haynald l. c. S. 665. Schulte l. c. S. 488. G. Petri II. 134.

natos — sein Einkommen ist auf 1000 ungarische Gulden taxirt und beträgt 24,000 fl., worauf aber manche Lasten ruhen.

Sein Sprengel dehnt sich über das Szathmarer, Marmaroser, Ugocsaer, Beregser und Ungher Comitat aus und zählt nach dem Schematismus von 1864 in 5 Erzdecanaten mit 13 Decanaten, 93 Pfarreien und 28 Cooperaturen 382,732 Katholiken, worunter aber nur 98,629 lateinische, die übrigen griechisch unirte sind; nicht unirte Griechen gibt es nur 36; dann 3210 Lutheraner, 152,316 Reformirte und 38,240 Juden. Im J. 1847 waren es 83,000 Katholiken, 368,000 unirte, 70 nicht unirte Griechen, 1800 Lutheraner, 151,000 Reformirte und 28,000 Juden. Der Weltclerus, der in einer theologischen Lehranstalt (18) und dem Seminar (43) gebildet wird, zählt 141 Priester (früher 150), darunter 19 Hilfspriester.

Das Capitel besteht aus einem Propst, Lector, Cantor, Custos, 2 Erzdecanen und 6 Ehrendomherren; weiter gibt es 1 Titulatur-Abtei und 2 Titular-Propsteien. An Klöstern bestehen: 2 Piaristen, 1 Minoriten, 2 Franciscaner, 1 barmh. Brüder, zusammen 94 Mitglieder; dann 81 barmh. Schwestern in einem Hause und mehreren Filialen. Der Volksschulen sind es 144, der Mittelschulen 5, der Krankenhäuser 3; weiter gibt es 1 Knabenseminar, 1 Knaben- und 1 Mädchen-Erziehungsanstalt.

Die bischöfliche Hauptstadt Szathmar, Szathmaria, Szathamaria, zu beiden Seiten des Szamos mit 11,000 Einw., hat eine ziemlich große Cathedrale, der Himmelfahrt Christi geweiht, ein katholisches Gymnasium und 1 Hospital, eine Kirche der Reformirten und der unirten Griechen.

§. 133.

Die Kirchenprovinz Lemberg.[1])

Die Kirchenprovinz Lemberg lateinischen Ritus — es gibt, wie wir im Anhange zu diesem §. nachtragen, auch eine Kirchenprovinz Lemberg ruthenischen und ein Erzbisthum Lemberg armenischen Ritus — umfaßt das Königreich Galizien und Lodomerien und besteht aus der Metropole Lemberg und den beiden Suffraganstühlen Przemysl und Tarnow. Das ebenfalls hier gelegene Bisthum

---

[1]) Moroni XXXVIII. 95—98. — P. Karl l. c. S. 293 f. — Gwiazdon in W. u. W. VI. 435—444. — Schulte l. c. S. 492 f. — G. Petri II. 143.

Krakau steht unter der Metropole Gnesen, bei der wir es beschreiben werden.

Das Königreich Galizien und Lodomerien mit Krakau hat auf 1385,$_{81}$ Q.-M. 4,600,000 Einw., darunter: 2,268,242 Katholiken, 2,360,580 unirte Griechen, 4366 unirte Armenier, 153 nicht unirte Griechen, 98 nicht unirte Armenier, 26,960 Lutheraner, 4140 Reformirte, 95 Unitarier, 393 Sectirer und 448,973 Juden. Dieses nordöstlichste Land des Kaiserthums Oesterreich hat für die mehr als 2 Mill. Katholiken 3, resp. 4 Bisthümer, so daß auf einen Sprengel durchschnittlich über 500,000 Gläubige kommen. Jedes Bisthum hat ein Priesterseminar, so wie eine theologisch-philosophische Lehranstalt. Für die unirten Griechen bestehen 3 Bisthümer, ein Priesterseminar zu Lemberg, welches nebst dem zu Fogaras in Siebenbürgen die Bildungsanstalt für sämmtliche griechisch unirte Geistlichen der Monarchie ist. Die unirten Armenier stehen unter einem eigenen Erzbischof. Die nicht unirten Griechen haben einen Erzbischof zu Czernovitz in der Bukowina. Dieses früher zu Galizien gehörige, an den Gränzen der Moldau und Siebenbürgens liegende Land, wurde 1849 zu einem eigenen Kronland erhoben und zählt heute als Herzogthum auf 189,$_{57}$ Q.-M. 450,000 Einw., nämlich 43,000 Katholiken, die unter dem lat. Erzbischof von Lemberg stehen, 9118 unirte Griechen, 1000 unirte Armenier, 352,100 nicht unirte Griechen, 1400 nicht unirte Armenier, 8000 Lutheraner, 7000 Reformirte, 3000 Sectirer und 30,000 Juden. In Czernovitz, unweit des Pruth, mit 22,000 Einw., hat der griechisch-orthodoxe Bischof eine Clerikalschule, eine philosophische Lehranstalt und ein Gymnasium, wo sein Clerus die Bildung empfängt. Was schließlich noch die Protestanten betrifft, so haben die Lutheraner einen Superintendenten, 3 Seniore und 21 Pfarrer; der Superintendent hat zugleich die Aufsicht über die 4 Pfarrbezirke der Reformirten. Mit Rücksicht auf das Schulwesen bestehen in Galizien nach Locher unter 2260 Volksschulen 46 Hauptschulen; für höhere Bildung sorgen die Universität und Academie zu Lemberg, die Hochschule zu Krakau und 15 Gymnasien.

Um nun auf die Metropole Lemberg zu kommen, so wurde dieser Sitz in Halicz, Halitia, Halissia begründet zu Anfang des 13. Jahrhunderts, nach Andern um die Mitte des 14. Jahrhunderts. Wegen der Einfälle der Tartaren wurde dann der Sitz nach Lemberg, Leopolis, transferirt, zu Anfang des 15. Jahrhunderts. Anfänglich unterstanden der Metropole Lemberg (Halicz) die Bisthümer Przemysl, Wlodzimirz und Chelm; in der Folge kamen dazu Kamieniec,

Kijow und Seret in der Moldau. Seit der Theilung Polens (1772) blieb dem Metropoliten von Lemberg nur Przemysl als Suffragan, zu dem dann 1783 das neu errichtete Bisthum Tarnow hinzukam.[1])

Durch ein Rescript des Kaisers Franz I. vom 13. Febr. 1817 wurde der Erzbischof von Lemberg, wie seine Nachfolger, mit der Würde eines Primas von Galizien und Lodomerien bekleidet, eine Würde, die seit 1849 dem griechisch unirten Metropoliten verliehen wurde.

I. **Lemberg**, Archd. Leopoliensis. Diese Erzdiöcese umfaßt die Katholiken des östlichen Galiziens und der Bukowina und zählt auf $947_{,6}$ Q.-M. und in 26 Decanaten mit 195 Pfarreien, 39 Localien und 7 Expposituren: 496,960 Katholiken, 17,000 Protestanten und 240,000 Juden. Der gegenwärtige Erzbischof, Wierzchlejski al. Wierchbyski, hat ein Einkommen von 16,000 Goldgulden, das auf 100 fl. taxirt ist.

Sein Capitel besteht aus einem Propste, Decan, Custos, Scholasticus, 6 Canonici und 6 Ehrendomherren. Der Priester sind es 392, von denen in der Seelsorge 313 Welt- und 13 Ordensgeistliche. An Orden bestehen nämlich: 2 Collegien der Jesuiten, 8 Klöster der Dominicaner, 3 Carmeliter, 3 Minoriten, 7 Bernardiner, 2 Reform., 1 Capuciner mit zusammen 177 Mitgliedern; dann 2 der Benediktinerinnen, 1 des hl. Herzens Jesu, 12 Institute der barmherzigen Schwestern mit zusammen 172 Mitgliedern.

II. **Przemysl**, D. Presmiliensis oder Premisliensis.[2]) Dieses im Jahre 1375 durch Gregor XI. errichtete Bisthum erstreckt sich über die 5 politischen Kreise Przemysl, Sambor, Sanok, Rzeszow und Jasielsk in einem Flächenraum von 351, al. 410 Q.-M. und hat in 24 Decanaten mit 284 Seelsorgestationen 684,367 Katholiken, 6192 Protestanten und 71,430 Juden.

Der gegenwärtige Bischof A. Monastyrski (präcon. 28. Sept. 1863) hat ein Einkommen von 14,000 fl. C.-M., das auf 150 fl. taxirt ist. Sein Capitel besteht aus einem (infulirten) Propst, Decan, Scholasticus, 3 Gremial- und 8 Ehrencanonici. Die Zahl der Welt-

[1]) Die andern Suffraganen stehen heute unter russischer Herrschaft; nur Seret oder Szeret, am Fluß gleichen Namens in der Bukowina, ist als bischöfliche Stadt untergegangen. Dieser Sitz wurde 1370 errichtet und bestand nur bis nach dem Jahre 1497. Vgl. Wiltsch II. 277 Anm. 7.

[2]) Moroni LV. 155. — P. Karl S. 395 f. — Häusle in W. u. W. XII. 1015 f. — Schulte S. 492. — Vgl. besonders auch: Vitae Epp. Premisliensium rit. latini. Viennae 1844. — G. Petri II. 143 sq.

geistlichen, zu deren Ausbildung ein Seminar (62 Alumnen) und eine theologische Lehranstalt dient, beträgt 457, wovon 420 in der Seelsorge, die der Ordensgeistlichen 90.

Es bestehen nämlich: 1 Jesuiten-Collegium mit 1 Residenz, 4 Klöster der Dominikaner, 1 der Carmeliten, 4 der Minoriten, 5 der Bernardiner, 4 der Reformaten, 3 der Capuciner mit zusammen 90 Priestern und 24 Laienbrüdern; dann 1 der Benediktinerinnen und 2 der barmherzigen Schwestern; erstere leiten eine Mädchenschule und zählen 18 Nonnen, letztere 15 Schwestern.

III. Tarnow, D. Tarnoviensis.[1]) Dieses in West-Galizien liegende Bisthum ist eine Schöpfung Kaiser Joseph's II., die Pius VI. durch Bulle In suprema B. Petri Cathedra vom 13. März 1785 (al. 1783) bestätigte. Das Capitel sollte aus 8 Canonici bestehen, der Bischof, vom Kaiser zu präsentiren, ein Einkommen von 10,000 fl. erhalten. Als ersten Bischof präconisirte Pius VI. am 3. April 1786 den Florian Amadäus Janowski; unter dem 2. Bischofe ging dieser Sitz in Folge der Kriegsereignisse 2c. vom Jahre 1805 wieder ein.

Während aber Schulte sagt, dieser Sprengel sei damals theils an Lemberg, theils an Krakau gekommen, und erst 1821 wieder errichtet worden, schreibt Moroni: Pius VII. habe auf Anstehen des Kaisers Franz I. mittelst Bulle Indefessum personarum vom 9. Juni 1805 den Sitz zu Tarnow unterdrückt, dafür aber einen neuen in Kielce (D. Kielcensis) errichtet, das Capitel von Tarnow hieher transferirt und den Bischof unter die Metropole Lemberg gestellt. Im Consistorium vom 26. Juni habe er dann Adalbert Gorski als ersten Bischof von Kielce ernannt. Durch Bulle Ex imposita nobis divinitus vom Jahre 1818 wurde auch dieser Sitz supprimirt und von Kielce nach Sandomir verlegt, wie wir später sehen werden.[2])

Da aber Sandomir unter russischer Oberhoheit stand, so errichtete Pius VII. für den österreichischen Theil durch Bulle Studium paterni affectus vom 20. Sept. 1821 das Bisthum Tyniec oder Tynice (D. Tynicensis), in der 2 Stunden von Krakau gelegenen Stadt dieses Namens, und zwar aus Theilen der Diöcese Krakau und der ehemaligen Diöcese Przemysl. Alle Pfarreien, die in den Kreisen Tarnow, Bochnia, Sandec und Wadowice liegen, sollen zu diesem neuen Bisthum gehören, und diese bilden heute noch seinen Umfang.

---

[1]) Moroni LXXII. 267—269. — P. Karl l. c. S. 449 f. — W. u. W. XII. 1185. — Schulte l. c. S. 493. — G. Petri II. 144.

[2]) Vgl. unten §. 160 n. IV.

Als ersten Bischof von Tyniec präconisirte Pius VII. am 19. April 1822 den Benediktiner Gregor Thomas Ziegler. Unter diesem wurde von Leo XII. durch Bulle Sedium Episc. translationes vom 23. April 1826 der Sitz von Tynice nach Tarnow transferirt.[1]) Für den 1827 zum Bischof von Linz beförderten Ziegler wurde nach einigen Jahren Sedisvacanz als 2. Bischof Ferd. Maria Graf von Cotek am 30. Sept. 1831 eingesetzt. Und als dieser 1832 Erzbischof von Olmütz wurde, kam als 3. Bischof Franz v. Paula Pischtek, und nach dessen Erhebung zum Erzbischof von Lemberg, als 4. Bischof Franz Xaver Zachariasiecwicz, 1. Febr. 1836; als 5. Joseph Waytarowicz; als 6. endlich Joseph Ludwig Pukalski, 15. März 1852, der heute noch diese Diöcese regiert. Sein Einkommen beträgt 12,000 fl., und ist auf 373 fl. taxirt.

Die ganze Diöcese hat auf 240 Q.-M. und in 26 Decanaten 295 Pfarreien, 16 Localcaplaneien, 20 Expondituren, 21 Excurrendofilialen, 11 Klosterkirchen und 124 Privatkapellen; im Jahre 1849 waren es dagegen 288 Pfarreien, 18 Localcaplaneien, 24 Expondituren, 16 Excurrendofilialen, 12 Klosterkirchen und 56 Privatkapellen. Die Gläubigenzahl betrug damals 928,135 Seelen, außer 5083 Protestanten und 40,056 Juden; heute aber 965,318 Katholiken, 213 unirte, 3 nicht unirte Griechen, 5142 Protestanten und 54,113 Juden.

Das Capitel besteht aus einem (infulirten) Propst, Decan, Scholasticus, 4 Gremial- und 6 Ehrendomherren. Der Weltgeistlichen sind es 556, der Klostergeistlichen 47. Erstere werden im Seminar, das fundationsmäßig 60 Alumnen haben soll, aber gegenwärtig nur 44 hat, gebildet; das Gymnasium hat ebenfalls 26 Theologen. Letztere vertheilen sich auf folgende Orden: Jesuiten 1 Collegium, Cistercienser, Carmeliten und barmherzige Brüder je 1 Kloster, Minoriten 2 und Reformaten 3 Klöster, mit zusammen 70 Mitgliedern. Außerdem gibt es je ein Kloster der Benediktinerinnen und Clarissinnen, mit je einer Mädchenschule und 62 Nonnen.

Anhang I.

Die Kirchenprovinz Lemberg rit. graec. cath.[2])

Diese Kirchenprovinz umfaßt die unirten Griechen Galiziens und besteht aus dem Erzbisthum Lemberg und dem Suffraganstuhl Prze-

[1]) Nach Lorinser's Selbstbiographie (Regensburg 1864 S. 204) verlegte Ziegler kurz vor seiner Versetzung nach Linz, seine Residenz in die kleine Stadt Bochnia.

[2]) Moroni XXXVIII. 102 sq. — Gwiazdon l. c. S. 436—440. — Schulte l. c. S. 493 f. — G. Petri II. 149.

myšl. Nach Schulte soll zufolge kaiserlicher Entschließung vom 8. Mai 1850 eine neue Diöcese Stanislawow errichtet werden; es scheint aber noch nicht erfolgt zu sein, wenigstens finden wir nichts darüber.

Ueber die Entstehung dieses griechisch unirten Erzbisthums sagt Gwiazdon: „Ursprünglich in Halicz (D. Haliciensis) wahrscheinlich von Jaroslaus Wladimirowicz (1152—1180) entweder als einfaches Bisthum oder Ehrenmetropole, und vom Kijower Metropoliten abhängig gegründet; jedoch schon 1293 ... wird Joseph ... als Metropolit von Halicz gleichzeitig mit dem Kijower Metropoliten als von demselben unabhängig genannt ... dem Patriarchen von Constantinopel subordinirt. Durch die fortwährenden Einfälle der Tartaren ging diese Metropole von 1361—1539 allmälig ein, und hatte während dieser Zeit nur unterbrochen und seit dem Ende des 15. Jahrhunderts bis 1539 keine Vorsteher mehr, bis sie 1539, jedoch nur als einfaches Bisthum wieder in's Leben trat. Seit 1570 verlegte der Bischof Johann Lopatka Ostalowski das Bisthum von Halicz nach Lemberg, welcher so wie auch seine Nachfolger nebst dem Titel eines Bischofs von Lemberg auch den eines Bischofs von Halicz führten, dann auch von Kamieniec in Podolien, weil sich bis dorthin ihre Jurisdiction ausdehnte. Im Jahre 1807 wurde dies Bisthum Lemberg zu seiner ursprünglichen Würde einer Metropole wieder erhoben." Es geschah dies durch Bulle Universalis Eccles. Regiminis vom 8. März 1807.

Im 13. Jahrhundert fiel auch diese Metropole von der Einheit mit dem apostolischen Stuhle ab, und unirte sich erst unter Clemens VIII. zu Anfang des 17. Jahrhunderts wieder mit Rom. Welche Suffraganen unter Halicz als (griechischer) Metropole von Anfang an standen, finden wir nirdends angegeben.

I. **Lemberg**, Archd. Leopoliensis, Haliciensis, Kioviensis et Camenecensis rutheni ritus. Der gegenwärtige Metropolit Gregor Freiherr von Jachimovich, geb. 6. Febr. 1792, inthronisirt 25. Nov. 1860,[1]) hat ein auf Gütern fundirtes Einkommen von 1500 Scudi. Sein Capitel hat außer 5 Prälaten (Archipresbyter und Propst, Decan, Custos, Scholiarcha, Cartophylax oder Cancellarius), 5 Actual- und 12 Ehrencanonici.

Der ganze Sprengel, der sich über 9 Kreise erstreckt, hat in 48

---

[1]) Im Salzb. K.-Bl. 1864 Nr. 19 lesen wir, daß am 5. Mai 1864 die Installation des „neuernannten unirten griech. kath. Erzbischofs Dr. Litwinowicz" stattfand. Er war Weihbischof des am 29. April 1863 verstorbenen Erzbischofs Freiherrn von Jachimovicz.

Decanaten 870 Pfarreien, 304 Caplaneien und 118 systematisirte Cooperatorstellen. Die Zahl der Kirchen beträgt 937, darunter 168 Haupt- und 769 Filialkirchen, die des Clerus 1337, die der Gläubigen 1,437,840. An Klöstern bestehen 8 Häuser des heiligen Basilius für Männer mit 44 Religiosen und 1 der Basilianer-Nonnen mit 8 Mitgliedern; das Ordenshaus in Buczacz hat zugleich ein Gymnasium daselbst mit Lehrern zu versehen.

Das Priesterhaus zu Lemberg hat 18 Ordinanden und 44 andere Zöglinge; weitere Zöglinge sind in dem Collegium Ruthenorum zu Rom (3) und im Seminar zu Wien (8) Das 1783 gestiftete griechisch-katholische Generalseminar hat 124 Zöglinge. Da der Weltclerus meist verheirathet oder verwittwet ist, so besteht auch ein Pfarr-Wittwen- und Waiseninstitut. An Elementarschulen bestehen für die griechischen Katholiken dieses Sprengels: 1 Musterhauptschule, 1 Haupt- und Unterrealschule, 9 Hauptschulen, 1 Industrialmädchenschule, 1 Mädchenhauptschule, 275 bestätigte Pfarr- und 390 Trivialschulen, zusammen 678, so daß eine auf c. 1600 Seelen kommt.

II. **Przemysl**, D. Premisliensis, Sanochiensis et Samboriensis rit. graec. cath.[1]) Dieses Bisthum, das neben dem Titel Przemysl auch noch die von Sanok (Sanochia) und Sambor (Samboria) führt, entstand im Jahre 1218, und führt in der Reihenfolge seiner Bischöfe vom Tode des Bischofs Michael Kopystynski (welcher sich unter Clemens VIII. mit Rom wieder vereinigte und 1612 starb) bis auf Bischof Winnicki, welcher 1691 die Union wieder annahm, 5 schismatische und 6 unirte Bischöfe neben einander auf. Gegenwärtig regiert diese Diöcese Thomas Polanski, geb. 1796, consecrirt 1860; seine Mensa gewährt ihm 1200 Scudi Einkommen.

Das Capitel zählt 5 Prälaten (Archipresbyter, Archidiacon, Custos, Scholarcha, Cancellarius), 3 Gremial- und 10 Ehrendomherren. Der Weltgeistlichen sind es in der Seelsorge 784, außerhalb der Diöcese 6, Militärgeistliche 4, pensionirte 4. Das Capitel hat eine eigene Buchdruckerei und Bibliothek; für die Wittwen und Waisen der Pfarrgeistlichkeit besteht ein eigenes Pensionsinstitut; an der Domkirche sind eigene Cantoren für den Figuralgesang.

Der Diöcesanclerus wird theils im ruthenischen Generalseminar zu Lemberg (52), theils im ruthenischen Seminar zu Wien (9), theils in Rom (3) herangebildet. In Przemysl selber besteht ein Diöcesan-

---

[1]) Moroni LV. 155 sq. — W. u. W. XII. 1015. — Schulte l. c. S. 494. — G. Petri II. 149 sq.

seminar (19) mit einem Lehrcurs für Pastoral, Katechetik und Methodik, so wie ein Priesterhaus für neu ordinirte und erst zu ordinirende Priester (21). Bereits in der 7. und 8. Classe des Obergymnasiums genießen 38 Candidaten des geistlichen Standes theologische Stipendien. Der Regularclerus zählt in 7 Klöstern 31 Basilianer, welche sich mit Unterricht und Seelsorge befassen und unter einem Archimandriten und Protohegumenos stehen. Ein Basilianer-Nonnenkloster mit 6 Mitgliedern hält eine Mädchenschule.

Die ganze Diöcese, die 8 Kreise umfaßt, hat in 40 Decanaten 550 Pfarreien, 132 Localien, 22 Expposituren, 48 Cooperaturen, 22 Privat-Coadjutarien, 704 Haupt- und 560 Filialkirchen. Der Gläubigen sind es 812,760; im Jahre 1847 waren es 806,236.

Anhang II.

Das Erzbisthum Lemberg ritus armeni cathol.[1])

Lemberg, Archd. Leopoliensis Armenorum. Wahrscheinlich gab es, wie Schulte sagt, schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts ein Bisthum für die Armenier in Lemberg, sicher unter König Kasimir, der ihnen vollkommene Freiheit der Uebung des Gottesdienstes nach ihrem Ritus gewährte und dem Bischof Gregor um 1367 die Gründung einer Cathedrale erlaubte. Dies Bisthum war bald katholisch, bald nestorianisch und stand unter der Jurisdiction des Patriarchen in Groß-Armenien (mit der Residenz zu Etschmiadin in Irwan), so lange letzterer mit Rom in Gemeinschaft stand. Vom 15. Jahrhundert bis zum Jahre 1624 war dies Bisthum, wie die ganze armenische Kirche in Ruthenien von Rom getrennt; im letztgenannten Jahre wurde die Union durch Bischof Melchisedech wieder hergestellt.

Im Jahre 1626 erhob dann Papst Urban VII. das armenische Bisthum Lemberg zur Metropole und unterstellte ihr die damals gleich ihr im Königreich Polen gelegenen armenischen Bisthümer Kamieniec-Podolski und Mohilew als Suffraganen. Seit aber letztere, durch die Theilung Polens, an Rußland kamen, hat Lemberg keinen Suffraganen mehr. Durch Breve Inter caetera vom 20. Sept. 1819 erhielt der Kaiser von Oesterreich das Recht, den Erzbischof zu ernennen aus 3 vom Clerus Präsentirten, unbeschadet der Rechte der Pro-

---

[1]) Moroni XXXVIII. 99—102. — Gwiazdon l. c. S. 440 f. — Schulte l. c. S. 494. — G. Petri II. 154.

paganda. Der gegenwärtige ist Szymonowicz und hat nur ein Einkommen von 50 Scudi aus Abgaben und 200 Scudi von der Propaganda, außerdem pro tempore 3000 fl. vom Kaiser.

Sein Sprengel erstreckt sich heute nur über Galizien und die Bukowina; früher hatte der Erzbischof die Jurisdiction über alle Armenier in Roth- und Weißrußland, Polen, Litthauen, Podolien und Wolhynien. Die ganze Seelenzahl beträgt 6988 unirte und 1218 nicht unirte Armenier. Das Capitel hat einen Propst, Decan, Archidiacon, Pönitentiarius, 4 Ehrendomherren. Die 27 Weltpriester haben 9 Pfarreien und 1 Localie in 3 Decanaten zu pastoriren. An Ordenspersonen finden sich nur 15 armenische Nonnen in Lemberg, welche die Regel des heiligen Benedikt beobachten und sich mit der Erziehung armenischer Töchter befassen.

Ganz Oesterreich hat nach Petri 13,988 unirte Armenier, indem 7000 außerhalb Galizien sich befinden, und zwar in Ungarn und Siebenbürgen. Wie in dem damals zu Polen gehörigen Fürstenthum Galizien schon im 14. Jahrhundert katholische Armenier sich fanden, so flohen im Jahre 1521, als die Türken Belgrad eroberten, viele katholische Armenier aus Serbien 2c. nach Ungarn und siedelten sich besonders in und um Neusatz an. Diese werden heute von den Mechitaristen pastorirt, welche hier eine Station haben; weitere Stationen der Mechitaristen in Oesterreich sind: Belgrad, Peterwardein, Elisabethstadt und Temesvar.

In Siebenbürgen siedelten sich erst gegen das Jahr 1670 Armenier an, und zwar schismatische. Oxendi Verziereski war es, der ein paar Decennien später die Union mit Rom anbahnte. Als diese Armenier 1741 einen Bischof ihres Ritus wünschten, ging die Propaganda auf dies Ansinnen nicht ein, da sie einen Rückfall in das Schisma fürchtete, wie bei den Armeniern in Galizien es früher gleichfalls vorkam. Die nicht ganz 6000 al. 10,000 unirten Armenier in Siebenbürgen stehen deßhalb heute noch unter dem lateinischen Bischof.

§. 134.

Die Kirchenprovinz Olmütz. [1])

Diese Kirchenprovinz umfaßt die Markgrafschaft Mähren, so wie einen Theil von österreichisch und preußisch Schlesien und besteht aus dem Erzbisthum Olmütz und dem Suffraganbisthum Brünn.

[1]) Moroni XLVIII. 303–315, dazu XLVI. 289–292. — Schrödl in W. u. W. VII. 766—769. — Schulte l. c. S. 473 f. — Vgl. besonders:

Gehen wir zuerst auf die allgemeinen Verhältnisse der genannten österreichischen Kronländer ein, so hat die Markgrafschaft Mähren, die wie Schlesien, deutsches Bundesland ist, auf $403,_{67}$ Q.-M. 1,880,000 Einw., darunter 1,784,593 Katholiken, 23 unirte, 10 nicht unirte Griechen, 17,188 Lutheraner, 34,677 Reformirte, 9 Unitarier und 41,529 Juden. Das Herzogthum Schlesien aber hat auf $93,_{52}$ Q.-M. 460,000 Einw., nämlich 396,843 Katholiken, 4 unirte und 5 nicht unirte Griechen und Armenier, 61,872 Lutheraner, 45 Reformirte und 3280 Juden.

In beiden Ländern bildet die lutherische Confession 24, die reformirte 17 Pfarrbezirke, und jede hat einen Superintendenten an der Spitze.[1]) Die Katholiken stehen unter 2 resp. 3 Bischöfen, und die spezielleren Verhältnisse derselben werden aus der Beschreibung dieser Bisthümer klar. Wir bemerken nur noch, daß für die wissenschaftliche Bildung 12 katholische und 1 protestantisches Gymnasium besteht, außerdem mehrere Seminarien und eine Universität, nämlich die 1567 von Bischof Wilhelm Prußmansky zu Olmütz gestiftete, die aber neuestens aufgehoben worden. Der Volksunterricht läßt nach Locher Manches zu wünschen übrig. Im Jahre 1854 gab es nämlich nach ihm in den 803 katholischen Curatien 1648 Volksschulen, darunter 511 deutsche, 1049 böhmische und 88 deutsche und böhmische; die schulfähigen Kinder der 3326 Ortschaften Mährens waren 234,305. In Verbindung hiemit standen 47 Arbeitsschulen. Zu bemerken ist noch, daß im Jahre 1853 in Brünn ein Verein zur Herausgabe guter katholischer Volksbücher unter dem Namen „Häredität der heiligen Apostel Cyrill und Method" gebildet wurde, welcher nach einem Decennium bereits über 50,000 Mitglieder zählt.

Mähren, Moraver hießen jene Slaven, welche längs des Flußgebietes der Morawa oder March sich angesiedelt. Als Carl d. Gr. Ausgangs des 8. Jahrhunderts die Mähren besiegt hatte, drang auch das Licht des Evangeliums zu ihnen. Im Jahre 826 mußte bereits eine ansehnliche Kirche in Mähren bestanden haben, da Papst Eugen II.

Augustini Olomucensis, Epp. Olomucensium series, quam recensuit etc. Fr. X. Richter. Olomucii 1831, so wie: G. Wolny, die Markgrafschaft Mähren, topographisch, statistisch und historisch geschildert. 2. Bd. Brünn 1846, und „Kirchliche Topographie von Mähren," bis jetzt 5 Bände. — G. Petri II. 127.

[1]) Locher sagt in seiner allgemeinen Erdkunde, daß man 1854 in 29 Pastoralbezirken 37 protest. Volksschulen (2 deutsche und 35 böhmische) mit 4302 Kindern zählte.

ein Schreiben an die Bischöfe von Olmütz (Ecclesia Speculi Juliensis), Nitrawa (Nitra) und Vetuara (S. Vetuarum) richtete, in welchem Schreiben er zugleich den Bischof Urolf oder Yrolf von Lorch (Laureacum) zum obersten Kirchenvorsteher sowohl in Mähren, als in Pannonien und Mösien bestellte. [1]) Nach Schrödl soll Urolf selbst, als der früheste Apostel Mährens, die 2 Bisthümer Neutra und Speculunum oder Spiculojulium (Iglau oder Olmütz?) errichtet haben.

Alle diese Bisthümer gingen nach Urolfs und deren Inhaber Tod wieder ein. Seit dem Jahre 863 erscheint Mährens großer Apostel, der heilige Methodius, als Metropolit von Moravia und Wiching als Bischof von Neutra. Nach deren Tode hatte Mähren keinen eigenen Bischof, bis zu Ende des 9. Jahrhunderts Johann IX. für dieses Land einen eigenen Metropoliten und 2 Bischöfe ordinirte, die aber nicht lange wirken konnten, da bald darauf (906—908) das mährische Reich ein Ende nahm. Um 960 treffen wir abermals einen Bischof von Mähren, der unter dem Metropoliten von Lorch stand, nämlich Sylvester, der bis 966 lebte und als erster Bischof von Olmütz angesehen wird, weil er wahrscheinlich hier seinen Sitz hatte. Nach seinem Tode stand Mähren unter der Obsorge der Bischöfe von Regensburg bis 973, wo es unter den neuen Bischof von Prag kam.

Endlich wurde im Jahre 1063 ein eigenes Bisthum für Mähren nicht blos mehr vorübergehend, sondern für die Dauer errichtet. Der Bischof Johann nahm zwar seinen Sitz in Poleschowitz, allein sein Nachfolger Andreas zog 1092 nach Olmütz und diese Stadt blieb auch der feste bischöfliche Sitz. Sie stand unter Mainz, seit 1344 unter Prag und wurde 1777 durch Pius VI. selbst zur Würde einer Metropole erhoben und ihr das in demselben Jahre aus Theilen ihres Sprengels entstandene Bisthum Brünn als Suffragan unterstellt.

Die erzbischöfliche Hauptstadt Olmütz oder Holomauc mit 20,000 Einw., 13 Kirchen, 3 Klöstern, 1 Findelhaus rc., 15 Stunden von Brünn, 40 von Wien und 47 von Prag gelegen, ist das alte Olomucium, Olomucum, Olmutium, und wahrscheinlich das von Ptolomäus erwähnte Eburum, früher Hauptstadt Mährens, jetzt zweite Stadt dieses Landes. Der Bischof war früher Herr und weltlicher

---

[1]) Das Bisthum S. Vetuarum ist nach Einigen das heutige Wettau, nach Andern Welchrad (Wellehrad). Speculum Julium wird in diesem Diplome Eugens II. das erste- und letztemal genannt; später kommt es unter dem Namen Soriguturum und Olomucum vor, auch schlechthin als Moravia.

Fürst der Stadt; er nannte sich Herzog, des heiligen römischen Reichs Fürsten, Graf der königlichen böhmischen Kapelle und hatte Sitz und Stimme auf den Reichstagen. Nach Büsching stand er vor seiner Erhebung zum Erzbischof unmittelbar unter dem heiligen Stuhle, und hatte in 40 Decanaten über 500 Pfarreien.

I. **Olmütz**, Archd. Olomucensis. Dieses Erzbisthum hat in Oesterreich (Mähren u. Schlesien) 8 Archipresbyterate mit 50 Decanaten, 544 Seelsorgestationen und 1,303,771 Katholiken (außer 37,763 Protestanten und 23,094 Juden); in preußisch Schlesien aber 1 Archipresbyterat (das Katscher) mit 3 Decanaten, 47 Seelsorgestellen und 110,426 Katholiken (außer 5824 Protestanten und 937 Juden). Die ganze Erzdiöcese zählte im Jahre 1863 zusammen 1,426,692 Katholiken, 53 Decanate, 3 Propsteien, 474 Pfarreien, 1 Pfarradministratur, 107 Localien, 8 Loc.-Caplaneien, 3 Schloß-Caplaneien, also 596 Seelsorgestationen.[1])

Der gegenwärtige (61. Bischof und 6.) „Fürst-Erzbischof, Herzog von Hotzenplotz, Comes regiae Capellae Bohemiae" ist Friedrich Landgraf von Fürstenberg, geb. 8. Okt. 1813, installirt 8. Sept. 1853. Seine Mensa besteht nach Schulte in dem Lehenfürstenthum Olmütz, sodann in dem Ertrage aus der Lehensherrlichkeit über 68 Afterlehen der Krone Böhmen, in sonstigen Gütern und Kapitalien, zusammen gegen 200,000 fl. Einkünfte abwerfend. Nach Moroni würden die Einkünfte nur 33,000 fl. C.-M. betragen; die Taxe ist 2215 Kammergulden — im 15. Jahrhundert 3500 fl.

Das Metropolitancapitel besteht aus 4 Dignitäten, 19 Canonicaten und 12 Vikarien. Das Collegiatcapitel zu Kremsier hat einen Propst, 6 Actual- und 3 Ehrendomherren, so wie 4 Vicare. Die Zahl des Clerus beträgt 1278 Personen, nämlich 1137 Welt- und 141 Ordensgeistliche; in der Seelsorge sind 909. Dazu kommen 86 Alumnen des Priester- und 187 Zöglinge des Knabenseminars, letztere sämmtlich tonsurirt.

An Ordenshäusern bestehen: 1 Residenz der Deutschordensherren, 7 Collegien und 1 Residenz der Piaristen, 2 Convente der Dominicaner, 2 der Franciscaner, 2 der Reformaten, 2 der Capuciner, 2 der barmherzigen Brüder, 1 Collegium der Redemptoristen, mit zusammen 204 Mitgliedern, darunter 134 Priester; dann 1 Convent Ursulinerinnen, 4 Deutschordens-Schwestern, 4 barmherz. Schwestern S. Vinc.,

[1]) Im Januar 1863 wurde das bisher zur Diöcese Brünn gehörige Decanat Wischau der Olmützer Erzdiöcese, und das bisher Olmütz'sche Decanat Boskonitz der Diöcese Brünn einverleibt. (Salzb. K.-Bl. 1863. Nr. 1. S. 7.)

1 S. Car. Borr., 3 Tertiarierinnen (Schulschwestern) und 5 Tertiar. (barmherz. Schwestern) mit zusammen 312 Mitgliedern.

II. **Brünn**, D. Brunensis.[1]) Die Stadt Brünn, slav. Brno, Bruna, Hauptstadt Mährens mit 50,000 Einw., in dem spitzen Winkel, unter welchem Schwarzawa und Zwittawa sich vereinigen und am Ostfuß der westmährischen Höhen gelegen, schreibt die Einweihung ihrer ersten Kirche dem heiligen Methodius zu. Diese Pfarrkirche wurde 1296 Collegiatkirche mit 1 Propst und 2 Canonici. Allmälig mehrte sich durch adelige Stiftungen die Zahl der Capitularen, so daß 1777 ein Propst und infulirter Decan, 1 Erzdiacon und 9 Canonicer daselbst waren.

Durch Bulle Pius VI. vom 5. Dez. 1777 (nach Moroni 1779) wurde das Bisthum Brünn, durch Dismembration von der Diöcese Olmütz, errichtet und das Collegiatcapitel in ein königliches Domcapitel mit 6 Capitularen verwandelt. Der bisherige Propst, Franz Graf von Chorinsky, ward 1. Bischof und Suffragan des gleichzeitig zum Erzbisthume erhobenen Olmützer Bisthums. Der gegenwärtige 6. Bischof Anton Ernst Graf von Schaafgotsche, geb. 16. Febr. 1804, inthronisirt 5. Mai 1842, hat eine in Gütern bestehende Mensa mit einem Ertrage von c. 25,000 fl., die Kammertaxe ist 1285 fl.

Das Capitel besteht aus 1 Decan, Archidiacon, 4 Actual- und 8 Ehrendomherren; es ist ein adeliges heute noch, weshalb die Capitularen bürgerlicher Abkunft zugleich mit ihrer Ernennung in den Ritterstand erhoben werden. Das Collegiatcapitel zu Nikolsburg hat 1 Propst, 5 wirkliche und 4 Ehrendomherren.

Die ganze Diöcese nimmt einen Flächenraum von c. 180 Q.-M. in Mähren ein, und hat außer der Stadt Brünn in 7 Archipresbyteraten mit 36 Decanaten, 333 (nach G. Petri 425) Pfarreien, 3 Administrationen, 73 Localien und 29 Beneficien: 831,305 Katholiken, 23,898 Protestanten und 28,105 Juden. Im Jahre 1842 waren es: 724,691 Katholiken, 21,159 Protestanten und 19,077 Juden. Die Katholiken werden von 657 Welt- und 20 Ordensgeistlichen pastorirt. Für die Bildung des Clerus besteht ein Knabenseminar[2]) mit 92, ein Clerikalseminar mit 89 Alumnen, darunter 14 Externisten, und eine

---

[1]) Moroni VI. 143 sq. — P. Karl l. c. S. 179. — C. Weiß in W. u. W. II. 184. — Schulte l. c. S. 474. — G. Petri II. 128. — Schematismus für 1864.

[2]) Im Jahre 1863 hatte das Knabenseminar eine Einnahme von 20,997 fl. neben einer Ausgabe von 16,743 fl. und den Besitz von Obligationen im Nominalwerthe von 33,660 fl.

theologische Studienanstalt. Im Jahre 1863 wurden für diese große Diöcese nur vier Priester ordinirt!

An Klöstern bestehen: 1 Prämonstratenser-Abtei zu Neu-Reisch, 1 Benediktiner-Abtei zu Raigern, 1 Kloster der Augustiner, 2 der Piaristen, 1 der Dominicaner, 2 der Minoriten, 1 der Franciscaner, 3 der Capuciner, 2 der barmherz. Brüder, mit zusammen 99 Priestern, 39 Clerikern und Novizen und 41 Laienbrüdern. Dann je 1 der Ursulinerinnen, Elisabethinerinnen und der barmherzigen Schwestern S. Vinc. mit 57 Chorfrauen, 2 Novizen und 6 Laienschwestern. Die bereits errichteten Filialinstitute sind neuestens durch 2 Niederlassungen der barmherzigen Schwestern vermehrt worden.

§. 135.

Die Kirchenprovinz Prag.[1])

Dieselbe umfaßt das ganze Königreich Böhmen und die preußische Grafschaft Glatz, und besteht aus der Metropole Prag und den drei Suffraganbisthümern Leitmeritz, Königgrätz und Budweis.

Das Königreich Böhmen, das seinen Namen Bojohemum, seit dem Mittelalter Bohemia, von dem celtischen Volke der Boji herleitet, in dem dann um die Zeit des Kaisers Augustus die suevischen Markomannen und seit Ende des 5. Jahrhunderts sich die Czechen niederließen, wurde seit dem 8. Jahrhundert mit dem Christenthum bekannt — zunächst, wie Mähren, durch griechische Missionäre, — und hat heute auf $943,_{93}$ Q.-M. nahezu 5 Mill. Einw., darunter 4,848,542 Katholiken, 18 unirte und 37 nicht unirte Griechen, 34,139 Lutheraner, 56,797 Reformirte, 22 Unitarier, 6 Sectirer und 86,339 Juden.

Die Böhmen gehören also zum weitaus größten Theile der katholischen Kirche an. Die Lutheraner und Reformirten, die je unter einem Superintendenten stehen, bilden 13 lutherische und 36 reformirte Gemeinden. Die Katholiken hatten im J. 1854 nur 1787 Seelsorgestellen (heute 1870), 3675 öffentliche Volksschulen (1634 deutsche, 1872 böhmische und 169 gemischte); von den 12,660 Ortschaften waren 586,765 schulpflichtige Kinder in den Schulen; in Verbindung

---

[1]) Moroni LV. 25—31, dazu V. 263—272. — Schröbl in W. u. W. VIII. 635—637. — Schulte l. c. S. 469 ff. — Vgl. dann: B. Balbin, de parochiis et sacerdotiis Bohemiae. Prag 1683 und De Archiep. Boh. ibid. 1689. — J. Wanisch, Statistik aller Seelsorgerbezirke, Kirchen und Klöster im Königreich Böhmen. Prag 1835. — G. Petri II. 125. — Catalogus Cleri für das Jahr 1864.

damit standen 96 Arbeitsschulen für Mädchen, 13 Gewerbeschulen für Lehrlinge und 3577 Sonntagsschulen. Gymnasien gab es 22, Lyceen 3, bischöfliche Seminarien 3, Universität 1 zu Prag. Wie für Mähren, so besteht auch für Böhmen ein Verein zur Verbreitung guter katholischer Bücher, unter dem Namen „Johanneische Häredität“ mit 22,485 Mitgliedern und einem Capital von 169,281 fl. im Jahre 1863.

Was nun die älteren kirchlichen Verhältnisse Böhmens betrifft, so stand dieses Land anfänglich unter der Jurisdiction des Bischofs von Regensburg, und mehr als 100 Jahre stand es an, bis es einen eigenen Bischof erhielt mit dem Sitze in Prag (973); als erster Bischof und Suffragan von Mainz wurde der sächsische Mönch Ditmar gewählt.

Alle Bischöfe von Prag waren bis auf den 27., Johann IV., dem Erzbischof von Mainz unterworfen gewesen. Kaiser Carl IV. wirkte es aber bei dem Papste aus, daß die Bisthümer Prag und Olmütz im Jahre 1346 dem Mainzer Stuhl entzogen, Prag zu einem Erzbisthum erhoben und demselben Olmütz und das neu errichtete Bisthum Leitomischl unterworfen wurden. Von 1421 bis 1560 war der Erzstuhl unbesetzt, wegen der fortdauernden hussitischen Gräuel.

Die Erzbischöfe von Prag wurden schon bald nach der ersten Errichtung der Prager Erzdiöcese von Seite des apostolischen Stuhles mit der Würde apostolischer Legaten und ständiger Kanzler der 1347 errichteten Prager Universität bekleidet; vorher schon hatten die Bischöfe von Prag den Rang böhmischer Fürsten und von Ständen des römischen Reichs; seit 1603 sind sie Titular-Reichsfürsten. Gegenwärtig ist deshalb der Erzbischof von Prag noch Primas von Böhmen, geborener Legat des päpstlichen Stuhles, Kanzler der Universität Prag und Protector der Studien durch das ganze Königreich; er hat ferner das Recht, den König zu salben und zu krönen, ist das Haupt des Prälatenstandes des Königreichs und führt den Titel Fürst.

Concilien wurden zu Prag gehalten: unter dem ersten Erzbischof Ernest, dann 1405 gegen den Afterpapst Benedikt XIII., 1408 gegen die Wiclefiten und 1434 in Sachen der Wiedervereinigung der Hussiten.[1]) — Die berühmte Hauptstadt Böhmens, Prag, Praha, Praga, mit 142,000 Einw., 55 katholischen (darunter 22 Pfarr-) Kirchen, 3 protestantischen, 15 Klöstern und 10 Synagogen, ist nach Einigen

---

[1]) Vgl. C. Höfler, Concilia Pragensia 1353—1413. Zum erstenmale zusammengestellt rc. Prag 1862.

das alte Casurgis des Ptolomäus, nach Anderen aber das Boviasmum des Strabo oder Marobadum des Ptolomäus.

I. **Prag**, Archd. Pragensis. Der gegenwärtige Fürst-Erzbischof **Friedrich**, Fürst zu **Schwarzenberg**, geb. 6. April 1809, Erzbischof von Salzburg seit 1. Mai 1846, Cardinal seit 24. Jan. 1848, Erzbischof von Prag seit 15. Aug. 1850, führt den Titel: Legatus natus per Bohemiam, Bamberg. Misnensem et Ratisbonensem dioec., Primas Regni Bohemici, Cancellarius perpetuus Universitatis Pragensis nec non studiorum protector. Seine Mensa besteht nach Schulte in Herrschaften und Gütern in einem Ertrage von über 100,000 fl. Oest.-W., nach Moroni aber an c. 60,000 fl. C.-M., die aber mit 8000 fl. Pension zu Gunsten des Bischofs von Budweis und eines locus pius beschwert sind; die Kammertaxe beträgt, wie schon im 15. Jahrhundert, 2800 fl.

Das Metropolitancapitel hat 4 Dignitäten (Propst mit 20,000 fl., Decan 12,000 fl., Archidiacon und Scholastikus sind reine Personate) und 8 jüngere Canonici. Die 3 älteren haben je 6000, die 5 jüngeren je 2000 fl. Einkünfte.[1]) Außerdem gibt es 3 Collegiatcapitel: 1) St. Apost. Petri et Pauli in Wyssehrad (Prag) mit Propst (4000 fl.), Decan (2000 fl.), 6 residirenden und 6 Ehrendomherren, erstere mit je 1000 fl. Einkünften. 2) St. Cosmae et Damiani zu Alt-Bunzlau mit Propst (1200 fl.), 4 wirklichen und 3 Ehrencanonici; kein Canonicat trägt mehr als 700 fl. 3) Ad omnes Sanctos in Prag für die im Lehramte Stehenden ohne Residenz, mit Propst, Decan und 4 Canonici.

Die ganze Erzdiöcese ist eingetheilt in den Bezirk des General-Vikariats (die Stadt Prag), 35 Bezirks-Vikariate (= Decanate) und in das (preußische) Vikariat Glatz. In Böhmen zählt man in 2 Propsteien, 2 Erzdechanteien, 42 Dechanteien, 507 Pfarreien, 1 Pfarr-Administratur, 1 Localie, 8 Expondituren, 9 Schloßcaplaneien und 9 Kirchen-Administraturen: 1,422,891 Katholiken, 22,042 Lutheraner, 9312 Reformirte, 18 Anglicaner und 35,689 Juden. In Preußen aber in 48 Pfarreien, 6 Localien und 3 Expondituren: 154,442 Katholiken, 3805 Lutheraner, 20 Reformirte und 256 Juden. Die Gesammtzahl der Katholiken beträgt demnach 1,577,333; im Jahre 1860 waren es 1,508,523.

---

[1]) Papst Pius IX. bewilligte den Domherren, statt der bisherigen rothen Bänder, das Tragen goldener Canonicalketten. Am 16. Mai 1863 trugen sie dieselben zum erstenmale öffentlich.

Der Clerus zählt 1048 Welt-, 474 Ordens- und 76 fremde Priester, zusammen 1588; davon stehen in der Seelsorge: 900 Welt- und 155 Ordenspriester, zusammen 1055, worunter 438 Capläne und Cooperatoren. Gebildet wird der Clerus im Knabenseminar, dessen 60 Zöglinge am Gymnasium studiren, im Clerikalseminar mit 110 Alumnen; die Theologie wird an der Universität gehört. In Prag findet sich auch das Corrigendenhaus für ganz Böhmen.

An Orden bestehen: 1 Convent der Malthteser-Ritter (33), 1 der Kreuzherren mit dem rothen Sterne (84), 2 Prämonstratenser-Abteien (200), 2 Benediktiner-Abteien (46), 2 Dominicaner-Convente (15), 1 der Franciscaner-Conventualen (7), 8 Klöster und 2 Hospize der Franzisc. Reform. (110), 4 Klöster und 2 Hospize der Capuciner (59), 2 Convente der Augustiner-Eremiten (22), 4 Collegien und 1 Residenz der Piaristen (43)[1]), 2 Collegien der Redemptoristen und 1 Convent der barmherzigen Brüder — mit zusammen nahezu 700 Mitgliedern. Dann: je 1 Kloster der englischen Fräulein, Ursulinerinnen, Elisabethinerinnen, Carmeliterinnen, Schwestern des 3. Ordens; barmherz. Schwestern an 9, barmh. Schwestern des 3. Ordens an 5, Schulschwestern an 4, arme Schulschwestern an 4 Instituten — zusammen 363 Mitglieder. — Der Elementarschulen sind es 1138, darunter 22 Haupt- und 5 Pfarr-Hauptschulen.

II. **Leitmeritz**, D. Litomericensis.[2]) In der uralten, am rechten Ufer der Elbe gelegenen Stadt Leitmeritz, Litomerice, Leitomeritz, Litomerinm, Litomericium, Hauptstadt des gleichnamigen Kreises mit 6000 Einw., 12 Kirchen und Kapellen, 2 Klöstern 2c., 12 Stunden nördlich von Prag, an der Eisenbahn nach Dresden, ward schon 1057 eine Collegiatkirche gegründet. Moroni, der Leitmeritz mit Leitomischel identificirt, sagt, Clemens VI. habe 1344 das Bisthum Leitmeritz errichtet; allein Leitomischel, das um das genannte Jahr Bischofssitz, darauf aber eine Beute des Husi-

[1]) Die böhmisch-mährisch-schlesische Ordensprovinz der Piaristen zählte Ende 1863 im Ganzen 23 Collegien und Residenzen mit 225 Mitgliedern, und zwar 132 Priester, 65 Cleriker, 19 Novizen, 1 Laienbruder; ihre Unterrichtsanstalten wurden von 9361 Schülern besucht. (Salzb. Kirch.-Bl. 1864. Nr. 1; vgl. auch Nr. 3.)

[2]) Berghauer, Series Epp. Litomer. Vetero-Pragae. 1804. — Fr. J. Freiherr v. Bretfeld, Umriß einer kurzen Geschichte des Leitmeritzer Bisthums. Wien. 1811. — Moroni XXXVII. 304—306. — Ginzel in W. u. W. VI. 432–434. — Schulte l. c. 471. — G. Petri II. 126. — P. Anton Frind, die Kirch.-Gesch. Böhmens im Allgemeinen und in ihrer besonderen Beziehung auf die jetzige Leitmeritzer Diöcese 2c. Prag 1862 f.

tenthums geworden, hatte nicht Leitmeritz, sondern wie wir in der folgenden Nummer sehen werden, Königgrätz zur Nachfolgerin.

Allerdings ist es richtig, daß Leitmeritz das erste Bisthum war, das nach Bekämpfung des Hussitenthums errichtet wurde, und insofern könnte man, da vorher, außer Prag, in Böhmen nur das 1425 von den Hussiten vernichtete Bisthum Leitomischel bestand, Leitmeritz als Nachfolgerin ansehen. Als nun Leitomischel schon länger als 200 Jahre untergegangen war und Prag keinen Suffraganen mehr hatte, die Errichtung von Suffraganstühlen aber dringende Noth war, brachte es Erzbischof Ernest II. (1623—67) bei Kaiser Ferdinand II. dahin, daß dieser aus dem Ertrage der Salzsteuer in Böhmen den Betrag von 15,000 Ducaten anwies und der Propaganda in Rom zur Verwaltung gab, damit ein Bisthum mit der Zeit daraus dotirt werden könnte; im Ganzen sollten nach und nach 4 neue Bisthümer in Böhmen dotirt und gestiftet werden — bis heute sind wenigstens 3 gestiftet.

Die erste Stiftung war die des Bisthums Leitmeritz, da diese am leichtesten zu bewerkstelligen war, indem Innocenz X. im J. 1654 die Einkünfte der bisherigen Leitmeritzer Propstei dem zu errichtenden Bisthume zuwies und die Collegiatkirche zur Cathedrale erhob. Das Gebiet des Leitmeritzer Kreises (12 Meilen lang und 8 breit), aus der Prager Erzdiöcese ausgeschieden, bildete den neuen Sprengel; zur Deckung der bischöflichen Mensa schenkte dann Erzbischof Ernest II. noch die Herrschaft Drum.

Zum ersten Bischof ernannte der Kaiser den letzten Propst, Max Rudolph Freiherr von Schleinitz, der am 9. Juli 1655 in Rom consecrirt wurde. In den ersten Zeiten umfaßte dies Bisthum nur etliche 80 Pfarreien und einige 50 Filialen; im Jahre 1784 erhielt es aber einen bedeutenden Zuwachs, indem auf Betreiben des 6. Bischofs Emmanuel Ernst Graf v. Waldstein (1759—89) Kaiser Joseph II. mit Genehmigung des römischen Stuhles den ganzen Bunzlauer und Saazer Kreis dem Diöcesangebiete zuwies. So umfaßt es heute 180 Q.-M. und zählt in 26 Bezirks-Vikariaten mit 2 Archidecanaten, 2 Decanaten, 371 Pfarreien, 5 Localien, 10 Expadituren, 15 Schloßcaplaneien, 1 Residentialcaplanei, zusammen also mit 436 Beneficien: 1,102,797 Katholiken, 13,609 Protestanten und 11,764 Juden. Im Jahre 1849 waren es in 1 Propstei, 308 Pfarreien, 75 Localien, 25 Expadituren und 4 Schloßkapellen: 1,019,527 Katholiken; im Jahre 1860: 1,081,746.

Der gegenwärtige 11. Bischof Augustin Bartholomäus

Hille,[1]) geb. 2. Dez. 1786, inthronisirt 7. Okt. 1832, hat eine Mensa in Grundvermögen von gegen 20,000 fl., nach Moroni nur 12,000 fl., und die Kammertaxe ist 450 fl. Sein Capitel besteht aus 1 Decan und 5 Domherren (ersterer und der Senior der letzteren sind infulirt), 6 Ehrendomherren und 3 Dompredigern. Die Mensa des Capitels besteht ebenfalls in Gütern, ist aber nicht hoch.

Die Zahl des Clerus beträgt 1029, darunter 845 Welt- und 184 Ordenspriester; in der Seelsorge wirken von ersteren 690, von letzteren 49. Ihre Bildung empfangen sie im Knabenseminar, an der theologischen Lehranstalt und Priesterseminar; an der theologischen Lehranstalt sind 8 Professoren, im Seminar 3 Vorsteher und in der Regel 100 Alumnen. An Orden bestehen: Jesuiten 1 Collegium (30), Cistercienser-Abtei (61), Piaristen 3 Collegien (22), Dominicaner 2 Klöster (7), Augustiner-Eremiten 4 Klöster (20), Franciscaner Reform. 3 Klöster (29), Francisc.-Conventualen (6), Capuciner 6 Klöster (51); dann: je 1 Kloster der Elisabethinerinnen, Schwestern des 3. Ordens, arme Schulschwestern, und 7 Institute der barmherzigen Schwestern vom heiligen Carl Borr., so wie 2 der vom heiligen Kreuz — zusammen 97 Mitglieder.

III. **Königgrätz**, D. Regino-Gradicensis oder Reginae-Hradecensis.[2]) Wir haben bereits bemerkt, daß Kaiser Carl IV. im Jahre 1344 in Leitomischl, Litomyšl, Litomislium, im Kreise Chrudin, 18 M. östlich von Prag, an der Elbe, mit 7000 E., ein Bisthum stiftete, indem er den dortigen Prämonstratenser-Abt zum Bischof und die Canoniker des Stiftes zu Domherren ernannte. Diese fromme Stiftung verfiel aber in den Hussitenstürmen 1425 den wüthenden Taboriten.

Schon Kaiser Ferdinand III. unternahm es, nachdem er das Leitmeritzer Bisthum gestiftet, auch die ehemalige Diöcese Leitomischel wieder herzustellen; allein dies war seinem Nachfolger Leopold I. und Papst Alexander VII. vorbehalten. Leopold ernannte 1660 den Prager Benediktiner-Abt Matth. Ferd. Saubek von Bilenburg zum ersten Bischof, der jedoch erst 1664 präconisirt wurde, wie auch die Errectionsbulle erst unter dem 10. Nov. 1664 erlassen wurde.[3]) Die

[1]) In den ersten drei Tagen des Monats September 1863 wurde eine Diöcesansynode, seit dem Bestande des Bisthums die erste, von Bischof Hille abgehalten.

[2]) Moroni XXXVII. 46 sq. — W. u. W. VI. 243 f. — Schulte l. c. S. 471 f. — G. Petri II. 126.

[3]) Auf die 200jährige Jubelfeier der Errichtung dieses Bisthums (10. No-

Angabe Moroni's, dies Bisthum sei 1655 errichtet worden, ist falsch. Der Sitz dieses Bisthums wurde in Königgrätz, Kralove-Hradec, Reginae Gradicium, Hradium Reginae, Reginae Hradicium, an der Mündung der Adler in die Elbe, mit 8000 Einw., befestigt.

Ursprünglich bestand dies Bisthum aus den 2 aus der Prager Erzdiöcese ausgeschiedenen Kreisen Königgrätz und Bidschov oder 8 Decanaten mit 243 Pfarreien; unter Bischof J. Leopold v. Hay († 1794) wurde es gemäß Anordnung Kaiser Josephs II. durch Ausscheidung von der Erzdiöcese mit dem Chridimer und Czaslauer Kreise vergrößert. Heute umfaßt es 218,₇ Q.-M. und zählt in 31 Bezirksvikariaten mit 1 Erzdecanat, 30 Decanaten, 389 Pfarreien, 18 Administraturen (davon 16 regulargeistliche), 10 Localien, 3 Expposituren und 19 Schloß- und fundirten Caplaneien[1]) — zusammen in 469 Seelsorgestellen: 1,302,197 Katholiken, 47,423 Protestanten und 16,674 Juden. Im Jahre 1847 waren es 1,213,686 Katholiken, 44,391 Protestanten und 14,500 Juden; 1860 dagegen 1,304,249 Katholiken, und 1862 nur 1,300,830 Katholiken, 47,359 Protestanten und 16,554 Juden.

Der gegenwärtige 17. Bischof (seine Vorgänger im vorigen Jahrhundert hatten den Titel eines Fürsten des heiligen römischen Reiches, ohne Sitz und Stimme auf den Reichstagen) ist Carl Borr. Hanl, geb. 4. Sept. 1782, inthronisirt 10. Juni 1832. Seine Mensa besteht in Gütern mit einem Ertrage von c. 20,000 fl., nach Moroni beträgt sie nur c. 9600 fl. aliquibus oneribus gravata und ist auf 445 Kammergulden taxirt. Das Capitel, bestehend aus Decan, 7 Capitularen und 6 Ehrendomherren, bezieht sein geringes Einkommen aus Gütern. Der Weltpriester sind es 834, mit den 109 Ordensgeistlichen nahezu 1000, gegen 1031 vom Jahre 1847. Sie werden gebildet in einem Knabenseminar, an den 2 von Piaristen geleiteten Gymnasien (Leitomischel mit 8 und Reichenau mit 6 Classen), so wie an der theologischen Lehranstalt, die mit dem 1803 errichteten Seminar verbunden ist — 101 Alumnen.

An Ordenshäusern bestehen: Prämonstratenser-Abtei mit 1 Residenz (32), Benediktiner-Abtei (37), 2 Collegien der Piaristen (21), 1 der Redemptoristen (8), 1 Kloster der Augustiner-Eremiten (4), 1 der

---

vember 1864) wurde die Domkirche restaurirt; die Auslagen beliefen sich auf c. 45,000 fl.

[1]) Außerhalb der Beneficienorte liegen 196 Filial-, 18 Friedhofskirchen, 85 öffentliche Kapellen, 15 Schloßkirchen, 5 Filial- und Friedhofskirchen, 3 Filial- und Schloßkirchen, 1 Schloß- und öffentliche Kapelle, zusammen 322, und im Ganzen 788 Kirchen und Kapellen.

Serviten (4), 1 der Franciscaner-Reformaten (9), 2 der Capuciner (21), 2 der barmherzigen Brüder (25); dann 1 der Ursulinerinnen (23), 4 der armen Schulschwestern (31) und 1 der barmherzigen Schwestern vom heiligen Carl Borr. (19).

IV. **Budweis**, D. Budvicensis.[1]) Dieses Bisthum entstand 1785 durch Dismembration vom Erzbisthum Prag und führt seinen Namen von der alten Stadt Budweis, Budejovice, Badvicium, Budovissa, Budvicum (das alte Marobudum?), Hauptstadt des gleichnamigen Kreises, 16 Meilen südlich von Prag mit 12,000 Einw. Der erste Bischof Johann Procopius von Schaafgotsche wurde am 26. Sept. 1755 präconisirt. Der gegenwärtige 4. Bischof Joh. Valerian Jirsik, geb. 19. Juni 1798, inthronisirt 1. Nov. 1851, bezieht als Mensa aus dem böhmischen Religionsfonde jährlich 12,000 fl. C.-M. Sein Capitel hat 1 Propst, Decan und 5 Capitularen.

Das ganze Bisthum, die 4 südlichen Kreise Budweis, Klattau, Prachin und Tabor umfassend, ist in 8 Archipresbyterate mit 34 Bezirksvikariaten eingetheilt und zählt in 1 Propstei, 2 Archidecanaten, 37 Decanaten, 365 Pfarreien, 4 Realpfarradministraturen, 8 Localien, 1 Expositur und 1 Residentialcaplanei — also 431 Beneficien: 1,060,096 (im Jahre 1860 nur 1,034,572; im Jahre 1862 schon 10,50,274) Katholiken, 1061 Lutheraner, 1795 Reformirte und 17,866 Juden. Die 854 Weltgeistlichen erhalten ihre Bildung im Knabenseminar, das 1845 eröffnet wurde und auf 100 Alumnen berechnet ist, dann in dem 1804 gegründeten Clerikalseminar (83 Alumnen), mit welchem eine von Cisterciensern geleitete theologische und philosophische Lehranstalt verbunden ist. Nach dem Schematismus von 1863 waren es 858 Priester, darunter 122 Regularen; im Jahre 1862 wurden 14 Priester ordinirt, während 23 starben.

An Ordenshäusern bestehen: 1 Cistercienser-Abtei (57), 1 Collegium der Piaristen (11), je 1 Kloster der beschuhten (4) und unbeschuhten Augustiner-Eremiten (6), 1 der Serviten (7), 1 der Franziscaner Conventualen (6), 2 der Franciscaner Reformaten (18), 2 der Capuciner (17); dann 3 der barmherzigen Schwestern vom heiligen Carl Borr. (18) und 3 der armen Schulschwestern (33).

---

[1]) Moroni VI. 154. — Waldeck in W. u. W. II. 203. — Schulte l. c. S. 472 f. — G. Petri II. 126.

II. Kapitel.

Die Kirchenprovinzen des Königreichs Bayern.

§. 136.

Allgemeine Angaben. [1])

Das Königreich Bayern besteht aus zwei getrennten Landestheilen: der östliche, größere Haupttheil liegt in der Mitte Süd-Deutschlands, der westliche, kleinere heißt die Pfalz oder Rheinbayern. Ganz Bayern hat auf $1387,_{50}$ Q.-M. 4,689,837 Einw. nach der Zählung vom J. 1861. Der größte Theil gehört der katholischen Kirche an, nämlich 3,298,774 oder $71,_{46}$ Procent — nach dem „Münchner Pastoralblatt" sind es heute 3,270,404, die unter der Leitung von 2 Erzbischöfen und 6 Bischöfen stehen, so daß auf einen Sprengel durchschnittlich 412,350 Katholiken kommen.

Wiggers gibt für das Jahr 1840 die Zahl der Katholiken auf 3 Millionen an — sie haben sich also seither bedeutend vermehrt; die Protestanten dagegen haben abgenommen. Damals gab es nämlich 1,300,000 Protestanten und zwar 980,000 Lutheraner, 4000 Reformirte und 316,000 Unirte; im Jahre 1861 aber waren es nur mehr 1,251,659 oder $27,_{12}$ Proc. der Gesammtzahl, darunter 2503 Reformirte; der Mennoniten sind es 4300, der Dissidenten 1137 und der Juden 59,878.

Die oberste Staatsbehörde für die kirchlichen Angelegenheiten bildete bis 1847 das Ministerium des Innern, welches Einzelnes unmittelbar, Anderes durch den obersten Kirchen- und Schulrath leitete. Wie sehr aber unter diesen Behörden die katholische Kirche in diesem katholischen Lande mit katholischem Regentenhause gelitten hat, das haben die Denkschriften des bayerischen Episcopats in den letzten anderthalb Decennien an den Tag gelegt. Gegenwärtig besteht ein eigenes „Mini-

[1]) Wiggers II. 177 ff. — G. Mayer, Karte der kirchlichen Eintheilung Bayerns. München 1841. — Schrödl in W. u. W. I. 698 ff. und die von ihm angeführte Literatur. — Moroni IV. 235—259. — Schulte l. c. S. 499 bis 502. — Das Pastoralblatt für die Erzdiöcese München-Freysing brachte in Nr. 50 vom Jahre 1864 sehr einläßliche „Statistische Notizen über die Verhältnisse der katholischen Kirche in Bayern," die wir im Folgenden benützen.

sterium des Innern für Kirchen- u. Schul-Angelegenheiten," gewöhnlich Cultministerium genannt.

Wie die katholische Kirche in Bayern hintangehalten wurde, wollen wir nur auf dem materiellen Gebiete einen Augenblick betrachten. Selbst Wiggers sieht sich zu dem Geständnisse gezwungen, es „liege eine verhältnißmäßige Ungleichheit des Budgets" darin, daß zu seiner Zeit für die katholische Kirche nur 1,059,544, für die protestantische aber 295,672 fl. im Etat figurirten. Diese Ungleichheit erscheint noch um so größer, wenn man bedenkt, daß die katholische Kirche dem Staate Bayern viel beigebracht hat, die protestantische dagegen nichts. Neuestens wurde die protestantische Kirche noch besser bedacht, wie wir aus folgender Zusammenstellung zweier Etatspositionen von früher und jetzt ersehen können.

	1843/49	1861/67
für kathol. Cultus	1,092,000	1,240,522.
für protestant. Cultus	316,000	433,623.

Ebenso wurden 1862 alle gering dotirten katholischen Pfarreien resp. das Einkommen des jeweiligen Inhabers auf 700, die protestantischen aber auf 800 fl. aufgebessert. Wir können hier sogleich noch bemerken, daß die Congrua bei den katholischen und unverheiratheten protestantischen Pfarrern 600, bei den verheiratheten protestantischen aber 800 fl. beträgt.

Bleiben wir nun vorerst bei der protestantischen Kirche Bayerns stehen, so wird die oberstbischöfliche Gewalt vom König durch ein dem Cultministerium untergeordnetes Oberconsistorium ausgeübt, das zu München seinen Sitz hat und aus 1 Präsidenten, 4 geistlichen und 1 weltlichen Rathe protestantischen Bekenntnisses besteht. Demselben sind diesseits des Rheins 2 Consistorien untergeordnet: das zu Ansbach für Mittelfranken, Schwaben und Neuburg mit 34 Decanaten, und das zu Bayreuth für Niederbayern, Oberpfalz u. Regensburg, Oberfranken, Unterfranken u. Aschaffenburg mit 29 Decanaten.

Mittelfranken hat 412,424 Protestanten gegen 109,754 Katholiken; Schwaben und Neuburg 74,524 gegen 484,720 Katholiken. Das ganze Consistorium Ansbach zählt demnach 486,948 (al. 482,000) Protestanten, worunter 1813 Reformirte.

Niederbayern hat 2595 Protestanten gegen 546,733 Katholiken; Oberpfalz und Regensburg 37,524 gegen 429,946 Katholiken; Oberfranken 284,221 gegen 210,170 Katholiken; Unterfranken und Aschaffenburg 99,422 gegen 479,399 Katholiken. Im ganzen

Consistorialbezirk Bayreuth sind demnach 423,782 (al. 415,000) Protestanten, darunter 300 Reformirte.

Beide Consistorien zerfallen in 37 al. 63 Inspectionen oder Decanate mit 1036 Pfarreien, worunter 7 reformirte. Woher Wiggers 138 reformirte Pfarreien bringt, können wir nicht begreifen.

In der Rheinpfalz od. Rheinbayern finden sich 238,263 Protestanten und 3399 Dissidenten gegen 264,297 Katholiken — nach dem Münchner Pastoralblatt wären es heute 262,504 Katholiken und (im Jahre 1861) 322,019 Protestanten. Die Lutheraner und Reformirten sind hier seit 1818 unirt; sie zerfallen in 14 Inspectionen oder Diöcesen, an deren Spitze das Consistorium zu Speyer steht.

Die katholische Kirche betreffend, so wurde die Neugestaltung der beiden Kirchenprovinzen München-Freysing mit den Suffraganen Augsburg, Regensburg und Passau, und Bamberg mit Würzburg, Eichstädt und Speyer, im Concordate vom 5. Juni 1817 stipulirt — die näheren Bestimmungen, soweit sie uns berühren, kommen im Verlaufe dieser allgemeinen Angaben zur Sprache, weßhalb wir auf dasselbe nicht mehr zurückkommen. Die Circumscription dieser beiden Provinzen erfolgte durch Bulle Pius VII. vom 1. April 1818, vollzogen am 8. Sept. 1821.

Nach dem genannten Concordate sind die vom Staate zu leistenden Einkünfte der Bischöfe und ihrer Capitel auf Güter gegründet und belaufen sich für erstere auf 89,000, für letztere auf 187,000 fl. Wie überall wurde aber auch in Bayern die Fundation auf liegende Güter nicht ausgeführt; der Staatsärar leistet heute noch die berührten Besoldungen. Das Einkommen der einzelnen Bischöfe werden wir bei der Beschreibung der Diöcesen angeben.

Das eigentliche Kirchenvermögen, ohne die reichen Stiftungen, bezifferte sich 1851 auf 92 Mill. Gulden, die Cultusstiftungen betrugen damals 12,548,363, die Unterrichtsstiftungen 4,459,334 fl., und zwar nur im eigentlichen Bayern, mit Ausschluß der Pfalz, wobei aber die katholischen und protestantischen Stiftungen untereinander aufgeführt sind.

Nicht uninteressant ist es, die Stiftungen der einzelnen Regierungsbezirke speziell kennen zu lernen, weßhalb wir hier noch das Cultstiftungsvermögen und in Klammern gleich auch das Unterrichtsstiftungsvermögen hersetzen. Oberbayern in den zwei Städten München und Ingolstadt 3,152,051 (271,353); Niederbayern in den drei Städten Landshut, Passau und Straubing 1,142,289 (340,887); Oberpfalz in den zwei Städten Regensburg und Amberg 568,457

(182,072); Oberfranken in den drei Städten Bayreuth, Bamberg und Hof 1,267,312 (148,324); Mittelfranken in den acht Städten Ansbach, Dinkelsbühl, Eichstädt, Erlangen, Fürth, Nürnberg, Rothenburg und Schwabach 2,670,693 (1,149,246); Unterfranken in den drei Städten Würzburg, Aschaffenburg und Schweinfurt 1,103,363 (121,039); Schwaben und Neuburg in den acht Städten Augsburg, Donauwörth, Kaufbeuren, Kempten, Lindau, Memmingen, Neuburg und Nördlingen 2,644,198 (2,246,413) fl. südd. W.

Mit Rücksicht auf die Cultusstiftungen ragen unter den einzelnen Städten als die bedeutendsten hervor: München mit einem Vermögen von 2,719,229, Augsburg 1,079,654, Nürnberg 1,052,538, Bamberg 740,991, Memmingen 700,177, Dinkelsbühl 693,568, Würzburg 684,582 fl. — Die geringst ausgestatteten sind: Rothenburg 64,886 und Neuburg 30,904 fl.

Nach dem Concordate werden weiter die Bischöfe vom König ernannt,[1]) ebenso die Decane der Domcapitel; die Dompropsteien besetzt der Papst. Auch zu den in den ungeraden Monaten erledigten Canonicaten nominirt der König; die in den geraden Monaten erledigten werden in 3 Monaten vom Bischof besetzt, in den anderen 3 hat das Capitel die Wahl. Die Vikariate an den Capiteln besetzen die Ordinarii frei.

Die Capitel selbst sind folgendermassen zusammengesetzt: Jedes Metropolitancapitel hat 2 Dignitäten, Propst und Decan, außerdem 10 Canonici; die Cathedralcapitel haben neben den 2 genannten Dignitäten nur 8 Canonici; alle Capitel ohne Unterschied haben 6 Domvikare.

In den 8 Bisthümern gibt es 203 Decanate und 4214 selbstständige Seelsorgsstationen und zwar 2842 Pfarreien, 1059 Beneficien und 313 Vikariate, Curatien und Expondituren, so daß auf 1 Seelsorgsstation durchschnittlich 790 und auf 1 Pfarrei 1150 Gläubige kommen.

Der Priester sind es im Ganzen 6899 und das Verhältniß derselben zu der Zahl der Gläubigen ist in den einzelnen Diöcesen folgendes:

[1]) Durch die früheren bureaukratischen Ministerien ward ihre Jurisdiction sehr eingeengt, und es ist zu hoffen, daß bei dem guten Willen des jugendlichen Königs Ludwig II. sich manches anders gestalten werde. Was das Resultat der „Conferenz des bayerischen Episcopats zu Bamberg“ vom 18. bis 22. Juli 1864 — eine Conferenz, die sich jährlich wiederholen soll —, in dieser Hinsicht sein wird, läßt sich vorderhand noch nicht beurtheilen.

Eichstädt 1 : 383	Passau 1 : 508
Augsburg 1 : 390	Würzburg 1 : 531
München-Freysing 1 : 410	Bamberg 1 : 627
Regensburg 1 : 474	Speyer 1 : 924.

„Verhältnißmäßig die meisten Priester finden sich demnach in der kleinsten Diöcese Eichstädt, während der weitaus größte Priestermangel in der Diöcese Speyer herrscht. Indeß ist freilich hiebei neben der Bewohnerzahl auch die örtliche Lage der Gemeinden in Betracht zu ziehen; manche Gebirgsgemeinde mit 500 Seelen wird mehr seelsorgerliche Kräfte verlangen, als eine in der Ebene gelegene und vielleicht nur aus einem Dorfe bestehende von 1000 Seelen. Es wird daher in einigen Gegenden der größtentheils aus Städten und bedeutenden Dörfern bestehenden Diöcese Speyer der Priestermangel nicht so fühlbar werden, als dies z. B. bei gleicher Priesterzahl in Südbayern der Fall wäre.“ Uebrigens herrscht in einzelnen Diöcesen ein allzufühlbarer Mangel an Geistlichen.

Für Heranbildung des Clerus besteht in jeder Diöcese ein Clerikalseminar; außerdem in München noch ein allgemeines Seminar, Georgianum genannt. Sämmtliche 9 Seminarien hatten zu Anfang des Jahres 1864: 417 Alumnen.

Die Clerikalseminarien, soweit der Staat seine Pflicht des Zuschusses anerkennt, bestehen nur aus Einem Cursus — letztes oder practisches Jahr des theologischen Studiums, in den meisten Diöcesen sind aber auch die Theologen des I. und II. oder III. theologischen Curses (je nachdem nämlich die ganze Theologie in 3 oder 4 Jahren absolvirt wird) alle oder theilweise in den Seminarien; sie werden aber vom Staate nur als „Convictoren,“ nicht als Alumnen betrachtet.

Die meisten Diöcesen haben auch Knabenseminarien. Das Münchner Pastoralblatt zählt für jede Diöcese, mit Ausnahme von Bamberg ein solches auf, und für die Erzdiöcese München sogar deren zwei; alle zusammen haben 808 Zöglinge.

Hinsichtlich der Seminarien ist Art. V. des Concordats nirgends erfüllt. Eine bischöfliche philosophische und theologische Lehranstalt, wie das Concordat sie verlangt, besteht nur in Eichstädt. Der Bischof von Speyer wollte schon seit einigen Jahren eine solche Anstalt errichten und da die Regierung die Sache immer hinhielt, ging er factisch vor (Herbst 1864); kaum hatte er aber seine Anstalt eröffnet, so wurde sie polizeilich geschlossen. Er wich der Gewalt, protestirte aber, und neuerdings verlautet, daß der jugendliche König, der mehr auf die Religion hält, als seine Beamten, diese Angelegenheit geschlichtet wissen will.

Emeriten-Anstalten bestehen nicht; zu den Emeriten-Fonds der einzelnen Diöcesen gibt der Staat eine jährliche Aversalsumme; und doch hat er im Concordate für das eingezogene Kirchengut die Dotation wie der Seminarien, so auch der Emeriten-Anstalten übernommen. Der Tischtitel wird in der Regel von der Krone gegeben; im Budget ist hiefür die jährliche Summe von 33,848 fl. ausgeworfen.

Auch einzelne Klöster werden dem Concordate gemäß neu gegründet oder wiederhergestellt, die zusammen jährlich 10,378 fl. vom Aerar erhalten. König Ludwig I. hat übrigens aus seiner Privatschatulle sehr vieles, wie für andere kirchliche Zwecke, so auch für die Klöster gethan. Im Jahre 1841 bestanden bereits 31 Mannsklöster und 22 Hospitien mit 256 Mitgliedern, so wie 30 Frauenklöster und 23 Institute mit 433 Chorfrauen und 283 Laienschwestern. Bis zum Jahre 1846 waren die Mannsklöster schon auf 56 und die Frauenklöster auf 76 gestiegen. Heute aber zählt man folgende 9 männliche und 17 weibliche Orden und Congregationen:

Augustiner, 2 Klöster mit 23 Priestern, gegen 20 Novizen und ebenso vielen Laienbrüdern.

Benediktiner, 4 Abteien, 2 Priorate, 1 Kloster und 1 Novizenhaus mit 108 Priestern, 11 Novizen, 27 Laienbrüdern, 8 Laiennovizen und 6 Laiencandidaten. Die bayerischen Benediktiner-Abteien, die sonst in keinem organischen Zusammenhange miteinander standen, haben sich 1857 zu einer Congregation vereinigt, deren Statuten 1861 vom heiligen Stuhle bestätigt wurden. Erster Vorstand derselben ist der Abt von Metten.[1])

Franciscaner, 16 Convente und 11 Hospitien mit 142 Priestern und 184 Laienbrüdern.

Capuciner, 13 Convente und 6 Hospitien mit 100 Priestern und 107 Laienbrüdern.

Carmeliten, und zwar beschuhte 1 Kloster mit 13 Priestern, und unbeschuhte 3 Klöster mit 23 Priestern.

Minoriten, 2 Klöster und 1 Hospiz mit 20 Priestern und 16 Laienbrüdern.

Redemptoristen, 7 Klöster mit 65 Priestern, vielen Studien-Clerikern und mehr als 20 Laienbrüdern.

Barmherzige Brüder, 3 Klöster, 1 Filial mit 3 Priestern und 35 Brüdern; sie haben hier einen Provincialvikar.

---

[1]) Auch vor der Säcularisation bestand eine solche Congregation der bayerischen Abteien mit Noviziat und Studiengemeinschaft.

Die Eremiten-Verbrüderung in der Diöcese Regensburg zählt unter 1 Priester als Präses 18 Eremitenbrüder (darunter 1 Altvater, 2 Assistenten und 1 Secretär) und 1 Novize.

Alle diese männlichen Orden und Congregationen zählen heute über 1000 Religiosen, darunter 497 Priester; letztere haben insbesondere rasch zugenommen, denn i. J. 1846 waren es kaum etwas über 200, zehn Jahre später schon 439 und 1859 schon 469, so daß sie sich seit nahezu 2 Decennien mehr als verdoppelt haben. Noch rascher haben sich die Ordensfrauen vermehrt, deren heutigen Bestand wir ebenfalls nach dem Münchner Pastoralblatt geben.

Die barmherzigen Schwestern zählten 1864 in 74 Häusern 511 Ordensmitglieder und zwar 436 Profeßschwestern, 55 Novizinnen und 20 Candidatinnen.

Die Benediktinerinnen hatten in 2 Häusern 71 Mitglieder.

Die Brigittinerinnen 1 Kloster, 31 Mitglieder.

Die Cistercienserinnen 2 Klöster, 71 Mitglieder.

Die Clarissen in 3 Häusern 50 Mitglieder.

Die Dominicanerinnen in 8 Häusern 190 Mitglieder.

Die Elisabethinerinnen in 2 Häusern 34 Mitglieder.

Die englischen Fräulein hatten Ende November 1863 in 12 Institutshäusern und 35 Filialen 926 Mitglieder und 105 Candidatinnen; ihren Pensionaten waren 1308 Zöglinge, ihren Schulen 10,980 Schülerinnen anvertraut.

Die Franciscanerinnen zählten Anfangs 1864: 632 Ordensmitglieder, darunter in 37 Häusern 266 Tertiarerinnen von Pirmasens.

Die Frauen vom guten Hirten in 2 Häusern 64 Mitglieder.

Die Carmeliterinnen (Theresianerinnen) in 1 Kloster 20 Mitglieder.

Die Niederbronnerschwestern (vom göttlichen Erlöser) in 19 Häusern 102 Mitglieder.

Die Salesianerinnen in 5 Häusern 179 Mitglieder.

Die armen Schulschwestern in 109 Häusern 646 Mitglieder.

Die Schwestern vom armen Kinde Jesu in Landstuhl 14 Mitglieder.

Die Servitinnen in München 40 Mitglieder.

Die Ursulinerinnen in 3 Klöstern 118 Mitglieder.

Die Gesammtzahl aller Mitglieder der aufgezählten weiblichen Orden und Congregationen, welche 1846 noch nicht die Zahl 1000 erreicht hatte, war 10 Jahre später schon auf 2124, im Jahre 1859 auf 2210, bis 1864 aber auf 3804 gestiegen. Vergleicht man die

Gesammtzahl der Religiosen beiderlei Geschlechts von 1864 mit der der Katholiken Bayerns, so kommt von den 4820 Mitgliedern eines auf nicht ganz 680 Katholiken, während sechs Jahre früher erst auf ungefähr 1000 Katholiken ein Religiose kam. Gewiß ein gutes Anzeichen für die Religiosität des Volkes im Allgemeinen, wenn auch im Einzelnen Manches zu beklagen ist.

Bedenkt man jedoch, daß in Bayern, weil hier der Hauptsitz des Illuminatismus war, die Aufklärungsperiode mehr als in irgend einem andern Lande gegen die katholische Kirche gewüthet hat, daß diese trostlose Zeit nicht nur die Klöster aufgehoben und das Kirchengut eingezogen hat, sondern zahllose Kirchen und Kapellen, ja sogar Feldkreuze und Bildstöcke in Flur und Au zerstört und weggeräumt hat: so wird man Manches erklärlich finden und die neuerwachten Lebenszeichen wahrer Religiosität um so freudiger begrüßen. Dahin rechnen wir auch die immer zahlreicher werdenden Wallfahrten zur gnadenreichen Frau von Altötting, Diöcese Passau, dem größten Wallfahrtsort Bayerns, den jährlich mehr als 100,000 Personen besuchen.

Schließlich müssen wir noch berühren, wie Bayern für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sorgt. Im Budget war für Erziehung und Bildung ausgesetzt 1843/49 nur 317,000 fl., 1861/67 dagegen 1,153,073 fl. Dazu kommen noch die bereits angegebenen speziellen Unterrichtsstiftungen.

An höheren Anstalten bestehen neben der 1759 gestifteten Academie der Künste und Wissenschaften zu München, 2 katholisch sein sollende Universitäten: München und Würzburg, 1 protestantische: Erlangen — ob die ehemalige jüdische Hochschule zu Fürth noch besteht, wissen wir nicht. Die Frequenz war zu verschiedenen Zeiten folgende:

		1841/45.	1855/56.	1860/61.	1862/63.
München	Studirende	1361.	1406.	1288.	1221.
Würzburg	„	477.	765.	700.	655.
Erlangen	„	315.	539.	508.	485.

Im Wintersemester 1862/63 hatte die Universität München, welche 1802 von Ingolstadt nach Landshut und 1826 von Landshut nach der Haupt- und Residenzstadt verlegt wurde, an den 5 Facultäten 113 Professoren und zwar 62 ordentliche, 10 außerordentliche, 15 Honorar-Professoren, 20 Privatdocenten, 6 Sprachlehrer und Exercitienmeister. Von den 1221 Studenten waren 146 katholische Theologen (115 In.-, 31 Ausländer), 472 Juristen und Cameralisten (400 Inl., 72 Ausländer), 242 Mediciner (188 In.-, 54 Ausländer),

361 Philosophen und Philologen (286 In.-, 75 Ausländer); Gesammtzahl der Ausländer: 232.

Die im Jahre 1403 vom Fürstbischofe Julius gestiftete und 1582 erneuerte Universität Würzburg zählte im genannten Semester 55 Professoren, nämlich 35 ordentliche, 6 außerordentliche, 1 Adjunct, 2 Prosectoren, 7 Privatdocenten, 4 Sprachlehrer rc. Unter den 655 Studenten waren 97 katholische Theologen (darunter 6 Ausländer), 102 Juristen und Cameralisten (7 Ausl.), 334 Mediciner (241 Ausl.), 115 Philosophen und Philologen (10 Ausl.); Gesammtzahl der Ausländer: 264.

Die Universität Erlangen, im Jahre 1743 gestiftet, hatte damals 54 Professoren und zwar 32 ordentliche, 12 außerordentliche, 4 Privatdocenten, 6 Sprachlehrer rc. Der Studenten waren es 485, davon 276 protestantische Theologen (136 Ausländer darunter), 93 Juristen und Cameralisten (8 Ausl.), 99 Mediciner (9 Ausl.), 17 Philosophen und Philologen (2 Ausl.); Gesammtzahl der Ausländer: 155.

Die genannten 3 Universitäten haben demnach 222 Lehrer und 2361 Studenten, d. i. einen Universitätsstudirenden auf 2000, resp. wenn man die 651 Ausländer nicht einrechnet, auf 3000 Einwohner.

Außer den Universitäten bestehen 10 Lyceen, wovon mehr als die Hälfte theologische Anstalten sind, mit 75 Lehrern und etwa sechsthalbhundert Candidaten; ferner 27 Gymnasien mit mehr als 200 Lehrern und 3000 Schülern; dann 87 Lateinschulen mit 410 Lehrern und 6500 Schülern.

Wie viel Lehrer und Schüler die 6 Realgymnasien, 3 polytechnische Schulen, 26 landwirthschaftliche und Gewerbeschulen zählen, vermögen wir nicht genau anzugeben. Dagegen wissen wir, daß auf ungefähr 600 Einwohner eine Elementarschule kommt, da es deren bei achthalbtausend sind mit mehr als 8300 Lehrern. Blinden- und Taubstummen-Institute gibt es im ganzen Reiche 9; andere Institute u. s. w. werden noch bei den einzelnen Diöcesen erwähnt.

§. 137.

Die Kirchenprovinz München-Freysing.[1])

Diese, das südliche Bayern umfassende Kirchenprovinz wurde durch das Concordat von 1817, beziehungsweise durch die Bulle von 1818

---

[1]) Meichelbeck, hist. Frysing. 2 tom. Aug. Vind. 1724—1729. — M. von Deutinger, tabellarische Beschreibung des Bisthums Freysing. 1820,

errichtet, indem der Bischofssitz von Freysing nach München transferirt und die neue Diöcese zur Erzdiöcese München-Freysing erhoben wurde. Dieser neuen Metropole wurden die Suffraganstühle von Augsburg, Regensburg und Passau unterstellt. Passau wurde übrigens nicht sogleich Suffragan von München, sondern blieb exemt, so lange noch der damalige Oberhirte, Leopold von Thun, der diesen Stuhl von 1797 bis 1826 inne hatte, am Leben war.

Das Bisthum Freysing wurde zu Anfang des 8. Jahrhunderts errichtet. Meichelbeck leitet freilich sein Entstehen aus dem 3. Jahrhundert auf Grund der Vita des heiligen Maximilian von Lorch. Allein diese Vita ist, wie schon Binterim[1]) sagt, die Zusammenstellung eines Schriftstellers aus dem 13. Jahrhundert, und kann daher für eine so alte Angabe nicht als Grundlage dienen.

Weit sicherer nennen uns die gleichzeitigen Schriftsteller den Bayern-Herzog Grimoald und den ersten Bischof, den heiligen Corbinian, als Gründer dieses Bisthums. Corbinian kam unter Papst Gregor II. nach Rom, weil er resigniren wollte; allein die 724 gehaltene Synode, der auch Corbinian anwohnte, fand für nöthig, daß er sein Amt noch länger fortführe. Er fügte sich ihrem Willen und starb 730 als Bischof von Freysing.

Sein Bruder Erimbert wurde sein Nachfolger um 740. Dieser war Abt des Freysingischen Domklosters, führte seit dem Tode seines Bruders eine gewisse Oberleitung über das erledigte Bisthum, und wurde erst bei der Organisirung der bayerischen Diöcesen durch den heiligen Bonifaz (739) zum (2.) Bischof von Freysing consecrirt und eingesetzt.

Freysing, das unter der Metropole Salzburg stand, hatte bis zur Säcularisation 61 Bischöfe. Die bischöfliche Hauptstadt Frisinga, vor Alters Fruxinum, Fruxinium, Fruxinia, Frixinia, liegt an der Isar, 5 Meilen nordöstlich von München und hat heute gegen 6000 E., ein Priesterseminar, Lyceum und Gymnasium mit einer theologischen Facultät, Blindeninstitut u. s. w.

Der Bischof von Freysing war früher Reichsfürst und zwar der 14. auf der geistlichen Bank. Sein Einkommen war nach der Taxrolle

---

und: Die älteren Matrikel des Bisthums Freysing. 1849 ff. — Schröbl in W. u. W. Bd. IV. S. 206 ff. und Bd. VII. S. 369 ff. — P. Karl l. c. S. 341 f. — Moroni XXVII. 252—255 und XLVI. 61—67. — G. Petri II. 159. — Pfeiffer, Karte des Erzbisthums München-Freysing. München bei Lentner 1864.

[1]) Denkwürdigkeiten Bd. I. Thl. II. S. 643.

vom 15. Jahrhundert auf 400 fl. taxirt; nach Deutinger dagegen zahlte der Bischof für die Annaten nach ursprünglicher Schätzung der päpstlichen Kammer 4000 Ducaten, und zu Ende des 17. Jahrhunderts sogar 26,000 fl. rhein.

Das frühere Domcapitel bestand mit Einschluß der gewöhnlichen Dignitäre aus 15 Capitularen und 9 Domicellaren — letztere ohne Verpflichtung zur Residenz, aber auch ohne Einkommen. Außer dem Domstifte gab es noch 8 Collegiatstifte, weiter 41. Manns- und 16 Frauenklöster. Die ganze Diöcese war in 18 Decanate und 274 Pfarreien eingetheilt.

In den Jahren 1802 und 1803 ging die Säcularisation des Hoch- und Domstiftes Freysing, so wie sämmtlicher Collegiatstifte und Klöster des Bisthums vor sich. Der letzte Bischof Joseph Conrad (V.) Freiherr von Schroffenberg, überlebte den ihm dadurch verursachten Schmerz nicht lange. Er starb noch 1803, worauf bis 1821 Sedisvacanz eintrat. Während dieser langen Zeit führte die vormalige geistliche Regierung des Bischofs als bischöfliches Generalvicariat die Geschäfte der Diöcesanverwaltung, in Folge Ermächtigung des Erzbischofs von Salzburg.

Durch das Concordat vom J. 1817 wurde das Bisthum Freysing, wie bereits bemerkt, zu einem Erzbisthum erhoben, der Sitz aber nach München verlegt. Dieses neu constituirte Erzbisthum erhielt bei der Circumscription beinahe alle früheren Bestandtheile des Freysingischen Bisthums; nur einige zu Tyrol gehörigen Parcellen fielen hinweg. Dagegen wurde es besonders dadurch erweitert, daß es außer dem Bezirke der gefürsteten Abtei Berchtesgaden und einem bedeutenden Theile des früheren Erzbisthums Salzburg, auch noch den in Bayern gelegenen Theil des ehemaligen Bisthums Chiemsee[1]) erhielt.

Auf den zwei größeren Inseln des südöstlich von München und westlich von Salzburg gelegenen Chiemsee's, Chiemium, Kieminseo, entstanden im 8. Jahrhundert zwei Klöster, Herren- und Frauen-Chiemsee genannt. Auf Herren-Chiemsee wurde 1215 von Erzbischof Eberhard II. von Salzburg, zu dessen Sprengel es bisher gehörte, ein Bisthum errichtet und aus den Gütern und Einkünften seines eigenen Sprengels dotirt, unbeschadet des Stiftes der regulirten Chorherren des heiligen Augustinus daselbst.

Weil Eberhard dieses Bisthum dotirt hatte, so beließ man den

---

[1]) Moroni XI. 180. — Schröbl in W. u. W. II. 473 ff. und die von ihm angeführte Literatur.

Erzbischöfen von Salzburg das freie Ernennungs-, Bestätigungs-, Ordinations- und Investiturrecht bei Besetzung desselben. Die ganze Diöcese Chiemsee umfaßte etwa 46 Q.-M. und zwar bayerisches, salzburgisches und tyrolisches Gebiet.

Die jeweiligen Bischöfe von Chiemsee hatten seit den ersten Zeiten ihre Residenz in der Stadt Salzburg. Damit sie aber im eigenen Kirchensprengel einen Ort hätten, wo sie zeitweilig residiren, Synoden halten und sonst ihr bischöfliches Amt ausüben könnten, so schenkte Erzbischof Friedrich IV. im Jahre 1446 denselben hiezu die St. Johannespfarrkirche im Leogenthale.

In ununterbrochener Reihenfolge succedirten die Bischöfe von Chiemsee bis zum Jahre 1805 al. 1807, wo dies Bisthum von Seite Bayerns aufgelöst wurde. Canonisch wurde es erst durch das Concordat 1817 supprimirt und sein Sprengel der Erzdiöcese München-Freysing einverleibt.

I. **München-Freysing**, Archd. Monacensis et Frisingensis. Dies Erzbisthum, welchem seit 1856 Gregorius Scherr, Ord. S. Bened., als 3. Erzbischof vorsteht, zählte 1864 auf 224 Q.-M. 536,406 Gläubige; im Jahre 1859 waren es nur 510,741 und im Jahre 1832 erst 458,000. Das erzbischöfliche Einkommen beträgt 20,000 rhein. (= 8000 röm. Scudi) und ist auf 1000 Kammergulden taxirt.

Das Metropolitan-Capitel zu U. L. Frau besteht aus 1 infulirtem Propst und infulirtem Decan mit je 4000 fl. Einkommen; aus 10 Canonici, von denen die 5 älteren je 2000, die 5 jüngeren je 1600 fl. Einkommen haben; endlich aus 6 Chorvikaren, die 3 älteren mit 800, die 3 jüngeren mit 600 fl.

Die ganze Erzdiöcese ist eingetheilt in 36 Decanate; ausgenommen von jedem Decanatsverbande sind die 5 Stadtpfarreien in München und die Stadtpfarrei Landshut. Im Jahre 1864 zählte man in diesen Decanaten 861 selbstständige Seelsorgsstationen, und zwar 365 Pfarreien, 436 Beneficien und 60 Vicariate, Curatien und Expósituren; außer diesen gibt es noch 191 Cooperaturen, 208 Coadjutorien und 81 andere kirchliche Dienstesstellen.

Der Geistlichen sind es heute 1307 in der ganzen Erzdiöcese, also 1 auf 410 Seelen. Im Jahre 1848 betrug die Gesammtzahl der Priester nur 1188, darunter 1055 Welt- und 133 Klostergeistliche, und aus einem Anfangs 1859 erschienenen Hirtenschreiben des Erzbischofs geht hervor, daß die Erzdiöcese nicht fern davon war, bedeutenden Priestermangel zu leiden. Obgleich aber die Zahl heute um

vieles größer ist, so scheint doch diesem Mangel noch nicht ganz abgeholfen zu sein, da im Jahre 1863 für die 29 gestorbenen Priester nur 22 ordinirt wurden, von denen 7 dem Regularclerus angehörten, und da die Seminarien zu wenig Alumnen haben.

Das erzbischöfliche Clerikalseminar zu Freysing hatte 1863/64 statt 150 nur 66 Alumnen und Convictoren in den 5 Cursen; mehrere befanden sich freilich auch unter den 60 Alumnen des herzoglichen georgianischen Clerikalseminars zu München — es ist dies ein mit der Universität verbundenes Collegium, das Freiplätze für 60 Candidaten der Theologie aus mehreren bayerischen Diöcesen hat. Besser, wenn auch nicht vollzählig, sind die beiden Knabenseminarien besetzt; das in Freysing hat 54 und das in Scheyern 133 Zöglinge.

Außer dem Metropolitancapitel bestehen noch folgende Collegiatstifte in der Erzdiöcese: a) zu München das Collegiatstift in der k. Hofkirche zum heiligen Cajetan mit 1 Propst — zugleich infulirter Director der k. Hofkapelle, 1 Dechant, 6 Canonici (zugleich Hofcapläne) und 6 Chorvikaren (zugleich Hofpriester), b) in Laufen ein Collegiatstift mit 3 Curat- und 3 Incurat-Canonicaten; c) in Tittmoning mit dem nämlichen Bestande. Weiter besitzt die Erzdiöcese 2 Priesterhäuser, das eine bei St. Johann von Nepomuk zu München für Curatpriester zur seelsorglichen Aushilfe, das andere zu Maria-Dorfen für Seelsorger und Correctionäre.

An Klöstern und Ordensinstituten bestehen: 2 Abteien nebst Novizenhaus der Benediktiner und zwar zu München, wo sie ein königliches Erziehungsinstitut für Studirende sammt den damit verbundenen Schulen leiten, und zu Scheyern, wo ihnen das Knabenseminar sammt latein. Schule und Gymnasium anvertraut ist; 2 der Capuciner; 1 Priorat u. Noviziat der unbeschuhten Carmeliten; 3 der Franciscaner nebst 1 Hospiz.

Die barmherzigen Schwestern haben 28 Häuser mit Mutterhaus (München) und Ordensnoviziat und zählen 257 Profeßschwestern, 44 Novizinnen und 20 Candidatinnen; Benediktnerinnen 1 (Chiemsee); Brigittinerinnen 1 mit 31 Mitgliedern; englische Fräulein 3 mit mehreren Filialen; Franciscanerinnen 2; Frauen vom guten Hirten 1; Salesianerinnen 2; arme Schulschwestern in 24 Häusern 262 Mitglieder; Servitinnen 1 mit 40 Mitgliedern; Capucinerinnen 1, Ursulinerinnen 1.

Die erzbischöfliche Hauptstadt, zugleich die des ganzen Königreichs, München, ital. Monaco, lat. Monachium oder Monachum, hatte in den 40ger Jahren nach Moroni nur 80,000 Einwohner, und zwar

70,000 Katholiken, 6000 Lutheraner, gegen 1000 Calvinisten, einige Juden u. s. w., so wie wenige Griechen; heute aber, wo die Gesammtzahl wohl 150,000 beträgt, sind es ohne Militär ꝛc. 107,756 Katholiken und gegen 13,000 Protestanten. In dieser Stadt sind 21 Kirchen, und außer den genannten Anstalten noch 3 Gymnasien.

II. **Augsburg**, D. Augustana.[1]) Dieses den südwestlichen Theil Bayerns umfassende Bisthum wurde schon frühe errichtet. Eine christliche Colonie befand sich unzweifelhaft bereits im 4. Jahrhundert in der römischen Municipalstadt Augusta Vindelicorum; die unzweifelhafte Reihenfolge der Bischöfe beginnt aber erst mit Sozimus oder Sosimus am Ende des 6. Jahrhunderts oder nach Andern mit Wikterp um das Jahr 739.

Unrichtig ist es, wenn Einige glauben, das Bisthum Niwinburg oder Neuburg sei nach Augsburg verlegt worden, oder wenn Andere meinen, dieses Bisthum sei mit dem von Augsburg unirt worden. In dem Stiftungsdiplome des Erzbisthums Salzburg wird freilich Bischof Symbertus von Niwenburg als Suffragan von Salzburg aufgeführt (798); und auch Wig. Hund sagt: Neuburg an der Donau, oberhalb Ingolstadt, sei früher, zur Zeit des Frankenkönigs Pipin ein selbstständiges und besonderes Bisthum gewesen, das 775 nach Augsburg transferirt worden sei.[2]) Allein die Unrichtigkeit dieser Angaben erhellt schon daraus, daß sich Bischof Simbert bald Ep. Ecclesiae Niwinburgensis, bald Staffnensis nennt, obgleich es ausgemacht ist, daß er von 778—807 Bischof von Augsburg war.

Während der Kriege der fränkischen Könige mit den Herzogen von Bayern wurde Augsburg und die umliegende Gegend hart mitgenommen. Im Jahre 788 wurden die Vorstädte Augsburgs, und mit ihnen die (Dom-) Kirche zu St. Afra von den Hunnen und Avaren in Asche gelegt, die Stadt selbst verwüstet. Der Bischof hatte auf diese Weise seine Kirche und seinen Sitz verloren, und war gezwungen, bis zur Pacification und Wiederherstellung der bisherigen Residenz, seinen Sitz anderswo aufzuschlagen. Und dies that er wahrscheinlich theils zu Neuburg, theils zu Staffelsee.

Nehmen wir nun diese aus der Geschichte der damaligen Zeit sich

---

[1]) Kham, Hierarch. August. 1769. — Braun, Geschichte der Bischöfe u. s. w. Augsb. 1813—15. — Steichele, Archiv für das Bisthum Augsburg. 1. Heft 1859, noch nicht vollendet. — Moroni III. 101—110. — G. Petri II. 160. — W. u. W. I. 118 f. und XII. 80 ff. — Dr. Sauter, Kirchengeschichte von Schwaben. Nördlingen 1861. S. 113 ff.

[2]) Hund, Metrop. Salisb. II. 362; vgl. auch Wiltsch I. 381. Anm. 1. u. 2.

leicht ergebende Thatsache an, so reducirt sich die angebliche Union oder Translation des Sitzes auf eine Rückkehr des Bischofs von einem zeitweiligen Aufenthaltsorte in seine eigentliche Residenz. Jedenfalls findet sich sonst kein stichhaltiger Grund für die Annahme eines „besondern" Bisthums Neuburg.

Das Bisthum Augsburg erhielt unter Bischof Bruno, dem Bruder Kaiser Heinrichs II., nachdem es bereits ansehnliche Güter erworben, auch die fürstliche Würde. Der Fürstbischof von Augsburg hatte im Reichsfürstenrathe auf der geistlichen Bank, zwischen den Bischöfen von Constanz und Hildesheim, Sitz und Stimme. Sein 39 Q.-M. großer Sprengel reichte östlich über den Lech bis an die Bisthümer Freysing und Regensburg, nördlich jenseits der Donau an die von Eichstädt und Würzburg, westlich an das von Constanz, mit der Iller als Gränze, südlich an die von Constanz und Chur.

Das bischöfliche Einkommen schätzte man auf etwa 100,000 Rthlr. jährlich; im 15. Jahrhundert war es auf 800 al. 1300 Kammergulden taxirt. Das Domcapitel zählte 40 Capitulare; „eine Domherrnstelle trägt jährlich, wie Büsching in seiner Geographie schreibt, 1000 bis 1700 fl., je nachdem die Früchte wohlfeil oder theuer sind."

Das Bisthum Augsburg war zuerst Suffragan von Mailand, dann kurze Zeit von Salzburg und seit dem 9. Jahrhundert von Mainz.[1]) In Folge der Umwälzung zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde auch dieses Hochstift säcularisirt (1803), und nach seiner Wiederherstellung durch das Concordat (1817) kam das Bisthum Augsburg unter die neue Metropole München-Freysing.

Der gegenwärtige Bischof Pancratius Dinkel (seit 1858), dessen Einkommen 10,000 fl. beträgt, hat heute 611,450 Gläubige unter seiner Leitung — im J. 1843 waren es kaum 590,000, im J. 1855 aber schon 603,758. Das Domcapitel hat 2 Dignitäten, Probst und Decan, mit je 3000, 8 Capitularen, je zur Hälfte mit 1600 u. 1400, dann 6 Präbendaten oder Vikarien, ebenfalls je zur Hälfte mit 800 und 600 fl. jährlichem Einkommen.

---

[1]) In der Taxrolle aus dem 15. Jahrhundert werden 2 Diöcesen Augustensis aufgeführt, die eine als in Prov. Tharantasin., die andere als in Prov. Mediolan. al. Maguntin. gelegen. Dr. Silbernagel gibt jene für Augsburg, diese für Aosta aus; wir glauben aber, daß gerade das Umgekehrte der Fall ist. Daß übrigens der Anfertiger dieser Taxrolle selbst die beiden Diöcesen nicht gehörig auseinander gehalten hat, zeigt die bei beiden gleiche, schwankende Angabe der Taxe, die hier wie dort auf 800 al. 1300 fl. steht.

In den 40 Decanaten gibt es 1138 selbstständige Seelsorgsstationen, und zwar 834 Pfarreien, 242 Beneficien, 62 Vikariate, Curatien und Expposituren, welche nach dem Schematismus vom Jahre 1864 von 803 Pfarrern, 56 Curaten, 172 Beneficiaten, 71 Vikaren und 281 Caplänen pastorirt werden. Während die Zahl der Geistlichen in den 40ger Jahren nur etwas über 1400 betrug, beziffert sie sich heute auf 1594, so daß 1 Priester auf je 390 Seelen kommt.

Von der angegebenen Zahl der Priester gehörten über 1500 dem Weltpriesterstande und nur gegen 80 dem Ordensclerus an. Im Jahre 1863 waren von den ersteren noch 360 unbepfründet, und zwar fünf derselben mit 16, zehn mit 15 und dreizehn mit 14 Priesterjahren; es starben 37 Priester, während nur 34 ordinirt wurden; im Jahre 1864 starben 31, ordinirt wurden 29. Außer Verhältniß zum Bedarf steht schon seit mehreren Jahren die Zahl der Neugeweihten, und dies Mißverhältniß scheint auch noch mehrere Jahre andauern zu wollen, so daß für die nächsten 10 Jahre Mangel an Hilfspriestern in Aussicht steht.

Um diesem Mangel theilweise, besonders für die Zukunft, abzuhelfen, wurde am 2. Oct. 1862 in Dillingen, wo auch das Clerikalseminar ist, ein Knabenseminar für die Diöcese eröffnet; es hat heute schon 40 Zöglinge, welche theils unentgeldlich, theils gegen äußerst billige Bezahlung, angemessene Erziehung und Verpflegung erhalten. Im Clerikalseminar sind 23 Alumnen in 3 Cursen.

An religiösen Orden und Congregationen bestehen: 1 Abtei und 2 Priorate der Benediktiner; 2 Convente der barmherzigen Brüder; 1 Convent und 2 Hospitien der Franciscaner; 3 Convente und 2 Hospitien der Capuciner. Dann: 14 Häuser der barmherzigen Schwestern mit 65 Profeßschwestern und 11 Novizinnen; 17 Häuser der armen Schulschwestern mit 67 Mitgliedern; 14 Klöster und 2 Filiale der Franciscanerinnen; 5 Institute der englischen Fräulein; 3 Klöster und 1 Filial der Dominicanerinnen; endlich je 1 Kloster der Cistercienserinnen und Elisabethinerinnen.

Sehr erfreulich sind die im vorletzten und letzten Schematismus aufgeführten Beweise der Opferfreudigkeit der Diöcesanen für kirchliche und wohlthätige Zwecke. Mehrere Gemeinden wendeten Tausende zur Verschönerung ihrer Kirchen, zur Förderung der Schule und zu Armenunterstützung auf; schon im Jahre 1858 betrugen diese Schenkungen 120,220 fl. 40 kr., worunter 75,000 fl. für Kirchenbau und

Restaurationen; im Jahre 1863 bezifferte sich diese Summe auf 219,090 fl., wobei freilich auch die Jahrtagsstiftungen u. s. w. inbegriffen sind.

Die bischöfliche Hauptstadt, zugleich die des Regierungsbezirks Schwaben und Neuburg, liegt zwischen der Wertach und dem Lech, auf dem Lechfelde, und zählt gegen 40,000 Einw., darunter 24,100 Katholiken und sammt Militär 14,000 Protestanten; sie hat ein von Benediktinern geleitetes Lyceum und Gymnasium. Auch Dillingen an der Donau, frühere Residenz der Fürstbischöfe und ehemalige Universitätsstadt (1549), hat außer den bereits erwähnten Seminarien ein Gymnasium und Lyceum.

III. **Regensburg**, D. Ratisbonensis, früher auch Reginensis.[1]) Regensburg, eine römische Gränzfestung als Reginum oder Castra Regina, später Reginemburgo, Reginenburg, zuletzt Ratisbona, ist frühe christlich geworden. Seit dem Ende des 6. Jahrhunderts haben sich bereits mehrere (Regionar-) Bischöfe, ohne festen Sitz und ordentliche Einsetzung in Regensburg aufgehalten, darunter eine Zeit lang der heilige Rupert (um 580), der den Herzog Theodo in Regensburg, der alten Hauptstadt des Bayerlandes, taufte, und die heiligen Emmeram (649) und Erhard (700); der letzte derselben ist Wikterp.

Bei der Organisation der bayerischen Bisthümer durch den heiligen Bonifacius, im Jahre 739, wurde als erster ordentlicher Bischof der selige Gaubald auf den Stuhl von Regensburg erhoben.[2]) Seine Nachfolger erwarben sich nach und nach auch eine Landeshoheit, und das Hochstift Regensburg begriff bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts in sich die freien Reichsherrschaften Donaustauf, Wörth und Hohenburg.

Das frühere Bisthum dagegen umfaßte außer dem Hochstifte auch noch, nachdem mit Zustimmung des heiligen Wolfgang (972—994) das jetzige Erzbisthum Prag davon abgetrennt worden, den Nordgau, d. i. den größten Theil der jetzigen Oberpfalz mit dem Herzogthume

---

[1]) Ried, Geograph. Matrikel des Bisthums Regensburg, und desselben Codex diplomat. Episc. Ratisb. — J. Lipf, Matrikel des Bisthums Regensburg. 1838. — (Dr. W. A. Maier, Domcapit.) Neue Matrikel. 1863 (eine ganz vorzügliche Arbeit, die vielen als Muster dienen könnte). — Schrödl in W. u. W. IX. 29 ff. und die von ihm angeführte Literatur. — Moroni LVI. 172—175. — G. Petri II. 161. — Schulte l. c. S. 501.

[2]) Nach Moroni wäre dies Bisthum, als Suffraganat von Salzburg, schon gegen das Jahr 540 errichtet worden, was aber durchaus irrig ist.

Sulzbach, der Landgrafschaft Leuchtenberg ꝛc., und etwa die Hälfte von Niederbayern, so wie einen kleinen Theil von Oberbayern. In diesem Sprengel zählte man noch im vorigen Jahrhunderte 2 Collegiatstifte, 28 Abteien und Prälaturen, 29 Decanate mit 1383 Pfarreien, Filialen und Sacellen. Das Domcapitel bestand aus 15 Canonici und 9 Domicellaren; das bischöfliche Einkommen war im 15. Jahrhundert auf 1400 fl. taxirt.

In Folge des Reichsdeputations-Hauptschlusses von 1803 wurde Regensburg zum Erzbisthum erhoben und zwar durch Uebertragung des Sitzes von Mainz (1805). Die Jurisdiction dieses neuen Metropoliten sollte sich über alle auf der rechten Rheinseite liegenden Theile der ehemaligen Kirchenprovinzen Mainz, Trier und Cöln, doch mit Ausnahme der königlichen preußischen Staaten, so wie über die salzburgische Provinz erstrecken, soweit dieselbe sich über die mit Pfalzbayern vereinigten Länder ausdehnte. Das Territorium des Metropoliten wurde in ein Fürstenthum des „Fürsten Primas Carl“ (Dalberg) verwandelt; dieses betrug mit dem Stadtgebiet und dem bisher mainzischen Aschaffenburg 28 Q.-M. Die jährlichen Einkünfte des Erzbischofs waren auf 1 Mill. Gulden rhein. festgesetzt.

Dieses neugeschaffene und letzte Hochstift war jedoch von kurzer Dauer und auch die kaum recht in's Leben getretene Metropolitangewalt ward Regensburg entzogen. Denn durch das Concordat von 1817 wurde es einfaches Suffraganbisthum von München-Freysing.

In seiner heutigen Ausdehnung enthält dies Bisthum einen Flächenraum von 246 Q.-M. (nach dem Schematismus von 1863 wären es nur 234½ Q.-M.), erstreckt sich in die Regierungsbezirke Oberpfalz und Regensburg, Ober- und Niederbayern und in den Kreis Oberfranken, und zählt in 37 Städten, 1 Vorstadt, 90 Märkten, dann in 3895 Dörfern und Hofmarken, 2109 Weilern und 4034 Einöden: 680,716 Katholiken nach dem Schematismus von 1865; nach dem vom J. 1864 waren es 677,354; 1863: 673,180; 1860: 670,935; 1858 dagegen 675,837, und in den 40ger Jahren nur 650,000. Dazu kommen noch etwa 70,000 Protestanten.

Im Jahre 1863/64 waren unter dieser Gläubigenzahl 524,681 Communicanten, 21,335 Erstbeichtende, 521,476 Gefirmte, 159,240 Nichtgefirmte, 21,748 ehelich Getaufte und 7586 uneheliche, 5742 getraute Paare; gestorben sind 13,965 Kinder und 9844 Erwachsene. Das Verhältniß der Getrauten zu der Gesammtzahl war demnach 1 : 118; im Jahre 1860/61 war es 1 : 146 und 1861/62 gleich-

falls 1 : 146. Das Verhältniß der unehelichen Geburten zu den ehelichen hat sich etwas verschlimmert; denn 1860/61 stand es wie $1:3,_{16}$ oder $31,_{42}$ Proc.; 1861/62 ging es etwas herab und stand wie $1:3,_{18}$ oder $31,_{41}$ Proc.; 1863/64 dagegen stand es bereits wie $1 : 2,_{77}$ oder $36,_{13}$ Proc.

Die ganze Diöcese ist eingetheilt in 3 Commissariate und 29 Decanate, wozu noch das 1527 protestantisch gewordene ehemals katholische Decanat Wunsiedel (zur früheren Markgrafschaft Bayreuth gehörig) kommt, das jetzt als Missionsbezirk für Pastoration der dort zerstreut lebenden Katholiken betrachtet werden muß. Darin finden sich 465 Pfarreien, 175 Beneficien, 53 Expposituren, 13 Prediger- und Curatstellen, so wie 408 Cooperaturen oder Caplaneien.

Von den eigentlichen Beneficien sind lib. collat. 46, den Capiteln incorporirt 14, geistlichen Patronats 26, königlichen Patronats 372, wo König und Bischof alterniren 34, gemischten Patronats 18, wo der Bischof und Private alterniren 3, wo König und Private 16, Privatpatronats 123.

Der gegenwärtige (72.) Bischof Dr. Ignaz Senestrey, geb. 13. Juli 1818, vom König zum Bischof ernannt 27. Jan. 1858, vom heiligen Vater präconisirt 18. März, consecrirt und inthronisirt 2. Mai, hat ein Einkommen von 10,000 fl. (= 4750 röm. Scudi), das auf 600 Kammergulden taxirt ist.

Das Domcapitel zählt 2 Dignitäten, Propst und Decan, mit je 3000, 8 Canonici zur Hälfte mit je 1600 und 1400, und 6 Vikarien oder Präbendaten gleichfalls zur Hälfte mit je 800 und 600 fl. rhein. jährlichem Einkommen.

Außer dem Domcapitel bestehen in Regensburg selbst noch 2 Collegiatcapitel 1° zu U. L. Frau zur alten Kapelle mit Decan, 6 Canonici und ebenso vielen Chorvikaren; 2° zu den heiligen Johann Bapt. und Johann Evang. mit Decan, 3 Canonici und 3 Vikarien.

Zählt man die Mitglieder des Hochw. Domcapitels, der beiden Collegiatstifte und des bischöfl. Clerikalseminars, schließt man weiter ein die 112 Religiosen in den bestehenden Klöstern und Hospitien, so wie die 54 temporär aus der Diöcese abwesenden Priester, so ergibt sich heute (1863/64) ein Personalstand von 1401 Geistlichen, darunter 36 Doctores theils der Theologie, theils der Philosophie und 7 adeligen Herren. Das 50. Priesterjahr haben zurückgelegt 16 und 3 weitere erreichen es im J. 1865; neugeweiht wurden 1864 nur 20, während 37 starben und da nur 1 Priester ein-, aber 5 ausgetreten sind aus

der Diöcese, so hat sich der Personalstand in diesem einzigen Jahre um 21 vermindert.

In der Seelsorge stehen 432 Pfarrer und Pfarrcuraten, 30 Pfarr-Provisoren und Vikare, 6 Prediger und Präses, 134 Beneficiaten, 15 Beneficiums-Provisoren, 62 Expositur- und Wallfahrtspriester, so wie Sacellanen, endlich 401 Cooperatoren; geistliche Professoren und Lehrer sind es 24, Commoranten und andere Priester 95 — zusammen 1187 Welt- und 12 Ordensgeistliche. Das Clerikalseminar zu Regensburg hat im dritten theolog. Curse 34, im zweiten 18, im ersten 10 und im philosophischen Curse 14 Alumnen; das Knabenseminar zum heiligen Wolfgang in Metten 158 Zöglinge.

An Klöstern bestehen: 1 Benediktiner-Abtei (Metten mit infulirtem Abte, Prior, Subprior, 39 Patres, 4 Fratres Clerici und 6 Fratres Conversi) und 1 Benediktiner-Priorat (Weltenburg mit Prior, 4 Patres und 3 Fratres Conversi); 1 Kloster der unbeschuhten und 1 der beschuhten Carmeliten, ersteres mit Provinzialvikar, Prior, Subprior, 4 P.P. und 7 Fr., letzteres mit Prior, 9 P.P. und 5 Fr.; 2 Klöster und 3 Hospitien der Franciscaner mit 23 Patres und 38 Laienbrüdern; 2 Collegien und 1 Hospitium der Redemptoristen mit 22 Patres und 12 Laienbrüdern; 1 Kloster und Krankeninstitut der barmherzigen Brüder mit Prior, 1 Ordenspriester, Subprior und 11 Brüder; 1 Eremiten-Verbrüderung mit 19 Mitgliedern, darunter 1 Novize.

Zahlreicher sind die weiblichen Orden und Congregationen; es finden sich nämlich: 2 Klöster und 1 Filiale der Clarissen mit 1 Aebtissin, 1 Oberin, 1 Vikarin, 30 Chor- und Schulfrauen, 15 Laienschwestern, 3 Novizinnen und 5 Candidatinnen; 2 Klöster der Dominicanerinnen mit 2 Priorin, 2 Subpriorin, 34 Chor- und Schulfrauen, 3 Chornovizinnen, 19 Laienschwestern, 1 Laiennovizin und 4 Candidatinnen; 1 Kloster der Cistercienserinnen mit Priorin, Subpriorin, 25 Chor- u. Schulfrauen, 12 Chornovizinnen, 15 Converschwestern und 6 Laiennovizinnen; 1 Kloster und 1 Jungfrauen-Verein der Salesianerinnen mit 2 Oberinnen, 53 Chorschwestern, 1 Chornovizin, 17 Laienschwestern, 1 Laiennovizin und 2 Windenschwestern; 1 Kloster der Ursulinnen mit 23 Chor- und Schulfrauen, 7 Chornovizinnen, 14 Laienschwestern und 2 Laiennovizinnen; 1 Kloster der Elisabethinerinnen mit 13 Chorfrauen, 4 Laienschwestern und 2 Novizinnen; 1 Haus der Frauen vom guten Hirten mit 1 Oberin und 2 Schwestern; 1 der Franciscanerinnen III. Ord. mit Oberin und 16 Schwestern; 36 klösterliche Filialinstitute der armen Schulschwestern aus

dem Mutterhause zu München mit 176 Mitgliedern; 1 Filialinstitut der englischen Fräulein mit 9 Fräulein und 4 Laienschwestern; 20 Filialinstitute der barmherzigen Schwestern aus dem Mutterhause zu München mit 62 Mitgliedern; endlich 19 Filialinstitute der armen Franciscanerinnen III. Ord. aus dem Mutterhause Pirmasens mit 74 Mitgliedern.

In den 6 männlichen und 12 weiblichen Orden und Congregationen finden sich demnach 883 Mitglieder, und zwar 218 in den ersteren und 665 in den zweiten. Im Ganzen trifft 1 Religios auf 770 Katholiken, und nimmt man die Weltgeistlichkeit dazu, so verhalten sich die Cölibatäre zu den Gläubigen wie 1 : 310.

Die seit Langem bestehende Emeritenanstalt hat ein Vermögen von 110,000 fl., das Knabenseminar in Metten von 300,000 fl. Im Jahre 1863 erhielt der Missionsverein aus dieser Diöcese 13,023 fl., der Kindheit-Jesu-Verein 5369 fl., der Bonifacius-Verein über 200 fl., die Väter des heiligen Grabes in Jerusalem gegen 2000 fl. Ueberdieß wird jährlich eine große Anzahl gottesdienstlicher Stiftungen gemacht (im J. 1863 waren es 1161 Stiftungen mit einem Fundations-Capitale von 103,363 fl. 49 kr.); ebenso werden zur Verschönerung und Restauration von Kirchen, Paramenten u. dgl. sehr große Beiträge gegeben. Gewiß ebenso viele ehrenvolle Zeugnisse für den religiösen Sinn der Diöcesanen.

Die bischöfliche Hauptstadt zählt 27,000 Einw., darunter etwa 6500 Protestanten mit 4 Kirchen. Außer dem Dom und den beiden Capitelskirchen gibt es daselbst noch 3 Pfarrkirchen: im Ganzen 14 Kirchen nebst 10 Kapellen; ferner ein Lyceum, Gymnasium, Realgymnasium, 4 Knabenseminare (zugleich Musikseminare), Gewerbeschule 2c.

Synoden wurden hier gehalten in den Jahren 768, 792, 803 und 1104. Zu bemerken ist auch noch, daß im J. 1862 das s. g. Schottenkloster, d. i. das Benediktinerstift St. Jakob für schottische Benediktiner, gegründet 1190, in Folge eines Uebereinkommens zwischen dem heiligen Stuhle und dem König von Bayern aufgelöst wurde — das apostolische Breve ist vom 2. September datirt — weil durchaus keine Vermehrung der Mitglieder mehr in Aussicht stand und das Klosterleben nicht mehr eingehalten werden konnte. Das Vermögen desselben so wie des damit verbundenen schottischen Seminars wurde dem Clerikalseminar zu bestimmten Zwecken überwiesen, das aber als gesonderte Stiftung fortzuführen ist; übrigens wurde ein beträchtlicher Theil des Vermögens für die katholische Kirche in Schottland hinausgegeben.

IV. **Passau**, D. Passaviensis, auch Pataviensis. [1]) Passau, in Niederbayern, auf der Erdzunge vor dem Zusammenflusse der Donau und des Inn liegend, ist das alte Patavia, Batabis, auch Badocurum, ursprünglich Castra Batava, weil eine batavische Cohorte seit dem Jahre 400 ungefähr hier das Standquartier hatte. Bischofssitz wurde es dadurch, daß das in Lorch gegründete Bisthum hieher transferirt wurde.

Lorch, Lorich, Laurach, Laureacum,[2]) an der Ens in Oberösterreich, deren Ruinen noch bei der Stadt Ens zu sehen, wurde im 2. Jahrhundert als Stadt gegründet und war unter den Römern die ansehnlichste des Noricum Ripense; sie hieß auch Colonia Aureliana; nach Andern wäre sie das alte Claudiodunum oder Claudivium, die Claudia des Plinius. Commanville läßt hier schon im 3. Jahrhundert einen Bischofssitz errichtet werden; allein der erste sichere Bischof ist Constantius, dem um die Mitte des 5. Jahrhunderts der heilige Severin folgte. Daß Maximilian, der erste bekannte Apostel Noricums († 288), kein Bischof war, ist ausgemacht.

Als die Hunnen in Pannonien hausten und 440 die glänzende Metropole Sirmium zerstörten, soll dieser Metropolitansitz nach dem blühenden Lorch übertragen worden sein, was aber Viele bezweifeln. Als Suffraganen sollen ihm in Folge davon unterstanden sein die Diöcesen Tiberinensis, Quintaviensis, Pataviensis in Vindeliciis; Occilabensis in Norico Ripensi; Juvaviensis, Soliensis, Celacunensis, Petoviensis und Taurisana in Norico mediterraneo.

Binterim zählt in seinem ältesten Verzeichnisse folgende Suffraganen von Lorch auf: a) in Oberpannonien Vindibona, Sabaria (Scarabantia), Celia, Patavia, Guilabis, Solva; b) in Noricum Ripense Juvavia, Quitabis, Solva. Die zwei Bisthümer des mittägigen Noricums (Tiburniensis, Tiburnum und Scaravasiensis, Scarabantia) werden als unter Grado stehend aufgeführt.

Lorch war seit 568 durch die Avaren gefährdet, und mußte durch deren Verheerungen in Pannonien auch seine kirchliche Oberherrlichkeit dahinschwinden sehen; seine Zerstörung erfolgte dann unter Erzbischof

---

[1]) Buchinger, Geschichte des Fürstenthums Passau. 2 Bde. München 1816 und 1824. — W. u. W. VIII. 171 ff. — Moroni LI. 266 sq. — G. Petri II. 160. — Schulte l. c. S. 500 f.

[2]) Moroni XXXIX. 182 sq.

Wivilo, welcher 737 sich mit seiner Geistlichkeit nach Passau flüchtete. Letzteres wurde dadurch ständiger Sitz des Bisthums und war eine der vier von Bonifacius für Bayern bestimmten Diöcesen, organisirt 739. Die Bischöfe nannten sich übrigens noch geraume Zeit abwechselnd bald Laureacenses, bald Patavienses.

Wie es seit der Mitte des 8. Jahrhunderts mit dem Metropolitanbezirk Lorch-Passau stand, ist unbekannt. Als Kaiser Karl d. Gr. dem begünstigten Arno von Salzburg die erzbischöfliche Würde auswirkte, sah sich der Bischof von Lorch-Passau beeinträchtigt und namentlich Bischof Urolf (seit 804) drang auf Wiederherstellung seiner Metropole. Papst Eugen II. ging auch darauf ein und ernannte Urolf im Jahre 824 unter dem Titel Erzbischof von Lorch zum Metropoliten von Mähren und Unterpannonien.

Urolf hatte nämlich diese Länder bekehrt und 4 Bisthümer in denselben errichtet, und zwar Speculunum (auch Speculum Julium oder Soriguturum) und Nitrava in Mähren, dann Faviana (Favia) und Vetvar oder S. Vetuarum (Welchrad) unter den Avaren. Eugen II. befahl ihm auch, noch mehrere Bisthümer zu gründen, da auch die ehemaligen Oberhirten von Lorch geistliche Gewalt über 7 Bischöfe ausgeübt hätten. Allein es kam nicht blos nicht zur Errichtung neuer Sitze, sondern auch die 4 bereits errichteten erloschen schnell wieder, und damit auch die Metropole Lorch.

Unter Papst Johann XXIII. eigneten sich die Bischöfe von Passau die Exemtion von Salzburg aus dem Grunde zu, weil das Erzbisthum Lorch früher mit ihrem Sitze verbunden war. Der diesfalls entstandene Streit mit Salzburg erlebte manche Perioden, bis endlich auf Anstehen Kaiser Karls VI. Papst Benedikt XIII. im Jahre 1728 den Bischof von Passau von der Jurisdiction des Metropoliten zu Salzburg befreite und unmittelbar dem heiligen Stuhle unterwarf. Aus diesem Grunde nannten sich die Bischöfe: Von Gottes Gnaden N. N. exemter Bischof und des heiligen römischen Reichs Fürst zu Passau.

Im Reichsfürstenrathe saß er auf der geistlichen Bank zwischen den Bischöfen von Regensburg und Trient. Das durch allerlei Practiken beschnittene fürstliche Territorium hatte 1803 auf 17 Q.-M. nur mehr 52,000 Einw. Die weltlichen Einkünfte des Hochstifts betrugen 200,000 fl.; eine gleiche Summe warfen die mittelbaren Herrschaften in Oesterreich ab; davon kamen aber 60,000 fl. für Beamte und Pfleger in Abzug. Nach Ertel beliefen sich die Einkünfte des Bis-

thums im vorigen Jahrhundert auf 80,000 Kronen; die Kammertaxe belief sich im 15. Jahrhundert auf 5000 fl.

Auch das Capitel hatte einen schönen Besitzstand. Im J. 1480 war das Einkommen eines Domherrn zu Rom auf 8 Mark Silber angegeben; im Jahre 1560 stand es auf 2000 fl. Zur Zeit der Säcularisation zählte man 2 Dignitäten, Propst und Decan, beide seit 1673 resp. 1728 infulirt, 21 Canonici und zwar 13 Capitularen und 8 Domicellaren (eine weitere Domicellarpfründe blieb unbesetzt und ihre Einkünfte wurden zur Donaubrücke verwendet), endlich 8 Domvikare.

Was den Umfang des alten Bisthums Passau betrifft, so erstreckte es sich, abgesehen von der Zeit, wo auch Mähren und Pannonien dazu gehörten, seit 1043 über das ganze Erzherzogthum Oesterreich, mit Ausnahme eines Theils vom Viertel Unterwienerwald, welcher zu Salzburg gehörte. In den Jahren 1480 und 1728 mußte es an das Bisthum Wien gegen 100, und im Jahre 1783 an dieses und St. Pölten über 700 Pfarreien abgeben, so daß das Bisthum Passau kaum $^1/_7$ seiner früheren Ausdehnung mehr umfaßte.

Unter dem letzten Fürstbischofe, Leopold IV. Graf von Thun (seit 1796), erfolgte dann die Säcularisation dieses Hochstiftes. Das Gebiet desselben fiel theilweise 1803, theilweise erst 1806 an Bayern; ebenso wurden, außer den 130 Klöstern dieser Diöcese, auch alle mittelbaren Besitzungen eingezogen. Bischof Leopold, der erst 1826 starb, übergab die Verwaltung der Diöcese seinem Officialat und einem Weihbischofe. Obgleich aber in Folge des Concordates von 1817 dieser Sprengel der Metropole München-Freysing unterstellt wurde, so blieb er doch, wie wir schon früher bemerkt, bis zum Tode Bischof Leopolds IV. exemt.

Der gegenwärtige (77.) Bischof Heinrich Hofstätter, geb. 16. Febr. 1805, Bischof seit 1. Juli 1839, hat auf 97 Q.-M. 289,308 Diöcesanen; im J. 1862 zählte man etwas über 287,000 und 1860 erst 284,955; ferner sind in seinem Sprengel: 620 Akatholiken, darunter 29 Mennoniten. Die Zahl der Katholiken hat sich seit 35 Jahren um mehr als 43,000 vermehrt.

Das bischöfliche Einkommen beläuft sich auf 8000 fl. Die 2 Dignitäre des Domcapitels beziehen je 2500 fl., die eine Hälfte der 8 Canonici je 1600, die andere je 1400 fl., ebenso die 6 Vikare oder Präbendaten hälftig je 800 und 600 fl.

In den 18 Decanaten finden sich 150 Pfarreien, 56 Beneficien, 36 Vikariate, Curatien und Expposituren, zusammen 242 selbstständige

Seelsorgsstationen. Seit 1840 haben sie sich um mehr als 10 vermehrt. Von diesen Stellen besetzt der Bischof 66, der König 96, beide alternirend 26; geistlichen Patronats sind 28, wo Bischof und Private alterniren 2, gemischten Patronats 8, Privatpatronats 29.

Die meisten Pfarreien zählen zum Kreise Niederbayern, wenige zu Oberbayern. Die ehemals salzburgischen Decanate Burghausen, Neuötting und Zimmern, von denen die beiden ersteren durch die Circumscriptionsbulle von 1818 der Erzdiöcese München zugetheilt waren, aber schon 1822 gegen andere Pfarreien an Passau abgetreten wurden, bilden im Süden die Gränze, welche an dem zu Regensburg gehörigen Marktflecken Eggenfelden vorbei, gegen die Isar, an dieser herab bis zum Ausflusse, von da fast in gleicher Richtung gegen Böhmen läuft und im Norden und Osten mit der Gränze dieses Königreichs und des Erzherzogthums Oesterreich, so wie jener der Diöcesen Budweis und Linz zusammenfällt.

In den 18 Decanaten gibt es 569 Priester, also 1 auf 508 Diöcesanen; darunter sind 42 Regulargeistliche, 12 Jubilare, 29 aus fremden Diöcesen und Commoranten. Im J. 1864 starben 20 Priester und ebenso viele wurden neugeweiht.

Von den Regulargeistlichen gehören 23 den Redemptoristen und 19 den Capucinern an. Erstere haben an dem Gnadenorte Altötting ein Kloster, wo sich außerdem 3 Cleriker, 2 Clerikernovizen, 8 Laienbrüder und 12 Novizen befinden; letztere haben ein Kloster und 2 Hospitien, wo sich noch 21 Laienbrüder aufhalten.

Die 7 Häuser der barmherzigen Schwestern bergen 21 Profeßschwestern; der englischen Fräulein sind es 277 in 3 Mutterhäusern und 14 Filialen; der armen Schulschwestern in 2 Anstalten 6. Im Ganzen sind es also 392 Religiosen beiderlei Geschlechts.

An sonstigen Anstalten besitzt die Diöcese ein Priesterhaus und Clerikalseminar mit 63 Alumnen in 4 Cursen — im J. 1861 waren es 69, im J. 1863: 65 Alumnen; 2 Knabenseminarien in Passau mit 207 Zöglingen; das Stainer'sche Priesterhaus; ein Commoranten- und Pönitentenhaus. Sehr bedeutend sind auch die Sammlungen für kirchliche Zwecke aller Art. Reich an milden Stiftungen ist auch die bischöfliche Hauptstadt. Diese hat 11,000 Einw., und außer dem Gymnasium seit 1833 wieder ein Lyceum mit philosophischen und theologischen Cursen, welche bei der Säcularisation aufgehoben worden waren.

§. 138.

Die Kirchenprovinz Bamberg. [1])

Diese Kirchenprovinz wurde ebenfalls durch das Concordat von 1817 gebildet und umfaßt die Metropole Bamberg und die Suffraganbisthümer Würzburg, Eichstädt und Speyer.

Die Stadt Bamberg, Babenberg, Bamberga, Paperga, Paniberga, Bandenberga, erbaut um 804 (von Baba, Tochter Otto's II.?), liegt an der Regnitz, nicht weit von der Mündung derselben in den Main. Das umliegende Gebiet, in vorchristlicher Zeit von slavischen Völkerstämmen bewohnt und zur Zeit Karls d. Gr. christianisirt, gehörte wenigstens seit dem 9. Jahrhundert den Grafen von Babenberg. Als Graf Albrecht, der letzte seines Hauses, wegen Aufruhrs enthauptet wurde, fiel die Grafschaft 908 dem Reiche anheim, und Kaiser Otto III. schenkte sie dem Herzog Heinrich dem Zänker von Bayern. Von diesem kam sie an dessen Sohn Heinrich, nachmals Kaiser Heinrich II. oder der Heilige.

Kaiser Heinrich verschrieb diese Grafschaft bald nach seiner Vermählung seiner Gemahlin Kunegunde und beide faßten den Entschluß, diese Grafschaft zur Dotation eines Bisthums zu verwenden. Dies geschah auch bald, indem Bamberg schon 1007 Sitz eines Bischofs wurde. Eberhard, Markgraf von Brandenburg und bisher Kanzler des Kaisers, eröffnete die Reihe der Bischöfe von Bamberg, unter denen besonders zwei eine Erwähnung verdienen: Suidger, welcher 1046 unter dem Namen Clemens II. den päpstlichen Stuhl bestieg, und Otto der Heilige (1102—1139), der große Apostel der Slaven und Wenden, besonders in Pommern.

Der Kaiser stattete seine Stiftung wirklich kaiserlich mit Gütern und Gerechtsamen aus, verband 1017 damit sogar die herzogliche Würde und gab dem Bischof, der von Anfang an unmittelbar dem heiligen Stuhle unterworfen wurde, zur Erhöhung seines äußerlichen Glanzes auch eine Hofhaltung von 4 fürstlichen Ministerialen (der s. g. rothe seidene Faden der heiligen Kunegunde).

Der Fürstbischof von Bamberg hatte auf der geistlichen Bank die 4. Stelle. Sein Einkommen, das im 15. Jahrhundert auf 3000

---

[1]) Ludewig, Scriptores rerum Bambergens. — A. Goldmayer, hist. Beschreibung der bischöfl. Residenz Bamberg. 1644. — Jäck, Bamberg wie es war u. s. w. 1818. — Reischl in W. u. W. I. 596 ff. — Moroni IV. 71 sq. — G. Petri II. 163. — Schulte l. c. S. 501 f.

Kammergulden taxirt war, belief sich auf 180,000 Lire, wie Moroni sagt. Das Domcapitel bestand aus 20 Capitularen und 14 Domicellaren. Dieses Hochstift, kirchlich in 4 Archidiaconate (Bamberg, Kronach, Hollfeld und Ikolsheim oder Eggelsheim) eingetheilt, wurde unter dem 62. Fürstbischof Christian Franz von Busek im Jahre 1803 säcularisirt.

I. **Bamberg**, Archd. Bambergensis. Der gegenwärtige 4. Erzbischof Michael Deinlein, geb. 26. Oct. 1800, installirt 10. Nov. 1858 — vorher schon Bischof von Augsburg, hat auf 68 Q.-M. 259,100 Katholiken neben 284,571 Protestanten und etwas über 12,000 Juden. Im Jahre 1859 waren es erst 250,373 Katholiken, im Jahre 1862 aber 254,000, darunter 68,066 Communicanten und 185,728 Nichtcommunicanten. Auch die Katholiken der Stadt Coburg und Umgebung gehören zu dieser Erzdiöcese.

In den 20 Decanaten findet man 179 Pfarreien, 55 Beneficien, 33 Vikariate u. s. w., zusammen 267 selbstständige Seelsorgsstationen. Von diesen Stellen besetzt der Erzbischof 114, der König 69, das General-Vikariat 17, König und Erzbischof alternirend 4, Erzbischof und Private alternirend 3, König und General-Vikar alternirend 1; geistlichen und gemischten Patronats je 1 und 52 im Privatpatronat.

Der Erzbischof hat ein Einkommen von 15,000 fl., die Kammertaxe ist 800 fl. Das Einkommen der Pfründen am Metropolitancapitel beträgt für die beiden Dignitäten, Propst und Decan, je 3500 fl., für die 5 älteren Canonici je 1800, für die 5 jüngeren je 1400 fl., dann für die 3 älteren Vikare je 800 und die 3 jüngeren je 600 fl.

Die Zahl der Priester ist 1864 nur 413 oder 1 auf 627 Seelen; drei Jahre früher waren es noch 474 oder 1 auf 540 Seelen, und zwar 392 Welt- und 21 Ordenspriester, 21 fremde und 40 außer der Seelsorge. Im Jahre 1864 starben 16 Priester, ordinirt wurden ebenso viele.

An Klöstern gibt es 4 der Franciscaner nebst 1 Hospitium; 2 der barmherzigen Schwestern mit 16 Profeßschwestern; 1 der englischen Fräulein nebst 7 Filialen mit 64 Mitgliedern; 7 Häuser der armen Schulschwestern mit 25 Mitgliedern; 1 Filial der armen Frauen von Pirmasens; 2 Congregationen vom 3. Orden des hl. Franciscus — zusammen gegen anderthalbhundert Klosterfrauen.

An sonstigen Anstalten besitzt die Erzdiöcese eine theologische Lehranstalt, ein Clerikalseminar mit 26 Alumnen in 4 Cursen, für das Knabenseminar sind noch keine Zöglinge angegeben. Der katholischen Volksschulen sind es 495.

Da die Protestanten in dieser Erzdiöcese so zahlreich sind, so läßt sich leicht denken, daß die gemsichten Ehen häufig sein werden. So finden wir auch im Jahre 1861 unter den 1839 Ehen, die geschlossen wurden, 322 oder $17_{,57}$ Proc. gemischte, und zwar 176 mit katholischer, 26 mit gemischter und 120 mit protestantischer Kindererziehung. Unter den 8709 Geburten des genannten Jahres waren nicht weniger denn 2314, also $26_{,58}$ Proc. uneheliche.

Die erzbischöfliche Hauptstadt mit 18,629 Katholiken, 1511 Protestanten und 600 Juden, hat 4 Pfarrkirchen, statt der 1585 gestifteten aber jetzt aufgehobenen Universität nur ein Lyceum mit theologischer Lehranstalt, ein Gymnasium und Schullehrerseminar. Das einzige Concilium Bambergense wurde im Jahre 1011 gehalten.

II. **Würzburg**, D. Herbipolensis.[1]) Die Stadt Würzburg, Wirceburgum, Virisburgum, Wurtzburgo, Herbipolis, wurde schon 686 vom heiligen Kilian, freilich nur kurze Zeit, christianisirt. Der heilige Bonifacius fand nur mehr schwache Glaubenskeime vor, gründete jedoch schon 1741 das Bisthum Würzburg für das heutige Franken und weihte den heiligen Burcardus als ersten Bischof für diesen Sitz.

Der Herzog Caklmann besorgte die erste Dotation des Stuhles, und daraus entstand bald das Hochstift Würzburg, dessen Inhaber seit dem 12. Jahrhundert auch Herzoge von Franken waren. Aus diesem Grunde führten die späteren Bischöfe den Titel: N. N. des heiligen römischen Reiches Fürst und Bischof von Würzburg, Herzog von Franken u. s. w.

Die Bischöfe, die bis zum Anfange dieses Jahrhunderts Suffraganen von Mainz waren, ließen sich ein bloßes Schwert vortragen; Papst Benedikt XIV. gestand ihnen 1752 das Pallium und Vortragen des Kreuzes zu. Auf dem Reichstage hatten sie auf der geistlichen Bank die 5. Stelle. Ihre Einkünfte, im 15. Jahrhundert auf 2300 Kammergulden taxirt, beliefen sich auf 4—500,000, nach Binterim sogar auf 600,000 fl.

Das Domcapitel bestand aus 24 Capitularen und 30 Domicellaren. Das ganze Bisthum umfaßte 19 Prälaturen, 3 adeliche Stifter, und in 16 Landdecanaten 324 Pfarreien; vor der Reformation waren es 930 Pfarreien. Im Jahre 1803 wurde dieses Hochstift säcularisirt zu Gunsten Bayerns und das Bisthum

[1]) Die reiche Literatur über dieses Bisthum führt Dür in W. u. W. XI. 1181—1195 an; vgl. noch Moroni XXII. 23—27. — G. Petri II. 164.

Würzburg kam nach seiner Wiederherstellung 1818 unter die Metropole Bamberg.

Der gegenwärtige 80. Bischof Georg Anton Stahl, geb. 1805, ernannt am 13. April 1840, hat in 30 Decanaten 435 Pfarreien, 55 Beneficien, 23 Vikariate rc., zusammen 513 selbstständige Seelsorgsstationen; der Caplaneien sind es 196 und der Cooperaturen 10. Der Priester sind es 902 oder 1 auf 531 Seelen. Die ganze Diöcese zählt nämlich 479,674 Gläubige; im J. 1858 waren es nur 477,000, im J. 1862 aber 487,020; Petri gibt gar 489,885 in 423 Pfarreien an. Im J. 1864 sind 14 Priester gestorben, dagegen 29 ordinirt worden. Im Clerikalseminar waren 57 Alumnen in 4 Cursen, im Knabenseminar zu Aschaffenburg 56 Zöglinge.

Der Bischof hat ein Einkommen von 10,000 fl., Kammertaxe 600 fl. Am Domcapitel haben die 2 Dignitäten, Propst und Decan, je 3500 fl., von den 8 Canonici die 4 älteren je 1600, die 4 jüngeren je 1400 fl., und von den 6 Vikarien die 3 älteren je 800, die 3 jüngeren je 600 fl. jährlichen Einkommens.

An Klöstern bestehen: 2 Convente der Minoriten, 2 der Augustiner, 6 der Capuciner, 7 der Franciscaner und 1 der Carmeliten, zusammen mit 95 Patres; dann 1 der Ursulinnen, 19 Filialen der armen Schulschwestern mit 92 Mitgliedern, 2 Häuser der barmherzigen Schwestern mit 12 Profeßschwestern, 1 Kloster und 1 Filiale der englischen Fräulein, 1 der Carmeliterinnen und 4 der Franciscanerinnen — zusammen mit gegen 200 Frauen und Schwestern.

Die bischöfliche Hauptstadt am Main mit nahezu 30,000 Einw., darunter 4000 Protestanten, ist ausgezeichnet durch eine Universität, die noch in der Gegenwart, namentlich in der medicinischen Facultät (Julinshospital) und neuestens auch in der theologischen, sich eines großen Ruhmes erfreut; ferner findet sich in ihr ein Gymnasium, Irrenanstalt u. s. w.

Diese Stadt hat auch viele altehrwürdige Institutionen, mehrere Bruderschaften, einen blühenden Elisabethenverein, einen Gesellenverein, einen Verein zur Beschaffung von Paramenten und zur Unterstützung armer Kirchen u. s. w. Synoden wurden dahier gehalten 1080, 1130, 1165, 1287, und im J. 1848 versammelten sich hier die deutschen Bischöfe, um die Befreiung der Kirche aus den Fesseln der Bureaukratie anzubahnen.

III. **Eichstädt**, D. Eystetensis.[1]) An der Stelle der heutigen

---

[1]) Popp in W. u. W. III. 462 ff. — Moroni XXI. 142 sq. — G. Petri II. 163 sq.

Stadt Eichstädt, Dryopolis, Alba Naririsca, Aichstadium, Eystadium, an der Altmühl in Mittelfranken mit 8200 Einw., darunter 870 Protestanten, lag ehemals die Stadt Aureatum, welche von den Ungarn zerstört wurde. Eichstädt selbst wurde anfangs noch Aureat genannt, und die Bischöfe nannten sich deshalb hie und da auch Episcopi Aureatenses.

Aureat, von dem nur ein Kirchlein zu St. Maria stehen geblieben war, schenkte der Graf Suitger, nebst dem umliegenden Eichwalde (woher der Name Eichstädt), dem heiligen Bonifacius, dieser seinem Neffen, dem heiligen Willibald (740), worauf hier ein Kloster und eine Kirche gebaut wurde.

Der heilige Willibald war zwar schon 741 vom heiligen Bonifacius zum Bischofe geweiht worden und letzterer hatte Eichstädt bereits zum Sitze eines Bisthums für den Nordgau und das Salafeld ausersehen; da es aber noch keine Stadt Eichstädt gab und der Papst ihm eingeschärft hatte, gemäß can. 6. von Sardica, nur in angesehenen Orten bischöfliche Sitze zu errichten: so erwähnt der heilige Bonifacius in dem Briefe an den Papst (741), wo er ihn um die Bestätigung der anderen 4 bayerischen Bisthümer bittet, Eichstädt's noch nicht, und der heilige Willibald blieb in den ersten 4 Jahren seines Episcopats eigentlich nur Regionarius des Nordgaues; seine eigentliche Installation erhielt er, den Eichstädter Traditionen gemäß, erst im J. 745, nach Vollendung der nöthigen Bauten.

So ward der heilige Willibald erster Bischof von Eichstädt. Der heilige Bonifacius räumte ihm auch den Vorzug über die alten Suffraganbischöfe ein und ordnete ihn als beständigen Kanzler des Metropoliten von Mainz an. Bei der Erledigung des Metropolitansitzes sollte er und seine Nachfolger die Stelle des Erzbischofs vertreten, bei den Provincialconcilien zur Rechten des Metropoliten sitzen und die kirchlichen Angelegenheiten vortragen. Auch erhielt er als besondere Auszeichnung das Rationale, d. i. ein violettes Mäntelchen,[1] wie später die Bischöfe von Paderborn.

Der anfangs noch geringe Umfang der Stiftungsgüter wurde bald sehr erweitert und die Bischöfe zur Würde deutscher Reichsfürsten erhoben. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts umfaßte das Gebiet des Fürstenthums Eichstädt auf 22 Q.-M. 8 Städte, 9 Märkte, 200

---

[1]) Nach Binterim soll das Rationale mit dem Pallium große Aehnlichkeit haben; da es über den Schultern des Bischofs lag, so nannte man es auch Superhumerale. Vgl. Müller, Lexik. d. K.-R. I. 339 und Moroni LVI. 256.

Dörfer und 300 Weiler rc. mit 58,000 Einw. Noch größer war der Umfang des bischöflichen Sprengels.

Die 8 Decanate dieses Sprengels umfaßten nicht blos das weltliche Gebiet des Fürstbischofs, sondern auch Theile Bayerns, der Ober-, Neuburger- und Sulzbacher Pfalz, des Markgrafenthums Ansbach, des Fürstenthums Oettingen, des reichsstädtischen Territoriums von Nürnberg, dann die Grafschaft Pappenheim, die Reichsherrschaften der Grafen von Wolfstein und Tilly, die Deutschordens-Besitzungen von Ellingen, die Reichsstadt Weißenburg.

Das Domcapitel bestand aus 15 (16) Capitularen und 13 (12) Domicellaren, die alle von einem stift- und rittermäßigen Adel sein und mit 16 Ahnen aufgeschworen werden mußten. An der Cathedrale waren überdies 35 Präbenden, die vom Capitel per turnum vergeben wurden; das Capitel verlieh auch 22 Vikariate in Eichstädt. All dies hob die Säcularisation von 1803 auf.

Die heutige, durch das Concordat neu circumscribirte Diöcese, behielt mit äußerst unbedeutender Abänderung ihren ehemaligen Umfang und erstreckt sich in die Regierungsbezirke Mittelfranken, Oberpfalz, Oberbayern und Schwaben. Sie zählt in 17 Decanaten 202 Pfarreien und 61 Beneficien, also 263 selbstständige Seelsorgsstationen; der Hilfspriesterstellen sind es 63. Die Zahl der Katholiken beträgt 154,608.

Der gegenwärtige Bischof, Johann Georg Oettel, ernannt 1846, hat ein Einkommen von 8000 fl., das auf 500 Kammergulden taxirt ist. Die 2 Dignitäten seines Domcapitels, Propst und Decan, haben je 2500 fl., die 4 älteren Canonici 1600 und die 4 jüngeren 1400 fl., ebenso die 3 älteren Vikare je 800 und die 3 jüngeren je 600 fl. rhein. Einkommen. Der Priester sind es 304, so daß 1 auf 383 Seelen kommt. Das Clerikalseminar zählt 46 Alumnen in 5 Cursen, das Knabenseminar 52 Zöglinge.

An Klöstern bestehen: 2 Convente und 2 Hospitien der Franciscaner, 2 Convente der Capuciner; dann 4 Häuser der barmherzigen Schwestern mit 15 Profeßschwestern, 6 der armen Schulschwestern mit 27 Mitgliedern, je 1 Kloster der Franciscanerinnen und Benediktinerinnen.

Die bischöfliche Hauptstadt hat außer dem Clerikal- und Knabenseminar noch ein Gymnasium und Schullehrerseminar. Merkwürdig ist diese Stadt auch wegen der Reliquien der heiligen Walpurgis, aus deren Gebeinen, namentlich aus den Brustknochen, heute noch ein Oel (St. Walpurgis-Oel) herausfließt.

IV. **Speyer**, D. Spirensis.[1]) Wann in Speyer, Civitas Nemetum, Spira Nemetum, Spira Vangionum, Noviomagus, Nemetes, Nemidona, Spira, ein bischöflicher Sitz errichtet worden, ist noch nicht genau ermittelt. Während Einige vermuthen, daß schon einer der vom heiligen Petrus ausgesandten Schüler hier eine Christengemeinde gestiftet und ihr einen Hirten gesetzt habe, wollen Andere, diese Kirche sei erst unter dem Schutze Kaisers Constantinus Chlorus aufgeblüht, und wieder Andere, Constantin d. Gr. habe der ihm treuen Stadt der Nemeter einen Bischof verordnet.

Der erste bekannte Bischof ist Jesse, der 347 auf dem Concil zu Sardica war. Die Völkerwanderung unterbrach die Succession — unwahrscheinlich ist die Annahme, daß auf Jesse arianische Bischöfe folgten —, und die geschichtliche Succession beginnt erst 610 wieder mit Bischof Athanasius, dem Apostel der bayerischen Rheinpfalz. Athanasius lebte zur Zeit des König Dagobert, der dieses Bisthum mit der reichen Propstei Weissenburg beschenkte, wo auch die speyerischen Bischöfe nicht selten ihre Residenz aufschlugen. Von Athanasius bis zur Säcularisation (1803) folgten sich die Bischöfe in ununterbrochener Reihenfolge, 79 an der Zahl.

Das Hochstift Speyer war schon im 12. Jahrhundert so bedeutend, daß Friedrich Rothbart und sein Sohn Heinrich V. es nicht verschmähten, selbst als Kaiser dessen Kastenvögte zu sein. Die Bischöfe saßen als Reichsfürsten auf der geistlichen Bank zwischen den Bischöfen von Eichstädt und Straßburg; ihr Einkommen war im 15. Jahrhundert auf 500 Kammergulden taxirt. Das Domcapitel bestand aus 15 Capitularen und 13 Domicellaren.

Ueber die Gränzen des alten Bisthums Speyer sagt Molitor: „Mag in der christlichen Urzeit der Sprengl der Speyerer Kirche nicht über die Mauern der Nemeterstadt gegangen sein, welche vielleicht nur eine stille Christengemeinde barg, und etwa später seit Constantinus d. Gr. nicht mehr als das alte Land der Nemeter mit den Legionenlagern zu Altrip, Rheinzabern und Bergzabern umfaßt haben — eine eigentliche Umschreibung des Kirchensprengels ist erst in der Frankenzeit nachzuweisen. Die 3 Bisthümer der ehemaligen Germania prima, später des rheinfränkischen Herzogthums, erhielten ihre feste Gestalt durch den heiligen Bonifacius.... Zufolge dieser Eintheilung

---

[1]) Simonis, Hist. Beschreibung aller Bischöfe v. Speyer. Freiburg 1608. fol. — Molitor in W. u. W. X. 288 ff. — Moroni LXVIII. 301 sq. — G. Petri II. 165.

umfaßte das Herzogthum des rheinischen Franciens die 3 Bisthümer Mainz, Worms und Speyer, und das letztere lagerte sich durch den südlichen Theil des Herzogthums, mit dessen südlichen Gränzen es an das Herzogthum Alemannien und die in diesem errichteten alemannischen Bisthümer Straßburg und Constanz stieß. Gegen Morgen traf es mit dem ostfränkischen Herzogthum und der Diöcese Würzburg, gegen Mitternacht mit dem Wormser Sprengel zusammen. Gegen Abend lehnte es sich theils an das Herzogthum Lothringen und das Bisthum Metz, theils an Alemannien und das Bisthum Straßburg."

Der ganze Kirchensprengel, den alten Speyergau, Kranichgau, Anglachgau, Pfunziggau, Ober- und Unter-Enzgau, Zabernachgau, Murrachgau, Gleinsgau, Wirmgau und Uffgau umfassend, zerfiel in 4 Archidiaconate, und diese in 15 Landdechaneien. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts bestanden in demselben außer dem Domstifte: 11 Collegiatstifte mit 17 Dignitäten, 150 Canonici und 180 Chorvikaren, 1 Canonissenstift, 1 Haus der Johanniterinnen, 25 Manns- und 13 Frauenklöster, 9 andere Ordenshäuser. In den 15 Decanaten waren 2 Rectorien, 144 Pastorien, 24 Ewigvikarien, 294 Plebanien, 286 Frühmessereien, 246 Caplaneien und 154 sonstige Beneficien.

Durch die s. g. Reformation ging vieles davon verloren und die Säcularisation (1803) hob das Hochstift ganz auf. Der letzte Fürstbischof Franz Wilderich Graf von Waldersdorf starb 1809 in der alten bischöflichen Residenz **Bruchsal**. Nach seinem Tode bestand für die hochfürstlichen Lande auf dem rechten Rheinufer — die auf dem linken waren Mainz und Straßburg zugewiesen —, das bischöfliche Vikariat in Bruchsal fort.

In Gemäßheit des Concordates von 1817 wurde auf dem linken Rheinufer der Speyerer Bischofsstuhl auf's Neue errichtet, unter die Metropole Bamberg gestellt — vorher stand er unter Mainz, und ihm als Sprengel das Gebiet des bayerischen Rheinkreises (Pfalzkreis) zugewiesen, der nach der letzten Unions-Volkszählung im Dezember 1861 auf 106 Q.-M. 592,502 Seelen hatte, und zwar 262,504 Katholiken, 322,019 Protestanten, 14,582 Juden und 2948 Menneniten &c.

Der gegenwärtige 83. und seit der Restitution 4. Bischof, **Nicolaus Weis**, präconisirt den 23. Mai 1842, hat ein Einkommen von 8000 fl. rhein. (= 3800 röm. Scudi), das auf 500 Kammergulden taxirt ist. Die 2 Dignitäten seines Domcapitels, Propst und Decan, haben je 2500, die 4 älteren Canonici je 1600, die 4 jüngeren je 1400, ebenso die 3 älteren Vikare je 800 und die 3 jüngeren je 600 fl. rhein.

In den 11 Landdecanaten gibt es 214 Pfarreien und 32 Caplaneien, mit 177 Pfarrern, 29 Pfarrverwesern, 27 Caplänen und 3 Gefängnißgeistlichen; die Gesammtzahl der Geistlichen beträgt 285 oder 1 auf 924 Seelen. Im Clerikalseminar zu Speyer sind 5 Alumnen in 1 Curse, im Knabenseminar sind 110 Zöglinge. Neuestens wollte der Bischof eine theologische Lehranstalt eröffnen, die Regierung ließ es aber polizeilich schließen.

An Klöstern bestehen: 1 der Minoriten und 1 der Franciscanerinnen und 1 der Dominicanerinnen. Die bischöfliche Hauptstadt mit 5053 Katholiken und 5809 Protestanten, ist zugleich Sitz des protestantischen Consistoriums und hat außer den genannten Instituten ein katholisches Lyceum, ein protestantisches Gymnasium und ein Schullehrerseminar. In der herrlichen Domkirche ruhen 8 deutsche Kaiser.

III. Kapitel.

Die oberrheinische Kirchenprovinz.

§. 139.

Allgemeine Angaben.[1]

Diese Kirchenprovinz ist, wie wir bei den einzelnen Diöcesen sehen werden, aus verschiedenen Theilen ehemaliger Bisthümer und Provinzen zusammengesetzt, und durch die Bullen Pius VII. Provida solersque vom 16. August 1821 und Leo's XII. Ad Dominici gregis custodiam vom 11. April 1827 errichtet und umschrieben worden. Sie hätte nach dem ursprünglichen Plane die Länder der meisten kleineren protestantischen Souveräne Deutschlands umfassen sollen, erstreckt sich aber jetzt nur über Baden, Württemberg, beide Hessen, Nassau und die hohenzollerschen Fürstenthümer. Mit Ausnahme von Freiburg, welche Erzdiöcese außer Baden auch noch das in Württemberg (Diöcese Rottenburg) ge-

[1]) Longner, Rechtsverhältnisse der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz. Tübingen. 1840. — Derselbe, Beiträge zur Geschichte der oberrhein. Kirchenprovinz. ibid. 1863. Vgl. auch die Artikel von Demselben in W. u. W. IX. 405—420 und XII. 857—891, wo auch die weitere Literatur angegeben ist.

legene Hohenzollern zu ihrem Sprengel zählt, fallen die Gränzen der Länder stets mit denen der Diöcesen zusammen.

Das Erzbisthum Freiburg und die 4 Suffraganen Mainz, Fulda, Rottenburg und Limburg bilden diese Kirchenprovinz, welche ein Gebiet von $1066,_{59}$ Q.-M. und über 5 Mill. Seelen umfaßt, darunter nahezu 2 Mill. Katholiken, so daß auf einen Sprengel durchschnittlich 400,000 Katholiken kommen.

Die Bischöfe werden durch die Capitel gewählt, nur darf der zu Erwählende keine dem Landesherrn minus grata persona sein. Die Stellen der Capitel sind nach dem Wechsel der Monate theils liberae collationis des Ordinarius, theils unterliegen sie dem Wahlrecht der Capitel; letztere haben nur eine einzige Dignität, die des Decans.

Jede Diöcese hat ein Priesterseminar; Freiburg und Limburg haben Knabenseminarien, Rottenburg dafür zwei niedere und ein höheres Convict. Die religiösen Genossenschaften sind noch nicht zahlreich und bestehen fast nur aus weiblichen Congregationen. Mainz allein hat Capuciner und Jesuiten, Freiburg in Hohenzollern Jesuiten zu Gorheim und Benediktiner zu Beuron. Die oberrheinische Kirchenprovinz ist nämlich, wie früher der Tummelplatz des kirchlichen Liberalismus (Wessenberg, Werkmeister, Huber, Pflanz ꝛc.), so heute der des politischen Liberalismus, welcher der Kirche jede freie Bewegung zu rauben sucht und namentlich nach vollbrachter Hetze gegen die Concordate, nunmehr die gegen Klöster betreibt.

§. 140.

Die Erzdiöcese Freiburg (im Breisgau).

Archd. Friburgensis. [1])

Nachdem die Diöcese Constanz eingegangen war, wurde aus einem Theile derselben die Diöcese Freiburg im Breisgau als eigentliche Nachfolgerin derselben gebildet, die aber auch Theile anderer alten Bisthümer in sich aufnahm. Von Constanz erhielt sie 399 Pfarreien in 17 Decanaten; von Straßburg 96 Pfarreien in 3 Decanaten; von Speyer 92 Pfarreien in 6 Decanaten; von Worms 44 Pfarreien in 3 Decanaten; von Mainz 31 Pfarreien in 2 Decanaten; von Würzburg 66 Pfarreien in 4 Decanaten und von Basel die Herrschaft Schliengen, bestehend aus dem gleichnamigen Marktflecken und 3 Dörfern.

---

[1]) Moroni XXVII. 244—247. — P. Karl S. 251. — Schulte l. c. S. 503 f. — G. Petri II. 167.

So umfaßt diese Erzdiöcese heute das Großherzogthum Baden und die jetzt preußischen Fürstenthümer Hohenzollern (Hechingen und Sigmaringen). Baden hat auf $278,_{41}$ Q.-M. 1,369,291 Seelen, darunter etwas über 900,000 (67%) Katholiken, 445,000 (31%) Protestanten, 2970 Dissidenten und 24,000 Juden; unter den Dissidenten sind 500 Deutschkatholiken und 1400 Mennoniten. Hohenzollern hat auf $21,_{15}$ Q.-M. 64,675 Seelen, darunter 62,200 ($96,_{10}$ Proc.) Katholiken, 1100 Protestanten mit 2 ordinirten Predigern und 1 Pfarrkirche nebst 2 Stationen, und gegen tausend Juden mit 4 Synagogen. Die Gesammtzahl der Katholiken dieser Erzdiöcese beträgt sonach 962,200.

Die Protestanten in Baden stehen unter einem Oberkirchenrath (Ministerialbehörde) in Carlsruhe, der zusammengesetzt ist aus einem Staatsrathe als Präsidenten, 1 Prälaten als erstem geistlichem Mitgliede, 1 vorsitzenden Rathe, 2 Oberkirchenräthen und 2 Assessoren. Er ist die Oberbehörde der 28 Decanate oder Diöcesen mit 330 Pfarreien.

Die katholische Kirche zählt in Baden 751 Pfarreien und Beneficien in 36 Landcapiteln, oder eine Pfarrei auf c. 1200 Katholiken. Von diesen sind liberae collationis 218, im großherzoglichen Patronat 403, die übrigen im Privatpatronat — der Fürst von Fürstenberg hat allein 91 zu vergeben.[1] In Hohenzollern sind in 4 Landcapiteln 74 Pfarreien und Beneficien — 1 auf 840 Katholiken. Dazu kommen noch in der ganzen Erzdiöcese 229 zahlreich vacante Caplaneien, Vikarien und 102 einfache Beneficiatenstellen.

Der Clerus, dessen Zahl wir nicht genau anzugeben vermögen, der aber für die 1156 Seelsorgestellen bei weitem nicht zureicht, wird in dem Knabenseminar zu Freiburg (91 Zöglinge), in dem im J. 1856 für Hohenzollern[2]) gestifteten Knabenseminar zu Sigmaringen (Seminarium Fidelianum), an der mit der Universität zu Freiburg verbundenen theologischen Facultät, und im letzten Jahre in dem Priesterseminar zu St. Peter (dotirt mit 25,000 fl.) erzogen und unterrichtet.

Der gegenwärtige 3. Erzbischof, der greise aber feste Kämpfer für die kirchliche Freiheit, Hermann von Vicari, wurde geboren 13. Mai 1773 und inthronisirt den 28. März 1843. Der erste Erzbischof war

---

[1]) Vgl. die betreffenden Conventionen im „Anzeigeblatt f. d. Erzd. Freiburg" IV. Jahrg. 1860. Nr. 1 u. 9.

[2]) Hier sind für die 70 Pfarr-, 38 Filialkirchen und 71 andere gottesdienstliche Räume 76 Pfarrer und 20 Capläne und Vikarien, nach der amtlichen Aufnahme von Ende 1861.

Bernhard Boll vom 21. Mai 1827 bis 1836, der 2. Ignaz Demeter vom 21. Nov. 1836 bis 1842. Das erzbischöfliche Einkommen, auf 668⅓ fl. taxirt (für das Pallium ist die Taxe 33 fl.), beträgt 14,710 fl. (= 6000 röm. Scudi), und zwar 13,400 fl. von Baden, 864 von Württemberg, 270 von Nassau und 170 von Hessen-Cassel. Für die Fabrik der Metropolitankirche sind 5264 fl., für die Gesammtdotation, die aber nicht dem Vertrage gemäß effectuirt ist, 75,364 fl. ausgeworfen, worunter auch 8000 fl. für ein Emeriten- und Demeritenhaus. [1])

Das Metropolitancapitel besteht aus einem Decan (4000 fl.), 6 Canonici (der älteste 2300, die übrigen je 1800 fl.) und 6 Präbendaten mit je 900 fl. Der jüngste Domherr ist zugleich Pfarrer der Metropolitankirche. An Ordensniederlassungen finden sich in Baden nur weibliche; am verbreitetsten sind die barmherzigen Schwestern, dann Ursulinerinnen, Kreuzschwestern von Niederbronn u. s. w. Daß in Hohenzollern Jesuiten und Benediktiner sind, haben wir schon berührt; im Ganzen zählt Hohenzollern 7 Klöster mit 81 männlichen und 33 weiblichen Mitgliedern nach der amtlichen Aufnahme von Ende 1861.

Das kirchliche Vereinswesen hat in dieser Erzdiöcese trotz allen Druckes einen großen Aufschwung genommen. Die zahlreichen Gesellenvereine stehen unter einem Diöcesanpräses zu Carlsruhe. Der erst 1860 gegründete Michaels-Verein konnte schon im Jahre 1862 dem Nuntius von München 24,000 Fr. in diesem Jahre gesammelten Peterspfennige einhändigen. Die vielen frommen Stiftungen und milden Gaben für einheimische Zwecke übergehend — fast jedes „Anzeigeblatt" ist voll davon, führen wir nur noch an, daß der Bonifacius-Verein nach seinem 1863 ausgegebenen Rechenschaftsberichte von 1858 — 1861 eine Einnahme von 24,341 fl. hatte; im J. 1862 nahm er 2481 fl. ein.

Die erzbischöfliche Hauptstadt **Freiburg**, Friburgum Brisgoviae, weil ehemals Hauptstadt des Breisgaues und alte zähringische Residenz, hat 16,000 Einw. und ist Sitz der **katholischen** Universität Badens (Ludovico - Albertina), gegründet 1454 oder 1456; eine zweite, **protestantische** ist zu Heidelberg. Ihre Frequenz war folgende:

---

[1]) In Hohenzollern besteht ein „allgemeiner Kirchenfond," der im J. 1859 eine Einnahme von 34,015 fl. 25¾ kr. und eine Ausgabe von 33,768 fl. 49¼ kr. hatte; das reine Activvermögen betrug 168,467 fl. 25⅞ kr. Vgl. „Anzeigeblatt" 1860 Nr. 5.

	1844/45:	1855/56:	1860/61:	1862/63.
Freiburg Studirende	248.	346.	300.	321.
Heidelberg „	759.	677.	558.	771.

An der Universität Freiburg waren im letztgenannten Wintersemester 43 Professoren, nämlich 29 ordentliche, 3 außerordentliche, 1 Honorar-Professor, 4 Privatdocenten, 6 Sprachlehrer und Exercitienmeister. Von den Studirenden waren kathol. Theologen 125 (dazu 33 Ausländer), Juristen 67 (7), Mediciner 40 (12), Philosophen 10 (4).

An der zu Heidelberg, gegründet im Jahre 1386, waren 95 Professoren und 771 Studirende; von ersteren 30 ordentliche, 17 außerordentliche, 1 Honorar-Professor, 33 Privatdocenten, 14 Sprachlehrer und Exercitienmeister; von letzteren protestant. Theologen 66 (37), Juristen 46 (313), Mediciner 39 (73), Philosophen und Philologen 30 (101).

Außer den beiden Universitäten hat Baden 7 Lyceen, 5 Gymnasien, 3 Pädagogien.[1]) An diesen Secundäranstalten waren 1862/63 nur 2811 Schüler, darunter 1536 Katholiken, 1138 Protestanten, 137 Juden; es kommt sonach 1 kathol. Zögling auf 539 Katholiken, 1 protestantischer auf 476 Protestanten und 1 jüdischer auf 180 Juden. Ueberdies bestehen 25 Latein- und 19 Realschulen. In Hohenzollern sind nur 2 Gymnasien, darunter ein rein katholisches zu Hedingen.

Da die Erzdiöcese Freiburg die eigentliche Nachfolgerin der ehemaligen Diöcese Constanz ist, so wollen wir diese hier kurz berühren.[2]) Die Stadt Constanz, Constantia, das alte Vitodurum, oder nach Ptolomäus Haradunum, Ganaudanum, heute Hauptstadt des badischen Seekreises mit 8000 Einw., wurde erst gegen Ende des 6. Jahrhunderts Sitz eines Bischofs, und zwar dadurch, daß der wahrscheinlich im 4. Jahrhundert entstandene Bischofssitz von Vindonissa, Vindimissa, dem heutigen Windisch im schweizerischen Canton Aargau, am Zusammenflusse der Aar, Reuß und Limat, um das Jahr 560 hieher transferirt wurde.

[1]) Im Jahre 1862 gab Baden aus für den Unterricht 479,857, für Wissenschaften und Künste 24,335 fl. Die Volksschulen kosteten dem Staat nur 79,084 fl., dagegen höhere Bürgerschulen 31,000 fl., polytechnische Schule 35,592 fl., Universität Freiburg 48,964, Heidelberg 129,123 fl. — Für den Cultus waren, was wir hier nachtragen, nur 89,198 fl. ausgesetzt.

[2]) Neugart, Episcopatus Constantiensis tom. I. 1803, tom. II. 1863. — Moroni XVIII. 140—155 und LXXII. 72—76. — Hefele in W. u. W. II. 846—849. — Vgl. auch Gallia christ. V. 891 sq. — Dr. Sauter, Kirchengeschichte Schwabens. Nördlingen 1864. S. 26 ff.

Der erste bekannte Bischof von Windisch, Bubulcus, war im Jahre 517 auf dem Concil zu Epaon; sein zweiter Nachfolger, Maximus, war der letzte Bischof von Windisch und der erste von Constanz. Bis zur Zeit der s. g. Reformation war Constanz das größte Bisthum Deutschlands, indem es nicht weniger als 350 Klöster, 1760 Pfarreien (22 Decanate) und 17,000 Priester und Mönche zählte. Es erstreckte sich über einen großen Theil von Baden, Württemberg und der Schweiz, verlor aber schon durch die Reformation einen großen Theil seines Gebietes.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zählte das Bisthum Constanz, das stets unter Mainz stand, gegen 900,000 Seelen und 9000 Geistliche und Religiosen. So Hefele; nach Seyfried waren es nur 400,000 Seelen, aber 1200 Pfarreien, 240 Klöster, und der geistliche Personalstand überstieg 9200 Personen. Das Domcapitel bestand aus 20 Domherren, darunter 5 Dignitäten und 4 Expectanten.

Der Bischof residirte gewöhnlich zu Meersburg am Bodensee, wo sich auch das Diöcesanseminar befand. Er war zugleich Reichsfürst mit einem Gebiete von 22 Q.-M. und 50,000 Unterthanen, hatte im Reichsfürstenrathe eine eigene Stimme und auf der geistlichen Bank seinen Sitz zwischen den Bischöfen von Straßburg und Augsburg. Die D. Constanciensis oder Constantiensis war im 15. Jahrhundert auf 2500 Kammergulden taxirt; im J. 1704 wurden aber für die Bestätigung des Bischofs Johann Franz nur 410 fl. entrichtet. Die Mensa betrug im Jahre 1712 nur 20,000 fl., nach Moroni aber 20,000 Scudi, und nach Seyfried 90,000 fl. Die Einkünfte des ganzen Fürstbisthums bezifferten sich auf etwas über 200,000 fl.

Im Jahre 1802 verlor der Bischof seine reichsfürstliche Würde, und die Stiftslande kamen größtentheils an Baden, einiges davon an die Schweiz. Diese Säcularisation geschah unter Bischof Carl Theodor von Dalberg. Von da an verwaltete dann statt seiner der nur zu sehr bekannte Generalvikar Wessenberg die kirchlichen Angelegenheiten des Bisthums in liberalem und deutsch-nationalkirchlichem Geiste.

Als Dalberg im J. 1817 gestorben war, hob Pius VII. durch die Bulle Provida solersque vom 16. Aug. 1821 das Bisthum Constanz auf und theilte es der neuerrichteten Erzdiöcese Freiburg und dem Bisthume Rottenburg zu; andere kleinere Theile fielen an die schweizerischen Bisthümer. Von der Schweiz umfaßte es nämlich die Cantone Zürich, Schaffhausen, Bern (halb), Lucern, Schwyz, Unterwalden und einen Theil von Solothurn, Glarus und Appenzell.

§. 141.

Die Diöcese Mainz.

D. Maguntina. [1])

Seit dieser altehrwürdige Stuhl ein Suffragan von Freiburg geworden (1827), saßen bereits wieder vier Bischöfe auf demselben. Der gegenwärtige, **Wilhelm Emanuel Freiherr von Ketteler**, geb. 25. Dez. 1811, inthronisirt 25. Juli 1850, ist ein höchst würdiger Nachfolger des heiligen Bonifacius in That und Wort und Schrift. Seine Diöcese umfaßt das Großherzogthum Hessen-Darmstadt sammt der Landgrafschaft Hessen-Homburg.

Das Großherzogthum Hessen hat auf $152_{,70}$ Q.-M. 856,808 Seelen, darunter 219,405 ($25_{,71}$ Procent) Katholiken, 598,852 ($70_{,43}$ Proc.) Protestanten, worunter 29,200 Reformirte, 825 Dissidenten und 28,700 Juden. Die Landgrafschaft Hessen hat auf 5 Q.-M. 26,817 Einw., darunter 4313 Katholiken, die in 5 Pfarreien sich vertheilen, etwas über 21,000 Protestanten in 17 Pfarrbezirken, 61 Dissidenten und 1100 Juden. Die Protestanten Hessen-Darmstadts stehen unter einem Oberconsistorium und 3 Superintenduren, und zwar Darmstadt mit 18, Gießen mit 18, Mainz mit 8 Decanaten.

Die nahezu 220,000 Katholiken — Schulte gibt 1862 nur 214,087 an, sind in 158 Pfarreien (17 Decanaten) vertheilt; 88 der Pfarreien sind auf dem linken Rheinufer. Auf eine Pfarrei kommen demnach 1380—90 Katholiken. Der Weltpriester sind es 269, der Ordenspriester 15; von ersteren stehen 214 in der Seelsorge, die anderen sind an der Cathedrale, an Lehranstalten u. s. w. verwendet. Die Seelsorgepriester verhalten sich zu den Katholiken wie 1 : 1025, die Priester überhaupt wie 1 : 772.

Der Bischof hat ein Einkommen von 8000 fl., die Kammertaxe ist $348\frac{1}{6}$ fl. Sein Capitel besteht aus einem Decan (2500 fl.), 6 Canonici (je 1800 fl.) und 4 Präbendaten (der erste 900, die übrigen 800 fl.). Die Fabrik der Cathedrale ist mit 3330 fl. jährlich dotirt; das Seminar erhält außer den alten Einkünften noch 3700 fl., das Emeritenhaus 1822 fl. Die ganze Bisthumsdotation ist nach der Bulle Provida solersque auf jährliche 20,000 fl. veranschlagt.

---

[1]) Gallia christ. V. 429. — Moroni XLII. 5—23. — Hefele in W. u. W. VI. 762—769 und die von Moroni und Hefele angeführte Literatur, dann noch P. Karl S. 312 f. — Schulte l. c. S. 504. — G. Petri II. 169.

Regularen haben in dieser Diöcese Klöster: Jesuiten 1 Collegium, Capuciner und Brüder der christlichen Schule von de la Salle je 1 Kloster — zusammen 29 Mitglieder, darunter 15 Priester; dann: englische Fräulein 7 Niederlassungen, Schul- und Krankenschwestern von der göttlichen Vorsehung 10, barmherzige Schwestern St. Vincent. 2, Töchter vom guten Hirten 1, arme Schwestern vom heiligen Franz von Assisi zur Krankenpflege in den Häusern 1, Schwestern des heiligen Franz von Assisi von der ewigen Anbetung 1, Töchter des göttlichen Erlösers zur Krankenpflege 2, barmherz. Schwestern vom heiligen Carl Borr. 1 — zusammen 244 Mitglieder.

In dieser Diöcese befindet sich auch eine 1607 gegründete s. g. gemischte, jetzt ausschließlich protestantische Universität zu Gießen mit 50 Lehrern und folgender Zahl Studirender: im J. 1844/45: 492, im J. 1855/56: 354 und 1860/61: 335. Bis zum Jahre 1848 war mit dieser Universität auch eine katholisch-theologische Facultät verbunden; der gegenwärtige Bischof verbot aber seinen Theologen aus einem guten Grunde den Besuch derselben, worauf sie einging. Dafür errichtete er eine eigene theologische Anstalt in Mainz, die er mit dem Seminar in Verbindung setzte und die heute tüchtige Lehrkräfte besitzt. Außerdem hat Hessen-Darmstadt 1 protestantisches Seminar, 7 Gymnasien und Lateinschulen, 6 Realschulen und 3 Schullehrerseminarien; Hessen-Homburg hat nur 1 Gymnasium.

Die bischöfliche Hauptstadt Mainz, franz. Mayence, ital. Magonza, latein. Moguntiacum, Moguntia, Maguntia, Magontia, Magotia, soll nach der Tradition dieser Kirche durch die Predigt des heiligen Crescentius, eines Schülers des heiligen Paulus, den Glauben angenommen haben. Der zweite Platz in der Mainzer Missionsgeschichte wird, wie Hefele sagt, gewöhnlich der XXII. römischen Legion eingeräumt. Unbestreitbar ist, daß Mainz um die Mitte des 4. Jahrhunderts schon eine zahlreiche christliche Einwohnerschaft hatte; wahrscheinlich hatte sie auch einen Bischof in ihrer Mitte. Der erste ganz verbürgte Name eines Bischofs von Mainz ist übrigens erst Sidonius (II.) aus der Mitte des 6. Jahrhunderts.

Bischof Gewielieb oder Gewilio wurde vom heiligen Bonifacius abgesetzt, und letzterer bestieg nun (747) selbst den Stuhl von Mainz, der damit auch zur Metropolitanwürde erhoben wurde, während er bisher unter der Metropole Trier stand. Papst Zacharias erließ im Jahre 748 das Edikt: „daß die Kirche von Mainz dem Bonifacius und seinen Nachfolgern als Metropolitankirche übertragen werde und die Städte Tongern (Tongris), Cöln (Colonia), Worms (Wor-

matia), Speyer (Spira) und Utrecht (Trectis), so wie alle Völker Germaniens, welche durch Bonifacius zum Christenthum bekehrt worden, unter sich haben solle."

Demnach unterstanden dieser Metropole auch die neu errichteten Bisthümer: Erfurt, Buraburg, Würzburg und Eichstädt. Von Augsburg, Straßburg, Constanz und Chur geschieht in dem genannten Edikte keine Erwähnung; doch treffen wir nach Hefele kurze Zeit nachher diese 4 Bisthümer factisch als Suffraganate von Mainz. Später gingen die Bisthümer Erfurt, das nur einen einzigen Oberhirten hatte, und Buraburg (zwischen 780 u. 790) wieder ein; ferner wurde Cöln mit Tongern und Utrecht gegen Ende des 8. Jahrhunderts von Mainz getrennt; dagegen erhielt letzteres neue Suffraganen an Paderborn, Halberstadt, Hildesheim und Verden, wozu 942 (al. 824) auch Olmütz und 967 (al. 973) Prag kamen, so daß es um diese Zeit 14 Suffraganstühle unter sich hatte.

Nach Wiltsch[1]) waren es im J. 847 zwölf Suffraganen, und zwar nach den alten „Calendariis" in folgender Ordnung:

a dextra:	a laeva:
Wormaciensis.	Herbipolensis.
Spirensis.	Eustatensis.
Argentinensis.	Verdensis.
Curiensis.	Hildesheimensis.
Paderbornensis.	Constantiensis.
Halberstadiensis.	Augustanus.

In einer Kapelle zu Mainz soll sich eine Glasscheibe befunden haben (noch befinden?) mit einem Gemälde, das den heiligen Bonifacius als Erzbischof darstellt mit den Namen seiner Suffraganen im Halbkreise, in folgender Ordnung:

	S. Boni- facius Archiepisc.	
Braga.		Moravia.
Eustadium.		Babenberga.
Augusta.		Herbipolis.
Curia.		Werda.
Constantia.		Paderburna.
Argentina.	Aurea Moguntia	Halberstad.
Spira.	Wormacia.	Hildesheim.[2])

---

[1]) l. c. Bd. I. S. 360.

[2]) Wiltsch l. c. nach Gundling.

Wiltsch bemerkt hiezu: diesen Umfang konnte die Provinz Mainz nicht unter Bonifacius, sondern nur zu Anfang des 11. Jahrhunderts gehabt haben. Denn Olomucum oder Moravia sei erst 824, Praga (hier Braga) erst 967, Babenberga erst 1006 gegründet worden. Dagegen habe Mainz im Jahre 1073 folgende Suffraganen gehabt: Wormatia, Stratsburg, Spira, Constantia, Curia, Augusta, Eichstedt, Wirtzburg, Babenberg, Padrabrunna, Hildenesheim, Halberstadt, Praga und Speculum Julium oder Soriguturum oder Olomucum.[1]) Darauf fährt Wiltsch fort: Von den Bisthümern S. Vetuarum oder Welchrad, in Mähren, von Papst Eugen II. (824—827) genannt, Buraburg und Erphesfurt, von Bonifacius 741 errichtet, so wie von Salingenstadt, auf dem Concil an der Lippe 780 gegründet, geschieht weiter keine Erwähnung. Sie sind nämlich, wie wir bereits gesehen und später noch sehen werden, bald wieder eingegangen.

Die Notit. Coelest. führt folgende 14 Suffraganen auf: Prag, Moravia (= Olmütz), Eichstedt, Würzburg, Constanz, Chur, Straßburg, Speyer, Worms, Verden, Hildesheim, Halberstadt, Paderborn, Brandenburg; die unter Papst Johann XXII. gefertigte dagegen diese 15: Pragensis, Moraviensis vel Olomucensis, Eistetensis, Herbipolensis, Constanciensis, Curiensis, Argentinensis, Spirensis, Wormaciensis, Verdensis, Hildesemensis, Alberstadensis, Padeburnensis, Bambergensis (exemt), Augustensis.

Die Bisthümer Prag und Olmütz gingen im Jahre 1343 verloren, da Prag selbst Metropole wurde; Halberstadt und Verden hob die Reformation, beziehungsweise der westphälische Frieden auf. Somit verblieben der Metropole Mainz nur mehr 10 Suffraganen, nämlich: Würzburg, Worms, Eichstädt, Speier, Straßburg, Constanz, Augsburg, Chur, Hildesheim, Paderborn. Im Jahre 1752 kam als 11. Suffragan das durch Benedikt XIV. neu errichtete Bisthum Fulda, und 1783 das durch Pius VI. errichtete Corvei an der Weser als 12. Suffragan hinzu.

---

[1]) Der alten Bezeichnungen wegen führen wir auch einen in Rer. Mogunt. I. 53 stehenden, ganz unglaubwürdigen Catalogus der Mainzer Suffraganen an: Curiensis, Constantiensis, Argentinensis, Spirensis, Wormatiensis, Herbipolensis, Augustensis, Eystetensis, Hyldesemensis, Padelbuernensis, Halberstadensis, Verdensis, Pragensis, Olumucensis, Bambergensis, Havelbergensis.

Seit dem Erzbischof Wilhelm († 968) führen die Oberhirten von Mainz den Titel „Erzkanzler des Reichs," und seit Lullus († 786) den eines „Archicapellan."[1] Der Titel: „totius Germaniae Archicancellarius" ging erst im 19. Jahrhundert mit dem Untergange des deutschen Reiches verloren. Weiter war der Erzbischof Albert oder Adalbert (1109—1137) der eigentliche Urheber der churfürstlichen Würde. Schon im 13. Jahrhundert gab es 7 Churfürsten, 3 geistliche: Mainz, Trier, Cöln, und 4 weltliche: Pfalz, Sachsen, Böhmen, Brandenburg. Der Erzbischof von Mainz hatte aber stets den ersten Rang unter ihnen, wie er überhaupt allen Fürsten und Prälaten des deutschen Reiches voranging. Deshalb entstand auch im 17. Jahrhundert zwischen Mainz und dem auf dasselbe eifersüchtigen Cöln ein Streit über das Recht, den deutschen Kaiser zu salben.

Das weltliche Gebiet des Erzbischofs von Mainz umfaßte vor der Säcularisation auf 150 Q.-M. 53 Städte, 25 Marktflecken und 810 Dörfer mit 350,000 Einw. Der Erzbischof hatte ein Einkommen von 1,400,000 fl.;[2]) die Kammertaxe betrug im 15. Jahrh. 10,000 fl. Letztere blieb sich bis zur Aufhebung des Erzstiftes gleich; dagegen wechselte die für das Pallium zu erlegende Summe. Anfangs betrug sie auch 10,000 fl.; als aber einmal ein Bischof, ohne diese Summe abzutragen gestorben war, mußte sein Nachfolger die rückständige Schuld übernehmen, und seitdem wurden 20,000 fl. für das Pallium einregistrirt. Dazu kamen noch 5000, bald 7000 fl. für kleinere Dienste und Officien der Curie, so daß z. B. Erzbischof Jakob (1504—1508) im Ganzen 30,000 fl. für das Pallium zu zahlen hatte. Manche haben Anstoß an dieser Summe genommen, allein im Verhältniß zum jährlichen Einkommen ist sie nicht hoch, nämlich nur $2_{,14}$ Proc.; freilich sind heute die Palliengelder etwas niedriger angesetzt, nämlich durchschnittlich nur auf $1_{,20}$ — $1_{,25}$ Proc. des jährlichen Einkommens.

Das „erzhohe Domstift" mit einem jährlichen Einkommen von 380,000 fl., bestand aus 24 Canonici, darunter 5 infulirte Prälaten und ein Vicarius generalis in spiritualibus, dann aus 18 Domicellaren und mehreren Chorvikarien.[3]) Unter dem Generalvikariat

---

[1]) Vgl. W. u. W. I. 177 und besonders Binterim, Denkwürdigkeiten Thl. I. Bd. II. S. 83—103, sowie die von letzterem angezogenen Schriften.

[2]) Nach Seyfried betrugen die Einkünfte 1,737,000 Thlr., wozu die Rheinzölle 116,000 Thlr. beigetragen haben sollen. Die eigentlichen Kammer-Revenüen werden nach ihm nur auf 700,000 fl. angegeben.

[3]) Nach Seyfried hatte das Capitel, das aus 5 Prälaten, 17 Capitularen und 14 Domicellaren bestand, die alle 16 Ahnen erweisen mußten, 360,000 Thlr. Einkünfte.

standen die drei erzbischöflichen Commissariate zu Amöneburg, Aschaffenburg und Fritzlar, 14 Landcapitel, 288 Pfarreien. Mit Rücksicht auf den Unterricht bestanden, außer den niederen Schulen, Jesuiten-Collegien zu Mainz, Erfurt, Aschaffenburg und Heiligenstadt, so wie zwei Universitäten zu Mainz (1477) und Erfurt (1389).

Dies Alles ging verloren. Im Jahre 1797 wurde Mainz der französischen Republik einverleibt, und durch den Lüneviller Frieden (1801) kam die Stadt Mainz nebst einem großen Theile des Erzstiftes an Frankreich. Der Churfürst Dalberg bekam dafür durch den Reichsdeputationshauptschluß als Entschädigung die Fürstenthümer Aschaffenburg und Regensburg sammt der Grafschaft Wetzlar, so wie den Titel: Churerzkanzler, Metropolit und Primas von Deutschland, mit einem Einkommen von 600,000 fl. Zugleich wurde das Erzbisthum nach Regensburg verlegt, und Mainz zu einem einfachen Bisthume gemacht. In Folge des französischen Concordates vom Jahre 1801 erhob nämlich Napoleon diese altehrwürdige Stadt, damals Hauptstadt des Departements Donnersberg, wieder zum Sitze eines Bischofs; als ersten ernannte er am 23. Okt. 1802 Joseph Ludwig Colmar, der am 15. Dez. 1818 starb. Darauf folgte eine 12jährige Sedisvakanz, indem erst nach Errichtung der oberrheinischen Kirchenprovinz der allzu nachgiebige, fast schwache Vitus Burg als 2. Bischof am 13. Januar 1830 inthronisirt wurde. Sein Nachfolger Johann Jakob Human regierte kein Jahr († 19. August 1834); der 4. Bischof dagegen, Peter Leopold Kaiser, von 1835 bis 30. Dez. 1848, auf den dann der gegenwärtige folgte.

Concilien wurden zu Mainz viele gehalten: 813, 828 od. 829, 847, 848, 852, 857, 858, 888, 1023, 1028, 1049, 1055, 1069, 1071, 1075, 1076, 1080, 1106, 1131, 1225, 1233, 1261, 1310, 1420, 1423, 1439, 1538, 1549, im Ganzen also 29.

§. 142.

Die Diöcese Fulda.

D. Fuldensis.[1]

Diese Diöcese umfaßt das Churfürstenthum Hessen-Cassel, das auf 173_{70} Q.-M. 738,454 Einw. zählt, darunter über 130,000 Ka-

[1] Moroni XXVIII. 7—11. — P. Karl. l. c. S. 253. — Seiters in W. u. W. IV. 248—250. — Laberenz ibid. XII. 426—428. — Schulte l. c. S. 505. — G. Petri II. 168.

tholiken, 368,000 Reformirte, 131,885 Lutheraner, 100,985 Unirte, 96 Dissidenten, 270 Mennoniten und 17,515 Juden. Die Katholiken, die $17{,}_{70}$ Proc. der Gesammtbevölkerung bilden, wohnen in den Provinzen Fulda und Hanau (ausschließlich Kreis Schmalkalden), Ober- und Niederhessen (ausschließlich Schaumburg.)

Die Protestanten unterstehen einer Generalsuperintendentur zu Cassel und 3 Consistorien mit Superintendenten, und bilden 519 Pfarrgemeinden mit 460 Pfarrern. Die Dotation der Pfarrstellen ist nach Wiggers schlecht. Ihre Bildung erhalten die künftigen Prediger an den 6 Gymnasien und an der Universität zu Marburg. Diese, mit protestantischem Charakter im J. 1537 gestiftet, hat 56 Lehrer, darunter 26 ordentliche, 8 außerordentliche Professoren, 16 Privatdocenten, 6 Sprachlehrer und Exercitienmeister. Der Studirenden waren es im Jahre 1844/45: 260, 1856/57: 224, im Jahre 1860/61: 234, im Jahre 1862/63: 227. Im letztgenannten Winterhalbjahre studirten: protestantische Theologen 75 (dazu 2 Ausländer), Juristen 32, Mediciner 48 (8), Philosophen 45 (5). Außerdem hat Churhessen 4 Realschulen und 3 Schullehrerseminarien.

Nach der Bulle Provida solersque gehören zu dieser Diöcese (al. zu Paderborn) auch die Katholiken des Großherzogthums Sachsen-Weimar, das auf $65{,}_{96}$ Q.-M. 273,442 Einw. hat, darunter 11,000 Katholiken, 247,700 Lutheraner, 7000 Reformirte, 1412 Juden. Die Katholiken bilden ein Landcapitel mit 11 Pfarreien, 8 Filialkirchen, 5 Kapellen und 18 Priestern. Die Protestanten unterstehen dem Kirchenrathe zu Weimar, der aus 1 Vorsitzenden und 7 Mitgliedern besteht, und haben in 13 Diöcesen 292 Pfarreien, 520 Kirchen und 335 Prediger. Nach dem „Illustrirten Kalender" von Weber in Leipzig (1864) wären es dagegen im Kreis Weimar allein 13 Diöcesen, 178 Pfarreien, 294 Kirchen und 206 Geistliche; dann im Kreis Eisenach 10 Diöcesen, 58 Pfarreien, 102 Kirchen und 65 Geistliche; endlich im Kreis Neustadt 4 Diöcesen, 56 Pfarreien, 124 Kirchen und 64 Geistliche. In Jena ist die Universität für die sächsischen Herzogthümer, mit 23,200 Thlrn. vom Staat dotirt. Sie hatte 1844/45: 411, im J. 1855/56: 391, im J. 1860/61: 425 und im J. 1862/63: 463 Studirende, darunter 65 protest. Theologen, worunter 52 Ausländer, 29 (+ 43) Juristen, 7 (+ 22) Mediciner, 61 (+ 139) Philosophen und Philologen; der Lehrer waren es 76, nämlich 25 ordentliche, 13 außerordentliche, 12 Honorarprofessoren, 9 Privatdocenten, 7 Sprachlehrer und Exercitienmeister. Sonst hat Sachsen-Weimar noch 2 Gymnasien, 1 Realschule und 2 Schullehrerseminarien. In dem

laufenden Etat sind 83,267 Thlr. für Kirchen und Schulen und 13,089 Thlr. für Kunst und Wissenschaft aufgenommen.

Die 152,000 Katholiken beider Länder verehren als ihren gegenwärtigen Oberhirten den Bischof Christoph Florentius Kött, consecrirt den 1. Mai 1849. Er hat ein Einkommen von 6000 fl., das auf 332 oder nach Moroni nur auf 320 fl. taxirt ist. Sein Seminar ist mit 7000 fl. dotirt und die Gesammtdotation der Diöcese beträgt 26,370 fl.

Das Domcapitel besteht aus einem Decan mit 2600 fl., 4 Canonici mit je 1800 fl., 4 Präbendaten mit je 800 fl. Die ganze Diöcese umfaßt, außer Weimar, 40 Pfarreien im alten Territorium von Fulda, 20 aus dem alten Mainzer (Regensburger) und 1 aus dem alten Paderborner. Heute sind es in 11 Landcapiteln 77 Pfarreien. Klöster bestehen 5.

Die Stadt Fulda, Fulda, Fuldaha, die nach der Mitte des 8. Jahrhunderts aus dem vom heiligen Bonifacius hier gegründeten Klösterlein entstand, liegt in der gleichnamigen Provinz Churhessens und zählt heute 10,000 Einw. Der erste von Bonifacius eingesetzte Abt Sturmius brachte das Klösterlein zu einem berühmten Kloster empor, und unter seinen 48 Nachfolgern gewann es immer mehr an Glanz.

Schon Papst Zacharias nahm dies Kloster 751 unter seinen unmittelbaren Schutz; Johann XIII. ertheilte ihm im 10. Jahrhundert die Würde eines Primas (aller Aebte) von Germanien und Gallien; gleich darauf wurde der Abt unter der Regierung Lothars II. zur Würde eines Erzcanzlers der Kaiserin erhoben; Clemens XII. verlieh 1731 den Mitgliedern des Stiftscapitels ein goldenes Ordenskreuz, das die heutigen Domcapitulare noch tragen; 1752 wurde die Abtei reichsunmittelbar und zugleich zu einem Bischofssitze erhoben. Der Prälat führte von da an den Titel: Bischof und Abt zu Fulda, des heiligen römischen Reiches Fürst, der regierenden römischen Kaiserin Erzkanzler, durch Germanien und Gallien Primas. Im Reichsfürstenrathe hatte er auf der geistlichen Bank nach dem Bischofe von Chur Sitz und Stimme.

Die vielen Begünstigungen, welche der Abt von Fulda von allen Seiten erfuhr, waren weder dem Erzbischof von Mainz, noch dem Bischof von Würzburg genehm, da die Jurisdiction, die sie über verschiedene Fuldaische Distrikte in Anspruch nahmen, dadurch gelähmt und zuletzt ganz aufgehoben war. Den vielen Streitigkeiten, namentlich zwischen Fulda und Würzburg, machte Benedikt XIV. dadurch ein

Ende, daß er durch die Bulle In Apostolicae dignitatis vom 5. Okt. 1752 Fulda zu einem Bisthum erhob, und zwar als das 11. in der Ordnung der Suffraganen von Mainz.[1])

Damals erstreckte sich das Bisthum Fulda über 48 (al. 73) Q.-M. mit 8 Städten, 2 Flecken, 336 Dörfern, 3 Schlössern, 10 Klöstern und 80,000 Einw. Die 65 Pfarreien zählten gegen 75,000 Gläubige. Die Einkünfte der Hofkammer wurden auf 350,000 fl., nach Andern auf 430,000 fl. geschätzt. Von da an bis zur Säcularisation regierten 4 Fürstbischöfe. Der letzte starb 8. Okt. 1814, nachdem er bereits 1802 auf die weltliche Herrschaft hatte verzichten müssen.

Derselbe bestellte mit päpstlicher Erlaubniß einen Bisthumsverweser. Nachdem aber auch dieser 1817 gestorben war, wurde ein Capitelvikar erwählt, der 1822 als apostolischer Vikar für die in Churhessen gelegenen Pfarreien aufgestellt wurde, da das Aschaffenburger Generalvikariat in Folge des bayerischen Concordates aufgehoben worden. Durch die Bulle Provida solersque wurde Fulda Suffragan von Freiburg, Johann Adam Rieger 1829 erster und nach seinem baldigen Tode Johann Leonhard Pfaff 23. Juni 1832 zweiter Bischof, der bis 1848 diese Diöcese leitete und den gegenwärtigen Bischof als Nachfolger hatte.

§. 143.

Die Diöcese Rottenburg.

D. Rottenburgensis.[2])

Diese, das ganze Königreich Württemberg umfassende Diöcese, wurde durch Bulle Provida solersque vom 16. Aug. 1821 aus Theilen von

[1]) Der damalige Bischof von Würzburg erhielt für seine Person als Entschädigung das Pallium und erzbischöfliche Kreuz. Es ist also falsch, wenn Milbiller in seiner „Neueren Geschichte" Bd. 22. S. 76 schreibt: „In die Erhebung der Abtei Fulda zu einem Bisthum im J. 1752 willigte der Bischof von Würzburg, dessen Sprengel dadurch vermindert wurde, ein gegen Erhaltung des Palliums von Rom und gegen das Versprechen des neuen Bischofs, künftig als Suffragan unter ihm zu stehen." — Ueber die Einrichtung des Domcapitels 2c. vgl. Laberenz l. c. S. 427.

[2]) Moroni LIX. 179 s. — G. Petri II. 169. — P. Karl l. c. S. 409. — Longner in W. u. W. IX. 405 ff., so wie dessen zwei Schriften: Die Rechtsverhältnisse der Bischöfe der oberrhein. Kirchenprovinz und Beiträge 2c. — Schulte l. c. S. 504 f. — Das Königreich Württemberg. Herausgegeben vom kgl. stat.-topogr. Bureau. Stuttgart 1863. — Catalog der kathol. Kirchenstellen im Jahre 1864. Tübingen 1864.

fünf alten Bisthümern gebildet und unter die Metropole Freiburg gestellt. Zum Bisthum Constanz gehörte mehr als die Hälfte der heutigen Diöcese Rottenburg, nämlich fast der ganze Donau- und Schwarzwaldkreis im Süden des Königreichs; zu Augsburg ein großer Theil des Jaxtkreises, von Ellwangen bis Gmünd, im Osten des mittleren Landes; zur Diöcese Würzburg die Gegend von Heilbronn und Hall bis Mergentheim, oder der Norden des Reiches; zur Diöcese Worms nur einige Orte im Zabergäu oder Norden des Landes; zur Diöcese Speyer Weil die Stadt.

Nach der Zählung vom Dezember 1861 waren es im ganzen Königreiche auf $354,_{28}$ Q.-M. 1,720,708 Einwohner, darunter 1,179,814 Protestanten, 527,057 Katholiken, 2499 Sectirer, 11,338 Juden. So die amtliche Angabe. Nach dem Catalog von 1858 aber waren es bereits 557,236 und nach dem von 1864: 565,804 Katholiken.

Die Zahl der Protestanten schließt in Folge der Union auch die Reformirten in sich, deren es im J. 1821: 2366, im J. 1840 aber nur mehr 1338 waren. Im J. 1859 zählte man 261 nicht unirte Reformirte, die in der Residenzstadt Stuttgart eine eigene Gemeinde bilden. Die Zahl der Sectirer (Deutschkatholiken, Baptisten, Methodisten, Irvingianer &c.) sollen im J. 1821 nur 475 und im J. 1840 gar nur 380 Seelen betragen haben; aber selbst die obige amtliche Zahl (2499) ist noch viel zu nieder gegriffen, da neuestens auf den Diöcesansynoden und in den Kirchenblättern vielfach die Klage sich hören ließ, daß in einzelnen Diöcesen (Decanaten) fast die Hälfte der Gläubigen den Stundenhaltern zulaufen, von der Landeskirche nichts wissen wollen u. s. w. Unter Umständen könnte man eine hundertfach höhere Zahl der Sectirer herausbringen, als die oben angegebene, und zwar mit leichter Mühe.

Die Centralbehörde für die Protestanten ist das „Evangelische Consistorium," welches theils für sich, theils in Gemeinschaft mit der Synode das Kirchenregiment verwaltet und zugleich die Oberschulbehörde für die protestantischen und einen Theil der israelitischen Volksschulen bildet. Mit ihm stehen in Verbindung die sechs vom König ernannten Generalsuperintendenten (Prälaten), je einer für den Jaxt- und Donaukreis (Ellwangen und Ulm) und je zwei für den Neckar- und Schwarzwaldkreis (Heilbronn, Ludwigsburg und Reutlingen, Tübingen). Sie sind von Amtswegen Mitglieder der Kammer der Abgeordneten und bilden mit den Consistorialräthen (d. i. Präsident, Oberhofprediger, 4 ordentliche und einige außerordentliche Räthe) die Synode, welche sich jährlich versammelt.

Unter der Leitung des Consistoriums stehen folgende Centralfonds: der Besoldungsverbesserungsfonds; der aus dem bei Vacaturen erübrigten Einkommen gebildete Unterstützungsfond mit einem Grundstock von 696,979 fl.; die geistliche Wittwenkasse mit einem Vermögen von 537,856 fl. Die Einnahmen der letzteren Kasse betragen jährlich etwa 60,000 fl. und zwar Zuschuß vom Staat, Eintrittsgelder und jährliche Beiträge. Der Staat verwendet sonst regelmäßig mehr als 700,000 fl. auf die protestantische Kirche. Der Etat von 1861/64 hat z. B. folgende Positionen: Besoldungen 582,800 fl.; Entschädigung für Einkommensverluste in Folge der Gefällablösungen 23,550 fl., Seminare und Landexamen 90,500 fl., für kirchliche Einrichtungen 10,800 fl., für gottesdienstliche Zwecke 2600 fl.

Weiter stehen unter dem Consistorium die bereits erwähnten 6 Generalsuperintendenzen mit 49 Decanatsbezirken (Diöcesen genannt) und 896 Pfarreien, an denen 997 ständige Prediger angestellt sind; dann der Feldpropsteisprengel mit 5 Garnisonspfarreien und 4 besonderen Predigern. Zwei Pfarreien der Brüdergemeinden zu Kornthal und Wilhelmsdorf stehen unter den Kreisregierungen Ludwigsburg und Ulm; die beiden Waisenhauspfarreien in Stuttgart und Weingarten unter der Commission für Erziehungshäuser; die drei Pfarreien an den Strafanstalten zu Gotteszell (Gmünd), Hall und Ludwigsburg unter dem Strafanstaltencollegium. Die Gesammtzahl der protestantischen Pfarreien des Landes beträgt demnach, wenn man noch die dem Cultusministerium unmittelbar untergeordnete reformirte Pfarrei in Stuttgart dazu rechnet: 909, die der ständigen Prediger 1009, die der Kirchen 1165.

Für die Juden wurde 1831 eine eigene israelitische Oberkirchenbehörde eingesetzt, welche das ganze israelitische Kirchen- und Armenwesen zu beaufsichtigen und zu leiten hat. Sie besteht aus 1 Regierungscommissär als Präsidenten, 1 israelitischen Theologen und 4 israelitischen Oberkirchenvorstehern. Diese Behörde verwaltet zugleich den Centralkirchenfond, zu dem sämmtliche selbstständige Juden beisteuern müssen, und aus dem die Gehalte der Rabbiner u. s. w. bestritten werden; der Staat gibt hiezu einen Beitrag von 7000 fl. Die Zahl der Rabbinatsbezirke beträgt 12, die der Kirchengemeinden 49, welche in 27 Oberämtern zerstreut sind.

Die Leitung der inneren Angelegenheiten der katholischen Kirche steht nach Verf.-Urk. §. 78 dem Landesbischof nebst dem Domcapitel (bischöfliches Ordinariat) zu. Der Bischof ist von Amtswegen Mitglied der Kammer der Abgeordneten (!). Er wird vom Domcapitel

aus der Diöcesangeistlichkeit gewählt; die Regierung ist jedoch berechtigt, „von den ihr als tauglich bezeichneten Männern vor der Wahl die ihr nicht angenehmen zu streichen.“ [1]) Die Wahl unterliegt der päpstlichen Bestätigung.

Der erste Bischof war Johann Baptist Keller, geb. 16. Mai 1774, der vom 28. Jan. 1828 bis zu seinem Tode, 17. Okt. 1845, diese Diöcese leitete. Er war schon seit 4. Aug. 1816 Bischof von Evara i. p. und Generalvikar (!) für die Katholiken Württembergs, so lange das Kirchenwesen noch nicht definitiv geordnet war.

Ihm folgte als zweiter Bischof der gegenwärtige allverehrte Oberhirte Joseph Lipp, geb. 24. März 1795, ordinirt 18. Sept. 1819, zum Bischof gewählt 14. Juni 1847, präconisirt 17. Dez. 1847, inthronisirt 19. März 1848. Sein Einkommen, das auf 490 Kammergulden taxirt ist, beträgt 10,000 fl.; es ist aber nicht, wie das Concordat bestimmte, auf liegende Güter fundirt, sondern wird von einigen Cameralämtern ausbezahlt.

Die Gesammtdotation des Bisthums beträgt 49,422 fl.; das aber, was der Staat für katholische Kirchenzwecke überhaupt leistet, etwas über 360,000 fl., während er von derselben Kirche in Folge der Säcularisation ein Vermögen an Gütern und Fonds einzog, das schon im Jahre 1819 nach der niedrigsten Schätzung über 450,000, nach Longner aber 675,000 fl. jährlich abwarf. [2]) Im Etat von 1861/64 finden sich folgende Positionen: Besoldungen für Kirchendiener 204,100 fl., Entschädigungen für Einkommensverluste in Folge der Gefällablösungen 36,450 fl., Bisthum und Priesterseminar 51,336 fl. 51 kr., Wilhelmsstift und niedere Convicte 63,000 fl., für kirchliche Einrichtungen 1909 fl., für gottesdienstliche Zwecke 8211 fl. 20 kr., zusammen 365,037 fl. 11 kr.

Das Domcapitel besteht aus 1 Dignität, Decan, mit 2400 fl., 6 Canonici mit je 1800 und 6 Domcaplänen (Präbendaten) je zur Hälfte mit 900 und 800 fl. Die Wahl der Domcapitulare steht abwechslungsweise dem Bischof und dem Domcapitel zu, unter der Berechtigung der Staatsregierung, von den ihr als tauglich bezeichneten Männern vor der Wahl, wie bei der Bischofswahl, die weniger angenehmen anzumerken.

---

[1]) So übersetzt das oben genannte amtliche Werk die Worte der Bulle: „si forte vero aliquis ex candidatis ipsis summo territorii principi minus gratus extiterit, Capitulum e catalogo eum delebit.“

[2]) Vgl. Longner, Beiträge u. s. w. Dann auch Vogt in Moy's Archiv. Bd. IX. 1863. S. 37 ff.

In den 29 Decanaten oder Landcapiteln, in welche die Diöcese zerfällt, gibt es 819 ständige und 106 unständige Seelsorgsstellen; unter ersteren sind 661 Pfarreien und 158 Caplaneien (Beneficien). Die Landdecane werden neuestens von der Landcapitelsgeistlichkeit gewählt; die Wahl unterliegt aber hinsichtlich der kirchlichen Functionen der Decane einer bischöflichen, und hinsichtlich der staatlichen Functionen einer Bestätigung der Regierung. Der zweite geistliche Vorsteher eines Capitels ist der Cammerer, dem die Besorgung der öconomischen und Rechnungsgegenstände der Pfründen obliegt.

Von den Beneficien sind 249 lib. collat., 326 im landesfürstlichen, 222 im Patronat von Privaten und Corporationen, 17 alternirend zwischen Bischof und Privaten, je 1 geistlichen und gemischten Patronats. Von diesen waren 1864 unbesetzt 76, nämlich 46 Pfarreien und 30 Caplaneien. An denselben waren angestellt 615 Pfarrer und 128 Capläne; ohne ständige Stellung waren 214.

Die Gesammtzahl des Clerus beträgt 1041, oder 1 auf 542 Katholiken. Von 1859 bis 1864 inclus. wurden 125 Priester ausgeweiht und 2 von auswärts aufgenommen; da aber 118 gestorben, 10 ausgewandert und ebenso viele in fremde Orden getreten sind, einer sich nach Rom zurückgezogen und 2 auf auswärtige Professuren berufen wurden, so ergibt sich in dem genannten Zeitraum ein Abgang von 14 Personen. Dazu kommen 5 Pensionäre, 5 zeitweilig Beurlaubte oder ohne dienstliche Function, 14 vorübergehend in auswärtigen Diöcesen; entlassen wurden 4.

Ihre Bildung empfangen die Geistlichen in den beiden mit Gymnasien verbundenen „niederen Convicten“ zu Ehingen und Rottweil (4 Curse), dann in dem mit der Universität verbundenen „höheren Convict“ (Wilhelmsstift) zu Tübingen (4 Curse), endlich im Priesterseminar zu Rottenburg (1 Curs), das mit jährlichen 8092 fl. dotirt ist. Die Zahl der Theologie-Studirenden hat im letzten Decennium ziemlich abgenommen. Im Jahre 1854 waren es im Priesterseminar 34 Alumnen, in den folgenden 9 Jahren: 31, 34, 28, 34, 23, 24, 24, 17, 19. Vor dem Jahre 1854 waren es immer gegen oder über 40, mit Ausnahme des Jahres 1850, wo es nur 26 Alumnen waren. Wenn auch eigentlicher Priestermangel sich nicht sobald einstellen wird, so wird doch bald ein fühlbarer Abmangel sich bemerklich machen, wofern die Zahl der Theologie-Studirenden in nächster Zeit nicht größer wird.

An Klöstern bestehen nur welche für Frauen; die Errichtung eines Mannsklosters scheint das die Katholiken bevormundende protestantische

Altwürttemberg, trotz aller schönen Versprechungen bei Berathung des neuen Kirchengesetzes, nie und nimmer zuzulassen; wenigstens muß das Cultusministerium sich im Rücken vollständig sicher wissen, wenn es die Anträge des Bischofs von Rottenburg um Errichtung von Männerklöstern schon dreimal, und einmal sogar ohne Angabe eines Grundes, abweisen konnte.

Das Mutterhaus der barmherzigen Schwestern vom Orden des heiligen Vincenz von Paul zu Gmünd, das seit 10 Jahren besteht, zählt 71 Frauen und 34 Novizinnen, unter einer Generaloberin und einem Generalsuperior. Sie haben in Gmünd und 11 anderen Orten die Spitäler, Waisenanstalten und auch einige Volksschulen übernommen; in Gmünd leiten sie auch das Vincenzhaus zur Pflege von Geisteskranken; diese Irrenanstalt wurde erst 1863 durch freiwillige Beiträge der Diöcesanen gegründet und auf dieselbe Weise entstand auch das Mutterhaus selbst.

Ein anderes Mutterhaus der barmherzigen Schwestern aus dem Orden des heiligen Franciscus besteht in Steinbach bei Hall (früher in Ehingen). Es zählt 56 Profeßschwestern, 4 Novizinnen und mehrere Candidatinnen, welche sich auf 12 Filialen außer dem Mutterhaus vertheilen.

Weitere klösterliche Congregationen sind: eine Congregation vom Orden des heiligen Franciscus mit einer Versorgungs- und Erziehungsanstalt für arme Kinder mit Superior, Oberin, 7 Frauen und 5 Novizinnen; eine zweite desselben Ordens mit einer Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder mit Superior, Oberin, 4 Frauen und 13 Novizschwestern; eine dritte desselben Ordens, Schulschwestern, mit 2 Filialen und 29 Schwestern ohne die 5 Novizschwestern; eine Congregation von Schulschwestern U. L. Frau, mit 3 Filialen und 15 Schwestern, zu denen noch 19 Novizinnen und Candidatinnen kommen.

In mehreren Decanaten finden sich auch Mitglieder des 3. Ordens des heiligen Franciscus und außer localen Bruderschaften sind allgemein in der Diöcese eingeführt die Corporis-Christi-Bruderschaft und die „ewige Anbetung.“ Viel Gutes wirken auch die Vincenz- und Elisabethen-, so wie die Paramenten-Vereine in mehreren Städten.

Die große Opferwilligkeit der Diöcesanen hat außer den genannten Klöstern auch die Errichtung von 2 katholischen Erziehungsanstalten für arme Kinder möglich gemacht, und unterhält sie durch jährliche Beiträge. Und abgesehen von den großen Summen, die für Kirchenbauten, Kirchenverschönerung u. s. w. beigetragen werden, fiel nicht blos der „Peterspfennig“ stets reichlich aus (gegen 9000 fl. jährlich),

sondern auch die regelmäßig organisirten Sammlungen für andere Zwecke erzielten schöne Summen, und zwar:

	Im J. 1859:	Im J. 1861:	Im J. 1863:
Xaverius-Verein	17,944 fl.	19,189 fl.	21,178 fl.
Kindheit-Jesu-Verein .	4,798 „	5,063 „	5,443 „
Bonifacius-Verein . . .	39 „	130 „	104 „
Für's heilige Grab . .	83 „	82 „	166 „

Mit Rücksicht auf das Schulwesen, das unter der Oberaufsicht des Kirchenraths (resp. des Consistorium) steht, und dessen Kosten, soweit nicht örtliche Stiftungen und sonstige Einnahmen ausreichen, aus Gemeindemitteln zu bestreiten sind, zählt man in den 36 Schulinspekteraten (mit ebenso vielen Geistlichen als Schulinspectoren) 791 katholische Schulen mit 870 Schulstellen und 1279 Lehrern, so wie einigen Lehrerinnen aus den genannten religiösen Orden. Der protestantischen Schulen sind es 1334 mit 1649 Stellen, 1593 ständigen und 946 unständigen Lehrern. Die Juden haben 41 Schulen.

An den Real- und Gelehrtenschulen sind auffallend wenig katholische Zöglinge. Dies hat aber seinen Grund nicht in der Indolenz der Katholiken, sondern besonders darin, daß die Hauptschulen stets, den katholischen Landestheilen entfernt, in den größeren protestantischen Städten, vorzugsweise in Stuttgart, sich befinden.

Im Jahre 1863 gab es nämlich außer 87 gewerblichen Fortbildungsschulen: 70 Realschulen mit 138 Lehrern und 4492 Schülern, darunter nur 624 oder $11,_{88}$ Proc. katholische. An den 88 öffentlichen Gelehrtenschulen, darunter 4 niedere protestantische „Seminarien," 7 Landesgymnasien und 74 niedere Lateinschulen, gab es 278 Lehrer, von denen 59 oder $21,_{22}$ Proc. katholisch waren, mit Einschluß der 15 mit katholischen Geistlichen zu besetzenden Präceptorate, dann 4442 Schüler, worunter 878 oder $19,_{15}$ Proc. katholische.

Die Landes-Universität zu Tübingen,[1]) gestiftet 1477, hat

---

[1]) Nach dem Etat für 1861/64 gibt der Staat für die Universität 136,000 fl. aus; für Gymnasien und Lateinschulen: 91,635 fl. 26 kr. Besoldungen, sonst 10,800 fl.; für die Baugewerkschule 9271 fl.; für Realschulen 39,635 fl. 50 kr.; für das Turnwesen 7800 fl.; für gewerbliche Fortbildungsschulen 27,600 fl.; als Alterszulagen für die Lehrer der bisher aufgezählten Anstalten 24,908 fl. 22 kr.; für die Academie Hohenheim 12,332 fl. 18 kr.; für die 3 Ackerbauschulen 5845 fl. 40 kr.; für die Thierarzneischule 7500 fl.; für Schullehrerseminarien 34,524 fl.; für Volksschulen: Aufbesserungen ꝛc. für Lehrer 125,500 fl., Besoldungen 25,571 fl. 16 kr. an protestant. und 13,716 fl. an kathol. Lehrer, Entschädigung für Ablösungsverluste 2000 fl. für protestant. und 1200 für kathol. Lehrer, sonst 11,000 fl.

80 Professoren, nämlich 41 ordentliche, 13 außerordentliche, 20 Privatdocenten, 6 Sprachlehrer ꝛc. Der Studirenden sind es meist zwischen 7—800; im Sommer 1863 wurden 825 immatriculirt, eine Zahl, die schon lange nicht mehr erreicht wurde. Die katholisch-theologische Facultät, mit 6 ordentlichen Professoren und 1 Hilfslehrer, ist seit Langem berühmt und zieht immer mehr Ausländer an. Mit der Universität ist auch das in Deutschland einzig dastehende „Stift" (protestant. Predigerseminar) verbunden. Zu bemerken ist auch, daß im J. 1864 ein „Leseverein für katholische Studirende," ähnlich dem an der Berliner Universität ꝛc., gegründet wurde.

Das Verhältniß zwischen Kirche und Staat wurde durch ein neues Concordat vom 8. April 1857, publicirt durch Bulle Cum in sublimi vom 22. Juli 1857, geregelt. [1]) Da aber die Kammer der Abgeordneten dasselbe beseitigt wissen wollte und sich eine gewaltige Agitation von Seite des Freimaurerthums und des fanatisirten protestantischen Altwürttembergs dagegen erhob, ließ die Regierung dasselbe nicht gar ehrenhaft wieder fallen und erließ dafür einseitig ein Gesetz vom 30. Jan. 1862, das der Kirche zwar einzelne Zugeständnisse macht, aber nach den bisherigen Erfahrungen leider nur auf dem Papiere.

Die von der Staatsgewalt in Anspruch genommenen jura circa sacra werden durch den früher allzu staatlichen „königlichen katholischen Kirchenrath" ausgeübt. Derselbe ist, wie schon bemerkt, Oberschulbehörde für alle katholischen Schulen; ihm unterstehen ferner die drei Convicte, so wie in Gemeinschaft mit dem Bischof der Intercalarfonds. Letzterer wird gebildet aus den Einkünften der erledigten Kirchenstellen, die, nach Abzug des s. g. Decanats-Monats und der Stellvertretungskosten, bis zur Wiederbesetzung der Stelle, erspart werden.

Nach den Rechnungsergebnissen für das Jahr 1862/63 betrugen die Einnahmen des Intercalarfonds 55,398 fl. (im Vorjahr 60,564 fl.), darunter 31,212 fl. Zinse und 14,422 fl. Intercalargefälle; die Ausgaben betrugen 48,493 fl.; das reine Vermögen 599,724 fl. gegen 608,543 fl. vom Vorjahre; der Reservefond 69,425 fl.; das ganze Vermögen dieses Fonds ohne Reservefond 630,246 fl. Außerdem verwaltete er 3,250,575 fl. Vermögen der Kirchenstellen, Kirchendiener u. s. w.

---

für protestant. und 13,650 fl. für kathol. Lehrer; für Waisenhäuser 47,860 fl. und für Taubstummen- und Blindenanstalten 12,900 fl.

[1]) Vgl. Die württemberg. Convention. Eine Studie von Dr. Fl. Rieß. Freiburg 1858.

Die Hauptbestimmung dieses Fonds ist: zu gering fundirte Beneficien in Ermangelung näherer Quellen auf die Congrua zu verbessern (diese ist bei Caplaneien wenigstens 650, bei Pfarreien nach 3 Classen 750, 850 und 1000 fl.), zu Haltung außerordentlicher Hilfspriester und zur nothwendigen Pensionirung der Pfarrer Beiträge zu geben (eigentliche Pension erhält kein Geistlicher, nicht einmal vom Staate, der die Pflicht hat und den protestantischen Pfarrern je 1000 fl. Pension verabreicht); dann für neu zu weihende Priester den canonischen Tischtitel zu übernehmen. Letzteres ist aber höchst precär, weil der Tischtitel, wenn je ein Priester in die Lage kommt, von demselben leben zu müssen (täglich 24 kr. bei verschuldeter und 1 fl. bei unverschuldeter Dienstuntüchtigkeit), seiner Zeit dem Intercalarfonds wieder erstattet werden muß.

§. 144.

Die Diöcese Limburg.

D. Limburgensis.[1])

Diese Diöcese, zu gleicher Zeit mit den bisherigen entstanden, umfaßt das Herzogthum Nassau und das Gebiet der freien Stadt Frankfurt a. M., also meist Theile der alten Diöcesen Mainz und Trier.

Das Herzogthum Nassau, dessen Katholikenzahl vor 50 Jahren, als es arrondirt wurde, etwa $^1/_3$ der Gesammtbevölkerung ausmachte, hat nach dem Staatshandbuche von 1862 bereits 211,083 Katholiken neben 237,953 Protestanten. Nach der Zählung vom Dezember 1861 waren es aber auf $85^1/_2$ Q.-M. 454,326 Seelen, nämlich 207,725 Katholiken, 233,867 Protestanten (unirte oder evangelische), 282 Rongeaner und andere Dissidenten, 188 Mennoniten und 6988 Juden.

Die Protestanten Nassau's stehen unter einem „Landesbischof" zu Wiesbaden und unter einem Kirchenrathe, und vertheilen sich in 20 Decanaten auf 194 Kirchspiele. An Lehranstalten, für welche 116,760 fl. verausgabt werden (1862), bestehen 2 Seminarien (je 1 kathol. und protestant.), 4 Gymnasien u. Lateinschulen, 2 Realschulen und 1 Schullehrerseminar.

Die freie Stadt Frankfurt hat auf $1,_{83}$ Q.-M. 83,390 Seelen, darunter über 20,000 Katholiken, 51,270 Protestanten, wovon

[1]) Moroni XXXVIII. 218 sq. — P. Karl l. c. S. 296. — Gams in W. u. W. VI. 529 f. — G. Petri II. 168. — Schulte l. c. S. 505.

5908 Reformirte, 5733 Juden und 2423 Dissidenten. Unter letzteren sind 428 Rongeauer, 136 Anglicaner, 13 Griechen, 4 Unitarier, 3 Presbyterianer, 3 Holländisch-Reformirte, 2 Mennoniten und je 1 Baptist, Methodist und Irvingianer.

Für die Protestanten besteht in dem Gebiet der Stadt Frankfurt 1 lutherisches Consistorium mit 9 Gemeinden, 14 Kirchen und 20 Pfarrern; 1 reformirtes Consistorium mit 1 deutsch- und 1 französisch-reformirten Gemeinde, 2 Kirchen und 4 Predigern. Für das Jahr 1863 wurde für Kirchen-, Schul- und Studienwesen 119,148 fl. ausgesetzt; die Stadt hat nämlich 2 Gymnasien und 1 Realschule.

In der Errectionsbulle vom 16. Aug. 1821 heißt es in Bezug auf das Bisthum Limburg: „Ebenso errichten und bestimmen wir Limburg (Limburgum) an der Lahn . . . zur bischöflichen Stadt und die daselbst befindliche Georgskirche zur Cathedrale.“ Als erster Bischof wurde am 21. Mai 1827 Jakob Brand präconisirt. Nach seinem Tode gab ihm Gregor XVI. am 30. Sept. 1834 in Johann Wilhelm Bausch einen Nachfolger. Der gegenwärtige Bischof, Peter Joseph Blum, präconisirt 23. Mai 1842, bestieg am 2. Okt. 1842 diesen Stuhl als dritter Bischof, nachdem eine vorausgegangene uncanonische Wahl verworfen worden. Der Bischof hat ein Einkommen von 6000 fl. oder 2850 röm. Scudi; die Kammertaxe ist 332 fl.

Nach der genannten Bulle besteht das Domcapitel aus 1 Decan mit 2400 fl.; 5 Canonici und 2 Dompräbendaten. Der erste Canonicus, zugleich Stadtpfarrer in Limburg hat 1800 fl., der 2. ebenso viel, der 3. zugleich Pfarrer in Dietkirchen auch 1800 fl., der 4. zugleich Pfarrer und bischöflicher Commissär in Eltville 2300 fl., der 5. zugleich Stadtpfarrer und bischöflicher Commissär in Frankfurt erhält das Einkommen der dortigen Pfarrei. Die 2 Dompräbendaten erhalten je 800 fl.

Für das immer noch nicht eingerichtete Seminar in Limburg sind 1500 fl., für die bischöfliche Kanzlei und die übrigen Verwaltungskosten 2130 fl. ausgeworfen. Die Gesammtdotation des Bisthums beträgt 21,606 fl.

In Nassau bestehen 144 (140) Pfarreien in 15 Decanaten, dabei das bischöfliche Commissariat für den Rheingau zu Eltville mit 2 Decanaten und 10 Pfarreien. In Frankfurt, das ein weiteres Decanat bildet, wird die Dom- oder St. Bartholomäi-Gemeinde vom Stadtpfarrer (Geistl. Rath und Domcapitular) verwaltet; die Liebfrauenkirche steht unter 1 Director mit 2 Caplänen; die St. Leonhardskirche unter 1 Director mit 2 Caplänen und 1 Aushilfscaplan; endlich

die Deutsch-Hauskirche in Sachsenhausen unter 1 Pfarrer mit 1 Caplan.

In der ganzen Diöcese sind 148 Pfarreien, 50 Caplaneien, 20 Frühmessereien und Beneficien, so wie 41 Binationen, zusammen 259 Seelsorgestationen, von denen 20 im Privat- und 2 in geistlichem Patronate stehen. Der Priester sind es aber nur 259, wovon 220 in der Seelsorge. Da die Gesammtzahl der Katholiken 227,725 beträgt,[1] so verhalten sich zu derselben die Priester wie 1 : 922, die Pfarreien wie 1 : 1550, sämmtliche Stellen wie 1 : 870.

Wie bemerkt, besteht ein eigentliches Priesterseminar noch nicht, wohl aber ein Knabenseminar. An dem Wallfahrtsorte Bernhofen, Gemeinde Camp, hat der Bischof im Jahre 1849, unter lebhaftem Widerstreben der weltlichen Behörden, zwei Redemptoristen eingeführt, die bald darauf gesegnete Missionen hielten und heute noch ein Collegium besitzen mit 10 Patres, 4 Laienbrüdern und 1 Novizen. Außer ihnen gibt es keine Regular-Cleriker.

Dagegen ist in dieser Diöcese im Jahre 1848 durch ein armes Landmädchen eine segensreiche Congregation begründet worden, nämlich die der „Armen Dienstmägde Christi," mit dem Mutterhaus in Dernbach, Amts Montabaur. Zehn Jahre nach der Gründung waren es schon 14 Niederlassungen mit 40 Profeßschwestern, 25 Novizinnen und 15 Postulantinnen; zu Ende des Jahres 1860 aber gab es bereits 44 Niederlassungen in den Diöcesen Limburg, Cöln, Paderborn, Breslau, Trier, so wie 1 in der holländischen Diöcese Roermonde. Außer dieser heimischen Stiftung hat die Diöcese Limburg auch eine Niederlassung von Vincenzianerinnen und seit 1857 an 1 Orte barmherzige Brüder.

---

[1] Nach dem Schematismus von 1863 sind es nur 224,433 Katholiken, die in den letzten 10 Jahren um über 20,000 zugenommen haben, und zwar die Pfarrei Wiesbaden um 3894, Frankfurt um 5788, das übrige Herzogthum um 10,806.

IV. Kapitel.

Die Kirchenprovinzen des Königreichs Preußen, nebst den apostol. Vikariaten Sachsen und Anhalt.

§. 145.

Allgemeine Angaben. [1])

Das heutige Königreich Preußen, aus verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzt, und durch verschiedene kleinere Fürstenthümer u. s. w. durchschnitten, hat ohne die Hohenzollern'schen Lande auf 5082,₈₂ Q.-M.

	1858:	1861:
Protestanten	10,840,024	11,288,788.
Katholiken	6,614,616	6,900,940.
Andere Confess.	30,007	31,153.
Juden	242,365	254,069.
Summa:	17,727,012	18,474,950.

Die Protestanten, 60 Procent der Gesammtbevölkerung bildend, sind meist Unirte (Evangelische) und nur in einzelnen Gemeinden als Lutheraner und Reformirte getrennt. Im Jahre 1816, vor der Union, waren es 5,873,146 Lutheraner und 391,114 Reformirte. Sämmtliche Protestanten stehen unter einem „Evangelischen Oberkirchenrath" als oberster Kirchenbehörde, 8 Consistorien für die betreffenden Provinzen in Königsberg, Berlin, Breslau, Posen, Magdeburg, Stettin, Münster, Coblenz mit ebenso vielen Generalsuperintendenten an der Spitze, so wie unter 398 Superintendenten, und werden in 5386 Pfarr-, 2976 Filialkirchen, so wie 1064 gottesdienstlichen Räumen von 6327 ordinirten Predigern geleitet. Die Armee hat ihre eigene Geistlichkeit: 1 Feldpropst, 1 Oberprediger, 32 Divisionsprediger, 11 Garnisonsprediger, 1 Prediger des Berliner Invalidenhauses.

Unter der obigen Gesammtzahl der Protestanten sind auch die protestantischen Separatisten mitgezählt, nämlich:

---

[1]) Wiggers II. 163—177. — Undink in W. u. W. VIII. 664—754. Moroni LVI. 40—80. — Das Verhältniß des preußischen Staates zur kathol. Kirche ꝛc. von H. Gerlach. Paderborn 1862.

1) Die Altlutheraner, etwa 48,000, in allen Provinzen mit Ausnahme Westphalens — sie haben ihr besonderes „Oberkirchencollegium der evang. luth. Kirche“ zu Breslau mit 7 Superintendenten und etwa 50 Pfarreien;

2) Evangelische Brüder (Herrenhuter), 3100, die meisten in Schlesien;

3) Niederländisch-reformirte Gemeinde zu Elberfeld mit 890 Mitgliedern, zu denen noch 30 in andern Städten zerstreute kommen;

4) Nicht concessionirte Lutheraner (eine Art Alt-Lutheraner), als Menzelianer ꝛc. 690;

5) Hussiten (Böhmische Brüder) zu Berlin 300, in Schlesien 7800;

6) Irvingianer (apostol. Christen) 1350, u. Baptisten 3350.

Unter den anderen Confessionen, deren Angelegenheiten, wie die der Juden, von den Regierungen (Abtheil. des Innern) bearbeitet werden, sind 1331 griechische Katholiken oder Philipponen, eine aus Rußland vertriebene Secte, die erst unter König Friedr. Wilhelm III. zunächst in der s. g. Nicolaischen Forst angesiedelt wurde, und heute 5 Kirchen haben. Dann 14,052 Mennoniten, die sich durch Auswanderung etwas vermindert haben, mit 30 Kirchen; 14,608 Freigemeindler, Deutschkatholiken ꝛc. mit 33 Kirchen. Die Juden haben 1004 Synagogen.

Die nahezu 7 Millionen Katholiken stehen unter zwei Erzbischöfen und 6 Bischöfen, gemäß des Concordates vom Jahre 1821, publicirt durch die Bulle De salute animarum vom 16. Juli d. J. Auf einen Sprengel kommen demnach durchschnittlich 862,500 Katholiken. Die Geistlichkeit bestand 1840 aus 232 Decanen, 2300 Pfarrern und 2000 Caplänen; im Jahre 1850 aus 2 Erzbischöfen, 1 Fürstbischof, 5 Bischöfen, 9 Weihbischöfen, 16 Prälaten, 106 Domherren, 3560 Pfarrern, 1920 Caplänen und Vikaren; im Jahre 1861 waren es schon 3798 Pfarrer und 2580 Capläne und Vikarien.

An Klöstern und geistlichen Congregationen bestehen 185 Häuser mit 1005 männlichen und 2883 weiblichen Mitgliedern; am verbreitetsten sind Franciscaner, Ursulinerinnen, Elisabethinerinnen und die verschiedenen barmherzigen Schwestern.

Preußen hatte 1861: 25,156 Elementarschulen mit 32,173 Lehrern und 2652 Lehrerinnen, 1,403,170 Schülern und 1,370,243 Schülerinnen; 443 Kleinkinderbewahranstalten mit 30,745 Kindern; 560 Mittelschulen mit 2136 Lehrern, 523 Lehrerinnen, 51,027 Schülern und 50,442 Schülerinnen; 58 Schullehrerseminarien mit 3405

Zöglingen; 144 Gymnasien mit 2059 Lehrern und 43,305 Schülern; 33 Progymnasien mit 242 Lehrern und 3247 Schülern; 123 höhere Bürger- und Realschulen mit 1106 Lehrern und 24,908 Schülern; 813 Privat-Elementarschulen mit 890 Lehrern, 599 Lehrerinnen, 23,620 Schülern und 24,722 Schülerinnen; 529 Privat-Erziehungsanstalten mit 445 Lehrern, 2017 Lehrerinnen, 7169 Schülern und 23,846 Schülerinnen. Trotz dieser vielen Schulen und Anstalten haben 24 Proc. eine mangelhafte oder gar keine Schulbildung.

Die Universitäten Preußens haben an Frequenz verloren; im Jahre 1831 kam ein Studirender durchschnittlich auf 2663 Einw.; im Jahre 1861 dagegen erst auf 4149 Einw. Nach der Säcularisation hat man in Preußen alle protestantischen Universitäten, außer Frankfurt a. O., das mit Breslau vereinigt ward, bestehen lassen, alle katholischen dagegen aufgehoben, und Münster zu einer bloßen Academie mit philosophischer und theologischer Facultät degradirt. Für die große Zahl katholischer Unterthanen bestehen unter den sechs preußischen Universitäten keine rein katholische und nur 2 statutenmäßig paritätische (Bonn und Breslau). Die Berliner ist amtlich als „zweifelhaft“ charakterisirt, hat aber unter 55 ordentlichen Professoren nur 1 Katholiken; Bonn hat unter 56 nur 9 katholische, wovon aber nur 6 activ und vollständige Professoren sind; Breslau unter 42 nur 6 katholische. Nach der „Denkschrift über die Parität an der Universität Bonn, mit einem Hinblick auf Breslau“ [1]) gab es an allen sechs Universitäten unter 202 ordentlichen 17, unter 82 außerordentlichen Professoren 7 und unter 139 Privatdocenten 13 Katholiken.

Die Zahl der katholischen Theologen war 1861 an der Universität Bonn 240, Breslau 165, Münster 233, letztere überdies 48 Ausländer; wie viel die 2 weiteren katholischen Academien zu Paderborn und Braunsberg zählten, finden wir im Augenblicke nirgends angegeben. Das ist übrigens constatirt, daß die Zahl der Theologie Studirenden im letzten Decennium bedeutend zugenommen hat.

Die Ausgaben des Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten betrugen 1860 für öffentlichen Unterricht ꝛc. (außer 1,453,071 Thlr. eigener Einnahme) 1,610,977 Thlr., für den protestant. Cultus 408,783 Thlr. (dazu 65,437 Thlr. eigene Einnahme); für den kathol. Cultus 1,152,918 Thlr. (dazu 150,980 Thlr. eigene Einkünfte.)

[1]) Freiburg, bei Herder, 1862. Vgl. Beleuchtung der Parität in Preußen auf dem Gebiete des hohen und mittleren Unterrichts. Ebendas. 1862. und Hist. pol. Bl. 50. Bd. 1862. S. 500–519.

Die katholischen Bisthümer Preußens haben eine Gesammteinnahme von 500,735 Thlrn., und zwar 354,064 Thlr. aus Staatsfonds, 36,158 Thlr. von Grundeigenthum, 61,539 Thlr. von Capitalvermögen, 9071 Thlr. von Berechtigungen, 17,881 Thlr. aus Stiftungs- und andern Fonds. — Im Jahre 1852 betrugen die eigenen Einnahmen 144,554 Thlr., die Ausgaben a) für Ausstattung der Bisthümer und der dazu gehörenden Institute 351,056 Thlr.; b) an Besoldungen und Zuschüsse für Geistliche und Kirchen 374,345 Thlr. Die Leistungen an die katholische Kirche aus Staatsfonds, sind so wenig Gnadenacte, als in andern deutschen Ländern, im Gegentheil nur eine geringe Entschädigung für säcularisirte Kirchengüter und Fonds.

Durch die genannte Bulle De salute animarum wurde die Dotation der erzbischöflichen Sitze auf 12,000 Thlr. festgesetzt, die der Bischöfe auf 8000 Thlr.; nur der Fürstbischof von Breslau erhielt ebenfalls 12,000 Thlr., und der von Ermland, dessen Einkommen wie die andern Verhältnisse seines Bisthums die Bulle in statu quo ließ, 9000 Thlr.; die der Prälaturen auf 2000, resp. 1800 und 1400, der Canonicate auf 1500 — 800 Thlr.

Jedes Erzbisthum und Bisthum erhielt ein Domcapitel, das aus 2 Prälaturen (Propstei und Dechantei) und 10 resp. 8 Canonicaten besteht. Das Metropolitancapitel von Gnesen und das Capitel Frauenberg machen allein eine Ausnahme, wie wir später sehen werden. Außerdem wurden noch 4—6 Ehrencanonicate für jedes Bisthum errichtet und eine verhältnißmäßige Anzahl von Vikarien beigegeben.

Nach den Bestimmungen der Bulle sollen die Bischofsstühle bei jeder Erledigung durch die freie Wahl der Domcapitel, an welcher auch die Ehrendomherren theilnehmen, besetzt werden, nur sollten sie nach einem Breve Pius VII. vom 16. Juli 1821 vor der feierlichen Wahl sich darüber Gewißheit verschaffen, daß die zu wählende Person regi augustissimo non minus grata sei. An den Capiteln besetzt der Papst die Propsteien und die in den päpstlichen (ungeraden) Monaten erledigten Canonicate, oder vielmehr hat er dem König das Indult verliehen, zu den genannten Stellen zu nominiren, worauf der Papst auf ein bischöfliches testimonium idoneitatis providirt; alle anderen Pfründen sind lib. collationis episcopalis, also Dechantei, die in den bischöflichen (geraden) Monaten erledigten Pfründen, die Vikariate.

In Betreff der Anstellung von Geistlichen beim Militär ist in Folge besonderer Unterhandlungen der Regierung mit dem päpstlichen Stuhle für die obere seelsorgerliche Leitung aller der preußischen Armee angehörigen Katholiken ein besonderes Amt, das des „Feldpropstes

der königlichen Armee" errichtet, welches vom Papste im Einverständniß mit dem König verliehen wird. Dieser Feldpropst hat die Vollmacht, die Seelsorge über Militärpersonen an Geistliche, nach eingeholter Genehmigung der betreffenden Diöcesanbischöfe, zu übertragen. [1])

Das Verhältniß des Staates zur katholischen Kirche wurde durch die preußische Verfassungsurkunde vom 31. Jan. 1850 gründlich umgestaltet, und besonders Art. 15 berührt uns. Hier ist im Allgemeinen ausgesprochen: „Die römisch-katholische Kirche ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig." Also kein Placet; die Errection, Permutation und Besetzung der Kirchenämter frei. Die Kirche hat das Recht, Erziehungsanstalten jeder Art zu errichten, der Staat hat sich nur die Ertheilung der Corporationsrechte vorbehalten und bei Lehranstalten nur dann die Bestätigung, wenn sie die Vorrechte der staatlichen genießen sollen. Die kirchliche Gerichtsbarkeit ist frei; der recursus ab abusu weggefallen. Auch in kirchlichen Streitsachen ist die Kirche frei; nur Civilsachen der Geistlichen gehen an das weltliche Gericht. Weniger günstig für die Kirche ist das preußische (protestantische) Eherecht. In Betreff der Volksschulen bleibt jede Kirche im Besitze „der für ihre Unterrichtszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds." Der Religionsunterricht in denselben ist ungehindert.

Der besondere Staatseid für Geistliche ist abgeschafft. Durch Empfang der Subdiaconatsweihe wird ein Cleriker von der Militärpflicht frei. In Betreff der frommen Schenkungen kann die Kirche Immobilien nur mit staatlicher Genehmigung erwerben; ebenso Mobilien über 1000 Thlr. Werth. Dagegen hat die Kirche die freie Verwaltung ihres Vermögens, die Regulirung der Stolgebühren, die Leitung des kirchlichen Bauwesens. Diese wenigen Striche mögen genügen, um das Bild des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat in Preußen zu erkennen, von dem andere deutsche Länder kaum den Schatten haben. Uebrigens wollen wir damit nicht sagen, daß im Leben auch Alles so rosenfarbig sei, wie auf dem Papier. Erst neulich wurde dem Bischof von Ermland die Bestätigung zur Errichtung eines Knabenseminars in Braunsberg verweigert, und so ließe sich noch manche Thatsache referiren.

---

[1]) Vgl. Salzb. K.-Bl. 1864. Nr. 15. S. 117.

§. 146.
Die Kirchenprovinz Cöln.[1])

Diese Kirchenprovinz, besonders die preußischen Provinzen Rheinpreußen und Westphalen umfassend, besteht heute aus der Metropole **Cöln** und den drei Suffraganstühlen **Trier**, **Münster** und **Paderborn**.

Vor Alters war Cöln die Hauptstadt der Ubier, Oppidum Ubiorum; durch Julia Agrippina zur Colonie römischer Veteranen gemacht, erhielt sie den Namen Colonia Agrippina, Agrippina Ubiorum, später Colonia Ubiorum oder einfach Colonia.

Der Stifter der christlichen Gemeinde in Cöln war der Sage nach der heilige Maternus, ein Schüler des heiligen Petrus, etwas nach der Mitte des ersten Jahrhunderts. Allein der historische Bischof Maternus von Cöln lebte erst im 4. Jahrhundert. Es mögen zwar andere Bischöfe vor ihm diesen Stuhl innegehabt haben, da die Cölner Kirche erweislich schon am Ende des 2. Jahrhunderts entstand, allein ihre Namen sind nicht bekannt. Auf Maternus folgte Euphrates, diesem um 365 der heilige Severin, und 403 der heilige Ebregisel I.

In der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts wurde Cöln den Römern durch die Franken entrissen und zur Hauptstadt des ripuarischen Frankenreichs gemacht. Bald darauf kam der Sitz von Cöln unter die Metropole Trier, und als unter dem heiligen Bonifacius Mainz zur Metropole erhoben wurde, erhielt letztere auch Cöln im J. 751 als Suffragan.

Unter Bischof Hildebald, Archicaplan Carls d. Gr., wurde Cöln durch die Gunst des Kaisers und Papstes, selbst auch Metropole, zwischen 794 bis 799. Als Suffraganen erhielt sie **Utrecht**, **Lüttich**, **Mimigardeford** oder **Mimigerneford** (Münster), **Minda**, **Osnaburg**, **Brema**. Letzteres wurde jedoch um die Mitte des 9. Jahrhunderts mit Hamburg vereinigt.

Die Not. Coelest. und die unter Johann XXII. gefertigte haben dieselben Suffraganen: **Leodiensis**, **Trajectensis**, **Mo-**

---

[1]) **Binterim** und **Mohren**: Die alte und neue Erzdiöcese Cöln u. s. w. 4 Theile. Mainz 1828. — **Hefele** in W. u. W. II. 673—677. — **Floß** ibid. XII. 232—242. — **Mering** und **Reischert**, die Bischöfe und Erzbischöfe von Cöln. 1843. — **Moroni** XIV. 257—273. — **G. Petri** II. 175. — **Schulte** l. c. S. 496 ff. — **Moy**, Archiv Bd. X. Mainz 1863. S. 180.

nasteriensis, Mindensis, Osnaburgensis. Von diesen wurde Utrecht 1559 Metropole, Minden im Jahre 1648 säcularisirt.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts kam Lüttich unter Mecheln und Osnabrück unmittelbar unter den heiligen Stuhl; dagegen bekam Cöln durch die Bulle De salute animarum zu dem einzigen ihm verbliebenen Suffraganen Münster zwei neue, nämlich Trier, das aufgehört hatte, Metropole zu sein, und Paderborn, das bisher unter Mainz stand.

Im Jahre 1802 wurde Cöln auf kurze Zeit seines altehrwürdigen Erzsitzes beraubt, indem er nach Aachen (französ. Aix la Chapelle, lat. Grani Palatium, Aquisgranum), Hauptstadt des gleichnamigen Bezirks der preußischen Rheinprovinz, unweit der belgischen Gränze, mit 51,000 Einw., verlegt wurde. Es geschah dies in Folge des französischen Concordates von 1801. Am 25. Juli 1802 nahm Marcus Antonius Berdolet als erster und einziger Bischof von dem neuen Bisthum Besitz; nach seinem Tode verwaltete die Diöcese Aachen, die unter die Metropole Mecheln gestellt ward, der Generalvikar und apostolische Commissär J. M. Fonk. Die genannte Bulle hob Aachen als Bisthum auf, erneute dagegen das ehemalige Collegiatstift bei dem von Carl d. Gr. 796 vollendeten Münster mit einem Propst und 6 Canonici. Jenen ernennt der heilige Stuhl, diese alternativ Rom und der Erzbischof von Cöln. Dieses Stift erhält vom Staat einen Zuschuß von 6037 Thlr.

Was das säcularisirte Bisthum Minden[1]) betrifft, dessen Gebiet größtentheils im heutigen Bisthum Hildesheim liegt, so ist es zu Anfang des 9. Jahrhunderts errichtet worden. Die Stadt Minden, Minda, Minithun, früher Mindun, Mindon oder Mindo, liegt an der Weser in Westphalen, und hat 13,000 Einw., davon $^3/_4$ protestantisch. Carl d. Gr. soll schon 780 diesen Sitz errichtet haben, dessen dauernde Einrichtung in Folge der Sachsenkriege aber erst 804 möglich wurde.

Dieser von Papst Leo II. errichtete und von Carl d. Gr. dotirte Sprengel, von Anfang an Suffragan von Cöln, lag zu beiden Seiten der Weser. Als erster Bischof wird Herimbert genannt, unter dem 60. Bischofe wurde dies Hochstift säcularisirt. Die Anfänge desselben

---

[1]) Moyer, Verzeichniß der deutschen Bischöfe. S. 70. — Moroni XLV. 146. — Uedink in W. u. W. VII. 148—152. Vgl. besonders den 2. Band der Kirchengeschichte Deutschlands von Rettberg, der die Literatur über dieses Bisthum angibt.

beginnen bereits unter Bischof Landward, der 961 von Otto I. die Regalien erhielt. Der 39. Bischof Ludwig erwirkte bei Kaiser Ludwig im Jahre 1332, daß sein Hochstift freies Herzogthum wurde.

Im westphälischen Frieden wurde das Hochstift Minden, dessen Einkünfte im 15. Jahrhundert auf 1000 Kammergulden taxirt waren, dem Churhause Brandenburg, statt der abgetretenen pommerschen Lande, als Fürstenthum zuerkannt. Die Reformation war schon 1526 in dieses Hochstift eingedrungen, die Geistlichkeit der Stadt blieb aber zum größten Theile katholisch. Aus diesem Grunde wurde den Katholiken im westphälischen Frieden der Besitzstand vom Jahre 1624 in Betreff der Religionsübung, so wie rücksichtlich der Prälaturen, Canonicate und Beneficien aller Art garantirt. Doch gewährte dieser Besitzstand den Katholiken außerhalb Minden nur sehr wenig; in der Stadt selbst gehörte ihnen, außer einigen Canonicaten an dem mit der lutherischen Hauptkirche St. Martin verbundenen Collegiatstifte, das Benediktinerkloster St. Simon und Moritz (seit 1696 mit der Abtei Huysburg im Halberstädtischen unirt), das Collegiatstift St. Johann mit 10 Canonici, dann der Dom mit dem Capitel.

Vom Capitel ward aber der 4. Theil eingezogen, so daß es nur aus 18, statt 24, Domherren bestand, welche alle adelig sein mußten — 13 katholische und 5 protestantische. Außerdem waren am Capitel angestellt 24 Vicarien, 4 Commendatare und 4 Choralen, die nebst 2 Patres aus dem Dominikanerkloster den Gottesdienst versahen.

Bei der großen Säcularisation am Anfang dieses Jahrhunderts ward auch dieses Domcapitel eingezogen, und die Stadt Minden bildet jetzt eine Pfarrei des Bisthums Paderborn.

Auch Cöln ward als Erzstift im Jahre 1801 säcularisirt. Seit Carl d. Gr. bestehend, umfaßte es bei der Aufhebung das eigentliche Erzstift (Unter- und Oberstift) im churrheinischen Kreise und war ein schmaler, langer, nicht zusammenhängender Landstrich, jenseits des Rheins mit 95,000 Einw. auf 50 Q.-M., diesseits 11,000 E. auf 8 Q.-M.; dann die Grafschaft Recklinghausen mit 14 Q.-M. und 18,000 Einw.; endlich das Herzogthum Westphalen mit 64 Q.-M. und 100,000 Einw. — zusammen 136 Q.M., 43 Städte, 18 Flecken, viele Dörfer und 230,000 Einw. Die jährlichen Einkünfte wurden zu 1 Mill. Thlr. geschätzt, nach Pierer nur auf 600,000, und nach Büsching sollen sie „nicht sehr wichtig" gewesen sein. Das erzbischöfliche Einkommen war übrigens im 15. Jahrhundert auf 10,000 Kammergulden taxirt.

Unter Kaiser Otto III. erhielt Erzbischof Heribert, Graf von Rothenburg, gest. 1021, den Titel als Churfürst, und sein Nachfolger

Pelegrin († 1036) das Amt als Erzkanzler des apostolischen Stuhles und des heiligen römischen Reichs in Italien. Bei der Wahl des römischen Kaisers hatte Cöln, in der Reihe der geistlichen Churfürsten der 3., die 2. Stimme; wegen der Krönung hatte er mit dem Churfürsten von Mainz einen langen Streit, der endlich 1657 dahin entschieden wurde, derjenige soll die Krönung verrichten, in dessen Sprengel sie vollzogen würde; soll sie außerhalb vollzogen werden, so wechseln beide ab. Alle diese Würden hörten mit der Säcularisation auf. In dieser kam das Gebiet des Erzstiftes, das auf dem linken Rheinufer lag, an Frankreich, das rechts vom Rhein an verschiedene deutsche Fürsten.

Das alte Domcapitel in der Reichsstadt Cöln — die Churfürsten residirten seit Langem in Bonn — hatte 50 Präbenden, wovon dem Papst und Kaiser je eine mit einem eigenen Caplan oder Vikar gehörte; von den übrigen 48 war die eine Hälfte Capitular-, die andere Domicellar-Präbenden. Unter den Capitularpräbenden waren 7 Prälaturen, deren Besitzer die Domicellaren abwechselnd zu ernennen das Recht hatten. Der älteste Domicellar erhielt immer die nächst erledigte Capitularpräbende.

I. **Cöln**, Archd. Coloniensis Ubiorum. Diese 207 oder nach Schulte 205¼ Q.-M. große Erzdiöcese ward bis vor Kurzem verwaltet von Johannes von Geissel, geb. 5. Febr. 1796, inthronisirt 11. Jan. 1846, vorher Bischof von Speyer seit 20. Mai 1837, Coadjutor des Erzbischofs Clemens August seit 24. Sept. 1841, Cardinal seit 30. Sept. 1850.[1]) Sein Capitel hat 2 Dignitäten (Propst, Decan), 10 Canonici, 4 Ehrendomherren und 8 Vikare. Das Einkommen derselben erhellt aus folgender Tabelle, die wir aus dem Etat des preußischen Staates zusammenstellen.

Einnahmen.	Thlr.	Gr.	Pf.	Ausgaben.	Thlr.
Erzb. Stuhl:					
Zuschuß v. Staat	19,400	—	—	Erzbischof	12,000
Seminar:				Weihbischof	800
Zuschuß v. Staat	7,470	—	—	Generalvikar	800
aus Grundeigenthum	96	—	—	Räthe und Beamte . .	5,500
aus Capitalien	2,128	25	3	Verwaltungskosten . .	300
sonstige Einnahmen	9,495	4	9	Seminar	19,190
Emeritenanstalt:				Emeritenanstalt . . .	4,000
Zuschuß v. Staat	4,000	—	—	Demeritenanstalt . . .	2,000

[1]) Er starb nach den neuesten Nachrichten am 8. Sept. 1864.

Einnahmen.	Thlr.	Gr.	Pf.
Demeritenanstalt:			
Zuschuß v. Staat	2,000	—	—
Domcapitel:			
Zuschuß v. Staat	17,384	—	—
Dompfarrei:			
Zuschuß v. Staat	2,750	—	—
aus Grundeigenth.	424	17	9
aus Capitalien	961	21	2
aus Berechtigungen	4,363	21	11
Sonst. Einnahmen	11,329	29	2
	81,804	—	—

Ausgaben.	Thlr.
Dompropst	2,000
Domdecan	2,000
Domherren und Vikarien	12,000
Verw.-Kost. d. Domcap.	1,384
Dom-Pfarrkirche . .	19,830
	81,804

Der ganze Sprengel der Erzdiöcese zerfällt in 44 Decanate, mit einem Landdechanten an der Spitze, und jedes Decanat in 2 Definitionen mit je einem Pfarrer als Definitor. In jedem Decanat sind auch einer oder mehrere Special-Commissäre für das Kirchenrechnungs- und Verwaltungswesen, Revision der Rechnungen, deren Einnahme nicht über 300 Thlr. geht. Von diesen Decanaten sind im Reg.-Bezirk Aachen 19, Coblenz 1, Düsseldorf 8, Cöln 16 — oder 34 auf dem linken und 11 auf dem rechten Rheinufer. Die Bulle De salute animarum theilte nämlich dieser Erzdiöcese bei der neuen Ausschreibung zu: in sinistra Rheni ripa — paroecias omnes pridem in suppressa ad praesens Aquisgranensi Dioecesi contentas, quae ad provincias pertinent Coloniensem, Dusseldorphinam et Apuisgranensem... praeterea cantonales ecclesias ad Leodiensem Dioecesim pertinentes ac temporariae administrationi moderni Vicarii Capitularis Aquisgranensis commissas... insuper 19 provinciae Aquisgran. ad Trevirensem Dioecesim usque nunc pertinentes paroecias. In dextera autem Rheni ripa, provinciisque Coloniensi, Dusseldorphiana et Confluentina, paroecias complectetur Regionum, Juliensis, Dusseldorphianae, Essensis et Siegburgensis.

Nach dem „Handbuche der Diöcese Cöln pro 1863" sind es heute im Ganzen 786 Pfarreien. Davon kommen auf die 10 Decanate der rechten Rheinseite 170, nach dem „Handbuch pro 1860" erst 109, meist liberae collationis. Die Pfarreien in den 34 Decanaten auf dem linken Rheinufer, gegenwärtig 616, im Jahre 1860 erst 609, sämmtlich liberae collationis, zerfallen, insofern sie Staatsbesoldung haben, in 3 Classen: die 16 erster Classe gewähren je 393 Thlr.

22½ Sgr., die 31 zweiter Classe je 262½ Thlr., die übrigen dritter Classe (Succursalen, Hilfspfarreien) je 131 Thlr. 7½ Sgr. Einkommen. Von den Hilfspfarreien sind 49 während der letzten 38 Jahre neu errichtet und wiederhergestellt, die aber keinen Staatsgehalt genießen, sondern ihre Dotation theils aus dem ursprünglich eigenthümlichen Vermögen der erhobenen Kirchen und Kapellen, theils aus Stiftungen und Schenkungen ganzer Gemeinden oder einzelner Wohlthäter erworben haben.

Die Zahl der Pfarrer ist im Ganzen 776, die der Vikarien und Rectoren 711, der Ordenspriester 91 — die Gesammtzahl der Priester 1764, im J. 1860 waren es nur 1700, darunter 24 außer der Diöcese oder ohne Function. Da die ganze Erzdiöcese 1,368,100 (im Jahre 1860 nur 1,329,042) Katholiken zählt, so verhalten sich diese zu den Pfarreien wie 1730 : 1, und zu den Priestern wie 775 : 1. Außer den Katholiken finden sich in der Erzdiöcese 457,194 Acatholiken und 16,373 Juden — im Jahre 1860 waren es 412,154 Protestanten (darunter 12,837 Mennoniten) und 16,699 Juden. Der Pfarrkirchen sind es 786, ohne die Stiftskirche in Aachen, die wir bereits berührt, der Nebenkirchen und Kapellen 606 — gegen 582 vom Jahre 1860, Elementarschulen 1639, höhere Schulen für Söhne 54, für Töchter 27; Ordensanstalten 69.

An Männerklöstern bestehen: 4 Jesuitencollegien (40 PP.); 1 der Dominicaner (4 PP., 2 Fratr.); 5 Lazaristencongregationen (19 PP.); 1 Redemptoristen (6 PP.); 3 Franciscaner (18 PP., 7 Cler., 19 Fratr.); 1 Trappisten (6 PP., 17 Fratr.); 6 Alexianer von der Regel des heiligen Augustin zur Krankenpflege (47 Mitglieder); 2 Brüder der christl. Schule 3. Ord. S. Franc. (15 Mitglieder); — zusammen 180 Mitglieder gegen 152 vom Jahre 1860.

Frauenklöster: 1 Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung (23); 1 Clarissen-Collattinnen (15); 1 Carmelitessen (25); Congregatio de N. D. des B. Peter Fournier (18); 3 Recollectinnen (34); 1 Klosterschwestern zum hl. Salvator (9); 7 Ursulinerinnen (117); 11 Schwestern vom armen Kinde Jesu (196); 11 barmh. Schwestern vom heil. Carl Borr. (72); 5 Schwestern der christlichen Liebe (34); 20 Arme Dienstmägde Christi aus Dernbach (78); 15 Arme Francisc. 3. Ord. gegründet zu Aachen (179); 3 Francisc. v. d. heil. Familie von Eupen (28); 4 Arme Schwestern S. Franc. 3. Ord. aus dem Mutterkloster z. heil. Elisabeth in Heythuizen (47); 1 Arme Francisc. von d. hl. Herzen Jesu und Maria 3. Ord. S. Franc. (4); 2 Frauen vom guten Hirten (23); 5 Töchter vom heil. Kreuz (59); 2 Schwe-

stern des heil. Vincenz von Paul (14); 2 Schwestern der heil. Elisabeth nach der Regel S. Franc. von Aachen (40); 1 Schwestern von der heil. Elisabeth nach der Regel S. Franc. im Gasthaus Kloster zu Düren (7); 1 Barmh. Schwestern zur heil. Elisabeth (11); 1 Filialklostergemeinde der beiden letztgenannten (22); 2 Barmh. Schwestern S. August. (17); 1 Christenser Frauenkloster S. August. (12); 1 Cellitenkloster S. Gertrud. (13); 1 klösterl. Institut — Stephanshof (6); 1 Arme Schulschwestern U. L. F. von München (3); Schwestern U. L. F. aus Coesfeld (3) — zusammen 1125 Schwestern gegen 984 vom Jahre 1860.

Die erzbischöfliche Hauptstadt, von 1388 bis 1798 Universität, hat über 100,000 Einw. (darunter 10,000 Protestanten und 1600 Juden), 30 Kirchen — vor der Revolution 200 sammt den Kapellen und Klosterkirchen, 1 kathol. und 1 protestant. Gymnasium, Priesterseminar,[1]) Taubstummeninstitute u. s. w. Der herrliche Dom, jetzt bis auf die Thürme ausgebaut, wurde 1248 begonnen. Synoden wurden in Cöln gehalten: 346 gegen Bischof Euphrates (?), 782, 870, 873, 877, 886, 965, 1055 od. 56, 1076, 1115, 1116, 1118, 1132, 1260, 1266, 1280, 1300, 1306, 1310, 1332, 1413, 1423, 1452, 1470, 1491, 1535 od. 36, 1539. Von diesem Jahre an fand keine Synode mehr statt, bis der gegenwärtige Erzbischof eine neue Reihe eröffnete durch das vom 28. April bis 12. Mai 1860 abgehaltene Provincialconcil.

Die Universitätsstadt Bonn, Bonna, war seit der Mitte des 12. Jahrhunderts Residenz der Churfürsten, da Cöln 1212 Reichsstadt und somit vom Erzstift ganz unabhängig wurde. Die „gemischte" Universität Bonn hat 98 Lehrer und über 900 Studirende. Von ersteren sind 56 ordentliche, 16 außerordentliche Professoren, 19 Privatdocenten und 7 Sprachlehrer und Exercitienmeister; von den Studirenden waren es 1862/63 kathol. Theologen 222 (gegen 240 von 1860/61), protest. Theologen 59, Juristen 150, Mediciner 130, Philosophen 341 — darunter im Ganzen 135 Ausländer.

II. **Trier**, D. Trevirensis.[2]) Den Umfang dieser, durch den

---

[1]) Das erzbischöfl. Priesterseminar zählte 1863: 77, im Jahre 1863/64: 87 Alumnen. Im Jahre 1863 erhielten 68 die erste Tonsur, nebst den 4 niederen Weihen, 73 die Subdiaconats-, 77 die Diaconats- und 62 die heilige Priesterweihe. Im erzbischöfl. Consistorium zu Bonn befanden sich 89 Zöglinge, 40 mit ganzer, 20 mit halber Freistelle. Das erzbischöfl. Marianum zu Neuß zählte 47, das erzbischöfl. Josephinum zu Münstereifel 41 Zöglinge.

[2]) Hontheim, hist. diplom. Trevirensis. — Brower et Masen, Anna-

am 7. Januar 1864 erfolgten Tod des Bischofs Wilhelm Arnoldi (geb. 4. Jan. 1798, inthronisirt 18. Sept. 1842) eben erledigten Diöcese gibt die wiederholt genannte Bulle De salute animarum so an: „Dioecesis Episc. Eccl. Trevirensis, ab omni Metropolitico jure Archiepiscopi Mechlinensis subtractae ac Metropolitanae Coloniensis suffraganeae assignatae, constabit ex paroeciis 634, sc. in sinistra Rheni ripa, ex iis omnibus, quae actu ad illam Dioec. pertinent. Tum ex ea suppressae nunc D. Aquisgranensis parte, quae in Confluentina provincia continetur... Porro autem 132 paroeciis, quae in circumscriptione 1801 D. Metensi fuerant attributae, ac deinde temporariae administrationi Vicarii Capitularis Trevirensis ab Apost. Sede commissae. In dextra vero Rheni ripa ex cunctis ecclesiis ditionis Borrussiae, quae pridem ad ipsam Trevirensem Dioec. spectabant etc."

Im Umfange dieses Bisthum liegen demnach heute die preußischen Regierungsbezirke Trier und Coblenz, mit Ausnahme von 3 Pfarreien des ersteren und 12 des zweiten, die unter Cöln stehen. Der Bezirk Trier hat 441,399 Katholiken, 76,252 Protestanten, 133 Mennoniten, 14 Freigemeindler und 5358 Juden; der Coblenzer 344,450 Katholiken, 164,885 Protestanten, 214 Mennoniten, 104 Freigemeindler, 2 Griechen und 8718 Juden. Weiter gehört zu diesem Bisthum das oldenburgische Fürstenthum Birkenfeld, das auf 9 Q.-M. 7000 Katholiken neben 25,000 Acatholiken zählt; endlich das hessen-homburgische Oberamt Meißenheim, das auf 40 Q.-M. 14,000 Einw. hat, worunter einige tausend Katholiken. Dieser Theil der Landgrafschaft Hessen-Homburg liegt zwischen dem rheinbayerischen und rheinpreußischen Gebiete an der Nahe und Glan und war ehemals pfälzische Herrschaft. Die ganze Landgrafschaft hat auf 5 Q.-M. 25,746 Einw., wovon 4313 Katholiken, 20,269 Protestanten, 1103 Juden und 61 Dissidenten.

Das Einkommen des Bischofs beträgt 8000 Thlr. (= 5120 röm. Scudi) und ist auf 666 fl. taxirt; im Jahre 1460 betrug die Kammertaxe 10,000 fl. Rücksichtlich des Domcapitels bestimmte die genannte Bulle: „In dem Domcapitel zu Trier werden als Einkünfte angewiesen: dem Propste 1,400 Thlr., dem Dechant ebenfalls 1,400, den beiden ältesten Canonici je 1000, den beiden folgenden je 900, die übrigen (vier) je 800, jedem der 4 Ehrencanonici 100, und jedem

---

les Trevir. — Gallia christ. XIII. 370 sq. — Moroni LXXX. 3—47. — Marx in W. u. S. XI. 248—251. — Schulte l. c. S. 497. — G. Petri II. 177. — Vgl. auch Seyfried l. c. S. 330 ff. u. Moyer l. c. pag 113 sq.

der 6 Vikarien und Präbendaten je 200 Thlr." Wir geben diesfalls auch hier eine Tabelle nach dem preußischen Etat.

Einnahmen.	Thlr.	Gr.	Pf.	Ausgaben.	Thlr.	Gr.	Pf.
Bischöfl. Stuhl:							
Zuschuß v. Staat	13,000	—	—	Bischof	8,000	—	—
aus Capitalien	770	—	—	Weihbischof . . .	800	—	—
Seminar:				Generalvikar . .	800	—	—
Zuschuß v. Staat	2,851	12	10	Räthe u. Beamte .	3,300	—	—
aus Grundeigenth.	5,780	11	8	Materielle Verwaltungskosten . .	970	—	—
aus Capitalien	6,333	26	11	Seminar . . .	17,400	—	—
sonstige Einnahmen	2,434	8	7	Emeritenanstalt .	3,791	3	11
Emeritenanstalt:				Demeritenanstalt .	1,459	11	3
Zuschuß v. Staat	2,788	—	—	Dompropst . . .	1,400	—	—
aus Capitalien	1,003	3	11	Domdecan . . .	1,400	—	—
Demeritenanstalt:				Domherren u. Vikarien . . .	8,600	—	—
Zuschuß vom Staat	1,371	—	—	Materielle Verwaltungskosten . .	1,000	—	—
aus Capitalien	88	11	3	Dompfarrkirche .	5,615	—	—
Domcapitel:					54,535	15	2
Zuschuß v. Staat	12,400	—	—				
Dompfarrkirche:							
aus Grundeigenth.	534	14	—				
aus Capitalien	3,827	8	9				
sonstige Einnahmen	1,253	7	3				
	54,535	15	2				

Im Jahre 1860 zählte dies Bisthum 775,256 Katholiken in 26 Decanaten; G. Petri hat 796,785. Der Weltpriester sind es 840, der Ordenspriester 28. Von ersteren stehen 782 in der Seelsorge, so daß auf c. 1000 Katholiken erst ein Seelsorger kommt; sonst angestellt sind 32, ohne Anstellung 22. Der Pfarreien sind es 725, nämlich a) auf dem linken Rheinufer 679, wovon 11 erster Classe mit 393 Thlr. 22½ Sgr. Staatsbesoldung, 54 zweiter Classe mit 262 Thlr. 15 Sgr., und 583 dritter Classe (Hilfspfarreien) mit 131 Thlr. 7½ Sgr.; 31 Pfarreien sind ohne Staatsgehalt — alle aber auf dem linken Rheinufer freier Collation; b) auf dem rechten Rheinufer 34 Pfarreien, c) in Birkenfeld 7 und d) in Meißenheim 5 Pfarreien. Der Kirchen sind es 808 rein katholisch, 82 simultan, 697 Kapellen.

Die religiösen Orden und Congregationen haben: Franciscaner strict. observ. 1; Minoriten Conventualen 2; Jesuiten 1; Liguo-

rianer 1; christliche Schulbrüder 2; barmh. Brüder 1 — mit zusammen 101 Mitglieder. Dann barmh. Schwestern vom heiligen Carl Borr. 17 Filiale; Benediktinerinnen d. ewigen Anbetung 1; Tertiarierinnen 7 — nämlich Pönitent. 6 und Armenschwestern 1; Frauen N. D. 1; vom guten Hirten 1; vom armen Kinde Jesu 1; Ursulinerinnen 3; Schul- und Krankenschwestern vom heil. Geist 1; Schulschwestern von der Vorsehung 1 — zusammen 407 Schwestern.

An Unterrichtsanstalten bestehen: Clerikalseminar mit 56 Alumnen und 28 Externisten; in Verbindung mit diesem Priesterseminar steht eine theologische Lehranstalt, an der 7 Professoren die verschiedenen theologischen Disciplinen dociren. Seit 1840 existirt auch ein Knabenconvict, durch Collecte gegründet; anfangs hatte es nur 12, heute 150 Knaben. Das Emeritenhaus, obgleich durch die Errectionsbulle stipulirt, ist erst seit einigen Jahren für 12 Priester eingerichtet; das Demeritenhaus ist seit 1852 eingerichtet. Der Elementarschulen sind es 1693, der Winterschulen 58, höhere Schulen für Knaben 11, für Töchter ebenso viele.

Angeblich wäre unser Bisthum von einem Schüler des heiligen Petrus gestiftet; jedenfalls ist es das älteste unter den deutschen Bisthümern. Der erste historisch sichere Bischof erscheint zu Arles auf der Synode vom Jahre 314. Nach Seyfried u. A. hätte Constantin d. Gr. das belgische Gallien der Jurisdiction des Bischofs von Trier unterworfen und Papst Sylvester dessen Sitz 327 zu einem Erzbisthum erhoben; wieder Andere nehmen an, Trier sei erst im 9. Jahrhundert Metropole geworden.

Die Stadt Trier mit 19,000 Einw. ($^1/_{10}$ Protestanten), einst Civitas oder Augusta Trevirorum, später Treviri, Hauptstadt des mächtigen belgischen Volkes dieses Namens, sofort befestigte römische Colonie, Hauptstadt von Belgica II., ja zu Constantin's Zeit von ganz Gallien und als Roma secunda häufige Residenz der römischen Kaiser, ist berühmt durch ihre Reliquien, von denen wir nur den heiligen Rock hervorheben, und zieht deshalb viele Wallfahrer an. Das churfürstliche Trier — die Residenz des Churfürsten war übrigens in Coblenz — hatte eine Universität, das jetzige nur ein Gymnasium, bischöfliches Seminar, Gewerbeschule, Irrenanstalt, Mutterhaus der barmherzigen Schwestern u. s. w.

Der Erzbischof hatte stets die Bischöfe des ersten Belgiens, d. h. Metz, Toul und Verdun als Suffraganen; sie blieben auch im Metropolitanverband mit Trier, nachdem Lothringen vom deutschen Reiche bereits losgerissen war, indem der westphälische Frieden das

Fortbestehen dieses alten Verbandes ausdrücklich stipulirte. Ebenso wurden die beiden 1777 neu errichteten Bisthümer Lothringens, St. Dié und Nancy diesem Verbande beigefügt.

Die weltliche Hoheit der Erzbischöfe von Trier, zu der die fränkischen Könige schon frühe den Grund legten, erscheint unter Erzbischof Balduin zu Anfang des 14. Jahrhunderts in ihrer vollendeten Ausbildung als Churstaat — nach Seyfried wäre Erzbischof Ludolph, ein Herzog zu Sachsen († 998) der erste Churfürst gewesen (?). Als in in der Mitte des 13. Jahrhunderts das früher von den deutschen Fürsten gemeinsam ausgeübte Recht, den Kaiser zu wählen, den 7 vornehmsten aus ihnen ausschließlich beigelegt wurde, ward auch dem Erzbischof von Trier die Würde eines Churfürsten zu Theil und zwar in der Weise, daß er unter den geistlichen die 2. Stelle und bei der Kaiserwahl die erste Stimme hatte.

Er nannte sich: „Von Gottes Gnaden Erzbischof zu Trier, des heil. röm. Reichs und des Königreichs Arelat Erzkanzler und Churfürst, Administrator zu Prüm.“ — Diese Benediktinerabtei, St. Salvatoris in Prumia, die im J. 1460 auf 500 Kammergulden taxirt war, war eine freie Reichsabtei, gestiftet 720, und wurde 1579 der erzbischöfl. Mensa einverleibt. Das erzbischöfl. Capitel bestand aus 16 Capitularen, nämlich Dompropst, Dechant, Oberchorbischof und 13 Chorbischöfe, dann 24 (al. 19) Domicellaren. Die Kammereinkünfte des Churfürsten betrugen 50,000 Thlr., sämmtliche Einkünfte des Fürstenthums 680,000 fl.; dieses, zum churrheinischen Kreise gerechnet, hatte auf 151 Q.-M. 280,000 Einw., und lag größtentheils jenseits des Rheins.

Durch die französische Revolution und die darauf folgende Säcularisation ist der Rang und Reichthum der Kirche von Trier verschwunden. Der letzte 115. Erzbischof Clemens Wenceslaus (1768 bis 1802, mußte schon 1794 vor den Franzosen flüchten, ohne je wieder sein Hochstift betreten zu können. Im Frieden von Lüneville wurde der Theil des Fürstenthums auf dem linken Rheinufer (120 Q.-M., 200,000 Einw., 498,000 fl. Einkünfte) an Frankreich abgetreten, der auf dem rechten an Nassau (der Churfürst erhielt 300,000 fl. jährl. Pension) und durch das Concordat von 1801 kirchlich neu organisirt. Trier blieb zwar noch bischöflicher Sitz, aber der erzbischöfliche Titel war erloschen und der Sprengel, das damalige Saar-Departement, war an Umfang kaum mehr 1/3 des vorigen mit nur 281 Pfarreien, während es vorher in 5 Archidiaconaten und 20 Decanaten 835 Pfarreien waren. Der gegen den Rhein gelegene Strich (Rhein- und Mosel-

Departement) war dem neu errichteten Bisthum Aachen zugetheilt, und wie dieses wurde auch Trier unter die Metropole Mecheln gestellt.

Im Frühjahr 1802 wurde durch ein eigenes Decret in den 4 neuen Departements am Rhein, d. i. in den alten Erzstiften Trier, Cöln und Mainz, alle Orden, Stifte und geistliche Corporationen aufgehoben, sämmtliche Besitzungen und Güter derselben als Nationalgut erklärt und verkauft, eine große Anzahl von Klöstern und Stiftskirchen eingerissen oder zu profanen Zwecken verwendet. Der Ertrag der damals im Saar-Departement allein veräußerten Kirchengüter wurde, mit Ausschluß der Waldungen, die nicht veräußert wurden, auf mehr als 60 Mill. Francs veranschlagt.

Nach dem Sturze Napoleons wurde auf dem Wiener Congreß die wieder mit Deutschland vereinigte Rheinprovinz der Krone Preußen zugetheilt. Der von Napoleon ernannte Bischof, Carl Mannay, verließ seinen Sitz zu Trier (1816), und nun blieb dieser vacant, bis nach Abschluß des preußischen Concordates (1821) und Vornahme der neuen Circumscription Joseph v. Hommer, geb. 4. April 1760, gest. 1842, am 3. Mai 1824 als erster Bischof inthronisirt wurde.

III. **Münster, D. Monasteriensis.**[1]) Die Stadt Münster in der preußischen Provinz Westphalen an der Aa mit 25,000 Einw. (darunter 1600 Protestanten), von dem 1040 gestifteten Kloster Monasterium Transaquense (St. Maria zu Ueberwasser) Monasterium genannt, altdeutsch Mimingernford, Mimigarde, Mimingerode, Mimigardevorde, wurde von Carl d. Gr. vor allen andern im diesseitigen Deutschland mit einem bischöflichen Stuhle geziert. Ob dieser, in alter wie in neuer Zeit unter Cöln stehende Sitz schon 784 oder etwas später errichtet worden, ist nicht ausgemacht.

Der erste Bischof von Münster war Ludger; er hatte übrigens bereits einen Vorgänger an Bernhard († 789), welcher noch keinen eigentlichen Sprengel hatte. Diesen erhielt erst Ludger mit Bewilligung des Bischofs von Cöln, welcher das Land bis dahin noch immer als seiner Kirche einverleibt betrachten konnte. Jetzt erst durfte auch die Eintheilung in Pfarreien erfolgen, die dem Bischofe von Münster untergeben waren. Zur Zeit Ludgers war dies Bisthum auch die Pflanzschule für die Bekehrung des nördlichen Deutschlands.

---

[1]) F. W. Raet, Münster'sche Geschichte. Göttingen. 1788. — A. Wilke, Geschichte der Stadt Münster. Ham. 1824. — Seyfried S. 320 f. — Prisac in W. u. W. VII. 374. — Moroni XLVII. 42—47. — P. Karl S. 342. — Schulte S. 498. — G. Petri II. 176.

Das Hochstift, das größte des westphälischen Kreises (es hatte bei der Aufhebung 370,000 Einw. auf 180 al. 220 Q.-M. und brachte jährlich 800,000 Thlr. ein.), stand anfangs unter der Erbschirmgerechtigkeit der Grafen von Teklenburg; unter Bischof Hermann II. ward es von Kaiser Otto IV. zu einem Reichsfürstenthum erhoben. Der jedesmalige Bischof war Reichsfürst und hatte auf dem Reichstage im fürstl. Collegium mit dem Bischof von Lüttich abwechselnd den Rang, jedoch so, daß Osnabrück stets zwischen beiden saß.

Zur Zeit der Reformation kam die Stadt Münster in die Hände der Wiedertäufer, ohne daß jedoch der Katholicismus bleibend verdrängt werden konnte. Im Jahre 1661 kam sie ganz in die Gewalt des Bischofs, der aber nicht hier, sondern in Coesfeld residirte. Das Hochstift blieb fast ganz katholisch und wußte selbst den Stürmen der französischen Revolution zu trotzen, allein dem Strome einer verheerenden Zeit vermochte auch es nicht zu trotzen.

Im Frieden von Lüneville fand das Hochstift seinen Untergang, nachdem es über 1000 Jahre bestanden. Es wurde Preußen zugetheilt und das Bisthum aufgelöst. Erst die oft genannte Bulle vom Jahre 1821 stellte letzteres wieder her und bildete eine neue Diöcese, zu der viele Landestheile, welche früher dem Erzbisthum Cöln angehörten, zugezogen wurden und die sich außerhalb Westphalen auf dem linken und rechten Rheinufer befinden.

Die genannte Bulle bestimmte nämlich: Dioecesim Episc. Monasteriensis Ecclesiae Suffraganeae Metropolitanae Coloniensis efformabunt 287 paroeciae intra fines Regni Borussici sitae et aliae quoque extra etc. Adjungimus praeterea regiones nuncupatas Becklinghausensem, Sterkrathensem et Reesensem, pridem antiquae Coloniensis Dioecesis... nec non ex Dioec. Aquisgranensi nunc suppressa cantonales ecclesias — 12 cum suis succursalibus, dann auch Oldenburg. So umfaßt diese Diöcese heute a) in Preußen den Regierungsbezirk Münster, 6 Kreise von Düsseldorf und 1 Pfarrei des Kreises Minden; b) Oldenburg.

Das vom hannover'schen Gebiete umgebene Oldenburgerland — nicht das Großherzogthum als solches, zu dem überdies noch die Fürstenthümer Lübeck und Birkenfeld gehören — hat auf 98½ Q.-M. 233,000 Einw., von welchen 65,794 der katholischen Religion angehören. Die 166,000 Protestanten sind in 108 Kirchspiele abgetheilt. Neben ihnen gibt es etwas über 1000 Reformirte, gegen 500 Sectirer und 720 Juden. Die Katholiken Oldenburgs sind in 2 Decanate mit 33 Pfarr-, 3 Annexkirchen und 25 Kapellen eingetheilt und werden von

92 Priestern pastorirt und von einem bischöflich-münster'schen Official in Vechta (seit 4. Mai 1831) administrirt. Zu Vechta an der Steinfurth mit 2200 Einw. ist auch ein katholisches Gymnasium.

In dem in Preußen gelegenen größten Theile der Diöcese befinden sich in den 17 (resp. mit Münster 18) Decanaten 640,938 Katholiken neben 113,843 Acatholiken, mit 323 Pfarr-, 7 Rectorat-, Annex- und Klosterkirchen und 201 Kapellen. In der ganzen Diöcese finden sich, mit Einschluß der bereits aufgeführten 92 auf Oldenburg entfallenden Priester, 1193 Geistliche, so daß auf 630 Gläubige ein Priester kommt. Es sind nämlich am Dome und in der bischöflichen Verwaltung 28, an bischöflichen Instituten und höheren Anstalten 87, in der Seelsorge 907 — auf einen Seelsorggeistlichen kommen demnach durchschnittlich 780 Gläubige —, ohne kirchliche Anstellung 77, Ordenspriester 56, außerhalb der Diöcese 38.

An Orden und Congregationen bestehen: Franciscaner 3 Klöster, Capuciner 2, Jesuiten 2, Liguorianer 1, Dominicaner 1 — mit zusammen 174 Mitgliedern; dann: Ursulinerinnen 1, barmh. Schwestern 1 mit 19 Filialen, Schwestern U. L. Fr. 1 mit 1 Filiale, vom guten Hirten 1, Schwestern der göttlichen Vorsehung 1 mit 1 Filiale, Franciscanerinnen 2, Töchter des heil. Kreuzes 2, Schwestern vom heiligen Carl 1, vom armen Kinde Jesu 1, zum heil. Herzen Jesu 1, Tertiarierinnen 1, Clarissinnen 1 — mit zusammen 632 Schwestern, davon für Kranken- und Armenpflege 290, für Rettung der Gefallenen 14, für Erziehung und Unterricht 246, für Haushaltung kirchlicher Anstalten 74, für beschauliches Leben 8.

An Schulen 2c. bestehen: eine theologische und philosophische Facultät zu Münster;[1]) Priesterseminar ebenda (18 Priester, 2 Diaconen, 37 Subdiaconen, 6 Nichtordinirte, = 63); Convict für Candidaten der Theologie, Borromaeum, mit 83 Alumnen; zwei bischöfliche Knabenseminarien, das eine mit 55, das andere mit 113 Zöglingen. Die zahlreichen Elementarschulen werden von 792 Lehrern und Hilfslehrern, so wie 296 Lehrerinnen geleitet.

Der gegenwärtige 66. Bischof **Johann Georg Müller**, geb. 15. Okt. 1798, seit 22. Juli 1844 Weihbischof von Trier, wurde am 22. Dez. 1847 inthronisirt. Sein Einkommen beträgt 8000 Thlr.

---

[1]) Diese Academie hatte im Sommer 1861: Theologen 223 und Philosophen 251, zusammen 473 Studirende, von denen 238 aus Westphalen, 157 aus der Rheinprovinz, 38 aus den anderen preuß. Provinzen, 20 aus Hannover, 14 aus Oldenburg, 3 aus der Schweiz, 2 aus Holland, und 1 aus Württemberg.

und ist auf 666 fl. taxirt; im Jahre 1460 betrug die Kammertaxe 3000 fl. Mit Rücksicht auf das Domcapitel bestimmte die bekannte Bulle: In dem Domcapitel zu Münster werden als Einkünfte angewiesen: dem Propst 1800 Thlr., dem Dechant 1800, jedem der beiden ältesten Canonici 1200, jedem der 4 nachfolgenden 1000, jedem der beiden jüngsten 800, jedem der 4 Ehrencanonici 100, jedem der 8 Vikarien oder Präbendaten 200 Thlr. Wie oben bringen wir auch hier eine Tabelle nach dem Etat des preußischen Staates.

Einnahmen.

	Thlr.	Gr.	Pf.
Bischöfl. Stuhl:			
Zuschuß v. Staat	13,550	—	—
aus Capitalien	1,205	—	—
sonstige Einnahmen	800	—	—
Seminar:			
Zuschuß v. Staat	2,587	—	—
aus Grundeigenth.	1,720	7	2
aus Capitalien	2,172	21	5
aus Berechtigungen	58	—	—
sonstige Einnahmen	2,770	1	5
Emeritenhaus:			
Zuschuß v. Staat	3,000	—	—
Demeritenhaus:			
Zuschuß v. Staat	1,500	—	—
Domcapitel:			
Zuschuß v. Staat	14,720	—	—
Dompfarrkirche:			
Zuschuß v. Staat	150	—	—
aus Grundeigenth.	3,175	26	7
aus Capitalien	7,520	24	2
aus Berechtigungen	1,485	10	—
	56,415	—	9

Ausgaben.

	Thlr.	Gr.	Pf.
Bischof	8,000	—	—
Weihbischof . .	800	—	—
Generalvikar . .	800	—	—
Räthe und Beamte	4,550	—	—
Materielle Verwaltungskosten . .	1,405	—	—
Seminar . . .	8,308	—	—
Emeritenanstalt .	3,000	—	—
Demeritenanstalt .	1,500	—	—
Dompropst . . .	1,800	—	—
Domdechant . .	1,800	—	—
Domherren u. Vikarien	10,000	—	—
Materielle Verwaltungskosten. . .	1,120	—	—
Dompfarrkirche .	12,332	—	9
	56,415	—	9

Schließlich bemerken wir, daß das alte Domcapitel aus 40 Personen bestand, die alle adelichen Standes sein und ihre Ahnen beweisen mußten. Jährlich wurde des jüngsten Domherrn Schild und Helm unter öffentlichem Trommelschlage auf einer Fahne herumgetragen, damit ihn ein Jeder untersuchen könne. Dies fand nach Büsching noch im vorigen Jahrhundert statt. Uebrigens mußte Jeder, der in das Capitel aufgenommen werden wollte, 1 Jahr und 6 Wochen wenigstens auf einer Universität in Frankreich oder Italien studirt haben.

IV. **Paderborn**, Paderbornensis od. Paderbonensis.[1])

Der gegenwärtige 57. Bischof Conrad Märtin, geb. 10. Mai 1812, installirt 17. Aug. 1856, hat eines der ausgedehntesten Bisthümer, das zwei räumlich von einander getrennte Haupttheile begreift. Wie nämlich das Königreich Preußen im Nordwesten durch Churhessen und Hannover in zwei Hälften geschieden wird, so auch das Bisthum Paderborn.

Es zählt nach dem Schematismus von 1863 zusammen auf 758 Q.-M. 433 Pfarreien und selbstständige Missionsstellen für 627,083 Katholiken unter einer Gesammtbevölkerung von 3½ Mill. Seelen; G. Petri hat in 39 Decanaten und 393 Pfarreien nur 567,000 Katholiken. Durch die Diöcesen Fulda und Hildesheim wird dies Bisthum in zwei Hälften getheilt. Der westliche Haupttheil begreift von der Provinz Westphalen a) den Regierungsbezirk Minden — 95½ Q.-M., 135 Pfarreien (12 Decanate), 185,232 Katholiken (daneben 268,226 Protestanten, 70 Mennoniten, 427 Freigemeindler, 1 Griechen, 6149 Juden); b) den Regierungsbezirk Arnsberg — 140½ Q.-M, 172 Pfarreien (15 Decanate), 286,154 Katholiken (daneben 377,281 Protestanten, 48 Mennoniten, 170 Freigemeindler, 6498 Juden). Dazu kommen c) die Katholiken der in diesem Theile liegenden Fürstenthümer Waldeck und Lippe, circ. 3400 in 3 Pfarreien. Waldeck hat auf $21{,}_{67}$ Q.-M. 57,550 Seelen, darunter 1071 Katholiken, 55,676 Protestanten, 3 Mennoniten und 800 Juden; Lippe-Detmold aber auf $20{,}_{60}$ Q.-M. 106,086 Seelen, wovon 2266 Katholiken, 102,760 Protestanten (97,000 Reformirte) und 1060 Juden.

Der östliche Haupttheil begreift die ganze Provinz Sachsen, ein Gebiet von 460½ Q.-M., auf dem die Katholiken meist missionsweise pastorirt werden. In den drei diese Provinz bildenden Regierungsbezirken Erfurt, Magdeburg und Merseburg waren 1861 neben den 122,121 Katholiken — im J. 1850 erst 116,000, im J. 1855 schon 117,465, heute 125,000 Katholiken in 117 Pfarreien, — 1,814,962 Protestanten, 3131 Dissidenten, 13 Mennoniten, 1 Grieche und 5775 Juden. Für das Gebiet von Erfurt besteht ein „bischöfl. geistliches Gericht" zu Erfurt; für das Fürstenthum Eichsfeld ein

---

[1]) Schaten, Annales. Paderb. Neuhus. 1693. — Bessen, Geschichte des Bisthums Paderborn. 1820. 2 Bde. — Moroni L. 101 sq. — P. Karl S. 368. — Reusch in W. u. W. VIII. 5—10. — Schulte S. 497. — G. Petri II. 176 sq. — E. Müller, Berliner St. Bonifacius-Kalender für 1864. Berlin. S. 223—228.

„bischöfl. geistliches Commissariat“ zu Heiligenstadt im Reg.-Bezirk Erfurt; die Pfarreien und Missionen der Reg.-Bezirke Magdeburg und Merseburg stehen unter einem bischöflichen Commissär zu Magdeburg.

Zu diesem östlichen Theile gehören auch die Katholiken des Herzogthums Gotha und der enclavirten kleineren sächsischen Fürstenthümer: Gotha hat auf seinen $36,_{49}$ Q.-M. nur 2500 Katholiken in 2 Pfarreien, neben 153,614 Protestanten [1]) und 15 Juden. Der Wiederbeginn des kathol. Gottesdienstes in der Hauptstadt Gotha fällt in das Jahr 1780; er wurde von Erfurt her, aber bis 1803 bei verschlossenen Thüren gehalten; seit 1852 ist hier ein ständiger Seelsorger, seit 1858 eine freundliche Kirche. Sachsen-Meiningen hat 900 Katholiken gegenüber von 166,338 Protestanten, 72 Mennoniten und 1530 Juden; die Katholiken bilden 1 Pfarrei; die Protestanten stehen unter 1 Consistorium und 14 Superintendenten mit 248 Pfarrbezirken; die Juden bilden 9 Gemeinden. Sachsen-Altenburg hat 260 Katholiken gegen 134,600 Protestanten. Letztere stehen unter 1 Consistorium, 14 Superintendenten und haben in 121 Pfarrbezirken 130 Pfarrer und 220 Kirchen. [2])

In diesem weitausgedehnten Bisthume arbeiten 925 Weltgeistliche (außerdem 42 Klostergeistliche) an dem Heile der Seelen; im J. 1852 waren es erst etwas über 800, im J. 1858 schon 836. Zu Paderborn besteht ein Priesterseminar (58 Alumnen), eine bischöfliche philosophisch-theologische Lehranstalt (Seminarium Theodorianum, 24 Alumnen), 2 Knabenseminarien — das zu Paderborn mit 53 und das zu Heiligenstadt mit 27 Zöglingen — ein katholisches Progymnasium, Schullehrerseminar und Waisenhaus; überdies sind in der Diöcese noch 2 katholische Gymnasien, 4 Progymnasien und 2 katholische Schullehrerseminarien.

Das Domcapitel besteht aus einem Propst, Decan, 8 wirklichen und 4 Ehrendomherren, so wie 6 Vikarien. Ihr Einkommen, wie das des Bischofs, das auf 666 fl. taxirt ist — die Taxrolle vom Jahre 1460 hat für die D. Paderburnens. keinen Ansatz —, des Seminars ꝛc. ist aus folgender nach dem preußischen Etat entworfenen Tabelle ersichtlich.

---

[1]) Diese stehen unter 2 Consistorien, nämlich für Coburg mit 5 Superintendenten und 41 Pfarrbezirken, und 1 für Gotha mit 1 Generalsuperintendenten, 9 Hauptephorien und 156 Pfarrbezirken.

[2]) Die Katholiken dieser sächsischen Fürstenthümer gehören übrigens theilweise, nach Anderen ganz zur Diöcese Würzburg.

Einnahmen.

	Thlr.	Gr.
Bischöfl. Stuhl:		
Zuschuß v. Staat	13,850	—
sonstige Einnahmen	630	—
Seminar:		
Zuschuß v. Staat	2,131	—
aus Grundeigenthum	855	2
aus Capitalien	6,542	26
sonstige Einnahmen	315	—
Emeritenanstalt:		
Zuschuß v. Staat	3,000	—
Demeritenanstalt:		
Zuschuß v. Staat	1,500	—
Domcapitel:		
Zuschuß v. Staat	13,182	—
Dompfarrkirche:		
Zuschuß v. Staat	3,080	—
sonstige Einnahmen	800	—
Bisch. geistl. zu Erfurt:		
Zuschuß v. Staat	533	—
Bischöfl. geistl. Commiss. zu Heiligenstadt:		
Zuschuß v. Staat	1,219	15½
	47,639	6½

Ausgaben.

	Thlr.	Gr.
Bischof	8,000	—
Weihbischof . . .	800	—
Generalvikar . .	800	—
Räthe und Beamte .	4,680	—
Verwaltungskosten .	200	—
Seminar . . .	9,843	28
Emeritenanstalt . .	3,000	—
Demeritenanstalt .	1,500	—
Dompropst . . .	1,400	—
Domdekan . . .	1,400	—
Domherren u. Vikarien	9,200	—
Verwaltungskosten .	1,182	—
Dompfarrkirche . .	3,880	—
Bischöfliches Gericht zu Erfurt . . .	533	23
Bischöfl. Comiss. zu Heiligenstadt . .	1,219	15½
	47,639	6½

An Klöstern bestehen: 4 Franciscaner, 28 Priester — diese bilden mit 3 anderen außerhalb dieser Diöcese liegenden Klöstern die Ordensprovinz vom heil. Kreuz —; 1 Jesuiten, 14 Priester — im J. 1858 waren es 35 Priester, 27 Cleriker und 34 Laienbrüder. Der verschiedenen geistlichen Frauengenossenschaften zählt man 9, welche in 68 Häusern, ausschließlich der Laienschwestern, 312 Mitglieder haben. Von diesen besitzen die barmherz. Schwestern 42 Häuser mit 159 Schwestern, die armen Dienstmägde Christi 9 mit 30 Schwestern (ihnen wurde neuerdings auch die neu errichtete Krankenanstalt zu Neuhaus übergeben), die Schwestern der christlichen Liebe 7 mit 37 Schwestern, die Schulschwestern nach der Regel des heiligen Augustin 3 mit 18 Schwestern, die Schwestern v. heil. Kreuz und die Franciscanerinnen vom heil. Herzen Jesu und Mariä je 2, die französ. Nonnen (Congreg. B. M. V. ad S. Michaelem), die Schwestern von der Heimsuchung und die Ursulinerinnen je 1 Haus.

In Paderborn, Paterborna, Paderburna, dieser westphälischen Stadt mit 10,000 meist katholischen Einwohnern, hatte Carl d. Gr. schon 777, wo sie noch ein ziemlich unbedeutender Ort war, eine christliche Kirche erbauen lassen. Um aber unter den unterworfenen Sachsen dieser Gegend das Christenthum auszubreiten und zu befestigen, wurde unter päpstlicher Autorität auf der Reichsversammlung zu Lippspringen für diese Gegend ein Bischofssitz in Aussicht genommen, das Gebiet aber vorläufig dem Bischof von Würzburg zur Verwaltung übergeben. Herstelle, Heristelli, Heristallum, an der Weser, südlich von Corbeja, sollte der Wohnort des Bischofs sein, allein der erste Bischof Hathumar, der 795 erwählt wurde, nahm schon 799 seinen Sitz zu Paderborn.

Das Bisthum Paderborn stand bis 1803 unter Mainz. Mit ihm wurde bald das Bisthum Schiber, Seidereburg, vereinigt. Dieser Ort lag zwischen Hildesheim und Magdeburg, ganz nahe (in südlicher Richtung) von Braunschweig.[1] Auch ein Theil des 790 aufgehobenen Bisthums Buraburg wurde unserem Sprengel zugetheilt.

Buraburg oder Büraburg, jetzt Bürberg bei Fritzlar, der Hauptpunkt für die Christianisirung der Hessen, wurde vom heiligen Bonifacius im J. 741 zum Sitz eines Bisthums erhoben. Als ersten Bischof weihte er den heiligen Wizzo oder Witta (= Weiß, daher auch Albinus oder Alboinus), Unter dem 2. Bischof Megingoz wurde dieser Sitz in das benachbarte Fritzlar verlegt und ging völlig ein, als für die nördlichen, von Carl d. Gr. besiegten Hessen, die bisher den Sachsen unterworfen waren, das Bisthum Paderborn gegründet wurde. Fritzlar selbst und das fränkische Hessen, für welches Buraburg zunächst gestiftet war, wurde mit dem Erzbisthum Mainz verbunden.[2])

Der 2. Bischof von Paderborn, der heilige Badurad (815—859) ließ die Reliquien des heiligen Liborius, der heute noch Diöcesanpatron ist, von Mans hieher transferiren. Unter ihm entstand auch die berühmte Benediktinerabtei, das spätere Fürstbisthum Corvey, dessen

---

[1]) Büsching sagt: Nicht weit von dem in der alten Grafschaft Lippe, im westphälischen Kreise gelegenen Schlosse Schieder ist Alt-Schieder, welches für das feste Schloß der Sachsen, Skiderburg gehalten wird, woselbst Carl d. Gr. einen bischöflichen Sitz angelegt haben soll. Er fügt dann bei: nach einigen Versetzungen sei er endlich von Kaiser Otto I. nach Magdeburg verlegt worden. Wir werden ihn unten wieder berühren.

[2]) J. H. Schminkii, Diss. hist. de Episcopatu Büraburg. in Hassia. Marburg. 1717. — Seiters, Bonifacius, Apostel der Deutschen. S. 317—326, und W. u. W. II. 215.

Sprengel vollständig dem neuen Bisthum Paderborn einverleibt wurde.

Nach Corvey, Corbeja nova, Corbia,[1]) im Reg.-Bezirk Minden, Kreis Höxter an der Weser, heute ein Marktflecken mit 800 E., verlegte Kaiser Ludwig d. Fromme 822 die Benediktinerabtei, welche zu Ertha im Sollinger-Walde bestand. Diese seit Kaiser Heinrich d. Heiligen gefürstete Abtei wurde am 6. August 1783 von Papst Pius VI. zur Cathedrale und reichsfürstlichen Bisthum, so wie das Capitel zum weltlichen Domcapitel erhoben, und als solches von Kaiser Franz II. am 10. Dez. 1793 bestätigt.

Als ersten Bischof präconisirte Pius VI. am 18. Juni 1792 Theodor Brasech, als 2. am 1. Juni 1795 Ferdinand von Lunik.[2]) Dieser war auch der letzte Fürstbischof, indem sein Stift 1803 säcularisirt und das Bisthum aufgehoben wurde. Sein Sprengel kam durch die Bulle De salute animarum an Paderborn. Das Domcapitel bestand aus 11 Capitularen, 1 Domicellar und 1 Dompastor. Der erste Capitular war zugleich Dombechant und Generalvikar in spiritual., der 3. Propst zu Brenkenhausen. Das Stift, zwischen der Weser und dem Hochstift Paderborn gelegen, hatte auf 5 Q.-M. 10,000 E. und ertrug 40,000 fl.; im 15. Jahrh. war die Abtei auf 300 Kammergulden taxirt.

Um wieder auf Paderborn zu kommen, so drang die Reformation zwar auch in dieses Hochstift ein; allein das Domcapitel und einige feste Bischöfe verdrängten sie wieder. Unter dem letzten (54.) Fürstbischof Franz Egon von Fürstenberg kam das Hochstift, das im Laufe der Zeit manche Territorialveränderungen erlitt, in Folge des Lüneviller Friedens und des Reichsdeputations-Hauptschlusses an Preußen.

Vor der Säcularisation zählte dies Hochstift auf 54 Q.-M. und in 4 Haupt-, 19 anderen Städten, 1 Flecken und 136 Dörfern 124,000 Einw. In demselben gab es 3 infulirte Aebte (Abdinghofen, Marienmünster, Haudelhausen), und 95 Pfarreien. Die Landeseinkünfte wurden auf 600,000 fl., die landesfürstlichen Revenüen auf 100,000 Thlr. geschätzt. Der Bischof hatte als Reichsfürst seinen Sitz

---

[1]) J. Fr. Falke, Codex Traditionum Corbejensium notis criticis atque hist. ac tabulis geograph. et geneal. illustratus. Lips. 1752. — Dr. P. Wigand, Geschichte der gefürsteten Reichs-Abtei Corvey. Höxter 1819. — Seiters in W. u. W. II. 898—902. — Moroni XVII. 113 sq.

[2]) Nach Binterim (I. 2. S. 655) wäre der erste und letzte Fürstbischof und zugleich apostol. Vikar des Eichsfeldes Ferd. Freiherr von Lüning gewesen, der nachher Bischof von Münster wurde. Vgl. auch „Katholik" 1825.

zwischen den Bischöfen von Hildesheim und Freysingen; unter den westphälischen Kreisständen dagegen den ersten Platz. Das hohe Domcapitel bestand aus 22 Capitularen, darunter 7 Dignitäten; am Dom waren noch 40 Beneficiaten und 4 Choralen angestellt.

Im Umfange des heutigen Bisthums liegen noch mehrere alte Bischofssitze, nämlich erstens Erfurt,[1]) Erphesfurt, Erfordia, ursprünglich Merisburgo, die alte Hauptstadt des eigentlichen Thüringens, heute die des gleichnamigen preußischen Reg.-Bez. mit 33,000 E., worunter 6000 Katholiken. Vor der Revolution gehörte Erfurt sammt dem oberen Eichsfelde zum Churfürstenthum Mainz, vermöge der alten kirchlichen Verbindung, sofern der heilige Bonifacius in dieser Stadt ein später durch einen bloßen Vikar aus Mainz verwaltetes Bisthum im J. 741 gestiftet hatte. Der heilige Adelar, der mit dem heiligen Bonifacius in Friesland den Martertod erlitt, war der erste und zugleich letzte Bischof von Erfurt. Die kurze Dauer dieses Bisthums hat nach Seiters hauptsächlich darin ihren Grund, „daß die Gränzen dieses Bisthums mit der weiteren Verbreitung des Christenthums nach Norden gar bald erweitert wurden. Schon im Jahre 744 kam der nordthüringische Hessen- und Schwabengau zum Christenthume, und als Bonifacius im folgenden Jahre Erzbischof von Mainz wurde, behielt er diese eben gewonnenen Gaue unter seiner unmittelbaren Leitung. Als aber Adelar mit ihm nach Friesland ging, übergab er die im Zuwachs begriffene Diöcese einstweilen seinem Nachfolger Lullus. Das nördliche Thüringen, soweit es unter sächsischer Herrschaft stand, wurde dann unter Carl d. Gr. zum Christenthum bekehrt; und sammt dem sächsisch-thüringischen Hessen- und Schwabengaue, die bis dahin vorläufig mit Mainz vereint gewesen waren, mit dem im J. 814 errichteten sächsischen Bisthum Halberstadt vereinigt, während das fränkische Thüringen mit Erfurt dem Bisthum Mainz einverleibt blieb."

Halberstadt, Halberstadium,[2]) Hauptstadt des gleichnamigen

---

[1]) Seiters in W. u. W. III. 660—663 und XII. 320. — Moroni XXII. 49—51.

[2]) Neofranius, Episcop. Halberstadiensis. — C. Sagittarius, hist. Halberst. Jena 1675. — J. G. Leuckfeld, Antiquit. Halberst. 1714. — L. Riemann, Geschichte des vormaligen Bisthums und jetzigen Fürstenthums, insbesondere aber der Stadt Halberstadt. 1829. — Gams in W. u. W. IV. 448 f. — Moroni XXXIII. 220 sq. — Vgl. auch C. Abel, Stifts-, Stadt- und Landchronik von Halberstadt. Bernburg 1751. — S. Lenz, Diplom. Stifts- u. Landeshistorie von Halberstadt. Halle 1749. — F. Lucanus, die Liebfrauenkirche 2c. Halberstadt 1848.

Kreises im Reg.-Bez. Magdeburg mit 20,000 Einw., nach Einigen von Herzog Albert von Sachsen auf den Ruinen des alten Pheugarum erbaut, wurde in dem genannten Jahre dadurch Bischofssitz, daß der zwischen 770 — 785 zu Seligenstadt, vermuthlich dem spätern Osterwick, errichtete Sitz hieher transferirt wurde. Die Zeit der Gründung, so wie der Name des 1. Bischofs ist unbestimmt, dagegen wahrscheinlich, daß zuerst Seligenstadt, Salingenstadt, Salingstat, nach Gams Heiligenstadt der Sitz des Bisthums gewesen.[1])

Der erste bekannte Bischof von Halberstadt ist Hildegrin, der Bruder des heiligen Ludgerus, vorher Bischof von Chalons. Nach Silbernagl regierte er diese Diöcese von 804 bis 827 (er starb den 19. Jan. 827), „residirte anfangs in Seligenstadt und verlegte erst 809 seinen Sitz nach Halberstadt." Ihm folgte Thiagrin und als 3. Bischof der berühmte Haymo 840—853.

Dieser Sprengel dehnte sich bald über den Nordthüringau, Hartingau, Darlingau, Hasingau und Schwabgau aus, wurde aber durch die Bisthümer Magdeburg und Merseburg später sehr eingeengt. Im Jahre 1012 setzte Papst Benedikt VIII. die Gränzen der 3 Bisthümer Halberstadt, Merseburg und Magdeburg fest, worüber seit langer Zeit Uneinigkeit gewaltet hatte. Die Gränzen von Halberstadt waren sofort die Bisthümer Hildesheim, Hamburg, Magdeburg, Merseburg, Naumburg und Mainz.[2])

Die Reformation fand in diesem Bisthum seit 1542 Annahme; sie ergriff zuerst die Stadt, dann das Land, endlich den größeren Theil des Capitels. Als im J. 1566 Bischof Sigismund, ein Sohn des Markgrafen Joachim von Brandenburg, gestorben war, wählte das Capitel einen 2jährigen Knaben als Bischof, den Herzog Heinrich Julius von Braunschweig, resp. für ihn einen „Administrator." Seit 1589 wirklicher Herzog von Braunschweig, schaffte er 1591 die „katholischen Ceremonien" in Halberstadt ab. Nach seinem Tode folgten 3 seiner Söhne als Administratoren des Bisthums; im Jahre 1626 brachte es aber der katholische Theil des Capitels dahin, daß der Erzherzog Leopold Wilhelm von Oesterreich von Kaiser und Papst zum

[1]) Baronius redet ad ann. 780 n. 14 von der Gründung eines Bisthums in Salingenstadt, die auf dem Concil an der Lippe beschlossen worden. Es kommen aber nirgends Bischöfe von hier vor. Nach Moroni und Petri wurde das Bisthum Seligenstadt im J. 787 errichtet und 809 nach Halberstadt transferirt.

[2]) Vgl. Leuckfeld l. c. S. 349.

Bischof von Halberstadt eingesetzt wurde — der letzte katholische. Im 15. Jahrhundert war sein Einkommen auf 100 fl. taxirt.

Durch den westphälischen Frieden wurde das Hochstift Halberstadt dem Hause Brandenburg zugesprochen, welches nach dem Tode Leopolds (1662) völlig davon Besitz nahm. Von dem alten Bisthum blieb bis zum Anfange dieses Jahrhunderts als Rest nur das Capitel übrig, in welchem 4 Stellen mit Katholiken besetzt wurden. Vorher waren es 30 Canonici mit 8 Dignitäten; der 4. Theil wurde unterdrückt und dessen Einkünfte mit dem Bisthum (Fürstenthum) vereinigt, den Katholiken Halberstadts wurde aber freie Religionsübung zugesichert.

Wir haben bemerkt, durch die Bisthümer Magdeburg und Merseburg sei Halberstadt sehr eingeengt worden. Bischof Hildiward mußte nämlich 965 zur Stiftung dieser Bisthümer Mehreres abtreten. Was nun Merseburg[1]) betrifft, so liegt diese Stadt 6 Stunden westlich von Leipzig an der Saale und kommt früher unter der Bezeichnung Martisburgum, Marisburgum od. Martinopolis vor. Kaiser Otto I. machte vor der Schlacht auf dem Lechfelde das Gelübde, daß, wenn ihm Gott den Sieg verleihe, er zu Merseburg ein Bisthum errichten wolle. Dies verzögerte sich aber 10 Jahre, indem der erste Bischof Boso erst 968 geweiht wurde. Dieser starb, ehe noch zwei Jahre seit seiner Weihe verflossen waren und erst 4 Jahre nach seinem Tode folgte ihm Giselar. Zehn Jahre verwaltete Giselar dies Bisthum, da starb Erzbischof Adalbert von Magdeburg, und er ruhte nicht, bis er sich an dessen Stelle eingedrängt. Merseburg gab er keinen Bischof mehr, sondern theilte diesen Sprengel theils dem Bisthum Zeitz, theils Meißen zu.

Nach Giselar's Tod (1004) stellte Kaiser Heinrich II. das Bisthum Merseburg wieder her; in Folge der Reformation wurde es abermals und für immer aufgehoben. Das Hochstift (12 Q.-M. 40,000 Einw.) wurde protestantisch und fiel 1561 erblich an Chursachsen. Das Capitel bestand aus 20 adeligen Canonici, worunter 6 Dignitäten. Das Einkommen des Bischofs war 1460 auf 120 fl. taxirt.

Weiter lag im Umfange des heutigen Bisthums Paderborn das alte Bisthum Naumburg-Zeitz.[2]) Beide Städte liegen im Reg.-

[1]) Botruff, Merseburger Chronik. — J. Vulpius, Megalurgia Martisburgica, d. i. Fürtrefflichkeit der Stadt Märseburg. 1700. — Gams in W. u. W. VII. 70—76. — Moroni XLIV. 247 sq.

[2]) Lange, Chronicon Citizense. — Sagittarius, hist. Epp. Naumburg. — Gams in W. u. W. VII. 492—494. — Moroni XLVII. 245 sq. —

Bez. Merseburg, Provinz Sachsen, dem ehemaligen Churſachſen und Thüringen. Naumburg, Naumburgum, Nemburgum, Neoburgum, an der Saale mit 14,000 Einw., wurde 1028 dadurch Biſchofsſitz, daß der zu Zeitz (Citium, Ciza, Cizi, an der Elſter mit 12,000 E.) im Jahre 968 errichtete Sitz unter dem 4. Biſchof Hildeward (1003 bis1039) hieher transferirt wurde. Das Gebiet des Bisthums Zeitz lag ſüdlich vom Bisthum Merſeburg an der oberen Saale und an der (weißen) Elſter; vom Bisthum Meißen war es durch die Mulde getrennt. Es umfaßte das Voigtland und einen großen Theil des Oſtenlandes.

Der 36. und letzte Biſchof war Julius Pflug, welcher am 3. Sept. 1564 ſtarb, ohne ſeine Bemühungen, den Katholicismus in ſeinem Sprengel zurückzuführen, gekrönt zu ſehen. Mit ſeinem Ableben wurde auch die katholiſche Kirche in dieſer Gegend begraben. Die Churfürſten von Sachſen wurden als „Biſchöfe“ gewählt, und zu ihren Gunſten dann das Hochſtift (12 Q.-M. 40,000 E.) im weſtphäliſchen Frieden ſäculariſirt. Im 15. Jahrhundert waren die Einkünfte des Biſchofs auf 200 fl. taxirt.

Endlich liegt außer der bereits oben unter Cöln abgehandelten Biſchofsſtadt Minden auch die alte Metropole Magdeburg[1]) in dem heutigen Paderborner Sprengel. Magdeburg, altd. Magadaburch, Magathaburg, Magadeburg, Maugetheburg, Magdeburgum, Parthenopolis, Trophaea Drusi, Hauptſtadt der preußiſchen Provinz Sachſen an der Elbe mit 80,000 Einw., bildete anfangs einen Theil der Diöceſe Halberſtadt. Auf Otto's d. Gr. Betreiben wurde aber 967 auf dem Concil zu Ravenna hier, auf der Gränze der Sachſen und Slaven, ein erzbiſchöflicher Sitz gegründet, wozu der Biſchof von Halberſtadt und ſein Metropolite von Mainz anfänglich nicht gut ſah.

Nach Moroni u. A. hätte der erzbiſchöfliche Sitz von Magdeburg folgenden Urſprung. Nachdem Carl d. Gr. die Sachſen ſich unterworfen, errichtete er 784 einen Biſchofsſitz zu Stype, Scidice (Schieder), in der ehemaligen Grafſchaft Swalenberg; von hier aus ſoll dann dieſer Sitz durch Kaiſer Heinrich I. nach Wallerleven und zuletzt durch ſeinen Sohn Otto I. nach Magdeburg transferirt wor-

---

Vgl. auch Pollmächer, Beſchreibung des Stifts Naumburg und Zeitz. Dresden 1790, und Philipp, Geſchichte des Stifts Naumburg u. Zeitz. Zeitz 1800.

[1]) S. Leutzen, Stifts- u. Landeshiſtorie von Magdeburg. Cöthen 1756. — P. Lentzii, hist. Archiepp. Magdeburg. 1783. — Gams in W. u. W. VI. 730—735. — Moroni XLI. 234—238.

den sein. Papst Johann XIII. habe diese Translation nicht blos genehmigt, sondern Magdeburg selbst zur Metropole erhoben (967).[1])

Als erster Erzbischof wurde 969 Adelbert, der früher zum Bischof von Rußland ordinirt worden war, erwählt; im Jahre 970 erhielt er vom Papste Johann XIII. das Pallium, und wurde durch ein Diplom den 3 Erzbischöfen von Mainz, Trier und Cöln gleichgestellt, weiter wurde ihm zugleich der Primat ertheilt. Zu dem neuen Erzsprengel mußte Halberstadt abtreten: „partem parochiae, quae sita est inter Aram et Albim et Badam fluvios, et insuper viam, quae Thritherici dicitur;"[2]) dazu kamen noch alle Pfarreien, welche zwischen dem s. g. Salzigen See (zwischen Halle und Eisleben), der Saale, Unstrut, Helme und Grube bei Wallhausen gelegen waren.

Ueber die Zahl und Namen der ersten Suffraganen stimmen die auf uns gekommenen Nachrichten nicht überein. Auf dem Concil zu Ravenna wurde bestimmt: „Praeterea statuit eum esse metropolitanum totius ultra Salam et Albiam Slavorum gentis, tunc ad Deum conversae vel convertendae, et secundum desiderium Imperatoris in his civitatibus i. e. Cizi, Misni, Merseburg, Brandenburg, Havelberga, Poznani in honore Domini episcopia fundarentur."[3]) Adam von Bremen und Baronius sagen: Dem Erzbischof von Magdeburg ist ganz Slavonien bis zum Flusse Pene unterworfen; er hat 5 Bisthümer unter sich, von welchen Merseburg und Cicia über der Saale, Misna an der Elbe, Brandenburg und Havelberga an der Havel liegen; das 6. Bisthum, das der Kaiser dem Erzbischof von Hamburg unterwarf, sei Aldinburg in Slavonien.[4]) Von diesen Bisthümern standen Havelburg und Brandenburg bisher unter Mainz, die übrigen wurden erst neu errichtet.

Die Not. Coelest. und die unter Johann XXII. gefertigte führen diese 5 Suffraganen auf: Albergensis (Havelberg), Brandeburgensis, Misinum oder Misenum (Meißen), Merseburgensis, Citernum od. Nuwenburgensis (Naumburg-Zeitz). Sämmtliche Bisthümer dieser Kirchenprovinz wurden 1648 säcularisirt,

---

[1]) Commanville schreibt, Otto I. habe im J. 967 nach Magdeburg das Bisthum Angrie, Angria, verlegt. Es soll im 8. Jahrh. errichtet und im 10. nach Walleroleven transferirt worden sein — ist also eine andere Lesart für Schieder.

[2]) Dithmar, Annal. lib. II. c. 14.

[3]) Mansi XVIII. 504.

[4]) Dies war Suffragan von Hamburg und scheint nur aus Verwechslung hieher gesetzt.

nachdem sie schon hundert Jahre früher dem Protestantismus zugefallen waren.

In das Erzstift Magdeburg wurde schon 1524 die Reformation eingeführt und an die Stelle der bisherigen Erzbischöfe traten nun s. g. Administratoren aus dem Hause Sachsen und Brandenburg, bis es durch den westphälischen Frieden ganz mit dem Churfürstenthum Brandenburg vereinigt wurde. Man zählt 48 (al. 44) Erzbischöfe, deren Einkommen im 15. Jahrhundert auf 2500 Kammergulden taxirt war. Sie nannten sich Primaten Deutschlands, oft auch Patriarchen und residirten meistens zu Halle. Eine Zierde des Magdeburger Sitzes war neben Anderen der heilige Norbert, Stifter der Prämonstratenser.

Synoden wurden zu Magdeburg gehalten i. J. 999, 1266 und 1451. Erwähnenswerth sind auch die s. g. Magdeburger Centuriatoren, denen Baronius seine Annalen entgegensetzte.

§. 147.

Die Kirchenprovinz Gnesen-Posen.[1])

Diese im nordöstlichen Preußen gelegene Kirchenprovinz umfaßt heute nur die Metropole Gnesen-Posen und das einzige Suffraganbisthum Culm.

Gnesen, polnisch Gniezno, Gnesna, ursprünglich Limiosaleum, gilt den Polen als ihre älteste Stadt neben Posen. Sie ist heute Kreisstadt im preußischen Regierungsbezirk Bromberg. Der Bischofs- oder vielmehr Metropolitansitz von Gnesen wurde 967, wahrscheinlicher aber erst um das Jahr 1000 errichtet, und als erster Bischof Gaudentius, der Bruder und Begleiter des heiligen Adalbert von Prag erwählt.

Zu seinen Suffraganen erhielt er nach Gams die Bischöfe von Krakau,[2]) Smogra-Breslau und Kolberg in Pommern, während

[1]) Rzepnicki S. J., vitae Praesulum Polon. Posnan. 1761. — Friese, Kirchengesch. Polens. Breslau 1786. — Janicii, Vitae Archiep. Gnesn. Cracovia 1574. — Damalevicz, Series Archiep. Gnesn. Vars. 1649. — Gams in W. u. W. IV. 550—552. — Uedink ib. VIII. 612—615. — Moroni XXXI. 244—247 und LIV. 290—293. — P. Karl l. c. S. 392 f. — Schulte l. c. S. 499. — G. Petri II. 181.

[2]) Nach Einigen soll Krakau selbst auch Metropole (?) gewesen sein und unter diesen beiden Metropolen diese 7 Bisthümer gestanden haben: Posnaniensis, Smorogoviensis (qui postea Bicinensis, tandem Vratislaviensis dictus), Crusvicensis (modo Vladislaviensis), Plocensis, Culmensis, Lubussiensis, Caminensis.

das Bisthum Posen noch längere Zeit, wenigstens dem Namen nach, unter Magdeburg stand. Dazu kamen noch die Bisthümer von Leubusi, Lebuß an der Oder, im J. 965 vom Polen-Herzog Miecceslav I. gegründet; dann Wladislavia, von Cruswica, wo es derselbe Herzog im Jahre 966 errichtet hatte, hieher verlegt; endlich Plotzko an der Weichsel, von demselben ebenfalls 966 gegründet.

Von Kolberg, Colberg, Colobrega (D. Colbergiensis oder Cholbergiens.), an der Persante in Pommern, die sich eine halbe Meile von hier in die Ostsee ergießt, gründete Herzog Boleslaus von Polen im J. 1000, nach Besiegung der Pommern, ein Bisthum. Aber es wird nur ein Bischof, Reinbernus, (Reinbert) genannt, und es scheint mit ihm, wie Wiltsch sagt, das neue Bisthum entstanden und auch wieder eingegangen zu sein. [1])

Die Not. Coelest. und die unter Johann XXII. gefertigte haben folgende Suffraganen: Wratislaviensis (Breslau), Lubricensis (Lebus), Cruamensis (Kruschwitz), Plocensis (Plock), Cracoviensis (Krakau), Poznaniensis (Posen), Mazoniensis (Mazovien), Pomeraniensis al. Wladislaviensis (Camin).

Als auch die Herzogthümer Lithauen und Samogitien i. J. 1386 durch den Erzbischof Bodzanta von Gnesen für das Christenthum gewonnen worden waren, vergrößerte sich hiedurch die Provinz Gnesen bedeutend. Sie reichte jetzt im Nordwesten an das baltische Meer, im Südwesten bis zur Netze, umfaßte im Westen Schlesien, endete im Süden an den Quellen der Weichsel, berührte Galicien und stieß im Osten und Norden an das Großherzogthum Moskau und Semgallen.

Trotz dieser Vergrößerung vermehrten sich seine Suffraganen nur um zwei. Es wurde nämlich für Lithauen ein Bischofssitz errichtet in Wilna am Flusse Wilia, und für Samogitien einer in Wornie od. Miedniki (Mednica), beide im Jahre 1387. Das letztere ging bei dem Abfalle der Samogiten vom Christenthume wieder ein, soll übrigens im J. 1417 wieder restaurirt worden sein.

Mit dem Untergange Polens und der Vertheilung dieses Königreichs an 3 benachbarte Mächte, ging auch die Kirchenprovinz Gnesen zu Grund. Die Suffraganen Gnesen's kamen theils an andere Metropoliten, theils wurden sie immediat. Uebrigens hatte es schon in Folge der Reformation 2 derselben verloren, Camin und Lebus.

Camin oder Kamin, Caminum,[2]) heute Kreishauptstadt im

[1]) W. u. W. VI. 240.

[2]) Moroni VII. 96. — Pierer, Universallexikon XV. 432.

preußischen Reg.-Bez. Stettin, an der Diwinow in Hinterpommern, wurde um 1172 oder 1175 dadurch Bischofssitz, daß der 1128 oder 1139 zu Julin oder Fulin auf der Insel Wollin gegründete Sitz durch Herzog Kasimir unter Bischof Siegfried hieher verlegt wurde, nachdem die Dänen die Stadt Julin zerstört hatten. Er war ursprünglich Suffragan von Bremen — nicht von Bamberg, wie Moroni schreibt, dann seit 1216 von Magdeburg und bald darauf von Gnesen. Papst Johann XXII. — nach Moroni Clemens VI. im J. 1346 — erklärte diesen Stuhl (D. Caminensis) für exemt. Das Einkommen des Bischofs war im 15. Jahrhundert auf 2000 fl. taxirt; sein Capitel bestand aus 15 Präbendaten, die sich Herzoge von Pommern nannten, daneben 8 Dignitäten. Als Bischof Erasmus Manteuffel von Arnhausen zum Protestantismus übertrat (1536), zog er sein ganzes Bisthum mit in die Neuerung hinein; im J. 1648 wurde auch das Hochstift in ein weltliches unmittelbares Reichsfürstenthum verwandelt und Churbrandenburg überlassen.

Lebus, Lebusium,[1]) an der Oder in Brandenburg, eine Meile nördlich von Frankfurt, soll nach Einigen vom Polenkönig Mieczislav im J. 965 Bischofssitz geworden sein; richtiger wird aber wohl die Annahme sein, wornach Bernhard von 1133—1147 der erste Bischof gewesen — Suffragan von Gnesen. Unter dem 14. Bischof, Peter von Opeln, wurde dieser Sitz, da die Domkirche zu Lebus zerstört worden war, nach Fürstenwalde, 3 Meilen von Frankfurt, verlegt, wohin nach dem J. 1382 auch das Stift selber folgte. Im 15. Jahrhundert war diese D. Lubicensis in Polonia auf 250 Kammergulden taxirt. Unter den Bisthümern der Mark widerstand Lebus am längsten dem Lutheranisiren und nur mit Gewalt konnte unter dem 30. und letzten Bischof Johannes VIII. von Harneburg im J. 1555 die Reformation eingeführt werden.

Die Erzbischöfe von Gnesen waren seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts Legati nati des heiligen Stuhles, indem Erzbischof Heinrich, der im J. 1200 diesen Stuhl bestieg, diese Würde für sich und seine Nachfolger erhielt. Mit der wachsenden Macht des Reiches Polen wuchs auch die Macht und das Ansehen des ersten geistlichen Würdeträgers von Polen. Erzbischof Nicolaus erlangte 1416 für sich und seine Nachfolger die Würde eines Primas von Polen. Darin lag unter Anderem das Vorrecht, die Könige (und Königinnen) von Polen zu krönen. Endlich als Polen ein Wahlreich wurde (1572), wurde

[1]) Haas in W. u. W. VI. 403 sq.

der Erzbischof von Gnesen nach dem Ableben des jeweiligen Königs Reichsverweser bis zur neuen Wahl (Zwischenregierung). Der Primas von Polen und Lithauen, oder im Falle der Erledigung des Erzstuhles Gnesen, der Bischof von Cujavien, machte den Tod des Königs den Ständen bekannt, hatte den Vorsitz auf dem Wahltage und besorgte als Reichsverweser in der Zwischenzeit alle laufenden Geschäfte. In der Cathedrale von Krakau krönte er dann den neuen König; bis 1320 geschah dies in Gnesen selbst.

Als das polnische Reich zerfiel, schwand auch die Würde des Primas, und mit der Theilung Polens fiel auch die der Provinz Gnesen zusammen. Wie Posen fiel auch Gnesen an Preußen. Die Bulle De salute animarum behielt Gnesen als Erzbisthum bei, erhob aber auch Posen zum Erzbisthum, vereinigte es jedoch aeque principaliter sogleich mit Gnesen. Beide Erzdiöcesen sollten eine getrennte Verwaltung haben, der Erzbischof zu Posen residiren und in Gnesen ein eigenes Capitel mit einem Weihbischofe bestehen.

Ehe wir die Entstehung Posen's als Bisthum darstellen, bemerken wir noch, daß in Gnesen Concilien gehalten wurden in den Jahren 1000 wegen Erhebung Gnesen's zur Metrpole, 1210, 1417, 1423 u. 1547; ferner daß in der Domkirche zu Gnesen der Leib des heiligen Adalbert aufbewahrt und verehrt wird.

Posen, Posnania,[1]) Hauptstadt der Provinz (Herzogthums) und des Kreises gleichen Namens mit 40,000 Einw., wurde als älteste Stadt Polens auch erstes Bisthum in diesem alten Reiche. Seine Stiftung fällt nämlich mit der Einführung des Christenthums in Polen zusammen. Kaum hatte Mieclslav, Herzog von Polen, durch Einfluß seiner Gemahlin Dambrowka, einer böhmischen Princessin, im J. 966 sich zur Taufe bewegen lassen, so fand sein Beispiel allerwärts Nachahmung und es war nothwendig, das dem Christenthum neu gewonnene Land kirchlich zu organisiren. So stiftete dieser Herzog im Jahre 968 ein Bisthum zu Posen, Suffragan von Magdeburg, und Jordan, welcher Priester an der Bekehrung des Volks fleißig gearbeitet, wurde erster Bischof von Posen und vorderhand noch einziger Bischof von Polen, weshalb er oft einfach Ep. Poloniae genannt wird.

Nach Dlugoß hatte Mieclslav gleich zwei Metropolen, Gnesen und Krakau, und 7 Bisthümer: Posen, Schmograu (Breslau),

---

[1]) Vgl. außer den oben angeführten Werken: Dlugossus, Vitae Epp. Posnaniensium, mit Fortsetzungen von Jacob Brzeznicki, herausgegeben von Freler, Braunsberg 1604.

Kruszwitz (Wroclawek), Plok, Kulm, Lebus und Kamin gestiftet; allein dies ist historisch unrichtig. Wie lange aber Posen Suffragan von Magdeburg blieb, läßt sich mit Sicherheit nicht nachweisen. Erzbischof Norbert von Magdeburg wußte sich zwar 1133 eine urkundliche Bestätigung seiner Metropolitanrechte nicht allein über Posen, sondern über alle polnischen Bisthümer von Rom aus zu erlangen; allein wie schon seit hundert Jahren wollte auch jetzt kein polnischer Bischof, am wenigsten der von Posen, etwas davon wissen, im Gegentheil gehörten die Bischöfe von Posen reell zur Kirchenprovinz Gnesen wahrscheinlich schon seit dem Tode des 2. Bischofs Unger († 1012), und nahmen unter den Suffraganen Gnesens stets die dritte Stelle — hinter denen von Krakau und Wroclawek — abwechselnd mit denen von Wilna ein. Im 15. Jahrhundert war ihr Einkommen auf 400 Kammergulden taxirt.

Bei seiner Stiftung erstreckte sich dieses Bisthum über ganz Polen, soweit es dem Herzog Mieciſlav unterstand. Durch die im J. 1000 erfolgte Stiftung des Erzbisthums Gnesen und einiger anderer Sitze wurde der Sprengel von Posen bedeutend eingeengt, indem derselbe im Osten und Süden durch das neue Erzbisthum, im Westen aber durch das Bisthum Breslau und späterhin auch im Norden durch das von Lebus und Kamin seine Abgränzung erhielt.

Seitdem umfaßte das Bisthum Posen bis Ende des vorigen Jahrhunderts die ganze Woiwodschaft Posen und einen Theil der Woiwodschaft Kalisch und war in 4 Archidiaconate, 28 Decanate und 581 Pfarreien resp. Kirchen eingetheilt. Das Archidiaconat Warschau (bis 1406 Archidiaconat Czersk) wurde zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Folge der Theilung Polens von dem Bisthum Posen getrennt, und aus demselben auf Antrag des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. durch päpstliche Bulle vom 16. Okt. 1798 das Bisthum Warschau gebildet. Weitere Aenderungen im Umfange unseres Bisthumes traf der Wiener Congreß und die Bulle De salute animarum, indem es die Theile in Groß-Polen, welche an Rußland kamen, an das neu organisirte Bisthum Cujavien und Kalisch abtreten mußte, dafür 2 Decanate von der Diöcese Breslau erhielt.

I. **Gnesen-Posen**, Archd. Gnesnensis et Posnaniensis. Diese Erzdiöcese leitete bis vor kurzem seit 20. Jan. 1845 Leo von Przyluski, geb. 1798, als Oberhirte; sein Sprengel fällt mit der preußischen Provinz Posen zusammen, die auf $536,_{21}$ Q.-M. 1,503,450 Seelen zählt, darunter 915,211 Katholiken, 477,941 Protestanten, 15 Griechen, 264 Dissidenten und 74,172 Juden.

Die Erzdiöcese **Gnesen** zählte 1858 in 16 Decanaten und 211 Pfarreien: 276,632 Gläubige; **Posen** dagegen in 22 Decanaten und 336 Pfarreien: 598,801 Gläubige.

Die Diöcese **Posen** besaß früher sehr viele Klöster; in den Jahren 1830—1840 aber wurden sie alle aufgehoben, und heute finden sich nur Oratorianer und barmherzige Schwestern. Das Domcapitel bestand bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts aus 10 Prälaten (Propst, Decan, Archidiacon von Posen, Cantor, Custos, Scholastikus, 3 weiteren Archidiaconen und Canzler) und 34, später 23 Canonici; im Jahre 1810 wurden sie reducirt auf 3 Prälaten, 12 residirende Canonici und 16 Can. expectantes, welch letztere ohne Einkommen. Endlich wurde 1821 das Capitel durch die Bulle De salute animarum zum Metropolitancapitel erhoben und der Bestand auf 2 Prälaturen (Propst, Decan), 8 Numerar- nebst 4 Ehrencanonicate bestimmt, wozu noch 6 Präbenden oder Vikarien kommen.

Das Metropolitancapitel in **Gnesen** besteht nach derselben Bulle nur aus 1 Dignität (Propst) und 6 Canonici numerarii. Die Einkünfte des Erzbischofs, der Capitel u. s. w. sind aus folgender nach dem preußischen Etat angelegten Tabelle ersichtlich.

Einnahmen.	Thlr.	Gr.	Pf.	Ausgaben.	Thlr.	Gr.	Pf.
Erzb. Stuhl:							
Zuschuß v. Staat	22,248	26	4	Erzbischof . . .	12,000	—	—
Theoret.-theol. Seminar zu Posen:				Weihbischof . .	913	6	4
				Gen.-Vik. f. Posen	800	—	—
Zuschuß v. Staat	4,389	—	—	„ f. Gnesen	800	—	—
aus Grundeigenth.	5,473	15	—	Räthe u. Beamte .	6,960	—	—
aus Capitalien	1,025	6	3	Verwalt.-Kosten .	775	20	—
sonstige Einnahmen	3	8	9	Seminar zu Posen	10,891	—	—
Pract.-ascet. Seminar zu Gnesen:				„ „ Gnesen	5,260	—	—
				Emeritenanstalt .	4,396	17	7
Zuschuß v. Staat	3,691	19	—	Demeritenanstalt .	2,466	20	—
aus Grundeigenth.	536	10	—	Dompropst zu Posen	1,800	—	—
aus Capitalien	576	22	6	„ „ Gnesen	2,080	16	4
sonstige Einnahmen	455	8	6	Domdecan zu Posen	1,800	—	—
Emeritenanstalt:				Domherren zu Posen	8,400	—	—
Zuschuß v. Staat	3,381	22	6	„ „ Gnesen	9,934	24	11
aus Grundeigenth.	742	12	11	Dom zu Posen .	3,709	—	—
sonstige Einnahmen	272	12	6	„ „ Gnesen .	2,422	15	4
Demeritenanstalt:				Verwaltungskosten			
Zuschuß v. Staat	2,466	20	—	zu Posen . . .	3,940	25	8

Einnahmen.	Thlr.	Gr.	Pf.	Ausgaben.	Thlr.	Gr.	Pf.
Metr.-Cap. z. Gnesen:				Verwaltungskosten			
Zuschuß v. Staat	13,585	28	9	zu Gnesen . .	2,524	23	6
aus Grundeigenth.	4	—	—	Clerus minor . .	400	29	5
aus Berechtigungen	8	10	—		82,576	19	1
sonstige Einnahmen	1,274	18	9				
aus Capitalien	2,089	22	7				
Metr.-Cap. z. Posen:							
Zuschuß v. Staat	14,531	8	—				
aus Grundeigenth.	18	—	—				
aus Capitalien	2,221	27	5				
aus Berechtigungen	226	14	8				
sonstige Einnahmen	2,651	5	7				
Clerus minor:							
Zuschuß v. Staat	400	29	5				
	82,576	19	1				

Die Anstalten beider Sprengel sind aus dieser Tabelle ersichtlich und wir bemerken nur noch, daß in der Provinz Posen 5 Gymnasien sind, wovon 3 katholisch, und 2 Schullehrerseminarien, wovon 1 katholisch. In Kruschwitz (Kruczwika), dem Stammort der Piasten und ehemaligen Bischofsstadt, ist ein Collegiatstift. Das Einkommen des Erzbischofs ist heute auf 1000 Kammergulden taxirt.

II. **Culm**, D. Culmensis.[1]) Der gegenwärtige Bischof Johann Nepom. von Marwitz, geb. 20. April 1795, inthronisirt 8. Nov. 1857, hat in 26 Decanaten und 233 Pfarreien mit 99 Filialkirchen, 6 Local-Vikarien, 4 Curatien und 2 Missionsstationen 487,363 Katholiken unter sich; G. Petri führt in 25 Decanaten und 211 Pfarreien nur 397,642 Gläubige an.[2]) Sein Domcapitel besteht aus 2 Dignitäten, 8 Canonici numerarii, 4 Ehrencanonici und 6 Vikarien oder Präbendaten. Das Einkommen des Bischofs — auf 666⅔ Kammergulden taxirt, wie das der Capitularen u. s. w. ist aus folgender Tabelle ersichtlich, die wir nach dem preußischen Etat zusammenstellen.

---

[1]) Moroni XIX. 19 sq. — G. Petri II. 182. — P. Karl l. c. S. 224. — Schulte l. c. S. 499.

[2]) Nach dem amtlichen Kirchenblatte wurden im J. 1863 in den Schooß der heiligen Kirche aufgenommen 201 Personen (81 männliche und 120 weibliche), darunter 1 Jude, 1 Schismatiker und 14 auf dem Krankenbette.

Einnahmen.	Thlr.	Gr.	Pf.
Bischöfl. Stuhl:			
Zuschuß v. Staat	13,983	26	10
aus Grundeigenth.	706	5	11
aus Capitalien	190	22	6
sonstige Einnahmen	110	—	—
Seminar:			
Zuschuß v. Staat	5,558	24	6
aus Grundeigenth.	398	16	9
aus Capitalien	1,167	18	9
Emeritenanstalt:			
Zuschuß v. Staat	2,815	—	1
aus Grundeigenth.	137	23	8
aus Capitalien	683	6	3
Demeritenanstalt:			
Zuschuß v. Staat	1,241	—	—
aus Capitalien	259	—	—
Domcapitel:			
Zuschuß v. Staat	6,135	12	11
aus Grundeigenth.	1,065	15	11
aus Capitalien	4,816	3	3
Dompfarrkirche:			
Zuschuß v. Staat	3,312	—	—
aus Capitalien	91	—	—
sonstige Einnahmen	790	—	—
Für d. Delegaten:			
Zuschuß v. Staat	300	—	—
	43,761	27	4

Ausgaben.	Thlr.	Gr.	Pf.
Bischof	8,000	—	—
Weihbischof. . .	800	—	—
General-Vikar . .	800	—	—
Räthe und Beamte	4,510	—	—
Verwaltungskosten .	880	25	3
Seminar . . .	7,125	—	—
Emeritenanstalt .	3,636	—	—
Demeritenanstalt .	1,500	—	—
Dompropst . . .	1,200	—	—
Domdecan . . .	1,200	—	—
Domherren: Vikarien . . .	9,304	2	1
Dompfarrkirche .	4,193	—	—
Verwaltungskosten	313	—	—
Delegat . . .	300	—	—
	43,761	27	4

Priester zählt diese Diöcese 360, darunter 21 Ordenspriester; im Seminar sind 56 Alumnen, und im bischöfl. Diöcesan-Knabenseminar wurde das Studienjahr 1863/64 mit 181 Zöglingen eröffnet, darunter 59 neu Aufgenommene. Von den Zöglingen befinden sich 15 im Genusse ganzer und 19 im Genusse halber Freistellen; — Klöster: 3 Franciscaner-Convente mit 40 Mitgliedern, 1 Missionspriester St. Vinc. a Paula mit 2 Priestern, dann Vincenzianerinnen an 3 Orten, barmherz. Schwestern des heiligen Carl Borr., Schulschwestern und Ursulinerinnen mit zusammen 39 Mitgliedern.

In Culm oder Kulm, polnisch Chelmno, Kreisstadt des Reg.-Bez. Marienwerder mit 6000 E., wurde 1222 das älteste Bisthum

Westpreußens gestiftet; nach Anderen geschah dies 1218 (1215) durch eine Bulle Papstes Honorius III. — Die Ansicht, es sei schon 966 gestiftet worden, ist historisch unrichtig. Nach vielen vergeblichen Versuchen eines heiligen Adalbert, Bruno von Querfurt u. A., die Preußen zum Christenthume zu bekehren, gelang dies erst dem Cisterciensermönch Christian, der 1210 hiezu päpstliche Vollmacht erhielt. Er wird oft als 1. Bischof von Culm (Ep. Kelmensis) aufgeführt, allein er ward 1215 nur als Bischof der Preußen, ohne bestimmten Sitz, ernannt; 1217 erhielt er die Vollmacht, Bisthümer zu errichten, allein erst nach seinem 1241 erfolgten Tode konnten von Papst Innocenz IV. im Jahre 1243 die Bisthümer Kulm, Pomesanien, Ermeland und etwas später auch Samland im Lande der Preußen errichtet werden.

Die Diöcese Culm sollte das Culmerland bilden, soweit es durch die Flüsse Weichsel, Drewenz und Ossa begränzt wurde, jedoch mit Inbegriff des Gebietes von Löbau; auch gehörte das s. g. Sassenland, die Gegend um Gilgenburg und Löbau noch hinzu. Für das Bisthum Culm wurde der Dominicaner Heidenreich, der treue Gehilfe des Bischofs Christian bestimmt. Er war Suffragan von Riga; erst 1466 kam Culm unter Gnesen. Im 15. Jahrhundert war das Einkommen auf 700 fl. taxirt.

Die Bischöfe residirten ursprünglich zu Culmsee, poln. Chelmza, Culmensium, wo auch das Capitel war, 6 Stunden von Culm entfernt. In der Folge siedelte sich der Bischof sammt seinem Capitel nach Löbau oder Althausen über; heute ist die Residenz in Pelplin in einem ehemaligen Cistercienserkloster.

§. 148.

Die exemten Bisthümer Breslau und Ermeland.

I. **Breslau**, D. Wratislaviensis.[1]) Die Stiftung dieses Bisthums, welches heute den größten Theil von preußisch und österreichisch Schlesien, dann, als päpstliche Delegatur, die Mark Brandenburg und Pommern umfaßt, fällt in das zehnte Jahrhundert. Gewöhnlich nimmt man an, der Polenfürst Miecislaus habe bald nach

---

[1]) Moroni VI. 110 sq. u. CIII. 269 sq. — Himpel in W. u. W. II. 150—154. — P. Karl l. c. S. 176. — Schulte l. c. S. 475. — G. Petri II. 179 sq. — J. Heyne, documentirte Geschichte des Bisthums und Hochstifts Breslau. Von Einführung des Christenthums in Schlesien ꝛc. Breslau 1860. Dieses Werk soll 3 Bände umfassen, wovon bis jetzt einer erschienen.

seiner Bekehrung (966) in Smogra oder Schmograu, einem Dorfe bei Ramslau in Schlesien, jenseits der Oder und nicht weit von der polnischen Gränze, einen Bischofssitz errichtet, der im J. 1041 nach Riczen, al. Pitschen, Ricina, und im J. 1051 nach Breslau transferirt worden sei.

Allein Heyne hat neuestens nachgewiesen, daß Breslau von Anfang an das einzige schlesische Bisthum gewesen, das aber erst seit 997 erwähnt werde. Während der verheerenden Einfälle der Böhmen (11. Jahrh.) seien dann die Bischöfe von Breslau gezwungen gewesen, einen temporären, jedoch kurzen Aufenthalt in Schmograu u. Riczen zu nehmen.

Unter Bischof Hieronymus, erwählt 1051, wurde dieser Sitz, der unter der Metropole Gnesen stand, reichlich mit Gütern und Ländereien ausgestattet, und gegen Ende des 13. Jahrhunderts besaßen dessen Nachfolger bereits wirkliche Hoheitsrechte. Papst Innocenz IV. stellte durch Bulle vom Jahre 1254 dieses Bisthum unter besonderen Schutz des heiligen Stuhles und hundert Jahre später kám es unmittelbar unter die Oberhoheit des Papstes, ohne die Suffraganverhältnisse zu Gnesen vollständig aufzuheben. Es geschah dies unter Bischof Przemislov von Pogarell (1341 — 1376), der dies Bisthum der Krone Böhmens unterwarf.

Die Bischöfe führten den Titel „Fürst von Neiße und Herzog von Grottkau," und ihr Bisthum wurde wegen seiner reichen Einkünfte das „goldene" genannt. Im Jahre 1742 kam das Bisthum unter Bischof Graf von Sinzendorf durch den Breslauer Frieden an Preußen und nur ein Theil der bischöflichen Besitzungen, in dem Gebirge zwischen Schlesien und Mähren, blieben unter Oesterreich, weshalb der Bischof ein Vasall von Preußen und Oesterreich ward.

Bischof Phil. Gotthard Graf von Schaffgottsch, seit 1747 Sinzendorfs Nachfolger, mußte 1757, weil er den Preußen verdächtig war, seinen Sitz verlassen und die Verwaltung einem Vikar überlassen. Nach dem Tode Gotthards (1795) wurde Fürst Joseph von Hohenlohe Bartenstein Bischof und unter ihm wurde 1811 die weltliche Herrschaft des bischöflichen Stuhles aufgehoben, ebenso alle Klöster bis auf 7. Als auch dieser 1817 starb, wurde das Bisthum selbst ebenfalls aufgehoben und erst 1821 wieder hergestellt. Emanuel von Schimonski trat 1823 als erster Bischof diese neucircumscribirte Diöcese an.

Der gegenwärtige 57. und seit der neuen Circumscription 4. Fürstbischof Heinrich Förster, geb. 24. Nov. 1800, installirt 13. Okt. 1853, hat von Preußen 12,000 Rthl. Einkommen, außer einem Gute;

in Oesterreich Domänen (Lehen), mit einem Ertrage von 70,000 Thlrn. Die Kammertaxe ist $1166^{2}/_{3}$ fl. — im 15. Jahrhundert war diese Diöcese unter dem Namen Vratislaviensis oder Vratisiamensis auf 4000 Kammergulden taxirt.

Das Capitel besteht aus 2 Dignitäten (Propst und Decan), mit je 2000, 1 Scholasticus mit 1500, 2 Canonici mit je 1100, und 7 mit je 1000, 6 Ehrendomherren mit je 100, 8 Vikarien ebenfalls mit je 100 Thlr. Einkommen; weiter aus 2 Pönitentiarii und 10 sonstigen Beneficiaten. Diese, wie andere Einkommenstheile des Breslauer Bisthums stellen wir nach dem preußischen Etat in folgender Tabelle zusammen.

Einnahmen.

	Thlr.	Gr.	Pf.
Bischöfl. Stuhl:			
Zuschuß v. Staat	24,605	9	6
sonstige Einnahmen	1,270	—	—
Seminar:			
Zuschuß v. Staat	1,856	—	—
aus Grundeigenth.	6	20	—
aus Capitalien	4,701	3	6
sonstige Einnahmen	852	14	7
Emeritenanstalt:			
aus Capitalien	6,910	—	—
Demeritenanstalt:			
Zuschuß v. Staat	298	28	7
aus Grundeigenth.	5	—	—
aus Capitalien	487	15	—
sonstige Einnahmen	776	16	5
Domcapitel:			
Zuschuß v. Staat	17,196	—	—
Dompfarrkirche:			
Zuschuß v. Staat	4,722	25	10
aus Grundeigenth.	5,437	23	1
aus Capitalien	6,261	25	8
sonstige Einnahmen	373	15	5
Uebernommen v. Besoldungen f. Geistlichen u. d. Zuschüssen von Kirchen u. s. w.	4,445	10	—
	79,807	19	6

Ausgaben.

	Thlr.	Gr.	Pf.
Fürstbischof . .	12,000	—	—
Weihbischof . .	1,200	—	—
Generalvikar . .	800	—	—
Räthe und Beamte .	10,860	—	—
Verwaltung . .	1,015	9	6
Seminar . . .	7,426	—	—
Emeritenanstalt .	6,910	—	—
Demeritenanstalt .	1,568	—	—
Dompropst . . .	2,000	—	—
Domdecan . . .	2,000	—	—
Domherren ꝛc. .	11,720	—	—
Verwaltung . .	1,446	—	—
Dompfarrkirche .	16,796	—	—
Uebernahme von der Etatsposition der Besoldung f. Geistliche ꝛc.	4,055	10	—
	79,796	19	6

Das Clerikalseminar hat 34, das Convicterium 81, das Knaben-

seminar 57 Alumnen;[1]) mit letzterem ist die Anstalt für 8 Singknaben verbunden. Weiter besteht ein Emeriten- und Demeritenhaus, eine Diöcesan-Feuer-Societät, Pensions-Unterstützungsanstalt für Schullehrer-Wittwen und Waisen, eine Menge Armen- und Krankenhäuser. Der katholischen Schulen waren es vor einigen Jahren nur 1486 mit 2286 Lehrern und 222,909 Schülern; nach dem Schematismus von 1863 aber 1698 mit 2613 Lehrern und 258,898 Schülern — seit einem Decennium Zuwachs 131 Schulen, 532 Lehrer u. 50,789 Schüler; außerdem gibt es 9 Gymnasien (davon 2 in dem österreichischen Antheile), 2 Realschulen und Schullehrerseminarien. Die theologische Facultät an der Universität zu Breslau hat 8 Docenten.

Im J. 1863 zählte man in der ganzen Diöcese 1,683,201 Katholiken, 1448 Kirchen und Kapellen, 1414 Priester,[2]) 621 männliche und weibliche Religiosen in 79 Klöstern — Zuwachs seit 10 Jahren: 176,159 Diöcesanen, 190 Kirchen, 129 Priester, 389 Ordenspersonen, 58 Klöster.

Der preußische Antheil der Diöcese zählte: 77 Archipresbyterate, 685 Pfarreien, 52 Localien, 52 Incuratbeneficien, 905 Mutter-, 241 Filial-, 850 Pfarr- und 327 sonstige Kirchen und Kapellen; weiter 1215 Priester und folgende Klöster: 1 Superiorat der Jesuiten (2 Priester); 1 der Franciscaner v. d. strengen Observanz (15); 5 der barmherzigen Brüder (58); 5 der Ursulinerinnen (128); 1 der Elisabethinerinnen (15); 2 der Frauen vom guten Hirten (17); 1 der Schwestern des Ordens der heiligen Maria Magdalena von der Buße (19); 8 der armen Schulschwestern U. L. F. (49); 24 der barmherzigen Schwesteen aus dem Orden des heiligen Carl Borr. (198); 1 der barmh. Schwestern vom Orden des heiligen Vincenz (5); 3 der barmh. Schwestern vom 3. Orden des heiligen Franciscus (16); 2 der armen Dienstmägde Christi (8); 1 der deutschen Ordensschwestern (10); 3 der

---

[1]) Das Salzb. K.-Bl. 1864 Nr. 22 schreibt: „Nach Abrechnung jener Alumnen, die den Erzdiöcesen Prag und Olmütz angehören, werden den diesjährigen Alumnatskurs kaum 12 Schlesier absolviren, eine Zahl, welche zum Theil ihren Grund in den traurigen Universitätsverhältnissen zu suchen hat. Sollte eine Sterblichkeit, wie vergangenes Jahr eintreten, dann würde sich ein fühlbarer Priestermangel herausstellen, da eine Anzahl von gegen 1200 Geistlichen durch 12 Neugeweihte denn doch einen unzureichenden Ersatz gewinnt."

[2]) Unter diesen in 93 Archipresbyteraten vertheilten Priestern der Diöcese befinden sich 539 Utraquisten, d. i. deutsch und polnisch resp. wendisch redende, 2 Bischöfe, 19 residirende und Ehrendomherren, 66 Graduirte, 54 mit Orden Decorirte und 31 Adelige, die Religiosen mit inbegriffen.

Schwestern von der heiligen Hedwig (22); 23 der grauen Schwestern (Verein der heiligen Elisabeth, 120).

Der österreichische Antheil zählte: einen Generalvikar zu Teschen mit eigener Behörde, geistlichem Gerichte und 2 Commissariaten; dann 12 Archipresbyterate, 67 Pfarreien, 22 Localien, 180 Priester, 10 Candidaten der Theologie im Seminar zu Olmütz; endlich 1 Kloster der barmherzigen Brüder (18), 2 der Elisabethinerinnen (30) und 3 der armen Schulschwestern (18).

Die Verhältnisse des Delegaturbezirkes haben wir bereits in die Darstellung des preußischen Antheils verflochten, müssen aber noch Folgendes bemerken. Früher gehörte die Mark Brandenburg und Pommern unter das apostolische Vikariat der norddeutschen Missionen; im Jahre 1821 wurden sie aber getrennt, zu einer apostolischen Delegatur vereiniget und dem Fürstbischofe von Breslau unterstellt, in dessen Namen ein apostolischer Sub-Delegat mit dem Sitze in Berlin diesen Bezirk verwaltet. Berlin (inclus. Charlottenburg) hat unter seinen 500,000 Einw. 40,000 Katholiken mit 16 Priestern; im Archipresbyterat Frankfurt a/O. gibt es 6, in dem von Spandau 10, in dem von Stettin 9 Stationen, im ganzen Delegaturbezirke 29 Curatstellen, wovon seit 10 Jahren 13 neu creirte sind.

Die bischöfliche Hauptstadt Breslau, Vratislavia, Wratislavia, Budurgis, die alte Hauptstadt Schlesiens mit 122,000 Einw., darunter über 40,000 Katholiken mit 28 Kirchen und 8000 Juden mit Synagoge, wurde 1810 zugleich mit Berlin Universitätsstadt, indem mit der 1702 von Jesuiten gegründeten philosophischen und theologischen Facultät die Universität Frankfurt a/O. vereinigt wurde. Sie wird als gemischte Universität angesehen und hatte 1862/63: 101 Lehrer, darunter 42 ordentliche, 14 außerordentliche Professoren, 31 Privatdocenten, 14 Sprachlehrer und Exercitienmeister. Der Studirenden waren es 945, nämlich 148 katholische Theologen (davon 2 Ausländer), 106 protestant. Theologen (1), 164 Juristen (6), 118 Mediciner (2), 319 Philosophen und Philologen (28).

Im Bereiche dieser Diöcese, und zwar im Delegaturbezirk, lagen ehemals 4 Bischofssitze, die in Folge der Reformation eingingen. Es sind dies Brandenburg, Havelberg, Camin und Lebus, von denen wir die 2 letztgenannten bereits oben berührt haben.

Brandenburg,[1]) Branibor, Brennoburgum, Brandenburgum, in der preußischen Provinz gleichen Namens, wurde durch Kaiser

[1]) Moroni VI. 91 sq. — Haas in W. u. W. II. 138 ff.

Otto d. Gr. im Jahre 948 od. 949 Bischofssitz, der zuerst unter der Metropole Mainz und nach Errichtung der Metropole Magdeburg, unter dieser stand. Als die Wenden bald nachher diese Gegenden verwüsteten, nahmen sie die Stadt, beziehungsweise Burg Brandenburg oft ein, so daß die Bischöfe niemals bleibend hier residiren konnten. Erst Markgraf Albrecht der Bär bekam Brandenburg seit 1157 bleibend in seinen Besitz und richtete das Bisthum auf's Neue wieder ein. Der erste Bischof Ditmar hatte nur 44 Nachfolger; der letzte Bischof, Mathias von Jagow, unterstützte noch gewissenlos den eindringenden Protestantismus, und so erlosch das Bisthum im J. 1565. Hundert Jahre früher war die von Otto d. Gr. reich dotirte D. Brandenburgensis auf 600 Kammergulden taxirt.

Havelberg,[1]) Havelberga, ebenfalls in der Provinz Brandenburg gelegen, wurde zwei Jahre früher (946) von Kaiser Otto zu einem bischöflichen Sitze erhoben. Der erste Bischof war Udo; seine Nachfolger residirten meist in Wittstock. Unter dem letzten (41.) Bischofe, Joachim Friedrich, Churfürst von Brandenburg (1554—1598), ging dieses dem Protestantismus verfallene Suffraganbisthum Magdeburgs ein, das im 15. Jahrhundert auf 600 Kammergulden taxirt war. Das verweltlichte und verprotestantisirte Domcapitel, bestehend aus 3 Dignitäten und 4 Canonici, erhielt sich bis 1812.

II. **Ermland**, D. Varmiensis od. Warmiensis.[2]) Ermland, Warmia oder Varmia, ist der Name einer Provinz in Ostpreußen, dem früheren polnischen Preußen, die einen Flächenraum von 75 Q.-M. hatte und unter der bischöflichen Regierung stand. Diese Provinz wurde vom Deutschorden erobert und bildete seit 4. Juli 1243 eines der 4 Bisthümer, in welche das ganze den heidnischen Preußen abgenommene Land kirchlich getheilt wurde.

Außer Culm blieb nur Ermland als Bisthum von der Reformation unberührt, was vielfach seinen ausgezeichneten Bischöfen, unter denen Cardinal Stanislaus Hosius seit 1551 obenansteht, zu danken ist. Und so rettete es sich bis auf die neueste Zeit herab, mit Ausnahme der weltlichen Hoheit, die den Bischöfen bei der ersten Theilung Polens genommen wurde.

Der erste, oder besser der zweite Bischof Anselm schlug seinen Sitz vorerst in Braunsberg (Brunsberga, Brunonis Mons), nachher in

---

[1]) Moroni XXXIII. 230. — Gams in W. u. W. IV. 897 f.

[2]) Marx in W. u. W. III. 681—683. — P. Karl l. c. S. 238 f. — Schulte l. c. S. 499. — G. Petri II. 180 sq.

Elbing (Elbinga) auf; bald wurde aber Frauenburg beständiger Sitz des Bischofs von Ermland, während in Braunsberg heute das Priesterseminar ist. Das theilweise verfallene Residenzschloß des Bischofs zu Heilsberg wurde 1858 durch freiwillige Beiträge des Clerus und Bischofs restaurirt und zu einem Kloster für barmherzige Schwestern eingerichtet.

Das heutige Bisthum, das nach der Bulle De salute animarum die preußische Provinz Ostpreußen mit 213,000 Katholiken, 1,397,753 Protestanten, 1168 Griechen, 979 Mennoniten, 612 Freigemeindler und 9989 Juden auf etwa 706 Q.-M. umfaßt, steht unmittelbar unter dem heiligen Stuhle, wie schon seit 1354, wo Papst Johann VI. dasselbe von der Jurisdiction des Metropoliten von Riga eximirte.

Der gegenwärtige Bischof, Joseph Ambrosius Geritz, geb. 3. April 1783, inthronisirt den 26. Juni 1842, hat ein Einkommen von 9000 Thlrn.; die Kammertaxe beträgt 666⅔ fl. — im 15. Jahrhundert nur 400 fl. Er hat einen Weihbischof, Generalvikar und ein Domcapitel mit 2 Dignitäten, 7 Canonici, 4 Ehrendomherren und 7 Präbendaten. Ihr Einkommen, wie das anderer Diöcesananstalten ist aus folgender Tabelle ersichtlich, die wir nach dem preußischen Etat zusammenstellen.

Einnahmen.

	Thlr.	Gr.	Pf.
Bisch. Stuhl u. Domcapitel:			
Zuschuß v. Staat	31,796	1	—
aus Grundeigenth.	1,964	—	8
aus Capitalien	1,208	18	1
aus Berechtigungen	653	28	4
sonstige Einnahmen	1,162	28	5
Priesterseminar:			
Zuschuß v. Staat	2,219	—	—
aus Grundeigenth.	894	10	—
aus Capitalien	576	17	3
aus Berechtigungen	2,275	5	9
sonstige Einnahmen	38	27	—
	42,789	16	6

Ausgaben.

	Thlr.	Gr.	Pf.
Bischof	9,000	—	—
Weihbischof . .	800	—	—
Generalvikar . .	800	—	—
Räthe und Beamte .	4,253	10	—
Verwaltung . .	3,677	1	8
Emeritenanstalt .	2,363	8	4
Demeritenanstalt .	1,465	—	—
Dompropst . .	1,200	—	—
Domdecan . . .	1,200	—	—
Domherren ꝛc. .	9,400	—	—
Domkirche . . .	2,541	10	—
Verwaltung . .	1,085	16	6
Seminar . . .	6,004	—	—
	42,789	16	6

Für die 213,000 Diöcesanen bestehen 123 Pfarreien in 13 Decanaten; der Weltgeistlichen sind es 282. Im Diöcesanseminar sind 30 Alumnen.

Im Umfange dieses Sprengels lagen früher auch noch ein paar weitere Bischofssitze. Wie wir schon gesehen, theilte Papst Innocenz IV. das Land der Preußen, sobald sie christlich geworden, in 4 Bisthümer (1243), und zwar außer Culm und Ermeland in die zwei weiteren Bisthümer **Pomesanien** und **Samland**,[1]) und eben diese liegen in unserer Diöcese.

Der Bischof von Pomesanien hatte seinen Sitz in **Risenburg** am Flusse Liebe, bis zur Aufhebung desselben (1587), seine Cathedrale und sein Capitel aber zu **Marienwerder** (Urbs Mariae Insulanae). Die Bischöfe nannten sich jedoch meist Ep. Pomezanienses, nur selten Ep. Mariae Insulanae. Auf manchen alten Karten ist auch **Marienburg** als Bischofssitz aufgeführt, wir finden aber nirgends, weder daß hier ein selbstständiger Sitz, noch daß es der zeitweilige Aufenthaltsort des Bischofs von Pomesanien gewesen.

Wie das Bisthum Pomesanien im Jahre 1587, so wurde das von **Samland**, D. Sambiensis,[2]) schon 1525 dem von Ermland einverleibt. Obgleich schon Innocenz IV. für die Provinz **Samland**, Sambia oder Sambria, einen Bischofssitz bestimmt hatte, so konnte sie doch erst 1255 von König Ottokar von Böhmen unterworfen und darauf christianisirt werden. Das Bisthum Samland, das jetzt in's Leben trat, war umschlossen im Westen von der Ostsee, im Süden von der frischen Haff und dem Flusse Pregel, im Norden vom Flusse Niemen (Memel), und lief östlich bis an die Gränze von Litthauen. Schon am 10. Febr. 1255 erscheint Heinrich von Strittberg (al. von Brue) als 1. Bischof; im Jahre 1264 gründete er sich einen neuen Bischofssitz, **Schönewik**, woraus später **Bischofshausen** und endlich **Fischhausen**, am frischen Haff gelegen, entstand. Zuerst residirte er in **Königsberg**, welche Burg die Deutschordensritter im Frühjahr 1255 erbaut hatten. Nach Heinrichs Tode folgte 1274 als 2. Bischof Christian von Mühlhausen (natione Silesius), der auf der Burg **Schönewik**, wo er auch vorläufig seine Cathedrale gründete, residirte; ebenso setzte er 1285 das Domcapitel zu Samland ein. Als im J. 1302 die alte Domkirche in Königsberg vollendet war, nahmen auch die Domherren daselbst ihren Sitz. Der letzte (29.) Bischof war Georg v. Polentz (1518—1528), unter welchem es einging. Im 15. Jahrhundert war dies Bisthum (D. Sambrensis) auf 800 Kammergulden taxirt.

---

[1]) Vgl. besonders **Wiltsch** l. c. II. 270 ff. und Anm. 19—23.

[2]) **Gebser**, Geschichte der Domkirche zu Königsberg und des Bisthums Samland ꝛc. Königsberg. 1835. — **Gams** in W. u. W. IX. 609—612.

§. 149.

Das apostolische Vikariat Dresden (Sachsen).[1])

Um die Entstehung dieses Vikariats darstellen zu können, müssen wir auf das in der Reformationszeit eingegangene Bisthum Meißen zurückgehen, da das heutige Königreich Sachsen größtentheils zu demselben gehörte; nur die Stadt Leipzig und deren nächste Umgebung stand bis zur Reformation unter dem Bisthume Merseburg.

Kaiser Otto d. Gr. erlangte von Papst Johann XIII. eine Urkunde (966), wornach dieser Magdeburg zur Metropole der slavischen Lande erhob und ihm das Recht verlieh, zu den bereits bestehenden Bisthümern Brandenburg und Havelberg, an geeigneten Orten drei weitere zu errichten. So gründete er nun die neuen Bisthümer Merseburg und Zeitz, trennte weiter von dem Brandenburger Sprengel den Gau Lusici und gründete für die Lusitzer, Milzienser und ihre slavischen Nachbarvölker jenseits des Böbers im J. 968 ein eigenes Bisthum, zu dessen Sitz er die 3 Meilen von Dresden gelegene Stadt Meißen, Misna, Misena, erhob.

„Die Gränzen des Bisthums Meißen waren weiter gesteckt, als die der übrigen Bisthümer im Slavenlande. Sie gingen von der Quelle der Oder zu denen der Elbe hinüber, von da westlich bis zu dem Punkte, wo Böhmen und der an der Elbe gelegene Gau Bisani zusammenstießen, sodann über die Elbe hinüber bis zu den Quellen der Mulde, an der Mulde hinab bis zu deren Mündung in die Elbe, die Elbe hinauf zum Gau Bisizi, von hier dann, indem sie die Gaue Lusizi und Selpoli umschlossen, dehnten sie sich zur Feste Sulpizi und bis an die Oder, und gingen wieder an der Oder hinauf bis zu deren Quellen.“[2])

In den Stürmen der Glaubensspaltung verschwand, wie das Bisthum Merseburg und sein katholisches Domcapitel, so auch das durch den heiligen Beno so ehrwürdige Bisthum Meißen, welches 1551 dem Protestantismus anheimfiel. Von letzterem erhielt sich nur eine geringe Anzahl von Katholiken nebst dem alten Domcapitel zu St. Peter in Budissin oder Bautzen (Budissa). Der Propst und die Canonici die-

---

[1]) Moroni XXIX. 103., XLIV. 145—148., LXI. 249—288 u. XCVIII. 78 sq. — Salzbacher l. c. S. 1 f. — P. Karl l. c. S. 228 f. — Gams in W. u. W. VI. 377 f. und XII. 18—27. — G. Petri II. 184 f.

[2]) Gams in W. u W. VII. 19 f. — Vgl. auch S. Calles, Series Misnensium Epp. Regensburg u. Wien 1752.

ses Capitels wurden zwar auch lutherisch, allein der von Johann IX. von Haugwitz (letztem Bischof von Meißen) ernannte Generalvikar für die katholisch gebliebenen Reste der Lausitz blieb Katholik. Es war dies der bekannte Leisetritt von Juliusberg, der Decan des Capitels, welchem die Kirche die Erhaltung dieses Capitels verdankt.

Dies katholische Generalvikariat erhielt 1562 die kaiserliche und päpstliche Bestätigung, und der Decan des annoch bestehenden Stiftes St. Peter zu Budissin, das den Titel Domstift führt, ist bis jetzt der geistliche Obere des an Sachsen gefallenen Theils der Oberlausitz, jetzt Kreis Bautzen. Sein Sprengel führt den Titel Decanatus de Budissa oder Praefectura Apostolica de Misnia et Lusacia.

Für die 4 anderen sächsischen Kreise (Erblande), aus denen, als der Wiege des Protestantismus, die katholische Kirche ganz verschwunden war, wurde 1697 ein apostolischer Präfect als geistlicher Oberer aufgestellt, nachdem mit der Conversion des Churfürsten Friedrich, die in dem genannten Jahre erfolgte, hier wieder einige Katholiken sich gesammelt hatten. Katholische Kirchen, um die sich allmählig Gemeinden bildeten, wurden gegründet zu Dresden, Moritzburg, Leipzig und später auch zu St. Hubertsburg. Die berufenen Priester waren sämmtlich Jesuiten, deren Superior königlicher Beichtvater und zugleich apostolischer Präfect der Mission in Sachsen war.

Im Jahre 1763 ernannte Clemens XIII. den königlichen Beichtvater P. Augustin Eggs zum 1. apostolischen Vikar für Sachsen, aber nicht auch zugleich zum Bischof in part. infid. Die Pontificalien hatte damals und in der nächsten Folgezeit der päpstliche Nuntius oder ein anderer Prälat zu vollziehen.

Nach der Aufhebung ihres Ordens traten die Jesuiten Sachsens in den Stand der Weltgeistlichen über und wirkten in der Seelsorge fort. Der im Jahre 1807, in welchem die Katholiken erst volle Freiheit des Gottesdienstes erhielten, von Papst Pius VII. ernannte apostolische Vikar und Hofprediger Aloys Schneider, gehörte ebenfalls dem Jesuitenorden an. Er war der erste, der mit der bischöflichen Würde geschmückt wurde, eine Würde, welche alle seine Nachfolger erhielten, nämlich Bernhard Mauermann (1819—1841), Lorenz Mauermann (1841—1845), Joseph Dittrich (1846—1853) und der heutige, Ludwig Forwerk, der als Ep. Leontopoliensis i. p. seit 1854 dieses Vikariat leitet.

Was nun den heutigen Bestand des „Capitels der freien und exemten Kirche zu St. Petri in Budissin" betrifft, so hat es 1 Decan — pro tempore der Bischof und apostol. Vikar Forwerk, wie schon einige

seiner Vorgänger —, Senior, Cantor, Scholasticus und 5 Canonici. Der Propst des Capitels ist ein Protestant, und die Domkirche ist den Protestanten theilweise zum Mitgebrauch überlassen; die Schlüssel des Doms sind übrigens in katholischen Händen.

Die unter diesem Domstifte (apost. Präfectur) stehende Pfarrgeistlichkeit der königlichen sächsischen Oberlausitz zählt etwa 40 Priester, welche gegen 25,000 (G. Petri hat 24,500) Katholiken in 15 Pfarreien zu pastoriren haben. Die beiden berühmten Cistercienser-Nonnenklöster Marienthal und Marienstern, welche sich ebenfalls durch die Reformation hindurch gerettet, stehen unter dem Abte von Osegg im Bisthum Leitmeritz; beide besitzen je ein Pensionat für Mädchen; die Seelsorge leitet ein Propst unter Beihilfe einiger Capläne.

Für die Erblande besteht zu Dresden neben dem apostolischen Vikar ein katholisches Consistorium. Als nämlich König Friedrich August III. ein Mandat vom 19. Febr. 1827 erließ, die Ausübung der kathol. geistlichen Gerichtsbarkeit ꝛc. betreffend, wurde für die 4 Kreise, mit Ausschluß der Lausitz, eine dem apostolischen Vikar unterstellte geistliche Behörde unter dem Titel „Geistliches katholisches Consistorium" errichtet, dessen Präses stets ein Priester, die Beisitzer theils Priester theils Juristen sein müssen.

In Dresden befindet sich auch ein von Geistlichen geleitetes Progymnasium, ein Waisenhaus für Knaben, eine weibliche Erziehungsanstalt im Josephinenstift. Der Hofclerus besteht aus 1 Domprediger, 2 Hofcaplänen und 1 Instructor der jüngeren Glieder der königlichen Familie. Den Titel „königliche Capläne" erhalten mehrere Priester als Auszeichnung.

Im ganzen Königreiche Sachsen, das 272 Q.-M. umfaßt, gibt es 41,363 Katholiken, 2,175,392 Lutheraner, 4515 Reformirte, 1722 Deutschkatholiken, 460 Griechen, 233 Anglicaner und 1555 Juden. Diese Zahlen sind nach der Zählung vom 3. Dez. 1861; nach der vom Jahre 1858 waren es nur 38,709 (nach G. Petri 39,762) und im Jahre 1840 kaum 30,000. Die Zahl sämmtlicher Priester in den 27 Pfarreien mit nahezu 40 Kirchen ist heute auf 70 gestiegen, gegen 62 vom Jahre 1850. Auch gibt es 36 katholische Schulen mit 54 Lehrern, die in einem eigenen katholischen Schullehrerseminar gebildet werden.

Die Protestanten Sachsens stehen unter einem dem Ministerium des Cultus unmittelbar unterworfenen Landesconsistorium zu Dresden und 37 Superintendenten. In den Erblanden gibt es 780 protestant. Pfarreien und 233 Filialen in 37 Diöcesen oder Ephorien; die Ober-

lausitz hat keine Ephorien. Im Ganzen beträgt die Zahl der Prediger 1190, der Parochien 892, der Kirchen 1211. Neben dem Landesconsistorium besteht noch ein „Gesammtconsistorium" für die Schönburgischen Herrschaften zu Glauchau, und 2 reformirte Consistorien zu Dresden und Leipzig. Die Reformirten bilden übrigens nur in den genannten Städten je 1 Gemeinde mit je 1 Kirche; die Griechen ebenfalls nur 1 Gemeinde mit Kapelle zu Leipzig; die Deutschkatholiken haben einen Landeskirchenvorstand zu Dresden und 4 Parochien; die Juden Synagogen zu Dresden und Leipzig.

Nach Schulte würden auch sämmtliche sächsischen Herzogthümer, nach G. Petri nur Weimar und Altenburg zu diesem Vikariate gehören. Allein da Coburg-Gotha zu Paderborn gehört, — mit Ausnahme der Hauptstadt, die unter der Jurisdiction des Erzbischofs von Bamberg steht — haben wir auch die anderen bei diesem Bisthum berührt. Dagegen müssen wir die reussischen Länder, als zu unserem Vikariat gehörig, kurz berühren. Sie haben nur etwas über 100 Katholiken neben 120,000 Protestanten, 418 Mennoniten und 400 Juden. Reuß ältere Linie hat nämlich auf $6_{,28}$ Q.-M. etwas über 40,000 Einw., die jüngere Linie auf $15_{,15}$ Q.-M. über 80,000 Einw. Ersteres hat für seine Protestanten ein Consistorium zu Greiz und 19 Landkirchspiele, letzteres ein Consistorium zu Gera. Die wenigen Herrenhuter zu Ebersdorf stehen unter ihrer eigenen Centralverwaltung.

§. 150.

Das apostol. Vikariat der Anhaltinischen Staaten.[1])

Die Anhaltinischen Staaten, welche durch landesfürstliche Erbfolge seit neuester Zeit ein Ganzes bilden, haben auf $43_{,28}$ Q.-M. 175,546 Seelen, wovon 2062 Katholiken, 171,400 Protestanten (alle unirt bis auf 18,000 Lutheraner), 215 Dissidenten und 2771 Juden. Die Protestanten hatten früher 2 Consistorien, seit Vereinigung dieser Herzogthümer nur eines; der Pfarreien sind es 121 und zwar 38 in Bernburg und 83 in Cöthen.

Die Anhaltinischen Staaten, d. h. das ehemalige Anhalt-Cöthen, Anh.-Bernburg und Anh.-Dessau, sind fast ganz von den preußischen Provinzen Brandenburg und Sachsen eingeschlossen und liegen zu den beiden Seiten der mittleren Elbe und unteren Saale. Vor der Re-

1) Moroni XXIX. 103 u. XCVIII. 47 sq. — P. Karl l. c. S. 139 f. — G. Petri II. 183 sq.

formation gehörten sie kirchlich zu den Bisthümern Meißen, Brandenburg und Merseburg.

Bis zu Anfang dieses Jahrhunderts waren fast keine oder nur sehr wenige Katholiken in diesen Staaten; aber in Folge der am 24. Okt. 1825 zu Paris erfolgten denkwürdigen Conversion des Herzogs Friedrich Ferdinand von Anhalt-Cöthen und seiner Gemahlin Julie, einer geb. Gräfin von Brandenburg und natürlichen Tochter des Königs Fr. Wilhelm von Preußen, hatte sich eine katholische Gemeinde zuerst in Cöthen, dann auch in Dessau, Zerbst, Bernburg u. s. w. gebildet.

Papst Leo XII. errichtete in Cöthen eine Pfarrei, an welcher Jesuiten die Pfarrechte ausübten; weiter sind hier 2 Kirchen, eine Schule und Spital, von barmherzigen Brüdern bedient. Der Pfarrer von Dessau ist Subdelegat des päpstlichen Nuntius in München, dem die Rechte eines apostolischen Vikars seit 1825 übertragen wurden. Nach G. Petri zählt dies Vikariat 3 Pfarreien mit 2062 Katholiken.

V. Kapitel.

Die Bisthümer des Königreichs Hannover, sammt den nordischen Vikariaten.

---

§. 151.

Allgemeine Angaben.

Dieses Königreich, früher Churbraunschweig im nordwestlichen Deutschland zu beiden Seiten der Weser, zählt auf $698,_{66}$ Q.-M. 1,888,070 Seelen. Von dieser Gesammtzahl nach der Zählung vom Jahre 1861 sind 222,576 Katholiken, welche unter den 2 exemten Bischöfen von Hildesheim und Osnabrük stehen, dann 1,652,466 Protestanten, wovon 97,000 Reformirte und die übrigen Lutheraner, 12,000 Juden und 1943 Dissidenten.

Die Lutheraner haben 5 Consistorien mit 8 Generalsuperintendenten, 99 Superintendenten (Inspectionen) und 1076 Pfarreien. Die Reformirten stehen in der Inspection Bovenden ꝛc. unter den lutherischen Consistorien und nur in Ostfriesland haben sie 1 Generalsuperintendatur, 18 Inspectionen und 88 Pfarreien, weiter in den althannover'schen Landen eine Conföderation oder Synode, in der Grafschaft Bentheim einen Oberkirchenrath zu Nordhorn. Die Juden stehen in Bezirken unter selbstgewählten Landrabbinern.

Die Katholiken stehen unter den 2 Bischöfen zu Hildesheim und Osnabrük und vertheilen sich auf 220 Pfarreien mit 376 Priestern, so daß auf eine Pfarrei etwas über 1000 und auf einen Priester etwa 600 Katholiken kommen. Diese Zahlen sind vom Ende des Jahres 1861; damals zählte man weiter 953 luther. Pfarreien mit 1160 und 105 reform. mit 117 Predigern; die Mennoniten hatten nur 4 Prediger.

Für die geistige Cultur ist, besonders seit Errichtung des Oberschulcollegiums (1830), so gut, wie in irgend einem andern deutschen Staate gesorgt. Es gibt 490 katholische und 3071 acatholische Volksschulen, d. i. auf etwa 530 Seelen eine, 13 Progymnasien, 17 Gymnasien, mehrere Academien, 6 Schullehrerseminarien, 1 Universität und zwar zu Göttingen, gestiftet 1737. Im Winter 1862/63 hatte sie 118 Lehrer und 715 Studirende. Unter ersteren waren 53 ordentliche, 19 außerordentliche Professoren, 36 Privatdocenten und 10 Sprachlehrer und Exercitienmeister. Unter den Studierenden: protestant. Theologen 143 (davon 38 Ausländer), Juristen 153 (96), Mediciner 186 (74), Philosophen 2c. 227 (132).

Vor der s. g. Reformation standen die Ländertheile, welche das heutige Königreich Hannover bilden, unter mehreren Bischöfen, von denen nur der von Hildesheim fortbestehen durfte. Die Zertrümmerung der Hierarchie brachte die kathol. Kirche in die größte Abhängigkeit von der Regierung, indem sich letztere nicht blos Eingriffe in das Vermögen, sondern selbst in die Lehre und Verwaltung der Kirche erlaubte. Nörte, Hannover, Celle und Göttingen waren die katholischen Hauptorte. In Göttingen errichtete Papst Clemens IX. das s. g. „Hannover'sche Vikariat“ (1667), weil der zur kathol. Kirche zurückgekehrte Herzog Johann Friedrich ihn dringend bat, zum Besten der katholischen Religion für Hannover ein kirchliches Oberhaupt anzuordnen. Schon im Jahre 1697 kam dies Vikariat an den Bischof von Hildesheim, wurde bald nachher in 2 Vikariate getrennt und erst 1789 wieder zu einem Vikariat der „nordischen Missionen“ vereinigt (1789).

In Folge der Säcularisation (1803) wurde Hannover, beziehungsweise das ehemalige Chur-Braunschweig, dadurch vergrößert, daß es die Hochstifter Hildesheim und Osnabrük erhielt. Um nun die kirchlichen Verhältnisse der alten und neuen Lande zu ordnen, wurde 1824 ein Concordat abgeschlossen. Der Inhalt der diesfallsigen Bulle „Impensa Romanorum Pontificum sollicitudo“ ist folgender:

Die zwei altehrwürdigen Sitze Hildesheim und Osnabrük

verbleiben für das jetzige Königreich Hannover. Die Cathedrale zu Hildesheim erhält einen Decan als Dignität mit 1500 Thlr. Einkommen, 6 Canonici — die 2 älteren je 1400, die 2 nächsten je 1000, die 2 jüngsten je 800 Thlr. —, so wie 4 Vikarien oder Präbendaten mit je 400 Thlr. Der Bischof erhält 4000 Thlr. — Kammertaxe 756 fl. (im 15. Jahrh. 1000 fl.) Diese ganze Dotation sollte eigentlich auf Grundstücke, Zehnten ꝛc. fundirt sein, wird aber heute noch in baarem Gelde aus dem Staatsschatze bezahlt.

Das Bisthum Osnabrük soll die gleiche Anzahl Capitularen und Vikarien, so wie die gleiche Dotation erhalten; die Kammertaxe wurde auf $666^2/_3$ fl. (im 15. Jahrh. 600 fl.) festgesetzt. Da aber die Dotation zur Zeit nicht möglich, so soll vorerst Carl von Gruben, Ep. Parensis i. p., diesen Sprengel bis zu seinem Tode verwalten; nachher soll ihn der Bischof von Hildesheim mittelst eines Generalvikars, der 3000 Thlr. Einkommen bezog, verwalten. Auch die Alumnen von Osnabrük sollen im Hildesheimer Seminar gebildet werden.

Beide Bisthümer bleiben dem apostolischen Stuhle unmittelbar unterworfen. Der Bischof wird vom Capitel gewählt, dieses selbst abwechselnd vom Bischof und Capitel ergänzt, wobei die dem Landesherrn minus gratae personae ausgeschlossen bleiben müssen. Hinsichtlich der Circumscription dieser beiden Diöcesen soll die Weser die Scheidelinie bilden. Die Pfarreien auf dem rechten Weserufer gehören zu Hildesheim, die auf dem linken zu Osnabrük.

§. 152.

Das exemte Bisthum Hildesheim.

D. Hildeshemiensis.[1])

Carl d. Gr. wollte auch für die Ostphalen ein Bisthum gründen und wählte dazu die kaiserliche Hofstadt Aulica, das heutige Elze. Wenn aber Moroni u. a. m. schreiben, Carl d. Gr. habe 798 in der Burg Eliz oder Elts dies Bisthum gegründet und sein Sohn Ludwig der Fromme habe dasselbe 814 nach der Burg Hildenrehen (später Hildeseum, Hildeshemium, Hildesia, Bennopolis) verlegt, so ist dies nicht ganz richtig, da der Plan Carls d. Gr. nicht durch ihn selber zur Ausführung kam. Erst Ludwig der Fromme führte das

[1]) Moroni XXXIII. 237—241. — P. Karl l. c. S. 271 f. — Müller in W. u. W. V. 190—193. — F. A. Blum, Geschichte des Fürstenthums Hildesheim. Wolfenbüttel. 1805. — Das Bisthum Hildesheim in geogr., statist. u. topogr. Hinsicht. Berlin 1802. — Schulte l. c. S. 505. — G. Petri II. 171.

Vorhaben seines Vaters aus. Der erste Bischof Günther (814—835), Suffragan von Mainz, residirte nur kurze Zeit in Elze, und verlegte seinen Sitz bald nach Hildesheim.

Die Gränzen des ursprünglichen Bisthums fielen mit denen des späteren Fürstenthums Hildesheim nur theilweise zusammen und berührten die Diöcesen Halberstadt, Mainz, Paderborn, Minden und Verden. Unter dem 59. Bischof Franz Egon von Fürstenberg wurde das zur Zeit der Reformation bereits geschmälerte Hochstift Hildesheim ganz säcularisirt (1803). Es hatte auf 46 (al. 32) Q.-M. 138,000 Einwohner in 8 Städten, 4 Flecken und 234 Dörfern. Die Einkünfte mit Inbegriff des Capitels und der Stifter sollen 500,000 Rthlr. betragen haben; es gab nämlich viele und reich dotirte Klöster und Stifter in diesem Bisthum. Das Domstift zählte ursprünglich 50, später 43 Capitularen, darunter Propst, Decan, 4 Priester, 4 Diaconi, 27 Subdiaconi und 4 Domicellaren. Seit 1576 konnten nur vollbürtige Adelige in dieses sehr reiche Domstift aufgenommen werden.[1])

Im Jahre 1803 kam dieses Stift an Preußen; der Bischof Franz Egon legte seine Würde nieder und erhielt eine Pension von 50,000 Thlrn. Im Jahre 1806 kam es an Frankreich, 1813 aber an Hannover. Noch vor dem 1825 (1829?) erfolgten Tode des Bischofs Franz Egon wurde dieser Sitz durch das Concordat vom J. 1824 restituirt. Seine 4 Nachfolger (Godehard Joseph, Ferdinand Fritz, Jakob Joseph Wandt und der Gegenwärtige) waren bis 1857 zugleich Administratoren des Bisthums Osnabrük.

Der heutige (63.) Bischof ist Eduard Jakob Wedekin, geb. 1796, inthronisirt 1850. Sein Einkommen, Capitel ꝛc. haben wir bereits im vorigen §. angegeben. Unter ihm stehen 72,951 Diöcesanen und 184 Weltpriester in 13 Decanaten mit 85 Pfarr- und 37 Filialkirchen. Weiter stehen unter ihm die 3 kathol. Gemeinden mit 2500 Katholiken im Herzogthum Braunschweig. (Dieses hat auf $67_{,73}$ Q.-M. 275,000 Einw., darunter auch über 1000 Juden. Die Protestanten stehen unter einem Consistorium mit 6 General-, 34 Specialinspectoren und 260 Predigern.) In der bischöflichen Hauptstadt sind außer der Domkirche noch 3 (früher 10) katholische Kirchen neben 4 protestantischen; ein kathol. Gymnasium (Josephinum), Clerikalseminar, Emeriten- und Demeritenhaus.

---

[1]) Eine alte Chronik nennt die Canonici Hildesienses religiosi, Magdeburgenses nobiles, Halberstadienses domini, Monasterienses milites, Mindenses pauperes.

§. 153.

Das exemte Bisthum Osnabrük.

D. Osnabrugensis.[1])

Nach dem Concordate vom Jahre 1824 soll diese Diöcese aus folgenden Theilen bestehen: aus dem Decanat der Cathedralkirche und Stadt Osnabrük mit 7 Pfarreien, wovon 2 in der Stadt; Iburg mit 7 Pfarreien; Fürstenau mit 11 Pfarreien; Vörden ebenfalls mit 11 Pfarreien; aus dem Archipresbyterat der Grafschaft Niederlingen mit 12 Pfarreien; aus 27 Pfarreien des Districtes Meppen, die bisher zur Diöcese Münster gehörten; aus 3 Pfarreien in Ostfriesland und 8 in der Grafschaft Bentheim, ebenfalls bisher unter Münster.

Wie bereits bemerkt, bekam dieses Bisthum nicht gleich einen eigenen Bischof, erst am 19. April 1857 wurde mit dem Domcapitel auch der erste Bischof seit der Restitution, Paul Melchers, geb. 6. Jan. 1813, bisher Weihbischof in Münster, installirt. Mensa und Capitelsverfassung ist wie bei Hildesheim. Er hat gegenwärtig in seiner in 10 Decanate und 92 Pfarreien eingetheilten Diöcese 156,600 Diöcesanen, 271 Weltpriester, 1 Priesterseminar mit 7 Alumnen, 1 Knabenseminar und 311 Elementarschulen.

Das Bisthum Osnabrük, früher Suffragan von Cöln, stiftete Carl d. Gr. schon im Jahre 776 auf einem deutschen Nationalconcil. Dieses von ihm sehr reich dotirte Bisthum scheint aber nicht gleich einen Bischof erhalten zu haben, denn der erste Bischof Wiso, ein Friese, erscheint erst um 783. Nach seinem 809 erfolgten Tode regierte es Meginhard bis 829. Unter Bischof Franz von Waldeck (1531—53) fand die Reformation in diesem Hochstift, jedoch nur theilweise Eingang. Das Domcapitel hatte sich bis zum westphälischen Frieden ziemlich katholisch erhalten, indem unter 24 Capitularen nur 4 lutherisch waren, die aber nicht heirathen durften. Wiewohl im Normaljahre selbst ein katholischer Bischof auf dem Stuhle saß, wußte es das Haus Braunschweig-Lüneburg dennoch durchzusetzen, daß nach dem Tode desselben der Herzog Ernst August von Braunschweig folgen und das Hochstift von da an abwechselnd bald einen katholischen, bald einen protestantischen Fürstbischof aus dem Braunschweig-Lüneburger Hause haben

---

[1]) Stuve, Geschichte des Hochstifts und Fürstenthums Osnabrük. Osnabrük 1789. — J. Möser, Osnabrük's Geschichte mit Urkunden. Berlin. 1780—1824. 3 Thle. — Moroni XLIX, 261—263. — G. Petri II. 171. — Prisac in W. u. W. VII. 868—870.

sollte. Dadurch entstand ein eigenthümliches Verhältniß. Die Diöcesanrechte über die katholischen Unterthanen gingen nämlich während der Regierungszeit eines protestantischen Fürsten an den Erzbischof von Cöln als Metropoliten über; zur Zeit eines katholischen Bischofs versah das lutherische Consistorium die bischöflichen Rechte über die Protestanten.

So dauerte dies Verhältniß bis zur französischen Occupation zu Anfang dieses Jahrhunderts. Im Reichsdeputations-Hauptschluß wurde das Hochstift (50 Q.-M. mit 126,000 Einw. in 4 Städten, 3 Flecken, 4361 Höfen, 9 Klöstern) säcularisirt, ohne daß für die Bedürfnisse der Katholiken durch eine bleibende Einrichtung gesorgt war. Das Churhaus Hannover, dem es zufiel, hob das Domcapitel, die Stifter und Klöster auf. Die Gesammteinkünfte wurden auf 370,000 fl. jährlich geschätzt, die bischöflichen auf 140,000 Thlr. (al. bischöfliche Mensa 40,000 und Domcapitel 100,000 Thlr.) Von 1802 bis 1822 wurde für Osnabrük nur ein Weihbischof und apostol. Administrator, Clemens von Gruben, belassen; durch das Concordat von 1824 sollte Osnabrük einen Bischof erhalten, aber erst, wenn die Verhältnisse dies gestatten. Dies trat, wie bemerkt, erst 1858 ein.

§. 154.

Das apostol. Vikariat der nordischen Missionen. [1])

Nachdem in Folge der Reformation die kirchliche Hierarchie erloschen und mit ihr der Katholicismus in Norddeutschland fast ganz unterdrückt war, suchte man auf jegliche Weise den wenigen Katholiken in seelsorglicher Hinsicht zu Hilfe zu kommen. Schon Ferdinand von Fürstenberg, Bischof von Paderborn und Münster, stiftete nicht weniger denn 500,000 Rthlr. (Ferdinandea), um 36 Jesuitenmissionäre für das nördliche Europa und östliche Asien zu unterhalten (1682); im Jahre 1802 wurde dann die Bestimmung getroffen, daß diese Fonds blos für die Missionen Norddeutschlands ausgegeben werden sollten.

Eine eigentliche Regelung der nordischen Missionen wurde dann bald darauf vorgenommen, indem die später dem Bischof von Paderborn, dann dem von Hildesheim unterstellten Missionäre einen apostol. Vikar in Hamburg „als Oberhaupt erhielten,“ dem zugleich auch die Katholiken Hannovers unterstanden. Es war dies Bischof Nikolaus

---

[1]) Moroni XXIX. 102 sq und XCVIII. 64 sq. — G. Petri II. 173 sq. — P. Karl l. c. S. 269—271.

Stamm zu Ende des 17. Jahrhunderts, der aber keinen Nachfolger mehr gehabt zu haben scheint. Nachher kamen sie unter den apostol. Vikar von Hannover, und erst 1789 finden wir auf kurze Zeit wieder ein Vikariat der „nordischen Missionen.“ Vom Jahre 1802 bis 1822 verwaltete der Weihbischof Clemens von Gruben von Osnabrük dieses Vikariat provisorisch und das Concordat vom Jahre 1824 stellte es für immer unter den Bischof von Osnabrük (resp. Weihbischof von Hildesheim).

Papst Gregor XVI. wollte in Hamburg einen Bischof, und als dies nicht anging, einen eigenen apostolischen Vikar für die nordischen Missionen einsetzen, allein die Unterhandlungen scheiterten an der fieberhaften Angst, die ob solchem Schritte den nordischen Protestantismus erfaßte. Als nämlich der Papst im J. 1839 sich bemühte, den bereits zum Bischof geweihten und zum Erzbischof von Hamburg designirten Pfarrer Laurent zum Leiter der norddeutschen und dänischen Missionen in Hamburg einzusetzen, so setzten sich nicht blos die Elbherzogthümer und Dänemark, wie Mecklenburg und die Hansestädte, dem päpstlichen Willen entgegen, sondern die Gemeinde in Hamburg agitirte förmlich gegen Einsetzung eines Bischofs, weil sie fürchtete, für dessen Dotation in Anspruch genommen zu werden.

Der Papst mußte sich schließlich begnügen, Laurent zum apostol. Vikar von Luxemburg und den (Weih-) Bischof von Osnabrük wieder als Provikar der nordischen Missionen Deutschlands aufzustellen, was seither der Fall blieb. Gegenwärtig (1863) zählt dies Vikariat 19 Stationen, nämlich 14 Missionspfarreien (Kopenhagen und Fridericia in Dänemark, Friedrichstadt und Nordstrand in Schleswig, dann Hamburg, Bremen, Bremerhafen, Lübeck, Schwerin und Ludwigslust — in Mecklenburg Schwerin —, Bückeburg), 1 öffentliches Oratorium (Hamburg) und 3 Privatoratorien, welche von 25 Priestern pastorirt werden und nahezu 20,000 Gläubige umfassen — nach Petri 18,140, in folgenden Ländern und Städten:

a) Mecklenburg-Strelitz. Dieses hat unter seinen 99,628 E. ($49,_{49}$ Q.-M.) nur 123 Katholiken, gegen 98,261 Protestanten und 676 Juden. Die Prostanten, bis auf 31 Reformirte sämmtlich Lutheraner, stehen unter 1 Consistorium und 7 Synoden und haben 9 städtische, 50 Landparochien und 149 Kirchengemeinden. Weiter bestehen 1 Gymnasium, 2 Gelehrten-, 1 Realschule, 1 Schullehrerseminar und 221 Elementarschulen.

b) Mecklenburg-Schwerin. Auf $240,_{84}$ Q.-M. finden sich 548,449 Einw., darunter 886 Katholiken, 542,602 Protestanten und

3152 Juden. Die Katholiken bilden 2 Gemeinden: Schwerin mit 760, Ludwigslust mit 126 Seelen u. 1 Schule. Die Protestanten, sämmtlich Lutheraner bis auf 168 Reformirte, haben 1 Oberkirchenrath, Consistorium, 6 Superintendenten, 37 Präposituren, 327 Pastoren für 296 Kirchengemeinden mit 470 Kirchen. Ferner 3 lutherische Landesklöster (Dobbertin, Malchow, Ribnitz), Versorgungs- und Pensionsanstalten für Töchter der Ritterschaft, über 1000 Elementarschulen, 43 Bürgerschulen, 2 Schullehrerseminarien, 5 Gymnasien, 1 Predigerseminar und Universität zu Rostok. Diese hatte 1862/63 eine Gesammtzahl von 33 Lehrern und 153 Studirenden, worunter 16 Ausländer; im J. 1855/56 waren es nur 92, im J. 1860/61 aber 120 Studirende.

c) Holstein mit Lauenburg hat unter 594,566 E. 870 Katholiken,[1]) 579,185 Protestanten (darunter 680 Reformirte), 200 Mennoniten und 3530 Juden. Die Katholiken bilden nur 3 Gemeinden in Holstein (Altona 750 Seelen, Kiel 200 Seelen, 1 Schule, Glückstadt 20); die Reformirten und Mennoniten je 1 Gemeinde zu Altona; die Protestanten Holsteins stehen unter 1 Consistorium mit 1 Generalsuperintendentur, 12 Propsteien mit 133 Parochien und 6 selbstständigen Kirchspielen; die Protestanten Lauenburgs unter 1 Consistorium mit 1 Superintendentur, 7 Stadt-, 23 Landpfarreien und 35 Pastoren. In beiden Ländern sind 1052 Elementar- und mehrere Gelehrtenschulen, so wie 1 Universität zu Kiel, gestiftet 1655. Im Jahre 1862/63 hatte sie 26 Lehrer und 190 Studirende, darunter 11 Ausländer.

d) Schleswig zählt auf 163 Q.-M. 363,000 Einw., darunter 530 Katholiken, 150 Reformirte, 585 Juden, die übrigen Lutheraner. Die Katholiken haben nur auf der Insel Nordstrand (250) und zu Friedrichsstadt (220) freie Religionsübung.[2]) Die Protestanten haben 280 Kirchspiele und zwar 31 unter dem luther. Bischof von Ripen, 18 unter dem von Odense und 222 unter dem Generalsuperintendenten.

---

[1]) So nach der gewöhnlichen Annahme; nach der „Uebersicht über fremde Religionsverwandte im Herzogthum Holstein den 1. Febr. 1863," die sich in dem Schriftchen: „Die Katholikenfrage in Holstein. Hamburg 1863" (Anhang S. 13—17) findet, werden dagegen angegeben: 1333 röm. Katholiken, 7 griech. Katholiken, 858 deutsche und 31 französ. Reformirte, 145 Mennoniten, 97 Anglicaner, 278 Baptisten, 17 Mormonen und 15 ohne bestimmtes Bekenntniß.

[2]) Im Sommer 1864 wurde auch in Flensburg eine katholische Schule und Pfarrei errichtet. Die Kirche zum heiligen Geist wurde den Katholiken zum Mitgebrauch eingeräumt; barmh. Schwestern aus Aachen übernahmen die Krankenpflege. (D. Volksbl. 1864. Nr. 222.)

Dies Herzogthum hat 697 Bürger- und Landschulen, 1 Schullehrerseminar und 4 Gymnasien.

e) Dänemark. Dieses Königreich hat auf 736 Q.-M. 1,400,000 E., darunter 1300 Katholiken, 915 Reformirte und 3900 Juden; die übrigen sind Lutheraner. Die Katholiken haben nur 2 Stationen zu Fridericia (200) und Kopenhagen (1100). Die Lutheraner haben 8 Bischöfe, 1 Generalsuperintendenten, 62 Pröpste und 1488 Prediger; seit dem 5. Dezember 1816 ist nämlich in jedem Amte ein Amtspropst. Für den Volksunterricht sorgen 607 Bürger- und 4095 Landschulen, für den höheren Unterricht 19 Realschulen, 7 Schullehrerseminarien, 23 Gymnasien und 1 Universität zu Kopenhagen.

f) Hamburg. Diese freie Stadt zählt auf $6_{,39}$ Q.-M. 233,099 E.; nämlich 7000 Katholiken, 220,000 Protestanten (wovon 2000 Reformirte), 200 Dissidenten, 2 Mennoniten und 7000 Juden. Die Katholiken werden von 4 Priestern pastorirt und haben 4 Schulen; Schwestern vom heiligen Carl leiten das katholische Waisenhaus. Die Protestanten stehen unter 1 geistlichen Ministerium und bilden 5 städtische, 2 vorstädtische und 12 ländliche Kirchspiele, wozu noch 6 weitere im Amt Bergedorf kommen.

g) Lübek. Auf $6_{,62}$ Q.-M. zählt diese freie Stadt 51,000 E., nämlich 300 Katholiken, 48,300 Protestanten (darunter 500 Reformirte), 100 Dissidenten und 520 Juden. Die Katholiken haben 1 Kirche und 1 Schule. Die Protestanten 1 geistl. Ministerium mit 5 städtischen und 6 vorstädtischen und ländlichen Kirchspielen, 7 lutherische und 1 reformirte Kirche.

h) Bremen. Diese freie Stadt hat auf $4_{,68}$ Q.-M. 98,467 E., darunter über 3000 Katholiken, 95,000 Protestanten (darunter 40,000 Reformirte) und 100 Juden. Die Katholiken bilden 2 Gemeinden: Bremen, 2400 Seelen mit 2 Priestern, 1 Kirche und 2 Schulen; Bremerhafen mit 700 Seelen, 1 Schule und 1 katholischem Waisenhaus. In Bremerhafen mit 250 ansäßigen Katholiken durfte auch 1863 auf einem der Stadt gehörigen Grundstücke, das einen Werth von 15,000 Thlrn. repräsentirt und der katholischen Gemeinde unentgeltlich überlassen wurde, eine neue Kirche und Schule erbaut werden. Die Protestanten stehen unter 1 geistl. Ministerium und bilden 8 hauptstädtische, 2 städtische und 12 ländliche Kirchspiele in 31 Ortschaften mit 31 Predigern.

In diesem apostolischen Vikariate liegen mehrere in Folge der Reformation untergegangene Bischofssitze, die wir nicht unberührt lassen dürfen. Schon im Jahre 788 gründete Carl d. Gr. das Bisthum

Bremen (D. Bremensis),[1]) dessen erster Oberhirte Willehad war. Diese unter die Metropole Mainz gestellte Diöcese erstreckte sich damals über Friesland und den von Carl unterworfenen südlichen Theil von Wigmodien, erhielt erst 803 durch den Frieden von Salza einen festeren Bestand und wurde für die Ausbreitung des Christenthums im Norden ein ungemein wichtiger Posten.

Um aber seinen Plan, den germanischen Norden allmälig ganz zu christianisiren, der Erfüllung näher zu bringen, gründete Ludwig der Fromme im Jahre 834 von Aachen aus das Erzbisthum Hamburg, dem der große Apostel des Nordens, der heilige Ansgar, als erster Erzbischof vorgesetzt wurde. Der Sprengel desselben sollte nach dem Fundationsinstrument auch „Groenlandia, Hollinglandia, Islandia et Scandinavia" umfassen, so daß der Erzbischof von Hamburg als Primas des christlichen Nordens betrachtet werden mußte.

Noch unter Ansgar wurden die beiden Sitze Hamburg und Bremen mit einander vereinigt (849), wiewohl nicht ohne mehrjährigen Widerspruch des Erzbischofs von Cöln, dem in letzter Zeit das Bisthum Bremen unterworfen war. Ansgar nahm zwar selbst, wie seine Nachfolger, seinen Sitz in Bremen, allein erst 1223 wurde die Verlegung des erzbischöflichen Sitzes von Hamburg nach Bremen förmlich ausgesprochen; das Domcapitel blieb übrigens in Hamburg.

In der Periode 936—1072 wurde der Grund zur weltlichen Landeshoheit der Erzbischöfe von Hamburg-Bremen gelegt, welche zu sehr bedeutendem Wachsthume gelangte. Trotz der energischen Gegenbestrebungen des letzten Erzbischofs Christoph († 1558) fand die Reformation in Hamburg Eingang und dadurch ging das ganze Hochstift in weltlicher und geistlicher Beziehung für die Kirche verloren. In der Domkirche zu Hamburg hörte schon 1531 der katholische Gottesdienst auf und 1648 wurde das ganze Hochstift säcularisirt.

Was die Suffraganen von Hamburg (Hammaburg, Hammaburgum, Hamburgum) betrifft, so erhielt es Brema um 865 als Suffragan, in Jütland die Bischöfe von Sliasuvig, Ripa, Arhusa, Wiborg, Wendila (Borglum); endlich die Bischöfe der Inseln Seeland und Finne zu Roskild und Ottonia (Odensee). Unter Erzbischof Adalbert († 1072) waren es folgende Suffraganen:

---

[1]) Moroni I. 320 u. VI. 104—106. — Mast in W. u. W. II. 111 sq.; ibid. IV. 852. Vgl. auch: Pratje, Die Herzogthümer Bremen und Verden. Bremen 1757. 2 Thle. und Peter de Koppe, Geschichte und Landesbeschreibung ꝛc. Göttingen 1824. 2 Thle.

Palmae, Heiligenstat, Racisburg, Aldenburg, Mikilenburg, Stade, Lismona, Wildishusen, Brema, Ferda, Ramsola, Fresia. Von diesen Suffraganstühlen haben folgende nur einen kurzen Bestand gehabt: Palmae, ein uns unbekannter Ort, stand unter der persönlichen Oberaufsicht des Erzbischofs Adalbert. Stade, Stada, das heutige Stade, Hauptstadt der gleichnamigen Landdrostei im Königreich Hannover, hatte wahrscheinlich nur einen einzigen Bischof; dasselbe gilt von Lismona, Wildishusen, heute Wildeshausen an der Hunte oberhalb Oldenburg im Großherzogthum gleichen Namens, Ramsola und Fresia oder Frisia, Ostfriesland (die spätere Grafschaft Embden), dessen einziger Bischof von Adam von Bremen (III. 150.) erwähnt wird.

Das Bisthum Aldenburg hatte der Erzbischof Adalbert in 3 Sprengel getheilt, die aber nicht besonders genannt werden. Um diese Zeit waren die Gränzen der Provinz Hamburg nach Wiltsch:[1]) im Süden Frisia bis Demmin, von hier aus nach Norden, über die kleine Insel Farria, Dania, Suecia, Norvegia, die orcadischen Inseln, Islandia und Groenlandia, denn für alle diese Länder hatte Adalbert Bischöfe geweiht.

Als im 12. Jahrhundert die Slaven die Christen dieser nördlichen Gegenden blutig verfolgten, blieben die meisten Bischofsstühle erledigt. Nachher trennten sich Schweden und Norwegen von dem Verbande mit Hamburg, ja sogar Dänemark, das eine Metropole in Lund erhielt. Deshalb finden wir in der Not. Coelest. nur mehr diese Suffraganen von Hamburg-Bremen aufgezählt: Bardewick, Sleswick, Ratzeburg, Michiburg, Lübeck (= Oldenburg); von Lund (im heutigen Schweden gelegen) aber: Roschildensis, Othemensis, Sleswicensis (?), Ripensis, Wiborgensis, Aruswensis, Burglanensis.

Die Notitia unter Johann XXII. zählt für Bremen folgende Suffraganen: Bardiniensis (Bardewyck), Razeburgensis vel Converniensis, Lubicensis, Zwerinensis vel Michiliburgensis; für Lund dagegen: Roskildensis, Othoniensis (Odensee), Sestrewicensis (Schleswig), Ripensis, Ravaliensis (Reval?), Wibergiensis, Arusiensis (Boerglum, jetzt Aalborg).

Unmittelbar vor der Reformation treffen wir folgende Suffraganen von Hamburg-Bremen-Lübeck: Vagriana, ehemals Aldenburg),

[1]) l. c. Bd. I. S. 390 f.

Schwerin (Suerinensis), Lebus (Libussina), Schleswig (Slesvicensis), Camin (Caminiensis), Ratzeburg (Ratseburgensis), Mecklenburg (Obortritorum); von Lund aber: Roschild od. Roeskild (Roschildensis), Odensee (Othomiensis, Otoniensis), Ripen (Ripensis), Wiborg (Wibergensis), Arhuys (Arusiensis), Alborg (Binglavensis, Burglavensis), Revel (Renaliensis, Revaliensis).

Die im heutigen Preußen liegenden Bisthümer Lebus und Cammin haben wir bereits geschildert, die übrigen norddeutschen und dänischen Bisthümer wollen wir hier kurz darstellen.

Aalborg, Alburg, D. Burglaviensis, auch Burglanensis, Burgalensis, Benglaviensis.[1]) Aalborg, Alborgum, ist die Hauptstadt des gleichnamigen Stiftes in Jütland (Dänemark) am Liemfiord mit 8000 E. Nach Moroni wäre dieser Sitz im 11. Jahrhundert zu Burglau gegründet und 1540 nach Alburg transferirt worden. Allein Wiltsch weist nach, daß in Wendila oder Borglum, einem uralten Schlosse, schon im 10. Jahrhundert ein Bischofssitz errichtet wurde, der aber hie und da auch nach der Landschaft Wendsyssel (Vangalia, Vensilia) benannt wurde, wie Büsching bemerkt. Nach diesem wohnten auch die ersten Bischöfe „zu Aggersborg am Lymfurt," wo nun Aggersundsfehre ist. Der erste bekannte Bischof Magnus erscheint seit 1065; er war Suffragan von Hamburg-Bremen und seit dem 12. Jahrhundert von Lund; sein Einkommen war im 15. Jahrh. auf $66^2/_3$ fl. taxirt. Zur Zeit der Reformation fiel dieser, wie die übrigen dänischen Sprengel, von der Kirche ab; das Stift wurde säcularisirt und bekam gleich den anderen einen lutherischen Bischof, der mit einem katholischen nichts als den Namen gemein hat und nichts weiter als ein Beamter des königlichen Oberbischofs ist.[2]) Der erste luther. Bischof war Petrus Thomäus um 1537. Im Jahr 1554 wurde dieser Sitz nach Aalborg verlegt, oder, wie Büsching sagt, Aalborg „von dem wiburgischen Stifte abgesondert und zu einem bischöflichen Sitze gemacht;" gleich nachher sagt er aber, der nach Aalborg verlegte Sitz sei in Hiörring gewesen, und auch Marx[3]) läßt ihn hier errichtet sein.

Aarhuus, D. Arusiensis oder Aruswensis.[4]) Die Stadt Aarhuus, Aarhuuß, Arnhuys, Remorum Domus, Arhusa, Arusia,

[1]) Pontoppidan, Annales eccl. Danicae. Kopenhagen 1741. Vol. I. 162 et III. 180. — Moroni I. 205.

[2]) Vgl. Döllinger, Kirche und Kirchen rc. S. 362 ff.

[3]) in W. u. W. III. 20.

[4]) Pontoppidan I. 154 u. III. 165.

in Nordjütland, unweit der Ostsee, am Kattegat, 15 Meilen von Aalborg, mit 7600 E., wurde wohl unter den dänischen Städten zuerst mit einem Bischofssitze geziert im J. 948 oder 950. Der erste Bischof und Suffragan von Hamburg, dann von Lund, war Rimbrand, den der Erzbischof Adalgar im J. 948 consecrirte. Als dieser Sitz zur Zeit der Verfolgung der Christen durch die Slaven im J. 980 unterging, kam sein Gebiet unter den Bischof von Ripen, bis Sueno II. das Bisthum Aarhuus 1065 wieder herstellte; es umfaßte 322 Pfarreien und war im 15. Jahrh. auf 66²/₃ fl. taxirt. Nachdem es in Folge der Reformation säcularisirt worden war, erhielt es an Mathias Lang 1537 den ersten lutherischen Bischof.

Aldenburg (= Lübeck), D. Vagriana, auch Lubecensis, Lubicensis, Lubruicensis.[1]) Die Gründung des Bisthums Aldenburg oder Starigard in Holstein, die man Kaiser Otto I. zu danken hat, fällt wohl in das Jahr 967. Moroni gibt 940 als das Stiftungsjahr und Marcus († 952) als ersten Bischof an; allein gewöhnlich nimmt man als ersten Bischof Egward (967 — 973) an. Unter dem 5. Bischof Reginbert wurde die Residenz nach Mecklenburg verlegt und nach dem Tode des 9. Bischofs Abselin theilte Erzbischof Adalbert das bisherige Bisthum in die 3 Sprengel Aldenburg, Ratzeburg und Mecklenburg. Als der 10. Bischof Eizo im Jahre 1066 dem großen Aufstande der Slaven entflohen war, erfolgte eine lange Unterbrechung des Christenthums in dieser Gegend und 84 Jahre lang war der Sitz Aldenburg ohne Oberhirten. Der neue Apostel Holsteins, Vicelin, wurde endlich 1149 zum 11. Bischof von Aldenburg geweiht. Unter dem 12. Bischof Gerold wurde im J. 1163 dieser Sitz nach Lübeck transferirt. Dieses Hochstift, dessen Einkünfte im 15. Jahrhundert auf 300 al. 350 Kammergulden taxirt waren, wurde 1535 säcularisirt und protestantisch.

Bardewyck, D. Bardiniensis, finden wir nur in der Not. Coelest. und in der unter Johann XXII. gefertigten, in der letzteren mit der Bemerkung „nunc destructum.“ Nur bei Hübner finden wir die Bemerkung, daß Bardewyk (Bardevicum, Bardorum oder Bardonis Vicus, in der Landdrostei Lüneburg im Königreich Hannover mit 1400 E.) im J. 1186 al. 29. Okt. 1189) von Heinrich dem Löwen zerstört wurde, mit Ausnahme der Domkirche und des Stiftes, und nach Pierer wurde in dieser vielleicht ältesten Stadt Norddeutschlands von Carl d. Gr. ein Bischofssitz errichtet.

---

[1]) Moroni XL. 5—9. — Gams in W. u. W. XI. 670—673.

Ferda oder Verden, Ferda, Phardum, Verdia,[1]) an der Aller im Königreich Hannover, in der Landdrostei Stade, mit 5000 Einw., wurde 776 oder 780 Bischofssitz, den der heilige Suidbert als 1. Bischof zierte; nach Anderen wäre Patto 785 — 788 der erste. Die D. Verdensis umfaßte besonders den Sturm= und Bardengau; der von der Weser bis zur Löhe und von der Elbe bis zur Bille gelegene Theil kam später an Ratzeburg, der andere an den Ufern der Ostsee bis zur Peene kam an das 952 oder 965 gestiftete Bisthum Oldenburg oder Aldenburg. Unser Bisthum verlor allmälig auch alle Besitzungen jenseits der Elbe und gründete nur die Landeshoheit im Sturmgau. Mit der Ansicht, daß der Sitz von Verden ursprünglich zu Bardewick gewesen, ist Gams nicht einverstanden.[2]) Das Einkommen des Bischofs, der ursprünglich Suffragan von Hamburg, später aber von Mainz war, finden wir im 15. Jahrhundert auf 400 fl. taxirt; sein Stift wurde 1648 säcularisirt, nachdem es vorher schon protestantisch geworden.

Mecklenburg (=Schwerin), D. Suerinensis vel Michiliburgensis.[3]) Daß die Diöcese Mecklenburg 1052 durch Dismembration von Aldenburg entstanden ist, haben wir bereits bemerkt. Allein schon der erste von Erzbischof Adalbert von Bremen eingesetzte Bischof Johannes wurde 1066 von den heidnischen Slaven auf das Grausamste ermordet, und 84 Jahre lang blieb sein Sitz unbesetzt. Um 1158, al. 1162 erscheint als 2. Bischof dieses restituirten Sitzes, Berno, der denselben 1169 al. 1195 nach Schwerin, Suerinum, Zwerinum, wegen der gesicherteren Lage transferirte. Die Gränzen dieses durch Heinrich den Löwen dotirten Sitzes waren das Ratzeburger Bisthum gegen Westen, das linke Elbeufer, die Tollense, Prene, das nördliche Rügen und die Ostsee. Er stand unter Hamburg und war im 15. Jahrh. auf 667 fl. taxirt. Unter dem 22. Bischof Magus wurde das Bisthum lutheranisirt und 1648 das Hochstift säcularisirt.

Odensee, D. Othoniensis, Othemensis, Octomensis.[4]) In Odensee, Othensee, Odenzee, Ottonia, Othinia, Hauptstadt der

---

[1]) Gams in W. u. W. XI. 582—588, der auch die reiche Literatur über die beiden Hochstifte Bremen und Verden angibt.

[2]) So heißt es z. B. auch bei Pierer XXXII. 494: „die früheren Bischöfe residirten zu Konnede od. zu Bardewik.

[3]) Wiggers, Kirchengeschichte Mecklenburgs. 1840. — Lisch, Fundamentalurkunden des Bisthums Schwerin. 1841. — Gams in W. u. W. IX. 864—868. — Moroni LXII. 178 sq.

[4]) Pontoppidan I. 135 u. III. 121. — Moroni XLVIII. 260 sq.

dänischen Insel Fünen, soll das Christenthum bereits gegen das J. 955 befestigt und um diese Zeit auch der Bischofssitz errichtet worden sein; Folgebartus um 987 sei der erste Bischof gewesen. Nach Marx (in W. u. W. III. 19) dagegen wurde, was wahrscheinlicher ist, erst durch die Bemühungen Canut's d. Gr. im J. 1027 hier ein Bischofssitz gegründet, der zuerst unter Hamburg, dann unter Lund stand. Dieses Bisthum, das im 15. Jahrh. auf 150 fl. taxirt war, erhielt 1537 an Georg Sadolin den ersten lutherischen Bischof.

Ratzeburg, D. Rasaburgensis, Razoburgensis, Ratseburgensis vel Converniensis.[1]) Die Stadt Ratzeburg, Racisburg, Raceburgum, früher Hauptstadt der Polaben, eines Zweigs der Obotriten, heute in Mecklenburg-Strelitz, wurde durch Dismembration des Bisthums Oldenburg zwischen 1051 — 1062 Sitz eines Bischofs. Der erste von Adalbert von Bremen eingesetzte Bischof Aristo mußte 1066 vor den Einfällen und Verfolgungen der Slaven flüchten und bei 84 Jahren blieb sein Sitz erledigt. Im J. 1154 restituirte Heinrich der Löwe diesen Sitz. Der 2. Bischof Evermond (1154—1178) erhielt ein Capitel von 12 (später 24) Domherren nebst 1 Propst. Sein Bisthum, das das heutige Lauenburg, einen Theil von Hannover, Mecklenburg ꝛc. umfaßte, hatte im 14. Jahrhundert 94 Pfarreien; das Einkommen des Bischofs, im 15. Jahrhundert auf 200 fl. taxirt, betrug 8000 Thlr. Der 28. und letzte kathol. Bischof war Georg von Blumenthal (1524 — 1550); sein Nachfolger, Christoph von Schulenburg wurde lutherisch, das ganze Hochstift, mit dem heutigen Fürstenthum Ratzeburg zusammenfallend, im westphälischen Frieden säcularisirt.

Ripen oder Ribe, D. Ripensis.[2]) Diese an der Ribsau in Dänemark gelegene Stadt, früher Ripae Cimbricae, Ripae Phundusiorum, Ripa, wurde 946 durch Kaiser Otto I. Bischofssitz. „Der erste Bischof, schreibt Büsching, hieß Liefdagus od. Leofdagus (Lifdey); sein Bisthum war damals sehr ansehnlich und weitläufig, und in langer Zeit der Gegend das einzige, ist auch unter allen Bisthümern in Dänemark, Norwegen ꝛc. das älteste, wie Joh. Moller in einer gelehrten Abhandlung bewiesen hat.“ Der Bischof war Suffragan von Hamburg und seit 1104 von Lund. Von diesem Bisthum, das im 15. Jahr-

---

[1]) Neuendorf, die Stiftsländer des ehemal. Bisthums Ratzeburg. 1832. — Masch, Gesch. des Bisthums Ratzeburg. 1835. — Gams in W. u. W. IX. 34—39. — Moroni LVI. 175.

[2]) Pontoppidan I. 116 u. 163; III. 138.

hundert auf 120 fl. taxirt war, nahm 1537 Johann Wandalus als erster luther. Bischof Besitz.

Roeskild, D. Roschildensis, Roskildensis, Rosquidensis.[1]) Die Stadt Roeskild, Roschild, Rethschild, Roeskildia, Roefontes, Roschildia, auf der Insel Seeland, wurde nach Moroni schon 950 Sitz eines Bischofs, und auch Wiltsch sagt, daß sie zu Sven's II. Zeit (985—1014) einen Bischof hatte, nach Andern dagegen wäre Gerbrand (Herbrand) um 1022 der 1. Bischof, Suffragan von Hamburg, seit 1104 von Lund. Der letzte katholische Bischof dieses auf 1000 fl. taxirten Bisthums war Joachim Rönnow, der im J. 1544 zu Kopenhagen als Staatsgefangener starb; schon vorher bestieg ein lutherischer Bischof diesen 1537 nach Kopenhagen transferirten Stuhl.

Schleswig, D. Sleswicensis, Sestrewicensis, Slamucensis.[2]) Schon der heilige Ansgar hatte in Hadeby oder Heidiba, dem nachmaligen Schleswig, Slesvicum, Sliaswic, Sclasiwich, im J. 848 eine Kirche gebaut; das Christenthum gewann aber noch keinen Bestand. Gerade 100 Jahre später konnte der 1. Bischof Horit (Hared) für Schleswig geweiht werden. Ursprünglich unter Hamburg stehend, kam dieser Sitz 1104 unter die Metropole Lund. Der letzte katholische Bischof, dessen Einkommen im 15. Jahrhundert auf 1000 fl. taxirt war, der 38. in der Reihe, war Gottschalk v. Alefeld, gewählt 1507, der erste lutherische Tilemann v. Hussen seit 1541. Obgleich dies Bisthum von der Krone Dänemark eingezogen wurde, so führten doch lutherische Bischöfe diesen Titel bis 1624 fort.

Wiborg, Wiburg oder Viborg, D. Vibergensis, Wibergiensis.[3]) Diesen Sitz, 1065 von König Sven II. gegründet, hatte zuerst Bischof Heribert inne. Er war Suffragan von Hamburg, seine Nachfolger seit 1104 Suffraganen von Lund. Dieses im 15. Jahrhundert auf 33⅓ fl. taxirte Bisthum bekam 1537 an Jokob Sklönning den ersten lutherischen Bischof.

---

[1]) Pontoppidan I. 130; II. 430 u. III. 91. — Moroni LIX. 158.

[2]) Pontoppidan I. 138 u. III. 133. — Moroni LXII. 170—175. — Gams in W. u. W. IX. 688—694.

[3]) Pontoppidan I. 161 u. III. 174.

§. 155.

Das apostolische Vikariat Stockholm.[1]
(Schweden und Norwegen.)

Seit der Reformation genoß die katholische Religion keine öffentliche Duldung mehr in Skandinavien, und die wenigen, meist ausländischen Katholiken konnten nur unter dem Schutze der Gesandten in deren Privatkapellen sich der Ausübung des Gottesdienstes erfreuen. Dessenungeachtet haben die Päpste seit Ausgang des 17. Jahrhunderts von Zeit zu Zeit Missionäre nach Schweden und Norwegen gesandt, die aber nur heimlich auftreten konnten. Um für diese Länder Missionäre zu gewinnen, errichtete Kaiser Joseph I. ein Collegium zu Linz mit Gutheißung Papstes Clemens XI.; Kaiser Carl VI. dotirte es so, daß 30 Alumnen unterhalten werden konnten; Joseph II. hob es aber wieder auf.

Erst unter König Gustav III. wurde im J. 1779 den Katholiken erlaubt, in Stockholm eine öffentliche katholische Kirche zu erbauen und jetzt sandte auch die Propaganda offen Missionäre. Dieser König verlangte auch einen apostolischen Vikar, und Pius VI., der mit Freuden darauf einging, ernannte durch Breve Pro commissis Nobis vom 30. Sept. 1783 den Weltpriester Oster aus der Diöcese Metz zum apostolischen Vikar Skandinaviens. Im J. 1831 folgte ihm Johann Baptist Gridauer als apostol. Vikar und seit 1833 der gegenwärtige Lorenz Studach mit der Residenz zu Stockholm.

Im Jahre 1838 zählte man bereits 1799 Communicanten, und 1841 erhielt der apostol. Vikar vom Missionsverein in Lyon 5000 Fr., eine Summe, die in den letzten Jahren auf 50—60,000 Fr. erhöht wurde. Zu Anfang der 50ger Jahre waren in Stockholm außer dem apostol. Vikar nur 2 Priester angestellt — sie erhielten von der Propaganda jährlich 300 Scudi; auch eine Schul- und Hospitalstiftung bestand damals — König Ludwig XVIII. von Frankreich wies 1806 den armen Katholiken der Pfarrei Stockholm 4000 Fr. jährlich an. In Stockholm allein waren es 2200 Katholiken, sonst befanden sich noch Katholiken zu Gothenburg, Karlskrona, Oretroam (nahe bei Stockholm), Jvenköping, Upsala, Gehles und Gevalif. In Christiania sind nur wenige Katholiken (Ausländer), für welche die Propaganda schon

---

[1]) Moroni LXXI. 293—298 und XCVIII. 83 sq. — G. Petri II. 217 sq. — P. Karl l. c. S. 442. Vgl. auch Stäudlin I. 229—266. — Wiggers II. 383—421. — Döllinger l. c. S. 370—381.

1622 Missionäre sandte; später wurde dies eine Jesuitenmission und die Aufstellung eines eigenen Bischofs hinderte nur die Proscription des Katholicismus in Norwegen. Christiania erhielt übrigens 1853 eine öffentliche katholische Kirche.

Heute hat die Station Stockholm etwa 5000 Katholiken, die zu Christiania 1000; das ganze Vikariat 5 Priester außer dem apostol. Vikar. P. Karl gibt in seinen beiden Jahrbüchern im Ganzen nur 5000 und G. Petri gar nur 2500 Gläubige an.[1])

Um auch die Verhältnisse der Acatholiken Skandinaviens zu berühren, so hat fürs erste Schweden (Ende 1863) auf 8211 Q.-M. 3,022,564 Einw., die mit Ausnahme der angegebenen Katholiken, weniger Reformirten, Herrnhuter, Swedenborgianer und 3 Judengemeinden, sämmtlich Lutheraner sind. Denn die lutherische Kirche ist ausschließlich Staatskirche; der König, der sich bei seiner Thronbesteigung feierlich zum lutherischen Bekenntnisse verpflichten muß, vereinigt die höchste geistliche und weltliche Macht des Reiches in sich und läßt seine Gewalt über die Kirche durch die „Königliche Kanzleiregierung“ (ehemals „geistliche Expedition“) ausüben, deren Vorstand der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist; zugleich mit dem Könige beherrscht der Reichstag die Kirche, auf dem auch rein kirchliche Gegenstände verhandelt werden.

Der geistliche Stand bildet freilich auch einen, und zwar den 2. der 4 Stände des Reichstags, so daß dieser ein quasi Concilium mixtum ist. Es gibt 1 luther. Erzbischof und 11 Bischöfe, deren Sprengel Stifte genannt werden; diese Stifte sind in Contracte oder Propsteien (Härad) und diese wieder in Pastorate eingetheilt. Wir geben sämmtliche in einer tabellarischen Uebersicht.

Stifte.	Propsteien.	Pastorate.	Kirchspiele.	Kapellen.
Upsala	25	166	244	4
Linköping	22	148	219	10
Scara	15	114	353 (al. 173)	7
Strengnäs	15	102	158	12
Westeräs	15	84	161	17
Wexiö	12	90	185	1

[1]) Im „Katholik“ 1864. II. 1. Heft S. 120 lesen wir: „Am 1. Juni 1862 wurde in der Nationalkirche der Deutschen in Rom ein Bischof für Schweden consecrirt. Der erste schwedische Bischof seit 300 Jahren, welcher in diesen Tagen den ersten schwedischen Priester weiht.“

Stifte.	Propsteien.	Pastorate.	Kirchspiele.	Kapellen.
Lund	24	233	430	3
Götheborg	10	104	257	10
Calmar	8	45	58	—
Carlstadt	11	39	129	11
Hernösand	11	63	142	13
Gothland od. Wisby . . .	3	44	94	—
	171	1232	2430	88

Andere zählen 218 Contracte, 1508 Pastorate und 2742 Kirchspiele, deren immer mehrere unter einem Pastor vereinigt sind. Der Bischof von Upsala führt den erzbischöflichen Titel und hat das Vorrecht, den König zu salben, die Bischöfe in ihr Amt einzuführen u. s. w. Die Bischöfe haben zugleich die Aufsicht über das Schulwesen;[1]) ihnen stehen Consistorien zur Seite (Stockholm hat 2 besondere, das Stadt- und das Hochconsistorium). Als kirchliche Würdenträger erscheinen auch noch der Ordensbischof für den mit den öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten in Verbindung gesetzten Seraphinenorden, so wie der Admiralitätssuperintendent von Karlskrona; jener besteht seit 1783 und wird von dem Könige unmittelbar ernannt, während die anderen Bischöfe von der Geistlichkeit des betreffenden Stiftes gewählt werden. Für die niederen geistlichen Stellen findet, wie für die Schulstellen eine Bewerbung statt; auch Patronate bestehen noch, geistliche wie weltliche.

Das Haupteinkommen der Bischöfe, die sämmtlich in den Adelsstand erhoben werden, besteht in Korn und beträgt bei einzelnen Stiften mehr als 5000 Scheffel Roggen und Gerste. Das Einkommen der niederen Geistlichkeit besteht, außer dem Ertrag der ihnen zugewiesenen Grundstücke und der Stolgebühren aus $^1/_{30}$ aller Feldfrüchte, dann von Vieh, Butter, Fischfang, Jagd ꝛc. Geldgehalte beziehen die Geistlichen außer Stockholm selten. Das Budget des Cultministeriums beziffert sich auf c. 1 Mill. Thlr.

Die schwedische Staatskirche hat von der katholischen Zeit manches beibehalten, so z. B. bei der Liturgie die Albe und Casula, welch letztere ganz eigenthümlich aus schwarzem Sammt und nur bei Aus-

[1]) Es bestehen 2 Universitäten zu Upsala und Lund; im J. 1846 hatten sie 800, resp. 326, im J. 1852 aber 1559, resp. 526 Studirende, im Ganzen 2085, worunter 481 Theologen, 503 Juristen, 248 Mediciner und 827 Studirende der verschiedenen anderen Wissenschaften. Ferner bestehen 14 Gymnasien, 23 Seminare, 148 Bürger- und 3000 Volksschulen.

theilung des Abendmahls von rothem Sammt ist, und die Bischöfe tragen selbst ein Pectorale, ein goldenes Kreuz an goldener Kette, oft auch Inful und Stab. Deshalb wird diese Kirche nach Döllinger die „am wenigst protestantische" genannt, namentlich weil hier Staatliches und Religiöses gar so sehr in einander verwachsen ist, aber auch wieder für die „am vollkommensten organisirte protestantische Communität Europa's ausgegeben. Die Geistlichkeit hat schon lange aufgehört, sich mit Theologie zu beschäftigen — da sie bei der Liturgie nur vorzulesen hat, so genügt auch eine kurze Abrichtung von einigen Monaten, um ein Pastorat zu erlangen, nachdem man vorher ein beliebiges Gewerbe betrieben. Sie hat aber in keinem andern protestantischen Lande so bedeutende Privilegien und solchen Einfluß, wie hier, einen Einfluß, den sie nicht blos den protestantischen Secten, den Erweckten und „Lesern," sondern namentlich den Katholiken gegenüber geltend macht, wie die jüngsten Ereignisse bewiesen haben, indem die zur katholischen Kirche Zurückgekehrten keine andere Wahl hatten, als das Land zu verlassen, oder vom Glauben abzufallen. Trotzdem haben sich die Katholiken in den letzten 2 Decennien um 20 Proc. vermehrt, während die Acatholiken kaum um ein paar Proc. zugenommen.

Auch in Norwegen, das auf 5598 Q.-M. 1,600,000 Einw. zählt — darunter außer den 1000 Katholiken einige tausend heidnische Lappen und Finnmarken, ist die lutherische Kirche die herrschende. Es ist in 342 Kirchspiele, 285 Pastorate, 46 Propsteien und 5 „Stifte" eingetheilt. Letzteren stehen 5 lutherische Bischöfe vor, nämlich der von Aggerhuus (Ackershuus) mit der Residenz zu Christiania, von Christiansand, Bergen, Drontheim und Tromsö. Jedem Bischof steht, wie in Schweden, ein Consistorium oder Capitel zur Seite. Die geistlichen Angelegenheiten werden stets schriftlich besorgt und erledigt.

Die Dotation der höheren wie niederen Geistlichkeit ist durch Umwandlung der Korngefälle in Geld, was noch unter der dänischen Herrschaft stattfand, sehr karg. Ueberhaupt ist die Abhängigkeit der Geistlichen, in Folge der früheren dänischen Verhältnisse, sehr groß. Die Kirchengewalt ist ganz in den Händen der Staatsbehörden; der Landesherr regiert die Kirche durch das Cultministerium; die Geistlichkeit ist auf dem Storthing (Reichstag) nicht vertreten, weßhalb auch hier im Jahre 1844 Religionsfreiheit eingeführt werden konnte, was in Schweden wegen des Einflusses der Geistlichkeit und ihrer Intoleranz unmöglich war.

Hengstenberg's Kirchenzeitung, und Sarwey in den theolog. Studien und Kritiken schildern nach Döllinger den Zustand der norwegischen

Kirche als einen elenden, welcher der auch hier eindringenden Sectirerei Angriffswaffen genug darbiete; die Wochengottesdienste seien wie in Schweden, so auch in Norwegen größtentheils, auf dem Lande allgemein eingegangen; von der Beichte nur die Absolution geblieben; die Krankenbesuche gar nicht üblich; die Prediger voll weltlichen Sinnes, nicht um die Seelsorge bekümmert. Letztere verweisen zu ihrer Entschuldigung auf ihre Ueberbürdung mit weltlichen Geschäften, auf die Größe ihrer Pfarrsprengel, ihre Oeconomie- und Familiensorgen und die weite Entfernung der meisten Gemeindeglieder. Wir können uns nicht versagen, diesfalls eine statistische Notiz über das Mißverhältniß der Predigerzahl zur Bevölkerung und die schon dadurch bedingte geistige Ohnmacht der Kirche aus Döllinger's Meisterhand hier wörtlich anzuführen.

„In Norwegen gibt es auf eine Bevölkerung von 1,500,000 (heute 100,000 mehr) Seelen nur 485 geistliche Stellen; durchschnittlich kommen 3600 Seelen auf eine Pfarrei, und, ohngeachtet der enormen Ausdehnung der Pfarrsprengel, sind häufig noch mehrere, bis zu fünf, in der Hand Eines Pfarrers vereinigt, damit derselbe mit Weib und Kindern ein reichlicheres Einkommen habe. Selbst der englische Besucher Forester äußert sein Erstaunen über diesen „Pluralismus im großen Maßstabe," und die Vernachläßigung des Volkes zu Gunsten reicher Priesterfamilien. Es gibt viele Gemeinden von 6000 bis 12,000 über große Strecken zerstreuten Menschen mit einem einzigen, selten 2 Predigern. So hat Holstein für 544,419 fast nur lutherische Einwohner nur 192 Prediger, die noch dazu nicht selten zu zweien oder dreien an ein und derselben Kirche stehen. Im gesammten skandinavischen Ländergebiete ist die protestantische Kirche im Ganzen genommen schlecht genug vertreten, d. h. reicht die Zahl der Gotteshäuser und Prediger bei weitem nicht aus, so daß Unzählige nicht im Stande sind, die Kirche zu besuchen. Im Herzogthum Schleswig sind seit der Reformation nicht wenige Pfarreien eingegangen, weil die Pfarrer mit Frau und Kindern das Einkommen zu gering fanden. So gibt es denn dort Parochien mit 13,000 auf Meilen zerstreuten Menschen und zwei Predigern. Ebenso sind in Hinterpommern bis 1850 nach und nach 16 Mutter- und 13 Tochtergemeinden mit 30 Kirchen und einer Bevölkerung von 15,000 Seelen, welche früher selbstständige Pfarreien gewesen, durch Combination eingegangen. Unzählige Menschen in allen drei skandinavischen Ländern haben in ihrem Leben nie ein Gotteshaus besucht. In den russischen Ländern, hauptsächlich in den Ostseeprovinzen, haben die Lutheraner, deren im Jahre 1854: 1,834,224 waren, 192 Prediger, so daß dort auf 4394 Seelen ein Prediger kommt. So

muß das Volk büßen für das Bedürfniß der Geistlichen, Weiber und Kinder zu haben und zu versorgen."[1])

Das Unterrichtswesen Norwegens soll so ziemlich in gutem Zustande sein, wenigstens hat jedes Kirchspiel eine Elementarschule; ferner finden sich mehrere Mittelschulen, aber nur 4 Gymnasien, und eine einzige Universität, die erst 1811 zu Christiania gestiftete.

Schließlich müssen wir noch auf die älteren Verhältnisse Schwedens und Norwegens eingehen. Das gefahrvolle Geschäft, diesen Ländern das erste Licht des Glaubens zu bringen, unternahm der heilige Ansgar; obgleich aber nach ihm das Christenthum nie mehr ganz erlosch, so stand es doch anderthalb hundert Jahre an, bis Schweden christliche Könige bekam, und dann wieder ebenso lange, bis der Kampf zwischen Heidenthum und Christenthum ausgekämpft war. Von da an begann auch ein geordnetes Kirchenthum, das aber einige Jahrhundert später durch die s. g. Reformation zerstört wurde.

Von der einen Metropole Schwedens, von Lund, Lundia, Lunda Gothorum, Lundia Scanorum, haben wir schon im vorigen §. theilweise gehandelt, da ihre Suffraganen sämmtlich im heutigen Dänemark lagen. König Sveno Estrithson war es, der im J. 1065 (1046) hier die D. Lundensis errichtete.[2]) Als der erste Bischof Heinrich 1062 gestorben war, kam dies Bisthum in die Verwaltung des Bischofs Egino von Dalby (Dulby?), Dalboia, dessen Sitz ebenfalls von Sveno III. um die gleiche Zeit errichtet wurde. Dieser Egino, erster Bischof von Dalby,[3]) vereinigte beide Sitze mit einander und verlegte seine Residenz nach Lund, das 1104 zur Würde einer Metropole erhoben wurde. König Erik der Gütige erhielt nämlich, als er 1098

---

[1]) Döllinger l. c. S. 384–386. All diese Notizen nahm er aus protestantischen Kirchenblättern rc. Einen traurigen Beleg für die aus solchen Zuständen hervorgehende Verwilderung, nicht blos Entchristlichung, lieferten die dänischen Soldaten in dem erst vor Kurzem beendeten Krieg in Schleswig-Holstein.

[2]) Pontoppidan I. 278 u. III. 108. — Rhyzelius, Episcop. Suiogoth. Lincoeping 1752. tom. II. p. 7. — Moroni XL. 139 sq. — Schröbl in W. u. W. VI. 644 sq.

[3]) Dies ist wohl identisch mit dem heutigen Schlosse Husaby in der Provinz Westgothland, von dem Büsching schreibt: „war ehedessen eine berühmte königliche Residenz, welche König Olaf in eine Kirche der Christen verwandeln lassen und daß also diese Kirche die erste Domkirche in ganz Schweden, Husaby aber der älteste Bischofssitz und die erste Christenschule gewesen." Auch in Pierer finden wir die Angabe, daß Olaf, in der nahen Siegfriedsquelle im Jahre 1000 getauft, dieses Schloß in eine Kirche verwandelt habe, welche bis 1151 Domkirche blieb und in welcher sich noch sein Grab befindet.

Rom als Pilger besuchte, von Papst Urban II. das Versprechen, daß die bisherige kirchliche Unterordnung Dänemarks unter die Metropole Hamburg-Bremen aufhören und an einem angemessenen Orte in seinem Reiche ein eigener erzbischöflicher Stuhl aufgerichtet werden sollte. Erst nach dem Tode Eriks († 1103) erschien der päpstliche Legat Alberich in Dänemark, ersah Lund als Sitz des dänischen Erzbischofs aus und bekleidete auch den Bischof Ascer von Lund gleich mit dem Pallium. Die Suffraganen haben wir bereits im vorigen §. angegeben. Der letzte katholische Erzbischof, dessen Einkommen im 15. Jahrhundert auf 4000 fl. — von Papst Martin V. auf 2000 fl. reducirt — taxirt war, Johann, mußte aus Dänemark flüchten und 1537 nahm Franz Wormorsen als 1. lutherischer Bischof Besitz von diesem Stuhle, der 1660 nach Kopenhagen transferirt wurde.

Die andere Metropole Schwedens war Upsala, Archd. Upsalensis.[1]) Diese Hauptstadt der schwedischen Provinz Upland blieb noch lange, nachdem das Christenthum in Schweden sich schon weit verbreitet hatte, ein Hauptsitz des Götzendienstes. Erst unter König Erich dem Heiligen (1155—1161) wurde die erste christliche Kirche zu Upsala vollendet, und der heilige Heinrich, Apostel der Finnen, als erster Bischof von Upsala, Upsala, Upsalia, eingesetzt.

Nach Einigen wäre Nicolaus um 1095 der 1. Bischof und nach Moroni dieser Sitz gar schon um 820 errichtet und der Metropole Hamburg, durch Urban II. aber der von Lund unterstellt worden. Wiltsch dagegen läßt Upsala Suffragan von Birka sein. Birka, Byrke, Birkoxin, Birca, ehemalige Hauptstadt der schwedischen Provinz Ostgothland,[2]) ist schon lange zerstört. Die um die Mitte des 9. Jahrhunderts vom heiligen Ansgar hier errichtete Kirche wurde 836 (?) Bisthum und bald zur Metropole erhoben; als 2. Bischof erscheint der heilige Adalvardus. Um die Mitte des 11. Jahrhunderts standen

---

[1]) Jo. Magnus Gothus, Historiae metropolit. eccl. Upsalensis in regnis Svethiae et Gothiae. Romae 1557. — J. Messenii Chron. Episcop. per Sueciam etc. und dessen Scandia illustrata. Stockholm 1640. — Rhyzel l. c. pag. 21. — Moroni LXXXV. 249—260. — W. u. W. XII. 1215 sq.

[2]) Hübner u. Büsching nennen sie Biörkö, von der eine Insel im Mälar 3 Meilen von Stockholm heute noch den Namen habe; keiner aber weiß von dem alten Bischofssitze hier. Nach Moroni wäre Birka mit 2 anderen Sitzen im J. 1162 unterdrückt worden, nämlich mit Nordlanden und Sigtuna, ersterer 1055, letzterer 1064 errichtet. Nordlanden liegt in Angermanland oberhalb Hernösand; Sigtuna war neben Upsala alte Hauptstadt und Hauptsitz des nordischen Cultus.

unter Birka bereits folgende Suffraganen: Scara, Lincopia, Vexonia, Upsala, Strengnaes; bald nachher verschwindet Birka aus der Geschichte, und Upsala nimmt seine Stelle als Metropole Schwedens ein.

Upsala wurde nämlich 1163 od. 64 (al. 1160) von Papst Alexander III. zur schwedischen Metropole erhoben und dieser folgende Suffraganen unterstellt: Scara, Lincöping, Strengnäs, Westeräs, und bald darauf auch Wexiö und Abo. Der Erzbischof von Upsala war anfänglich dem von Lund als Primas Sueciae untergeordnet; allein darüber entstanden viele Streitigkeiten, weil sich die Erzbischöfe von Upsala dieser Unterordnung zu entziehen suchten, bis endlich Papst Urban V. die Selbstständigkeit Upsala's aussprach.

Die Not. Coelest. hat nur folgende 4 Suffraganen: Aguriensis (Westeräs), Stragunensis (Strengnäs), Lincopensis und Scarensis; die unter Johann XXII. gefertigte dagegen sechs: Scarensis, Lincopensis, Stirunmensis (Strengnäs), Aguriensis, Aloensis (Abo?), Vaxionensis (Wexiö) und Abolensis (Abo). Am Schlusse des 15. Jahrhunderts waren es nach Binterim folgende acht: Westeräs (Arosiensis), Scara, Strengnäs (Strengmensis), Agutiensis (Gothenburg? — Götheborg, Gothoburgum, ward jedenfalls später ein lutherisches Bisthum), Lincöping, Wexiö (Wesionensis), Abo (Alsdensis, Abonensis), Scrabojensis (Borgo? — in dieser finnischen Seestadt, heute zu Rußland gehörig, ist ein lutherisches Bisthum, fast ganz Ostfinnland umfassend).

Der letzte katholische Erzbischof, dessen Einkommen im 15. Jahrhundert auf 1000 fl. taxirt war, war der gelehrte und edle Joh. Magnus Gothus; der erste lutherische der Reformator Lorenz Petersen seit 1531. — Was nun die specielle Darstellung der Suffragan-Bisthümer betrifft, so müssen wir auch Abo hier behandeln, obgleich es zum heute russischen Finnland gehört.

Der Sitz der Diöcese Abo, D. Abolensis, Abonensis, Alsdensis, Albotensis,[1]) war ursprünglich in Rendamecki, Rendamechi. Der erste Bischof von Upsala, Heinrich, machte den ersten Versuch, die Einwohner Finnlands (heute russisches Großfürstenthum mit 1,678,650 Einw. auf 6400 Q.-M.) für den christlichen Glauben zu gewinnen; er taufte Viele, errichtete Kirchen und Klöster und einen Bischofssitz in Rendamecki, der im Jahre 1228 (al. 1300) nach der

---

[1]) Rhyzelius l. c p. 323 sq — Moroni I. 35 sq. — Seiters in W. u. W. IV. 70—74.

alten Hauptstadt Finnlands, Abo, Aboa, finnisch Turuku, verlegt wurde.[1]) Durch ausgezeichnete Bischöfe und Priester war das Christenthum so sehr befestigt, daß die Reformation nur mittelst Anwendung von Gewaltmaßregeln eingeführt werden konnte. Der erste lutherische Bischof war Martin Skytte, ein apostasirter Dominicaner.

Lincöping, Lincopia, Lingadopia,[2]) in Ostgothland unweit des Roxensee's, wurde nach Moroni schon im 8. Jahrh. (?) Bischofssitz, indem der 1. Bischof Eribert im J. 716 erscheine; wahrscheinlicher ist, daß Gislo (1115—58) der erste war. Der letzte katholische Bischof der D. Lincopensis, deren Kammertaxe im 15. Jahrh. 660 fl. betrug, war Dr. Joh. Brask, gestorben 1538.

Scara, Scara, früher Scaurum,[3]) in Westgothland, südlich vom Wenersee, wurde zu Anfang des 11. Jahrh. gegründet. Der erste Bischof der D. Scarensis oder Scarnensis, im 15. Jahrh. auf 370 fl. taxirt, war Thurgoth 1014—30. Er war anfänglich Suffragan von Hamburg, seit 1164 von Upsala. Im Jahre 1529 bestieg der erste lutherische Bischof diesen Sitz, der jetzt in Brunsko, nahe bei Scara, residirt.

Strengnäs, D. Strengenensis, Stergunensis, Stirunmensis,[4]) in der Provinz Södermanland am Mälarsee, erhielt 1072 seinen Bischofssitz und den heiligen Eschillus, Apostel dieser Gegend, als 1. Bischof; nach Andern war es Gerder, der 1159 starb. Das Einkommen war im 15. Jahrh. auf 266 $^{2}/_{3}$ fl. taxirt. Der erste luther. Bischof Bothwid nahm 1536 Besitz von diesem Stuhle.

Westeräs, auch Arosen, Arosia,[5]) am Mälarsee, erhielt an Amund 1100 seinen ersten Bischof. Diese D. Arosiensis (Aguriensis?) wurde 1535 lutheranisirt; die luther. Bischöfe residirten später in Dingthuna, eine Meile von Westeräs.

Wexiö, Wexionia, Vexonia,[6]) am Helgesee, wurde von König Olaf erbaut und soll auch durch ihn 989 ein Bischofssitz (D. Vessio-

---

[1]) Als der 4. Bischof Heinrich vor der Wuth der Finnen sich flüchten mußte, begab er sich auf die Insel Gothland in der Ostsee. Vielleicht hat dies Anlaß zur Errichtung eines Bischofssitzes daselbst gegeben, da wir später in der Stadt Wisby, Wisbia, Visbua, einen luther. Bischof treffen.

[2]) Messenius l. c. pag. 71. — Rhyzelius I. 100. — Moroni XXXVIII. 240.

[3]) Messenius p. 100. — Rhyzelius p. 136. — Moroni LXII. 96.

[4]) Rhyzelius p. 207 sq. — Moroni LXX. 194.

[5]) Rhyzelius p. 244. — Moroni XCVI. 152.

[6]) Rhyzelius p. 289. — Moroni CIII. 220.

nensis, Vaxionensis, Wescionensis, im 15. Jahrhundert auf 50 fl. taxirt) geworden sein. Der Apostel Smalands, der heilige Siegfried, eröffnete 1020 die Reihe der katholischen, Jonas um 1531 die der lutherischen Bischöfe.

Norwegen hatte seine Metropole in Drontheim, Nidarosia, Nidresia, Throndemnis, Throndemis.[1]) Als Bischofssitz und Suffragan von Bremen soll sie nach Moroni im 10. Jahrhundert, nach Andern im J. 1016 durch König Olaf entstanden sein und 1148 (1152) als Metropole bereits folgende Suffraganen unter sich gehabt haben: Bergen Bergae (Hauptstadt des gleichnamigen Stiftes am Waagfiord, Bischofssitz seit dem 11. Jahrhundert — seit 1537 lutherisch); Anslo, Ansloa (auch Opsloe, D. Asloensis, Hasloensis, in der Taxrolle vom 15. Jahrh., wo es auf 500 fl. taxirt ist, Ollocensis, wurde ebenfalls im 11. Jahrh. errichtet, seit 1537, wo Hammer damit unirt wurde, lutherisch, mit dem Sitz in Christiania); Hammer, Hamar, Hammaria (Stadt im Stifte Aggerhuus, seit 11. Jahrhundert Bischofssitz — als D. Hermarensis im 15. Jahrhundert auf 66⅓ fl. taxirt —, seit 1537 mit Anslo unirt); Staffanger oder Stavanger, Staffangria, Stavangria (im Stift Christiansand am Tungefiord, seit 11. Jahrh. Bischofssitz — im 15. Jahrh. auf 250 fl. taxirt —, seit 1537 lutherisch); Hola, Grönland, Scalholt und Sodre. Letzteres haben wir schon bei Schottland beschrieben; die 3 anderen werden wir im nächsten §. behandeln.

Die Not. Coelest. hat diese 7 Suffraganen: Bergensis, Stavangrensis, Hamorcopensis (Hammer), Hailonensis (Anslo), Horcadensis (orcadische Inseln, die wir schon unter Schottland beschrieben), Suderejensis (Sodor), Subtranensis (Scalholt?); die unter Johann XXII. gefertigte aber 13: Bergensis, Stavrangensis, Hamerensis, Asloensis, Hortadensis, Pharensis, (Faröer-Inseln), Sodrensis, Greveladiensis (Grönland), Faensena (Faröer?), Scalorensis (Scalholt), Olensena (Hola), Grandensis (Goard), Neblandensis (Nordlande — vielleicht Alstaheng im Stift Drontheim, welches Bisthum bald mit der Metropole wieder unirt wurde, und nur hier vorkommt).

Zu Ende des 15. Jahrhunderts waren es nach Binterim noch folgende Suffraganen: Bergen, Stavanger, Faröer-Inseln,

[1]) Torfaeus, Hist. Norvegiae, ed. Reitzer. Kopenh. 1711. — Pontoppidan l. c. I. 169 und 375; III. 194. — Moroni XLVIII. 30 sq. — Marx in W. u. W. III. 305 sq.

Hammer, Christiania (Hasloensis), Hola (Horcladensis), Sodor Michaudensis (?), Island (Wellandiensis, Islandiensis), Grönland, Scalholt, Cola (Colensis oder Olorensis — Hola?)

Drontheim, diese im 15. Jahrhundert auf 800 fl. taxirte Metropole einer so ausgedehnten Kirchenprovinz, dieser einst so berühmte Wallfahrtsort (Grab des heiligen Olaf in der Cathedrale), verlor all sein Ansehen, seinen Einfluß und Reichthum durch die Reformation und sah 1549 den ersten lutherischen Bischof auf seinen ehrwürdigen Stuhl steigen.

§. 156.

Die apostolische Präfectur des Nordpols.[1])

Der Convertit Stephan Djonkowski machte Anfangs des Jahres 1855 eine Erkundigungsreise nach den nördlichen Regionen Europa's, um zu sehen, ob eine Mission hier möglich sei. Da die Nachrichten im Allgemeinen günstig waren, wurde am 3. Dez. 1855, durch Decret der Propaganda, die neue Präfectur der Nordpol-Regionen errichtet und erhielt am 5. des gleichen Monats, durch eine neue Erklärung des heiligen Vaters, die heiligsten Herzen Jesu und Mariä zu ihren besonderen Schutzpatronen. Stephan Djonkowski wurde apostolischer Präfect.

Sein Bezirk umfaßte ursprünglich nur das norwegische und schwedische Lappland, die Inseln Feroë, Island, Grönland und den nördlichsten Theil Amerika's von der Baffinsbay bis zur Insel Melville. Durch Decret der Propaganda vom 16. Nov. 1860 sind auch die Inseln Shetland und die Orcaden, im Norden von Schottland, damit verbunden worden.

„Diese verschiedenen und von einander so weit entfernten Landstriche gehören verschiedenen Staaten an. So steht Lappland, dessen Gesammtbevölkerung sich auf 150,000 Seelen belaufen mag, zum Theil unter Norwegen, zum Theil unter Schweden. Die Inseln Feroë, Island und Grönland, mit ungefähr 85,000 Seelen, gehören zu Dänemark; die Orcaden- und Shetlands-Inseln, mit ungefähr 60,000 S., bilden einen Theil Schottlands; und nur die Eskimo's, unter den rauhen

---

[1]) Girol. Petri II. 219. — Annalen der Verbreitung des Glaubens. 33. Bd. Straßburg 1861. S. 272—284, wo der Missionär Bernard in einem Brief dd. Rom 23. April 1861 Notizen über die Entstehung dieser Präfectur &c. gibt, dem wir auch fast durchweg folgen. — Vgl. auch Bd. 29 derselben Annalen, S. 223—233, und Bd. 32 S. 197—199.

Himmelsstrichen des Polarkreises zerstreut lebend, sind unabhängige Völkerschaften, deren Seelenzahl ebenso unbekannt ist, als die Gränzen der Eisfelder, auf denen sie wohnen."

In ihrer jetzigen Begränzung umfaßt diese Präfectur 5 vollständige ehemalige Bisthümer und einen Theil 2 anderer Diöcesen. Es gehörte nämlich „das norwegische Lappland zum Erzbisthum Nidaros (Drontheim), das schwedische aber zum Erzbisthum Upsala. Die zwei am tiefsten gegen den Nordpol gelegenen Gotteshäuser Lapplands sind die Kirche U. L. F. von Tromsöe (wo heute noch ein lutherischer Bischof), zwischen dem 69. und 70. Breitegrad, und die zu Tornea, am bothnischen Meerbusen, im J. 1335 vom Erzbischof Hemming erbaut. Zwei Jahrhunderte später mußten sich diese unglücklichen Länder dem Geschicke Schwedens und Norwegens fügen: sie wurden gezwungen, die Irrlehren Luther's anzunehmen."

„Das Gleiche geschah auf den Feroë- oder Schaafinseln. Trotz ihrer geringen Bevölkerung hatten sie ehemals einen eigenen bischöflichen Stuhl, der aber in den Abfall Dänemarks mit hineingezogen wurde." Diese Inselgruppe umfaßt 25 Eilande (54 Q.-M.), von denen 17 bewohnt sind (8200 E.), und liegt westlich von Norwegen, in der Nordsee. Diese Inseln (Faeroae, Insulae Faeroenses), zur Zeit des norwegischen Königs Harald Harfaager (863—934) entdeckt, wurden um das Jahr 1000 mit dem Christenthum bekannt gemacht, und erhielten bald einen Bischof, der auf der größten Insel Stromöe (im Flecken Kirkeböe) seinen Sitz nahm. Als König Christian III. in allen seinen Ländern die Reformation einführte, setzte er hier statt des Bischofs einen lutherischen Propst ein, der heute unter dem Bischof von Seeland steht und in 39 ehemaligen Pfarreien nur 7 Prediger unter sich hat. [1])

Island (Eis-Land), dessen Bevölkerung in der Blüthezeit des Katholicismus bei 150,000 Seelen zählte — heute auf 1406 (al. 1800) Q.-M. kaum 68,000, wurde 860 entdeckt[2]) und seit 981 von 3 Missionsbischöfen durchzogen, aber erst im J. 1000 ganz für den Glauben gewonnen. Der leichteren Verwaltung wegen wurde die ganze Insel in 2 Bisthümer getheilt. Der eine Bischof nahm seinen Sitz 1056 im Süden der Insel, in der Stadt Scalholt oder

---

[1]) Vgl. auch Torfaeus, Commentar. hist. de rebus gestis Faereyensium. Kopenh. 1695.

[2]) Nach Anderen ließen sich schon 795 einige Geistliche aus Irland als Einsiedler auf dieser Insel nieder.

Skaalholt, Scalchota,[1]) und Islef, der 1. Bischof von hier, erbaute sich 1057 eine Cathedrale; seine Diöcese D. Scaoltensis, Scalorensis, Scalensis, war im 15. Jahrhundert auf 60 fl. taxirt und stand anfangs unter der Metropole Hamburg, später unter Drontheim. Auf der nördlichen Küste wurde 50 Jahre später der andere Sitz errichtet, und zwar in der Stadt Hola oder Holar, Holum; der erste Bischof, Suffragan von Drontheim, war Jonas um 1106. Bei jeder Cathedrale wurde eine Schule angelegt und in Folge davon wurde diese Insel im Mittelalter die Wiege der skandinavischen Civilisation und Literatur. Bis zum Jahre 1551 blieben die Isländer katholisch und wurden nur durch List und Gewalt für die Lehre Luthers gewonnen. „Es war um diese Zeit der Bischof von Skalholt, Ogmundur Palsson, blind geworden und hatte sich zum Coadjutor einen Wolf im Schafspelze gewählt, den armseligen Gizur Einarson. Angesteckt von dem Gifte der Irrlehre, konnte dieser bald seinen Abfall nicht mehr geheim halten; da erhob sich das enttäuschte, um seinen Glauben bekümmerte Volk, verließ ihn, und schaarte sich wieder um seinen wahren Hirten." Allein der 80jährige Bischof ließ sich am Ende zur Abtretung seiner beweglichen und unbeweglichen Güter überreden und Gizur Einarson wurde erster lutherischer Bischof. Aehnlich erging es im nördlichen Sprengel Holar. Der letzte katholische Bischof John Arason wurde von seinen Diöcesanen gegen die gewaltthätigen Protestantisirungsversuche König Christians III. mit den Waffen in der Hand vertheidigt; allein er wurde zuletzt gefangen genommen und 1551 hingerichtet. Auch Holum wurde nun mit einem lutherischen Bischof bedacht, dessen Sitz aber 1797 aufgehoben wurde; der einzige luther. Bischof Islands residirt heute in Reykiawik oder Reikiavik, der Hauptstadt der Insel; unter ihm stehen 19 Pröpste und 184 Pfarrer, welche 300 Kirchen zu besorgen haben.

Zu gleicher Zeit wie Island wurde auch Grönland[2]) mit dem Christenthum bekannt gemacht. Ausgangs des 10. Jahrhunderts sandte nämlich König Olaf Trygvason den Bischof Leif Eirikson als Glaubensboten dahin. In diese Zeit fällt ohne Zweifel die Gründung des Bisthums Garde od. Gaard,[3]) D. Gradensis, Grandensis, Grenladensis, Groenlandensis, Greveladiensis, im 15. Jahrhundert auf

---

[1]) Pontoppidan I. 203 u. III. 213.

[2]) Torfaeus, Gronlandia antiqua. 1695. — D. Crantz, Historie von Grönland. Leipzig 1765. — Pontoppidan I. 375. u. II. 225 u. 625.

[3]) Nach Anderen hieß es Gardar und wurde erst 1125 errichtet.

250 fl. taxirt. Die eingewanderten Norweger und Isländer theilten nämlich ihre Colonie in die östliche und westliche. In Ostgrönland bauten sie die Stadt Garde an der Küste — heute nur mehr ein weites unbewohntes Eisfeld — und eine dem heiligen Nicolaus geweihte Hauptkirche darin, welche vom ersten Bischofe Arnald, 1024 zu Lund consecrirt, zu seiner Cathedrale erhoben wurde. Der östliche Theil erhielt nach und nach 2 Klöster, 12 Kirchen und 190 Ortschaften und Höfe; der westliche 4 Kirchen und 110 Ortschaften. Ueber den kirchlichen Bestand dieses Bisthums fehlen (weitere) historische Berichte; einige Denkmäler jedoch bezeugen, daß es seine Bischöfe früher von Bremen, später von Norwegen erhielt. Isländische Chroniken reden von einem John Scalli Eirikson aus Norwegen, der 1343 zum Bischof von Grönland geweiht worden sei; dann weiter von einem Prälaten mit Namen Andreas, der 1459 ebenfalls in Grönland seinen Sitz gehabt habe. Wie ist nun diese Kirche Grönlands nach einer 500jährigen Existenz verschwunden? Auf diese inhaltsschwere Frage gibt die Geschichte keine Antwort.

Auch die Orcaden hatten früher ihr katholisches Bisthum, dessen Sitz zu Kirkwall war, und den wir schon bei Schottland beschrieben. „Auf den Shetland-Inseln, die zum Bisthum Kirkwall gehörten, besorgte ehemals ein Generalvikar die geistlichen Angelegenheiten; er wohnte in dem durch seine Volksversammlungen berühmten Thale Thingvalla, und jetzt noch sieht man die Trümmer seines Hauses.“

Mit Ausnahme der Eskimo's, die auf den Küsten der Baffinsbai in den Polargegenden Amerika's ihr Dasein fristen und noch in der Nacht des Heidenthums sitzen, gehören alle Völkerschaften dieser Präfectur noch der Irrlehre an. Wie schwer die katholischen Missionäre hier zu thun haben, können wir aus folgenden Bemerkungen Bernard's ersehen. „In allen diesen Gegenden herrscht ziemlich ausgedehnte Freiheit des Gewissens und des Cultus; nur Island und das schwedische Lappland machen eine Ausnahme. Freundlicher gegen die Katholiken ist Norwegen, erklärt sie jedoch jedes bürgerlichen Amtes unfähig. Zudem muß jeder Bekenner der Staatsreligion, der den Irrthum abschwören will, solches vorerst seinem Pastor anzeigen. Island steht noch immer, trotz der vollkommenen Religionsfreiheit, deren sich das Stammland Dänemark seit 1814 erfreut, unter der harten Gesetzgebung des 16. Jahrhunderts, welche die Ausrottung aller Katholiken bewirken sollte. Denn, wie schon gesagt, sind Stockprügel, Gefängniß bei Wasser und Brod, Enterbung und Verbannung noch immer die gesetzlichen Strafen für den Eingebornen, welcher die Landeskirche ver-

läßt, wie für den Priester, der ihm das Bekenntniß abnimmt. Das ist die Toleranz unserer verirrten Brüder im 19. Jahrhundert!"

Trotzdem sind schon folgende Stationen entstanden: Altengard in Lappland, Hauptstation seit 1856; Tromsöe, Hauptstadt der Finnmarken; Thorshaven, Hauptstadt der Faröer-Inseln; Reikiavik, Seydesfiord und Grundarfiord auf Island; Kirkwall auf den Orcaden und Lerwik auf Shetland.

Der apostolische Präfect, den noch 6 Priester in dieser schwierigen Mission unterstützen, residirt zu Tromsöe; die Zahl der bereits der Kirche Gewonnenen darf heute auf nahezu 1000 geschätzt werden. Petri gibt zwar nur 300 und P. Karl 500 an, allein nach dem Berichte Bernard's gab es 1861 bereits ebenso viele neue Katechumenen.

H. Die Kirchenprovinzen Rußlands, der Türkei und Griechenlands.

I. Kapitel.

Die Kirchenprovinzen Rußlands.

§. 157.

Allgemeine Angaben.[1])

Das heutige europäische Rußland sammt Finnland, aber ohne Polen, zählt auf 97,004½ Q.-M. 61 Mill. Seelen, darunter etwa 50 Mill. „Orthodoxe,“ d. i. solche, welche sich zur griechisch-russischen Kirche bekennen, von denen aber wieder 15 Mill. „Raskolniken“ sind; dann etwa 3 Mill. Katholiken; weiter 1,960,000 Protestanten, worunter 48,000 Reformirte, 50,000 Herrnhuter (im Innern Rußlands) und 5000 Mennoniten (besonders in Taurien) — mit Consistorien zu Petersburg und Moskau, sowie einem Provinzialconsistorium für Liefland und 933 Kirchen. Die 1,600,000 Juden haben 630 Synagogen; die 4100 Karaiten und 5,850,000 Mohamedaner 6084 Moscheen, die ⅕ Mill. Lamaiten und ⅙ Mill. andere Heiden 237 Götzentempel.

Nach dem Jahrgang 1850 des Journals von Petersburg gab es im J. 1848 nur 2,760,704 Katholiken mit 2264 Kirchen; 354,521 gregorianische Armenier mit 1017 Kirchen; 1,732,244 Lutheraner mit 900 Kirchen; 36,407 Reformirte mit 33 Kirchen; 1,188,111 Juden

[1]) Moroni LIX. 230—321. — Schröbl in W. u. W. IX. 455 ff. — Döllinger l. c. S. 170 ff. — Hefele, Beiträge zur Kirchengeschichte u. s. w. Tübingen 1864. Bd. I. S. 344 ff. — Silbernagl, Verfassung und Bestand sämmtlicher Kirchen des Orients. Landshut 1865. S. 85 ff. In den beiden letzten Werken wird die weitere Literatur angegeben.

mit 630 Synagogen; 2,186,833 Mohamedaner mit 684 Moscheen; 215,204 Buddhaisten und 153,343 andere Heiden. Nach einer andern Statistik betrug um diese Zeit die Zahl der katholischen Priester 30,000, die der protestantischen Prediger 1000 und die der mohamedanischen Diener 9000.

Die griechisch-russische Kirche, eine Tochter der byzantinischen, ward gleich nach ihrer Entstehung in das Schisma der letzteren hineingezogen. Die eigentliche und wahre Bekehrung der Russen fällt nach Schrödl nicht in das 9., sondern in das 11. Jahrhundert, und da Rußland seine Missionäre zumeist von Constantinopel aus erhielt, so wurde diese neugegründete Kirche auch zum Patriarchat Constantinopel geschlagen.

Damals zählte Rußland 12 Diöcesen oder Eparchien: Kiew, Metropole des ganzen Reichs, Nowgorod, Rostow, Tschernigow, Jurjiew, Bjelgorod, Wladimir, Perejaslawl, Polotsk, Chelm, Turow, Tmuturakan. Um das Jahr 1415 wurde Moskau zweite Metropole,[1]) und die Eparchien so vertheilt, daß die südlichen unter Kiew, die nördlichen unter Moskau standen.

Moskau hatte nach Commanville folgende Suffraganen: Nowgorod, Rostow (seit 1390 Erzbisthum), Kasan (der erste Erzbischof um 1550), Saraisk od. Seraisk, Wologda, Rjäsan (seit 1667 Erzbisthum), Susdal (seit 1300 Bisthum), Twer (1271 errichtet, heute Erzbisthum), Tobolsk (seit 1667 Erzbisthum), Astrakhan (1667 zum Erzbisthum erhoben), Pleskow od. Pskow (ebenfalls seit 1667 Erzbisthum), Archangel (1667 errichtet), Smolensk (1128 errichtet), Kolomna (zu Anfang des 14. Jahrh. errichtet), Wjätka.

Kiew dagegen, das sich sammt seinen Suffraganbisthümern schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts auf kurze Zeit, d. i. nur bis 1520 mit Rom vereinigt hatte, und von 1595 an für immer mit demselben unirte,[2]) war die Metropole für folgende Bisthümer: Bransk, Smolensk (errichtet 1128), Przemysl, Turow, Luzk, Wladimir, Polotsk, Chelm, Halicz.

Die Abhängigkeit des Metropoliten zu Kiew vom Patriarchen von Constantinopel, von welchem er seine Investitur erhielt, war dem Czaren weniger angenehm, weshalb Czar Feodor Iwanowitsch auf die Errichtung eines eigenen Patriarchats in Rußland hinarbeitete. Der

---

[1]) Nach Silbernagl l. c. S. 85 wäre um das Jahr 1320 die Metropole der russischen Kirche von Kiew nach Moskau verlegt worden.

[2]) Ueber diese Union werden wir unten §. 161 das Genauere anführen.

damalige Patriarch Jeremias von Constantinopel zeigte sich dazu geneigt und weihte 1589 in Moskau selbst den Metropoliten Hiob von Kiew zum ersten Patriarchen von Rußland, der auch das Jahr darauf von den übrigen (schismatischen) Patriarchen des Orients anerkannt wurde, und zwar mit dem Range nach dem Patriarchen von Jerusalem.

Hatte so der Metropolit von Kiew äußerlich einen höheren Titel und Rang erhalten, so hatte er den russischen Bischöfen gegenüber doch nicht mehr Rechte, als vorher, nur sein Ansehen wurde ungemein groß, seit er von dem Patriarchen von Constantinopel unabhängig geworden. Peter d. Gr., dem dies bei seinem vielumfassenden Streben zuwider war, ließ nach dem am 16. Nov. 1700 (al. 1699) erfolgten Tode Hilarion's (Hadrian's?), des letzten Patriarchen, dessen Stelle unbesetzt, ernannte den Metropoliten Stephan Javorski von Rjäsan zum Exarchen oder Verweser des Patriarchats und gab ihm ein Collegium deputirter Bischöfe zur Leitung der Geschäfte bei (das s. g. heilige Concilium).

Nachdem die Russen 20 Jahre lang keinen Patriarchen mehr gehabt und ihn gleichsam entbehren gelernt hatten, erklärte Peter d. Gr. das Patriarchat für aufgehoben, sich selbst aber als Haupt der russischen Kirche und errichtete einen unter ihm stehenden hl. dirigirenden Synod (1721), der bald auch von Constantinopel aus anerkannt und sogar mit dem Titel des patriarchalischen beehrt wurde.

Nicht lange darnach, noch ehe Rußland durch die Einverleibung Polens vergrößert wurde, hatte es nach Büsching 19,329 Kirchen und 67,873 Geistliche in folgenden 30 Eparchien oder Diöcesen: Archangel, Astrakhan, Bjelgorod, Irkutsk, Kasan, Kiew, Kolomna, Kostroma, Krutizi, Moskau, Nischnij-Nowgorod, Perejaslaw, Saraskoi, St. Petersburg, Plescow, Rjäsan, Rostow, Smolensk, Susdal, Tambow, Tobolsk, Tschernigow, Twer, Ustjug, Wjätka, Wolodimir, Wologda, Woronesch.

Schon nach der ersten Theilung Polens suchte die Kaiserin Katharina II. die unirten Griechen der neugewonnenen Landestheile Polens zu russificiren, und es gelang ihr auch, über 1 Mill. unirter Griechen in die Arme der russischen Kirche zu treiben, nachdem 1794 der Erzbischof von Minks und 1795 der Bischof von Mohilew sich von der Vereinigung mit Rom losgesagt. Diese Unirten hatten in Rußland selbst Bischöfe zu Litthauen, Orscha, Brzesk, und in Polen einen zu Chelm. Noch barbarischer verfuhr, wie bekannt, Kaiser Nicolaus in den 30ger Jahren gegen die Ruthenen.

Auf solche Weise wurde die russische Kirche äußerlich erweitert.

Ehe wir aber die heutigen russischen Bisthümer aufführen, wollen wir noch über das Einkommen der Bischöfe das Nöthige bemerken. Katharina II. nahm sämmtliche Kirchengüter Rußlands mit einem jährlichen Ertrage von 15—20 Mill. Fr. in Beschlag — dies geschah späterhin auch mit den Kirchengütern in Kleinrußland und 1839 mit den der früheren ruthenisch-unirten Bisthümer. Die Kaiserin warf dafür den Erzbischöfen 5000, den Bischöfen 3000, den Popen 600 und den Mönchen 40 Fr. jährlich aus.

Heute erhält ein Prälat der ersten Classe[1]) jährlich 1500, der zweiten Classe 1200 und der dritten Classe 1000 Rubel Gehalt;[2]) außerdem empfängt jeder Prälat bestimmte Tafel- und Holzgelder, zur Bestreitung seiner Haushaltung, und da er sechsspännig fährt, auch Fouragegelder, ja selbst allen Lohn für seine oft zahlreiche Dienerschaft.

Der Metropolit von Nowgorod hat 3923 Rubel als Tafelgelder, wovon er auch die 13 Personen seines Hauses beköstigen muß. „Sein Hauspersonal besteht aus einem Oeconomen mit 50 Rubeln, einem Beichtvater mit 20, zwei Hauspriestern (Krestowii Jeromonach) mit je 8, einem Küster, der zugleich Kassenverwalter ist, mit 15, dessen Kopisten mit 50, drei Jerodiaconen mit je 8, einen Proviantmeister mit 8, einem Kellermeister (Tschaschnick) mit 8 und zwei Zellendienern mit je 15 Rubeln jährlichen Gehalt. Da die Prälaten auch noch Gärten, Landhäuser, Viehweiden, Fischereien u. dgl. besitzen, welche ihnen von ihren ehemaligen Klosterländereien gelassen wurden, so haben sie viele Bedienstete nothwendig. Dem von Nowgorod sind 74 zugestanden, nämlich 6 Aufwärter mit je 20 Rubeln und für jeden 6 Rubel zur Livré, 1 Uhr-Aufseher, welcher die Stunden zum Gebet anschlägt, mit 21, ein Quartiermeister bei des Prälaten Wasserfahrzeugen mit 20, zehn Ruderknechte mit je 17, zwei Ofenheizer mit je 15,

[1]) „Sämmtliche Eparchien sind bezüglich der Größe des Gehalts in drei Klassen eingetheilt; denn nicht auf den Rang des Prälaten, sondern auf die Klasse, in welcher die Eparchie steht, kömmt es beim Gehalte an. Der Prälat, er mag Bischof oder Erzbischof sein, erhält stets das mit seinem Sitze verbundene Einkommen; seine etwaige Erhebung zum Metropoliten macht darin keine Aenderung, außer der Czar würde aus besonderer Gnade ihm eine Zulage durch einen Ukas verwilligen. Eben wegen des größeren Gehaltes findet eine Versetzung der Bischöfe statt." Silbernagl l. c. S. 102. — Den Angaben desselben folgen wir auch in den Bemerkungen über das Einkommen rc. der Bischöfe.

[2]) Es sollen dies nach Silbernagl nur Rubel-Papier = 1 Fr. sein; ein Silber-Rubel ist = 1 Thlr. 2 Gr. 3 Pf. oder 1 fl. 52 kr. rhein.

zwei Brodbäcker mit je 16, ein Bierbrauer mit 16, vier Köche mit je 16, zwei Pastetenbäcker mit je 17, vier Handlanger bei der Bierbrauerei mit je 12, ein Gärtner mit 25, vier Gärtnergehilfen mit je 15, ein Tafeldecker mit 15, zwei Schneider mit je 15, zwei Binder mit je 16, ein Stallmeister mit 45, zwei Kutscher mit je 25 und je 5 Rubel zur Livré, zwei Vorreiter mit je 23, vier Stallknechte mit je 16, zwei Wasserführer mit je 12, ein Stellmacher mit 16, ein Riemer mit 16, zwei Schmiede mit je 16, drei Zimmerleute mit je 12, vier Hofwächter mit je 12, zwei Tischler mit je 17, ein Drechsler mit 17, zwei Maurer mit je 12, ein Kupferschmied mit 16 und ein Glaser mit 16 Rubeln jährlichen Gehalts. Diese Personen haben einen höheren Gehalt, weil sie ihre Kost selbst besorgen müssen. Für sie muß auch das Kopfgeld und Obrok bezahlt werden, und dafür erhält der Prälat 167 Rubel und 20 Kopeken."

„Der Metropolit von Moskau erhält, weil bei ihm Alles wohlfeiler ist, nur 2244 Rubel 40 Kopeken Tafelgelder. Die bei seinem Hause befindlichen 13 Personen, die von ihm verköstigt werden, bekommen überhaupt 191 Rubel Gehalt, und die zu seinen Diensten ihm zugewiesenen Leute, 62 an der Zahl (da er keine Ruderknechte &c. hat), erhalten insgesammt 580 Rubel 35 Kopeken."

„Den größten Etat hat der Metropolit von St. Petersburg. Er bekömmt 3923 Rubel Tafelgelder; die bei seinem Haus befindlichen Ordenspersonen erhalten jährlich 241 Rubel, und seine übrigen Dienst- und Arbeitsleute, 88 an der Zahl, jährlich 1492 Rubel."

„Bei der zweiten Klasse sind die Etats alle gleich. Der Prälat bekömmt 1000 Rubel Tafelgelder. Die zu seinem Hause gehörigen Personen, die von ihm freie Beköstigung erhalten, sind: ein Oeconom mit 40, ein Beichtvater mit 15, 2 Hauspriester mit je 8, ein Küster und Schatzmeister mit 15, dessen Kopist mit 25, zwei Jerodiaconen mit je 8, ein Proviantmeister mit 8, ein Kellermeister mit 8 und zwei Zellendiener mit je 12 Rubel jährlichen Gehalts. An anderm Dienstpersonal sind ihm zugestanden: vier Lakeien mit je 10 Rubel und je 3 Rubel zur Livré, ferner 54 Professionisten und Arbeitsleute mit je 9 Rubel Gehalt, und zur Bezahlung des Kopfgeldes und Obroks für dieselben jährlich 132 Rubel."

„Von den Prälaten der dritten Klasse bekömmt ein jeder 800 Rubel Tafelgelder. Für die zu seinem Hause gehörenden 12 Personen, die von ihm verköstigt werden, sind überhaupt 148 Rubel Gehalt ausgesetzt. Für seine Bedienten und Arbeitsleute, im Ganzen 44 Personen, erhebt er jährlich, weil jedem nur 8 Rubel bestimmt wurden, 380 Ru-

bel und für Bezahlung des Kopfgeldes und Obroks für dieselben 101 Rubel 20 Kopeken."

„Was die Zahl der jedem Prälaten zugewiesenen Hausgenossen, Dienst- und Arbeitsleute betrifft, so kann er dieselben vermehren oder vermindern; im letzteren Falle fließt der ihnen ausgemachte Gehalt in seine Kasse, oder er kann davon den übrigen eine Zulage geben."

„Außerdem haben die Prälaten gewisse Nebeneinkünfte aus ihren Eparchien, z. B. für Einweihung von Kirchen, für die Ordination von Weltgeistlichen, für Todtenmessen u. dgl. So soll ein Metropolit für eine Todtenmesse 1000 Rubel erhalten."

Was nun die heutigen Eparchien oder Diöcesen betrifft, so sind sie seit der Kaiserin Katharina II. (1764) in 3 Klassen eingetheilt, wie die Klöster. Zur ersten Klasse gehören:

1) Kiew und Halicz. Der Metropolit von hier ist Ehrenprimas von ganz Rußland und Archimandrit der Petscherskischen Laura zu Kiew.

2) Nowgorod und St. Petersburg. Dieser Metropolit ist zugleich Archimandrit der Alexander-Newski-Laura bei St. Petersburg. Letztere Stadt, heutige Residenz des Metropoliten, wurde erst unter der Kaiserin Elisabeth (1741 — 1762) Eparchie und 1762 mit Nowgorod unirt.

In Nowgorod od. Veliki Nowgorod, Novogardia Magna,[1]) 18 Stunden von Petersburg und 60 von Moskau, am Wolkow, wurde schon unter dem Metropoliten Leontius von Kiew (992 — 1008) ein Bisthum errichtet. Nach Einigen wäre Nowgorod von Anfang an Metropole gewesen, wahrscheinlicher ist es aber erst zu der Zeit, als das russische Patriarchat errichtet wurde, Metropole geworden; als Suffraganen unterstanden ihm die Bisthümer Ladoga und Korel,[2]) letzteres (Korela) wurde bald mit Ladoga (Ladoga) unirt, heute besteht aber keines von beiden mehr. In Nowgorod selbst ist nach Moroni und Anderen heute noch ein selbstständiger Metropolit,[3]) nach Silbernagl aber nur ein Vikar des Metropoliten von St. Petersburg; die Stadt hat mehr als 60 Kirchen, 2 Klöster, 1 Waisenhaus, eine nicht unwichtige

---

[1]) Moroni XLVIII. 141 sq. — Le Quien I. 1304.

[2]) Moroni XXXVII. 47 und 57.

[3]) Moroni sagt auch, der Metropolit nenne sich von Nowgorod und Veliki-Luki, da das frühere Bisthum Luki mit ihm unirt sei. Veliki-Luki, 24 St. von Pskow, an den beiden Ufern des Lovat, hat 10 Kirchen und 1 Kloster. Vgl. Moroni LXXXIX. 31.

Bibliothek, 1 Seminar und verschiedene Elementarinstitute für ihre 20,000 Einw. **Petersburg** oder **St. Petersburg**, Petropolis,[1]) Hauptstadt des ganzen Reiches mit 500,000 Einw., ist Sitz des heiligen Synod, des Metropoliten und hat 115 griechische Kirchen, ohne die zahlreichen Kapellen, dann 33 Kirchen der anderen Culte, so 3 katholische, 3 deutsch-lutherische, 1 schwedische, 1 holländische, 1 deutsch-reformirte, 1 armenische u. s. w.

3) **Moskau und Kolomna.**[2]) Der Metropolit von hier ist zugleich Archimandrit der Troitsko-Sergijewski Laura bei Moskau (Mosca), und hat in dieser Stadt 7 Cathedralen, 22 Klöster, 36 Hospitien und etwa 300 Kirchen; öffentliche Kirchen haben auch die Katholiken (2, eine deutsche und eine französische), Lutheraner, Calvinisten, schismat. Armenier und Anglicaner; die Mohamedaner haben eine Moschee. — **Kolomna**, Columna, Columba,[3]) das erst in diesem Jahrhundert mit Moskau unirt wurde, entstand schon im 14. Jahrhundert als Bisthum, wurde aber später mit **Kochira**, Resania, vereinigt. Nach Moroni soll es heute noch als D. Columbicensis oder Colomensis i. p. vom heiligen Stuhle verliehen werden.

Die Inhaber dieser **ersten** Klasse der Eparchien stehen im Range der Generale en chef und sind fähig, den ersten Orden des Reichs (St. Andreas-Orden) zu erhalten. Zur **zweiten** Klasse gehören folgende Eparchien, deren Inhaber im Range der General-Lieutenants stehen und den St. Alexanders-, oder Wladimirs- oder den polnischen weißen Adler-Orden erhalten können.

1) **Kasan und Swiäsk.**[4]) Zum ersten Erzbischof von **Kasan** oder **Casan**, Casanum, Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements mit 40 Kirchen, 3 Mönchs- und 1 Frauenkloster, Seminar, Universität, 1 luther. Kirche und vielen Moscheen, wurde der Abt Gurij von Selischarowsk durch den Metropoliten Makarius von Kiew (1542—64) geweiht. Um dieselbe Zeit wurde **Swiäsk**, 3 Stunden von Kasan entfernt, ein Bischofssitz, der aber bald mit dem von Kasan unirt wurde.

2) **Astrakhan und Enotajewsk**, al. **Astrakhan und Kau-**

[1]) **Moroni** LIII. 40 sq.

[2]) **Moroni** XLVII. 6 sq.

[3]) **Moroni** XIV. 257. — **Le Quien** I. 1316. — Moroni führt auch in vol. XXXVII. pag. 46 ein Bisthum **Kolmogora** in der Diöcese Moskau auf, mit dem das Bisthum **Vaga** unirt wurde.

[4]) **Moroni** LXXII. 164 sq.

kasus.[1]) Astrakhan, Hauptstadt des ehemaligen Königreichs gleichen Namens, auf der Wolga-Insel Seitza gelegen, mit 50,000 Einw. aus allen Nationen und Religionen, wurde im 16. Jahrh. Bisthum in der Diöcese Moskau, und ist seit 1667 Erzbisthum. Auch ein Erzbisthum der schismatischen Armenier befindet sich hier.

3) Tobolsk und Westsibirien.[2]) Der Czar Jwan Wasljewitsch († 1584) errichtete in Tobolsk, Tobolium, ein Bisthum, das 1667 zum Erzbisthum erhoben und mit dem bald das Bisthum Sibirien, Siberia, unirt wurde. Nach Moroni wäre Tobolsk die 5. im Range der Metropolen. Diese Hauptstadt Sibiriens hat für ihre 25,000 Einw., darunter mehrere tausend Verbannte, 26 Kirchen, und zwar 18 russische. Für die deutschen und schwedischen Lutheraner besoldet die Regierung hier einen Prediger. Hier findet sich auch ein Seminar, Centralschule, Lancasterschule u. s. w.

4) Irkutsk und Ostsibirien.[3]) Diese Stadt wurde erst gegen das Ende des 17. Jahrhunderts erbaut und wurde bald Bisthum, anfänglich Suffragan von Tobolsk. Heute hat dieselbe für ihre 15,000 E. 33 Kirchen, Priesterseminar, Gymnasium ꝛc.

5) Jaroslaw und Rostow.[4]) Die 990 von Wladimir d. Gr. erbaute Stadt Rostow, Rostovium, wurde unter dem Metropoliten Leontius von Kiew († 1008) ein Bisthum und 1390 ein Erzbisthum. Heute hat diese 7 Stunden von Jaroslaw gelegene Stadt 24 Kirchen, 3 Klöster, darunter 1 Frauenkloster. In dem weitläufigen erzbischöflichen Palast sind 5 Kirchen, so wie das Priesterseminar.

6) Pskow, Livland und Kurland.[5]) In der livländischen Stadt Pskow oder Pleskow, Plescovia, wurde schon im 12. Jahrhundert ein Bisthum errichtet, das 1667 zum Erzbisthum erhoben wurde. Diese Stadt hat 56 meist sehr reich ausgestattete Kirchen, 4 Klöster und ein Seminar.

7) Rjäsan und Saraisk.[6]) Rjäsan, Rasania, Hauptstadt der gleichnamigen Statthalterschaft mit 9000 Einw., sonst Pereslaw,

---

[1]) Moroni III. 78. — Dieser sagt, daß auch ein Bisthum Terskos damit unirt worden sei.

[2]) Moroni LXV. 104 u. LXXVI. 204 sq. — Le Quien I. 1321.

[3]) Moroni XXXVI. 84.

[4]) Moroni LIX. 179. — Le Quien I. 1309.

[5]) Moroni LIII. 315. — Le Quien I. 1317.

[6]) Moroni LVII. 163 sq. u. LXI. 196. — Le Quien I. 1312 u. 1378. — Nach Moroni XXXVII. 47 wurde mit Seraisk oder Sarski Podonski und Kronlitski unirt.

mit Priesterseminar und mehreren Schulen, ward schon im 12. Jahrhundert Bisthum und 1667 Erzbisthum. Mit demselben wurde Seraisk unirt, das im 15. Jahrhundert drei Bischöfe hatte. Die Bischöfe von Rjäsan residirten eine Zeit lang auch in Morum, Moruma.

8) Twer und Kaschin.[1]) Die Distriktshauptstadt Twer, Tuveria, mit 35 Kirchen, 38 Oratorien, 3 Klöstern, Seminar, geistl. Schule, Gymnasium u. s. w., wurde 1271 Sitz eines russischen Bischofs und Suffraganat von Kiew; später selbst Erzbisthum, wurde ihm Kaschiow als Suffragan unterstellt. Die ordentliche Residenz des Erzbischofs ist in Kaschin, 12 Stunden von Twer, mit 20 Kirchen, 1 Kloster und mehreren Schulen.

9) Cherson und Taurien. Cherson war, wie wir später sehen werden, schon seit dem 4. Jahrhundert Bisthum. Der heutige russische Erzbischof residirt zu Novo-Mirgorod. Nach Vogler wäre für Taurien (Krim) ein selbstständiger Erzbischof zu Sebastopol.

10) Mohilew und Mstislaw. Auch von diesen Bisthümern wird im §. 159 ausführlicher die Rede sein.

11) Tschernigow und Neschin.[2]) Den ersten Bischof von Tschernigow weihte der Metropolit Leontius von Kiew († 1008); im Jahre 1667 wurde dieser Sitz Erzbisthum. Mit demselben wurde auch Nowgorod oder Nowgrodek Sieverskoi unirt.

12) Minsk und Bobruisk.[3]) Im Anfange des 13. Jahrh. wurde Minsk ein Bisthum, später Erzbisthum. Heute ist hier auch ein griech. unirter und ein latein. Bischof. Die Stadt hat unter ihren 4000 Einwohnern viele Juden, mehrere russische, griechisch-unirte und katholische Kirchen, eine Abtei griechisch-unirter Mönche, 1 Synagoge und Gymnasium. Früher war auch ein Jesuitencollegium hier.

13) Podolien und Brjatslaw, Erzbisthum mit der Residenz in Kaminiec.

14) Kischenew und Chotim, Erzbisthum für Bessarabien.

15) Weißrußland und Litthauen, russisches Erzbisthum, das erst 1839 aus dem früheren griech.-unirten Bisthum Litthauen gebildet wurde.

16) Olonetz und Petersawodsk. Die Stadt Olonetz mit 8 Kirchen und 4 Bethäusern für ihre 7000 Einw. ist Kreishauptstadt in der gleichnamigen Statthalterschaft und war seit 1764 ein Vikariat

---

[1]) Moroni LXXXI. 488 sq.

[2]) Moroni XLVIII. 143 und LXXIII. 22. — Le Quien I. 1320.

[3]) Moroni XLV. 201 sq.

von Nowgorod, heute Bisthum. Die Hauptstadt der Statthalterschaft Olonetz ist Petersawodsk.

17) Nowo-Tscherkask und Georgiewski. Dies Bisthum im Lande der donischen Kosaken kann noch nicht lange errichtet sein.

Größer als die Zahl zweiter Klasse ist die der Eparchien dritter Klasse, deren Inhaber im Range eines General-Majors stehen und den St. Anna-Orden oder den Orden des heiligen Stanislaus von Polen erhalten können. Es sind dies

1) Jekaterinoslaw. Nach Silbernagl wurde dieses Erzbisthum durch einen Ukas der Kaiserin Katharina II. vom 21. Mai 1779 errichtet und befand sich nach dem Synodalrapport vom J. 1839 in der 2. Klasse. Jekaterinoslaw ist Hauptstadt der gleichnamigen Statthalterschaft in Südrußland am asowischen Meer, mit 13,000 Einw., Priesterseminar, Gymnasium und Kreisschule.

2) Smolensk und Dorogobusch.[1]) Seit 1128 ist Smolensk, Smolenscum, ein griech. Bisthum; nach Commanville wäre es erst im 16. Jahrh. errichtet worden. Von 1582 bis zu Anfang dieses Jahrh. waren hier griech.-unirte Bischöfe; der letzte Bischof war Timotheus Gorzenski, erwählt 29. Nov. 1790. Auch ein latein. Bischof war kurze Zeit hier, von 1633 bis 1686. Smolensk hat 16 Pfarrkirchen, 1 katholische und 1 lutherische, 3 russische Klöster, worunter 1 Frauenkloster, Seminar, Gymnasium und andere Schulen und Institute.

3) Nischnij Nowgorod und Arsamas.[2]) Nach Moroni hat der Bischof den Titel N. Nowgorod und Alatyr. Erstere Stadt hat 26 Kirchen, 2 Klöster, Seminar und mehrere Schulen.

4) Kursk und Bjelgorod.[3]) Das Bisthum Bjelgorod wurde als 11. Suffragan Moskau's schon im 11. Jahrhundert errichtet. Eine Zeit lang war es selbst Metropole und mit ihr wurde das Bisthum Obvianski unirt. Die Stadt Obvianski lag zwischen Pultawa und Krasnopoli und ist heute zerstört.

5) Wladimir und Susdal.[4]) Die Stadt Wladimir, Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements in Südrußland, ist wohl zu unterscheiden von der Stadt Wladimir in Volhynien, wo ein griech.-unirter Bischof war. Nach Commanville wurde Wladimir im 10. Jahr-

[1]) Moroni LXVII. 129 sq. — Le Quien I. 1313 u. III. 1139.
[2]) Moroni XLVIII. 143. — Le Quien I. 1321.
[3]) Moroni V. 244.
[4]) Moroni LXXI. 86 u. CIII. 251. — Le Quien 1309 u. 1316.

hundert Bisthum, Suffraganat von Kiew; im Jahre 1299 wurde dann auf einige Zeit der Metropolitansitz von Kiew hieher verlegt. — Susdal, Susdala, wurde im 12. Jahrhundert Bisthum und mit demselben bald Torusk und Jeriaw unirt; im 17. Jahrhundert treffen wir den letzten Bischof Ignatius. Nach Silbernagl wurde Susdal mit Nischnij Nowgorod im Jahre 1299 eine eigene Eparchie, die jetzt wieder mit Wladimir unirt ist.

6) Polotsk, von dem wir später, als der vormaligen Residenz eines griechisch-unirten Bischofs, mehr reden müssen, ist heute Sitz des schismatischen Bischofs von Weißrußland.

7) Wologda und Ustjug.[1]) Mit Wologda, Vologda, einer Stadt mit 12,000 Einw., 50 Kirchen, 2 Klöstern, Seminar, Gymnasium u. s. w., die im 14. Jahrh. Erzbisthum wurde, ist bald das andere ebenfalls im 14. Jahrh. errichtete Erzbisthum Bielozerow, Bielozerovia,[2]) unirt worden. Der Erzbischof von Wologda nahm den ersten Rang unter den Erzbischöfen für sich in Anspruch, und erfreute sich des 2. Titels in der Provinz Perm. In Ustjug oder Veliki, Ustiuga, mit 26 Kirchen und 2 Klöstern, wurde 1226 von einem christlich gewordenen Tartarenfürsten ein Kloster zum heiligen Johann Bapt. und die Cathedrale Assumptionis erbaut. Später wurde dies Bisthum mit dem von Tolma vereinigt.

8) Tula und Bjelew. Tula, mit 28 Kirchen, einigen Klöstern, Seminar, Gymnasium u. s. w., ist Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements und Bjelew Kreishauptstadt in demselben. Das Bisthum dahier besteht noch nicht lange.

9) Wjätka und Slobodskoi. Die Stadt Wjätka, Viatka, früher Khlynow oder Klienof hat für ihre 12,000 Einw. 15 Kirchen, einige Klöster, Seminar, Gymnasium; Slobodskoi ist Kreishauptstadt im Gouvernement Wjätka. Wann dies Bisthum errichtet worden, wissen wir nicht, nur dies, daß mit Wjätka das Bisthum Velika-Permia unirt wurde.

10) Archangelsk und Cholmogori. Nach Silbernagl wurde in Archangelsk (Michaelstadt), Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements im höchsten Norden, im J. 1667 eine Eparchie errichtet.

11) Woronesk und Zadonski. Die in Großrußland liegende Stadt Woronesk hat für ihre 25,000 Einw. 18 Kirchen, 2 Klöster,

---

[1]) Moroni L. 75 sq. und CIII. 44. — Le Quien I. 1298 und 1317.

[2]) Moroni V. 244.

Seminar, Gymnasium u. s. w.; sie scheint erst im vorigen Jahrhundert Bisthum geworden zu sein.

12) Kostroma und Galitsch. Für die Statthalterschaft Kostroma wurde in der Hauptstadt gleichen Namens, an der Wolga, mit 50 Kirchen, 1 großen Kloster, Seminar u. s. w., nebst 1 Moschee, ebenfalls erst im vorigen Jahrhundert ein Bisthum errichtet.

13) Tambow und Schatsk.[1]) Die Stadt Tambow, Tambovia, mit 13 Kirchen, Seminar, 2 Klöstern u. s. w., wurde erst 1636 gegründet, bald darauf Bisthum und mit Woronesk unirt. Peter d. Gr. unterdrückte beide 1723, sie wurden aber resuscitirt.

14) Orel und Siewsk. Für das Gouvernement Orel wurde erst in diesem Jahrhundert in der gleichnamigen Hauptstadt ein russisches Bisthum errichtet. Die Stadt hat 25,000 Einw., 20 Kirchen, 2 Klöster, Seminar, Gymnasium und Kreisschule. In Siewsk hatte die Kaiserin Katharina II. im J. 1764 ein Vikariat errichtet.

15) Pultawa und Perejaslaw. Die Eparchie Perjaslaw bestand schon seit 1080, wurde aber später in die Gouvernemental-Hauptstadt Pultawa oder Poltawa verlegt. Diese Stadt hat 10,000 Einw., 9 Kirchen, Seminar und Gymnasium.

16) Wolhynien und Schitomir. Nach Silbernagl wird die Eparchie Wolhynien am Anfange des 14. Jahrhunderts erwähnt und der Bischof residirt seit 1833 in der Laura von Poczajew, deren Archimandrit er ist.

18) Perm und Katharinenburg.[2]) Die Stadt Perm oder Permski, im gleichnamigen Distrikt und Gouvernement, wurde erst 1781 zur Stadt erhoben. Um diese Zeit wurde sie auch Sitz des Bischofs von Perm und Jekaterinburg, der sich bisher zu Wologda aufhielt. Als Bisthum wird Perm seit der Mitte des 15. Jahrhunderts erwähnt.

18) Charkow und Ukraine. Für einen Theil der im Süden Rußlands gelegenen Landschaft Ukraine wurde in Charkow eine Eparchie errichtet. Diese Stadt hat für ihre 18,000 Einw. außer der Cathedrale noch 10 Kirchen und neben anderen Schulen eine Universität mit 54 Lehrern, zu welcher 7 Gouvernements gehören und unter welcher 7 Gymnasien stehen.

19) Ostrog.[3]) Im Anfange des 13. Jahrhunderts wird bereits

---

[1]) Moroni LXXII. 235. — Le Quien I. 1298.

[2]) Moroni LII. 108. — Le Quien I. 1313.

[3]) Moroni L. 49 sq.

die Eparchie Ostrog erwähnt. Ostrog war ehemals ein Herzogthum im Königreich Polen, das 1609, nach dem Tode des letzten Herzogs eine Johanniter-Commende und 1773 ein Groß-Priorat des Malthe-ser-Ordens mit 6 Commenthureien wurde. Nachdem es unter Katharina II. in die Gewalt der Russen gekommen war, bemächtigte sich diese Kaiserin der Einkünfte des Priorats. Kaiser Paul I. restituirte aber nicht blos die ursprünglichen Einkünfte von 120,000 polnischen Gulden, sondern erhöhte sie auf 300,000, unter der Bedingung, daß die Würde des Groß-Prior und der Commenthuren nur an einen russischen Unterthanen verliehen werde. So kam dies Groß-Priorat 1798 nach Petersburg. Von dem griech.-unirten Bisthum Ostrog wird später die Rede sein.

20) Pinsk ist erst seit 1839 ein russisches Bisthum, bis dahin war es ein griech.-unirtes, wie wir noch sehen werden.

21) Tomsk. Diese Eparchie wurde nach Silbernagl im J. 1667 errichtet. Diese Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements in West-Sibirien hat 10,000 Einw., 9 Kirchen, einige Klöster und Moscheen. In der Nähe ist das Dorf Bogorodizkoje mit einem wunderthätigen Marienbild, zu dem besonders am 21. Mai stark gewallfahrtet wird.

22) Wilna. Hier ist neben dem latein. Bischof ein griechisch-russischer, welcher 3 Kirchen und 1 Seminar hat; sein Sitz wurde schon im 10. Jahrhundert errichtet, wie Commanville sagt; seine Nachfolger unirten sich mit Rom und erst Kaiser Nicolaus I. setzte wieder einen russischen Bischof ein. Auf Anordnung des Generals Murawieff wurde im Sommer 1864 dahier ein russisches Nonnenkloster errichtet. Russisch-orthodoxe Klöster waren in den westlichen Provinzen, Kiew ausgenommen, schon seit Langem eine Seltenheit. Hier ist auch ein lateinischer Bischof.

23) Witebsk. Diese Stadt des gleichnamigen Gouvernements im ehemaligen Weißrußland, mit 16,000 Einw., 14 Kirchen, worunter 3 katholische, 3 Synagogen, 8 Klöster, Gymnasium, wurde erst 1839 Sitz eines russischen Bischofs, indem der Anfangs des 12. Jahrh. zu Polotsk errichtete Sitz hieher verlegt wurde.

24) Warschau. Die Hauptstadt Polens wurde erst 1839 mit einem eigenen russischen Bischofe bedacht, nachdem seit 1832 schon ein russisches Vikariat war errichtet worden.

Im Jahre 1832 wurden nämlich für jene Provinzen, in denen die Einwohner größten Theils der katholischen oder protestantischen Religion angehören, russische Vikariate errichtet, deren Inhaber die bischöfliche Würde besitzen, und zwar Warschau für Polen, Riga für

Livland, Pleskow für Kurland, Poczajew für Litthauen. Heute sind es 10 solcher Vikariate: Chigirin, Dmitrow (Moskau), Staraja Russa (Nowgorod), Reval, Riga, Podolien, Kowno oder Kauen, Woronesch, Katharinenburg, Winnitza. Das Einkommen dieser Vikare ist ungefähr dasselbe, wie das der Bischöfe dritter Klasse.

Außer den bisher aufgeführten 44 Eparchien und 10 Vikariaten, hat die griechisch-russische Kirche noch 11 Bisthümer in Asien, die später zur Sprache kommen werden.

§. 158.

Fortsetzung.

Alle Eparchien stehen unter dem kaiserlichen Synod. Dieses mit der höchsten Leitung der kirchlichen Angelegenheiten betraute Collegium tagte ursprünglich zu Moskau, wurde aber später nach St. Petersburg verlegt. Sämmtliche Mitglieder des Synods, theils geistlich, theils weltlich, werden vom Kaiser ernannt.[1]) Stehende Mitglieder sind die Metropoliten von Petersburg, Kiew, Moskau und Grusien, zu ihnen kommen noch andere Geistliche aus den übrigen hierarchischen Graden. Unter den weltlichen Mitgliedern ist der Oberprocurator die wichtigste Person, dem mehrere Secretäre u. s. w., oft aus dem Militärstande, zur Seite stehen.

Ueber diesen Synod bemerkt Döllinger: „Diese Synode, mit ihrem dem Laienstande (mitunter der Armee) entnommenen amoviblen Procurator, ist eine Art von Staatsrath und kirchlichem Gerichtshof, eine Verwaltungsmaschine für die Kirche, die im Staate neben andere administrative Behörden gestellt ist. Für sich ein Leib ohne Seele, empfängt sie ihr Lebensprincip vom Kaiser durch den Procurator, ohne dessen Signatur keine ihrer Maßregeln giltig ist, keines ihrer Worte Kraft hat. Sie kann ihre Secretäre und Unterbeamten, durch deren Hände alle Geschäfte gehen, nicht selbst ernennen, sondern sie werden

---

[1]) Heute ist Präsident des Synods Isidor, Metropolit von Nowgorod, St. Petersburg, Esthland, Finnland. Mitglieder sind: Arsenius, Metropolit von Kiew und Galizien; Philaretes, Metrop. von Moskau und Kolomna; Joseph, Metrop. von Litthauen und Wilna; Eusebius, Exarch von Georgien &c.; Eugen, Erzb. von Moskau; Protopresbyter Basilius Baschanoff, Almosenier II. MM.; Protopresb. Basilius Kutnewitsch, Großalmos. des Heeres; Philothens, Erzb. von Twer u. Kaschin; Platon, Erzb. von Riga u. Mitau; Eusebius, Erzb. von Mohilew u. Mstislaw. Generalprocurator ist General-Lieut. Achmatoff, und Director der Kanzlei der wirkliche Staatsrath Salomon.

ihr vom Czaren gegeben oder genommen. Sie lebt nur vom Willen des Kaisers, ist nur die Vollstreckerin seiner Entschlüsse. So ist denn dem ganzen russischen Religionswesen das Gepräge eines kaiserlichen Staatskirchenthums aufgedrückt.... Gleichwohl ist die protestantische Vorstellung, daß der Landesfürst zugleich Oberbischof der Landeskirche sei, der russischen Nation, wie den slavischen Völkern überhaupt, im Grunde stets fremd geblieben." [1])

Wie der Czar ganz nach Willkühr mit den Bisthümern verfährt, so daß sich heute eine Eparchie in zweiter, morgen in dritter Klasse befindet — was ein stetes Schwanken der Eparchien zur Folge hat: so verfährt er auch mit den Bischöfen, denen bei der leisesten Unabhängigkeitsregung Verbannung oder Einkerkerung droht. Die Besetzung erledigter Bisthümer geschieht regelmäßig in der Weise, daß der Czar aus zwei von dem Synod vorgeschlagenen Candidaten einen zum Bischof ernennt; oft aber bezeichnet der Czar selbst dem Synod den zu Wählenden. Die Consecration des Bischofs geschieht ähnlich wie sonst in der griechischen Kirche.

Bei jedem Eparchialsitze ist ein „geistliches Consistorium" (Gerichtshof) für die Regierung der Eparchie unter dem Vorsitze des Prälaten, aus 5—7 geistlichen Mitgliedern bestehend. Dies Consistorium, das wie der Bischof selbst unmittelbar unter der Direction des Synods steht, hat folgendes Personal:

Bei Eparchien I. Klasse: 2 Secretäre mit je 200 Rubel jährlich, 4 Kanzlisten mit je 100, 8 Copisten mit je 50, 1 Advokat mit 60, 10 Amtsdiener und 3 Wächter mit je 12 Rubel — zusammen 28 Personen. Als Kanzlei-Aversum erhält der Prälat 100 Rubel.

Bei Eparchien II. Klasse sind es 21 Personen, Gehalt etwas über 500 Rubel, und bei denen III. Klasse 19 Personen mit 448 Rubel; bei den Vikariaten endlich 16 Personen mit 368 Rubel.

Und obgleich es keine eigentlichen Domcapitel in der russischen Kirche gibt, so befinden sich doch bei jeder Cathedrale I. Klasse folgende Geistliche: 1 Protojerei mit 100 Rubel, 1 Schlüsselbewahrer oder Schatzmeister mit 80, 4 Priester mit je 60, 1 Protodiacon mit 60, 3 Diaconen und 2 Ipodiaconen mit je 40 Rubel jährlichen Gehalts; weiter folgende Kirchendiener: 1 Vorsänger mit 40, 8 Sänger I. Klasse mit je 30, 8 Sänger II. Klasse mit je 24, 8 Sänger III. Klasse mit je 15, 2 Psalmisten mit je 15, 2 Sacristane mit je 15, 5 Glöckner

[1]) Döllinger l. c. S. 172 f.

mit je 12, 4 Kirchenhüter mit je 12 und 1 Oblatenbäckerin[1]) mit 12 Rubel Gehalt.

An den Cathedralen II. und III. Klasse finden sich: 1 Protojerei mit 80, 1 Schlüsselbewahrer mit 60, 3 Priester mit je 40, 1 Protodiacon mit 40, 2 Diaconen und 2 Ipodiaconen mit je 30, 8 Sänger I. Klasse mit je 24, 8 Sänger II. Klasse mit je 18, 8 Sänger III. Klasse mit je 12, 2 Psalmisten und 2 Sacristane mit je 12, 4 Glöckner und 3 Kirchenhüter mit je 10, 1 Oblatenbäckerin mit je 10 Rubel Gehalt.

An mehreren anderen größeren Kirchen sind wenigstens 1 Protojerei, 2 Priester, je 1 Diacon, Lector und Sacristan, deren Gehalt 10 — 30 Rubel ist. An den gewöhnlichen Stadtkirchen besoldet die Regierung 1 Priester mit 20 Rubel, und je 1 Diacon und Sacristan mit je 10 Rubel jährlich; will die Gemeinde mehr Geistliche, so hat sie dieselben selbst zu besolden. Den Dorfpfarrern sind Ländereien angewiesen, die sie mit ihren Kindern selbst zu bebauen haben, meist über 10 Dessiatinen, d. i. gegen 42 Morgen. An Stolgebühren erhalten sie gewöhnlich für eine Taufe 3 — 5 Kopeken, für eine Trauung 10 Kopeken, als Beichtpfennig 1 oder mehrere Kopeken.

Mit Ausnahme davon, daß die Adeligen für die auf ihrem Grund und Boden liegenden Kirchen das Patronatsrecht haben, steht dem Bischof in seiner ganzen Eparchie das freie Collationsrecht zu, ja nicht einmal bei der Armee sollte nach einer Verordnung Peters d. Gr. ein Priester ohne Genehmigung des Bischofs angenommen werden. Jedes Regiment hat nämlich seinen eigenen Geistlichen für die Regimentskirche, an der weiter je 1 Priester, Lector, Küster und Kirchenhüter, oft auch ein Diacon angestellt ist. Der Regimentspriester, der Offiziersrang hat, bezieht im Ganzen etwa 150 Rubel.

Die Weltgeistlichen begreift man unter dem Namen **weiße Geistlichkeit**, weil sie in der Kirche ein weißes oder hellfarbenes Gewand tragen; außerhalb der Kirche haben sie lange braune, zuweilen auch blaue Kleider, eine hohe schwarze Mütze, und tragen langen Bart. Sie dürfen sich nur einmal, mit einer Jungfrau verheirathen und können nur die niederen Stellen bekleiden.

Unter dem Namen **schwarze Geistlichkeit**, so genannt, weil sie schwarz gekleidet gehen, begreift man die Klostergeistlichen, die nicht heirathen dürfen, und allein zu den höheren Stellen befähigt sind.

---

[1]) Diese heißt Proswernitza, muß Wittwe und über 50 Jahre alt sein. — Silbernagl l. c. S. 120 Anm. 3.

Darunter gehören also auch die Archijereien, d. i. der hohe Clerus oder Prälatenstand, nämlich Metropoliten, Erzbischöfe und Bischöfe. Diese bilden die höchste Klasse der Geistlichkeit; nach ihnen kommen die Archimandriten, d. i. Aebte der Klöster, dann die Igumenen, d. i. Prioren, endlich die Jeromonachen und Jerodiaconen, d. i. Mönche mit geistlichen Weihen, und Monachen oder einfache Mönche. In den Frauenklöstern heißen die Vorsteherinnen Igumenija. Alle befolgen die Regel des heiligen Basilius, und werden in einfache Klöster, in Lawren und Stauropigien eingetheilt. Erstere stehen unter dem betreffenden Eparchen, die letzteren zwei, als exemt, unmittelbar unter dem Synod.

Unmittelbar vor Peter d. Gr. gab es 714 Mönchsklöster mit 7400, und 222 Nonnenklöster mit 5600 Mitgliedern. Durch ihn und noch mehr durch Kaiserin Katharina II. wurde die Zahl der Klöster bedeutend reducirt und ihre Güter eingezogen. Die Zahl der heutigen Klöster, die ähnlich wie die Eparchien in 3 Klassen abgetheilt sind — I. Klasse mit 20—30, II. mit 12—20, III. mit 6—12 Mitgliedern ohne die Beamten und Bedienten — wird verschieden angegeben. [1])

Nach Einigen sind es 580 Mönchsklöster mit 8000, und nur 7 Nonnenklöster mit 300 Mitgliedern. Nach Moroni zählte man im Jahre 1836 nur 499 Klöster, nämlich 197 etatsmäßige (Satniije) d. i. vom Staat besoldete, 163 nicht etatsmäßige (Sastatniije) d. i. durch freiwillige Gaben der Gläubigen unterhaltene, und 90 Klöster mit lauter Aspiranten. Für die Mönchsklöster gibt die Regierung jährlich 500,000, für die Nonnenklöster 100,000 Rubel aus.

Nach einem Synodalrapport vom Jahre 1838 zählte, wie Silbernagl anführt, die russische Kirche mit Einschluß der den ehemaligen unirten Griechen gehörigen Klöster 225 etatsmäßige und 161 nicht etatsmäßige Mönchsklöster, ferner 100 etatsmäßige und 13 nicht etatsmäßige Nonnenklöster. In den etatsmäßigen Mönchsklöstern waren nur 3338 Mönche, oder 1609 unter der regelmäßigen Zahl, dann 1615 Laien als Diener (eigentliche Laienbrüder gibt es nicht); in den nicht etatsmäßigen dagegen 3386 Mönche. Die besoldeten Nonnenklöster zählten 1993 Nonnen oder 662 unter der regelmäßigen Zahl, dann 4033 Kandidatinnen; die unbesoldeten aber 359.

[1]) Unter keiner Klasse stehen die Lauren, die meist gegen oder über 100 Mönche haben, so wie die Stauropigien oder exemte Klöster. Letztere sind nur 7 an der Zahl, nämlich: Nowospaskoi, Simonow, Donskoi und Saikonospaskoi sämmtlich in Moskau, Woskresenskoi bei Moskau, Solowezkoi bei Archangel, Swäto Jaroslawskoi zu Rostow.

Was nun speciell den Etat eines Mönchsklosters erster Klasse betrifft, so hat der Archimandrit jährlich 500 Rubel, der Verweser oder Statthalter 50, der Schatzmeister 25, die 8 Jeromonachen und 4 Jerodiaconen je 13, die 2 Küster je 10, der Oblatenbäcker, Oekonom, Kellermeister und 8 Mönche je 9, die 5 Mönche als Krankenwärter je 8 Rubel. Von Laien sind da: 1 Kanzleischreiber mit 19, und 24 Bediente mit je 9 Rubel. Das Kloster erhält weiter für Cultbedürfnisse, Holz, Pferde ꝛc. nahezu 900 Rubel.

In einem Mönchskloster zweiter Klasse hat der Archimandrit 300, die 17 Jeromonachen,[1]) der Kanzleischreiber sammt 16 Bedienten 1311 Rubel 90 Kopeken, wobei die Kosten der übrigen Klosterbedürfnisse eingerechnet sind. Und in einem Kloster dritter Klasse erhält der Igumen 150, der Schatzmeister 22, die 4 Jeromonachen und 4 Jerodiaconen je 13, der Küster 10, der Oblatenbäcker, Oekonom und Kellermeister je 8, der Kanzleischreiber 19 und die 8 Bedienten je 8 Rubel Gehalt. Für die anderen Bedürfnisse sind 277 Rubel 30 Kopeken ausgesetzt.

In einem Nonnenkloster erster Klasse bekommt die Vorsteherin jährlich 100 Rubel Gehalt und ebenso viel als Tafelgeld, die Schatzmeisterin 50, jede der 50 — 100 Nonnen je 15, der Beichtvater und jeder der 4 Priester je 30, die 2 Diaconen je 20, die 6 Kirchendiener je 15, der Kanzleischreiber 19, die 13 Bedienten je 8 Rubel. Als Ersatz der anderweitigen Auslagen sind 336 Rubel 80 Kopeken festgesetzt.

In einem Nonnenkloster zweiter Klasse hat die Igumenija 60, die Schatzmeisterin 20, die 15 Nonnen je 12, die 2 Priester je 20, der Diacon 15, die 2 Kirchendiener je 10 und die vier Bedienten je 8 Rubel; sonst erhält das Kloster 100 Rubel. Und in einem Kloster dritter Klasse hat die Vorsteherin 40, die Schatzmeisterin 15, die 15 Nonnen je 10, die 2 Priester je 20, die zwei Kirchendiener je 10 und die 3 Bedienten je 8 Rubel — sonst noch 86 Rubel 60 Kopeken.[2])

Die Mönchsklöster in den größeren Städten bilden in der Regel die Residenz der Eparchen, welche auch mit den Archimandriten sich in das Einkommen zu theilen haben. Diese größeren Klöster sind die Lauren (Lawren), in welchen nur Mönche von Verdienst und die Seminars-Professoren, sofern sie dem Mönchsstande angehören, Zutritt haben.

---

[1]) In diesen Klöstern sind keine gemeine Mönche und keine Krankenpfleger.
[2]) Silbernagl l. c. S. 133 f.

Mit der Petscherskischen Laura zu Kiew (100 Mönche), der Alexander-Newskischen zu Petersburg (110 Mönche) und der Troitsko-Sergijewskischen bei Moskau (116 Mönche) sind die geistlichen Academien, welche die Leitung der nach ihnen benannten (geistlichen) Schulkreise haben. In diesen finden sich 58 Eparchialseminarien (Klosterschulen) und zwar 18 niedere und 37 höhere; dann 360 Kreis- oder Centralschulen; endlich 1080 Parochialschulen, die für mehrere Kirchspiele gemeinsam sind.

Wer sich dem geistlichen Stande widmen will — und dies dürfen in der Regel nur die Söhne der Popen —, muß zuerst zwei Jahre die Parochialschule besuchen, wo er Slavonisch und Lateinisch lernt.[1]) Dann kommt er 3—4 Jahre in eine Kreisschule, wo zu den genannten Lehrgegenständen noch Griechisch und Biblische Geschichte hinzutritt. Von da geht es auf 3—4 Jahre in's Seminar und ebenso lange in eine der drei geistlichen Academien, wo es aber mit dem Unterrichte in den philosophischen und theologischen Disciplinen schlecht bestellt ist.[2])

Es ist im Ganzen sehr leicht, Pope zu werden. Wer es werden will, braucht, wie Wiggers meint, nur ein wenig Altrussisch oder Slavonisch lesen lernen, um Messe und Vesper singen zu können. Aecht russisch war es den Popen bis zum Jahre 1864 nicht einmal gestattet, selbstverfaßte Predigten zu halten, sie durften dieselben nur aus vorgeschriebenen Büchern ablesen, und nur in außerordentlichen Fällen von dieser Regel abweichen. Nach einer neuen Instruction vom Mai 1864 muß jetzt jeder Pope, der den theologischen Cursus durchgemacht hat, bis zum 50. Lebensjahre jährlich 6 selbstverfaßte Predigten halten, vom 50. bis zum 60. Jahre hat er nur mehr 2 selbstverfaßte zu halten und dann ist er von dieser Verpflichtung ganz frei. Diejenigen Popen dagegen, welche den theologischen Cursus nicht durchgemacht haben, sind wie bisher auf die Buchpredigten angewiesen.

---

[1]) Beim Gottesdienst gebraucht man nämlich die altslavische Sprache, die das Volk freilich nicht mehr versteht. Uebrigens hat der Synod im Jahre 1864 den Ostseeprovinzen erlaubt, den griechischen Cult, die Messe wie Spendung der Sacramente in deutscher Sprache vorzunehmen. Hienach dürfte sich folgerecht die russische Kirche auch allen anderen Sprachen anbequemen.

[2]) Die genannten Academien, eine Art theologische Facultäten, sind nicht zu verwechseln mit den Universitäten. Es gibt heute 7 Universitäten mit zusammen 300 Lehrern und 3500 Studirenden, und zwar zu Kiew, Moskau, Dorpat, Charkow, Kasan, Petersburg, Helsingfors; jede ist für eine bestimmte Anzahl von Gouvernements obligat. Lyceen und Gymnasien gibt es nur 91, Privatpensionen über 500, Kreis- und Bürgerschulen 450, und Volksschulen etwa 8000.

Im Jahre 1836 gab es an Weltgeistlichen 106,102, und zwar 32,000 Protojerei (der Ausdruck Protopope ist nicht mehr gebräuchlich) und Presbyter, 15,202 Diaconen und 58,836 Minoristen. Ihr Einkommen betrug 5,175,052 Fr., also durchschnittlich nur 77 auf einen. In manchen Eparchien haben aber die Weltgeistlichen viel weniger Einkommen, so in der Eparchie Woronesch 49 Fr., in Orel 48, in Kasan 28, in Kursk 20, in Nowo-Tscherkosk 14 und in Jekaterinoslaw gar nur 11 Fr. Sie haben freilich noch Besoldungsgüter, müssen aber dieselben mühsam mit eigenen Händen bebauen. An freiwilligen Gaben der Gläubigen gingen 1837 noch ein 1,501,925 Fr., d. i. bei 25,968 Pfarrkirchen etwa 75 Fr. für jede. Nach all dem kann es uns nicht Wunder nehmen, wenn nach den Synodalberichten des Jahres 1836 nicht weniger denn 16,306 Geistliche mangelten, und nach denen von 1839 noch 1944 Presbyter, 2161 Diaconen und 10,174 Minoristen fehlten. Daß hiebei die Zahl der vacanten Pfarreien nicht gering war, ist leicht abzunehmen.

Ueberblicken wir noch einmal den ganzen Organismus der griechisch-russischen Kirche, so finden wir sie in allweg ohne freie organische Thätigkeit und gerade deshalb auch tief innerlich zerrüttet. Sie ist ohne eigene Bewegung, denn sie hat nach Döllinger „keine Concilien, keine Conferenzen der Geistlichkeit, kein Zusammenwirken des Clerus und der Gemeinden, keine Mittelpunkte kirchlicher Wissenschaft und Bildung, keinen Austausch der Ansichten durch literarische Organe, durch eine kirchliche Literatur. Der Bischof und seine Gehilfen sind durch eine breite, unübersteigbare Kluft von einander getrennt. Unter den Bischöfen selbst findet keine hierarchische Gliederung, keine innere Verbindung und wechselseitige Einwirkung statt. Die Weltgeistlichen, meist Söhne von Geistlichen (denn der Clerus bildet dort eine erbliche Kaste), immer schon vor der Ordination, also meist in früher, unreifer Jugend, und zwar gewöhnlich mit einer Priestertochter verheirathet, sind ganz unwissend, blos zum Lesen und Singen abgerichtet und allzuoft dem Nationallaster des Trunkes ergeben." [1])

Und abgesehen davon, daß die griechisch-russische Kirche keinen Gemeindegesang kennt, daß in ihr selten gepredigt wird, daß sich in den Händen des Volkes weder Gebetbücher, noch ascetische Schriften befinden, daß die Beschäftigung in der Kirche nur in endlosen Bekreuzigungen, Prostrationen und Kniebeugungen besteht — abgesehen von diesem und ähnlichem, finden wir eine tief innerliche Zerrüttung in

[1]) Döllinger l. c. S. 175 f.

dieser Kirche. Denn für's Erste hat ein großer Theil der Geistlichkeit und der gebildeten Laien, neben dem Voltairianismus, vielfach protestantische Theologie und Dogmenauffassung in sich aufgenommen, wenn sie auch am kirchlichen Ritus und den Ceremonien aus weltlichen und nationalen Interessen festhalten. Und für's Zweite haben sich zahlreiche religiöse Secten und Separatisten-Gemeinden gebildet, woran die Verweltlichung der Kirchen durch den Czaren-Supremat einen großen Antheil hat und was hier mit kirchlichen Mitteln nicht zu heilen ist. Im Ganzen sind es 37 bedeutendere Secten, welche in unzählige Unterabtheilungen zerfallen.

Die Hauptsecte bilden die Raskolniken (Abtrünnige), wie sie von der Staatskirche genannt werden, oder Starowerzen (Altgläubige), wie sie sich selber nennen. Sie sind in den unteren Volksschichten weit verbreitet und breiten sich mit jedem Jahre mehr aus. Im Jahre 1830 betrug ihre Anzahl nur 5 Mill., i. J. 1840 schon 9 Mill. und heute bereits 15 Mill. Nach Döllinger gehört die Bevölkerung von ganz Sibirien, dem Ural und den Kosakenstämmen, dann im nördlichen Rußland größtentheils zu den Starowerzen. „Durch einen Bischof ihres Ritus, der seinen Sitz in einem galizischen Dorfe genommen, haben sie seit 1845, in 6 große Diöcesen eingetheilt, ihre eigenen Bischöfe und ordinirten Priester erhalten.“ Sie repräsentiren das alte Rußland, wie es vor Peter d. Gr. war und protestiren gegen die Reform der Kirchenbücher durch den Patriarchen Nikon († 1679), im Grunde aber auch gegen den Czaren-Supremat über die Kirche.

Die bedeutendsten anderen Separatisten, die aus dem fruchtbaren Schooße der Staatskirche hervorgegangen, aber meist mit den Starowerzen im historischen Zusammenhange stehen, sind: die Pomeranen, eine Art Wiedertäufer, an den Ufern des weißen Meeres. Die Kapitonianer, nach einem Mönche Kapiton benannt, besitzen keinen Clerus und betrachten den Selbstmord für den Glauben als die verdienstlichste Handlung. Die Secte der Chlysty nimmt weder die Sacramente noch die Geistlichkeit an und glaubt, jeder Mensch vermöge durch Enthaltsamkeit Christus zu werden. Sie ist besonders zahlreich vertreten in den Gouvernements Orel und Kursk und in gewissen Theilen Sibiriens; ihre Zahl beläuft sich auf 110,000 Anhänger. Von ihren vielfachen Abzweigungen ist die bekannteste die der Skolptzky, welche die bekannte Handlung des Origenes nachahmen, d. h. sich verstümmeln. Die Duchobortzy läugnen gleichfalls die Sacramente und suchen ein neues gelobtes Land auf den Höhen des Ararat. Sie haben Colonien in den Gouvernements Saratow, Taurien und Eriwan. Die Bespo-

powtschini erkennen, wie schon ihr Name sagt, keinen Clerus an; bei ihnen gilt nur die Civilehe. Sie sind in der Zahl von 2000 über die Gouvernements Archangel, Olonez, Nowgorod und Pskow verbreitet. Die Bespopowzi erkennen keine politische Gewalt an, der Kaiser ist für sie der personifizirte Antichrist, sie vermeiden allen Contact mit seinen Anhängern; den Selbstmord durch das „unbefleckte Feuer" sehen sie als sehr verdienstlich an und einmal verlangten 1700 Personen von ihrem Oberhaupte diese Feuertaufe. Fast 1 Mill. stark leben sie an den Ufern der Wolga und Oka. Ihnen ähnlich sind die Irrenden, denen das Herumschweifen Glaubenssatz ist; sie erblicken nämlich in dem Czar als Oberhaupt der russischen Kirche den Antichrist, und um ihm zu entfliehen, irren sie in den Wäldern und unbewohnten Gegenden umher. Eine Art Novizen dieser Secte sind die Beherberger, welche jene Irrenden vor der Polizei verbergen. Die Adamiten nehmen kein russisches Geld an, gehen nicht auf gepflasterten Straßen, als Erfindungen des Teufels, und meiden noch mehr die Eisenbahnen. Die Gähner warten am Gründonnerstage mit offenem Munde, bis ein Engel ihnen die Hostie auf die Zunge lege. Die Sucher suchen nach Christus, der nach ihrer Lehre wieder erschienen sei und in Rußland umherirre. Die Kindsmörder halten dafür, ein verdienstliches Werk zu verrichten, wenn sie die unschuldige Seele eines Kindes in den Himmel schicken. Die Ersticker meinen, nur jenen sei der Himmel offen, welche eines gewaltsamen Todes sterben; daher ersticken sie die Kranken und oft auch Gesunde. Weitere Secten sind die Samokretschenniki oder Selbsttäufer; Samostrigolniki oder Selbstweiher, die sich selbst zu Mönchen oder Nonnen weihen; Duchoborzi oder Kämpfer im Geiste, eine Art Quäker; Subotniki oder Samstagsmänner, weil sie an diesem Tage strenge fasten; Schtschelniki oder Spaltenmänner, weil sie beim Gebet nach einer Spalte sehen, durch welche ein Lichtstrahl fällt — zu ihnen gehören viele donische Kosaken; Ikonoborzi oder Bilderstürmer; Tschuwstwenniki oder Fühlende, eine Art Deisten.

Einer besonderen Erwähnung bedürfen noch die Philipponen, weil sie auch außerhalb Rußland uns schon begegnet sind und noch begegnen werden. Sie sind Raskolniks ohne Popen, taufen die Uebergetretenen, verwerfen alle anderen Sacramente, halten Eid und Kriegsdienst für verboten und treiben ihren Fanatismus bis zum Selbstmord. Die jüngste Secte ist die der Molokaner, welche streng bibelgläubig zu sein wähnen und, fast über ganz Rußland verbreitet, bereits 1 Mill. Anhänger zählen. Alle diese Secten im Lande des ausgeprägtesten Cäsaropapismus beweisen wie die niedere Stufe der religiösen Bildung

der Orthodoxen, so auch die immer tiefer gehende Unzufriedenheit mit der russischen Gewissenssclaverei. Fällt einmal diese und erhält das Volk, ja selbst der Clerus eine bessere Bildung, so ist es mit der Staatskirche am Ende.

Von den anderen Religionsbekenntnissen [1]) finden sich in Rußland einmal Armenier und zwar gegen 500,000, welche größtentheils im Kaukasus und im Gouvernement Jekaterinoslaw leben. Sie stehen unmittelbar unter dem Katholikos von Etschmiadjin und wurden durch einen Ukas vom 11. März 1836 in folgende Diöcesen eingetheilt: 1º Nakschiwan und Bessarabien, für St. Petersburg, Moskau, die Gouvernements von Neu-Rußland und die Provinz Bessarabien mit dem erzbischöflichen Sitz zu Kischenew in Bessarabien. 2º Astrakhan, für den übrigen Theil Rußlands mit Ausschluß der transkaukasischen Provinzen. Weitere 12 Erzbisthümer und Bisthümer für die Armenier im asiatischen Rußland werden wir im folgenden Bande kennen lernen. Ihre Studien machen die armenischen Geistlichen in dem Kloster zu Nakschiwan.

Die 1,960,000 Protestanten finden sich hauptsächlich in den baltischen Provinzen, und zwar bilden sie in Esthland 96 Proc., in Livland 82 Proc., in Kurland 81 Proc. und im Gouvernement Petersburg 12 Proc. der Bevölkerung. Colonien haben sie in den Gouvernements Samara, Saratow und Taurien. Die protestantischen Prediger haben ihre Studien auf der Universität Dorpat zu machen.

Die 1,450,000 Juden leben in den Westprovinzen, suchen sich aber über das ganze Reich auszubreiten, da ein neuerer Ukas ihnen überall zu wohnen erlaubt. Die 5,700,000 Mohemedaner in den Südgouvernements bilden 42 Proc. der Bevölkerung von Taurien, 35 der von Astrakhan und 43 der von Orenburg. Die etwa ½ Mill. zählenden Götzenanbeter sind über die ungeheuere Fläche Sibiriens verbreitet.

§. 159.

Die Kirchenprovinz Mohilew. [2])

Diese Kirchenprovinz umfaßt alle Katholiken des ganzen Kaiserthums Rußland, mit Ausnahme des Königreichs Polen, und besteht

---

[1]) Von den Katholiken, unirten Armeniern und unirten Griechen Rußlands wird in den folgenden §§. gehandelt.

[2]) P. Karl l. c. S. 330 f. — Moroni XLVI. 7—23. — G. Petri II. 227 sq.

aus der Metropole Mohilew und den sechs Suffraganen Kaminiec, Luzk-Zytomir, Minsk, Samogitien, Wilna, Cherson.

Die 2,800,000 Katholiken finden sich meist in Weißrußland; weiter bilden sie in dem Gouvernement Kowno 81 und in dem von Wilna 63 Proc. der Bevölkerung. Wie schwer die Hand der russischen Czaren auf diesen Katholiken ruhte, brauchen wir nicht zu erzählen; die Geschichte hat die Leiden derselben bereits in ihre Blätter verzeichnet.

Für die wenigen Katholiken Alt-Rußlands, die sich in Moskau, Petersburg, in den Ostseeprovinzen und am kaspischen Meere aufhielten, war anfangs gar nicht gesorgt. Erst im J. 1642 kam mit einer italienischen Gesandtschaft ein Jesuitenpater nach Moskau, dem bald 8 und später 12 Capuciner unter einem Präfecten folgten. Neben ihnen wirkten Franciscaner und Dominicaner, und von 1705 bis 1715 auch Jesuiten; letztere hatten in Minsk ein Collegium. Diesen Missionären unterstanden auch die Katholiken von Kasan und Astrakhan, mit Stationen zu Saratow, Kasan, Astrakhan, Chizloe, Nischma und in der Ukraine.

Pius VI. sandte dann einen Legaten nach Petersburg und unterstellte diesem die Missionen von Petersburg, Moskau, Riga und Reval. Er wollte auch in Petersburg und Moskau lateinische Bisthümer errichten, allein es kam nur zur Erbauung einer katholischen Kirche in Petersburg, der dann eine zweite und dritte folgte.

Kaiserin Katharina II. entschloß sich endlich, für die in Rußland zerstreuten Katholiken, wie für die durch die erste Theilung Polens an Rußland gekommenen katholischen Provinzen, zusammen 1,800,000 Katholiken, ein Bisthum des lateinischen Ritus zu errichten. Und so entstand das Erzbisthum Mohilew, bestätigt von Pius VI. durch Bulle Ornata pastoralis officii vom 15. April 1783.

In Mohilew, Mohilovia, Mogilavia, wurde schon im 13. Jahrhundert ein Bischofsitz errichtet, mit welchem im 17. Jahrhundert die Bisthümer Mstislaw, Misteslavia,[1]) und Orsa, Orsa, unirt wurden. Zur Zeit der russischen Invasion wurde der katholische Bischof von einem schismatischen verdrängt, der aber schon 1775 wieder einem katholischen weichen mußte. Er war Suffragan von Plozk, früher von Kiew; sein Bisthum stand aber zeitweilig unter der Administration

---

[1]) Mstislaw, 9 Stunden von Mohilew in Litthauen mit 4 griech. Kirchen, 2 kathol. und 1 griech. Kloster, 1 Synagoge, wurde im 13. Jahrh. griechisches Bisthum unter der Metropole Kiew, und später mit Polocz und Mohilew unirt. — Moroni XLVII. 36 sq. und Le Quien I. 1288.

des Erzbischofs, weshalb sich der von Clemens XIII. ernannte Erzbischof Jason Smogorzewski „Erzbischof von Plotsk, Bischof von Orsa, Mohilew, Mstislaw und Witebsk" nannte.

Kurz vor ihrem 1697 erfolgtem Tode hob Katharina II. sämmtliche durch die zweite und dritte Theilung Polens an Rußland gekommenen Bisthümer auf, nämlich Wilna, Luzk, Kiew und Kaminiec; nur das von Livland blieb unangetastet. Dafür errichtete sie die beiden Bisthümer Pinsk und Latischew, wie zum Hohne an Orten, wo es gar keine Katholiken gab.

Ihr Nachfolger, Kaiser Paul I., machte die Ungerechtigkeiten seiner Mutter wieder gut und errichtete 1797 im Einvernehmen mit dem hl. Stuhl folgende Bisthümer: Mohilew, als Metropole, Samogitien, Wilna, Luzk, Kaminiec, Minsk.[1]) Durch das Concordat vom 3. Aug. 1847 wurden diese Bisthümer neu circumscribirt. Die weiteren Bestimmungen werden wir bei den einzelnen Bisthümern angeben.

I. **Mohilew**, Archd. Mohilowiensis. Nachdem der letzte Erzbischof und „Metropolit aller röm. kathol. Kirchen in Rußland," Wenceslaus Zelynski, ein williges Werkzeug der Regierung zur Russificirung des katholischen Clerus, am 5. März 1863 gestorben war, wurde am 11. Mai 1863 vom Capitel einstimmig der bisherige Generalvikar und Weihbischof Maximilian Stanewski erwählt. Nach Art. 23. des genannten Concordates übt er über die kirchliche Academie zu Petersburg dieselbe Auctorität aus, wie sie jeder Bischof über sein Diöcesanseminar ausübt.

Diese Academie, eine Art Central- oder Generalseminar, ist den russischen geistlichen Academien nachgebildet. Der Erzbischof ist oberster Director, der ihm beigegebene Academierath hat nur consultativen Character. Er ernennt auf Rapport dieses Rathes die Rectoren, Inspectoren und Professoren (Art. 24—26); er bestimmt die Zahl der Alumnen einer jeden Diöcese, welche in die Academie eintreten können (Art. 27); im Einvernehmen mit den Räthen redigirt er das Studienprogramm (Art. 28); auch in Warschau soll eine solche Academie errichtet werden (Art. 29).

Dasselbe Concordat bestimmt Art. 1.: Die Erzdiöcese Mohilew umfaßt alle jene Theile Rußlands, die keiner der weiteren sechs Diöcesen zugetheilt sind, dazu noch das Großfürstenthum Finnland. Nach

---

[1]) Damals waren es nur Communicanten 1,635,490; die Weltgeistlichkeit hatte Güter im Werthe von 1,157,370 n. die Klostergeistlichkeit von 2,175,357 Silberrubel.

Petri zählt sie in 20 Decanaten und 150 Pfarreien 675,000 Katholiken, wozu die sonst noch im Kaiserreiche zerstreuten Katholiken in 12 Pfarreien kommen; auch die 17 Militärgeistlichen in den verschiedenen Garnisonen unterstehen dem Erzbischof.

Nach Moroni waren es ein Decennium früher 800,000 Gläubige, 254 Pfarrkirchen, 90 Succursalen, 409 Kapellen, 200 Weltpriester (also nur 1 auf 4000 Gläubige!), 66 Manns- und 8 Frauenklöster,[1]) 1 Priesterseminar mit 83 Alumnen und 83 Schulen. An Orden bestanden besonders Jesuiten, Capuciner, Minoriten, Trinitarier, Dominicaner, Lazaristen.

Das Einkommen des Erzbischofs betrug 2400 Scudi und war auf 500 Kammergulden taxirt. Das Cathedralcapitel des heiligen Stanislaus zählte 4 Dignitäten, 8 Canonici und 12 Vicare. Neben dem Domcapitel hat der Erzbischof, wie jeder Bischof, ein Consistorium zur Seite nach dem berührten Concordate (Art. 13 ff.), unter dessen Rathe er die Erzdiöcese zu leiten hat, und das aus lauter der Regierung genehmen Personen bestehen muß.

In Mohilew wurde 1793 eine Diöcesansynode gehalten. Diese Stadt hat heute neben dem katholischen Erzbischof noch einen griechisch-russischen Bischof, 20,000 Einw., mehrere katholische und griechische Kirchen und Klöster, 2 Synagogen (nach Pierer 22?), Gymnasium und andere Schulen und Institute.

In dieser Erzdiöcese lag auch die alte Metropole Riga, Archd. Rigensis.[2]) Livland, dessen Hauptstadt eben Riga, Riga, an der Düna ist, wurde seit der Mitte des 12. Jahrhunderts mit dem Christenthum bekannt, und erhielt 1191 an dem Augustinermönch Meinhard einen eigenen Missionsbischof. An diesem, wie an dem 2. Bischofe Berthold (seit 1196), und noch mehr an dem 4. Albrecht, erhielt dieses Land seine Apostel.

Die ersten zwei Bischöfe schlugen ihren Sitz zu Ykeskola oder Uexküll[3]) auf, von wo ihn Albrecht in die von ihm gegründete Stadt

---

[1]) Zu Anfang dieses Jahrhunderts gab es in der Erzdiöcese noch 305 Mannsklöster mit 3468 und 41 Frauenklöster mit 590 Mitgliedern. Das Vermögen derselben betrug 2,175,357 Silberrubel mit einem jährlichen Ertrag von 289,206 Scudi; zugleich hingen von diesen Klöstern 122,018 Lehnsleute ab. Im Jahre 1832 schloß Nicolaus I. mehr als 200 dieser Klöster und zog ihre Güter ein.

[2]) Moroni LVII. 240 sq. — Schrödl in W. u. W. IX. 324 f.

[3]) Es ist heute ein Dorf im Kreise Riga, aus dem nachher Riga erwuchs, wie Einige annehmen. Deutsche Kaufleute legten 1170 hier eine Burg mit einer

Riga verlegte. Dieser stiftete auch den Orden der Ritterschaft Christi oder die nachmaligen Schwertbrüder. Auf Albrecht († 1229) folgte Nicolas, unter dem 1251 das Bisthum Semgallen mit Riga vereinigt wurde. Albert von Lübek (1253—1272) war der erste Erzbischof dieser Metropole, die im 15. Jahrhundert auf 160 Mark Geldes oder 800 Kammergulden taxirt war. Unter Erzbischof Thomas (seit 1527) wurde die Reformation in Riga eingeführt und der letzte Erzbischof, Markgraf Wilhelm von Brandenburg, setzte der Verbreitung der neuen Lehre über ganz Livland kein Hinderniß in den Weg. Drei Jahre nach seinem Tode wurde das Erzstift völlig säcularisirt (1566).

In Riga ist heute nur mehr eine einzige katholische Kirche, dagegen 7 griechische und 6 lutherische; der Einwohner sind es 60,000. Die ehemalige Kirchenprovinz Riga umfaßte seit ihrer Constituirung (1255): Esthland, Livland, Kurland, Semgallen und Preußen. Papst Alexander IV. zählt in seiner Bulle vom Jahre 1255 folgende Suffraganen auf: Oesel, Dorpat, Wierland (Wironensis), Kurland, Kulm, Ermland, Pomesanien, Samland, Rußland.

Die unter Johann XXII. gefertigte Notitia hat mehr, nämlich: Osiliensis (Oesel), Trabatensis (Dorpat), Curoniensis al. Curlandensis (Kurland), de Insula St. Mariae in Prusia (Marienwerder), Litoniensis (Litthauen, mit dem Beisatz „tenent infideles“), Zimaliensis (Reval?), Warmiensis (Ermland), Pomezaniensis (Pomesanien), Sambiensis (Samland), Culmensis (Kulm).

Am Schlusse des 15. Jahrhunderts standen nach Binterim nur mehr 4 Suffraganen unter Riga: Kurland, Curiensis oder Curlandica; Reval, Revaliensis; Oesel, Oiselensis; Dorpat, Torpatensis. Die weiteren Bisthümer: Ermeland, Heilsberg, Culm, Premislaus (Primislaviensis), Pomesan, Samland und Riseburg (Riseburgensis) führt Binterim als unter dem Großmeister des deutschen Ritterordens, in seiner Eigenschaft als Erzbischof, stehend auf.[1])

Da wir die Bisthümer Culm, Ermland, Pomesanien, Samland bereits berührt haben (oben §. 147 und 148), so bleiben uns hier nur noch wenige Bisthümer zu beschreiben übrig. Das älteste dieser

---

Kirche an, die dann als Sitz des Missionärs Jkeskola, d. i. Kloster genannt wurde. Meinhard soll übrigens auch in Kirchholm einen Bischofssitz aufgeschlagen haben.

[1]) Denkwürdigkeiten Bd. I. Thl 2. S. 593 f.

Bisthümer, das für Semgallen [1]) mit dem Sitze in Seelburg, erhielt schon 1217 an Bernhard seinen eigenen Bischof. Nachdem Riga Metropole geworden, im Jahre 1255 al. schon 1251, wurde fast ganz Semgallen, mit Ausnahme jenes Theiles, der dem Deutschorden gehörte, zum Erzstifte Riga geschlagen und so das Bisthum Semgallen oder Seelburg aufgehoben.

Reval in Esthland, am finnischen Meerbusen, wurde 1218 Sitz eines Bischofs, D. Revallensis oder wie in der Taxrolle vom 15. Jahrhundert, wo es auf 300 fl. taxirt ist, Renaliensis. Der erste bekannte Bischof ist übrigens erst Torhill, um 1230; er war ursprünglich Suffragan von Lund und erst seit 1374 von Riga. Im 16. Jahrh. erlosch dieser Sitz, der eine Zeit lang auch nach dem Kreise Wierland, Wironensis, heute Wesenberg, benannt wurde. Reval, Revel, Rewal, hat heute 17,000 E., meist deutsche, 11 Kirchen und mehrere Schulen.

Dorpat, Derptum, Derbatum, Torpatum, mit 13,000 Einw. am Flusse Embeke in Livland, hieß bis 1223, so lange es die Russen besaßen, Juriogorod. Nachdem es der Deutschorden erobert hatte, machte es Bischof Herman von Esthland 1225 zum Sitze des Bisthums Esthland, der seit 1218 sich zu Leal, daher D. Lealensis, befand. Dieses im 15. Jahrhundert auf 800 fl. taxirte Bisthum fand 1558 dadurch ein Ende, daß sich die Russen der Stadt Dorpat bemächtigten. Hier befindet sich die russische Universität für die 3 Gouvernements Esthland, Kurland und Livland, an der jeder Eingeborne, der ein Staatsamt erlangen will, 3 Jahre zu studiren hat. Sie wurde 1632 gegründet, 1699 nach Pernau verlegt, ging 1710 ein und wurde erst 1802 wieder völlig organisirt. Sie hat 60 Lehrer und gegen 550 Studirende.

Das Bisthum Oesel, D. Osiliensis oder Osidiensis, von der gleichnamigen Insel Osilia in der Ostsee benannt, nahm seinen Anfang im J. 1224. Der erste Bischof Gottfried residirte zu Arnsburg, Hauptstadt der Insel, nach Andern zu Pernau, Pernavia; sein Nachfolger verlegte aber diesen Sitz nach Habsal. Um 1460 war es auf 1300 fl. taxirt, hundert Jahre später bereits erloschen.

Der Sitz des im Jahre 1559 aufgehobenen Bisthums Kurland war in Pilten, heute Stadt in der kurländischen Oberhauptmannschaft Goldingen, wo ein luther. Superintendent seinen Sitz hat. Als König Waldemar II. von Dänemark um 1220 ein Bisthum in dieser Gegend zur Bekehrung der noch heidnischen Einwohner errichten wollte, fragte

---

[1]) Semgallen, Semigallia, hieß der südöstliche Theil des ehemaligen Herzogthums Kurland, heute der östliche Theil der Statthalterschaft Mitau.

er den ersten Bischof, der mit ihm hiehergekommen, wo er seine Residenz erbaut wissen wollte. Der Bischof antwortete, auf einen nebenstehenden Jüngling weisend: Da wo Pilten (d. h. der Junge) steht. Und der König ließ auch hier das Residenzschloß des Bischofs erbauen, welches aus diesem Grunde den Namen Pilten erhielt. Im 15. Jahrh. war diese Diöcese unter dem Namen D. Curomensis auf 50 fl. taxirt; die Taxrolle hat aber den Beisatz: „in antiquis C flor."

Von Wiburg oder Wiborg in Finnland, Viburgum, auf einer Landzunge am finnischen Meerbusen, mit 5000 Einw., 4 Kirchen und dem Sitz des luther. Consistoriums, wissen wir nur so viel, daß es bereits 1065 (?) Sitz eines Bischofs geworden sein soll,[1] und heute noch einen lutherischen Bischof hat.

Auch der 1586 errichtete lutherische Bischofssitz Wenden oder Wenden, Venda, 15 Meilen von Riga, liegt in dem Umfange des heutigen Erzbisthums Mohilew, so wie auch der auf Anstehen des Polenkönigs Wladislaus von Papst Urban VIII. im Jahre 1633 zu Smolensk, Smolenscum, Smolescium, errichtete lateinische Bischofssitz D. Smolesciensis,[2] der den Katholiken schon 1686 von den Schismatikern wieder genommen wurde. Heute ist Smolensk nur Sitz eines griechisch-russischen Bischofs.

II. **Wilna**, D. Vilnensis od. Wilnensis.[3] Der gegenwärtige, am 27. Sept. 1858 ernannte Bischof Stanislaus Krasinski, aus dem Orden der Piaristen, dessen Sprengel nach dem Concordat von 1847 die beiden Gouvernements Wilna und Grodno nach ihrer gegenwärtigen Ausdehnung umfaßt, zählt in 23 Decanaten und 283 Pfarreien 771,220, al. 853,608 Gläubige, nach den neuesten Nachrichten sollen es 896,034 sein. Der Bischof hat ein Einkommen von 5475 Silberrubel oder 3800 röm. Scudi, das auf 750 fl. taxirt ist. Früher hatte er 16,000 Rubel.

Das Capitel an der Cathedrale zu den hl. Stanislaus und Ladislaus zählt 6 Dignitäten (erste Propst), 3 (früher 12) Canonici, 30 Beneficiaten und mehre andere Priester und Cleriker. Früher war das Capitel reich. — Im J. 1834 waren es 299 Pfarreien, 59 Succursalen, 209 Kapellen und 582 Priester. An Orden bestanden: Au-

---

[1]) Wahrscheinlich wird es mit dem Bischofssitz Wiborg in Dänemark verwechselt, wenn diese Jahreszahl je richtig ist, namentlich da das finnische Wiburg erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts erbaut wurde.

[2]) Vgl. oben §. 157 S. 412, wo auch die Literatur angegeben ist.

[3]) P. Karl l. c. S. 490. — Moroni XXXIX. 28 sq. u. CIII. 232 sq. — G. Petri II. 230.

gustiner, Benediktiner, barmherzige Brüder, Camaldulenser, Carmeliten, Regular-Canoniker, Karthäuser, Cistercienser, Dominicaner, Trinitanier, Lazaristen, Franciscaner, Serviten.

Im Jahre 1804 zählte man 1229 Religiosen in 106 Conventen und 323 Nonnen in 8 Klöstern; der Schulen waren es 68. Die Zahl der Leibeigenen bei den Klostergütern war 20,000. Die Klöster hatten 373,803 Rubel Capitalien und 112,131 Rubel Einkünfte. Die Weltgeistlichkeit hatte 17,364 Leibeigene auf ihren Gütern, 229,605 Rubel Capitalien und 103,619 Rubel Einkünfte.

Bis zum Jahre 1838 war Wilna auch der Sitz eines griechisch-unirten Suffraganen des Bischofs von Brest oder Wladimir, für die 284,292 katholischen Ruthenen des Gouv. Wilna, die gewaltsam in die russische Kirche aufgenommen wurden. Der Pfarrkirchen waren es 304, der Weltgeistlichen 350, der Ordensgeistlichen 127. Klöster vom Orden des heiligen Basilius gab es männliche 17, weibliche 2, letztere mit 27 Nonnen. All dies ist heute russisch gemacht, und statt des unirten ist ein schismatischer Bischof hier, der in Wilna 3 eigene Kirchen und ein Seminar hat.

Wilna, Wilna, Vilna, hat 60,000 Einw., wovon die Hälfte katholisch ist. Die Katholiken haben hier außer der Cathedrale 8 Pfarrkirchen, 5 Manns- und 6 Frauenklöster, Priesterseminar, mehrere Sodalitäten, 5 Spitäler. Die Lutheraner, die hier ein Consistorium haben, und die Reformirten besitzen je eine Kirche, die Tartaren 1 Moschee, die Juden 1 Synagoge. Die früher katholische Universität (1567) ist jetzt russisch.

Das griechische Bisthum wurde, wie wir schon früher gesehen haben, bereits im 10. Jahrhundert errichtet. Ein lateinischer Bischof wurde im J. 1254 für Litthauen vom Erzbischof von Riga geweiht, der aber keine Nachfolger hatte. Nachdem aber Litthauen 1386 an Polen gekommen war, errichtete Urban VI. im Jahre darauf in Wilna ein Bisthum für Litthauen, das oft unter dem Namen D. Lituensis erscheint. Es stand unter der Metropole Gnesen bis 1818, seitdem unter Mohilew. Im 15. Jahrh. war es auf 2000 fl. taxirt.

Mit Wilna ist seit Ende des vorigen Jahrh. auch das lateinische Bisthum Livland oder Livonia, Livonia,[1]) vereinigt. Dies wurde 1572 auf Anstehen des Polenkönigs Stephan Bathori von Sixtus V. errichtet, nachdem Riga, Dorpat und Reval für die Kirche ver-

---

[1]) Gruber, religiöse und bürgerliche Alterthümer Livlands. Frankfurt 1741. — Moroni XXXIX. 83—84.

loren gegangen waren. Die Kaiserin Katharina II. unterdrückte es wieder.

Zu bemerken ist auch noch, daß der griechisch-unirte Erzbischof von Kiew, nachdem diese Stadt 1687 von den Russen genommen war, in Wilna seinen Sitz aufschlug und bis 1839 die katholischen Ruthenen leitete, während ein schismatischer Erzbischof von Kiew die „Orthodoxen" regierte.

III. **Samogitien,** D. Samogitiensis.[1]) Diese Diöcese umfaßt nach dem Concordat von 1847 Kurland und das Gouvernement Kowno, und hat in 19 Decanaten 213 Pfarreien und 453,217 Gläubige; nach P. Karl wären es 815,881. Im J. 1834 waren es 105 Pfarrkirchen, 59 Succursalen und 92 Kapellen. Der gegenwärtige, am 28. Sept. 1849 ernannte Bischof Matthias Wotonczewski hat ein Einkommen von 6000 Scudi, das auf 33 fl. taxirt ist. Früher stand das Einkommen auf 50,000 Rubel.

Das Capitel an der Cathedrale zu St. Peter und Paul zählt 6 Dignitäten, 3 Canonici und 9 Vikare. Die Weltgeistlichkeit besaß früher Güter im Werthe von 111,330 Rubel und im Ertrage von 37,800 Rubel, mit 5380 Leibeigenen auf denselben; die Klostergeistlichkeit 72,754 Rubel an Gütern mit jährlichem Ertrag von 10,328 Rubel und 952 Leibeigenen. Im J. 1834 waren es noch 432 Welt- und 186 Ordensgeistliche, 16 Manns- und 1 Frauenkloster (barmh. Schwestern); das Priesterseminar hatte 40 Alumnen; der Schulen waren es 40.

Samogitien, ehemals polnische Provinz, erhielt unter König Ladislaus V. (Jagello) im Jahre 1413 einen Bischof mit dem Sitz in Miednicki, Mednicia, oder Wornei. Er war Suffragan von Gnesen bis 1818. Heute ist die bischöfliche Residenz in Telcze oder Telck, auch Telscha. In der Taxrolle vom J. 1460 kommt eine D. Smantensis auf 300 fl., und eine D. Medicensis auf 33½ fl. taxirt vor; von beiden vermuthet Silbernagl, daß darunter Samogitien zu verstehen sei.

Auch Kurland, das heute zu diesem Sprengel gehört, war Titel eines 1219 errichteten Bisthums, über das wir aber schon unter Nr. I. dieses §. das Nöthige bemerkt haben.

IV. **Minsk,** D. Minskiensis od. Minscensis.[2]) Nachdem

---

[1]) P. Karl l. c. S. 415. — Moroni LXI. 20 sq. — G. Petri II. 229.
[2]) P. Karl l. c. S. 329. — Moroni XLV. 201 sq. — G. Petri II. 229.

die Russen den Sitz von Smolensk und für Livland unterdrückt hatten, ließen sie einen Bischofssitz in Mohilew und bald darauf in Minsk errichten. Pius VI. that dies durch Bulle Maximis undique pressis vom 17. Nov. 1798. Nach dem Concordate von 1847 umfaßt dies Bisthum das Gouvernement Minsk, und zählt heute in 12 Decanaten und 81 Pfarreien 252,332 Gläubige.

Der Bischof hat ein Einkommen von 700 nummorum aureórum illius monetae (4000 fl. rhein.), das auf 33 fl. taxirt ist; früher gewährte es 6000 Rubel. Das Capitel an der Cathedrale B. M. V. hat 6 Dignitäten, 6 Canonici und mehrere Priester.

Vor der neuen Circumscription waren es 91 Pfarrkirchen, 48 Succursalen und 174 Kapellen. Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts hatte die Weltgeistlichkeit 7220 Leibeigene, 41,104 Rubel Capitalien und ein jährliches Einkommen von 17,000 Rubel. Die Klostergeistlichkeit hatte 8866 Leibeigene, 193,120 Rubel an Gütern und Capitalien und 61,544 Rubel jährliches Einkommen.

An Klöstern gab es nämlich 50 männliche mit 425 und 11 weibliche mit 77 Religiosen, und zwar: Benediktiner, barmherzige Brüder, Capuciner, Carmeliten, Cistercienser, Dominicaner, Franciscaner, Lazaristen, Tertiarier; dann Benediktinerinnen, Cistercienserinnen, Dienerinnen Mariä.

V. **Lucz-Zytomir**, D. Luceorina et Zytomeriensis.[1]) Lucz oder Luzk, Luseum, Luceorium, am Sur in Volhynien, wurde 1261 durch Urban IV. zu einem Bischofssitz erhoben und der Metropole Gnesen unterworfen. Dies Bisthum, im 15. Jahrhundert als D. Luczoriensis auf 33½ fl. taxirt, wurde von der Kaiserin Katharina II. aufgehoben, von ihrem Nachfolger Paul I. aber wieder hergestellt und 1798 der Metropole Mohilew unterworfen. Zugleich wurde im letztgenannten Jahre das Bisthum Zitomir oder Zytomir, auch Schittomir, Zytomeria, damit vereinigt.

Der heutige Sprengel umfaßt nach dem Concordat von 1847 die beiden Gouvernements Kiew und Volhynien, und hat nach Petri in 17 Decanaten und 156 Pfarreien 162,320 Gläubige; P. Karl gibt 251,019 an. Nach Moroni waren es im J. 1834, also vor der neuen Circumscription, 87 Pfarreien, 6 Succursalen, 125 Kapellen; 169 Weltgeistliche, 498 Mönche in 57 und 45 Nonnen in 2 Klöstern, der Schulen waren es nur 13.

---

[1]) P. Karl l. c. S. 309. – Moroni XL. 76 sq. und CIII. 516 sq. — G. Petri II. 228 sq.

Der gegenwärtige Bischof Kaspar Barewski, präconisirt den 3. Juli 1848, hat ein ein Einkommen von 4480 Silberrubel oder 3130 Scudi, das auf 66 fl. taxirt ist; früher stand es auf 16,000 Rubel. Das Capitel an der Cathedrale zur hl. Dreifaltigkeit ist schlecht dotirt und besteht aus 6 Dignitäten, 10 Canonici und 8 Vikaren.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts hatte die Weltgeistlichkeit noch 5562 Leibeigene, Güter im Werth von 432,337 Rubel und jährliches Einkommen von 44,237 Rubel; die Klöster hatten 4865 Leibeigene 568,667 Rubel Capitalien und 32,892 Rubel jährliches Einkommen.

VI. **Kaminiec**, D. Camineciensis.[1]) Der gegenwärtige Bischof Anton Fiakowski, dessen Sprengel nach dem Concordate von 1847 das 800 Q.-M. große Gouvernement Podolien umfaßt, hat in 11 Decanaten und 99 Pfarreien 203,120 Diöcesanen.

Kaminiec, Caminecium, wohl zu unterscheiden von dem mit Lemberg unirten Kaminiec (Caminecum), heute auch Sitz des griechisch-russischen Bischofs für Podolien und Bratzlaw, soll an der Stelle des alten Cledipava erbaut sein. Im Jahre 1414 wurde es dadurch Sitz eines Bischofs, daß das unter türkische Herrschaft gekommene Bisthum Halicz hieher transferirt wurde.

Dieser Suffraganstuhl der Metropole Lemberg wurde durch Katharina II. aufgehoben. Gleich nach dem Tode dieser Kaiserin resuscitirte ihn Pius VI. und ernannte bereits am 16. Oct. 1798 wieder einen Bischof für Kaminiec, der später dem Metropoliten von Mohilew als Suffragan unterstellt wurde.

Damals hatte der Bischof ein Einkommen von 6000 Rubel. Der Pfarreien waren es 81, zu denen 3 Succursalen und 54 Kapellen kamen; der Weltgeistlichen 184. Diese hatten 1946 Leibeigene, an Capitalien 21,000 Rubel mit 12,000 Rubel jährlichen Einkommens. Die 25 Klöster (Franciscaner, Capuciner, Dominicaner, Carmeliten, Trinitarier) hatten 1765 Leibeigene, 105,525 Rubel Capitalien mit 15,779 Rubel jährlichen Einkommens.

VII. **Cherson oder Tiraspol**, D. Tiraspolensis oder Teraspolensis.[2]) Dieses Bisthum umfaßt nach dem Concordate von 1847, dem es seine Entstehung verdankt, die Provinz Bessarabien, die Gouvernements Cherson, Jekaterinoslaw, Taurien (Krim), Saratow

---

[1]) P. Karl l. c. S. 280. — Moroni XXXVII. 10 sq. — G. Petri II. 228.

[2]) Moroni LXXIV. 219 sq. — G. Petri II. 230. — Ueber den Sitz des Weihbischofs, Saratow, Saratowia, vgl. Moroni LXI. 101.

und Astrakhan, sowie den Kaukasus, und zählt in 4 Decanaten und 88 Pfarreien 403,200 Diöcesanen.

Das genannte Concordat bestimmt in Art. 5: Der Bischof von Cherson erfreut sich eines Einkommens von 4480 Silberrubel (die Taxe ist 33 fl.); sein Weihbischof (in Saratow) erhält dasselbe Einkommen, wie die anderen Weihbischöfe des Reichs, nämlich 2000 Silberrubel. Das Cathedralcapitel besteht nach Art. 6 aus 9 Gliedern, nämlich 2 Prälaten oder Dignitäten, Propst und Archidiacon, 4 Canonici, von denen 3 das Amt eines Theologen, Pönitentiarius und Curatus erhalten, sowie 3 Mansionarii oder Beneficiaten. — Nach Moroni wären es statt 4 heute 10 Canonici.

Weiter bestimmt das Concordat: Das neue Bisthum Cherson wird ein Diöcesanseminar erhalten, in welchem auf Kosten des Staats 15–25 Alumnen erhalten werden, wie in den anderen Seminarien. So lange ein katholischer Bischof des armenischen Ritus nicht ernannt sein wird, soll für die Seelsorge der katholischen Armenier,[1] die sich in den beiden Diöcesen Cherson und Kaminiecz befinden, in der Weise vorgesehen werden, wie es can. 9 des 4. Lateranconcils vom Jahre 1215 vorschreibt (nämlich durch lateinische Bischöfe). Die Bischöfe von Kaminiec und Cherson sollen die Zahl der armenischen Priester festsetzen, welche auf Kosten des Staates in ihren betreffenden Seminarien zu unterhalten sind. In jedem derselben wird ein armenisch katholischer Priester angestellt, welcher diese Alumnen in den armenischen Riten und Ceremonien zu unterrichten hat (Art. 7, 8 und 9).

Als erster Bischof wurde Ferdinand Kahn, Ord. S. Dom. ernannt, der heute noch die Diöcese leitet. Durch Bulle Ad procurandam Christifidelium salutem vom 18. Febr. 1852 wurde sein Sitz in die Stadt Tiraspol verlegt und er hat sich nicht mehr Ep. Chersonensis, sondern Ep. Teraspolensis zu nennen.

Im Umfange dieses Bisthums lagen die alten Bisthümer der Gothen, Zichen u. s. w. Diese barbarischen Völker, die um das schwarze Meer herum wohnten, wurden durch den 28. Canon der Synode von Chalcedon (451) dem Patriarchat Constantinopel zugetheilt.

Die Gothen hatten einen Bischofssitz zu Capha oder Cavum(?),

[1]) In ganz Rußland gibt es 33,314 katholische Armenier, meist in der Krimm, in Kasan und der Ukraine. Silbernagl l. c. S. 297 sagt: „Für dieselben hatte Pius VII. im J. 1809 einen eigenen apostolischen Vikar aufgestellt, Papst Pius IX. aber errichtete im J. 1847 für sie (?) zwei eigene Bisthümer, zu Kaminiec und Cherson."

heute Caffa,[1]) ursprünglich Theodosia od. Teudosia, im Bosporus. Der erste Bischof Ep. Provinciae Gothiae, früher Ep. Gothiae Metropolis, unterschrieb 325 das Concil zu Nicäa; bald darnach erscheint kein Bischof mehr. Nachdem aber die Genueser diese Gegenden erobert hatten, wurde hier im Jahre 1268 ein lateinisches Bisthum errichtet, das 1476 durch die Eroberungen der Türken verloren ging, seither aber vom hl. Stuhle noch als Bisthum i. p. verliehen wird.

Unter den Zichen finden wir den ersten Bischof, Domitianus Ep. Zechiae,[2]) auf dem 536 zu Constantinopel gehaltenen Concil, den letzten unter dem Patriarchen Lucas Crisoberga. Weitere Bisthümer waren zu Phanagoria,[3]) dessen einziger Bischof Johann, Suffragan von Zichia, um 520 erscheint; Bosporus,[4]) heute Bespora oder Kertsch (?), dessen erster Bischof als Ep. Prov. Bosphori 325 zu Nicäa sich unterschrieb; später erscheint er als Ep. Bosphoriensis; Nicopsis, seit 380 Bisthum; Chersonesus, dem heutigen Cherson,[5]) seit 360, von dem bereits der 7. Bischof auf dem Concil zu Constantinopel vom Jahre 448 erscheint.

Im 9. Jahrhundert finden wir dann in der Provinz Zichien am schwarzen Meere drei Metropolen: die eine als Metropolis Zichiae mit dem Sitze in Matriga oder Taman am mäotischen See; dann dann Bosporus, und endlich Chersonesus. Im 12. oder Anfangs des 13. Jahrhunderts verschwinden alle diese Bisthümer aus der Geschichte.

§. 160.

Die Kirchenprovinz Warschau.[6])

Diese Kirchenprovinz umfaßt den Theil des ehemaligen Königreichs Polen, welcher unter demselben Titel heute einen Bestandtheil des russischen Reiches bildet, und besteht aus der Metropole Warschau und den Suffraganbisthümern Krakau, Lublin, Podlachien oder Ja-

---

[1]) Moroni VI. 218 sq.

[2]) Moroni CIII. 472. — Le Quien I. 1325.

[3]) Moroni XXIII. 158. — Le Quien I. 1325.

[4]) Moroni VI. 69. — Le Quien I. 1326.

[5]) Moroni XI. 158 sq. — Le Quien I. 1329.

[6]) P. Karl l. c. S 487 f. — Gams in W. u. W. VII. 537 ff. — Dann Bd. VIII. 613. — Moroni LIV. 43 sq. u. LXXXVIII. 142 sq. — G. Petri II. 221; vgl. auch die von Gams und Moroni angeführte Literatur, namentlich auch die verschiedenen Werke Theiner's.

now, Sendomir, Seyna od. Augustowo, Wladislaw-Kalisch oder Cujavia.

Von der Entstehung des Bisthums Warschau wie der übrigen polnischen Bisthümer haben wir bereits §. 147 gehandelt; wir müssen aber hier doch noch Einiges nachtragen. Das seit dem 10. u. 11. Jahrhundert christianisirte Polen hatte unmittelbar vor den unglücklichen Theilungen zu Ende des vorigen Jahrhunderts einen eigenen König mit dem Titel Orthodoxus, und war kirchlich in 2 Erzbisthümer und 15 Bisthümer des lateinischen Ritus eingetheilt.

Die Erzbisthümer waren Gnesen in Großpolen und Lemberg in Reußland; die Bisthümer aber: Krakau; Wladislaw in Cujavien, zugleich Bisthum der Pomerellen; Posen; Wilna; Plozk; Ermeland, exemt; Luzk in Volhynien; Premeslaw oder Przemisl in Kleinreußen; Schamaiten und Pilten in Kurland; Culm-Pomesanien; Chelm in Kleinreußen; Kiew-Tschernigow; Kaminiec in Podolien; Livland; Smolensk.

Die römisch-katholische Kirche Polens hatte damals 246 öffentliche Collegien, 30 Abteien, 581 Manns- und 117 Frauenklöster. Die polnische Provinz der Jesuiten allein bestand aus 26 Collegien, je 1 Profeß- und Novizhaus, 11 Residenzen und 36 Missionen mit 1144 Mitgliedern; die litthauische Provinz derselben bestand aus 21 Collegien, ohne die Academie zu Wilna, 2 Profeß-, 3 Novizenhäusern, 8 Residenzen und 61 Missionen mit 1068 Mitgliedern.

Griechisch-unirte oder ruthenische Bischöfe gab es zu Kiew, Metropole von ganz Reußland, zu Polocz und Smolensk, ebenfalls Erzbisthümer; dann zu Wlodsimiers, Luzk, Lemberg, Przemisl, Chelm, Pinsk. Unter ihnen standen 15 Abteien und 110 Klöster von Basilianermönchen, sowie 2 Klöster von Basilianernonnen. In Lemberg war auch ein armenisch-katholischer Erzbischof, dem 16 Kirchspiele unterstanden.

Wie all dies in Folge der unglückseligen Theilungen Polens nach und nach in Trümmer ging, haben wir schon einigemal berührt. Während aber die an Oesterreich und Preußen gefallenen Theile der alten polnischen Kirche bei ihrer Reorganisation so ziemlich im alten Bestande belassen wurden, erfuhr der an Rußland gekommene Theil, d. h. das heutige russische Königreich Polen, eine totale Umwandlung, obgleich die russische Regierung sich nach dem Tractat von 1793 Art. 8 verpflichtet hatte, die Rechte und das Vermögen der katholischen Kirche in den polnischen Landestheilen aufrecht zu erhalten. Die Bisthümer wurden größtentheils aufgehoben, das Kirchengut eingezogen.

Erst nachdem der Wiener Congreß das Königreich Polen unter russischer Oberhoheit constituirt hatte und damit der alte hierarchische Verband der polnischen Kirche vollständig aufgelöst war, erließ Pius VII. nach gegenseitig gepflogenen Unterhandlungen mit dem Hofe zu Petersburg eine neue Diöcesanorganisation dieses Reiches, indem er durch die Bulle Militantis ecclesiae regiminis vom 12. März 1816 (? 11. März 1817) die bischöfliche Kirche zu Warschau zur Metropole erhob. Die Circumscriptionsbulle Ex imposita Nobis vom 30. Juni 1818 unterstellte dieser Metropole 7 Suffraganen, darunter 3 neuerrichtete.

Die letztgenannte Bulle verlegte die erloschene Cathedrale Vigerscensis mit ihrem Capitel in die Stadt Seyna, deren Bischof den Titel Augustoviensis sive Seynensis erhielt, unterdrückte das Bisthum zu Kielce, D. Kielcensis, und transferirte es nach Sandomir, D. Sandomiriensis; errichtete dann ein neues Bisthum Podlachien, D. Podlachiensis in der Stadt Janow, wo die Collegiatkirche in eine Cathedrale verwandelt wurde; die Bisthümer Krakau, Wladislaw, Plozk und Lublin blieben bestehen und wurden nur ihren bisherigen Metropoliten entzogen.

Weiter verordnete diese Bulle die Aufhebung der bisherigen Capitel und die neue Constituirung derselben in der Weise, daß das Metropolitan- wie die Cathedralcapitel je 12 Canonicate und Präbenden haben sollen, worunter 4 Dignitäten und die 2 Präbenden eines Theologen und Pönitentiars; überdies soll jedes Capitel 6 Vikare haben. Rücksichtlich der Besetzung dieser Capitel soll das frühere Recht gelten; auch soll eine Ergänzung der bestehenden Dotation für die bischöflichen Sitze, für die Capitel und Knabenseminarien ermittelt werden, wie sie nothwendig und anständig ist.

Wäre dieses erste Concordat — das zweite vom J. 1847 beließ für Polen Alles beim Alten [1]) — nur einigermassen von Rußland ausgeführt worden, so stände es gut um die katholische Kirche und noch besser um das katholische Volk in Polen. Allein Rußland ging von jeher systematisch darauf aus, den Katholicismus in Polen zu vernichten; und Polen, das dem Schisma seit nahezu 100 Jahren zur Beute geworden, wird heute mehr als je von den Russen nicht so fast in politischer als vielmehr in religiöser Hinsicht bedrückt. Wir wollen dies an einigen Thatsachen statistisch nachweisen.

Schon im Jahre 1796 verlor die ruthenisch-katholische Kirche durch

---

[1]) Der Art. 11. bestimmt: Die Zahl der Diöcesen des Königreichs Polen verbleibt so, wie sie in der Bulle Pius VII. vom 30. Juni 1818 bestimmt wurde.

die furchtbarste Bedrückung 9300 Pfarreien, 150 Klöster und etwa 8 Millionen Gläubige, die man einfach den griechisch-russischen Glauben anzunehmen zwang. Durch wohlüberlegte Gewaltanwendung wurde dann in den 40ger Jahren die griechisch-unirte Kirche als vollständig aufgelöst erklärt und abermals 2 Millionen Katholiken in 1300 Pfarreien mit Kirchen, Schulen und Klöstern der Kirche entrissen und russificirt. Heute sind es nur mehr wenige unirte Ruthenen in der Diöcese Chelm, von der wir in §. 161 reden.

Nachdem man mit den unirten Griechen fertig war, begann man bei den Lateinern.[1]) Schon bald nach der Theilung Polens wurde das nicht unbedeutende katholische Kirchengut eingezogen und die Priester auf 40 Rubel jährlich angewiesen. Es betrug 20 Mill. Fr., nach Andern $1/3$ des Gesammtvermögens in Polen (?), und heute besteht es in kaum 2 Mill. polnischen Gulden. Die schönsten Kirchen wurden ohne weiteres für den russischen Gottesdienst hinweggenommen, wie z. B. die Domkirchen zu Wilna und Minsk. Trotzdem zählte man im Jahre 1862 noch 2078 Kirchen mit 2218 Weltgeistlichen, gegen 1873 Kirchen mit 2598 Weltgeistlichen im Jahre 1848.

Dem polnischen Adel wurde im Jahre 1864 das Patronatsrecht über die katholischen Kirchen auf seinen Gütern abgenommen und den Gemeinden übergeben, so daß nicht mehr der Grundherr, sondern die Gemeinde den Pfarrer anstellt. Die Bischöfe sind in jeder Beziehung von der Regierung bevormundet, ihre Sitze ließ man absichtlich oft lange verwaist. Der Clerus selbst wird mehr als streng überwacht, in seinen Predigten wie in anderen Amtshandlungen; und selbst die Beicht wird durch Staatsomnipotenz zu regeln gesucht. Seit dem letzten polnischen Aufstande wurde die Weltgeistlichkeit stark decimirt, indem mehrere hundert theils kriegsrechtlich erschossen, theils nach Sibirien verbannt wurden, und zwar häufig auf den einfachen Verdacht hin, den Aufstand befördert zu haben.

Noch schlimmer erging es den Klöstern. Im Jahre 1862 zählte man noch 148, al. 155 Mönchsklöster mit 1632 und 38, al. 42 Nonnenklöster mit 521 Religiosen: Durch Ukas vom 2. Nov. 1864 wurden 71 Mönchs- und 4 Nonnenklöster mit einer Personenzahl von 304 Mönchen und 14 Nonnen geschlossen, weil sie die durch canonische Regel für die Klöster vorgeschriebene Zahl von 8 Personen nicht erreichten.

---

[1]) Im J. 1862 waren es in Polen 4,764,416 Katholiken, 150,000 Lutheraner, 6000 Reformirte und 470,000 Juden mit 300 Synagogen; die Zahl der schismatischen Griechen wird nicht angegeben.

Außerdem sind 39 Klöster mit 674 Mönchen geschlossen worden, weil sie sich an dem Aufstande betheiligt (?); der Gottesdienst wird dagegen in den Kirchen dieser Klöster ununterbrochen fortgesetzt.

Von den genannten 71 Mönchsklöstern waren 6 der Augustiner, 5 der Bernhardiner, 5 der Carmeliten, 10 der Dominicaner, 6 der Lazaristen, 8 der Pauliner, 7 der Piaristen, 15 der Franciscaner, je 3 der Marianer und Franciscaner strenger Observanz. Die 4 Nonnenklöster gehörten den Norbertinerinnen, Brigitinerinnen und Carmeliterinnen.

Von den letztgenannten 39 Klöstern, die sich am Aufstand betheiligt haben sollen, gehörten 1 den Augustinern, 13 den Bernhardinern, je 1 den Benediktinern, Dominicanern und Regular-Canonici, 4 den Carmeliten, 12 den Franciscanern strenger Observanz und je 1 den Marianern, Lazaristen und Franciscanern.

Am 4. Dez. 1864 erschien dann das kaiserliche Decret, welches die Regelung der „russischen Staatsklöster" in Polen durchführen soll. Nach diesem Decrete gibt es nämlich in Polen von nun an nur mehr „Staatsklöster" u. s. g. „überzählige Klöster." Letztere sind dem Untergange geweiht, da sie keine Novizen aufnehmen dürfen u. s. w.; sie werden im Gegentheile noch dadurch entvölkert, daß, so oft in einem „Staatskloster" ein Religiose stirbt, ein solcher aus einem „überzähligen Kloster" an seine Stelle „transportirt" wird. Ist dann die Zahl der Religiosen eines „überzähligen Klosters" auf 7 herabgesunken, so wird dasselbe aufgehoben und die letzten Religiosen werden in andere Klöster transportirt.

Als „Staatsklöster" erklärt das Decret a) von **Männerorden**: 1 Pauliner-Convent, 7 Recollectenklöster, 5 Bernardiner-Convente, 1 Augustinerkloster, 4 Dominicanerklöster, 3 Capuciner-Convente und je 1 Kloster der Carmeliten, Franciscaner, Camaldulenser und Maristen; b) von **Frauenorden**: je 1 Convent der Visitantinnen, Sacramentinnen, Norbertinerinnen, Franciscanerinnen und Dominicanerinnen, 2 Klöster der Benediktinerinnen und 3 Convente der Cistercienserinnen.

Die Reduction der Klöster ist also sehr groß, indem zu den 114 bereits aufgehobenen noch 48 überzählige kommen; nur 35 dürfen bestehen bleiben, aber wahrscheinlich auch nur vorderhand. Und selbst diese 35 dürfen nur eine bestimmte Zahl Religiosen haben, nämlich 14; eine Ausnahme macht nur der Pauliner-Convent an dem Wallfahrtsorte Czenstochau, der 24 Mönche zählen darf. Dieser Convent erhält, da die Klostergüter sämmtlich eingezogen sind, aus der Staatskasse

3000 Silberrubel, jedes andere Staatskloster je 1750 Silberrubel. Dagegen dürfen die Religiosen nach §. 46 des genannten Decrets durchaus kein Almosen annehmen, keine Sammlungen veranstalten u. dgl.

Weitere Bestimmungen dieses Decretes sind: die Abhängigkeit der Klöster von irgend einem Generalobern hat aufzuhören; die Ordensprovinzen sind nicht anerkannt, und nur der Diöcesanbischof hat das Recht, die Klöster zu visitiren, jedoch nur im Namen der Regierung, da er der „Regierungscommission des Innern und des Cultus" vorschriftsmäßigen Generalbericht über seine Visitation abzustatten hat. Die Bitte um Aufnahme in ein Kloster ist nicht blos bei dem Diöcesanbischofe, sondern auch bei der Civilbehörde (Gouverneur) anzubringen. Feierliche Gelübde dürfen nicht vor dem 30. Jahre abgelegt werden und dann nur in Gegenwart von 2 Regierungscommissären. Weder in den Manns- noch Frauenklöstern dürfen Seminarien, Pensionate oder irgend welche Schulen errichtet werden. Bei Uebertretung der Vorschriften dieses Decretes kann eine Strafe bis zu 300 Silberrubeln erkannt werden.

Nach all diesem ist es ganz ohne Hehl darauf angelegt, über kurz oder lang in Polen das Klosterwesen ganz auszurotten und mit ihm die katholische Religion. Dazu hat man aber auch das Schulwesen benützt.

Nach dem im Herbst 1864 ausgegebenen Ukas über die Schulverwaltung in Polen wird das Land in 10 Unterrichts-Directorien getheilt, mit polnischen, ruthenischen, litthauischen und deutschen Schulen. In Chelm wird ein ruthenisches, in Suwalki ein litthauisches und in Lodz ein deutsches Gymnasium errichtet. Jeder der 10 Districte erhält einen Director über sämmtliche Schulen; ferner erhalten die Schulen eine polizeiliche Aufsicht durch s. g. Inspectoren (Officiere); die Universität hat einen besondern Vorstand.

Wie sehr aber Polen in Folge der neuen Schuleinrichtungen auch diesfalls russificirt wird, kann man daraus abnehmen, daß an dem Wilnaer Gymnasium im Jahre 1863 das Lehrerpersonal noch aus 9 Russen, 24 Polen, 3 Deutschen und 1 Franzosen bestand, im J. 1864 aber schon aus 26 Russen, 3 Polen, 5 Deutschen und 4 Franzosen. In demselben Verhältniß wurde die Zahl der polnischen Lehrer an den andern Bildungsanstalten verringert. Und nicht genug damit, hat man in Warschau sogar ein russisches Gymnasium errichtet.

Man sollte allem nach glauben, in Polen sei auf einmal wenigstens die Hälfte der Einwohner russisch geworden. Allein unter den 4,840,000 Einw., die auf den $2331,_{26}$ Q.-M. Polens leben, sind nach

amtlichen Angaben vom Jahre 1860 nur 4856 Griechisch-Orthodoxe, dagegen 3,657,140 (al. 4,275,013) Römisch-Katholische, 215,967 Griechisch-Unirte, 274,707 Lutheraner, 4189 Reformirte, 1581 Mennoniten, 1451 Mährische Brüder, 599,875 Juden.

Da Polen 8 Bischöfe hat, so kommen auf einen Sprengel durchschnittlich etwa 600,000 Gläubige und auf 1 Priester etwa 1100, da die Welt- und Klostergeistlichkeit zusammen sich auf 4000 beziffert. Heute wird ihre Zahl übrigens weit unter 4000 stehen, da die Geistlichkeit in Folge des letzten Aufstandes und der Klosteraufhebungen bedeutend abgenommen hat.

I. **Warschau**, D. Varsaviensis. Da der letzte Metropolit Felinski von den Russen ohne weiteres abgesetzt wurde (1864), so ist diese Erzdiöcese verwaist. Durch Bulle Ad universam agri Dominici vom 16. Oct. 1798 als Bisthum errichtet und 1817 zum Erzbisthum erhoben, zählt dieser Sprengel heute in 20 Decanaten und 276 Pfarreien 692,950 Katholiken. Die Circumscriptionsbulle vom Jahre 1818 theilte ihm außer den 4 Pfarreien der Stadt Warschau noch 267 andere zu, welche 1826 erst 464,000 Gläubige zählten. Damals gab es auch noch 8 Manns- und 2 Frauenklöster, so wie 2 Seminarien und 20 Bruderschaften in der Stadt allein.

Der erste, am 2. Oct. 1818 präconisirte Erzbischof Franz Skarbek Maleczewski erhielt den Titel Primas Poloniae und für sich die Auszeichnung der Cardinalskleidung ohne den Hut. Sein Einkommen bestand in 80,000 polnischen Gulden (8000 Scudi), das auf 800 Kammergulden taxirt war. Das Capitel zählte nach der Errectionsbulle 7 Dignitäten, 12 Canonici, 9 Vikare und andere Priester und Cleriker; heute sind es aber nur 4 Dignitäten, 8 Canonici, 6 Vikare, 5 Beneficiaten.

Die Stadt Warschau, welche außer der russischen Cathedrale und 2 protestantischen Kirchen 26 katholische Kirchen hat, zählte 1862 an ständigen Einwohnern 128,360 und zwar 85,183 Christen und 43,177 Juden; an vorübergehender Bevölkerung 79,626, darunter 61,304 Christen und 18,322 Juden — zusammen 207,986, worunter 61,499 Juden. Im J. 1816 wurde hier eine Universität gegründet, die 1818 vom Papst bestätigt wurde. Früher war nur eine geistliche Academie in Warschau.

II. **Krakau**, D. Cracoviensis.[1]) Nach Dithmar von Mer-

[1]) Starovolscii, Vitae Antistitum Cracov. 1655. — Rzepnik S. J. Vitae Praesul. Poloniae. Posn. 1761. — P. Karl l. c. S. 285 f. — Gams

seburg wurde dies Bisthum um das Jahr 1000 gegründet und der Metropole Gnesen unterstellt. Die alte Tradition, nach der Krakau oder Crakau, Cracovia, schon 966 und zwar als Metropole errichtet worden wäre, ist, wie Gams sagt, schon längst aufgegeben; gleichwohl halten Moroni und Petri noch daran fest.

Die Namen der ersten Bischöfe kann man nicht mehr sicher angeben. Durch den heiligen Bischof Stanislaus, der 1097 gemartert wurde, so wie durch die Erhebung Krakau's zur Residenz der polnischen Könige, erhielt unser Bisthum einen hohen Glanz, namentlich da die Bischöfe seit 1443 zugleich souveräne Herzoge von Severien, dem Lande zwischen Krakau und Schlesien, geworden. Ihr Einkommen, das im 15. Jahrh. auf 3060 fl. taxirt war, betrug über 250,000 fl. rhein. Im J. 1789 wurde es von 800,000 polnischen Gulden auf 100,000 dieser Münze herabgesetzt. Die heutige Taxe beträgt 3040 Kammergulden.

Früher umfaßte dieser Sprengel die ganze heutige Tarnower, einen Theil der Przemisler Diöcese, die Gebiete der jetzigen Sprengel Sandomir, Lublin und Theile von Breslau. Gegenwärtig besteht er nur mehr aus dem österreichischen und russisch-polnischen Antheil des ehemaligen Großherzogthums Krakau. Für den russisch-polnischen Antheil ist in Kielce ein apostolischer Vikar aufgestellt, während die ganze Diöcese seit langem ein Capitularvikar verwaltet.

Der russische Antheil hat in 18 Decanaten und 228 Pfarreien 417,907, der österreichische in 3 Decanaten und 72 Pfarreien 123,960 Katholiken. So Petri; nach Schulte dagegen sind im österreichischen Antheile nur 42 lateinische und 1 griechische Pfarrei mit 121,597 Katholiken neben 222 Protestanten und 18,690 Juden; weiter 120 Welt- und 87 Ordensgeistliche — an Orden bestehen nämlich 2 Klöster der Bernardiner und je 1 der lateran. Chorherren, Piaristen, Pauliner, Dominicaner, beschuhten und unbeschuhten Carmeliten, Augustiner, Cistercienser, Minoriten, Reformaten, Capuciner, barmherzigen Brüder und Camaldulenser, mit zusammen 129 Mitgliedern.

Das Domkapitel hat 4 Dignitäten und 8 Canonici. Die Cathedrale ist dem heiligen Martyrer Wenceslaus geweiht. In der Stadt selbst sind außer der Dompfarrei noch 10 Pfarrkirchen, 2 Collegiatkirchen, 11 Mönchs- und 10 Nonnenklöster und Priesterseminar. Im Jahre 1189 wurde hier ein Concil gehalten.

---

in W. u. W. VI. 254 f. — Schulte l. c. S. 494. — Moroni XVIII. 167 sq. — G. Petri II. 222.

III. **Lublin**, D. Lublinensis.[1]) Da der Sprengel Krakau allzu ausgedehnt war, so errichtete Pius VII. auf Anstehen des Kaisers Franz II. — damals gehörte dieser Theil noch zu Oesterreich — durch Bulle Quemadmodum Rom. Pontificum vom 23. Sept. 1805 aus einem Theile desselben ein neues Bisthum mit dem Sitze in Lublin, Lublinum, einer Stadt, die heute 19,000 Einw., 18 Kirchen, 7 ehemalige Männer- und 4 Frauenklöster, Priesterseminar und Gymnasium der Piaristen hat.

Als erster Bischof wurde am 10. Dez. 1805 Marcellin Dziecielski, geb. 1768, präconisirt; ihm folgte ausgangs der 40ger Jahre der heutige 2. Bischof Vincenz Pientowski. Sein Einkommen beträgt 6666 röm. Scudi und ist auf 373 Kammergulden taxirt.

Das Capitel der Cathedrale zu den hl. Johann Evang. und Johann Bapt. besteht aus 4 Dignitäten, 8 Canonici und 6 Vikaren. Der 20 Stunden lange (300 Q.-M. große) Sprengel hat in 12 Decanaten und 145 Pfarreien 580,000 Seelen.

IV. **Sandomir**, D. Sandomirensis.[2]) Der gegenwärtige Bischof Joseph Michael Juszynski hat in seinem 24 polnischen Meilen breiten und 18 Meilen langen Sprengel 406,750 Gläubige in 17 Decanaten und 197 Pfarreien. Sein Einkommen, das auf 1112 fl. taxirt ist, bestand anfangs in 6000, später nur mehr in 4000 Scudi.

Das Capitel an der Cadedrale zu Mariä Geburt besteht aus 4 Dignitäten, 8 Canonici und 6 Vikaren. Die bischöfliche Hauptstadt hat 6000 Einw., Priesterseminar, Gymnasium, 2 Mannsklöster und 1 Frauenkloster.

Das ganze Gebiet der heutigen Diöcese Sandomir gehörte ursprünglich zum Bisthum Krakau. Die Weitläufigkeit dieses Sprengels, theilweise auch die bürgerlichen Veränderungen veranlaßten im J. 1805 die Errichtung eines Bisthums in Kielce, dessen 1171 gestiftetes Collegiatcapitel in eine Cathedrale umgewandelt wurde.[3]) Durch Bulle Ex imposita Nobis vom 30. Juni 1818 wurde dann dieser Sitz nach Sandomir verlegt, wo ebenfalls die Collegiatkirche in eine Cathedrale umgewandelt wurde.

V. **Wladislaw-Kalisch**, D. Vlatislaviensis (Wladislaviensis) seu Calisiensis.[4]) Dieser uralte Sitz der Provinz

---

[1]) P. Karl l. c. S. 353 f. — Moroni XL. 12 sq. — G. Petri II. 222.

[2]) P. Karl l. c. S. 415 f. — Moroni LXI. 29 sq. — G. Petri II. 224.

[3]) Vgl. oben §. 133. n. III. S. 254.

[4]) P. Karl l. c. S. 279. — Moroni XXXVII. 9. u. CIII. 254 sq. — G. Petri II. 224.

Cujavia oder Kujawien, daher früher D. Cujaviensis genannt, befand sich ursprünglich in Kruswich oder Kruschwitz, Crusvicium, und zwar seit 995. Nachdem dann diese Stadt zerstört worden war, wurde dieser Sitz 1170 nach Wladislaw, Uladislavia, Wladislavia, transferirt. Früher Suffragan von Gnesen, wurde der Bischof von Wladislaw bei der neuen Circumscription (1818) unter den Metropoliten von Warschau gestellt, sein Sitz aber zugleich in die Stadt Kalisch, Calisia, verlegt.

Der heutige Sprengel dehnt sich im westlichen Polen aus und zählt in 24 Decanaten und 342 Pfarreien 630,000 Gläubige; nach Petri nur 571,523. Der gegenwärtige Bischof Michael Marszewski, präconisirt den 18. Sept. 1856 hat 4000 Scudi Einkommen, das auf 1112 Kammergulden taxirt ist. Früher belief sich das Einkommen auf 40,000 polnische Gulden, al. 6667 Scudi, und im 15. Jahrhundert war es auf 1000 fl. taxirt.

Dem Bischofe stehen 2 Weihbischöfe zur Seite, wovon der eine in Wladislaw, der andere in Gedano (Cujavia) residirt. Das Capitel an der Cathedrale Assumpt. B. V. besteht aus 4 Dignitäten, 8 Canonici, 6 Vikaren und 2 Priestern. In der Stadt Wladislaw ist das Priesterseminar und 1 Kloster.

VI. **Plock**, D. Plocensis.[1]) Dieser Sprengel breitet sich nördlich von der Metropole in den weiten sarmatischen Ebenen, an den Ufern der Weichsel aus und zählt in 17 Decanaten und 234 Pfarreien 582,320 Diöcesanen. Das Einkommen des Bischofs beträgt 10,000 Scudi und ist, wie schon im 15. Jahrhundert, auf 2000 Kammergulden taxirt. Das Capitel an der Cathedrale zum heiligen Sigismund besteht aus 4 Dignitäten, 8 Canonici und 6 Vikaren.

Plock, auch Plosk, Plozk, Ploczk mit 10,000 Einw., 11 Kirchen, Priesterseminar und Piaristengymnasium, soll schon 965 (?) Sitz eines Bischofs geworden sein. Das Dasein dieses Sitzes, früher auch, weil für Masovien bestimmt, D. Masoviae, läßt sich aber erst seit Anfang des 12. Jahrhunderts urkundlich nachweisen. Die Bischöfe waren früher auch souveräne Herren von Pultauk oder Pultusk und standen bis 1818 unter dem Metropoliten von Gnesen.

VII. **Podlachien-Janow**, D. Podlachiensis seu Janoviensis.[2]) Die Gränzen dieses Bisthums fallen mit denen der

---

[1]) P. Karl l. c. S. 386. — Moroni LIII. 315. — G. Petri II. 223.

[2]) P. Karl l. c. S. 387. — Moroni XXXVI. 259 und LIV. 3. — G. Petri II. 223.

Provinz Podlachien zusammen, welche früher einen Theil der Diöcese Luzk bildete. Diese Provinz gab dann dem Bisthum den Namen, welches Pius VII. durch Bulle Ex imposita Nobis vom 30. Juni 1818 für diese Gegend errichtete. Die Residenz des Bischofs ist in Janow, Janovia, einer 4 Stunden von Biala, am linken Ufer des Bog gelegenen Stadt, deren Collegiatkirche in eine Cathedrale umgewandelt wurde.

Der erste Bischof war Felix Lewinski, präconisirt am 29. März 1819; sein Nachfolger, Johann Marcellus Gutkowski, der heute noch diese Diöcese leitet, hat in 10 Decanaten und 116 Pfarreien 250,160 Gläubige. Sein Einkommen beträgt 6666 Scudi und ist auf 1112 Kammergulden taxirt. Das Capitel zählt 4 Dignitäten, 8 Canonici und 6 Vikare.

VIII. **Seyna oder Augustow**, D. Seynensis (de Seyna) sive Augustoviensis.[1]) Dieser Sprengel dehnt sich der preußischen Gränze entlang aus und hat auf 325 Q.-M. 470,137 Gläubige in 12 Decanaten und 122 Pfarreien. Nach neuesten Nachrichten sind es 212 Pfarreien, 133 Filialkirchen, 183 Kapellen, 642 Priester, 122 Alumnen in 4 Cursen, und 885,347 Communicanten (?). Künftig darf das Seminar nur 40 Alumnen haben. Der gegenwärtige Bischof, Graf Lubienski, etwas stark russisch gesinnt, hat ein Einkommen von 6667 Scudi, das auf 400 fl. taxirt ist. Das Capitel an der Cathedrale zum heiligen Georg hat 4 Dignitäten, 8 Canonici und 4 Vikare.

Pius VII. unterdrückte durch Bulle Ex imposita Nobis vom 30. Juni 1818 die erst 1805 errichtete Diöcese Wigry, D. Vigerscensis,[2]) und errichtete dafür einen neuen Sitz in Seyna und Augustowo, wohin die Cathedrale von Wigry transferirt wurde. Der erste Bischof war Joseph Clemens von Gotezwski; der 2. seit 29. Mai 1820 Joseph Cryzewsky.

Verschiedene Gründe bewogen den Papst durch Bulle Sedium Episcopalium translationes vom 20. Juli 1821 den Bischofssitz von Seyna zu unterdrücken und den von Augustow als selbstständig zu

[1]) P. Karl l. c. S. 429. — Moroni LXV. 55 sq. — G. Petri II. 224. — Der heutige Bischof hat neuestens, auf Befehl Murawieff's, seinen Sitz, sein Capitel und Alumnat von Worno (6 Meilen von der Gränze) nach Grodno (20 Meilen weiter) verlegen müssen und sich dem geduldig gefügt. (cf. Stuttgarter Sonntagsblatt Nr. 18 vom 30. April 1865.)

[2]) Wigry, auf dem gleichnamigen See im Kreise Augustowo gelegen, war ein Camaldulenserkloster, das Sitz des Capitels wie des Bischofs wurde. Pierer läßt heute noch einen Bischof auf dieser Insel residiren.

erklären. Zugleich verlegte er die Residenz nach Suwalki, wo er die Pfarrkirche zum heiligen Kreuz zur Cathedrale erhob. Von da an sollte sich der Bischof Ep. Suwalkiensis et Augustoviensis nennen; da sich jedoch der Kaiser gegen diese neue Anordnung sträubte, so blieb es bei dem alten Sitz und Titel schon seit 1825 wieder.

161.

Das exemte Bisthum Chelm-Belz.

D. Chelmensis et Beltiensis rit. graec. rutheni.[1])

Diese Diöcese ist ein Fragment der alten ruthenischen Kirche Polens; sie entging zwar dem Schlage, der die andern griechisch-unirten Diöcesen traf, hat aber eine sehr precäre Existenz. Sie entstand schon im 13. Jahrhundert oder nach Andern 1375 und ist eine der 8 griechischen Diöcesen, welche Clemens VIII. im Jahre 1596 in die Kirchengemeinschaft aufnahm. Mit ihr wurde bald die Diöcese Belz gleichen Ritus unirt.[2])

Das Bisthum Chelm-Belz, das früher unter dem Metropoliten von Gnesen stand und dem heute Johann Kalinski als Bischof vorsteht, hat in 23 Decanaten und 319 Pfarreien 242,306 Gläubige ruthenischen Ritus; im J. 1836 waren es 234,000, nach Silbernagl sollen es 250,000, nach den amtlichen Angaben aber nur 215,967 sein. Das Domcapitel zählt 5 Dignitäten und 12 Canonici.

Seit dem Jahre 1375 war in Chelm, Chelma, auch ein lateinischer Bischof, der seit dem 15. Jahrhundert unter der Metropole Lemberg stand; damals war sein Einkommen auf 33⅓ fl. taxirt. Nachher verlegte er seinen Sitz nach Cranostau oder Kranostaw, und in Chelm residirte nur mehr der griechisch-unirte Bischof. Der letzte lateinische Bischof war Albert Starzewski, ernannt von Pius VI. am 29. Nov. 1790. Moroni nennt ihn einen Suffragan von Posen, was er aber nur kurze Zeit war.

Die ruthenische oder griechisch-unirte Kirche Polens war, ehe sie an Rußland kam, sehr blühend. Die früheren Bisthümer haben wir bereits aufgezählt; hier aber müssen wir weiter auf dieselben eingehen.

---

[1]) Dr. Silbernagl l. c. S. 275 f. — P. Karl l. c. S. 199. — Moroni IV. 302 u. XI. 157. — G. Petri II. 225. — Vgl. auch Hist. pol. Bl. 1862. Bd. 50. S. 481 ff.

[2]) Die Stadt Belz, Beltium, liegt im heutigen österreich. Galizien.

Am 23. Dez. 1595 nahm Clemens VIII. den Metropoliten von Kiew, so wie seine 8 Suffraganen: Polotsk, Luzk, Wladimir-Breczk, Witebsk, Pinsk, Przemisl, Lemberg und Chelm, auf ihre Bitte in die Kirchengemeinschaft auf. Die Bischöfe von Przemisl und Lemberg, die bald wieder abgefallen waren, traten 1720 wieder in Gemeinschaft mit Rom.

Die oberste Leitung dieser so gebildeten ruthenischen Kirchenprovinz übertrug die Propaganda dem polnischen Nuntius. Sie bestand aber nicht lange in Ruhe. Denn durch die Theilungen Polens fielen die meisten ruthenischen Bisthümer an Rußland und wurden, mit Ausnahme von Polotsk, aufgehoben (1795) resp. vier russische Eparchien an ihre Stelle gesetzt. An Oesterreich fielen die Bisthümer Lemberg und Przemisl, an Preußen ein Theil der Diöcese Breczk.

Der russische Kaiser Paul I. stellte im J. 1798 wieder die Bisthümer Luzk und Breczk her, erhob Polotsk zum Erzbisthum und restituirte dem Bischof von Luzk den früheren Titel eines Exarchen von Rußland. Im Jahre 1809 wurde auch Chelm als Bisthum wieder anerkannt und besetzt. Allein die ruthenische Kirche war schon sehr geschwächt dadurch, daß in den 3 Bisthümern Litthauen, Orscha und Chelm allein über 1 Mill. Ruthenen, den russischen Gewaltmaßregeln weichend, zur schismatischen Kirche übertraten. Noch mehr wurde sie unter Kaiser Nicolaus geschwächt.

Am 22. April 1828 verordnete er, daß an die Stelle des Metropoliten, welche Würde, ächt russisch, vom Kaiser nach Belieben irgend einem der ruthenischen Bischöfe verliehen wurde, ein Kirchencollegium (ähnlich dem heiligen Synod) unter Aufsicht des Ministers der auswärtigen Confessionen treten und nur mehr die 2 Bisthümer (nun zu Metropolen erhoben) bestehen sollten, nämlich Polotsk und Breczk. Und in der That kam es so weit, daß die unirten Bischöfe Joseph von Litthauen, Basilius von Orscha, Administrator der Diöcese Weißrußland, und Anton von Breczk zur schismatischen Kirche übertraten (1839) und so die unirte Kirche fast ganz aufgelöst ward.

Trotzdem daß den Ruthenen die Ausübung ihres Cultus unterſagt ist, und sie offiziell in die Listen der russischen Kirche eingetragen sind, lebte unter ihnen dennoch der alte Glaube fort. Neuestens aber geht man ganz offen darauf aus, alle Ruthenen zum russischen Glauben zu „bekehren“. Für's erste hat man den polnischen Gutsbesitzern die Pfarrwahlen (Patronatsrecht) entzogen; wer sich jetzt um eine ruthenische Pfarrei bewerben will, hat sich nicht mehr an die Gutsbesitzer, son-

dern an die Regierungs-Commission des Innern (Departement für griech.-unirte Kirche) zu wenden, woselbst eine Candidatenliste angelegt wird; die Verleihung geht unter Mitwirkung der Diöcesanbehörde von der Regierung aus. Für's zweite wurden durch eine Verordnung des Statthalters vom 17. Dez. 1864, von den 5 griechisch-unirten Basilianerklöstern 4 als aufgehoben erklärt, und alle Mönche in dieses einzige noch bestehende Kloster versetzt. Weitere Schläge auf die Ruthenen werden nach allem nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Wir wollen noch die Entstehung der einzelnen ruthenischen Bisthümer, die bis heute aufgehoben wurden, kurz angeben. Was die letzte Metropole Polotsk, Archd. Polociensis,[1]) betrifft, so wurde sie als Bisthum schon im 13. Jahrhundert errichtet, und zwar als Suffragan von Kiew. Die Stadt Polotsk oder Polock, ursprüng- Peltiscum, dann Polocia, liegt in Weißrußland oder Ruthenien. Im Jahre 1804 waren es nach einer Relation des Nuntius an Papst Pius VII. in dieser Erzdiöcese 568,787 erwachsene Gläubige (später nur mehr 489,075); der Pfarreien waren es 463 mit 500 Weltgeistlichen, 133 Mönche, 60 Alumnen im Seminar. An Klöstern gab es 22 männliche, die 1839 auf 18 reducirt wurden; der Frauenklöster waren es 3 mit 22 Mitgliedern. Die Bisthumsdotation bestand in Gütern von 18,000 Rubel jährlicher Einkünfte und in einem reichen Basilianerkloster in Polotsk. Die Weltgeistlichkeit hatte 600 Leibeigene und 20,000 Rubel Capitalien mit jährlich 3100 Rubel Einkommen; die Klostergeistlichkeit 111,452 Rubel mit 27,621 Rubel jährlich. All dies fiel dem schismatischen Bisthum anheim.

Mit Polotsk wurde im J. 1619 Mohilew unirt, mit welchem Bisthum vorher schon Mstislaw und Orscha oder Orcha vereinigt worden waren. Benedikt XIV. stellte Mohilew als Bisthum wieder her, beließ es aber unter der Jurisdiction des Erzbischofs von Polotsk. Katharina II. hob zwar alle ruthenischen Bisthümer auf, allein unter Paul I. konnte Pius VI. durch Bulle Maximis undique pressis vom 15. Nov. 1798 Polotsk als Erzbisthum wieder herstellen. Die Jurisdiction dieses Erzbischofs wurde ausgedehnt auf Smolensk, Mstislaw, Orscha, auf die Provinz Mohilew-Witebsk, überhaupt auf alle Ruthenen Polens.

Der Bischof des gleichzeitig restituirten Bisthums Luzk erhielt die Jurisdiction über alle Ruthenen in Rußland, und erhielt den Titel „Exarch,“ was wir ebenfalls schon berührt. Der Bischof von Brest

[1]) Moroni LIV. 79 sq.

oder Wladimir[1]) hatte die Jurisdiction über alle Ruthenen in Litthauen und Minsk. Seit dem 11. Jahrhundert bestand die D. Uladimiriensis oder Wladimiriensis, die 1795 für kurze Zeit und zu Anfang dieses Jahrhunderts für immer aufgehoben wurde. Sie zählte 542,614 Seelen, 549 Pfarreien (früher gegen 2000?), 675 Priester und 159 Mönche; der Bischof hatte ein Einkommen von 3000 Rubel.

Bald nach Wladimir wurde auch Luzk und zwar durch kaiserliches Decret vom Jahre 1828 aufgehoben und mit Polotsk unirt. Luzk wurde im 13. Jahrhundert ruthenisches Bisthum und 1595 mit Rom unirt. Im Jahre 1750 wurde mit demselben Ostrog, D. Ostraginensis,[2]) vereinigt, so daß sich die Jurisdiction des Exarchen von Luzk, der in dem Basilianerkloster Poczajow residirte, seit sein Palast in Luzk verbrannt war, über Volhynien, Podolien und das Gouvernement Kiew erstreckte. Vor der Aufhebung hatte er eine Concathedrale in Ostrog, 151 Pfarreien, 111,598 Communicanten, 266 Welt- und 343 Klostergeistliche, so wie 55 Basilianerinnen. Der Weltclerus hatte 168 Leibeigene und 7897 Rubel Capitalien; die Regularen 6374 Leibeigene und 207,180 Rubel an Gütern mit jährlich 39,256 Rubel Einkommen.

So blieben nur mehr Polotsk und Brest oder Wladimir seit 1828 als Bisthümer, beziehungsweise seither beide als Metropolen bestehen, und zwar Polotsk als Metropole von ganz Weißrußland, Brest, Brestia, als Metropole von Litthauen und Wilna. Beide wurden aber 1839 ebenfalls gewaltsam russisch gemacht, nachdem in Polotsk schon 1833 ein griechisch-russischer Bischof seine Residenz aufgeschlagen hatte.

Die Erzdiöcese Brest hatte das Einkommen des unterdrückten Sitzes von Pinsk, Pinscium,[3]) mit dem das im 12. Jahrhundert errichtete Bisthum Turow, Turovia,[4]) unirt war. Daß Katharina II. in Pinsk auf eigene Faust ein lateinisches Bisthum errichtete (1795), haben wir schon erzählt.

---

[1]) Moroni CIII. 251 sq. — In Wladimir war von 1375 an auch ein lateinisches Bisthum, das aber bald mit seiner Metropole Halicz unirt wurde.

[2]) Moroni L. 57 sq.

[3]) Moroni VI. 113 und LIII. 61 sq. — Le Quien I. 1285.

[4]) Moroni LXXXI. 476. — Le Quien I. 1285.

II. Kapitel.

Die Kirchenprovinzen der europäischen Türkei.

§. 162.

Allgemeine Angaben. [1])

Die europäische Türkei umfaßt ohne die Vasallenstaaten 6500 Q.-M. mit 10,500,000 Einw., mit denselben, d. i. mit Moldau, Walachei, Serbien und Montenegro 9878 Q.-M. mit 15,730,000 Einw. Davon sind nach Hübner's Tabelle 4,600,000 Moslems, 5,600,000 Griechen, 200,000 Katholiken und 100,000 andere Christen; nach Andern aber 8 Mill. Mohamedaner, 3 Mill. Griechen, 1/3 Mill. Tartaren, 1 1/2 Mill. slavische Christen in Bosnien u. s. w., 1 1/3 Mill. Walachen, 1/2 Mill. Albanier od. Arnauten, 130,000 Armenier, 70,000 Juden und gegen 100,000 Zigeuner. Kolb gibt nur 4 1/2 Mill. Muselmanen, dagegen 10 Mill. Griechen und Armenier an. [2])

Der römisch-katholischen Christen sind es nach Petri nur 336,259, nach dem gothaischen Hofkalender 640,000, welche von 3 Erzbischöfen, 6 Bischöfen und 6 apostolischen Vikaren geleitet werden. Die 18,000 unirten Armenier stehen unter einem Erzbischof. Protestanten, die an einigen größeren Handelsplätzen Gemeinden bilden, gibt es nur wenige und nur eingewanderte oder vorübergehend sich in der Türkei aufhaltende.

Da wir über den Mohamedanismus besser im allgemeinen Theile reden, so bemerken wir hier nur dies, daß trotz der großen Zahl seiner Anhänger dennoch die Christen die eigentliche Masse der Bevölkerung der europäischen Türkei ausmachen. Weil jedoch das Schisma unter den Christen vorherrschend ist, so müssen wir uns über dieses weiter verbreiten, beziehungsweise über das Patriarchat in Constantinopel.

Constantinopel oder Neu-Rom, Constantinopolis, früher

---

[1]) Moroni LXXXI. 204 sq. — Wiggers l. c. I. 165 ff. — E. Michelis in W. u. W. XI. 331 ff. — Döllinger l. c. S. 156 ff. — Silbernagl l. c. S. 1 ff.

[2]) Die sehr abweichenden Zahlen kommen daher, daß seit 1844 in der Türkei keine eigentliche Volkszählung mehr vorgenommen wurde, und auch diese nicht ganz genau ist, sowie daher, daß die Einen die Vasallenstaaten einrechnen, die Anderen nicht.

Byzantium,[1]) Hauptstadt des ehemaligen oströmischen Reiches, in der thracischen Provinz Europa, soll nach Einigen schon zu Anfang des 3. Jahrhunderts, zur Zeit des Severus und Caracalla, Bischofssitz geworden sein; richtiger wird jedoch die Annahme sein, nach welcher Metrophanes von 307—317 der erste Bischof von Constantinopel war.

Da Byzanz oder Constantinopel in der Civildiöcese Thracien und zwar in der Provinz Europa lag, in welcher der Bischof von Heraclea die Metropolitanrechte ausübte, so ward der Bischof von Byzanz ursprünglich der Metropole Heraclea unterworfen. Die politische Bedeutsamkeit der neuen Hauptstadt des Reichs, so wie das wachsende Ansehen des Bischofs von Byzanz, gaben nach und nach Veranlassung, daß letzterer sich bald Metropolitanrechte anmaßte, ohne noch den Namen, geschweige denn die anerkannte Würde zu haben.

Auf sein Andringen wurde der Bischof von Constantinopel auf der 381 in dieser Stadt abgehaltenen Synode zur Würde eines Patriarchen erhoben. Obgleich geraume Zeit von keiner Seite als solcher anerkannt, behauptete dieser neue Patriarch nicht blos seinen Rang, sondern dehnte seine Gewalt unrechtmäßiger Weise sogar immer weiter aus. Während ihm in Europa die Reichsdiöcese Thracien mit den sechs Provinzen Europa, Rhodope, Haemimons, Thracia, Moesia inferior und Scythia nach und nach zugetheilt worden, riß er später auch die Präfectur Illyricum, ja im 8. Jahrhundert selbst Sicilien und Calabrien in Unteritalien an sich.

Die Päpste und auch die andern Patriarchen traten diesem ehrgeizigen Streben nach Machtfülle entgegen. Allein statt davon abzulassen, strebten die Patriarchen nach vollständiger Unabhängigkeit, namentlich nach Unabhängigkeit von Rom, und legten sich selbst den Titel „öcumenischer Patriarch" bei. Nach solchen Vorgängen kann es uns nicht mehr wundern, daß einer der herrschsüchtigsten Patriarchen, Photius († 891), den ersten Keim eines förmlichen Schisma legte, in welches die griechische Kirche gestürzt wurde. Bleibend wurde dieses Schisma durch den Patriarchen Michael Cerularius (1043 — 1059), das trotz aller Versuche von Seite Rom's heute noch nicht vollständig gehoben werden konnte.

Der Patriarchalsprengel, der sich seit dem 8. Jahrhundert über das ganze östliche Illyricum und die drei Civildiöcesen Asien, Pontus

---

[1]) Le Quien tom. I. — Wiltsch l. c. I. 136 ff. — Werner in W. u. W. II. 838 ff. — Moroni XVIII. 5 sq. Vgl. auch die Acta SS. der Bollandisten. Bd. I. des Monats August. Tract. praelim.

und Thracien, so wie über die Barbarenländer am schwarzen Meer u. s. w., ja seit dem 11. Jahrhundert auch über Rußland erstreckte,[1]) wurde nach und nach wieder bedeutend vermindert: im 14. Jahrhundert durch Bildung eines eigenen Patriarchats für Serbien, das sich übrigens im Jahre 1765 wieder auflöste und an Constantinopel zurückfiel; im 16. Jahrhundert durch Schöpfung eines eigenen Patriarchats für Rußland. Weiter hat sich die hellenische Kirche in Folge der 1821 ausgebrochenen griechischen Revolution am 4. Aug. 1833 von der Jurisdiction des Patriarchen von Constantinopel unabhängig gemacht; ebenso der Metropolit von Carlowitz in Oesterreich, der mit seinen 11 Suffraganbischöfen ein eigenes Patriarchat bildet; dann die Kirche der Insel Cypern und von Montenegro, welch letztere sich der russischen Synode unterwarf; endlich theilweise auch die Kirche der Donaufürstenthümer, während die Bulgaren schon großentheils sich mit Rom vereinigt haben und für Constantinopel so gut als verloren sind.

So ist diese „orthodoxe anatolische Kirche," wie sich die griechisch-schismatische nennt, und welche ehemals alle Länder des griechischen Kaiserthums umfaßte, seit langer Zeit in fortwährender Zerbröckelung begriffen — Absonderungen, die ihren Grund theils in dem Gegensatze der Nationalitäten haben, theils in dem Verfall des türkischen Reiches, welches fast allein das Patriarchat Constantinopel noch zusammenhält.

Uebrigens gebietet der Patriarch von Constantinopel im Ganzen noch über 12 Mill. Schismatiker, und hat, wie Döllinger sagt, in einigen Beziehungen mehr als päpstliche Gewalt. „Er kann nach Belieben sämmtliche Erzbischöfe, Bischöfe und Priester ein- und absetzen, ohne irgend Jemand dafür verantwortlich zu sein; er kann sie alle mit Ausnahme von 4 zur stehenden Synode gehörigen Prälaten, in ihre Diöcesen religiren. Dabei besitzt er eine ausgedehnte bürgerliche Jurisdiction und Strafgewalt und ein unbeschränktes Recht der Besteuerung. Diese ganze Verwaltung ist nun aber schon seit Jahrhunderten von einem beispiellosen System der Gelderpressung oder Bestechung, der Simonie durchzogen. Nach längst herkömmlicher Uebung pflegt der Patriarch alle 2—3 Jahre zu wechseln... Hat er sich die Würde seines abgesetzten Vorgängers mit schwerem Gelde erkauft, so bringt er diese Summen zunächst durch den Verkauf der Erzbisthümer und

---

[1]) Die russische Kirche blieb übrigens noch 100 Jahre nach Michael Cerularius mit Rom in Verbindung, obgleich sie von Constantinopel abhängig war.

Bisthümer herein. Die Käufer aber machen sich wieder durch Erpressungen von dem niedern Clerus und dem Volke bezahlt." [1])

Um dies würdigen zu können, was Döllinger in kurzen markigen Zügen hier bemerkt, müssen wir Folgendes beifügen. In der ersten Zeit nach der Eroberung des byzantinischen Reiches durch die Türken, wurden die griechischen Patriarchen, wie schon vorher, von den Mitgliedern der Synode (*σύνοδος ἐνδημοῦσα*) gewählt und von den jeweiligen Sultanen auch ohne weitere Schwierigkeit bestätigt.

Diese Synode, türkisch djemaat, bestand und besteht noch aus wenigstens 10, meist 12 Metropoliten, mit dem Patriarchen an der Spitze und dessen Officialen. Ständige Mitglieder und immer in Constantinopel anwesend sind die Metropoliten von Heraclea, Cycicus, Nicomedien und Chalcedon; unter diese ist auch das aus 4 Stücken bestehende Patriarchatssiegel vertheilt. Die andern Metropoliten, die vom Patriarchen in der Regel als Synodalmitglieder berufen werden, sind die von Nicäa, Cäsarea, Larissa (al. Tarnova), Thessalonich, Adrianopel, Smyrna (al. Amasia), Ephesus und Derkus. Außer diesen haben alle, gerade in Constantinopel anwesenden griechisch-schismatischen Patriarchen und Metropoliten das Recht, an den Berathungen und Beschlüssen der heiligen Synode Theil zu nehmen.

Von den Officialen des Patriarchen, die ebenfalls bei der Synode anwesend sind, hat allein der Großlogothet einen Einfluß; die übrigen sind heute meist nur Ehrenämter resp. reine Titulaturen. Der Großlogothet, vom Patriarchen und der Synode auf Lebenszeit gewählt aus der Zahl der griechischen Notabeln, ist die Mittelsperson zwischen dem Patriarchen und der Pforte; alle Mittheilungen des Patriarchen an die Regierung müssen durch seine Hand gehen und namentlich hat ein die Besetzung eines Bischofsstuhles betreffender Synodalbeschluß nur durch seine Contrasignation rechtliche Geltung. Sein Einfluß auf die Leitung und Verwaltung der griechischen Kirche ist überhaupt ein bedeutender. Was die anderen Officialen betrifft, so theilt sich das zahlreiche Personal des Patriarchen in 2 Chöre, den zur Rechten und den zur Linken, ersterer mit 15 Personen in 3 Abtheilungen, letzterer in 17 Personen. Die hauptsächlichsten sind: der Großöconom oder Verwalter des Kirchenvermögens, der Großsacellar oder Oberaufseher über die Mönchsklöster, der Großsceuophylax oder Oberaufseher über die Sacristei, der Großchartophylax oder

[1]) Döllinger l. c. S. 158.

Großkanzler (= Archidiacon in der lateinischen Kirche), der **Protonotar** oder Patriarchalsecretär u. s. w.

Diese so zusammengesetzte Synode ist das oberste Tribunal der griechisch-schismatischen Kirche, deren vornehmstes Recht die Wahl des Patriarchen ist, der nur aus den Metropoliten genommen werden kann. So lange die neuen Herrscher von Byzanz durch ihre Eroberungen reiche Einkünfte hatten, mischten sie sich nie in die Patriarchenwahl. Als aber die Einkünfte des Sultans sich verminderten und ihm in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts 1000 Ducaten geboten wurden, wenn er einen gewissen Simeon als Patriarchen bestätige, war ihm nicht blos diese Wahl in die Hände gespielt, sondern auch der Weg gezeigt, wie sie für ihn höchst einträglich gemacht werden könnte. Bei jeder Wahl — und daß diese oft genug vorkam, dafür wurde schon gesorgt — mußten von da an 1000, bald 2000, endlich 25,000 Ducaten (**Charatzion** od. **Peskesion** genannt) erlegt, resp. das **Berat** od. Investiturdecret erkauft werden. Die Patriarchen sorgten dann bald dafür, daß diese Summe durch Verkauf der Bisthümer u. s. w. schnell wieder hereinkam, und so ward die fortgesetzte Simonie in Gang gebracht.

Uebrigens sind die Einkünfte des Patriarchen selbst nicht unbedeutend und betragen im Ganzen etwa 40—50,000 fl. rhein. Sie bestehen in der Hinterlassenschaft der Bischöfe, Mönche und unverheiratheten Priester seines ganzen Sprengels, in den Sporteln seines geistlichen und weltlichen Gerichtshofes, in den Ordinationsgebühren, in den Installationstaxen der Bischöfe und Metropoliten (je 1500 bis 10,000 fl. rhein.), in den jährlichen Steuern sämmtlicher Bischöfe und Priester, in einer alle 3 Jahre von jeder griechischen Familie zu erhebenden Abgabe u. s. w. Davon hat er aber an die Pforte und einzelne Beamte viel zu bezahlen.

Aehnlich erhalten die Bischöfe und Priester ihr Einkommen, da das eigentliche Kirchenvermögen von den Türken eingezogen oder ihren Moscheen zugetheilt wurde. Uebrigens bilden die enorm hohen Stolgebühren die hauptsächlichsten Einkommenstheile, so daß die Bischöfe hieraus allein 25 bis 80,000 Piaster beziehen. Die Gesammteinkünfte des Metropoliten von Smyrna belaufen sich jährlich auf 1½ Mill. Piaster; er wird wohl das höchste Einkommen haben.

Die dem Patriarchen von Constantinopel unterworfenen griechisch-schismatischen Diöcesen führen wir hier einfach auf, da wir sie in den folgenden §§. nach ihrer Entstehung u. s. w. genauer beschreiben werden. Metropolen mit Suffraganen sind: **Adrianopel** mit **Agathopolis**

und Trabizya; Erekli mit Gallipoli, Rodosto, Tzorlu, Metra und Myriophytum; Joannina mit Bella, Butrinto, Chimara, Angyro-Castro und Delvinio; Arta mit Aetus und Acheolus; Larissa mit Dimitriato, Zeituni, Stagon, Taumako, Litza, Elasson und Trikala; Saloniki mit Citros, Serbia, Campania, Petra, Ardamerium, Hierissus, Poliana und Platamon.

Titular-Erzbisthümer ohne Suffraganen sind: Mesembria, Anchialo, Philippopolis, Eskisagra, Lititza, Sozopolis, Silivri, Midieh, Wisa, Ganus-Khora, Derkus-Kila, Trajanopolis-Maronea, Enos, Xanthia-Peritheorium, Dimotika, Schumla, Nicopolis, Ruschtschuk, Silistria, Bare oder Lenano, Varna, Tirnova, Gotthia-Capha, Sophia, Okhri, Castorea, Monastir, Widdin, Corytza, Grebeno, Prisren, Sarajewo, Berat, Durazzo, Pharsalus, Philippi-Drama, Berrhöa, Cassandria, Serrä, Pogoiana oder Poiana, Zychnä, Melenikus und Uskub.

Die Bisthümer, die keiner Metropole unterstehen, sind: Lophitzus, Samokowo, Sisannio, Mogleni-Moleschi, Presper-Debri, Citzaba, Cora-Macra, Mostar, Klissura, Paramithia, Kavaja, Aulona, La Prevesa, Rhendina-Aribli. — Dies sind die Bisthümer der eigentlichen europäischen Türkei; die in den Vasallenstaaten und auf den Inseln werden wir später kennen lernen.

Was das Klosterwesen in der griechischen Kirche betrifft, so unterscheidet man der Lebensweise nach Cönobien und freie Klöster (Lauren), und erstere wieder in Stauropigien, die unmittelbar dem Patriarchen, oder Evoriaka, die dem Bischofe unterworfen sind. An der Spitze derselben steht ein Igumen oder bei den größeren ein Archimandrit. Die meisten und bevölkertsten Klöster finden sich auf dem Berge Athos auf einer Landzunge des ägäischen Meeres; es sind hier, außer 290 Klausen und 11 Eremitagen, 20 große Klöster mit ungefähr 1000 Mönchen und ebenso vielen Laien. Sonst hat die europäische Türkei noch gegen 40 Klöster,[1]) die sämmtlich der Regel des heiligen Basilius folgen.

Wie der griechisch-schismatische Patriarch von Constantinopel nominell der eigentliche weltliche Herrscher über die griechische Nation in der Türkei ist, und der Sultan durch ihn erst über die Griechen herrscht, so hat auch der Patriarch der schismatischen Armenier zu Constantinopel das weltliche Regiment über die 270,000 nicht-unirten

[1]) Silbernagl l. c. S. 60 ff. zählt sie sämmtlich auf.

Armenier.[1]) Das 1307 errichtete Bisthum der Armenier zu Constantinopel wurde 1461 zum Patriarchat erhoben, dessen Jurisdiction sich über Türkisch-Armenien erstreckt. Ihm steht ebenfalls eine Synode zur Seite und er hat einen eigenen Gerichtshof wie der griechische Patriarch. In Europa unterstehen ihm nur 3 Diöcesen: das Erzbisthum Tekerdagh oder Thracien mit dem Sitz in Rodosto und das Erzbisthum Adrianopel mit dem Suffraganbisthum Schumla.

§. 163.

Das lateinische Patriarchat Constantinopel und das armenische Erzbisthum daselbst.

I. Das lateinische Patriarchat oder apostolische Vikariat Constantinopel.[2]) In Folge der Kreuzzüge wurde im Jahre 1203 ein lateinisches Patriarchat Constantinopel errichtet, dessen Inhaber den Rang unmittelbar nach dem Papste erhielt und dessen Einkommen auf 650 Kammergulden taxirt war, später auf 500 fl. weiter, nachdem die 1208 entstandene lateinische D. Nigropotensis im Jahre 1314 damit vereinigt war. Seit Constantinopel Residenz des türkischen Sultans geworden (1453), nahmen die lateinischen Patriarchen ihren Sitz in Venedig und sandten nach Constantinopel nur einen Vikar, der lange ein einfacher Regularcleriker war.

Die Katholiken, deren Zahl sich stets vermehrte, forderten bald einen Bischof, und die Propaganda zwang nun den Patriarchen, einen Weihbischof für Constantinopel anzunehmen und ihm ein jährliches Einkommen auszuwerfen (1631). Der erste Weihbischof war Livius Lilj. Obgleich nun so der Patriarch einen Generalvikar mit bischöflichem Charakter hier hielt, der sich bald Patriarchalvikar, bald Suffragan des Patriarchen nannte, sah sich doch die Propaganda genöthigt, einen apostolischen Patriarchalvikar noch daneben zu ernennen. Und als nach der Mitte des 17. Jahrhunderts der Patriarch seinen Sitz in Rom nahm und das Patriarchat Constantinopel nur als Titel i. p. i. einem höhern zu Rom residirenden Prälaten übertragen wurde, so

---

[1]) Nach Silbernagl l. c. S. 177 Anm. 1 würden zu Constantinopel „allein bei 200,000 Armenier" wohnen, nach andern Angaben wären es nur 80—90,000. Nach den Erhebungen des Jahres 1864 leben in und um Constantinopel 250,000 orthodoxe und 30,000 unirte Armenier.

[2]) P. Karl l. c. S. 214 f. — E. Michelis in W. u. W. XI. 332. — Moroni XVIII. 89 sq. und XCVIII. 59 sq. — G. Petri II. 253.

wurde dem apostolischen Vikar die volle Jurisdiction über sämmtliche Lateiner übertragen.

Der gegenwärtige apostol. Vikar Paul Brunoni, Erzbischof von Taron i. p., ernannt im Jahre 1858, hat die Jurisdiction über Rumelien, Macedonien, Metilene und Anatolien (letztere in Asien), und bezieht von der Propaganda 390, von der französischen Gesandtschaft 300 und von der alten Cathedrale zum heiligen Georg 400 Scudi, hat aber große Ausgaben für die Cathedrale, die Missionen u. dgl.

Ihm unterstehen 10,000 Katholiken in Constantinopel allein, weitere 1000 in Salonichi, Adrianopel u. s. w. Diese 11,000 Gläubige in der europäischen Türkei bilden nach Petri 5 Pfarreien; nach Michelis wären es 12—15,000, die von 40 Welt- und 35 Ordenspriestern pastorirt werden. Letztere sind 8 Lazaristen, 7 Reformaten, 5 Dominicaner, 8 Conventualen, 3 Capuziner, 2 Minoriten Observanten, die je unter einem apostolischen Präfecten stehen. Seit 1839 haben auch die barmherzigen Schwestern hier ein Haus. Und durch Decret der Propaganda vom Jahre 1771 haben die Gesandten bei der Pforte das Privilegium, eigene Gesandtschaftskapläne zu halten.

Der apostolische Vikar residirt in Pera bei der neuen (SS. Trinitatis) Cathedrale der Lateiner. Zu seiner Disposition steht auch die Kirche nebst einem Hause in Galata. Der Zustand des Katholicismus ist ein befriedigender: die Lazaristen allein hörten im J. 1862: 12,000 Beichten und theilten 8000 hl. Communionen aus nur in Constantinopel. Und die wenigen Katholiken haben hier und in der nächsten Umgebung 8 Schulen mit 509 Schülern, während die Protestanten für ihre 5 Schulen kaum 100, die 55,000 Juden 44 Schulen mit 2552, die 250,000 Armenier 87 Schulen mit 3528, die 220,000 Griechen 77 Schulen mit 6477 und die 480,000 Mohamedaner 280 Schulen mit 16,757 Kindern haben.

Weitere Missionsstationen in Europa sind: Saloniki (Thessalonich) 450 Katholiken unter 75,000 Einw., 3 Lazaristenmissionäre mit Schule (40 Externe) und Pensionat (55 griechische und bulgarische Studenten), die barmherzigen Schwestern leiten außer dem Spital eine Anstalt mit 85 Zöglingen.[1]) Monastir oder Tholy (Betholia), seit 1855 Mission, hat unter 8000 Seelen kaum 200 Katholiken, 2 Lazaristenmissionäre mit 1 Schule und 30 Schülern. Adrianopel, 200 Katholiken, 4 Priester, 1 Kirche. Rodosto, 42 Katholiken. Dordonia mit 700 Katholiken und 1 Kapelle wird von Rodosto

[1]) Vgl. Annalen 1860 S. 386 ff. und 1862 S. 364.

aus versehen. Die weiteren in Asien gelegenen Stationen kommen im folgenden Bande zur Sprache.

II. **Constantinopel**, Erzdiöcese der unirten Armenier, Archd. Constantinopolitana Armenorum.[1]) Von den zahlreichen Armeniern, die sich in und um Constantinopel seit langem aufhalten, wurden im 17. und namentlich im 18. Jahrhundert viele zur Einheit zurückgeführt, mußten aber anfangs äußerlich dem schismatischen Patriarchen gehorchen, da die Pforte ihnen eine eigene kirchliche Organisation nicht gestattete. Obgleich dann Benedikt XIV. für sie einen eigenen apostolischen Vikar ernannt hatte, so waren damit doch die Bedrückungen von Seite der Schismatiker nicht aufgehoben. Erst Pius VIII. konnte die unirten Armenier vom schismatischen Patriarchen mit Hilfe der katholischen Mächte unabhängig machen und durch Bulle Quod jamdiu vom 6. Juli 1830 ein eigenes Erzbisthum für dieselben errichten. Der Erzbischof erhielt zugleich den Titel „Primas," und wurde dem heiligen Stuhle unmittelbar unterworfen.

„Allerdings sollte, schreibt Silbernagl, die geistliche und weltliche Gewalt über die unirten Armenier in der Person des Primaten vereinigt sein; allein die Pforte erkannte diesen nicht an und übertrug einem Priester der unirten Armenier, einem Mechitaristen Pater, mittelst eines Berats vom Jänner 1831 die praefectura nationalis. An die Stelle des letztern trat dann auf die Verwendung des französischen Gesandten ein Patriarch, aber ohne geistliche Jurisdiction, mit nur weltlichen Befugnissen, wie sie dem griechischen und armenisch-schismatischen Patriarchen zustehen. Der Patriarch der unirten Armenier zu Constantinopel ist also ein rein weltlicher Beamte ohne geistlichen Charakter. Er wird von der unirten armenischen Gemeinde gewählt und von der Pforte bestätigt. Ihm zur Seite steht ein weltlicher Administrationsrath von 12 Mitgliedern."

Der erste Erzbischof Primas wurde Anton Nuridschian, der in Galata residirte; ihm unterstellte der heilige Stuhl alle katholischen Armenier, die bisher keine eigenen Bischöfe hatten, sondern der Jurisdiction des lateinischen Patriarchalvikars unterworfen waren, d. h. alle in der europäischen Türkei. Im Jahre 1838 folgte ihm Paul Marudschian, bisher Bischof von Chalcis i. p., und 1845 ernannte der Papst dessen Coadjutor Anton Hassun, seit 19. Juni 1842 Erz-

[1]) Michelis in W. u. W. XI. 336. — Moroni XVIII. 112 sq. — G. Petri II. 254 sq. — Silbernagl l. c. S. 294 ff. — Vgl. auch Mov, Archiv 1862 Bd. VII. S. 361 f.

bischof von Anazarbus i. p., zum Erzbischof Primas, der heute noch diese Würde begleitet.

Der Sitz des Primas ist in Galata, wo auch seine Cathedrale sich befindet. Er hat nach Petri in 4 Pfarreien 18,000 Gläubige, nach Michelis 30,000 (?), allein es sind in Europa und Asien zusammen nur 40,000. Die Geistlichkeit besteht aus 32 Welt- und ebenso vielen Ordenspriestern, und zwar Antonianer, Libaneser und Mechitaristen; in Asien ist ihre Zahl größer.

Hier müssen wir auch noch auf die alten Bisthümer näher eingehen, die in dem Bereiche des apostolischen Vikariats Constantinopel lagen und unter dem alten Patriarchate standen. Es gehört hieher fast die Hälfte der alten Reichsdiöcese Thracien, nämlich folgende 6 ehemalige Kirchenprovinzen:

A. Provincia Europaea. Metropole dieser Provinz war ursprünglich, und bevor sich der Bischof von Constantinopel so herrschsüchtig emporschwang, Heraclea,[1]) früher Perinthus genannt. — *Περινδίων, Νεωκόρων*, dann *Ἡράκλεια ἐν Θράκῃ*. Heraclea hatte schon vor dem Nicaen. I. Bischöfe; Fritiles unterschrieb sich 431 zuerst als Erzbischof, während seine Vorgänger schon im 4. Jahrhundert Exarchen von ganz Thracien waren, wie Moroni angibt. Unter dieser Metropole standen:

Phanarion oder Fanar,[2]) Panium oder Phanarium, westlich von Heraclea, seit 536 Bisthum, scheint nicht lange bestanden zu haben; dagegen wurde es um 1208 ein lateinisches Bisthum, aber auch nur auf kurze Zeit.

Cöle oder Cyla,[3]) Coele, Cyla, auch Calcos (?), Caelos (D. Cilinensis oder Caeliorum) im thracischen Chersones, hatte seinen ersten Bischof um 431. Nachdem dieses Bisthum im J. 787 erloschen war, wurde der Sitz von Cöle in die Stadt Maiton, Madytus, transferirt, welche im 9. Jahrhundert Metropole wurde, aber schon 1351 wieder einging.

Gallipoli, Callipolis,[4]) nordöstlich von Cöle, ist heute noch griechisches Bisthum; der erste Bischof war Cyrillus um 431. Von

---

[1]) Moroni XXII. 18 sq. — Le Quien I. 1101; vgl. auch Bonarotti, Osservazioni storiche etc. p. 149 sq.

[2]) Le Quien I. 1163. Nach Silbernagl heißt Panium heute Kila und ist mit dem noch bestehenden griech. Erzbisthum Derkus unirt.

[3]) Moroni XIV. 12.

[4]) Moroni VI. 268. — Le Quien I. 1123.

1208 bis 1518 war hier auch ein lateinischer Bischof, und heute noch verleiht der heilige Stuhl die D. Callipolitana i. p.

Sabadia,[1]) Sabadia (D. Sabadorum) entstand 430 als Bisthum, war aber wahrscheinlich anfangs mit Aphrodisias, Aphrodisias,[2]) am Propontus, vereinigt, dessen einziger Bischof Theophrenius von 430—460 lebte, während Sabadia noch 879 einen Bischof hatte.

Apri, Apros, früher Theodosiopolis nova,[3]) am Flusse Melanes, entstand um 430 als Bisthum, wurde im 9. Jahrhundert Erzbisthum und ging im Jahre 1351 ein. Nach Moroni bestände diese Metropole heute noch, sie wird aber sonst nirgends aufgeführt.

Chersones, Chersonesus Thraciae,[4]) hatte nur einen Bischof um 449. Dies Bisthum fehlt in den Notitien des Hierocles und Leo d. Weisen, weshalb sie von Manchen als identisch mit Cöle genommen wird. Moroni sagt ganz direct, der Bischof des thracischen Chersones sei Ep. Caelensis genannt worden.

Drusipara,[5]) Druzipara, Drusipara, auch Messene, Misinum (D. Druziparorum oder Druziparensium) hatte von 553 bis 787 nur die 4 Bischöfe Alexander, Johann I., Philipp und Johann II. Nach Commanville wäre dies Bisthum unter der Metropole Sparta, und nach Baudrand unter Hadrianopel gestanden, und später selbst Erzbisthum geworden. Auch lateinische Bischöfe waren hier von 1397 — 1508. Heute verleiht es der heilige Stuhl als D. Drusiparensis i. p. unter der Metropole Hadrianopel gleichfalls i. p.

Arcadiopolis,[6]) Arcadiopolis, sonst Bergula oder Bergulium, von Theodosius d. Gr. zu Ehren seines ältesten Sohnes Arcadius so genannt, war von 431 an Bischofssitz; der letzte Bischof erscheint um 1156. Nach Moroni stand diese Stadt zur Zeit des ersten Concils zu Ephesus noch unter der Jurisdiction des Bischofs von Bizya; im 8. Jahrhundert wurde sie Metropole. Heute verleiht der heilige Stuhl diesen Sitz als Archd. Arcadiopolitana i. p. ohne Suffraganen; nach Andern wäre Arcadia auf Creta darunter zu verstehen.

Silivria, Selivri,[7]) Selymbria, am Marmora-Meer, 8 Stun-

---

1) Moroni LIX. 350. — Le Quien I. 1121.
2) Moroni I. 114 sq.
3) Moroni II. 251.
4) Moroni XI. 159 sq.
5) Moroni XX. 272. — Le Quien I. 1149.
6) Moroni II. 272.
7) Moroni LXIII. 299. — Le Quien I. 1137 und III. 968.

den von Constantinopel, auch Eudoxiopolis genannt. Der erste Bischof Theophilus wurde später nach Apama versetzt, der 2. Romanus war 451 auf dem Concil zu Chalcedon anwesend; der erste griechische Erzbischof war Simeon um 879, und heute noch ist Silivri ein griechisch-schismatisches Erzbisthum. Seit Anfang des 13. Jahrhunderts waren auch lateinische Bischöfe hier; die Namen der beiden ersten, an welche die Päpste Innocenz III. und Honorius III. Briefe richteten, sind nicht bekannt; um 1294 war Bischof der Dominicaner Franciscus aus Bologna, dann Johann, seit 1396 Franciscus O. S. Fr.; auf ihn folgte Nicolaus O. S. Dom. (im J. 1400 nach Wladimir transferirt), Franceschino, Ruggero de Arella (1420), Simon de Lande (1439—1463); der letzte war J. Sugnat, wie seine Vorgänger Dominicaner, der 1473 Bischof von Auxerre wurde und 1485 zu Paris starb. Der heilige Stuhl verlieh von da an Selivri als Archd. Selymbriensis i. p., heute aber nur als Bisthum i. p., das dem Patriarchen von Constantinopel unterstellt ist.

Bizya, heute Wisa,[1]) Bizya, Buzia (*Βύζη*). Der erste Bischof Euprepius war 431 zu Ephesus; im 9. Jahrhundert finden wir Bizya als Metropole und Michael (869) als ersten Erzbischof, und heute ist es noch ein griechisch-schismatisches Erzbisthum.

Rodosto,[2]) Rhaedestum, auch Byzanthe, am Marmora-Meer, etwa 14 Stunden von Constantinopel. Der erste griechische Bischof Johann war 787 auf dem 7. allgem. Concil anwesend, und heute noch ist Rodosto ein griechisch-schismatisches Bisthum, der Bischof führt den Titel „Metropolit." Auch zwei lateinische Bischöfe waren hier aus dem Carmeliter-Orden, und zwar Heinrich um 1295 und Elias um 1420.

Tzorlu, Ciozlo,[3]) Tzorulum, Tzyrolloes (Turulus oder Chiourlik bei Commanville). Bischöfe dieses später mit Petzi und Sergentza unirten Sitzes treffen wir: Sisinnius 787 auf dem 7. allgem. Concil, Basis unter Papst Johann VIII., Thomas den 4. und letzten um 1579. Uebrigens ist Tzorlu heute wieder griechisch-schismatisches Bisthum.

Sergentza,[4]) Sergentza. Der erste Bischof Johann lebte um 870; einen zweiten und letzten, der zugleich Bischof von Athyra war

[1]) Le Quien I. 1145.
[2]) Moroni LVIII. 94. — Le Quien I. 1128 und III. 975.
[3]) Moroni LXXXI. 489. — Le Quien I. 1129.
[4]) Moroni LXIV. 177. — Le Quien I. 1132.

und Sergentza nur administrirte, treffen wir zur Zeit des Patriarchen Michael Auchialis.

Lysimachia,[1]) Lysimachia, Lyzimachia, bei Ptolomäus Examilium oder Hexamilium, bei Stephan von Byzanz Cardia (?). Für den 1. Bischof war der Priester Constantius 787 auf der 7. allgem. Synode; Methodius war auf der des Photius 879; den letzten treffen wir 1351.

Lyzicum,[2]) Lyzicum. Der erste Bischof Benjamin war 787 auf dem 7. allgem. Concil, und der 2. und letzte, Georg, 879 auf der Synode des Photius.

Chariopolis oder Cheropolis,[3]) Chariopolis. Von diesem Bisthum treffen wir vom Jahre 787 bis 1351 Bischöfe.

Pamphili,[4]) Pamphilus. Von 787 bis 1351 sind vier Bischöfe bekannt.

Daonium,[5]) Daonium, Daonia, al. Doanium, hatte nur 2 Bischöfe, die 787 und 879 auf Synoden erschienen.

Euchania,[6]) Euchania, nicht zu verwechseln mit Euchaita in der asiatischen Provinz Hellespont. Von 787 bis 1145 treffen wir die vier Bischöfe Gregor, Johann I., Nicolaus und Johann II.

Metra,[7]) Metra. Der erste Bischof Constantin war 787 auf der 7. allgem. Synode, weitere Bischöfe sind: Gregor 879, Procopius 1564. Letzterer leitete zugleich das Bisthum Athyra,[8]) Athyra, nahe bei Bizya, das um 1531 entstand. Metra ist heute noch ein griechisch-schismatisches Bisthum.

Chalcis,[9]) Chalcis, wohl zu unterscheiden von Chalcis auf Negroponte, hatte seit 787 nur ein paar Bischöfe.

Media,[10]) heute Midieh, Media oder Medea, am schwarzen Meer, wurde Ausgangs des 9. Jahrhunderts Bisthum. Der erste Erzbischof ist Euthymius, der 1351 auf einer Synode des Patriarchen

---

[1]) Moroni XXXIX. 6. — Le Quien I. 1132.
[2]) Moroni XXXIX. 106. — Le Quien I. 1134.
[3]) Moroni X. 30 kennt nur ein Bisthum dieses Namens in Morea, Suffragan von Misitra, seit dem 12. Jahrh.
[4]) Moroni LI. 84. — Le Quien I. 1133.
[5]) Moroni XIX. 103.
[6]) Moroni XXII. 169 sq. — Le Quien I. 1144.
[7]) Moroni XLIV. 312. — Le Quien I. 1149.
[8]) Moroni III. 94.
[9]) Moroni VI. 240.
[10]) Moroni XLIV. 83. — Le Quien I. 1141.

Calixtus war. Unter seinen Nachfolgern ist besonders Daniel zu bemerken, der den Widerruf des Patriarchen Dionys in Betreff der calvinistischen Irrthümer unterschrieb (1672). Heute ist Midieh nicht blos ein griechisch-schismatisches Erzbisthum, sondern es wird von dem heiligen Stuhle als D. Medensis i. p. noch verliehen.

Ganus,[1]) Ganus oder Gannus, Mons Ganus, am Marmora-Meer. Der erste Bischof, oder besser Erzbischof, war Joseph um 1347; nach Commanville wurde dies Bisthum im 15. Jahrhundert zur Ehrenmetropole erhoben. Im 16. Jahrhundert wurde damit das Bisthum Khora, Chora, unirt, und ebenso, nach Moroni, Zichna, Zichnae, das aber in Macedonia II. lag, wie wir bald sehen werden. Heute noch besteht das Erzbisthum Ganus-Khora als griechisch-schismatisches.

Derkus,[2]) Dercon oder Delcon, Dercus, Delcos, Delcum, am gleichnamigen Flusse, nur 2 Stunden vom schwarzen Meer. Der erste Bischof ist Gregor, der die 7. allgem. Synode im J. 787 unterschrieb; im J. 879 unterschrieb sich Neophytus von hier als Erzbischof und heute noch ist Derkus-Kila ein griechisch-schismatisches Erzbisthum, dessen Inhaber den Titel „Exarch des ganzen thracischen Bosporus" führt. Statt Derkus sollte man, wie Silbernagl bemerkt, eigentlich Derkai sagen, „denn der Name dieser Diöcese leitet sich von zwei schmalen Inseln im schwarzen Meere, Derkai genannt, ab." Auch der heilige Stuhl verleiht heute noch die D. Dercensis i. p.

Myriophytus,[3]) Myriophitus. Den ersten Bischof, dessen Namen aber nicht bekannt, erwähnen die Acten des Concils unter Patriarch Jeremias II. (1572—94). Und heute noch ist es nicht blos griechisch-schismatisches Bisthum, sondern auch der heilige Stuhl verleiht die D. Myriophitana i. p. Einer der bekanntesten Träger dieses Titels war Johann Nicolaus von Hontheim, berüchtigt unter dem Namen Febronius.

Peristasi,[4]) Peristacium, war seit dem 9. Jahrhundert Bisthum und in Folge der Kreuzzüge auch kurze Zeit lateinisches Bisthum.

Moroni führt auch noch ein Bisthum Adriana als Suffragan des Metropoliten von Heraclea auf und ebenso ein Bisthum Theo-

---

[1]) Moroni XXVIII. 165 sq. — Le Quien I. 1152.

[2]) Moroni XIX. 201. — Le Quien I. 1119. Von Anderen wird dies Bisthum als Suffragan von Philippopolis in der Provinz Thracia aufgeführt.

[3]) Moroni XLV. 213. — Le Quien I. 1152.

[4]) Moroni LII. 108. — Le Quien III. 975.

doropolis, Theodoropolis,[1]) dem er die nämlichen Bischöfe zutheilt, die wir oben bei Euchania aufgeführt; er sagt aber, Theodoropolis sei das alte Euchaita bei Constantinopel und habe seinen neuen Namen nach dem heiligen Martyrer Theodor Stratelas erhalten.

Die griechisch-schismatische Metropole Heraclea oder Erekli besteht heute noch; der Metropolit führt den Titel „Exarch von ganz Thracien und Macedonien." Die unter ihm stehenden Suffraganen haben wir bereits angeführt.

Erekli wurde im Jahre 1208 auch eine lateinische Metropole, scheint aber nicht lange bestanden zu haben. Die Suffraganen derselben, die wir bereits geschildert, waren Phanarion, Gallipoli, Selivri, Rodosto, Misinum und Peristasi. Heute noch verleiht der heilige Stuhl die Archd. Heracleensis i. p. mit folgenden Suffraganen, gleichfalls i. p.: Gallipoli, D. Callipolitana; Derkus, D. Dercensis; Midieh oder Medea, D. Medensis; Myriophytum oder Miropolis, D. Myriophitana.

B. Provincia Thracia. In dieser Provinz war Philippopolis,[2]) Philippopolis, die Metropole. Philippopel oder Felibe an der Maritza, ursprünglich Eumolpias, dann Poneropolis, auch Trimontium von ihrer Lage, heute mit 30,000 Einw., meist Griechen, 20 Moscheen und mehreren Kirchen, wurde um die Mitte des 4. Jahrhunderts Bischofssitz; übrigens wird Hermas, von dem der heilige Paulus in seinem Römerbriefe redet, als erster Bischof angenommen. Als Episc. Philippopolis Metropolis unterzeichnete sich erst Francion zu Chalcedon 451. Seine Suffraganen waren:

Diocletianopolis,[3]) Diocletianopolis. Von 460—553 treffen wir die 3 Bischöfe Cyriacus, Epictet und Elias.

Diospolis,[4]) Diospolis, hatte nur einen Bischof von 530—560; nach Andern hätte dieser Bischof im 9. Jahrhundert gelebt.

Beröa oder Beroes,[5]) Beroea, Berroea (wohl zu unterscheiden von dem macedonischen Berrhoea), hieß nach Cedrenus auch Irenopolis zu Ehren der Kaiserin Irene. Der erste Bischof Demophilus, ein Eusebianer, war auf dem Concil zu Sardica und wurde unter Kaiser Valens Patriarch von Constantinopel; Bischof Sebastian erschien

---

[1]) Moroni LXXIV. 31.
[2]) Moroni XXIV. 299 sq. — Le Quien I. 1156.
[3]) Moroni XX. 86. — Le Quien I. 1192.
[4]) Moroni XX. 97.
[5]) Moroni V. 154.

451 zu Chalcedon. Später wurde dieser Sitz Erzbisthum. Binterim sagt: „In einigen kirchlichen Notitien wird es als Erzbisthum angegeben, in andern aber ganz ausgelassen. Gemäß der Beschreibung des Jornandes lag Beroes zwischen Philippopel und Nicopel; daher mag es kommen, daß man statt Beroes, Nicopel setzte." [1])

Nicopolis,[2]) Nicopolis Thraciae ad Nessum, entspricht nach Moroni dem Nica oder Nicea, wo die Arianer eine Glaubensformel im Gegensatz zu der des Concils von Nicäa in Bythinien entwarfen; Andere nennen diese Stadt Neurocopum und Ustodizum, heute Nikub am Hämus. Der erste Bischof Polycarp lebte um die Mitte des 4. Jahrhunderts; dann erscheinen keine Bischöfe mehr bis auf Johann, der auf dem 7. allgem. Concil war (787); der letzte, Basilius, war 1171 auf einem Concil zu Constantinopel.

Joannitza,[3]) Joannitza. Den einzigen Bischof Johannes treffen wir 879 auf der Synode des Photius.

Leuca,[4]) Leuca oder Leuce. Von dieser Stadt treffen wir gleichfalls nur einen Bischof Simeon auf derselben Synode.

Garella,[5]) Garella, Gariella, Garielus. Der erste Bischof Sisinnius war 787 auf der 7. allgem. Synode, Basilius 879 auf der des Photius; später wurde dieser Sitz Metropole, es ist aber nur der einzige Erzbischof Johann bekannt, den wir 1351 auf einer Synode zu Constantinopel treffen.

Lititza,[6]) Lititza wurde im 9. Jahrhundert Bisthum und 1350 Erzbisthum; heute noch ist es ein griechisch-schismatisches Erzbisthum. In der Nähe davon ist auch das heutige Erzbisthum Eskisagra, das neueren Ursprungs ist.

Sebastopolis,[7]) Sebastopolis Thraciae, wurde im 9. Jahrhundert Bisthum, bestand aber nicht lange.

Constantia,[8]) Constantia Thraciae, ebenfalls im 9. Jahrhundert errichtet und von kurzem Bestand.

---

[1]) Binterim, Denkwürdigkeiten. Bd. I. Thl. 2. S. 513.
[2]) Moroni XLVIII. 24. — Le Quien I. 1169.
[3]) Moroni XXXVI. 374. — Le Quien I. 1167.
[4]) Moroni XXXVIII. 162. — Le Quien I. 1167.
[5]) Moroni XXVIII. 173. — Le Quien I. 1169.
[6]) Moroni XXXIX. 23. — Le Quien I. 1168.
[7]) Moroni LXIII. 147.
[8]) Moroni XVIII. 140. In vol. XXXII. pag. 87 führt Moroni ein Bisthum Gratianopolis auf, dessen einziger Bischof Philadelphus 431 zu Ephesus war, und von dem sonst nichts weiter bekannt ist.

Moroni führt noch folgende sonst unbekannte Suffraganen von Philippopel auf: Agatonice, Belicea, Blepti, Bucuba, Dranitza, Scutari (?). Philippopel ist heute noch griechisch-schismatisches Erzbisthum, aber ohne Suffraganen; der Erzbischof führt den Titel „Exarch von Europa und Dragobintia." Ausnahmsweise finden wir in dieser Provinz keine lateinische Bischofssitze, nicht einmal in partibus.

C. Provincia Rhodope. Metropole war Trajanopolis, heute Orikhova,[1]) Trajanopolis, ursprünglich Zernis. Im J. 340 treffen wir den ersten bekannten Bischof Theodul, der 2. bekannte Synclctius, um 400, unterschrieb sich bereits als Metropolit. Unter ihm standen folgende Bisthümer:

Maronea,[2]) Maronea oder Maronia, auch Marronea, nahe am ägäischen Meer. Der erste Bischof Alexander war zu Sardika 347; im 6. oder besser im 9. Jahrhundert wurde sein Sitz zu einer Ehrenmetropole erhoben und im J. 1564 wurde Maronea mit Trajanopel unirt oder vielmehr der Metropolitansitz von der letzteren Stadt nach Maronea transferirt. Heute noch ist Trajanopel-Maronea ein griechisch-schismatisches Erzbisthum, aber ohne Suffraganen. Auch der heilige Stuhl verleiht heute noch die D. de Marronea oder Marionensis (? Maroniensis) i. p., Suffragan von Trajanopel.

Maximianopolis,[3]) Maximianopolis, auch Pyrsaclis oder Persulis. Der erste Bischof Ennepius war 431 zu Ephesus, Serenus 351 zu Chalcedon; der 3. Bischof Eustathius saß auf dem 5. allgem. Concil bereits unter den Metropoliten, nach Anderen wäre dieser Sitz im 9. Jahrhundert Metropole geworden; es sind aber weiter keine Bischöfe bekannt.

Toperus oder Rhusium,[4]) Rhusium, Toperus oder Topiris, Topirium, am Nestus, hatte seit 431 Bischöfe und wurde im 9. Jahrhundert Erzbisthum. Auch einige lateinische Bischöfe waren hier: Johann von Chartres, Ord. S. Dom., berühmter Theologe, seit 1368; Heinrich † 1391, der im nämlichen Jahre den Minoriten Heinrich Ringourt als Nachfolger erhielt.

Enos,[5]) Aenos, Aenus, (Ἄινος), am ägischen Meer, hatte als 1. Bischof Olympius um 340; Michael um 1084 ist der erste Me-

---

[1]) Moroni LXXIX. 77. — Le Quien I. 1193 und III. 1095.
[2]) Moroni XLIII. 112. — Le Quien I. 1196.
[3]) Moroni XLIII. 240. — Le Quien I. 1200.
[4]) Moroni LIX. 229. — Le Quien I. 1098.
[5]) Moroni XXI. 281. — Le Quien I. 1201.

tropolit. Und heute noch ist Enos nicht blos ein griechisch-schismatisches Erzbisthum, sondern auch der heilige Stuhl verleiht es als D. Enensis oder Aenensis i. p.

Cypsela,[1]) Cypselus oder Cypsella (Κύπσελα) am Hebrus, von Kaiser Justinian I. Justiniana oder Nova Justiniana genannt, nach Andern auch Ipsela und Syracela, hatte von 553 an Bischöfe und wurde im 9. Jahrhundert Ehrenmetropole.

Abdera,[2]) Abdera. Diese sehr alte Stadt, nach Moroni auch Clazomene genannt, Vaterstadt berühmter Philosophen (Democrit, Protagoras u. s. w.), war Bischofssitz, der in einigen Notitien fehlt. Der heilige Stuhl verleiht heute noch die D. Abderitana i. p. Nach Hübner wäre Abdera, heute Asperosa (nach Locher Polystila) im vorigen Jahrhundert noch Sitz eines griechischen Bischofs gewesen.

Carabizya,[3]) Carabizya, hatte von 879 bis 1156 nur 3 Bischöfe, resp. Erzbischöfe, da dieser Sitz bald nach seiner Errichtung in den Rang der Metropolen erhoben wurde. Commanville, der diese Stadt Carabi nennt, verlegt sie in die Provinz Hämimons, Suffrag. von Hadrianopel.

Macre,[4]) Macre oder Macra, nach Moroni früher Stagira und Orthagonria, Vaterstadt des Aristoteles, heute Sgura, hatte von 879 bis 1350 nur 4 Bischöfe; der erste war Antiochus. Innocenz III. nennt diesen Sitz in einem Schreiben an die orientalischen Prälaten vom 19. April 1213 die Metropole der Provinz Rhodope.

Peritheorium,[5]) Peritheorium, woraus eine fehlerhafte Schreibart die zwei Sitze Pori und Theodorium machte. Von 879 an sind 5 Bischöfe dieses Sitzes bekannt; der erste war Jakob. Im 16. Jahrhundert wurde derselbe mit dem von Xanthia unirt.

Xanthi,[6]) Xanthia, lag zwischen Abdera und Mosynopolis. Der erste Bischof Georg erschien 879 auf der Synode des Photius; Philemon kommt um 1580 als Erzbischof von Xanthia-Peritheorium vor, welche Sitze unter oder kurz vor ihm vereinigt wurden und heute noch als vereinigte griechisch-schismatische Erzbisthümer bestehen.

---

[1]) Moroni XIII. 192. — Le Quien I. 1204.
[2]) Moroni I. 18.
[3]) Moroni IX. 230.
[4]) Moroni XLI. 96. — Le Quien I. 1204 und III. 990.
[5]) Moroni LII. 108. — Le Quien I. 1205.
[6]) Moroni CIII. 314. — Le Quien I. 1205.

Mosynopolis,[1]) Mosynopolis. Den einzigen Bischof Paul treffen wir 879 auf der Synode des Photius.

Didymotichus,[2]) Didymotichus oder Didimotychus am Hebrus. Vom Jahre 879 an sind 8 Bischöfe bekannt, die bald den Titel Erzbischöfe erhielten. Dieser Sitz ist heute noch unter dem Namen Dimotika ein griechisch-schismatisches Erzbisthum.

Anastasiopolis,[3]) Anastasiopolis. Der einzige Bischof von hier war 879 auf der Synode des Photius.

In einigen Notitien treffen wir noch ein Erzbisthum Demotica seit 879 in dieser Provinz; es ist dies aber nur der modernisirte Name für Didymotichus, heute Dimotika. Daß Trajanopel jetzt noch griechisch-schismatisches Erzbisthum ohne Suffraganen ist, haben wir schon berührt.

Seit dem 13. Jahrhundert finden wir in dieser Provinz auch lateinische Bisthümer und zwar die beiden Erzbisthümer Trajanopolis und Macre, ersteres seit 1493, letzteres seit 1213, beide nur von kurzem Bestand, dann das Bisthum Rhusium oder Topiris von 1368 bis 1391. Der heilige Stuhl verleiht heute noch die Archd. Trajanopolitana i. p. mit folgenden Suffraganen gleichfalls i. p.: Pergamus (?), Enos, D. Enensis oder Aenensis, Abdera, D. Abderitana, Maximianopolis, D. Maximianopolitana.

D. Provincia Haemimons. Die kirchliche Metropole dieser Provinz war Adrianopel oder Hadrianopel,[4]) Hadrianopolis, auch Aelia und früher Oreste, dann Uscudama oder Uscudoma, heute Endreme. Als Bisthum finden wir Adrianopel bereits um 330, als Metropole seit 452. Unter ihr standen folgende Bisthümer:

Sozopolis oder Sissopoli,[5]) Sozopolis. Der erste Bischof Athanasius unterschrieb sich 431 zu Ephesus als Ep. Dueltanus (i. e. Debeltanus) et Sozopolitanus; es war nämlich das Bisthum Debeltus,[6]) Debeltes oder Doveltus, auch Zagoria bis zum J. 680, al. 787, mit Sozopolis unirt; von da an treffen wir 6 Bischöfe, resp. Erzbischöfe dieser Stadt, die später in die Gewalt der Bulgaren kam. Nachdem aber diese zum Christenthum bekehrt waren, wurde

---

[1]) Moroni XLVII. 19. — Le Quien I. 1205.
[2]) Moroni XX. 32. — Le Quien I. 1208.
[3]) Moroni II. 39.
[4]) Moroni I. 107. — Le Quien I. 1171.
[5]) Moroni LXVII. 332. — Le Quien I. 1281 und III. 962.
[6]) Moroni XIX. 165.

Debeltus Metropole, deren Rechte jedoch Papst Innocenz III. auf Ternobia übertrug, wie wir noch sehen werden. Sozopolis wurde auch Metropole im 14. Jahrhundert; der erste Erzbischof war Theodosius um 1357. Und heute noch ist Sozopolis ein griechisch-schismatisches Erzbisthum. Auch einen lateinischen Bischof finden wir hier um 1357, den Franciscaner Wilhelm. Der heilige Stuhl verleiht deshalb heute noch die D. Sozopolitana i. p.

Plotinopolis,[1]) Plotinopolis. Nur 2 Bischöfe sind von diesem Sitze bekannt, der erste um 340, der andere um 787.

Scopelus oder Ischeboli, auch Scopi,[2]) Scopelus. Der erste Bischof war der heilige Reginus, der unter Julian Apostata des Martertodes starb um die Mitte des 4. Jahrhunderts; einen 2. Bischof Rubinus treffen wir erst 787 auf dem 7. allgem. Concil. Auch 2 lateinische Bischöfe hatten hier ihren Sitz: Johann von Constanz Ord. S. Dom. von 1307—1320, und Johann ebenfalls Dominicaner, der Nachfolger des ersteren.

Anchialus,[3]) Anchialus (Ἀγχιάλη), früher auch Apollonia, war schon seit der Mitte des 2. Jahrhunderts, nach Andern seit 335, ein Bisthum und seit 1166 Erzbisthum. Heute noch ist Anchialo ein griechisch-schismatisches Erzbisthum, und auch der heilige Stuhl verleiht die Archd. Anchialensis i. p., aber ohne Suffraganen. Einer der ersten Bischöfe unterschrieb sich Ep. ab Anquilo.

Mesembria,[4]) Mesembria (Μεσημβρία), Meridianum (?). Der erste Bischof Petrus war 680 auf dem 6. allgem. Concil anwesend; Timotheus unterschrieb sich 879 auf der Synode des Photius zuerst als Erzbischof; und heute noch ist Mesembria ein griechisch-schismatisches Erzbisthum.

Probata,[5]) Probata. Der einzige Bischof von hier war 879 auf der Synode des Photius.

Bulgarophygum,[6]) Bulgarophygum, hatte nur von 787 bis 879 Bischöfe.

Brysis,[7]) Brysis, hatte Bischöfe von 787 bis 1350. Nach

---

[1]) Moroni LIII. 316. — Le Quien I. 1185.
[2]) Moroni LXII. 233. — Le Quien I. 1185. und III. 965.
[3]) Moroni II. 41. — Le Quien I. 1189.
[4]) Moroni XLIV. 257 sq. — Le Quien I. 1180.
[5]) Moroni LV. 256. — Le Quien I. 1185.
[6]) Moroni VI. 162 sq. — Le Quien I. 1186.
[7]) Moroni VI. 151. — Le Quien I. 1184.

Einigen war die Stadt in Klein- und Groß-Brysis eingetheilt, jedes mit einem Bischof, der von Klein-Brysis seit 9. Jahrhundert Erzbischof.

Trabizya,[1]) Trabizya, auch Trapobizya. Der einzige Bischof älterer Zeit war Constantin, 879 auf der Synode des Photius anwesend. Noch heute ist Trabizya ein griechisch-schismatisches Erzbisthum.

Bucellum,[2]) Bucellum. Der einzige Bischof, nach Moroni Suffragan von Marcianopolis (?), erschien 879 auf der Synode des Photius.

Adrianopel ist heute noch eine griechisch-schismatische Metropole mit 2 Suffraganen: Agathopolis,[3]) erst seit dem 16. Jahrhundert ein griechisches Bisthum, und Trabizya.

Im 13. Jahrhundert entstanden in dieser Provinz auch mehrere lateinische Sitze: seit 1213 das lat. Erzbisthum Hadrianopel, das nur kurze Zeit bestand, und vom 14. bis 16. Jahrhundert die lat. Bisthümer Sozopolis, Scopelus und Agathopolis. Der heilige Stuhl verleiht heute noch die Archd. Hadrianopolitana i. p. und deren Suffraganen gleichfalls i. p.: Agathopolis oder Galopoli, D. Agathopolitana; Sozopolis oder Sisopolis, D. Sozopolitana; Drusipara (aus der alten Provinz Europa), D. Drusiparensis. Weiter wird Anchialo als Archd. Anchialensis i. p. verliehen.

E. Provincia Macedonia. Diese Provinz, die schon zur Reichsdiöcese Ost-Illyrien gehörte, hatte als kirchliche Metropole Thessalonica,[4]) Thessalonica od. Therma, heute Saloniki, eine Stadt, welche der heilige Paulus auf seiner zweiten Reise mit seinem Besuche mehrere Tage beehrte und an deren gläubig gewordene Einwohner er 2 Sendschreiben richtete. Thessalonich ist auch Vaterstadt der beiden Reisegefährten Pauli, des Aristarchus und Secundus.

Der genannte heilige Aristarchus wurde 1. Bischof; sein Nachfolger war der im Römerbriefe erwähnte Cajus, dann Achilleus, unter dem der heilige Demetrius zu Thessalonich gemartert wurde, den die Griechen den „großen Martyrer" nennen. Bischof Alexander, der 325 auf dem 1. allgem. Concil anwesend war, erscheint hier zuerst als Metropolit. Unter ihm standen folgende Bisthümer:

Philippi,[5]) Philippi (Φίλιπποι), ursprünglich Crenides und

---

[1]) Moroni LXXIX. 63. — Le Quien I. 1189.
[2]) Moroni VI. 152.
[3]) Moroni I. 121. — Le Quien I. 1172.
[4]) Moroni LXXV. 3 sq. — Le Quien II. 27 sq.
[5]) Moroni XXIV. 273 sq. — Le Quien II. 66 und III. 1046.

Datus (Thasus?), heute ein unansehnliches Dorf unter dem Namen Filiba, wurde zweimal vom heiligen Paulus besucht, der auch von Rom aus ein Sendschreiben an die philippischen Christen richtete. Als ersten Bischof setzte der heilige Paulus den Epaphroditus ein. Die Bischöfe von Philippi wurden im 9. Jahrhundert von dem Metropolitanverband mit Thessalonich getrennt und selbst Metropoliten; der erste war Nikolaus um 879. Die Suffraganen Philippi's waren: Drama,[1]) Drama, nicht weit von Saloniki, das erst im 13. Jahrhundert Bisthum wurde und bald Erzbisthum, das aber zu Anfang des 18. (nach Commanville noch im 15.) Jahrhundert mit seiner Metropole vereinigt wurde — es sind nur die zwei (Erz-) Bischöfe Dositheus (1438) und Joachim bekannt; Napoli oder Christopolis,[2]) Christopolis, soll im 4. (?) Jahrhundert errichtet worden sein und ist im 13. mit Drama unirt worden; Zychnä,[3]) Zichnae bei Serrä, im 5. Jahrhundert errichtet (?), im 13. Erzbisthum — ist heute noch griechisch-schismatisches Erzbisthum; Serrä,[4]) Serrae (Σέῤῥαι), auch Derras, dessen erster Bischof Maximian 449 auf der Räubersynode zu Ephesus war, wurde im 9. Jahrhundert Erzbisthum und ist heute noch ein griechisch-schismatisches Erzbisthum; Lemnos, Lemnus (Insel), stand zwar nach Einigen unter Philippi, wir rechnen es aber unter die Suffraganen von Rhodus; Melenikus oder Menlik,[5]) Melenicus, seit dem 13. Jahrhundert Erzbisthum und heute noch griechisch-schismatisches Erzbisthum, entstand im 8. oder 9. Jahrhundert; Theoria,[6]) Theoria oder Theorium, auch Theorina, dessen einziger Bischof Georg 692 die trullanischen Canones unterschrieb; Cäsaropolis,[7]) Caesaropolis, im 9. Jahrhundert errichtet; Polystilium,[8]) Polystilium, ebenfalls im 9. Jahrhundert errichtet. Nach Moroni hatte Philippi noch Alectryopolis, Belicea und Smolena zu Suffraganen. Heute ist Philippi-Drama ein griechisch-schismatisches Erzbisthum ohne Suffraganen. Von dem lateinischen Erzbisthum Philippi wird nachher die Rede sein.

---

[1]) Moroni XX. 266. — Le Quien II. 98.
[2]) Moroni XVIII. 221.
[3]) Moroni CIII. 472. — Le Quien II. 93.
[4]) Moroni LXIV. 187. — Le Quien II. 87.
[5]) Moroni XLIV. 162. — Le Quien II. 95.
[6]) Moroni LXXIV. 63. — Le Quien II. 91.
[7]) Moroni XI. 125.
[8]) Moroni LIV. 39.

Berrhöa,[1]) Berrhoea (*Βέῤῥοια* oder *Βέροια*), am Fuße des Berges Bermios, gegen 5 Meilen südwestlich von Saloniki, heute Veria, ward vom heiligen Paulus ebenfalls besucht und Sosipater, einer seiner Reisegefährten, ist hier geboren. Der erste bekannte Bischof ist Geruntius um 347; als ersten Erzbischof treffen wir Leo um 1274 und heute noch ist dieser Sitz ein griechisch-schismatisches Erzbisthum.

Dium,[2]), Dium (*Δῖον*), auch Stadia. Der einzige Bischof Pallas war 347 zu Sardica.

Stobi,[3]) Stobi. Vier Bischöfe sind von diesem Sitze bekannt: Bunius (325), Nicolaus (451), Johann (680) und Margarites (692).

Paräcopolis,[4]) Paraecopolis, auch Parthicopolis. Auf 2 Synoden (347 und 451) treffen wir die 2 einzigen Bischöfe dieses Sitzes. Der heilige Stuhl verleiht ihn heute noch als Paraecopolitana i. p.

Doberus,[5]) Doberus, auch Daborus und Deborus, bei Commanville Dibra, hatte 3 Bischöfe, es sind aber nur die Namen von 2 bekannt: Geruntius (347) und Eusebius (1300). Als griechisch-schismatisches Bisthum Presper-Debri besteht es heute noch.

Cassandria,[6]) Cassandria (*Κασανδρεία*). Der erste Bischof Hermogenes war 431 zu Ephesus; im J. 1639 erscheint Laurentius als Erzbischof und heute noch ist dieser Sitz ein griechisch-schismatisches Erzbisthum.

Heraclea,[7]) Heraclea Sintica, auch Pelagonia und Xevosna. Der erste Bischof Evagrius war 347 zu Sardica und hatte noch 6 Nachfolger. Nach Einigen wäre es das heutige Monastir, das noch griechisch-schismatisches Erzbisthum ist.

Amphipolis,[8]) Amphipolis, heute Emboli, ursprünglich Neun-Wege (*Ἐννέα Ὁδοί*), später auch Chrysopolis oder Chysopolis, am Struma (Strymon), war unter den Römern Hauptstadt Macedoniens und sah vorübergehend den heiligen Paulus und Silas in ihren Mauern. Der erste Bischof Narcissus war 347 zu Sardica, Andreas beim Quinisextum.

---

[1]) Moroni V. 155. — Le Quien II. 71.
[2]) Moroni XX. 140. — Le Quien II. 75.
[3]) Moroni LXX. 39. — Le Quien II. 75.
[4]) Moroni LI. 163. — Le Quien II. 75.
[5]) Moroni XX. 152. — Le Quien II. 78.
[6]) Moroni X. 146. — Le Quien II. 77.
[7]) Moroni XXII. 19. — Le Quien II. 82 sq.
[8]) Moroni II. 75 sq. — Le Quien II. 78.

Thassus,[1]) Thassus oder Pile, Insel im ägäischen Meer, heute Thaso (4 Q.-M., 8000 Einw.), hieß ursprünglich Aethria oder Aeria, auch Chryse. In der gleichnamigen, längst zerstörten Hauptstadt ward ein Bisthum errichtet, dessen einziger Inhaber, Honoratus, 451 zu Chalcedon erschien. Der heilige Stuhl verleiht heute noch die D. Thassensis i. p.

Bargala,[2]) Bargala. Auch dieser Sitz hatte nur einen Bischof um 451, Dardanius.

Lycostomium,[3]) Lycostomium, auch Thessala-Tempe. Der einzige Bischof Perebius war 431 zu Ephesus.

Edessa,[4]) Edessa oder Bodena bei Berrhöa, berühmt als Begräbnißort der macedonischen Könige, früher auch Aegeas, heute Widin. Der erste der 5 Bischöfe dieses Sitzes, Isidor, war 692 auf dem Trullanum. Heute noch ist es griech.-schismatisches Erzbisthum.

Citros,[5]) Citrum, Cithrum. Den ersten Bischof Germanus treffen wir um 869, und heute noch ist Citros ein griech.-schismatisches Bisthum, Suffragan von Thessalonich. Nach Moroni gab es in dieser Provinz noch 2 Sitze mit ähnlichen Namen: Citra und Citrone; letzteres heißt nach ihm auch Chitto oder Chitro, früher Pydna und Citri (D. Cithronensis) und hatte 2 Bischöfe, deren Namen bekannt.

Drygobitia,[6]) Drygobytia, auch Drugubitia. Der einzige Bischof Petrus war 879 auf der Synode des Photius.

Deaboli,[7]) Deaboli, Diavoli, Deborum, nach Moroni auch Lelesphro, hatte vom 11. bis 13. Jahrhundert nur 2 Bischöfe.

Campania,[8]) Campania oder Castrum, nach Moroni auch Panium, ist heute noch griechisch-schismatisches Bisthum und entstand im 9. Jahrhundert als solches. Diese Stadt liegt zwischen Veria und Widin.

Serbia,[9]) Serbia, Servia, Serbitia. Im 9. Jahrhundert errichtet, ist Serbia heute noch griechisch-schismatisches Bisthum.

---

[1]) Moroni LXXIII. 5. — Le Quien II. 87.
[2]) Moroni IV. 126. — Le Quien II. 91.
[3]) Moroni XXXVIII. 195. — Le Quien II. 102.
[4]) Moroni XXI. 58. — Le Quien II. 80.
[5]) Moroni XIII. 233. — Le Quien II. 79 und 81.
[6]) Moroni XX. 272 sq. — Le Quien II. 94.
[7]) Moroni XIX. 165.
[8]) Moroni VII. 118. — Le Quien II. 91.
[9]) Moroni LXIV. 230. — Le Quien II. 102.

Petra,[1]) Petra, gleichfalls im 9. Jahrhundert errichtet und heute noch bestehend als griechisch-schismatisches Bisthum.

Ardamiri,[2]) Ardamerium oder Herculia. Dieses noch bestehende griechisch-schismatische Bisthum wurde ebenfalls im 9. Jahrhundert errichtet.

Hierissus,[3]) Hierissus oder Erissus. Der gegenwärtige griechisch-schismatische Bischof, dessen Sitz im 9. Jahrhundert gegründet wurde, residirt zu Nizvoro und nennt sich „Bischof des heiligen Berges Athos." Die Stadt Hierissus erhielt von ihrer Lage, am Fuße des Berges Athos auch den Namen Agios-Oros (heiliger Berg) und Apollonia, und heute noch verleiht der heilige Stuhl die D. Aranthensis i. p. oder Erisso.

Poliana,[4]) Poliana, Polianina, auch Bardiotarum. Seit dem 9. Jahrhundert bestehend, ist Poliana heute noch griechisch-schismatisches Bisthum. Ein weiteres griechisch-schismatisches Bisthum, Platamon, wie alle, als bisher bestehend aufgeführte, Suffragan der griech. Metropole Salouiki, entstand im 17. Jahrhundert.

Pogoiana,[5]) Pogoiana, auch Poina, heute griechisch-schismatisches Erzbisthum, entstand wahrscheinlich ebenfalls erst im 16. Jahrh.

Lete,[6]) Lete, Litae. Dieses im 5. Jahrh. entstandene Bisthum wurde im 9. Jahrh. mit Rhendina unirt. Er wird aber vom heiligen Stuhl heute noch als D. Letensis i. p. verliehen.

Rhendina,[7]) Rhendina. Gleichfalls im 5. Jahrh. entstanden, ist es heute noch ein griechisch-schismatisches Bisthum oder besser Erzbisthum, da die Bischöfe von Rhendina-Aribli wenigstens um 1564 den Titel Metropoliten führten.

Torone,[8]) Torona, soll nach Commanville, der es auch Castel Rampo nennt, im 4. Jahrh. Bisthum geworden sein, das in allen Notitien fehlt. Vom heiligen Stuhle wird es heute noch als D. Toronensis i. p. verliehen.

Spanheim hat für Macedonien noch die beiden Bisthümer Haephaistia und Nicopolis, und Moroni noch Primula und Zappara;

---

1) Moroni LII. 246.
2) Le Quien II. 97.
3) Moroni XXII. 53. — Le Quien II. 100.
4) Moroni LIV. 26. — Le Quien II. 91.
5) Moroni LIV. 11. — Le Quien II. 94.
6) Moroni XXXIX. 9. — Le Quien II. 97.
7) Moroni LVII. 167. — Le Quien II. 98.
8) Moroni LXXVII. 275.

sie sind aber, mit Ausnahme des letzteren, gänzlich unbekannt. Von Zappara, wahrscheinlich identisch mit Sappa, werden wir später sprechen. Von all diesen Bisthümern hat Saloniki bis auf heute nur 8 Suffraganen gerettet, die wir schon angeführt haben. Der gegenwärtige griechisch-schismatische Metropolit von Saloniki nennt sich „Exarch von ganz Thessalien." Von der früheren Würde eines apostolischen Vikars ist besser später die Rede.

In Thessalonich war zu Anfang des 13. Jahrhunderts auch ein armenischer Erzbischof,[1]) der zum Patriarchat Sis gehörte. Der Bischof Isaias, der auf dem Concil zu Sis war, ist übrigens der einzige bekannte.

Nachdem die Lateiner Constantinopel erobert, wurde in Thessalonich auch eine lateinische Metropole errichtet.[2]) Als ersten Erzbischof ernannte Papst Innocenz III. den bisherigen Bischof von Soissons, Nivelus von Cherisy. Im Jahre 1208 gab der Papst dem neuen Metropoliten nach Moroni folgende Suffraganen: Citrum, Berrhöa, Campania, Servia, Petra, Platomon, Ardamiri, Cassandra, Vardariensis, Langardensis und Nerisiensis, die Namen der 3 letzteren sind, wie es scheint, durch Abschreiber corrumpirt. Von all diesen Suffraganstühlen hatte nur Citrum mehrere Bischöfe, und zwar bis 1432. Noch vorher ging der Metropolitansitz verloren und es wurde Saloniki eine Archd. Thessalonicensis i. p., die der heilige Stuhl heute noch verleiht, mit folgenden Suffraganen, gleichfalls i. p.: Crisso, D. Aranthensis, Lete od. Lita, D. Letensis, Paräcopolis, D. Paraecopolitana, Torone, D. Toronensis, Thasso, D. Thassensis, Apollonia (früher Suffragan von Durrazo), D. Apolloniensis.

Auch Philippi[3]) erhielt im Jahre 1212 einen lateinischen Erzbischof, Wilhelm, unter dem folgende Suffraganen standen: Eleutheropolis (? Alectryopolis od. Alecteroso), Cäsaropolis od. Casiropolis, Polystrii od. Polystilium, Belikii (? Belicia), Moreni (? Smolenorum) und Balaka (? Cavala). Die ganze Kirchenprovinz Philippi ging bald wieder ein, und es entstand dafür nach der Mitte des 14. Jahrhunderts das kaum 100 Jahre bestehende latein. Bisthum Emboli, das alte Neapolis, später Christopolis genannt.

[1]) Moroni LXXV. 10. — Le Quien I. 1445.

[2]) Moroni l. c. — Le Quien III. 1090.

[3]) Le Quien III. 1046. — Auch in Zichnä war ein latein. Bischof um 1342 bis 47, Lucas Manelli, O. S. Dom. (Vgl. Le Quien III. 1074.

Auch Verisia oder Veria wurde 1206 eine latein. Metropole mit folgenden Suffraganen: Rusiora, Apta, Kiptala (lauter unbekannte Oerter) und seit 1210 Meda; ebenso wurde Serra um 1212 Erzbisthum, das der heilige Stuhl heute noch als eine dem Patriarchen von Constantinopel unterworfene D. Serrensis i. p. verleiht — diese Erzbisthümer, wie Bisthümer, waren nur von kurzem Bestand. — Philippi ist heute noch eine Archd. Philippensis i. p. mit folgenden Suffraganen, gleichfalls i. p.: Cäsaropolis, D. Caesaropolitana, Loryma, D. Lorymana, Polystilium, D. Polystiliensis, — nach Moroni würde auch Abdera hieher gehören.

F. Provincia Thessalia. Die kirchliche Metropole dieser Provinz war Larissa,[1]) Larissa, bei Livius Cremaste (diesen Beinamen hatte aber eine zweite Stadt dieses Namens in Thessalien, am Vorgebirge Posidion, während unser Larissa, bei den Türken Dschenischehr, am Flusse Peneos liegt). Der erste Bischof von Larissa, in welcher Stadt im Jahre 531 oder 51 ein Concil gehalten wurde, ist Alexander um 347; um 431 erscheint Basilius als erster Metropolit; unter ihm standen folgende Suffraganen:

Dimitriato oder Demetrias,[2]) Demetrias, bei Plinius Pegasae. Der erste Bischof von Demetrias, das heute noch griechisch-schismatisches Bisthum ist, war Maximus um 431. Von 1208 bis 1478 waren auch 8 latein. Bischöfe hier.

Cäsarea,[3]) Caesarea, auch Caeparea (Cipara) hatte ebenfalls um 431 seinen ersten Bischof, ging aber bald als Bisthum unter.

Gomphi,[4]) Gomphi. Der einzige Bischof Eustathius war 530 auf einer röm. Synode unter Papst Stephan II.

Echinus,[5]) Echinus, auch Scarphia. Der erste Bischof Theodor war 431 zu Ephesus; er hatte noch 2 Nachfolger, Petrus und Aristoteles, letzterer 459 auf einem Concil zu Constantinopel. Vom heiligen Stuhle wird die D. Echinensis i. p. (Suffragan von Athen) heute noch verliehen.

Pharsalus,[6]) Pharsalus oder Pharsalia, Pharsa, früher Satalge und Apidanus. Der erste Bischof von hier ist Perrebius, der 431 zu Ephesus war; im 9. Jahrhundert wurden seine Nachfolger

[1]) Moroni XXXVII. 130 sq. — Le Quien II. 103.
[2]) Moroni XIX. 221. — Le Quien II. 111.
[3]) Moroni XI. 117.
[4]) Moroni XXXI. 261. — Le Quien II. 114.
[5]) Moroni XXI. 49. — Le Quien II. 115.
[6]) Moroni XXIII. 217. — Le Quien II. 115.

Erzbischöfe (Exarchen), und heute noch besteht nicht blos das griechisch-schismatische Erzbisthum Pharsalus, sondern auch der heilige Stuhl verleiht die Archd. Pharsaliensis i. p.

Lamia oder Lamina,[1]) Lamia, hatte nur 2 Bischöfe, Secundianus, der 431 zu Ephesus, und Stephan, der 531 zu Rom auf einem Concil war.

Scopelus,[2]) Scopelus, eine Insel an der Küste von Thessalien, hatte von 347 bis 879 Bischöfe. Im 9. Jahrhundert wurde dieser Sitz mit dem von Sciato, Sciatus, unirt, dessen erster Bischof Demetrius zu Anfang des 6. Jahrhunderts lebte. Nach Moroni war Sciato-Scopelus bis in das vorige Jahrhundert hinein ein Bisthum — im Jahre 1721 wurde ein Bischof Joseph eingesetzt, heute besteht es nicht mehr, obgleich Moroni dies annimmt. Auf Sciato waren früher viele Basilianerklöster.

Trikala oder Trica,[3]) Tricae, Tricca, Tricala. Den ersten Bischof Heliodor treffen wir 431 zu Ephesus; sein Nachfolger Eucumenius wird als Verfasser der Erklärung der paulinischen Briefe und der Apocalypse genannt. Heute noch ist Trikala mit 7000 Einw., darunter 4000 Griechen, nicht blos griechisch-schismatisches Bisthum, sondern auch der heilige Stuhl verleiht noch die D. Tricalensis i. p.

Hypata,[4]) Hypata. Der einzige Bischof Pausianus war 431 zu Ephesus.

Metropolis,[5]) Metropolis, hatte auch nur einen Bischof, Marcus, 325 zu Nicäa.

Thebä,[6]) Thebae Phtioticae, auch Zeiton. Der erste Bischof Cleonius war 325 zu Nicäa, Mosca zu Sardica, Dio 431 zu Ephesus, Elpidius 531 zu Rom auf einem Concil, und der letzte Bischof Hadrian lebte zur Zeit Papstes Gregor d. Gr. Auch 2 latein. Bischöfe waren hier: Nicolaus um 1334 und Jakob von Florenz Ord. S. Franc., 1362 im medischen Reiche gemartert.

Zetuna oder Zeituni,[7]) Zetunium. Auf dem 8. allgem. Concil 869 treffen wir den ersten Bischof Georg, und heute noch ist Zeituni ein griechisch-schismatisches Bisthum.

---

[1]) Moroni XXXVII. 74. — Le Quien II. 118.
[2]) Moroni LXII. 179 u. 233. — Le Quien II. 118 u. 123.
[3]) Moroni LXXX. 200. — Le Quien II. 118.
[4]) Moroni XXXVI. 72.
[5]) Moroni XLIV. 314. — Le Quien II. 122.
[6]) Moroni LXXIII. 253. — Le Quien II. 122 u. III 990.
[7]) Moroni CIII. 471. — Le Quien II. 114.

Neopatra,[1]) Novae Patrae oder Patrae Thessalicae. Nach Moroni wurde dies Bisthum, bisher Suffragan von Larissa, im 8. oder 9. Jahrhundert zur Metropole für Thessalia II. erhoben und dieser folgende Suffraganen unterstellt: Galaza od. Gasala, Cutziagra, Sibieti od. Sibicum und Bariana. Vom Jahre 1208 bis 1402 war Neopatra od. Patrasso auch latein. Metropole, unter welcher das unbekannte und kurz dauernde Bisthum Lavata stand — der 2. und letzte Bischof desselben erscheint 1329. Die Not. Coelest. zählt zwei Suffraganen von Neopatra auf: Zaraconiensis und Castoriensis.

Ezerus oder Esero,[2]) Ezerus, auch Baebe, hatte von 879 bis 1250 Bischöfe.

Elasson,[3]) Elasson oder Elissum. Der erste Bischof von Elasson ist Simeon, 879 auf der Synode des Photius. Mit diesem Sitze, der bis heute als griechisch-schismatisches Bisthum fortbesteht, wurde bald der im 9. Jahrhundert errichtete Sitz Demonica, Demonicum oder Domenicum, bei Commanville Domoki, unirt.

Stagon oder Stagcion,[4]) Stagae, entstand im 9. Jahrhundert als Bisthum und besteht heute noch als griechisch-schismatisches Bisthum.

Litza,[5]) Litza auch Agrapha wurde ebenfalls erst im 9. Jahrhundert Bisthum und besteht gleichfalls heute noch als griechisch-schismatisches Bisthum.

Taumaco,[6]) Thaumacus, wahrscheinlich identisch mit dem vorhin angeführten Demonicum. Während Moroni dieses Bisthum, das heute noch als griechisch-schismatisches fortbesteht, schon im 9. Jahrhundert errichtet sein läßt, gibt Le Quien erst im Jahre 1564 den ersten Bischof an. Auch der heilige Stuhl verleiht dies Bisthum noch als D. Thaumacensis i. p.

Cardica,[7]) Cardica od. Cardicium od. Gardicium. Nach Moroni wäre dieses im 12. Jahrhundert entstandene Bisthum mit Demetrias vereinigt. In Folge der Kreuzzüge waren von 1208 bis 1389 fünf latein. Bischöfe hier, und heute noch verleiht der heilige

---

[1]) Moroni LI. 291. — Le Quien II. 123 u. 1014.
[2]) Moroni XXII. 247 sq.
[3]) Moroni XXI. 144. — Le Quien II. 127.
[4]) Moroni LXIX. 178. — Le Quien II. 127.
[5]) Moroni XXXIX. 77. — Le Quien II. 129.
[6]) Moroni LXXIII. 17. — Le Quien II. 127.
[7]) Moroni IX. 272.

Stuhl die D. Cardicensis i. p. Cardica ist heute ein Dorf am Meerbusen von Zeiton.

Colydri,[1]) Colydria war vom 9. Jahrhundert an, aber nur kurze Zeit Bischofssitz.

Nach Wiltsch[2]) gab es in Thessalien im 13. und 14. Jahrh. noch zwei Erzbisthümer, die sonst nirgends mehr erscheinen, nämlich Marmaritzium, von welchem um 1270, und Pherae, von welchem um 1350 der einzige Bischof lebte; letzteres Bisthum lag nach ihm 100 Stadien von Pelion.

Larissa ist bis heute eine griechisch-schismatische Metropole geblieben mit 7 Suffraganen, die wir bereits aufgezählt haben. Der heutige Metropolit ist gewöhnlich auch „Patriarch-Vikar für die Illyrische Diöcese," wie Silbernagl sagt.

Auch eine latein. Metropole wurde Larissa[3]) zu Anfang des 13. Jahrhunderts; es ist aber nur 1 Metropolit um das Jahr 1208 bekannt. Unter ihm standen die lateinischen Bischöfe von Cardica, Domoki (wahrscheinlich nur ein Bischof seit 14. Juli 1208), Demetrias, Thebä oder Ziton (Zeiton), Sidon (hatte von 1213 bis 1534 lateinische Bischöfe)[4]), Nazareska (1208 bis 1502)[5]); das unbekannte Laedoricium hatte nur einen Bischof um 1410. Die Not. Coelest. hat für Larissa folgende Suffraganen: Demetriensis, Almirensis, Cardicensis, Aidonensis und Maxathensis. Heute ist Larissa ein Erzbisthum i. p. (Archd. Larissensis) mit folgenden Suffraganen gleichfalls i. p.: Tempe, D. Tempensis,[6]) Taumakus, D. Thaumacensis, und Tricala, D. Tricalensis.

§. 164.

Die apostlischen Vikariate Moldau und Walachei.

I. **Das apostolische Vikariat Moldau.**[7]) Die vereinigten Donaufürstenthümer Moldau und Walachei oder Rumänien, haben

---

[1]) Moroni XV. 30.

[2]) l. c. Bd. II. S. 353. vgl. auch Le Quien II. 132.

[3]) Le Quien III. 979.

[4]) Moroni LXVI. 5. — Le Quien III. 983.

[5]) Moroni XLVII. 253. — Le Quien III. 986.

[6]) Moroni berührt zwar vol. LXXIII. 272 dies Bisthum, sagt aber nicht, ob es jemals wirkliches Bisthum gewesen. Der als Generalvikar (?) für Württemberg ernannte Franz Carl Fürst von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst trug diesen Titel bis 6. April 1818.

[7]) P. Karl l. c. S. 332. — E. Michelis in W. u. W. XI. 333. —

auf 2584 Q.-M. 4,500,921 Einw., darunter 125,150 Katholiken und 28,900 Protestanten, nach den neuesten Nachrichten; nach der gewöhnlichen Annahme sind es kaum 80,000 Katholiken. Die **Moldau** an sich hat auf $957_{,95}$ Q.-M. 1,660,000 Einw.; dieses Fürstenthum, früher Moldavia oder Moldablachia, durch den Fluß Pruth von Rußland geschieden, ist ein Theil des alten Daciens und zwar von Dacia Trajana.

Die Einwohner dieser Gegend wurden erst im 11. Jahrhundert christianisirt; übrigens bestand hier schon früher ein Bisthum, Sotzaba oder Suczava, dessen erster und wahrscheinlich einziger Bischof Anthimus zu Ende des 9. Jahrh. lebte. Das Bisthum **Sotzaba** oder **Sotzaw**, später nach **Jassy** verlegt,[1]) wurde im 13. Jahrh. Metropole der Kirchenprovinz Moldo-Blachiae, der 8. der Diöcese Thracien, mit folgenden Suffraganen: **Cusium**, **Ratautzium**[2]) und **Romanum** oder **Romaniwaivar**, alle erst um diese Zeit errichtet.

Da die Moldau der geistlichen Jurisdiction des Patriarchen von Constantinopel unterworfen war, so wurde sie auch in das griechische Schisma mit hineingezogen. Und heute noch ist die herrschende Religion in dem Fürstenthum die griechisch-schismatische. Ein Metropolit mit dem Sitze in **Jassy** (unter den Römern Jassorium Municipium), der aus den Bischöfen des Landes von den Landständen gewählt wird, steht an der Spitze der Landeskirche. Er wird vom Patriarchen von Constantinopel bestätigt, obgleich er von demselben fast ganz unabhängig ist. Unter ihm stehen die Kreise Jassy, Botuschan, Niamzu, Fokschan, Dorochoi; sein Einkommen betrug bis jetzt 514,951 Piaster. Da man aber neuestens daran ist, alles Kirchengut einzuziehen, so wird sein Einkommen bald vermindert werden.

Unter dem Metropoliten von Jassy, gegenwärtig **Callinik Miklesco**, stehen heute nur zwei Bischöfe, die von ihm aus der Klostergeistlichkeit ernannt und vom Patriarchen von Constantinopel bestätigt

---

Moroni XLVI. 23 sq. und XCVIII. 73. — G. **Petri** II. 252. Vgl. auch das Giornale di Roma 1859 pag. 226 sq. und besonders noch **Silbernagl** l. c. S. 137 ff.

[1]) **Moroni** XXXVI 259 sq. und LXVII. 249. — **Le Quien** I. 1253. In Jassy wurde im J. 1642 ein Concil gehalten von dem Metropoliten von Kiew.

[2]) Von **Rhadauz** (auch Rhadantzium) ist zwar nur der eine Bischof Anastasius bekannt, der 1642 auf dem Concil zu Jassy war, allein es wird noch im vorigen Jahrh. als Bisthum aufgeführt. **Moroni** LVI. 148. — **Le Quien** I. 1256.

werden, nämlich zu Roman und Husch. Der Bischof von Roman hat die Distrikte Roman, Bakau, Foltischenv, Galatz und Berlad unter sich und bezieht ein Einkommen von 436,543 Piaster; der von Husch hat die Distrikte Waßlui und Faltschu unter seiner Jurisdiction und ein Einkommen von 159,574 Piaster.[1])

„Jeder Bischof hat ein Priestercollegium als geistlichen Rath zur Ausübung der kirchlichen Gerichtsbarkeit. Zu diesem gehört ein Archimandrit und Protosynkellos, welche Jeromonachen, und ein Synkellos, welcher Jerodiacon ist. Der Protopapas der Diöcese hat die Aufsicht über die Weltgeistlichkeit und der Archimandrit über die Klöster.“[2]) Die Weltgeistlichen werden für alle Diöcesen der Moldau in dem Kloster Sokola erzogen, wofür die Bischöfe jährlich 60,000 Piaster beizusteuern haben; nach Silbernagl sind aber in diesem Seminar nur 80 Zöglinge, „obschon der jährliche Bedarf an Geistlichen die Zahl 200 übersteigt.“ Der Seminarkursus dauert 4 Jahre; für die Ordination sind 20—30 Ducaten zu erlegen.

Die Regularen beiderlei Geschlechts befolgen die Regel des heiligen Basilius; ihre Klöster haben meistentheils großen Länderbesitz; darum will der Fürst Johann I. (Cuza) dieselben säcularisiren oder hat es vielmehr schon gethan.[3]) Bisher waren es ohne die vielen Nebenklöster 56 Hauptklöster.

Auch Armenier gibt es in der Moldau, die schon in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, besonders aber seit 1342 sich hier niederließen als Einwanderer. Sie haben Kirchen zu Jassy, Botuschan, Fokschan, Roman, Okna, dann einige in der Walachei, und stehen unter der Jurisdiction des Patriarchen von Constantinopel, „der auch gewöhnlich einen Bischof zur Prüfung und Ordination der geistlichen Amts-Candidaten hieher sendet.“[4])

Um nun auf die lateinische Kirche zu kommen, so wurde seit 1234, nachdem die Moldawenen größtentheils dem Schisma anheimgefallen waren, für die wenigen, ihrer Kirche treu gebliebenen Katholiken eine Minoriten-Mission organisirt, und die Folge war, daß sich

---

[1]) Wie im vorigen Jahrhundert noch die 3 Bisthümer Roman-Waiwar, Cholza und Rhadautz aufgezählt werden, so finden wir in Sprunner's Karten u. s. w. heute gar 4 Bisthümer unter der Metropole Jassy, nämlich: Sereth, Roman, Husch und Harlev.

[2]) Silbernagl l. c. S. 141.

[3]) Weiteres cf. Silbernagl l. c. S. 145 ff.

[4]) Silbernagl l. c. S. 189.

die meisten im Jahre 1370 mit der lateinischen Kirche unirten. Diese Union dauerte aber nicht lange und erst Clemens VIII. konnte für die wenigen Katholiken im Jahre 1592 ein lateinisches Bisthum errichten zu Bacow,[1]) Bacovia. Der Mangel an Dotation für diesen der Metropole Colocza unterstellten Stuhl, so wie andere Umstände bewirkten, daß er längere Zeit unbesetzt blieb; die Könige von Polen übten lange Zeit das Patronatsrecht über dies Bisthum aus.

Es wurde deshalb eine zweite Franciscaner-Mission gegründet, die selbst dann noch fortbestand, nachdem der Bischofssitz Bacow, der auf älteren Karten auch unter dem Namen Brascovia oder Braislow vorkommt, wieder besetzt wurde. Die seit Mitte des vorigen Jahrhunderts ausgebrochenen Kriege bewirkten, daß der Bischof sich flüchten und seine Residenz nach Siebenbürgen verlegen mußte.

Nachdem dann der letzte Bischof von Bacow, Zaberoni, im Jahre 1836 gestorben war, sandte Gregor XVI. am 10. Sept. 1838 zuerst einen apostolischen Visitator in die Moldau. Bald darauf errichtete er für dies Fürstenthum ein apostolisches Vikariat und ernannte Paul Sardi am 7. April 1843 zum ersten Vikar, mit der Residenz in Jassy; im folgte Msgr. de Stefano, Bischof von Benda i. p., der bis 1860 dies Vikariat leitete.

Bei seiner Errichtung ward dies Vikariat in 2 Distrikte getheilt: Sereth mit 6 Pfarreien für 42 und Bistriccia mit 8 Pfarreien für 57 Ortschaften; der Katholiken waren es 55,000, gegen 19,000 vom Jahre 1804, mit 24 Priestern. Heute, wo das Vikariat in die vier Distrikte: Jassy, Sereth, Bistricza und Tartosini abgetheilt ist, hat es in 130 Ortschaften und 25 Pfarreien nur 48,880 Katholiken nach der Angabe Petri's, nach Michelis dagegen 60,000. Moroni sagt, daß nach einer Zählung des Jahres 1854 es 40,000 Katholiken neben 1,010,000 schismatischen Griechen und 50,000 Juden in der Moldau gewesen.

II. **Das apostolische Vikariat Walachei.**[2]) Die Walachei, Vallachia, früher Carabogdana oder Negra-Bogdana, wie bei Ptolemäus, hat auf $1330_{,29}$ Q.-M, 2,400,920 Einw. Im Jahre 1839 waren es nach Zanelli nur 1,950,000 E., darunter 1,935,000 schismatische Griechen, 6200 Lateiner, 5000 Juden und 3800 Protestanten;

---

[1]) Moroni IV. 24. — Le Quien I. 1262 u. III. 1118. Vgl. oben §. 131. S. 239.

[2]) E. Michelis in W. u. W. XI. S. 333. — Moroni LXXXVII. 123 sq. und XCVIII. 84 sq. — G. Petri II. 253.

der Kirchen (griech. wie latein.) waren es 3757, der Klöster 62. Die griechische Religion ist die herrschende mit einem Erzbischof zu Bukarest, dem 7 Kreise unterstehen, und 3 Bischöfen: von Neu-Severin, der zu Riminik am Altflusse residirt und 5 Kreise unter sich hat, von Buseo, unter dessen Jurisdiction 4 Kreise stehen, und von Argisch, der im Kloster Kurtea de Argisch residirt und 2 Kreise unter sich hat. Die weiteren Verhältnisse der griechisch-schismatischen Kirche sind denen in der Moldau ganz gleich, weßhalb wir weitere Bemerkungen unterlassen.

Der Katholiken waren es zu Anfang dieses Jahrhunderts nur etwa 1000; im Jahre 1832 schon 6000; heute sind es nach Petri 9500 in 7 Pfarreien, die von Passionisten und Franciscanern versehen werden. Joseph Pluym, seit 1863 Bischof von Nicopolis, der auf den eifrigen Bischof Angelus Parsi folgte, ist Administrator dieses apostolischen Vikariats. Seine Residenz ist in Bukarest, Hauptstadt der Walachei mit 100,000 Einw., wo neben den vielen griechischen Kirchen, so wie 1 protestantischen Kirche und 1 Synagoge, eine katholische Kirche, 1 Convent der Franciscaner-Observanten, 1 Institut der englischen Fräulein, ein Generalvikar und Pfarrer sich befinden.

Da auch die Walachei, wie die Moldau, einen Theil des alten Daciens bildet, und da von den älteren kirchlichen Verhältnissen dieser alten Provinz im nächsten §. wieder die Rede sein wird, so wollen wir hier nur Weniges darüber bemerken. Nach Dacien kam das Christenthum bereits im 1. Jahrhundert, und im 4. Jahrhundert treffen wir bereits mehrere Bischofssitze in dieser Provinz; Le Quien[1]) handelt von der Provincia Valachiae als 7. Kirchenprovinz der Reichsdiöcese Thracien. Ursprünglich standen die Walachen unter der Jurisdiction des Erzbischofs von Achrida, dann unter Nicopolis resp. Marcianopolis und später unter Debeltus, welcher Sitz nach Tirnova transferirt wurde. Ueber alle diese werden wir in den nächsten §§. reden.

Le Quien führt 3 griechische Metropoliten der Walachei an: Theodosius um 1701 (Metropolita Valachiae seu Ungro-Blachiae), Anthimus und Daniel (bis 1721); nach Commanville hatte der Erzbischof von Ungaro-Blachiae seine Residenz seit dem 13. Jahrhundert in Tergowitz, Tergovitzium, heute, wie bereits bemerkt, in Bukarest. Nachdem die Walachen nach einer kurz dauernden Union im 13. Jahrhundert wieder schismatisch geworden waren, wurden für

[1]) Oriens christ. I. 1247.

die wenigen Katholiken Missionen organisirt, aus denen zu Anfang des 18. Jahrhunderts unser apostolisches Vikariat entstand.

§. 165.

Die exemten Diöcesen Sophia, Nicopolis und Scopia.

I. **Die Erzdiöcese Sophia**, Archd. Sophiensis.[1]) Diese Erzdiöcese ist nach Petri exemt und ohne Suffraganen; nach Moroni wäre aber Nicopolis Suffragan von Sophia. Sie bildet eigentlich ein apostolisches Vikariat für einen kleinen Strich des westlichen Rumeliens und für den südlichen Theil Bulgariens, das von dem Hauptorte der Mission auch „Vikariat von Philippopolis" genannt wird. Nach Moroni wäre das Vikariat von Philippopolis mit dem von Sophia vereinigt, und der apostolische Vikar hat nach ihm auch die Jurisdiction über Serbien, zu dem das Erzbisthum Scopia und das Bisthum Belgrad Semendria gehört.

Der gegenwärtige apostolische Vikar, Andreas Canova, Ord. Capuc., hat in 5 Pfarreien 5300 Gläubige, nach P. Karl 8000. Die Hauptmissionsstationen sind: Philippopoli mit 1200, Calescia über 1000, Ambaslia 500, Selgidovo gegen 500, Dovanlia 400 Katholiken u. s. w.

Sophia, Sophia ist Nachfolgerin der alten Metropole Sardika,[2]) Sardica, besser Serdica, dem späteren Triaditza, deren weitläufige Ruinen südlich von Sofia liegen. Sardika, ehemals Hauptstadt der Provinz Dacia mediterranea oder inferior, in welcher im Jahre 347 ein berühmtes Concil gehalten wurde, hatte schon seit 316 einen Bischof in ihren Mauern, Protogenes, der 325 zu Nicäa war. Im Jahre 431 treffen wir Julian als Metropoliten, dem folgende Bisthümer unterstanden:

Remessiana,[3]) Remesiana oder Romatiana. Den ersten Bischof Nicetas treffen wir zu Anfang des 4. Jahrhunderts (al. 396), den letzten, Diogenianus, auf dem 2. Concil zu Ephesus. Der heilige Stuhl verleiht heute noch die D. Remessianensis i. p.

Aquä,[4]) Aquae. Der einzige Bischof Vitalis erschien 347 auf der Synode zu Sardika. Sein Sitz lag in Ober-Mösien, an der Donau.

---

[1]) P. Karl l. c. S. 437. — E. Michelis in W. u. W. XI. 232 f — Moroni XXI. 188 sq. und XCVIII. 82. — G. Petri II. 251 sq.

[2]) Moroni l. c. — Le Quien II. 301 sq.

[3]) Moroni LVII. 132. — Le Quien II. 306.

[4]) Moroni I. 80. — Le Quien II. 306.

Castrum Martis,[1]) Castrum Martis. Auch dieser von den Hunnen zerstörte Sitz hatte nur einen Bischof, Calvus, um 347.

Pautalia,[2]) Pautalia, hatte ebenfalls nur einen Bischof um 510.

Margo,[3]) Margum oder Margus, lag nach Eutropius zwischen Viminiacum und Aureus Mons, und hatte gleichfalls nur einen Bischof um 430.

Nissa oder Naissa,[4]) das anfangs unter der Metropole Scupi stand, hatte als ersten Bischof Gaudentius, der 347 zu Sardika war, und als letzten Projectus, der zur Zeit des Papstes Vigilius lebte. Nach Moroni wäre Nissa heute noch griechisch-schismatisches Bisthum, wir finden es aber sonst nirgends aufgeführt. Dagegen verleiht der heilige Stuhl die D. Naissensis i. p.

Von allen diesen Bisthümern hat die griechische Kirche nur die Metropole Sardika oder Sofia bis heute gerettet. Vom 13. Jahrhundert an verlegten die Metropoliten ihre Residenz längere Zeit in die Stadt Chipprovaz oder Chiprovas, die zwischen Nissa und Sofia liegt.

Auch der heilige Stuhl verleiht heute noch die Archd. Sardicensis i. p. mit den 2 Suffraganen, gleichfalls i. p.: Nissa, D. Naissensis und Remessiana, D. Remessianensis.

II. **Die Diöcese Nicopolis**, D. Nicopolitana.[5]) Der gegenwärtige Bischof Joseph Pluym, zugleich apostolischer Vikar der Walachei, hat in 5 Pfarreien nur 2000 Gläubige unter sich. Er residirt nicht in Nikopoli oder Nigebolu, auch Nobul, dem alten Nicopolis ad Istrum, sondern in Bukarest; nach Moroni aber residirte er vor ein paar Decennien in Bellini. Seine Diöcese, welche den größten Theil Bulgariens umfaßt, wird nördlich von der Donau begränzt, reicht westlich bis Widin, südlich bis Tirnova und Plevigni, an das apostolische Vikariat Sophia angränzend, und östlich bis an das schwarze Meer. Passionisten und Franciscaner leisten in derselben Missionsdienste.

Da diese Diöcese, neben der alten Provinz Dacia ripensis, be-

---

[1]) Moroni X. 232. — Le Quien II. 306.

[2]) Le Quien II. 306.

[3]) Moroni XLII. 297. — Le Quien II. 307.

[4]) Moroni XLVII. 154. — Le Quien II. 314.

[5]) C. Michelis in W. u. W. XI. 333. — Moroni XLVIII. 22 sq. — G. Petri II. 251. Vgl. auch Le Quien I. 1224.

sonders Moesia secunda oder inferior und Scythia[1]) umfaßt, und da Nicopolis ursprünglich statt Marcianopolis die Metropole dieser Gegend war, so wollen wir zuerst letztere Metropole sammt ihren alten Suffraganen beschreiben, ehe wir auf die heutigen Zustände der Christen in der Bulgarei eingehen.

In dem alten Moesia inferior war ursprünglich, aber nur auf kurze Zeit, Nicopolis ad Istrum die kirchliche Metropole. Nicopolis ist heute noch griechisch-schismatisches Erzbisthum; den ersten Bischof Marcellus treffen wir um 458, und seit dem 15. Jahrhundert führen seine Nachfolger den Titel Erzbischof wieder. Nicopolis war eigentlich Nachfolgerin der alten Diöcese Prista,[2]) Prista, auch Sextantaprista. Schon seit 341 treffen wir den Bischof Dorotheus von Marcianopolis,[3]) Marcianopolis oder Martianopolis, dem heutigen Schumla, das noch griechisch-schismatisches Erzbisthum ist, als Metropoliten für Nieder-Mösien — der erste Bischof von Marcianopolis war Pistus um 325. Unter dieser Metropole standen folgende Bisthümer:

Abritum,[4]) Abritum. Den ersten Bischof treffen wir um die Mitte des 5. Jahrhunderts, den letzten, Ursinus, auf dem 7. allgemeinen Concil. Nach Moroni war der Bischof von Abritum eine Zeit lang Suffragan von Trajanopolis.

Novä oder Nobä,[5]) Novae, später Eustesium (Schistowa oder Sistow?), an der Donau. Der erste Bischof Petronius lebte um 440, der letzte, Petrus, um 600.

Odessus oder Odyssus,[6]) Odessus, Odyssus (Tiberiopolis?), in der Nähe des heutigen Varna. Den ersten Bischof Dittas treffen wir um die Mitte des 5. Jahrhunderts. Vom Jahre 879 bis 1672 treffen wir keine Bischöfe mehr; vom letztgenannten Jahre bis heute noch ist Odessus oder heute Vare od. Venano ein griechisch-schismatisches Erzbisthum. Nach Commanville wäre Odessus das

---

[1]) In dem alten Scythia finden wir das einzige Erzbisthum Tomi, das nicht lange bestand. Vgl. Moroni LXXVII. 62 u. Le Quien I. 1212.

[2]) Moroni LXV. 54. — Le Quien I. 1221. Nach Einigen wäre Prista das heutige Ruschtschuk, das noch griechisch-schismatisches Erzbisthum ist; nach Silbernagl aber wäre Ruschtschuk das alte Rhusium, von dem wir im vorigen §. gehandelt haben.

[3]) Moroni XLII. 255. — Le Quien I. 1217.

[4]) Moroni I. 36.

[5]) Moroni XLVIII. 131. — Le Quien I. 1221.

[6]) Moroni XLVIII. 276 sq. — Le Quien I. 1224.

heutige Varna; allein Varna[1]) ist wahrscheinlicher das alte Constantia, und hat heute noch griechisch-schismatische Erzbischöfe, die sich „Exarchen vom ganzen schwarzen Meere" nennen. Der erste Erzbischof von Varna war Methodius um 1347.

Appiaria,[2]) Appiaria, an der Donau. Der erste Bischof Lupicius lebte um 400, der letzte, Martialis, um 458.

Comea,[3]) Comea (D. Comeensis), hatte nur einen Bischof, Marius, der 325 zu Nicäa war.

Drista oder Durostorum,[4]) Durostorum, Dorostorum, Dorostolum (Δουρόστολον), Drysta, heute Silistria. Der erste Bischof Jakob lebte um 420. Vom Jahre 458 bis 1147 treffen wir keine Bischöfe von Dristra; im letztgenannten Jahre aber den ersten Erzbischof Leo, und heute noch ist Silistria ein griechisch-schismatisches Erzbisthum.

Axiopolis,[5]) Axiopolis. Der erste Bischof dieses nur kurze Zeit bestehenden Bisthums, Cyrillus, lebte um das Jahr 400.

Tiberiopolis,[6]) Tiberiopolis oder Tibracopolis (Dionysiopolis?), später Strumitza. Theoctist um 879 war der erste und Ananias um 1564 der letzte Bischof. Während der Kreuzzüge waren auch 6 lateinische Bischöfe hier.

Sugdea,[7]) Sugdaea oder Succidiva, an der Donau. Der erste Bischof Stephan war 325 auf dem Concil zu Nicäa; seit dem 12. Jahrhundert war dieser Sitz Erzbisthum, den letzten Erzbischof Eusebius treffen wir um 1485. Noch im 4. Jahrhundert wurde mit Sugdea das alte Bisthum Bulla oder Phulla[8]) vereinigt.

Belesbugd,[9]) Belesbugd oder Belesbudium. Dieses Bisthum entstand im Jahre 1072, wurde 1204 Erzbisthum und ging bald darauf wieder ein.

---

[1]) Moroni LXXXVIII. 140 sq. — Le Quien I. 1239.
[2]) Moroni II. 251.
[3]) Moroni XV. 55.
[4]) Moroni XX. 226. — Le Quien I. 1227.
[5]) Moroni III. 71 sq.
[6]) Moroni LXXV. 124. — Le Quien I. 1224.
[7]) Moroni LXXI. 19. — Le Quien I. 1229.
[8]) Nach Moroni VI. 163 soll Bolla oder Pulla seit dem 9. Jahrhundert Ehrenmetropole gewesen sein; ein anderes Bisthum Bullae erwähnt Ortelius als im Patriarchat Constantinopel liegend, ohne Weiteres darüber anzugeben.
[9]) Moroni IV. 286.

Brandizuberium, Brandizuberium, hatte nur einen Bischof um das Jahr 1200.

Gotthia,[1]) Gothia oder Bosporus. Der bekannte Theophilus oder Ulphilas, der 325 zu Nicäa war, ist der erste Bischof dieses Sitzes, der im 9. Jahrh. Metropole wurde. Heute noch ist Gotthia-Capha ein griechisch-schismatisches Erzbisthum; die Erzbischöfe nennen sich auch von Capha, weil sie seit dem 18. Jahrh. hier ihren Sitz haben.

Nachdem die Bulgaren, die im Jahre 867 schon durch die päpstlichen Legaten Paul und Formosus für das Reich Jesu Christi gewonnen worden waren,[2]) Mösien erobert hatten, verlor Marcianopolis im 10. Jahrhundert seine Metropolitanwürde. Diese ging auf das seit dem 4. Jahrhundert bestehende Bisthum Debeltus,[3]) Debeltus oder Develtus, auch Zagoria über, und bald darauf auf Tirnova oder Ternova, auch Tarnow,[4]) Ternobus, Trinobus, Tarnoba, Tornoba. Obgleich nun die Bulgaren noch im 10. Jahrhundert in das Schisma hineingezogen und der Erzbischof von Tirnova vom Patriarchat Constantinopel abhängig wurde, so suchten sich die Bulgaren doch so ziemlich unabhängig zu erhalten, ja sie strebten stets eine Wiedervereinigung mit Rom an.

König Johann vollzog diese Union unter Papst Innocenz III. im J. 1203. Dieser Papst erhob 1204 die nunmehr lateinische Metropole Tirnova (Archd. Trimonitana) zur Primatialkirche Bulgariens, während der Metropolit von Achrida den Titel Patriarch bekam.[5]) Weitere Metropolen errichtete der päpstliche Legat Johann zu Belesbudium, Preslaw (Marcianopolis) und Brandizuberium.

Nicht lange dauerte diese Union, denn „durch die Kunstgriffe der Byzantiner verführt," wie selbst Wiltsch sagt, kehrten die Bulgaren schon unter Gregor IX. (1227—41) zum Schisma zurück, und erst später konnten für die wenigen Katholiken die oben geschilderten Bisthümer Sophia und Nicopolis wieder errichtet werden. Der Metropolit Germanus, der sich 1245 von der Kirche trennte, erhielt als Preis seines Uebertritts von Constantinopel aus eine unabhängige

---

[1]) Le Quien I. 1241. — Außer diesen bisher aufgeführten Suffraganen von Marcianopolis hat Moroni noch folgende sonst ganz unbekannte: Lopeia, Geracuos, Sarcara, Tramarisci u. Zecedepa.

[2]) Vgl. Moroni VI. 158 sq.

[3]) Moroni XIX. 165. — Im 5. Jahrhundert waren die Bischöfe von Debeltus zugleich Bischöfe von Sozopolis.

[4]) Moroni LXXIV. 147. — Le Quien I. 1232.

[5]) Von Achrida handeln wir unten §. 167 Nr. IV. ausführlicher.

Stellung, die Autokephalie, zugesagt, allein schon 1463 verloren seine Nachfolger dieselbe vollständig. Heute ist Tirnova nur ein einfaches unter Constantinopel stehendes griechisch-schismatisches Erzbisthum. Es besteht auch noch ein griechisches Bisthum Lophitzus,[1]) das im 16. Jahrhundert als Suffragan von Tirnova errichtet wurde.

Aus dem alten Königreich Bulgarien wurden die heutigen türkischen Landestheile Silistria, Widdin, Nisch (Nissa) und Sofia gebildet, und nur bei den Geographen existirt noch eine Provinz Bulgarei jenseits des Balkan, auf dem rechten Donauufer. Die Bulgaren dieser Gegend wurden seit Langem, wie von der türkischen Regierung, so auch von der ihnen aufgedrungenen griechischen Geistlichkeit, hart gedrückt, ausgesogen und entnationalisirt. Endlich schlug aber doch die Stunde, in welcher sie all ihr Elend einsahen und zugleich erkannten, daß ihnen in bürgerlicher wie in kirchlicher Beziehung nur durch einen engen Anschluß an Rom geholfen werden könne.

Dieser Anschluß fand für die meisten ganz unerwartet am 30. Dez. 1860 statt, an welchem Tage sehr viele Abgesandte der bulgarischen Nation in die Hände des apostolischen Vikars Brunoni und des armenischen Erzbischofs Hassun zu Constantinopel im Namen von etwa 400,000 Bulgaren das katholische Glaubensbekenntniß ablegten und um Aufnahme in die katholische Kirche baten.[2]) Nach dem Salzburger Kirchenblatt (1863 S. 160) hätten sich schon gegen 2 Mill. Bulgaren unirt.

Diese Bewegung ist von unten und oben zugleich ausgegangen. So trat am 9. Dez. 1862 der griechische Erzbischof von Sophia zur lateinischen Kirche über, und der bekannte Bischof Joseph Sokolsky schon vorher. Rußland, als Protector der Bulgaren, sah diese Hinneigung zu Rom höchst ungern, und ließ deshalb den letztgenannten Bischof in ein schismatisches Kloster bei Kiew einsperren; allein solche Maßregeln werden die Union, statt rückgängig, nur allgemeiner machen. Und in der That lasen wir Ende 1862 in dem zu Constantinopel erscheinenden Blatte „Der Bulgar," daß die Laien der Diöcese Tirnova an alle Bulgaren die Einladung ergehen ließen, einer Adresse ihre Billigung zu geben, welche den Willen der Diöcese Tirnova ausdrückt, sich mit Rom wieder zu vereinigen.

---

[1]) Le Quien I. 1233.

[2]) Vgl. Annalen 1861 S. 143 ff. und 231 ff.; an letzterer Stelle sind die betreffenden Urkunden und Adressen. Nach dem Gothaischen Hofkalender für 1865 ist seit 1861 in Constantinopel „Jossif, Patriarch der unirten Bulgaren, apostolischer Vikar."

III. **Die Erzdiöcese Scopia oder Uskub**, Archd. Scopiensis.[1]) Diese Erzdiöcese, welche einen Theil Macedoniens und das obere Serbien umfaßt, d. i. den größeren Theil des alten Dardaniens, hat unter dem heutigen Erzbischof Urban Bogdanovich, Ord. S. Franc. Observ., 16,320 Gläubige in 25 Pfarreien.[2]) Der Erzbischof, der von der Propaganda, wie fast alle übrigen Bischöfe der Türkei, jährlich 200 Scudi erhält, sonst aber von frommen Gaben der Gläubigen und des Missionsvereins leben muß, hat nicht einmal eine feste Residenz; meistens hält er sich übrigens in Prisirendi auf.

*Scupi, *Σκοῦποι*, Scupi, dessen erster Bischof Paregorius 347 zu Sardica erschien, war die alte kirchliche Metropole Dardaniens und hatte folgende Suffraganen unter sich:

Ulpianum,[3]) Ulpianum oder Justiniana secunda, später Prizeren oder Prisren. Die zwei einzig bekannten Bischöfe sind Macedonius, 347 auf dem Concil zu Sardica anwesend, und Paulus um 550. Im Jahre 1218 errichtete der Metropolit Sabbas von Ipek ein schismatisches Bisthum in Prisren, das im 18. Jahrhundert zum Erzbisthum erhoben wurde, und als solches heute noch besteht.

Zappara, mit einem einzigen Bischof, um 540, ist das heutige Sappa, von dem unten §. 167. Nr. II. die Rede ist.

Nessus, *Νέσος*, Nesus, Naissus, das von 347 bis 550 Bischöfe hatte, wurde schon oben unter Nr. I. dieses §. als Suffragan von Sardica berührt.

Singedon oder Segedin,[4]) Singidunum, im heutigen Ungarn, hatte als einzigen Bischof den bekannten Gegner des heiligen Athanasius, Ursacius, seit 335.

Apsorus,[5]) Apsorus, auch Apsyrtis und Absarum, hatte nur einen Bischof um 787.

Melesoba,[6]) Melesoba. An den ersten, übrigens unbekannten

---

[1]) P. Karl l. c. S. 420 f. — C. Michelis in W. u. W. XI. 333. — Moroni LXII. 233 sq. — G. Petri II. 250 sq. — Vgl. auch Le Quien II. 319 und III. 1138.

[2]) Nach dem „Ausland" 1862 S. 375 gibt es in diesem Erzbisthum etwa 600 Familien (3000 Seelen), die sich öffentlich zum Islam, heimlich aber zum Katholicismus bekennen (?).

[3]) Moroni LXXXIII. 26. — Le Quien II. 300 u. 319.

[4]) Moroni LXVI. 200 sq. — Le Quien II. 314. — Vgl. auch oben §. 129. S. 216.

[5]) Vgl. oben §. 127. S. 194.

[6]) Moroni XLIV. 163.

Bischof schrieb Theophylact seinen 32. Brief, den 2. Bischof Nicolaus treffen wir 1150.

Diese ganze Kirchenprovinz ging in Folge der Kriege, namentlich durch die verheerenden Züge der Bulgaren wieder ein. Dafür wurde eine eigene Kirchenprovinz der Serben daraus gebildet. Diese wurden noch, so lange sie unter der Herrschaft der Bulgaren standen, christianisirt, im 9. Jahrhundert, und hatten Anfangs lateinische Bischöfe in ihrem seit 924 unabhängigen Reiche. Als aber der serbische König Stephan II. um das Jahr 1220 einen eigenen Primas für sein Reich wollte, ließ der Patriarch von Constantinopel, nur um die serbische Kirche von der römischen abzuziehen, den Prälaten Serbiens das Recht, ihren Metropoliten selbst zu wählen, den dann der Patriarch nur bestätige.

Erster Primas von Serbien und Erzbischof von Ipek oder Pesch, auch Petj, Pechia, der alten Hauptstadt Serbiens, wurde der heilige Sabbas, Bruder des Königs Stephan II. Er setzte, wie uns Dositheus erzählt,[1]) zwölf Bischöfe in seinem Sprengel ein, welche ihre Sitze in Klöstern erhalten sollten. „Dem 1. von Zaluma wies er seinen Aufenthalt im Kloster Panagiae an, dem 2. im Lande von Dioclea in der Kirche des heiligen Erzengels Michael, dem 3. von Tembre in St. Nicolai, dem 4. von Butumlia in St. Georgii, dem 5. von Barasium in St. Apostolorum, dem 6. von Rhosna in Panagia zu Studenitza, dem 7. von Prizrenum in Panagiae, dem 8. von Ugracianitza in Panagiae, dem 9. von Utonitza in St. Nicolai, dem 10. von Ubranitzebum in St. Nicolai, dem 11. von Belgradum in Panagiae, und dem 12. von Moravia in St. Achillei."

Mit einem Primas begnügten sich die Serben bald nicht mehr; deshalb erhoben sie denselben im J. 1351 auf einer Synode zu Seres zur Würde eines Patriarchen, der selbstverständlich nunmehr als unabhängig vom Patriarchen von Constantinopel erklärt wurde. Letzterer wollte ihn aber ebenso selbstverständlich in keiner Weise anerkennen, im Gegentheil schleuderte er den Bann nicht blos über den Patriarchen, sondern über alle Serben. Unter dem Fürsten Lasar wurde übrigens der Bann zurückgenommen und das serbische Patriarchat von Constantinopel aus anerkannt (1376).

Dieses Patriarchat dehnte sich nach und nach nicht blos über Serbien aus, sondern auch über Bulgarien, ja selbst über einen Theil Macedoniens, d. i. über Gegenden, die heute theils unter türkischer,

---

[1]) De Patriarchis Hierosol. lib. VIII. c. 13 bei Wiltsch l. c. Bd. II. 386.

theils unter österreichischer Herrschaft stehen. Bis zum Jahre 1717 standen unter dem Patriarchen zu Ipek oder Pechia nach Moroni die 11 Metropolen: Scopia,[1]) Prisrene oder Prisdene, Ursicia oder Uschitzi, Stariblabha, Bosna-Serai, Belgrad, Balista, Temesvar, Bruntumio, Carlowitz, Stremio (die letzten 5 in Ungarn); dann 5 Erzbisthümer: Sabacs oder Samocabio, Cestentilio, Nissa, Sebats oder Sebazia, Batzine; endlich die 4 Bisthümer: Tzetine, Cuobi od. Junopoli, Julia-Lipobi, Poziera.

Als Serbien im Jahre 1389 den Türken unterworfen worden war, blieb das Patriarchat Serbien bestehen; ebenso wurde diesfalls nichts geändert, nachdem der Patriarch Arsenius III. im J. 1690 nach seinem mißglückten Aufstande mit 37,000 Familien nach Ungarn ausgewandert war. Allein von da an erhielt das serbische Patriarchat zu Ipek immer nur ein Grieche, und erst 1765 al. 1769 wurde dieses Patriarchat, das der Patriarch Samuel von Constantinopel durch Kauf wieder an sich gebracht, gänzlich aufgelöst. Die Serben erhielten griechische Metropoliten, und das kirchliche Oberhaupt derselben wurde nun in Constantinopel erwählt, resp. die Metropole Belgrad dem Meistbietenden überlassen. Damals gab es noch 4 Metropoliten: der von Belgrad, der angesehenste, Nisch, Uschitze und Novibazar-Prisren, keiner aber hatte Suffraganen.

Nachdem die Serben zu Anfang dieses Jahrhunderts wieder einen eigenen Fürsten erhalten hatten, übertrug man dem Erzbischof von Carlowitz die Würde eines Oberhauptes der serbischen Kirche; seit 1830 wird aber vom Fürsten und den serbischen Bischöfen wieder ein eigener Metropolit, mit dem Sitz in Belgrad, gewählt und vom Patriarchen von Constantinopel bestätigt. Er hat einen Titularbischof, mehrere Protopresbyter und Presbyter als Gehilfen der kirchlichen Regierung zur Seite, und bezieht außer den Weihegebühren u. s. w. ein jährliches Einkommen von 15,000 Fr.; außerdem besitzt er einige Ländereien.

Neben dem Metropoliten gibt es heute in Serbien noch 3 Diöcesanbischöfe: von Schabatsch, Czaczak (früher Uschitze), und Timok mit dem Sitz in Veldschterin.[2]) Diese werden vom Volke unter Aufsicht und Leitung des Justizministers gewählt, und haben je

---

[1]) In Scopia war um 1340 auch ein latein. Erzbischof Johann.

[2]) Nach Moroni gäbe es außer der Metropole Belgrad nur 2 Bisthümer: Nissa und Kruchovatz; nach Pierer aber folgende: Belgrad, Schabatz, Uschitza und Negotin.

ein fixes Einkommen von 10,000 Fr., dann noch Gebühren für die Ordination der Priester (50 Piaster), für das Weihe-Patent (50 P.), für ein Antimension (12 P.), für Consecration einer Kirche (100 P.) und für Beerdigungen.

Von den etwa 900 Weltgeistlichen haben nur die in den Städten fixen Gehalt; die auf dem Lande müssen von den übrigens nicht unbedeutenden Stolgebühren leben. In den vielen Klöstern, die Serbien hat, sind kaum etwas über 100 Mönche zusammen; manche Klöster sind nämlich verlassen oder nur Eremitagen.[1])

Das heutige Serbien, türkisch Syrp, hat auf 1000 Q.-M. 1,100,000 Einw., im Jahre 1853 zählte man nur 985,000. Die Serben sind fast ganz der griechischen Religion zugethan und man zählt 651 Pfarreien, 652 Geistliche, 298 Kirchen, 38 Klöster mit 123 Mönchen, und 1151 Gemeinden, so daß auf je 4 Gemeinden und nahezu 3 Pfarreien erst eine Kirche kommt. An Unterrichtsanstalten bestehen 1 Lyceum mit philosophischer und juridischer Facultät, 1 Gymnasium mit 6 Classen, 1 theologisches Seminar und 260 Elementarschulen, die sich in letzter Zeit progressiv vermehrten.

§. 166.

Die apostolischen Vikariate Bosnien und Herzegovina.

I. **Das apostolische Vikariat Bosnien.**[2]) Das heutige Bosnien, das früher zu Panonien (eigentlich zu Illyris Romana) gehörte und einen Theil Ober-Mösiens noch umfaßt, war ursprünglich nur theilweise für den christlichen Glauben gewonnen. Unter der Herrschaft der Ungarn erhielt es einen eigenen Bischof, Ep. Bosnensis, der lange Zeit schismatisch war, aber unter Papst Eugen IV. sich mit Rom vereinigte (1445). Kaum hatten jedoch die Türken dieses Land zwischen 1463 und 1489 erobert, so wurde der Bischof vertrieben. Er flüchtete sich nun in denjenigen Theil Bosniens, welcher noch unter christlichem Scepter stand, und schlug seinen Sitz in Diacovar auf.[3])

Unter der türkischen Herrschaft gründeten Franciscanermönche ein paar Klöster in Bosnien, leisteten mit großer Aufopferung den treuge-

---

[1]) Vgl. über die heutigen kirchlichen Zustände Serbiens besonders Moroni LXIV. 218 sq. und Silbernagl l. c. S. 153 ff., die wir im Vorstehenden benützt.

[2]) P. Karl l. c. S. 169. — E. Michelis in W. u. W. XI. 334. — Moroni VI. 65 sq. und XCVIII. 51 sq. — G. Petri II. 249.

[3]) Vgl. oben §. 129. Nr. II. S. 217 f.

bliebenen Katholiken seelsorgerliche Dienste, und retteten so die Kirche in diesem Lande. Aus ihrer Mission entstand dann das apostolische Vikariat. Da nämlich die Katholiken, welche in dem nördlichen und nordwestlichen Theile Bosniens die alte Stammbevölkerung bilden, eigentlich unter dem Bischof von Bosnien-Sirmien stehen sollten, die türkische Regierung aber den jetzt ausländischen Bischof nicht litt, mußte ein Vikariat errichtet werden.

Auf den Provikar P. Karacich, Ord. Min. Obs., folgte am 3. Oct. 1854 der gegenwärtige Vikar P. Marian Schunjich aus demselben Orden. Unter ihm stehen gegen 200,000 römische Katholiken in 7 Missionen und 40 Pfarreien; nach Petri wären es nur 123,560, und nach dem Giornale di Roma vom J. 1853: 130,000 Katholiken. Von den früheren 30 Franciscaner-Conventen sind nur 3 Hauptklöster übrig geblieben; die Missionäre sind nämlich lauter Franciscaner. Diese ertheilen auch höheren Unterricht in den 3 Conventen zu Sudi-Ka, Kreschevo und Sajniza; überdies unterrichten sie 600 Zöglinge in 14 Pfarrschulen. Die christlichen Kaufleute haben in Sarejewo eine Normalschule errichtet.

Da ganz Bosnien sammt türkisch Kroatien auf 800 Q.-M. gegen 1 Mill. Einw. zählt (al. mit Herzegovina nur 1,100,000), so bilden die Katholiken etwa 20 Proc. der Bevölkerung, die größtentheils aus Mohamedanern und nur wenigen Griechen besteht. Die Türken haben in jedem größeren Ort einen Hogja (so nennt man hier die türkische Geistlichkeit); dieser hält die Schule und treibt nebenher ein Handwerk. In den Schulen wird nur formeller Unterricht im Gebet und den mohamedanischen Ceremonien ertheilt; bringt es einer so weit, daß er den arabischen Koran nur lesen kann, so gilt er als grundgelehrt.

Die Griechen haben in Bosnien folgende Bisthümer: Das Erzbisthum Sarajewo (Bosna Serai), das seit Mitte des 15. Jahrhunderts erwähnt wird; das Bisthum Mostar; das Bisthum Klissura. Sämmtliche Bischöfe werden vom Patriarchen von Constantinopel ernannt.

II. **Das apostolische Vikariat Herzegovina.**[1]) Die zu Bosnien gehörige Herzegovina (Hercegovina, Hertzegovinae, früher Chulmia) dismembrirte Pius IX. vom Vikariat Bosnien, und bildete daraus ein eigenes Vikariat. Der Minorit Raphael Barissich,

---

[1]) C. Michelis in W. u. W. XI. 334. — Moroni LXXIX. 200 sq. und XCVIII. 53 sq. — G. Petri II. 250. — Vgl. auch Farlati, Illyr. sacr. I. 159 und IV. 189.

Bischof von Azetus i. p., seit 1832 apostolischer Vikar für Bosnien, wurde 1850 als erster Vikar für Herzegovina aufgestellt.

In 9 Pfarreien sind es nach Petri 38,570, nach P. Karl aber 42,000 Gläubige, die früher theilweise auch zum Bisthum Bosnien-Sirmien, und zum Bisthum Trebigne (Ragusa) gehörten. Jesuiten sind in dieser Mission besonders thätig. Zu derselben gehört auch der türkische Schutzstaat Montenegro,[1]) über dessen kirchliche Verhältnisse wir das Nöthige anfügen wollen.

Montenegro, Mons Niger, Cernagora, Zetta, das heute auf 90 Q.-M. etwa 150,000 Einw. zählt, meist Griechen und ganz wenige Katholiken, gehörte früher zur Provinz Prävalitana und stand unter der Jurisdiction des Erzbischofs von Scopia und des Bischofs von Dioclea. Seit dem 14. Jahrhundert ein Erbfürstenthum, unter dem Namen Zetta, übertrug der Fürst Gjuragj V. die weltliche Regierung dem damaligen Metropoliten Wawil (1516), und von da an war in diesem Fürstenthum die weltliche und geistliche Macht vereinigt, unter dem Metropoliten, Vladika genannt.

Diese geistlichen Beherrscher wurden stets von der Nationalversammlung gewählt; erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts wurde die Würde erblich. Die Consecration erhielten sie zuerst vom Metropoliten (Patriarchen) von Serbien, dem sie auch unterworfen waren. Nachdem dann das serbische Patriarchat aufgehoben worden (1765), ließ sich der Vladika vom Metropoliten von Carlowitz die Weihe ertheilen. Seit 1852, in welchem Jahre mit Einwilligung des russischen Kaisers die geistliche von der weltlichen Gewalt wieder getrennt wurde, läßt sich der Vladika zu St. Petersburg vom russischen Synod consecriren. Im J. 1854 wurde übrigens der Metropolit Zara von einem schismatischen Bischof Dalmatiens geweiht.

Der Vladika ist in seiner geistlichen Regierung wie vom Patriarchen von Constantinopel, so auch vom russischen Synod ganz unabhängig; er kann nur von der Nationalversammlung, wie gewählt, so auch abgesetzt werden. Seine Residenz befindet sich zu Cetigne oder Cetinje im Kloster St. Peter. Früher führte er den Titel „Metropolit von Zetta,“ in den kirchlichen Acten aber führt er jetzt den Titel „Metropolit von Scutari und der Meeresgegend.“ Außer den Einkünften des genannten Klosters bezieht er aus Lände-

[1]) Moroni LXIII. 131 sq. — Silbernagl l. c. S. 158 ff. — Andrié, Geschichte des Fürstenthums Montenegro. Wien, 1853. — Delarue, Montenegro. Paris 1862.

reien u. s. w. jährlich etwa 40,000 fl. und von Rußland jährlich 30,000 fl. C.=M.

Der Weltgeistlichen sind es etwa 200, sämmtlich verheirathet; sie bilden eine Art Kaste, da der Vater immer seinen Sohn für seine Würde heranzieht, und selbst die Würde eines Protopresbyters bleibt in bestimmten Familien. Sie betreiben stets ein Gewerbe oder Landbau, da sie von ihrem einzigen Einkommenstheil, den Stolgebühren, nicht leben könnten. Klöster gibt es zwar 15 in Montenegro, sie sind aber wenig bevölkert.

§. 167.

Die Kirchenprovinz Antivari.[1])

Diese Kirchenprovinz erstreckt sich meist über die türkische Provinz Albanien und besteht heute aus der Metropole Antivari, und den vier Suffraganstühlen: Sappa, Pulati, Scutari, Belgrad=Semendria.

Antivari, im norwestlichen Albanien, am Adria=Meer gelegen, früher Antibarum oder Antibarium, wurde im Jahre 1062 von Papst Alexander II. an der Stelle des zerstörten Dioclea[2]) zur Metropole erhoben. Eines Bischofs von Dioclea erwähnt schon Gregor d. Gr. (lib. X. epist. 33 und 34), nach Andern wäre diese Stadt erst im 8. Jahrhundert Bischofssitz geworden. Nachdem Dioclea im 10. Jahrhundert Metropole geworden, wurden ihm folgende Suffraganen, die in einem 1199 gehaltenen Concil vorkommen, unterstellt: Scuarensis (Scutari), Druastinensis (Drivasto), Dulcinensis (Dulcigno); seit dem 13. Jahrhundert finden wir 5 Suffraganen: Polaca (Polacensis, Pulati?), Suacinum, Budua, Dulcigno und Sava.[3])

Als Suffraganen von Antivari führt dann Le Quien auf: Scodra, Drivastum, Polatinum, Servia, Buddunum, Tibunium; Mansi dagegen in Bd. XIX. pag. 943: Eiatera, Palechium, Suatina, Scodra, Dinnasta, Serbia, Polatum, Bolonium, Tibunium. Die unter Papst Johann XXII. gefer=

---

[1]) P. Karl l. c. S. 141. — E. Michelis in W. u. W. XI. 333. — Moroni II. 216. — G. Petri II. 243., vgl. auch Le Quien II. 240 sq. — Farlati, Illyria sacra III. 120 sq.

[2]) Vgl. oben §. 128 n. III. S. 208 ff.

[3]) Von letzterer Stadt sagt Raynald. ad ann. 1291. n. 42.: in Albaniae partibus juxta Slavos quaedam habetur civitas Sava nomine.

tigte Notitia hat als Suffraganen von Antivari: Dulcinensis (Dulcigno), Suacinensis (Sappa oder Satta), Drivastensis (Drivasto), Polastensis (Polati), Scodriensis (? Scutari), Arbanensis (Arbe), Scardensis (Sardania), Scutarensis al. Accuratensis (Scutari).

Von diesen Bisthümern ist allein das Bisthum Scardensis unbekannt — auf der 1199 abgehaltenen Synode unterschrieb sich der Bischof Ep. Sarcanensis; vielleicht ist es identisch mit Sardegna, das heute Pfarrdorf der Diöcese Sappa ist. Das im 11. Jahrhundert errichtete Bisthum Dulcigno,[1]) früher Olchinium oder Ulcinium, ist bald mit der Metropole unirt worden; ohne Grund nehmen Einige an, Dulcigno sei das alte Dioclea. Auch die im 9. Jahrhundert errichtete Diöcese Drivasto[2]) wurde bald mit Antivari unirt, unter Papst Innocenz IV. (1062).

I. **Antivari**, Archd. Antibarensis, auch Antivarensis oder Ananarensis. Diese Erzdiöcese, die im 15. Jahrhundert auf 80 fl. taxirt war, hat heute in 7 Pfarreien nur 3190 Gläubige; im Jahre 1840 waren es deren 3500 und Michelis gibt gar 5000 an. Die Bedrückungen der Türken tragen sehr viel zur Abnahme der Katholiken Albaniens bei. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts zählte diese Provinz unter dem Metropoliten Marinus Bizzi 350,000 Gläubige, wovon gewiß der 4. Theil auf den Metropolitansprengel kam; heute zählt nicht einmal die ganze Provinz so viel, nämlich kaum etwas über 60,000.

Auf den greisen Oberhirten Vincenz Batucci, der am 13. Jan. 1824 dieses Erzbisthum antrat, folgte nach seinem 1855 erfolgten Tode Carl Pooten als Erzbischof, der seit 1844 dem Batucci als Administrator beigegeben wurde.

II. **Sappa**, D. Sappensis.[3]) Der gegenwärtige Bischof Peter Severini hat in 25 Pfarreien nach Moroni 24,000, nach Petri nur 15,507 Diöcesanen. Vor 20 Jahren waren es erst 12 Pfarreien mit 24 Priestern.

Sappa, auch Satta, Sciata, früher auch Zappa oder Zuppa, Sappa, Satta, Sappata, Suacia, Suacium, Zappa, Zappara oder Zuppa, Zuppara, wurde im Jahre 1034 Bischofssitz und steht seit

---

[1]) Moroni XX. 295.

[2]) Moroni XX. 269. — Le Quien II. 252.

[3]) P. Karl l. c. S. 417. — E. Michelis in W. u. W. XI. 333. — Moroni LXI. 85 sq. und CIII 411 sq. — G. Petri II. 246., vgl. auch Farlati Illyr. sacr. III. 10 und 122.

1062 unter Antivari. Damals wurde mit Sappa auch die kurze Zeit bestehende Diöcese Sorbo unirt.

III. Pulati, D. Pulatensis.[1]) Das Bisthum Pulati, Pulatium, wurde im 10. Jahrhundert an der Stelle des uralten Sitzes Chiros errichtet, nachdem letztere Stadt schon lange verwüstet war. Lange Zeit blieb unser Bisthum vacant, bis Innocenz X. im J. 1654 wieder einen Bischof ernannte.

Auch in unserem Jahrhunderte blieb dieser Sitz eine Zeit lang verwaist. Vom 20. Mai 1833 an wurde es dem Bischof von Scutari zur Administration übergeben, und erst am 30. Juli 1847 erhielt es an Paul Dodmassei wieder einen eigenen Oberhirten, dem der gegenwärtige Darius Bucciarolli Ord. S. Franc. Observ. folgte. Er residirt gewöhnlich in der Pfarrei Givagni und hat in 9 Pfarreien 8918, nach P. Karl 12,000 Katholiken unter sich.

IV. Scutari, D. Scodrensis.[2]) Der gegenwärtige Bischof Ciurcia, Ord. S. Franc. Observ., unter dem auch die wenigen Katholiken Montenegro's stehen, hat in 27 Pfarreien 28,806 Diöcesanen. Im J. 1837 errichtete die Propaganda für diese Diöcese ein Priesterseminar, und im J. 1841 die Jesuiten eine öffentliche Schule.

Scutari, das alte Scodra und ehemals Hauptstadt der Provinz Prävalitana, ist seit dem 9. Jahrhundert lateinischer Bischofssitz, der zuerst unter der Metropole Salona und seit 1062 unter Antivari stand. Ein griechisches Bisthum wurde Scutari schon im 4. Jahrhundert und bald darauf Metropole mit folgenden Suffraganen: Dioclea oder Medon (346 bis 1050), in letzter Zeit selbst Metropole; Elissus oder Lissus, auch Acrolissus,[3]) identisch mit Alessio, von dem weiter unten (§. 168 Nr. II.) die Rede sein wird, hatte nur einen Bischof um 450; Lychnidus oder Achrida, wurde bald selbst Metropole. Nach Spanheim war auch Rhizana oder Rhizinium (*Ῥίζον*, *Ῥίσινον*) Suffragan von Scodra.

Was nun Lichnidus oder Achrida[4]) betrifft, so müssen wir dabei etwas länger verweilen, namentlich weil wir hier das Nöthige

---

[1]) P. Karl l. c. S. 396. — E. Michelis in W. u. W. XI. 333. — Moroni LVI. 83 sq. — G. Petri II. 245; vgl. auch Le Quien II. 240 sq. und 277 sq.

[2]) P. Karl l. c. S. 421. — E. Michelis in W. u. W. XI. 333. — Moroni LXIII. 128 sq. — G. Petri II. 246; vgl. auch Le Quien II. 275 und Farlati I. 49, 160 und 165.

[3]) Moroni XXI. 252.

[4]) Moroni I. 82 sq.

über das apostolische Vikariat Thessalonich einflechten können. Zum Voraus bemerken wir, daß nach unserer Ansicht, die freilich von derjenigen fast aller früheren Geographen abweicht, der frühere Bischofssitz Achrida, heute Ochrida od. Okhri (noch im Mittelalter Achris, früher auch Acrydus, Prebellis genannt), zuerst in Lychnidus, dann in Justiniana prima war, und erst nachdem diese beiden Städte untergegangen, nach dem neu erbauten Achrida verlegt wurde. Diese 3 Städte Lichnidus, Justiniana Prima und Achrida hatten also nach einander, in Folge von Translation, einen und denselben Bischofssitz. Es ist dies aber etwas ganz anderes, als wenn man gewöhnlich, und selbst bei Wiltsch, auf die Ansicht stößt, Lichnidus, Justiniana Prima oder Achrida sei ein und dieselbe Stadt.

Daß der Bischofssitz von Achrida ursprünglich in Lichnidus gewesen, beweisen die Unterschriften der Bischöfe, vom ersten Bischof Dionysius angefangen, welcher 347 zu Sardika war, bis zum letzten, Theodoret, welcher unter Papst Hormisdas (514—523) diesen Stuhl bestieg. Im J. 535 kam dann dem Kaiser Justinian I. der Gedanke, um seiner Vaterstadt Tauresium bei Lichnidus [1]) einen höheren Glanz zu verleihen, dieselbe zu einem Metropolitansitz zu erheben. Er nannte sie selbst, im Gegensatze zu Justiniana II. oder Ulpianum — Justiniana prima oder Justinianopolis, hob das Bisthum Lichnidus auf und unirte es mit dieser seiner neu gegründeten Metropole. [2])

Durch die Errichtung dieses Metropolitansitzes wurde aber nicht blos das apostolische Vikariat in Thessalonich, sondern indirect und zeitweilig auch die römische Patriarchal-Jurisdiction in Illyricum beschränkt. Wie die ganze ehemalige illyrische Präfectur, so gehörte auch die Präfectur des östlichen Illyricum, selbst dann noch, als sie zum oströmischen Reiche geschlagen worden, noch zum Patriarchalsprengel des Papstes, also besonders Macedonia und Dacia. Da aber schon der Can. 3. des zweiten allgemeinen Concils, welcher dem Bischof von Constantinopel den nächsten Ehrenrang nach dem Papste zuerkannte, befürchten ließ, der neue Patriarch möchte das ihm so nahe gelegene Ost-Illyricum vom römischen Patriarchate losreißen: so bestellte

---

[1]) Wiltsch nennt geradezu Lichnidus Achrida oder Prima Justiniana die Vaterstadt Justinians (?).

[2]) Hefele stellt die Sache nach dem Vorgange des Cardinal Noris so dar: „Kaiser Justinian gründete statt des Dorfes bei Tauresium in Dardania europea eine herrliche Stadt, die er Justiniana I. nannte, und welche im J. 541 eine kirchliche Metropole wurde“ Concil. Gesch. Bd. II. S. 807. Anm. 4.

bereits Papst Damasus I. den heiligen Ascholius von Thessalonich als apostolischen Vikar für Ost-Illyricum. [1])

Dieses apostolische Vikariat Thessalonich wurde nun durch Errichtung der Metropole Justiniana prima insofern beschränkt, als der Kaiser die Jurisdictionsrechte des apostolischen Vikars über die neu constituirte Reichsdiöcese Dacien entzog und dem genannten Metropoliten übertrug; Thessalonich sollte nur mehr das Vikariat über Macedonien haben. Der Umfang der Jurisdiction des neucreirten Metropoliten [2]) von Justiniana I. ist durch die 15. und 131. Novelle Justinian's bestimmt.

Nach der ersten Novelle sollte er Dacia mediterranea oder das südliche, Dacia ripensis oder das Ufer-Dacien, Moesia II. oder das zweite, richtiger obere Mösien, Dardania, Praevalitana, Macedonia II. und einen Theil von Pannonia II. unter sich haben; nach der zweiten Novelle vom J. 451, welche sich auf die Concession des Papstes Vigilius gründet, fiel Macedonia II. hinweg. „Es umfaßte also das Kirchengebiet des neuen Patriarchen (?) folgende jetzige Länder, einen ansehnlichen Theil vom südlichen Ungarn, ferner Bosnien, Servien, Siebenbürgen, die Moldau, Walachei und andere benachbarte Länder." [3]) Ziegler rechnet also dazu auch das s. g. Dacia Trajani auf dem linken Ufer der Donau; allein hier waren um diese Zeit noch keine Bisthümer, vielleicht waren die Einwohner dieser Gegend noch gar nicht einmal christlich, abgesehen davon, daß diese Länder außerhalb des oströmischen Reichs, also auch außerhalb der Macht des Kaisers lagen.

Was dann das Ansehen des neuen Erzbischofs und quasi Patriarchen von Justiniana I. betrifft, so wollte diese neue Schöpfung gleich von Anfang an nicht recht gedeihen. Es fehlte nämlich eine Sedes apostolica im eigentlichen Sinne zur Behauptung einer so hohen Würde, es fehlte aber auch die volle Anerkennung von Seite der Patriarchen wie des Papstes. Justinian suchte vergeblich bei Papst Agapitus und ebenso vergeblich bei dessen Nachfolger Papst Silverius um diese Anerkennung nach. Und wenn auch Papst Vigilius aus Gefälligkeit gegen den kaiserlichen Hof so weit ging und zugestand, der Erzbischof

---

[1]) Die Nachfolger des Damasus gestanden diesem apostol. Vikar diese Rechte zu: Die Ordination der Metropoliten, die Confirmation der Bischöfe, die Berufung der illyrischen Bischöfe zu Concilien, die Gerichtsbarkeit in causis majoribus.

[2]) Wiltsch l. c. Bd. I. S. 119 faßt ihn als eigenen Patriarchen neben Rom &c. auf.

[3]) W. K. L. Ziegler, Versuch einer pragm. Gesch. der kirchl. Verfassungsform in den ersten 6 Jahrhunderten der Kirche. Leipzig 1798. S. 316. Anm. 56.

von Justiniana I. solle von einem eigenen Concil gewählt werden, er wolle ihm dann zugestehen, dieselben Rechte in seiner Diöcese (im weiteren Sinne) auszuüben, welche der Papst in der seinigen ausübe: so scheint dies doch wenig Einfluß gehabt zu haben, da wir sehen, daß Gregor d. Gr. den Erzbischof von Justiniana I. wie einen ihm vollständig untergeordneten Bischof behandelt.

Dem Papst Gregor d. Gr. war es überhaupt vorbehalten, wie diese Angelegenheit, so die von ganz Illyricum definitiv zu ordnen. Kaum hatte er jedoch Illyricum wieder ganz unter das Patriarchat Rom gebracht, so wurde diese Diöcese von den Avaren, wie vorher schon von den Vandalen, und bald auch von den Bulgaren so verwüstet, daß am Anfange des 7. Jahrhunderts nur noch wenige Bisthümer in derselben existirten. Damit hörte nicht nur das vorher schon halb lahm gelegte apostolische Vikariat Thessalonich, sondern auch die Schöpfung Justinians von selbst auf.

Das vereinigte Bisthum Lichnidus-Tauresium, oder wie es Justinian mit einem Namen bezeichnete, Justiniana prima, kam unter Constantin IV. Pogonatus in die Gewalt der Bulgaren, welche diese Stadt zerstörten. Erst nach der Bekehrung der Bulgaren entstand die Stadt und das Bisthum wieder, aber unter einem anderen Namen, nämlich als Achrida. Achrida wurde jetzt Metropole der Bulgaren und Papst Adrian II. (867—872) sandte zuerst den römischen Diacon Marinus als Bischof dieser Nation dahin. Als er aber diesen sogleich wieder zurückberief und dafür den Bischof Silvester sandte, wurde dieser von den Griechen vertrieben. Der Patriarch Ignatius von Constantinopel setzte nun Theophylact als Erzbischof ein, welcher anfangs in verschiedenen Städten, zuletzt aber in Achrida seine Residenz aufschlug. Die Folge davon war, daß die Bulgaren, obgleich noch im 10. Jahrhundert als unabhängig vom Patriarchat Constantinopel erklärt, in das griechische Schisma verflochten wurden. Das Erzbisthum oder die Primatie Achrida blieb auch unabhängig bis zum 18. Jahrhundert, wo es mit dem Patriarchate Constantinopel unirt wurde.

Die Erzbischöfe unterschrieben sich in späteren Urkunden immer noch Archiep. Primae Justinianae Achridarum. Der zur Zeit des Miräus in Antwerpen sich aufhaltende Erzbischof Nectarius bediente sich „nach der Sitte seiner Vorfahren" dieses Titels: Nectarius Archiep. Primae Justinianae, Achridae, et totius Bulgariae, Serviae, Albaniae et aliorum locorum.[1]) Okhri ist heute noch ein

[1]) Miraeus, Notit. lib. I. cap. 9.

griechisch-schismatisches Erzbisthum, ebenso Castorea,[1]) dessen erster Metropolit und „Protothronus von Bulgarien," Namens Joasaph, im Jahre 1564 erscheint.

Von den ehemaligen Suffraganen Okhri's bestehen heute noch als griechisch-schismatische Bisthümer: das Erzbisthum Corytza[2]) — einen Metropoliten von Corytza und Selasphor treffen wir erst zu Anfang des 18. Jahrh.; das Erzbisthum Grebeno,[3]) Grebenus — Moroni unterscheidet ein doppeltes Grebeno, das eine unter Achrida stehend, dessen erster Bischof Johann von Erzbischof Leo im 12. Jahrhundert eingesetzt wurde, das andere unter der Metropole Ipek, beide in der alten Provinz Dardanien; das Erzbisthum Berat,[4]) Belgradum, im 18. Jahrhundert Bisthum, später mit Canina unirt, dessen Metropolit zu Anfang des 18. Jahrhunderts noch unter dem Primas von Okhri stand; das Bisthum Sisannio,[5]) das erst gegen das Jahr 1570 erwähnt wird; das Bisthum Mogleni-Moleschi[6]) — Mogleni oder Mobonta, in der Nähe von Castoria, hatte seinen ersten Bischof Niphon zur Zeit des Kaisers Andronikus, in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, und im 18. Jahrhundert wurde Moleschi damit vereinigt; die Bisthümer Citzaba[7]) und Cora-Macra,[8]) welche beide erst seit Anfang des 18. Jahrhunderts erwähnt werden.

V. **Belgrad-Semendria**, D. Bellogradiensis et Semendriensis.[9]) Belgrad, Hauptstadt des Fürstenthums Serbien mit 30,000 Einw., früher Alba Graeca oder Alba Bulgarica (daher auch Griechisch-Weißenburg), dann Bellogradum, ist das Sigindunum des Ptolomäus, oder das Singidunum des Itinerarium Antonin's, oder das Singedum des Procopius, und wurde schon frühe Bischofssitz, aber griechischen Ritus, der heute noch besteht — das oben geschilderte Erzbisthum Berat. Ein lateinischer Bischofssitz wurde hier

---

[1]) Le Quien II. 315.

[2]) Le Quien II. 283.

[3]) Moroni XXXII. 87. — Le Quien II. 323.

[4]) Le Quien II. 283. — Dieses Belgradum, heute Berat oder Arnaud Belgrad am Ergent im Sandschak Avlona ist nicht zu verwechseln mit dem bekannteren an der Donau.

[5]) Moroni LXVII. 53. — Le Quien II. 323.

[6]) Moroni XLVI. 7. — Le Quien II. 318.

[7]) Le Quien II. 285.

[8]) Le Quien l. c.

[9]) C. Michelis in W. u. W. XI. 333. — Moroni IV. 291 sq. — G. Petri II. 244. — Vgl. auch oben §. 165 Nr. III. über die allgemeinen Verhältnisse Serbiens.

erst von Innocenz X. im Jahre 1644 errichtet. Im Jahre 1728 wurde er dann von Belgrad nach Semendria transferirt[1]) und Johann Matthias Graf von Thurn und Valsassina zum ersten Bischof von Semendria erwählt.

Gegenwärtig leitet diese Diöcese Wenceslaus Soje. Die Zahl der Gläubigen im nördlichen Serbien, die zu diesem Sprengel gehören, soll beträchtlich sein — im Jahre 1861 zählte man 30,000, so viel gibt auch Michelis an, während Petri diesfalls ganz schweigt —: aber sie lebten bisher unter einem schweren Drucke und waren in Betreff der Seelsorge fast ganz verlassen. Viale Prela, damals päpstlicher Nuntius in Wien, besuchte 1852 die serbische Hauptstadt, um die kirchlichen Angelegenheiten dieses Sprengels zu ordnen; über den Erfolg seiner Mission ist aber bis heute nichts bekannt geworden.

§. 168.

Die Kirchenprovinz Durazzo.[2])

Diese über einen Theil Albaniens sich ausbreitende Kirchenprovinz besteht nur aus der Metropole Durazzo und dem Suffraganbisthume Alessio.

Der erste Bischof von Durazzo, Dyrrhachium oder Epidamnus, ursprünglich Pylartes, Eucharius, war 431 zu Ephesus, der erste Metropolit Lukas 451 zu Chalcedon auf einem Concil anwesend. Unter dieser Metropole für die Provinz Epirus nova standen folgende Bisthümer:

Scampi,[3]) Scampes oder Scappa, zwischen Lichnidus und Durazzo. Der erste Bischof Artemius lebte um 450, der zweite und letzte Trojus um 520.

Apollonia,[4]) Apollonia-Bullis, auch Byllis (*Βύλλις*), hatte 2 Bischöfe um die Jahre 430 und 450. Moroni führt Bullis oder Bullidium, bei Plinius Bulliensis Colonia, besonders auf. Es wird aber schwerlich ein von Apollonia verschiedenes Bisthum gewesen sein,

---

[1]) Die Ansicht, wonach das latein. Bisthum Belgrad schon 1050 errichtet und 1124 nach Scardona transferirt worden wäre, haben wir schon oben §. 128 Nr. II. S. 205 Anm. 4 als falsch nachgewiesen.

[2]) P. Karl l. c. S. 231 f. — C. Michelis in W. u. W. XI. 333. — Moroni XX. 301 sq. — G. Petri II. 247. — Vgl. auch Le Quien II. 240 und III. 954, sowie Ughelli, Italia sacra VII. 186 und 761.

[3]) Moroni LXII. 93 sq. — Le Quien II. 247.

[4]) Moroni II. 239 und IV. 163.

jedenfalls bestand es nicht lange. Letzteres wird heute noch als D. Apolloniensis vom heiligen Stuhle verliehen.

Amantia,[1]) Amantia, bei Ptolomäus Orestis, hatte nur einen Bischof um 346.

Aulona,[2]) Aulona, heute Avlona oder Valona, an einem Meerbusen des adriatischen Meeres, hatte von 450 an Bischöfe, der erste war Nazarius, und ist heute noch griechisch-schismatisches Bisthum. Auch der heilige Stuhl verleiht es heute noch als D. Aulonensis i. p.

Listra,[3]) Listra, Lestron. Der einzige Bischof Zenobius war 451 auf dem Concil zu Chalcedon anwesend.

Drivasto,[4]) Drivastus. Der erste Bischof Proterius († 457) hatte lange keine Nachfolger; erst im 9. Jahrhundert treffen wir wieder Bischöfe, aber bald lateinische. Papst Alexander II. stellte dies Bisthum unter die Metropole Antivari, der letzte lateinische Bischof Petrus lebte um 1250.

Cattaro, Decatera, ist schon oben §. 128 Nr. VI. (S. 214) beschrieben worden; es hatte griechische Bischöfe von 879 bis 1140.

Croja,[5]) Croya, auch Antigonia und Eribea, türkisch Ak-Hissar, liegt 12 Stunden vom adriatischen Meer und 16 von Durazzo und zählt heute noch 6000 Einw. Bisthum wurde diese Stadt im 9. Jahrhundert und ging mit der Eroberung durch die Türken als solches ein. Von 1366 an waren auch einige lateinische Bischöfe hier.

Stefaniaco,[6]) Stephaniacus. Dies Bisthum, nach der Cathedrale St. Stephan so benannt, hatte seinen Sitz in Narenta oder Narona. Der griechische Bischof Cosimus, der 879 auf der Synode des Photus war, hatte keine Nachfolger; mit seinem Sitze war der bei Croja liegende Bischofssitz Benda, D. Bendensis, unirt. Nach Farlati ist übrigens das griechische Stefaniaco von dem im 12. Jahrhundert errichteten lateinischen Bisthume gleichen Namens auch örtlich verschieden, d. h. er nimmt eine Stadt Stefaniaco als Sitz des genannten griechischen Bischofs an. Was das lateinische Bisthum betrifft, so war Narona (Stefaniaco), unter der Metropole Spalatro stehend, die Residenz des Bischofs von Crain, Diöcese Makarska, wie

---

[1]) Moroni I. 296.
[2]) Moroni III. 115. — Le Quien II. 252.
[3]) Moroni XXXIX. 9. — Le Quien II. 252.
[4]) Moroni XX. 269. — Le Quien II. 252.
[5]) Moroni XVIII. 308.
[6]) Moroni LXIX. 295 sq. — Le Quien II. 255. — Farlati IV. 194.

Moroni sagt, [1]), welcher den Titel Bischof von Stefaniaco = Chulmia (Culmensis oder Chulmensis) geführt haben soll. Diese Diöcese Narona oder Stefaniaco war früher sehr ausgedehnt (nach Farlati 15,000 Katholiken), die Cathedrale wurde später nach Mostar verlegt. Eine Zeit lang gab es nur einen Ep. Stephanensis in Albania i. p., im Jahre 1630 wurde aber dieses Bisthum restituirt und dem Bischof von Makarska und Trau zur Administration übergeben.

Canobia oder la Canovia, [2]) Canobia, Caenobia, Coenobia, Candavia, war seit dem 9. Jahrhundert griechisches Bisthum mit der Residenz in Babrichi oder Babuschi, und um das Jahr 1362 war auch ein lateinischer Bischof hier.

Die Not. Leon. führt noch folgende 15 Suffraganen der griechischen Metropole Durazzo auf: Stefaniacus, Chonubia (Canobia), Croja, Elisa (Alessio), Dioclea, Scodra, Drivastum, Polatha (Pola), Glabinitza oder Acroceraunia, Aulonea, Lychnida oder Ocrida, Antibaris, Tzernicum, Polycheropolis od. Pulcheriopolis, Graditzium od. Gradicium. Und heute noch ist Durazzo ein griechisch-schismatisches Erzbisthum.

Ein lateinisches Erzbisthum wurde Durazzo im Jahre 1209, und unter ihm standen außer den bereits berührten latein. Bisthümern Canovia und Croja, sowie dem unten zu beschreibenden Alessio, noch Kernicum od. Tzernikum seit 1213 und Prisca, [3]) nach Moroni auch Prisna, Prisca, Prisna, welches zwei lateinische Bischöfe hatte: Andreas und seinen Nachfolger Georg; ersterer starb 1404. Wiltsch hält Prisca für das alte Prima Justiniana.

I. **Durazzo**, Archd. Dyrrachiensis. Der gegenwärtige Erzbischof, Raphael d'Ambrosio, Ord. S. Franc. Reform., hat in 18 Pfarreien 8428 Diöcesanen. Um den Bedrückungen der Türken zu entgehen, wanderten mehrere Katholiken von Zeit zu Zeit nach Italien aus, daher ist die Gläubigenzahl heute so äußerst gering. Auch der der Erzbischof mußte aus demselben Grunde seine Residenz nach Canobia verlegen. Im 15. Jahrh. war sein Einkommen auf 50 fl. taxirt; heute bekommt er von der Propaganda 200 Scudi und von dem Lyoner Missionsverein in letzter Zeit jährlich 5000 Fr.

II. **Alessio**, D. Alexiensis. [4]) Alessio oder Lesch, das alte

---

[1]) Vgl. oben §. 128 Nr. III. S. 208.

[2]) Moroni VII. 198.

[3]) Moroni LV. 252 sq. und Le Quien III. 951.

[4]) P. Karl l. c. S. 131 f. — E. Michelis in W. u. W. XI. 333. — Moroni I. 220. — G. Petri II. 214.

Lissus oder Elisa, das schon seit 450 einen griechischen Bischof hatte, wurde lateinischer Bischofssitz erst um das Jahr 1475, den gegenwärtig Paul Dodmassei ziert, vorher schon (bis 1858) Bischof von Pulati. Die ganze Diöcese zählt heute nur 17,280 Gläubige in 23 Pfarreien, während es um das Jahr 1840 noch 20,000 mit 27 Kirchen und 20 Priestern waren. In der Domkirche ruht der Leib des tapferen Helden Georg Castriota, genannt Skanderbeg.

III. Kapitel.

Die Kirchenprovinzen Griechenlands.

§. 169.

Allgemeine Angaben. [1])

Das heutige Griechenland hat sammt den seit 24. Mai 1864 damit vereinigten jonischen Inseln auf 947,$_{94}$ Q.-M. gegen 1,326,000 Einw. Auf das Festland kommen davon 318,535, auf den Peloponnes 552,414, auf die griechischen Inseln 225,861 und auf die jonischen Inseln 228,531 Seelen. Sie bekennen sich alle zur orthodoxen griechischen Kirche mit Ausnahme von 29,000 oder 2,$_{26}$ Proc. Katholiken, einigen Mohamedanern und wenigen Protestanten.

Was zuerst die Katholiken betrifft, so stehen sie unter 2 Erzbischöfen und 5 Bischöfen in 8 Diöcesen, so daß auf eine nicht ganz 4000 kommen. Sie haben hier 2 Capucinerklöster, 3 Convente der barmherzigen Schwestern, Ursulinerinnen, Frauen vom guten Hirten und Schwestern des heiligen Joseph. Gesetzlich sind die Katholiken in ihrem Cultus u. s. w. frei; der Clerus ist in guter Situation und besser daran als der Staatsclerus, wie Fr. Lenormant auf dem Katholikencongreß zu Mecheln (1864) berichtete.

Die orthodoxe Kirche Griechenlands betreffend, so steht an ihrer Spitze nicht mehr der Patriarch von Constantinopel, sondern die hei-

---

[1]) Wiggers I. 179 ff. — G. Tinkhauser in W. u. W. VII. 534 ff. — Moroni XXXII. 87 sq. — Döllinger l. c. S. 167 ff. — Hefele Beiträge I. 407 ff. — Silbernagl l. c. S. 72 ff. — Vgl. auch die in diesen Werken angeführte Literatur.

lige Synode des Königreichs. Schon im Sommer 1821, als der Sultan in Folge der griechischen Revolution den 83jährigen Patriarchen von Constantinopel und 80 griechische Bischöfe hinrichten ließ, anerkannten die griechischen Insurgenten den neuen von der türkischen Regierung eingesetzten Patriarchen nicht mehr, leisteten keine Abgaben mehr an ihn und beteten auch nicht mehr für ihn. Der Präsident Capodistria setzte sofort 1828 eine provisorische, aus 3 Bischöfen bestehende Commission zur Besorgung der Kirchenangelegenheiten nieder.

Im Jahre 1833 erklärte dann die neue Regierung des Königreichs Griechenland, auf Antrag der 35 in Nauplia versammelten Bischöfe, die „orthodoxe orientalische Kirche von Hellas" als unabhängig von jeder auswärtigen Behörde; sie sollte unter der Oberherrlichkeit des Königs, ganz nach dem Vorbilde der russischen Kirchenverfassung, durch eine vom König auf je ein Jahr ernannte, aus 3 Bischöfen und 2 Priestern bestehende permanente Synode regiert werden. Den Sitzungen wohnen 2 weltliche Beamte bei, von denen der eine als Staatsprocurator die Rechte der Krone vertritt und obgleich er keine Stimme hat, factisch doch den bedeutendsten Einfluß ausübt. Von dieser Synode werden namentlich auch die Bischöfe ernannt und dem Könige zur Bestätigung der Wahl präsentirt. Diese in ihrer Art ebenso einzige Kirchenverfassung, wie die Rußlands, hat der Patriarch von Constantinopel, welcher auf die Freiheitskämpfer Bannstrahl über Bannstrahl geschleudert hatte, im Jahre 1850 dennoch anerkannt, unter dem Vorbehalte einiger Ehrenleistungen.

Vor der Revolution gab es im heutigen Griechenland 20 Metropoliten, 2 Titular-Erzbisthümer und 19 Bisthümer. Die Bischöfe hatten ein Einkommen von je 2500 bis 70,000 Piaster; die Geistlichkeit überhaupt besaß unter türkischer Herrschaft fast ¼ des Bodens und ist auch jetzt noch im Besitz eines großen Grundvermögens. Was die früheren Diöcesen betrifft, so gab es:

a) im Peloponnes oder auf Morea die 10 Metropoliten: Corinth, Monembasia, Lacedämon, Alt-Patras, Tripolizza, Nauplia, Rheontas-Prastos, Olenos oder Gastaumi, Christianoupolis oder Arcadia, Dimizzana, und die 10 Bisthümer: Damala, Androussa, Tzernata, Elos, Maina, Bresthena, Modon, Koron, Tzernizza, Akova;

b) auf dem Festlande die 4 Metropolen: Athen, Theben, Lepanto, Neu-Patras, und die 6 Bisthümer: Talanti, Salona, Poudounizza, Livorici, Arta, Zeituni;

c) auf den griechischen Inseln die 6 Metropolen: Negroponte,

Aegina, Andros, Kea, Siphnos, Paros-Naxos oder Parona-xia, die 2 Erzbisthümer: Tinos, Santorin, und die 3 Bisthümer: Skyros, Karystos, Skopelos.

Diese Zahl der Bisthümer, zu denen noch die während des Freiheitskampfes neu errichteten von Navarino, Kalavrita, Salamis und Syra kamen, wurde durch Dekret vom 2. Dez. 1833 bedeutend vermindert; die Erzbisthümer und Metropolen wurden für immer abgeschafft, nur 10 einfache Bisthümer sollen fortbestehen. Ganz der politischen Eintheilung angepaßt, sollte jede Nomarchie (Kreis) eine Diöcese bilden, die Diöcese selbst den Namen der Nomarchie führen und der Hauptort der letzteren auch Sitz des Bischofs sein.

Demgemäß bestehen folgende Bisthümer: Attika und Böotien, Residenz Athen, ($116_{,4}$ Q.-M. 116,024 Seelen) [1]; Euböa, Resid. Chalkis ($79_{,95}$ Q.-M. 72,308 S.); Phtiotis und Phocis, Resid. Lamia al. Amphissa ($111_{,67}$ Q.-M. 102,291 S.); Acarnanien und Aetolien, Resid. Missolonghi ($138_{,24}$ Q.-M. 109,392 S.); Argolis und Korinth, Resid. Nauplia, al. Korinth ($91_{,25}$ Q.-M. 138,249 S.); Achaja und Elis, Resid. Patras ($94_{,31}$ Q.-M. 113,719 S.); Arcadien, Resid. Tripolitza, al. Mantinea ($79_{,62}$ Q.-M. 96,546 S.); Messenien, Resid. Calamai, al. Kyparissia ($62_{,52}$ Q.-M. 117,181 S.); Laconien, Resid. Sparta, al. Altmistra ($76_{,78}$ Q.-M. 112,910 S.); Cycladen, Resid. Syra resp. Stadt Hermopolis ($49_{,56}$ Q.-M. 118,130 S.)

Jedem der 10 Bischöfe wurden als Gehilfen beigegeben: 1 Protosynkellos, der die Stelle des abwesenden Bischofs vertritt und monatlich 160 Drachmen [2]) als Gehalt hat, sowie 1 Archidiacon, bischöflicher Secretär und zweiter Stellvertreter desselben mit 120 Drachmen monatlich.

Durch das genannte Decret wurden die vorhandenen 400 Mannsklöster auf 82, und die mehr als 100 Frauenklöster auf 30 (nach Andern auf nur 3) reducirt, ihre Güter eingezogen und zum Fiscus geschlagen resp. der Ertrag in die für das Kirchen- und Schulwesen errichtete Kasse gelegt.

Uebrigens sind die Mönche noch zahlreich; denn im Jahre 1853 zählte man 5100 Priester, darunter über die Hälfte Mönche, welche sämmtlich die Regel des heiligen Basilius befolgen. Der Clerus der

[1]) Diese Zahlen sind nach dem Census vom Jahre 1861.

[2]) Eine Drachme ist = 25½ kr. rhein. oder 7 Gr. 3 Pf.; der Protosynkellos hat also jährlich nahezu 800, der Archidiacon etwas über 600 fl. rhn.

neuverfaßten Kirche, nur aus der untersten Classe genommen, äußerst kärglich besoldet (Stolgebühren bilden das Haupteinkommen), daher nebenbei häufig ein Handwerk oder Feldarbeit zu treiben genöthigt, meist ohne alle Bildung, ist nach Döllinger ohne Einfluß auf die gebildeten Stände, unter denen ein gewisser Voltairianismus große Fortschritte macht.

Das Unterrichtswesen, in früherer Zeit ganz mangelhaft und eigentlich erst seit Constituirung des Königreichs in's Leben gerufen, hat in neuerer Zeit Fortschritte gemacht. Im Jahre 1856 bestanden außer der vom König Otto gestifteten Universität zu Athen (34 Lehrer, 250 Studirende — die theologische Facultät, die einzige höhere Schule für den Clerus, ist der schwächste und geringste Theil der Universität): 1 Normalschule zu Athen, 11 Gymnasien, 93 hellenische Schulen, theils öffentliche theils private, 750 Elementarschulen, worunter 300 private. Die Summe von 75,000 Thlrn., welche die Erhaltung der Schule sonst kostete, ist von dem Erlös der aufgehobenen Klöster (125,000 Thlr.) auf 110,000 Thlr. erhöht.

§. 170.

Die apostolische Delegation Griechenland. [1]

Ueber die Einführung des Christenthums in Griechenland berichtet uns die heilige Schrift selber, daß der heilige Paulus schon auf seiner 2. Reise hier die ersten christlichen Gemeinden gegründet. Corinth und Athen wurden bald die ersten Bischofssitze und seit 381 finden wir Corinth als Metropole für Achaja und Hellas. Corinth,[2]) Corinthus, früher Centhyra, Epope, Ephira, Bimaris, auch Heliopolis und Colonia Julia oder Augusta, an deren Gläubige der heilige Paulus 2 resp. 3 Briefe richtete, und deren erste Bischöfe Perigenes und Petrus waren, hatte folgende Suffraganen unter sich:

Athen,[3]) Athenae, mit 41,298 Einw., wurde schon im 1. Jahrhundert Bisthum und im 9. selbst Metropole; Bischof Nicetas unterschrieb sich 869 auf dem 8. allgem. Concil zuerst als Metropolit. Unter ihm standen folgende Suffraganen: Euripus (?), Daulia

---

[1]) Gams in W. u. W. X. 621. — Moroni XCVIII. 72. — G. Petri II. 241.

[2]) Moroni XVII. 136 sq. — Le Quien II. 159 sq.

[3]) Moroni III. 93. — Le Quien II. 193 u. III. 837 sq

oder Diaulia, auch Deabolis, Coronea, Oreus, Andros, Scyrus, Carystus, Porthmus, Aulona, Syra. Von diesen Suffraganen wird bis auf Daulia oder Diaulia noch die Rede sein; dieses Bisthum entstand erst im 9. Jahrhundert und hatte 6 Bischöfe des griech. Ritus, seit den Kreuzzügen lateinische und wird heute noch als D. Diauliensis i. p. vom heiligen Stuhle verliehen. Athen selbst wurde ebenfalls lateinische Metropole im J. 1208 mit folgenden latein. Suffraganen: Negroponte, auf der westlichen Küste von Euböa, das bis 1475 bestand — nach dem Tode des Bischofs Gualterus (1313) wurde Negroponte Sitz des lateinischen Patriarchen von Constantinopel, und damit selbst Metropole, aber ohne Suffraganen; Caristo, bestand nicht lange; Thermopylä[1]) bis 1530; Diaulia, von dem der letzte Bischof 1441 erscheint; Aulona oder Valona, bis 1347; Coron, bis 1345; Sciro, seit 1350; Egina, von 1383 bis 1436; Andros, von 1272 bis 1436; Megara, von 1303 bis 1512; Zea oder Cea[2]), Zea, Cea, von 1376 bis 1422; Salona od. Amphissa, von 1345 bis 1482; Thermia od. Calchi, auch Gaura[3]), Insel im ägäischen Meer, bestand bis 1389 als D. Cithoniensis und hatte im Ganzen nur 4 lateinische Bischöfe. Der Brief des Papstes Innocenz III., welcher die Suffraganen Athens aufzählt,[4]) hat auch noch ein ganz unbekanntes Bisthum Zorcunum, und ebenso unbekannt ist das seit 1307 erscheinende Bisthum Rheon oder Reone, von welchem nur ein Bischof vorkommt; letzteres wird aber auch unter Monembasio stehend aufgeführt. — Heute ist Athen als Archd. Athenarum i. p. ein Titular-Erzbisthum, das der heilige Stuhl noch verleiht und zwar mit den Titular-Suffraganen: Valona od. Aulona, D. Aulonensis, Coron, D. Coronensis, Diaulia, D. Diauliensis, Echina (im alten Thessalien), D. Echinensis, Platea, D. Plateanrum, Thespiä, D. Thespiensis, Tanagra, D. Tanagriensis, Thermopylä, D. Thermopolitana od. Thermopylensis.

Patras, Alt-Patras,[5]) Patrae veteres, am corinthischen Meerbusen, auch Patrasso und bei den Türken Badra od. Baliabadra. Diese Stadt hat 18,342 Einw., worunter einige Katholiken, meist Italiener, mit einer Schule und Convent der Franciscaner-Conventualen;

---

[1]) Moroni LXXIV. 99 sq. — Le Quien III. 847.
[2]) Moroni XI. 40.
[3]) Moroni XIII. 232. — Le Quien III. 871.
[4]) Lib. XI. epist. 256.
[5]) Moroni LI. 290 sq. — Le Quien II. 178 und III. 1023.

auch die Amerikaner haben hier eine Schule. Berühmt ist diese Stadt dadurch, daß der heilige Apostel Andreas hier gekreuzigt wurde. Dieser Apostel ordinirte auch den ersten Bischof Stratocles; derselbe hatte aber bis Anfang des 4. Jahrhunderts keine unmittelbaren Nachfolger, wenigstens sind deren Namen nicht bekannt. Seit dem 6. Jahrhundert, oder nach Anderen seit 870 war Patras Metropole mit folgenden Suffraganen: Christianopolis oder Arcadia, Olena (Bolenae?) oder Caminitza, Elus oder Elis (Belvedere), Coronea, Modone. Nicephorus I. bestätigte diese Würde im 9. Jahrh., und im 13. wurde Patras sogar Exarchat für ganz Achaja und hatte mehr als 1000 Pfarreien unter seiner Jurisdiction, wie Moroni sagt. — Auch lateinische Metropole war Patras von 1207 bis 1485 mit folgenden Suffraganen: Vordonia (Amyclae), das nur kurze Zeit als Bisthum bestand; Modon (Methone); Coron (dieses Bisthum wird auch als Suffragan von Athen angeführt); Andravida (Andrevilla), zwischen Patras und der Insel Zante, von 1210 bis 1396; Caminitza (Olenus) von 1263 bis 1696. Heute ist die Archd. Patracensis i. p. ein Titular-Erzbisthum mit den Titular-Suffraganen: Caminitza, D. Olenensis, Augustopolis, D. Augustopolitana, Modone, D. Methonensis.

Argos,[1]) Argos, seit 451 Bisthum, wurde durch Kaiser Alexius Comnenus im Jahre 1089 Metropole, und nachdem die Stadt Argos durch Bajazed zerstört worden (1395), übertrug man ihre Rechte, wie die der Metropole Corinth auf Napoli di Romania od. Nauplia[2]); nach Andern geschah dies erst im 17. Jahrhundert. Der erste Bischof Andreas von Nauplia war 879 auf der Synode des Photius, und heute noch ist Nauplia Sitz eines griech. Bischofs. Es sind aber auch einige Lateiner hier, sowie Hospitien der Capuciner, Dominicaner, Carmeliten und Franciscaner-Reformaten; die Consuln der katholischen Mächte haben für ihre Gesandtschaftskapellen eigene Geistliche.

Megalopolis,[3]) Megalopolis, auch Christianopolis, früher Arcadia, heute Leondari. Von den 11 bekannten Bischöfen dieses Sitzes treffen wir den ersten, Marthyrius, 347 zu Sardika, Gregor, den letzten um 1740. Nach Moroni wäre Christianopolis[4]) seit

---

[1]) Moroni III. 22.
[2]) Moroni XLVII. 168. — Le Quien II. 185.
[3]) Moroni XLIV. 145 — Le Quien II. 487.
[4]) Moroni XVIII. 208.

dem 9. Jahrhundert ein besonderes Bisthum, neben Metropolis, und Suffragan von Patras.

Lacedämon,[1]) Lacedaemon, Sparta, Hecatompilos, heute Misitra od. Mistra, seit 460 als Bisthum, wurde durch Alexius Comnenus 1082 Metropole mit folgenden Suffraganen: Chariopolis od. Cheropolis;[2]) Messene; Amyclae od. Taygeta, auch Vordonia[3]) — nach Moroni wäre dies Bisthum erst im 17. Jahrhundert entstanden (?), der heilige Stuhl verleiht es noch als Bisthum i. p.; Thalamus, Thalamo od. Brestene[4]) — auch dies Bisthum soll nach Moroni erst im 17. Jahrhundert errichtet worden sein, nach ihm hieß es früher auch Chrysaphas. Seit dem J. 1278 treffen wir auch lateinische Bischöfe in Lacedämon; der erste war Haimon, der letzte Johann um 1500. Heute ist Lacedämon als Archd. Lacedaemoniensis i. p. ein Titular-Erzbisthum, das der heilige Stuhl noch verleiht mit folgenden Suffraganen: Amycla, D. Amyclensis, Thalamo, D. Thalamensis; Moroni hat statt Thalamo Tanaria (?).

Coronea od. Coron,[5]) Coronea, Cheronea, in Böotien, nach Commanville soviel als Belvedere (?), hatte nur von 430 bis 460 griechische Bischöfe. Lateinische Bischöfe wurden hier in Folge der Kreuzzüge eingesetzt; den letzten treffen wir um 1435. Heute noch verleiht der heilige Stuhl die D. Coronensis i. p.

Elis,[6]) Elis, hatte nur den einen Bischof Dionysius, der 347 zu Sardika war. Ein anderes Elos in Elis, Elos, Elus, Eleus, war seit dem 12. Jahrhundert Suffragan von Napoli di Malvasia, und nach Einigen seit 879 Bisthum.

Tegea,[7]) Tegea, in Arcadien, zwischen Argos und Megalopolis, hatte ebenfalls nur den einzigen Bischof Ophelinus, der 451 zu Chalcedon war. Der heilige Stuhl verleiht heute noch die D. Tegeana i. p.

Messene,[8]) Messene, in Messenien, nördlich von Corone, lag an der Stelle des heutigen Dorfes Mauromathi. Der erste Bischof

[1]) Moroni XXXVII. 53. — Le Quien II. und III. 902.
[2]) Moroni X. 30.
[3]) Moroni II. 19.
[4]) Moroni VI. 113 und LXXII. 231.
[5]) Moroni XVII. 169.
[6]) Moroni XXI. 250.
[7]) Moroni LXXIII. 262 sq. — Le Quien II. 151.
[8]) Moroni XLIV. 286 sq. — Le Quien II. 159.

Alexander war 347 zu Sardika, den letzten, Johann II. treffen wir um 1148. Vom heiligen Stuhl wird noch die D. Messeniensis i. p. verliehen.

Carystus oder Caristo,[1]) Carystus, auf Euböa am Cap Loro, heute auch Castell Rosso genannt, war seit 460 Bisthum, und später Suffragan von Chalcis. Der heilige Stuhl verleiht noch die D. Carystensis i. p.

Naupactus od. Lepanto,[2]) Naupactus, in Achaija, dessen erster Bischof Callicrates 431 zu Ephesus war, wurde im 9. Jahrhundert Metropole und im 13. Jahrhundert Exarchat von Aetolien. Metropole wurde Naupactus statt der eingegangenen Metropole für Epirus vetus, Nicopolis,[3]) Nicopolis, auch Cassiopea und Actia Nicopolis, heute La Prevesa. Nicopolis war seit 347 Metropole mit folgenden Suffraganen: 1) Anchiasmus,[4]) Anchiasmus, Anciasmus, hatte nur von 431 bis 520 Bischöfe; 2) Phönica, Φοινίκη, Phoenica, auch Phenice bei Buthrotum hatte ebenfalls nur von 451 bis 518 Bischöfe; 3) Dodona,[5]) Dodone oder Dodonaea, später Bunditza (Bronditza), hatte von 431 bis 520 vier Bischöfe, vom letztgenannten Jahre an keinen mehr bis 1320, wo der 5. und letzte Bischof von Dodone erscheint; 4) Butrinto oder Buthrotum,[6]) Buthrotum, Butrorotum, Butrintum, auf einer Halbinsel bei Corfu, wurde um die Mitte des 5. Jahrhunderts errichtet, und besteht heute noch als griechisch-schismatisches Bisthum, das aber nach Silbernagl fast ganz latinisirt ist; lateinische Bischöfe waren von 1311 bis 1366 hier; 5) Drynopolis, heute Argyro-Castro,[7]) Drynopolis, auch Hadrianopolis, seit 431 Bisthum — nach Andern ist Eutychius um 449 der erste Bischof —, besteht heute noch als griechisch-schismatisches Bisthum; 6) Photice oder Bella,[8]) Photice, Bella, dessen erster Bischof Johann 451 zu Chalcedon war, besteht ebenfalls heute noch 7) Euria,[9]) Euria, Euroea, Euroma, auch Donatiana, hatte seinen ersten Bischof um das Jahr 430, im 13. Jahrhundert auch lateinische

---

[1]) Moroni X. 31.
[2]) Moroni XXXVIII. 103. — Le Quien II. 198 und III. 994.
[3]) Moroni XLVIII. 24. — Le Quien II. 133 und III. 998.
[4]) Moroni II. 18.
[5]) Moroni XX 153.
[6]) Moroni VI. 183. — Le Quien II. 141.
[7]) Le Quien II. 141.
[8]) Moroni XXVI. 43. — Le Quien II. 143.
[9]) Moroni XXXII. 196.

Bischöfe und wird heute noch vom heiligen Stuhl als D. Euriensis i. p. verliehen; 8) Corcyra, das heutige Corfu, von dem später die Rede ist; 9) Joannina,[1]) Joannina, dessen erster Bischof 879 auf der Synode des Photius war, wurde im 16. Jahrhundert griechische Metropole und besteht heute noch mit folgenden griechischen Suffraganen: Bella, Butrinto, Chimara,[2]) Argyro-Castro u. Delvino (seit dem 18. Jahrhundert erst bestehend); 10) Leucas, Leucas od. Leucadia. Am Ende des 9. Jahrhunderts finden sich nur 3 Suffraganen mehr von Nicopolis: Corcyra, Joannina und Leucas. Die Not. Leon. Sap. hat bereits Naupactus statt Nicopolis als Metropole mit folgenden Suffraganen: Bronditza, Aquila, Anchialus, Rhega oder Rhiga, Joannina, Photice, Hadrianopolis oder Drynopolis, Buthrotum, Chimara. Die anderen Bisthümer unterstanden der neuerrichteten Metropole Leucas,[3]) dessen erster Bischof Johann um 997 erscheint, und zwar: Phenice, Corfu, Ragusa (?), Ventza, Aiton und Calydon, die bis auf letzteres und das unbekannte Ventza beschrieben sind. Aiton od. Calydon,[4]) Calydonia, auch Aquila, bestand seit dem 9. Jahrh. und wird heute noch vom heiligen Stuhle als D. Calydoniensis i. p. verliehen. — Die Metropole Naupactus erhielt noch folgende erst später errichtete Suffraganen: Achelous,[5]) auch Cozyle oder Mizyle, Achelous, am Flusse gleichen Namens, der Acarnanien von Aeolien scheidet, soll schon im 9. Jahrhundert errichtet worden sein, einen Bischof treffen wir aber erst um 1300, und heute noch besteht das Bisthum als griechisch-schismatisches; Aetus,[6]) Aëtus, das ebenfalls heute noch besteht, entstand um 1230. Diese beiden letzteren Bisthümer stehen heute unter der Metropole Arta,[7]) seit 1156 Bisthum und im 16. Jahrhundert durch Translation des Sitzes von Naupactus hieher Metropole. — Naupactus wurde im Jahre 1307 auch lateinische Metropole und erhielt als Suffraganen: Butrinto, La Prevesa oder Ni-

---

[1]) Le Quien II. 151.

[2]) Dies Bisthum wird nach Le Quien II. 197 bereits im 9. Jahrhundert erwähnt, während es Moroni und Andere nicht kennen.

[3]) Moroni XXXVIII. 163. — Le Quien II. 152.

[4]) Moroni VI. 260.

[5]) Moroni I. 63. — Le Quien II. 153.

[6]) Le Quien II. 149.

[7]) Le Quien II. 201. — Die 2 weiteren griechischen Bisthümer in dieser Gegend: Paramithia und Kavaja oder Kavalia wurden erst in diesem Jahrhundert errichtet.

copolis (1380 bis 1440), Crone (1433 ein einziger Bischof) und Actone (seit 1410 zwei Bischöfe). Heute noch verleiht der heilige Stuhl die Archd. Naupactensis i. p. mit dem einzigen Suffragan gleichfalls i. p. Calydon, D. Calydoniensis.

Oreus,[1]) Oreus, Loreus, auf Euböa. Der erste Bischof Theophilus war 451 zu Chalcedon; Bischof Sophronius im 9. Jahrhundert war zugleich Bischof von Daulia und Talantius, welche Sitze mit Oreus oder Loreus unirt waren.

Porthmus,[2]) Porthmus, auf Euböa. Von diesem Sitze treffen wir nur 2 Bischöfe, den einen um 553, den andern um 787.

Marathon,[3]) Marathon, in Attika. Der im Römerbriefe (16, 14) genannte Phlegon soll der erste Bischof von Marathon gewesen sein; der letzte, Triphon, war 347 zu Sardika.

Elatea,[4]) Elatea oder Elatia, in Phokis. Von diesem Sitze sind nur 2 Bischöfe bekannt, Anthenodor um 347 und Alexander um 458.

Megara,[5]) Megara, in Attika. Der erste Bischof Alypius war 347 zu Sardika; nach dem J. 553 treffen wir keine griechischen Bischöfe mehr, dagegen von 1303 — 1512 lateinische Bischöfe, und heute noch verleiht der heilige Stuhl die D. Megarensis i. p.

Opus oder Oponto,[6]) Opus, in Attika. Den ersten Bischof Domnus treffen wir 431 zu Ephesus, den 3. und letzten Callinicus auf dem 5. allgem. Concil.

Platea,[7]) Plataea, dessen Ruinen bei dem Dorfe Kokla, hatte zwischen den Jahren 347 und 460 drei Bischöfe. Der heilige Stuhl verleiht heute noch die D. Platearum i. p.

Thebä, heute Thiva,[8]) Thebae, auch Cadmea. Der im Römerbriefe (16, 13) erwähnte Rufus war der erste Bischof; von ihm bis auf Julius, der 357 zu Sardika war, ist aber kein Bischof mehr bekannt. Im 9. Jahrhundert wurde Thebä Metropole mit folgenden Suffraganen: Zaradomia,[9]) Zaradomia od. Zaratoria, im 12. Jahr-

[1]) Moroni XLIX. 92. — Le Quien II. 203.
[2]) Moroni LIV. 189. — Le Quien II. 203.
[3]) Moroni XLII.
[4]) Moroni XXI. 144. — Le Quien II. 205.
[5]) Moroni XLIV. 145.
[6]) Moroni XLIX. 29. — Le Quien II. 206.
[7]) Moroni LIII. 313. — Le Quien II. 207.
[8]) Moroni LXXIII. 250 sq. — Le Quien III. 1081.
[9]) Moroni CIII. 426. — Le Quien III. 1087.

hundert errichtet und seit 1210 auch lateinisches Bisthum; Castri oder Castoria,[1]) Castorea, seit 1240 wahrscheinlich nur lateinisches Bisthum, wenigstens treffen wir erst seit 1564 einen griechischen Metropoliten von Castorea; Pelope, seit 1261 ebenfalls lateinisches Bisthum. Thebä selbst war seit 1207 lateinische Metropole, mit den eben aufgezählten Suffraganen; der letzte Metropolit war der 1475 ernannte Franciscaner Zanetti. Seither verleiht der heilige Stuhl die Archd. Thebarum als Titular-Erzbisthum.

Thespiä,[2]) Thespiae. Den ersten Bischof Rufinus finden wir in einer Unterschrift vom J. 458. Der heilige Stuhl verleiht noch die D. Thespiensis i. p.

Tanagra,[3]) Tanagra, Tanagria, auch Anactoria. Ebenfalls im J. 458 treffen wir Bischof Hesychius von hier unterschrieben. Die D. Tanagriensis i. p. verleiht der heilige Stuhl heute noch als Suffragan von Athen; in einigen Consistorial-Registern wird sie als D. Tenagrensis oder Tanariensis und unter Lacedämon aufgeführt.

Scarphia,[4]) Scarphia, in Lokris. Im Jahre 458 treffen wir auf den 1. Bischof Zoilus von hier; im Jahre 451 unterschrieb er sich zu Chalcedon als Bischof von Carsia oder Carphia.

Chalcis oder Negroponte,[5]) Chalcis, Euripus, Egribos, Egripos, am westlichen Ufer der gleichnamigen Insel, war seit 451 Bisthum, zuerst Suffragan von Corinth, dann von Athen, und wurde im 17. Jahrhundert Ehrenmetropole. Bischof Theodor vereinigte sich zu Anfang des 13. Jahrhunderts mit der lateinischen Kirche und von da an gab es hier lateinische Bischöfe; der letzte war Gualcherus, der 1313 starb. Der heilige Stuhl verleiht diesen Sitz heute als Archd. Chalcidensis i. p. mit 2 Suffraganen: Carysto, D. Carystensis, und Eretria, D. Eretriensis.

Strategis,[6]) Strategis. Der erste Bischof Festus war 325 zu Nicäa; um 347 treffen wir den 2. und letzten.

Methone oder Modone,[7]) Methone. Der erste Bischof Tychicus war 347 zu Sardika, der letzte, Nicolaus, schrieb 1166 heftig

---

[1]) Moroni X. 221. — In der Nähe von Castoria sind die Ruinen des alten Delfi.

[2]) Moroni LXXIV. 378. — Le Quien II. 211.

[3]) Moroni LXXII. 237. — Le Quien II. 212.

[4]) Moroni LXII. 115. — Le Quien II. 212.

[5]) Moroni XLVII. 262 sq. — Le Quien III. 846.

[6]) Moroni LXX. 184. — Le Quien II. 233.

[7]) Moroni XLIV. 310 sq. — Le Quien II. 231 und III. 1031.

gegen die Lateiner. Kaum 50 Jahre später treffen wir lateinische Bischöfe hier, und zwar als ersten Johann oder Joseph um 1210 und als letzten Antonius Falconi um 1506. Der heilige Stuhl verleiht noch die D. Methonensis i. p.

Monembasia oder Napoli di Malvasia,[1]) Monembasia, Epidaurus Limera, Malvasia, in Laconien, war seit 787 Bisthum, und wurde im Jahre 1050 (al. im 13. Jahrh.) Metropole mit folgenden Suffraganen: Nauplia; Elos; Andrusa oder Peloponnes,[2]) das nur einen Bischof hatte um 1280; Maina,[3]) Maina, auch Hippola, wahrscheinlich Nachfolgerin des alten Leuctra oder Leuctrum, heute Brazzo di Mania, nach Commanville seit dem 9. Jahrh. Bisthum, es sind aber nur die 2 lateinischen Bischöfe Rainer um 1255 und Jakob um 1274 bekannt; Rheontis oder Rheone,[4]) D. Rheonensis, hatte ebenfalls nur lateinische Bischöfe seit 1307, während nach Commanville auch griechische hier gewesen sein sollen. Monembasia selber war auch lateinisches Bisthum; der erste Bischof war der Carmelit Sibertus († 1359), der letzte, Andreas um 1514.

Pyrgos,[5]) Pyrgos, Pyrgium, Perga, in Messenien. Von diesem Sitze sind seit 850 vier Bischöfe bekannt.

Trezene oder Tresene,[6]) Troezen, Tresene, Zemene. Den ersten Bischof Antonius finden wir auf der 7. allgem. Synode, den letzten Joasaph um 1564; zwischen diesen beiden ist übrigens keiner bekannt. Es gab nach Einigen 2 Sitze dieses Namens, der eine auch Damala genannt, beide Suffraganen von Corinth.

Daß Corinth nicht blos viele von diesen Suffraganen verloren, sondern daß es später selbst seine Metropolitanrechte auf Nauplia übergingen, haben wir bereits gesehen, und es erübrigt nur auf Corinth als lateinische Metropole kurz einzugehen. Im Jahre 1210 wurde in Corinth eine lateinische Metropole errichtet für Morea, der Sitz aber bald in Monembasia aufgeschlagen. Dieser Metropole unterstanden: Zante, Cephalonia, Damala (am corinthischen Meerbusen), Gilas, Gimines, Argos, Napoli di Malvasia, die 5 letztgenannten bestanden nur kurze Zeit. Heute verleiht der heilige Stuhl die Archd. Corinthensis i. p. als Titular-Erzbisthum mit

---

[1]) Moroni XLVIII. 166 sq. — Le Quien II. 216 und III. 895.
[2]) Moroni II. 58.
[3]) Moroni XLII. 26. — Le Quien III. 875.
[4]) Moroni LVII. 138. — Le Quien III. 875.
[5]) Moroni LIII. 251. — Le Quien II. 224.
[6]) Moroni LXXIX. 354. — Le Quien II. 244.

folgenden Suffraganen: Argos, D. Argensis, Megara, D. Megarensis, Messenia, D. Messeniensis, Tegea, D. Tegeana.

Die lateinischen Bisthümer Griechenlands sind, wie wir gesehen, nach kurzem Bestande wieder eingegangen, die Katholiken wurden, nachdem der Schutz durch die Venetianer aufgehört, vertrieben und zum Abfall gezwungen, und zwar nicht blos von Seite der Türken, sondern noch viel mehr von Seite der fanatischen Griechen. Erst als nach Constituirung des neuen Königreichs Griechenland die Katholiken so ziemlich freie Religionsübung zugesichert erhielten, konnten sie auch außerhalb der Gesandtschaftskapellen ihren Gottesdienst feiern und eigene Gemeinden bilden.

Jetzt konnte Gregor XVI. auch für die lateinischen Katholiken Griechenlands, die bisher unter der Jurisdiction des apostol. Vikars von Constantinopel standen, eine eigene apostolische Delegation gründen. Dies that er durch Breve Pastoralis officii Nostri vom 9. Aug. 1834, und übertrug dem Bischof Blancis von Syra diese Delegation. Durch Breve Nobilissimum Graeciae regnum vom 25. Aug. 1834 empfahl er Blancis als Delegat dem König Otto.

Diese Delegation umfaßt in ganz Griechenland, d. i. auf dem Festlande, 2680 Seelen in 5 Pfarreien oder Missionen. Es sind dies nach Gams: 1) Athen mit 2000 Katholiken, 3 Geistlichen und einer kleinen Moschee als Kirche. 2) Im Piräus, der Hafenstadt von Athen, gibt es unter 6425 Einw. 2—300 Katholiken, meistens Fremde. 3) In Hiracli, in der Nähe von Athen, wohnen katholische Deutsche aus Bayern, gegen 40 Familien. 4) In Nauplia befinden sich 200 Katholiken, welche eine schöne Kirche besitzen. 5) In Patras gibt es 1000 Katholiken, meist Italiener, mit einer schönen neuen Kirche. Auch zu Navarin ist eine katholische Kirche, aber zur Zeit kein Priester, weil die Katholiken mit dem Abzug des Handels von diesem Platze sich ebenfalls entfernt haben.

§. 171.

Die Kirchenprovinz Naxos.[1])

Diese Kirchenprovinz, welche die lateinischen Christen der Inseln im ägäischen Meere umfaßt, besteht aus der Metropole Naxos und

---

[1]) P. Karl l. c. S. 265. — Gams in W. u. W. X. 621. — Moroni XLVII. 251 sq. — G. Petri II. 239. — Vgl. auch Le Quien I. 937 und III. 1002.

den 5 Suffraganbisthümern Andros, Santorin, Scio, Syra, Tyna-Micone.

Ursprünglich standen die meisten dieser Bisthümer mit noch mehreren andern unter der Metropole Rhodus; und obgleich die alte griechische Kirchenprovinz Rhodus zu Asien gerechnet wurde, müssen wir sie doch hier gleich beschreiben, wenn wir dieselben Bisthümer nicht zweimal darstellen wollen.

Die gegen 21 Q.-M. große, südlich von der klein-asiatischen Landschaft Carien gelegene Insel Rhodus,[1]) Ῥόδος, Rhodus, die der heilige Apostel Paulus auf seiner dritten Reise besuchte, heißt heute Rhodis und hat 30,000 Einw., davon 1/3 Griechen mit einem Erzbischof, die andern meist Türken. Ursprünglich hieß sie nach einander: Ophiusa, Asteria, Etria, Tinacria, Corimbria, Pressa, Atabria, Marcia und Olessa, auch Stadia, Telchinidios, Pelasgia. Von 1310 an war sie in den Händen der Johanniter, die aber 1522 nach Malta übersiedelten. Die 200 Katholiken, die sich heute auf dieser Insel finden, haben eine kleine Kirche und 3 Missionäre.

Der erste bekannte Bischof von Rhodus ist Euphrosinus, der 325 zu Nicäa war; als ersten Metropoliten treffen wir Agapet um 452. Die Erzbischöfe nannten sich oft auch Archiep. Colossiani oder Colossenses, nach dem Coloß auf Rhodus. Als Suffraganen unterstanden dieser Metropole der 1. Kirchenprovinz der Cycladen:

Scarpanto,[2]) Carpathus oder Scarpanthus. Auf dem Concil zu Ephesus treffen wir den ersten Bischof Olympius; von 879 bis 1731 gab es keine Bischöfe mehr, im letztgenannten Jahre wurde Scarpanto griechisches Erzbisthum und mit demselben zugleich die Insel Kaxo, Casus, unirt. Heute noch besteht dies Erzbisthum Scarpanto-Kaxo; und auch der heilige Stuhl verleiht noch die D. Carpathensis i. p.

Samos,[3]) Σάμος, Samos, heute Sussam-Adassi, nördlich von Pathmus. Auch diese Insel berührte der heilige Paulus auf seiner 3. Reise. Der heilige Leo war der erste Bischof um 500, nach Andern war es Isidor um 692. Von 787 bis 1638 gab es hier keine Bi-

---

[1]) Moroni LVIII. 87 sq. — Le Quien I. 921 und III. 1050. -- Vgl. auch Coronelli, Isola di Rodi geografica storica etc. Venezia 1688; Rottiers, Monuments de Rhodes, Bruxelles 1823 u. 1830; dazu Istoria della sagra religione di Malta tom. II. p. 597 sq.

[2]) Moroni X. 100. — Le Quien I. 947.

[3]) Moroni LXI. 19 sq. — Le Quien I. 929.

schöfe; im letztgenannten Jahre wurde Samos griechisches Erzbisthum und damit Nikaria unirt und heute noch besteht das griechische Erzbisthum Samos-Nicaria mit der Residenz in Chora. Nicaria war lateinisches Bisthum von 1353 bis 1520; ein griechisches Bisthum scheint es erst im 18. Jahrhundert geworden zu sein. Auch der heilige Stuhl verleiht heute noch die D. Samosatensis i. p.

Skio oder Chios,[1]) *Χίος*, Chius, zwischen Lesbos und Samos, früher Aethalia, Macris und Pithyusa. Der erste Bischof Triphon war 431 zu Ephesus; von 787 bis 1575 war dann die Reihe der Bischöfe unterbrochen. Im letztgenannten Jahre treffen wir den ersten Erzbischof Gabriel, und heute noch ist Skio Sitz eines griechischen Erzbischofs; von dem lateinischen Bisthum ist später die Rede.

Stanchio oder Cos,[2]) Cos. Der erste Bischof Meliphron war 325 zu Ephesus; von 879 bis 1638 gab es keine Bischöfe; im J. 1721 treffen wir den ersten Erzbischof Neophytus, und heute noch residirt ein griechischer Erzbischof hier.

Naxos hatte von 451 bis 680 griechische Bischöfe, der erste war Baracus; im Jahre 1083 wurde Naxos mit Paros unirt, dessen erster Bischof Athanasius 431 zu Ephesus war. Diese unirten Bisthümer wurden als Paronaxia oder Paros-Naxos zur Metropole erhoben.

Tenos, Tenos, war vom Jahre 553 bis 787 Bisthum, das wohl zu unterscheiden ist von Tine oder Tyna.

Lero,[3]) Leros, Leria, Lerosa. Der erste Bischof Johann war 553 auf dem 5. allgem. Concil. Von 787 bis 1620 treffen wir keinen Bischof mehr, Lero ist aber heute noch ein griechisches Bisthum und auch der heilige Stuhl verleiht noch die D. Lerensis i. p.

Delos,[4]) Delos, früher Cynthia, Ortigia, Asteria, Purpile, heute Dili, hatte nur einen Bischof um 451.

Tenedos,[5]) Tenedos. Der erste Bischof Diodor war 347 zu Sardika; sein Nachfolger Florentius, der 451 zu Chalcedon war, regierte zugleich die Inseln Lesbos, Egialea und Proselene; später war Tenedos Metropole und bestand als solche bis 1360. Der heilige Stuhl verleiht noch die D. Tenedensis i. p.

---

[1]) Le Quien I. 931.

[2]) Le Quien I. 935.

[3]) Moroni XXXVIII. 109 sq. — Le Quien I. 956.

[4]) Moroni XIX. 219 sq.

[5]) Moroni LXXIV. 12 sq. — Le Quien I. 949.

Sifanto oder Siphnus,[1]) Siphnus, Siphanus, auch Piscina, westlich von Paros. Der erste Bischof Theodor war 536 auf einer Synode zu Constantinopel anwesend. Nach Moroni wären auch lateinische Bischöfe hier gewesen und heute noch soll ein griechischer Bischof hier residiren, unter dem die Inseln Stamphio, Policandro, Nio, Serpho, Sicinos, Stampalia und Amargos stehen, Andere aber wissen nichts davon. Früher hatte diese Insel 40 griechische Kirchen und 5 Klöster.

Lemnos,[2]) Lemnos, auch Stalimene — die gleichnamige Hauptstadt hieß auch Myrina, die Bischöfe hatten übrigens ihre Residenz in der schon lange zerstörten Stadt Hephaestia, auf der Ostküste dieser Insel. Der erste Bischof Strategius war 325 zu Nicäa; seine Nachfolger waren seit 1060 Metropoliten, und heute noch besteht dieser Sitz als griechisch-schismatisches Erzbisthum.

Andros,[3]) früher Cauros, Lasia, Nonagria, Epagris, Antandros, Hydrussa, zuletzt Andros, war nur von 680 bis 879 griech. Bisthum; seit 1272 sind auch lateinische Bischöfe hier.

Metelino oder Mitylene,[4]) Mitylene, Milytene, auf der Insel Lesbos. Der erste Bischof Evagrius, der 359 zu Seleucia auf einer Synode war, ist als Begünstiger der Arianer bekannt. Seine Nachfolger wurden im 6. Jahrhundert oder nach Anderen 300 Jahre später, durch Patriarch Photius, zur Würde von Metropoliten erhoben, mit folgenden Suffraganen: Methymne,[5]) Methymna, auf der Insel Lesbos, heute Molivo, war von 510 bis 869 einfaches Bisthum — erster Bischof war Christodorus, und wurde dann Ehrenmetropole, die heute noch besteht; Egialo (?); Proselene (?); Tenedos; Erisso,[6]) Hierissus, Erissus, vom 9. Jahrh. an kurze Zeit bestehend; Perperene,[7]) seit dem 4. Jahrh. Bisthum; Berbene, ist entweder identisch mit Perperene oder mit dem heute noch bestehenden Erzbisthum Imbro,[8]) dessen erster Erzbischof Joachim um 1575 erscheint; Marmaritza (?). Metelino besteht heute noch als griechisch-schismatische Me-

[1]) Moroni LXVI. 63. — Le Quien I. 949.

[2]) Moroni XXXVII. 306. — Le Quien I. 951.

[3]) Moroni II. 57 sq.

[4]) Moroni XLIV. 306. — Le Quien I. 953 und III. 991. — Terzi, Syria sacra, 424.

[5]) Moroni XLIV. 308 sq. — Le Quien I. 961.

[6]) Moroni XXII. 53.

[7]) Moroni LII. 108. — Le Quien I. 970.

[8]) Le Quien I. 951.

tropole, unter welcher der einzige Suffragan von Lero steht; der Metropolit residirt aber zu Castro, der heutigen Hauptstadt der Insel. Auch lateinische Bischöfe hatten hier ihren Sitz, der erste war Johann um 1205, der letzte Leonhard Ord. S. Dom. um 1458. Seitdem verleiht der heilige Stuhl die Archd. Mitylensis i. p. Nach Moroni unterständen diesem Titular-Erzbischof die 2 Suffraganen, gleichfalls i. p.: Arco u. Tabacasa oder Comana; er sagt aber selbst, daß ihre Sitze in Klein-Armenien liegen, von denen wir erst im folgenden Bande reden werden.

In Folge der Kreuzzüge wurde Rhodus auch lateinische Metropole, blieb es aber nur von 1238 bis 1546 — der erste Erzbischof war Guido, der letzte Marco Cattaneo, ein Genuese. Nachdem dieser gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts gestorben war, wurde Rhodus zuerst Erzbisthum i. p., Archd. Rhodensis, im J. 1797 aber mit Malta vereinigt.[1]) So lange Rhodus wirkliche Metropole war, unterstanden ihr: Nicaria, Milo, Scarpanto, Tine-Micone. Nach Moroni würde Rhodus heute noch als Erzbisthum i. p. vom heiligen Stuhle verliehen, mit folgenden Suffraganen, gleichfalls i. p.: Carpathos oder Scarpanto, D. Carpathensis, Leros, D. Lerensis, Melos oder Milo, D. Milensis oder Milinensis, Loryma, D. Lorymana, Paros (?), Samos, D. Samosatensis, Tine (?). Auch ein griechisches Erzbisthum ist Rhodus noch, aber ohne Suffraganen.

Zur lateinischen Metropole wurde im 13. Jahrhundert auch Naxos, Naxia, Nassia, Nasso, al. Strongula erhoben, anfänglich mit dem einzigen Suffraganen Sant-Erini oder Santorin; nach und nach, namentlich durch Eingehen der Metropole Rhodus, erhielt Naxos noch diese Suffraganen: Andros, Tine, Milos, Syra und Scio.

Von diesen lateinischen Bisthümern ist nur Melos oder Milo[2]), nördlich von Candia, eingegangen. Diese Insel (3 Q.-M., 10,000 E.), hatte in ihrer gleichnamigen Hauptstadt schon frühe einen griechischen Bischof; nach Andern ist Eutychius, der auf dem 7. allgem. Concil war, der erste Bischof von Milo. Die späteren griechischen Bischöfe — nach Moroni wäre heute noch einer hier — nannten sich Bischöfe von Melos-Kimoli (Cimolis).

Das lateinische Bisthum Milo wurde um die Mitte des 14. Jahrhunderts errichtet. Der erste lateinische Bischof ist Jakob

[1]) Vgl. Bd. I. S. 219 unter Malta.

[2]) Moroni XLIV. 175. — Le Quien I. 945 und III. 1055.

Navel um 1349, der letzte Anton Serra um 1642, in welchem Jahre er zu Rom zum Ep. Milensis oder Milinensis geweiht wurde. Der heilige Stuhl verleiht diese Diöcese seither als Titel i. p.

I. **Naxos**, Archd. Naxiensis. Diese seit 1863 von Erzbischof Lorenz Bergeretti regierte Erzdiöcese umfaßt außer der bereits beschriebenen Insel Milo folgende Inseln, die sämmtlich zur griechischen Nomarchie der Cycladen gehören: a) Naxos, Naxos, Naxia, auch Axia, 5 Q.-M., 14,000 Einw., darunter 1500 Katholiken. Die gleichnamige Hauptstadt hat für ihre 4000 Einw. eine katholische und nach Moroni auch eine griechische Cathedrale, sowie 28 griechische Kirchen und Kapellen. Die Katholiken werden von Lazaristen pastorirt, die hier eine Mission mit 1 Priester und 2 Laienbrüdern, sowie eine sehr gute Schule mit 30 Schülern haben;[1]) außerdem befinden sich hier Capuciner und Ursulinerinnen. b) Paros, Paros, und das dicht dabeiliegende Felseneiland Antiparos, früher Oliaros, hat auf $4{,}_{8}$ Q.-M. 6000, al. nur 3000 Einw., darunter 40 Katholiken mit einem Capuziner und einer Kirche. c) Zea oder Kea, Cea, Zea, nach Moroni auch Thermia(?), die nach ihm im 17. Jahrh. griech. Ehrenmetropole geworden und heute noch bestehen soll, hat auf $3{,}_{35}$ Q.-M. 10,000 Einw., darunter nur wenige Katholiken. Dasselbe ist der Fall mit den beiden weiteren unter Naxos stehenden Inseln: Argentina oder Kimoli (Cimolos, 1⅕ Q.-M. 400 al. 1000 E.) und Siphanto oder Siphnos (Siphnos, 1¾ Q.-M., 5000 E.). Auch die letztgenannte Insel hätte nach Moroni heute noch einen griechischen Bischof, während Andere nichts davon wissen.

Nach Petri bestände in dieser ganzen Erzdiöcese nur eine einzige Pfarrei mit 350 Gläubigen, soll wohl heißen 3500, denn auch P. Karl gibt 3000 mit 60 Priestern an. An der Cathedrale Purificat. B. V. sind 13 Canonici, darunter 4 Dignitäten; 2 dieser Canonicate sind patronatisch, die andern werden alternativ vom heiligen Stuhle und dem Erzbischofe verliehen. Letzterer hat ein auf 300 fl. taxirtes Einkommen. Das in der Taxrolle aus dem 15. Jahrhundert auf 33 fl. taxirte Bisthum Mexiensis et Piriensis hält Silbernagl für Naxos-Paros.

II. **Andros**, D. Andrensis.[2]) Diese Insel hat auf 4½ Q.-M.

---

[1]) Vgl. Annalen 1863. Bd. XXXV. S. 364, und über die Schule besonders Annalen 1861. Bd. XXXIII. S. 29 ff.

[2]) P. Karl l. c. S. 454. — Gams in W. u. W. X. 621 f. — Moroni II. 57 sq. — G. Petri II. 239. — Vgl. auch Le Quien III. 859.

12,000 al. 15,000 Einw., fast lauter Griechen und nur etwa 50 Lateiner. Schon seit 200 Jahren ist dieses 1272 entstandene lateinische Bisthum dem Bischof von Tine-Micone zur Administration übergeben. Die Cathedrale zum heiligen Andreas steht zwar noch, aber fast leer, da die wenigen Katholiken auch nur 1 Priester haben. Im 15. Jahrhundert war dies Bisthum auf 100 fl. taxirt. Von dem früheren griechischen Bisthum Andros haben wir schon gehandelt; Moroni läßt heute noch Andros Sitz eines griechischen Bischofs sein.

III. **Santorin**, D. Sanctoriensis oder Sancturinensis.[1]) Der Name Santorin oder Sant-Erini soll von der heiligen Irina, welche die im J. 304 christlich gewordenen Insulaner zu ihrer Patronin erwählten, herkommen; früher hieß diese Insel Thera, welche heute auf $3\frac{1}{2}$ Q.-M. 14,000 Einw. hat, lauter Christen, aber meist Schismatiker. Um die Mitte des 4. Jahrhunderts wurde hier ein Bisthum errichtet; der erste Bischof Dioscur erschien 347 zu Sardika. Seine Nachfolger wurden in das Schisma hineingezogen, und obwohl Bischof Andreas sich 1642 mit Rom vereinigte und Jesuiten als Missionäre berief, so war sein Sitz 100 Jahre später schon wieder in Händen von Schismatikern. Nach Einigen wäre heute noch ein schismatischer Bischof auf dieser Insel.

Das lateinische Bisthum wurde im 13. Jahrhundert errichtet. Nachdem der letzte Bischof Bergeretti im Jahre 1863 auf die Erzdiöcese Naxos transferirt worden, wurde P. Fidele als Bischof ernannt, der heute noch diese Diöcese leitet. Seine Residenz und Cathedrale ist in der Stadt Scaro oder Scauro. Das bischöfliche Einkommen beträgt 240 Scudi und ist auf 33 fl. taxirt; im 15 Jahrh. war die Taxe $33\frac{1}{3}$ fl. Das Domcapitel besteht aus 5 Dignitäten und 2 Canonici.

Die Katholiken, etwa 1000 an der Zahl, nach Petri 920, nach Gratz 9000(?), sind zufällig zugleich die Reichsten der Insel, ragen durch Bildung und festes Zusammenhalten hervor, und haben gegen die von der griechischen Regierung ausgehenden Plackereien sich einen sie schützenden Einfluß zu bewahren gewußt.[2]) In den 2 Pfarreien, in welche die Katholiken eingetheilt sind, wirken Lazaristen; die 2 Priester und 2 Laienbrüder derselben unterhalten auch ein Seminar mit 60 Zöglingen und ein Waisenhaus für 40 Knaben. Außer ihnen gibt

---

[1]) P. Karl l. c. S. 417. — Gams in W. u. W. X. 622. — Moroni LXI. 79 sq. — G. Petri II. 240. — Vgl. auch Le Quien III. 1007.

[2]) Annalen 1861. Bd. XXXIII. S. 31 ff.

es barmherzige Schwestern und Dominicanerinnen, die seit 1841 hier wirken.

Das Externat der barmherzigen Schwestern besuchen, nach den Annalen l. c., alle Mädchen der besseren katholischen Familien, sogar einige griechische Eltern schicken die ihrigen dahin. Das Pensionat, mit welchem eine Waisenanstalt verbunden ist, enthält Zöglinge aus allen Theilen des kleinen hellenischen Königreichs, und viele dieser Töchter empfangen hier mit einem Unterrichte, der im Morgenlande immer noch etwas äußerst Seltenes ist, die wahren Grundsätze des Glaubens, die sie zu Hause vielleicht mißachten oder gänzlich verlieren würden. Diese Anstalt ist zugleich eine Art Normalschule zur Bildung von Lehrerinnen für ganz Griechenland. Viel Gutes stiftet auch der 1846 gegründete Verein des heiligen Vincentius, selbst insofern, als er das Zusammenhalten der Katholiken immer inniger macht.

IV. **Scio**, D. Chiensis.[1]) Die Insel Scio, $18\frac{1}{2}$ Q.-M. groß mit über 40,000 E., wurde, wie wir schon gesehen, im 5. Jahrhundert ein griechischer Bischofssitz. Ein lateinisches Bisthum wurde hier im 13. Jahrhundert errichtet. Dieses umfaßt heute außer Scio noch folgende Inseln: Ipsara, Psara mit einigen hundert Einwohnern, wozu auch das unbewohnte Eiland Antipsara gerechnet wird; die kleine Inselgruppe Spalmandori in der gleichnamigen Meerenge zwischen der Insel Scio und Asien; Samos, hart an Klein-Asien, $8\frac{1}{2}$ Q.-M. mit 12,000 al. 50,000 Einw. und griech. Erzbischof; Nicaria oder Icaria, $2\frac{3}{4}$ Q.-M. mit 1000 Einw.

Der gegenwärtige Bischof Ignaz Giustiani hat nur gegen 200 Gläubige unter sich, welche eine einzige Pfarrei bilden und von 13 Priestern pastorirt werden. Um das J. 1840 waren es nur 11 Priester, 5 Kirchen u. 1 Kapelle, aber gegen 500 Katholiken; und unter der Herrschaft der Venetianer war dies Bisthum, das im 15. Jahrh. auf 200 fl. taxirt war, so blühend, daß es nach Moroni 11,000 Gläubige zählte. Die Unduldsamkeit der Griechen[2]) verringerte diese Zahl bald auf die Hälfte und progressiv bis heute auf die angegebene winzige Zahl.

V. **Syra**, D. Syrensis oder Siranensis.[3]) Die jetzige Hauptinsel und Mittelpunkt der Cycladen, Syra, Syros oder

[1]) P. Karl l. c. S. 95. — Gams in W. u. W. X. 622. — Moroni LXII. 180 sq. — G. Petri II. 240. — Vgl. auch Le Quien I. 931 und III. 1061 und Terzi, Syria sacra pag. 423.

[2]) Vgl. darüber Gams l. c. und Graß, Schauplatz der heiligen Schrift. S. 491 und 541.

[3]) P. Karl l. c. S. 265 f. — Gams in W. u. W. X. 621 f. — Moroni

Syra, 2½ Q.=M. mit 42,000 Einw., wurde ebenfalls im 13. Jahrhundert Bischofssitz. Der gegenwärtige Bischof Joseph Maria Alberti residirt in der fast ganz von Katholiken bewohnten Altstadt Syra, Syra antiqua, neben der sich seit Constituirung des neuen Königreichs Griechenland eine neue Stadt Syra, Syra nova oder Hermopolis, ausschließlich fast von Schismatikern bewohnt, erhob. Der österreichische Consul hat übrigens auch in Neu=Syra oder Hermopolis eine katholische Kirche (50,000 Thlr.) erbauen lassen.

Der letzte Bischof Alois Blancis, inthronisirt am 8. Dez. 1825, und seit 1834 auch apostolischer Delegat für Griechenland, hat sich die größten Verdienste um die katholische Kirche, wie in Griechenland überhaupt, so namentlich auf der Insel Syra erworben. Hier baute er die Cathedrale zum heiligen Georg, die Pfarrkirche St. Sebastian, die Kirche der Jesuiten zum heiligen Johannes (al. zu St. Maria vom Berge Carmel, und eine Kirche der Capuciner zum heiligen Johannes); weiter ein Kloster der Schwestern vom Herzen Mariä mit einem bereits blühenden Mädchen=Institute; endlich baute er auch einen neuen Bischofshof und errichtete in demselben ein Seminar. So hatte er das Bisthum Syra gleichsam aus seinen Ruinen wieder aufgebaut und erweitert. Er starb am 30. Oct. 1851 im 81. Lebensjahre und ihm folgte sein Coadjutor Alberti noch im nämlichen Jahre.

Der Bischof hat ein Einkommen von 600 Scudi, wozu die Propaganda noch 200 zuschießt; die Kammertaxe ist 300 fl., wie schon im 15. Jahrhundert. In den 3 Pfarreien dieses Sprengels sind nach Petri 5230, nach Gams 7000 und nach P. Karl 8000 Gläubige mit 30 Weltpriestern. An Orden und Congregationen bestehen: Jesuiten, die das Seminar leiten, Capuciner, Ursulinerinnen, Dominicanerinnen, Clarissen und Schwestern des heiligen Joseph. Im Jahre 1860 berief Alberti auch christliche Schulbrüder.[1])

Die Katholiken von Syra, meist Landwirthe, verstehen nämlich das classische Griechisch nicht, das für jeden höheren Beamten unerläßlich ist, können also keine höhere Stelle annehmen und aus diesem Grunde für das Interesse der katholischen Gemeinde nicht mit Entschiedenheit einstehen. Deßhalb ist der Bischof seit einigen Jahren eifrigst bemüht, der katholischen Bevölkerung durch eine von Ordenspersonen (Schulbrüder) geleitete Erziehung der Jugend mit der Zeit aufzuhelfen.

LXVI. 295 sq. — G. Petri II. 240. — Vgl. auch Le Quien III. 865 sq. und Annalen 1861 S. 27 ff.

[1]) Annalen 1861. S. 27 ff.

Außer der Verwaltung der apostolischen Delegation Griechenland, liegt dem Bischof von Syra auch noch die Sorge für die Katholiken der Insel Candia[1]) ob, auf welcher eine Mission der Capuciner ist. Candia, südlich von Morea gelegen, ursprünglich Creta und Telchinia, hat auf 188 Q.-M. etwa 100,000 Einw., und zwar Türken, Griechen, Armenier, Juden und Abadioten (arabischer Abkunft); der Katholiken sind es nur wenige.

Der heilige Paulus besuchte diese Insel wahrscheinlich um das Jahr 64 oder 66, und ließ seinen treuen Titus als Bischof zurück. Bald entstanden verschiedene Bisthümer auf dieser Insel, die alle dem ursprünglichen von Gortyna als Metropolitansitz untergeordnet waren. Die Ueberreste der Stadt Gortyna,[2]) *Γόρτυνα*, Gortyna, früher Larissa, dann Cremnia, sowie die Trümmer der bischöflichen Kirche des Titus, zeigt man noch 6 Meilen vom Berge Ida, gegen die südliche Küste hin. Unter dieser Metropole standen folgende Bisthümer:

Gnossus,[3]) Gnossus, Gnosus, Ginosa, nordöstlich von Gortyna. Den 1. Bischof Plinitus zählt Hieronymus unter den Kirchenschriftstellern auf, gewöhnlich wird aber Zenobius, der 431 zu Ephesus war, als 1. Bischof genannt; der letzte, Anastasius, war 787 auf dem 7. allgem. Concil.

Hierapetra oder Girapetro,[4]) Hierapetra, Hieropydna, am östlichen Ufer. Von diesem Bisthum ist nur der Bischof Euphronius um 450 bekannt; nach Commanville wäre es im 12. Jahrhundert mit Sittia unirt worden. Heute noch ist ein griech. Bischof hier. Auch lateinische Bischöfe waren hier: Thomas, der erste, wurde von Papst Johann XXII. ernannt; der letzte, Hippolytus Arrivabene, 1534 ernannt, war auf dem Tridentinum.

Lappa,[5]) Lappa, Lampe, im westlichen Theile der Insel. Der erste Bischof ist Petrus, der 431 zu Ephesus war, der letzte, Epiphanius war 787 auf dem 7. allgemeinen Concil. Später wurde dies Bisthum resuscitirt, und heute noch ist es ein griechisch-schismatisches Bisthum unter dem heutigen Namen Haghio Basili.

Subrita,[6]) Subrita, Surrita. Der erste Bischof Cyrillus war

---

[1]) Kozelka in W. u. W. II. 912 f. — Moroni VII. 210 sq. — Flam. Cornaro, Creta sacra. — Le Quien II. 263 und III. 907.

[2]) Moroni XXX. 293 sq.

[3]) Moroni XXXI. 247. — Le Quien II. 264.

[4]) Moroni XXIX. 68. — Le Quien II. 266.

[5]) Moroni XXXVII. 127. — Le Quien II. 269.

[6]) Moroni LXX. 298. — Le Quien II. 270.

451 zu Chalcedon, der 2. und letzte, Theodor, auf dem 7. allgemeinen Concil.

Apollonia,[1]) Apollonia, hatte nur einen Bischof, der 451 zu Chalcedon war.

Arkadia,[2]) Arcadia, am östlichen Ufer, hatte als ersten Bischof Johann um 787, und ist heute noch griechisches Bisthum.

Canea oder Cydonia,[3]) Canea, Cydonia, nördlich von Lappa im westlichen Theile der Insel, hatte seit 450 Bischöfe — al. ist Nicetas um 692 der 1. Bischof, und ist heute noch griechisches Bisthum, sowie auch der heilige Stuhl noch die D. Caneensis i. p. verleiht.

Cantania,[4]) Cantania, Cantanium, Cantanus, hatte nur einen Bischof um 450, nach Andern gab es bis 787 Bischöfe.

Sicchimo oder Cissamia,[5]) Cissamus. Vom 5. Jahrhundert an sind 10 Bischöfe bekannt; im 12. Jahrhundert wurde dies Bisthum mit Girapetro unirt. Der heilige Stuhl verleiht heute noch die D. Cissamiensis i. p.

Eleuthera,[6]) Eleuthera, Eleutherna, auch Saorus oder Aony nach Stephan von Byzanz, hatte nur 2 Bischöfe, Euphrates 451 und Epiphanius 787.

Phönix,[7]) Phoenix oder Phaenix. Von diesem Sitze erschien ein einziger Bischof auf der 7. allgem. Synode.

Heracleopolis,[8]) Heracleopolis, Heraclea. Auch von diesem Sitze war Theodor auf dem 7. allgem. Concil der einzige Bischof.

Chersona oder Chersones,[9]) Chersonesus magna, auch Cherronesus, Chironis, Spina longa. Zwischen den Jahren 451 bis 787 sind 8 Bischöfe bekannt. Später wurde Chersones oder Spinalonga eine Ehrenmetropole, die bis zum 18. Jahrhundert bestand. Auch lateinische Bischöfe waren hier seit 1306, und heute noch verleiht der heilige Stuhl die D. Chersonensis i. p.

---

[1]) Moroni II. 239.
[2]) Moroni II. 272. — Le Quien II. 266.
[3]) Moroni VII. 214. — Le Quien II. 271.
[4]) Moroni VIII. 6.
[5]) Moroni XIII. 204. — Le Quien II. 928.
[6]) Moroni XXI. 194. — Le Quien II. 270.
[7]) Moroni LII. 252. — Le Quien II. 268.
[8]) Moroni XXII. 21. — Le Quien II. 268.
[9]) Moroni XI. 159. Nach ihm wäre diese Stadt am afrikanischen Ufer, der Insel Creta gegenüber, oder beim Vorgebirg Drepanum gelegen; in älteren Karten wird sie östlich von Gnossus angegeben.

Agria,[1]) Agria, Agrium, Axium, später mit Cydonia unirt, wird von Papst Gregor II. in einem Briefe an den Erzbischof Petrus von Candia erwähnt.

Melipotamo,[2]) Milopotamus oder Aulopotamus, im 9. Jahrhundert errichtet, besteht heute noch als griechisches Bisthum unter dem Namen Aulopotamos. Dieser Sitz wurde nach den Einen bald nach Retimo oder Rethymo[3]) transferirt, nach Anderen wäre Retimo mit Melipotamo unirt worden. In Melipotamo waren auch lateinische Bischöfe; der erste war der Dominicaner Michael um 1342, der letzte Gozzadini aus Bologna um 1641. Seitdem verleiht der heilige Stuhl die D. Mellipotamensis i. p.; aber auch die D. Rithymensis i. p. Rithymne ist heute auch noch griechisches Bisthum.

Nachdem die Insel Candia durch die Araber war erobert worden (822—961), wurde die Metropolitanwürde von Gortyna auf Candia übergetragen, welche Stadt schon seit dem 5. Jahrhundert Bisthum war. Die Not. Leon. Sap. führt übrigens Gortyna noch als Metropole mit folgenden Suffraganen auf: Gnossus, Arkadia, Chersones, Aulopotamo, Agrium, Lampa, Cydonia, Hierapetra, Sitea (wahrscheinlich das alte Cytaeum, nordöstlich von Subrita, an der Nordküste gelegen), Cissamus. — Chersones od. Spinalonga wurde nach Vertreibung der Araber Ehrenmetropole.

Um dieselbe Zeit oder wenigstens vor dem Jahre 1150 ward Candia Sitz des Metropoliten, und heute noch residirt der griechische Metropolit von Metropoli, wie er sich nennt, und der den stolzen Titel „Primas von Europa" führt, in Candia, mit folgenden Suffraganen: Arkadia, Girapetro, Mirabello, Haghio Basili oder Lampa, Rithymne, Cydonia, Aulopotamos.

Zu Anfang des 13. Jahrhunderts wurde neben der griechischen Kirchenprovinz auf Candia auch eine lateinische errichtet, nachdem nämlich die Venetianer 1204 diese Insel erobert hatten. Und seit dieser Zeit gab es in Candia 2 Metropoliten; der lateinische hatte folgende Suffraganen unter sich: Spinalonga oder Chersones, seit 1306, und 1526 durch Clemens VII. mit Aria unirt; Sitia oder Sitea, von 1251 bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts; Arcadia, D. Archadiensis, von 1349 bis 1424; Calamona, seit 1287

---

[1]) Moroni I. 156.

[2]) Moroni XLIV. 173 sq. — Le Quien III. 934.

[3]) Moroni LVII. 156. — Le Quien III. 917. — Terzi, Syria sacra pag. 402.

und 1551 durch Julius III. mit Aria unirt; Canea od. Cydonia, von 1310 bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts, mit welchem Sitze im Jahre 1551 das Bisthum Agria unirt wurde; Chisamo od. Cissamo, von 1340 bis 1406, welches nach Andern 1520 durch Leo X. mit Aria unirt wurde; Cantia, von 1346 bis 1380; Aria, D. Ariensis, von 1307 bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts, mit welchem Bisthum nach und nach Cissamia, Spinalonga und Calamona unirt wurden; Milopotamo, D. Milopotamensis oder Mellipotamensis, seit 1340 und zu Anfang des 17. Jahrhunderts mit Rithymne unirt; Gerapetra, von 1325 bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts.

Während, wie wir gesehen, einzelne lateinische Bisthümer bald wieder eingegangen sind, hörte die lateinische Kirchenprovinz Candia oder Creta ganz auf, nachdem die Türken im Jahre 1669 diese Insel erobert hatten. Creta, das von 1213 bis 1645 nicht weniger denn 27 Erzbischöfe innegehabt, verleiht der heilige Stuhl als Archd. Cretensis oder Cressensis, häufiger Candiensis i. p. mit folgenden Suffraganen gleichfalls i. p., heute noch: Sicchimo oder Cissamo, D. Cissamensis, Canea oder Cydonia, D. Cydoniensis al. Caneensis, Gortyne, D. al. Archd. Gortynensis, Chersoneso, D. Chersonensis, Leuca,[1]) D. Leucensis, Rithymne, D. Rithymnensis, nach Miräus auch Melipotamo, D. Mellipotamensis.

VI. **Tino-Mykono**, D. Tinensis et Miconensis, auch Thiniensis et Michoniensis.[2]) Nach Moroni soll das im 6. Jahrhundert errichtete Bisthum Thine — der erste Bischof Cacidius war 553 auf dem 5. allgem. Concil — heute noch bestehen als schismatisches Erzbisthum, während Andere nichts davon wissen. Das lateinische Bisthum Tine wurde gegen Ende des 13. Jahrhunderts errichtet und mit demselben 1449 Mykono unirt. Um diese Zeit war die D. Tinarum et Maconarum auf $33\frac{1}{3}$ fl. taxirt; die heutige Taxe beträgt 33 fl., das bischöfliche Einkommen 130 scuta monetae illius loci.

Der gegenwärtige Bischof Franz Zaloni, zugleich Administrator des Bisthums Andros, hat in 5 Pfarreien 11,237, al. 15,000 Gläubige unter sich. Sein Capitel besteht aus 6 Canonici; auf Tine ist auch ein Jesuitenkloster.

---

[1]) Nach Moroni XXXVIII. 162 wäre Leuca ein Bisthum auf Cypern.

[2]) P. Karl l. c. S. 454. — Gams in W. u. W. X. 671 f. — Moroni XLV. 23 und LXXV. 183 sq. — G. Petri II. 241. — Vgl. auch Le Quien III. 1059.

Die Insel Tinos oder Tyne, früher Hydrussa und Ophiussa, hat auf $4^1/_{16}$ Q.-M. 18—20,000 Einw., und in der gleichnamigen Hauptstadt 2 katholische Kirchen.

Die Insel Mykono, Myconos, hat auf 2 Q.-M. 8000 Einw., meist Schismatiker, und hier soll der griechische Bischof sein; die wenigen Katholiken haben nur 1 Kirche in der gleichnamigen Hauptstadt.

§. 172.

Die Kirchenprovinz Corfu.[1])

Die jonischen Inseln bildeten seit Langem einen Freistaat unter dem Schutze Englands, sie wurden aber 1863 mit dem Königreiche Griechenland vereinigt, und am 28. Mai 1864 nahm ein Commissär dieselben feierlich in Besitz. Sämmtliche jonische Inseln haben einen Flächeninhalt von $47_{,34}$ Q.-M., nach Anderen $51_{,66}$ und nach wieder Anderen $61_{,75}$ Q.-M. Im J. 1858 sollen es nur 221,295 Einwohner gewesen sein; im J. 1864 zählten aber nur die 7 größeren Inseln 228,531 Einw., so daß man die Gesammtzahl wohl auf 240,000 veranschlagen darf.

Die schismatischen Griechen, welche die Mehrzahl dieser Bevölkerung bilden — außer ihnen gibt es nur 8000 katholische Italiener, gegen 1000 unirte Griechen und 5000 Juden —, standen bisher unter der Oberhoheit des Patriarchen von Constantinopel, hatten aber „ihre eigene oberste Autorität in der Person eines Exarchen, dessen Amt im Turnus von einem der Metropoliten der Inseln ausgeübt wurde, der dann am Sitze des Gouvernements residiren mußte. Die Periode dieses Turnus war auf $2^1/_2$ Jahre begränzt. Die Bischöfe und Metropoliten wurden vom Clerus ihrer Diöcese durch geheimes Scrutinium und Stimmenmehrheit gewählt nach den Canones und der alten Gewohnheit der Inseln. Die Wahl unterlag jedoch dem Veto der executiven Gewalt;“ der Patriarch bestätigte dann die Wahl.

Als sich die Jonier für die Vereinigung mit Griechenland aussprachen, machten sie die Bedingung, daß ihre Kirche in Verbindung mit Constantinopel bleiben dürfe, namentlich daß ihre Bischöfe nicht vom König ernannt werden, wie in Griechenland. Bei der Berathung der neuen Verfassung für das Königreich Griechenland (August 1864)

[1]) P. Karl l. c. S. 217 f. — Gams in W. u. W. X. 263. — Moroni XVII. 128 sq. — G. Petri II. 237. — Vgl. auch Le Quien III. 877 sq. u. Silbernagl l. c. S. 83 f.

wurde eine Ausgleichung versucht, indem die jonischen Abgeordneten für die Unabhängigkeit der orthodoxen Kirche Griechenlands stimmten, aber den Wunsch aussprachen, die Regierung möge in Betreff der jonischen Kirche mit dem Patriarchen ein billiges Abkommen treffen.

Es gibt heute folgende Bisthümer auf diesen Inseln, denen wir in Klammern die Summen beifügen, welche das Gouvernement nach dem Gesetze vom Jahre 1833 den Bischöfen ausbezahlte: Metropole Corfu (312 Pfd. St.), mit dem Suffraganstuhl Paxos, Residenz Papandi (156 Pfd. St.); Metropole Cephalonia (312 Pfd. St.), mit dem Suffraganstuhl Ithaka (156 Pfd. St.); Metropole Zante (312 Pfd. St.); Metropole St. Maura (234 Pfd. St.); Erzbisthum Cerigo (156 Pfd. St.).

Nach Andern leiten die Angelegenheiten der Schismatiker nur 1 Erzbischof, 2 Bischöfe und 2 Protopopen. Die gewöhnlichen Seelsorgspriester leben theils von ihrer Hände Arbeit, theils von den Stolgebühren und Opfergaben der Gläubigen. Auch griechische Klöster findet man auf diesen Inseln, die Zahl der Mönche finden wir aber so wenig angegeben, als die der Weltgeistlichen.

Die Katholiken, deren Zahl wir bereits angegeben, stehen unter dem Erzbischof von Corfu und dem Bischof von Cephalonia-Zante, welche zwei Bisthümer die lateinische Kirchenprovinz der jonischen Inseln bilden.

I. **Corfu**, Archd. Corcyrensis, früher auch Corfiensis. Auf der Insel Corfu wurde schon im 4. oder 5. Jahrhundert ein griechisches Bisthum errichtet, das später Ehrenmetropole wurde und heute noch besteht. Ein lateinisches Bisthum wurde erst 1340 errichtet; im Jahre 1386 wurde es zur Metropole erhoben. Der gegenwärtige Erzbischof Spiridion Maddalena, dessen Einkommen, wie schon im 15. Jahrhundert, auf 300 fl. taxirt ist, hat in 2 Pfarreien 6300, nach Kaltner nur 5000 Gläubige. Sein Capitel besteht aus 4 Dignitäten, 6 Canonici und 2 Mansionarii.

Zu seinem Sprengel gehören, außer dem Land Parga im Süden von Albanien, nebst anderen kleinen Ortschaften des Festlandes in Epirus, folgende Inseln:

Corfu, *Κέρκυρα*, Corcyra, $12_{,93}$ Q.-M. mit 64,359 Einw., gegen 62,803 vom Jahre 1848. In der gleichnamigen Hauptstadt ist die einzige, 1823 errichtete Universität mit 4 Facultäten; daselbst sind auch, außer der Cathedrale, 5 katholische Kirchen, neben 37 griechischen.

Paxo, Paxae, Fricusa, $0_{,34}$ Q.-M. mit 4901 Einw., fast

sämmtlich Griechen; dazu gehört auch die $0_{,05}$ Q.-M. große Insel Antiparo.

Die kleinen, nordwestlich von Corfu gelegenen Inseln: Merlera ($0_{,14}$ Q.-M.), Fano ($0_{,28}$ Q.-M.), Samothraki ($0_{,08}$ Q.-M.), haben fast keine Katholiken.

Was das Land Parga betrifft, so ist in der Stadt Prevesa und in Vonizza je eine katholische Pfarrkirche; an der ersten ist ein Vicar. foran., an der zweiten ein Curat angestellt. In Prevesa ist ein Hospiz der Franziscaner Conventualen und in Vonizza eines der Observanten.

II. **Cephalonia-Zante**, D. Cephaloniensis (Cephalunensis) et Zacynthiensis.[1]) Auf diesen beiden Inseln wurden im Jahre 1207 zwei lateinische Bischofssitze errichtet, die noch im 13. Jahrhundert, nach Andern erst 1386, mit einander vereinigt wurden. Ursprünglich Suffraganen der Metropole Corinth, kamen sie 1458, nachdem Corinth von den Türken erobert worden, unter die Metropole Corfu.

Der gegenwärtige Bischof Ludwig Lastaria hat seine Residenz zu Lixouri, dem alten Sali oder Salza, auf Cephalonia, wo sich neben 3 Kirchen auch die zerfallene Cathedrale St. Markus befindet. Er hat die Facultäten nach der 2. Formel. Sein Einkommen belief sich früher auf 3000 Scudi und wurde später auf 1224 Scudi reducirt. Ein Senatsdecret bestimmte 2816 Scudi für den Bischof und die Pfarrgeistlichkeit. Das Capitel zählte früher 10, heute nur 8 Canonici; ihre Präbenden sind gering. An Ordensgeistlichen sind Dominicaner und Capuciner hier.

Unter etwa 100,000 Schismatiker zerstreut finden sich in diesem Sprengel nach Petri nur 1470, nach Moroni 1500, nach W. u. W. aber 7—8000 und nach P. Karl gar 10,000 Katholiken, welche nur 3 Pfarreien bilden. Es gehören nämlich dazu folgende Inseln:

Cephalonia, Cephalenia, $12_{,06}$ Q.-M. mit 72,787 Einw. Der griechische Metropolit von dieser Insel hat seinen Sitz zu Argostoli.

Zante, Zacynthos, $7_{,75}$ Q.-M. mit 39,367 Einw., darunter 3000 Juden. Auf dieser Insel ist ein griechischer Metropolit in der gleichnamigen Hauptstadt; diese hat nur 500 Katholiken, dagegen

[1]) P. Karl l. c. S. 493. — W. u. W. XII. 1319. — Moroni XI. 45 sq. und CIII. 396 sq. — G. Petri II. 238. — Vgl. auch Le Quien II. 232 und III. 891.

2000 Juden mit Synagoge, mehrere griechische Klöster, 1 Lyceum und 1 Gymnasium.

Ithaka oder Thiaki, Ithaca, $1_{,77}$ Q.-M. mit 11,926 Einw.; griechischer Bischof hier.

Santa Maura, Leucadia, $5_{,18}$ Q.-M. mit 20,737 Einw.; griechischer Metropolit in der Hauptstadt Anaxichi.

Cerigo, Cythera, und umliegende Inseln, $5_{,04}$ Q.-M. mit 14,454 Einw. Auch diese Insel hat einen griechischen Bischof, der in der Hauptstadt Kaphali residirt.

Alphabetisches Verzeichniß der Bisthümer
nach ihrer lateinischen Benennung.

Alphabetisches Verzeichniß der Bisthümer
nach ihrer deutschen Benennung.

Berichtigung.

Seite 327 oben ist das Eingeklammerte Zeile 3 u. 4 zu streichen und zu lesen: Die Congrua war bisher 5—600, jetzt 650 fl. Das Einkommen der Pfarreien ist nach den Aufbesserungen der letzten Zeit meist über 700 fl.; nur gegen 60 Pfarreien gewähren unter 700 fl., aber kaum so viele ein Einkommen über 1000 fl.

Sonstige Druckfehler mögen bei der weiten Entfernung des Verfassers vom Druckorte entschuldigt werden.

um „für Prediger und Katecheten Stoff zu liefern," meist sehr umfassende Auszüge in deutscher Uebersetzung; C. Ausgaben.

Obgleich nun die Auswahl der mitgetheilten Stellen immer nur auf persönlicher Anschauung über Schön und Brauchbar beruht, so glauben wir doch sagen zu müssen, daß der Verf. für seinen Zweck im Durchschnitte sehr gut gewählt hat, besonders da er alle Stellen aus den Schriften der Väter, welche im Breviere benützt sind, eigens verzeichnet, und diese nicht übersetzt. Das Inhaltsverzeichniß könnte wohl reicher sein; aber das Buch sollte in keiner Bibliothek eines in Seelsorge thätigen Klerikers fehlen, der für Homilie selbstständig arbeiten will; es enthält viele Goldkörner, welche der Beachtung werth sind, und darum glauben wir das gut ausgestattete Buch empfehlen zu müssen. B. P. Bl. Nr. 6.

A. Nicolas,

die Gottheit Jesu Christi.

Neuer Beweis abgeleitet aus den neuerlichen Angriffen des Unglaubens zugleich Fortsetzung der **philosophischen Studien über das Christenthum.** Aus dem Französischen nach der dritten Aufl. übers. Autorisirte Ausgabe. gr. 8. 1 fl. 48 kr. od. 1 Thlr. 3 sgr.

Unter den vielen trefflichen Schriften, welche gegen Renan's gottloses Buch erschienen sind, nimmt, was sowohl den Umfang als die Gründlichkeit betrifft, die vorliegende unstreitig einen der ersten Plätze ein. Der Verfasser, ein ebenso großer Philosoph als Theolog, hebt vorerst die Sophismen des Unglaubens hervor, beleuchtet sie von allen Seiten und weist ihre Unvernunft und Haltlosigkeit auf das Schlagendste nach. Hierauf geht er zum Beweise der Gottheit Christi selbst über, und führt diesen Beweis nach den bekannten Glaubensquellen und unter fortwährender Rücksichtsnahme auf die Einwendungen der glaubenslosen Philosophen bis zu solcher Evidenz, daß Jeder, der noch Sinn für Wahrheit hat, mit dem römischen Hauptmanne auf Golgatha ausrufen muß: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!" Möge diese gediegene, mit so bewunderswerthem Scharfsinne verfaßte Schrift überall Eingang finden; wir zweifeln nicht, daß sie Manchem, der auf der abschüßigen Bahn des Unglaubens und der Freidenkerei wandelt, mit Gottes Hilfe wieder in einen gläubigen Christen umwandeln werde. Pred. u. Kat.

Dr. J. N. Sepp,

das Leben Jesu Christi.

Mit einer spekulativen Abhandlung von Jos. v. Görres. 2te Auflage Ir Thl. 1r—2r Bd. Chronologie des Lebens Jesu. — Uranologie. IIr Thl. Evangelienharmonie. 1r u. 2r Band. Die Jugendgeschichte Jesu. — Der Lehrwandel Christi. IIIr, IVr u. Vr Band. Der Lehrwandel Christi. Mit einer color. Karte v. Palästina und einer lithogr. Tafel. VIr Band. Das Leiden Christi. gr. 8. 23 fl. 39 kr. od. 14 Thlr. 15 sgr.

In einer ausführlichen Besprechung wird vorstehendes Werk als „eine höchst bedeutende wissenschaftliche Leistung, auf deren Ausarbeitung fast ein ganzes literarisches Mannesleben verwendet worden ist" bezeichnet. — Und dann heißt es weiter: „Denn wie man auch immer über den Standpunkt des Verfassers in der Behandlung seines Thema's urtheilen mag, und wie große Bedenken hie und da gegen seine ganze wissenschaftliche Methode sich aufdrängen können, wir werden seinem Buche, einen umfassenden Aufwand von positiver Gelehrsamkeit, einen wahrhaft strotzenden Reichthum geistvoller Anschauungen und auch eine Reihe von neuen höchst wichtigen Resultaten zuerkennen müssen." Allg. Zeitg. 1863. No. 132.

P. B. Gams,

die Kirchengeschichte von Spanien.

Ir. Bd. u. IIr Bd. 1te Abtheil. Lex. 8. 7 fl. od. 4 Thlr. 12 sgr.